Gundling

FRANCISCUS PRÆPOSITUS S:SALVATORIS POLLINGÆ: Aº.1744.
AD BIBLIOTHECAM
IBIDEM.

20

Bor. 73 d

C.
S. VII.
767.

<36605648090017

<36605648090017

Bayer. Staatsbibliothek

R

Leben un

Des Durchlauchtigſten Fürſ

H E R

Friderich I

Marggrafens zu Brandenburg

Ertz-Cämmerers und Burg

Welcher zur

Die Chur- und M

Anno 1415. nunmehro vor dreyh

Glorwürdige Königlic

Worbey zug

Die merckwürdigſten Geſchichte dieſer Zeit des Teutſch

Mähren, Lauſitz, Chur-Sachſen, Bayern, Braunſchw

Reichs-Landen erze

Aus den Archiven, Originalie

plomatibus, Urkunden, Tractaten, Reg

ligen Authoren auff allerhöchſte

Von

Jacob Paul Gund

Hoff-Rath und Hiſ

HALLE im M

Zu finden in der Rengeriſchen Buch

Leben und Thaten
[Dur]chlauchtigſten Fürſten und Herrn,
HERRN
[Friede]rich des Erſten,

[Marggrafen zu] Brandenburg, des Heil. Römiſchen Reichs
[Ertz-Cämmer]ers und Burggrafens zu Nürnberg ꝛc.

Welcher zum erſten

[Chu]r- und Marck-Brandenburg

[...]ro vor drey hundert Jahren auf das jetzo
[...]ige Königliche Hauß gebracht;

Wobey zu gleich
[...]eit des Teutſchen Reichs, des Königreichs Böhmen, Schleſien,
[...]rn, Braunſchweig-Lüneburg, Pommern, Francken und anderer
[...]hs-Landen erzehlet werden,

[Aus Ori]ginalien, Archiviſchen Nachrichten, Di-
[plomata ...]ten, Regiſtern, Brieffſchafften und damah-
[...] erhöchſten Königl. Befehl abgefaſſet,

Von

[... G]undling, Königl. Preuß.
[...]d Hiſtoriographo.

[...]n Magdeburgiſchen.
[...] Buchhandlung. Anno M DCC XV.

Bayerische Staatsbibliothek München

Bayerische
Staatsbibliothek
München

FRIDERICUS. I.
Churfürſt zu Brandenburg

Leben u. Thaten Friderichs, Erſten Churfürſtens zu Bran-denburg, ꝛc.

Halle im Magdeburg. 1715.
Zu finden in der Rengeriſchen Buchhandl.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Vorrede.

Hochgeneigter Leſer.

Ich habe mir vorgenommen/ die Geſchichten und Thaten Churfürſt Friderichs des erſten zu beſchreiben/ weil mich der wiederholte Befehl Sr. Königlichen Majeſtät in Preuſſen Friederichs des erſten/ unſterblichen und Glorwürdigſten Andenckens darzu verpflichtet/ als welche die gröſte Hochachtung/ von dieſem Durchlauchtigſten Churfürſten/ ſo unter Dero Glorwürdigſten Ahnen der Zehnde geweſen/ höchſtrühmlichſt getragen haben. Ich würde auch/ wann gleich ein höherer Befehl hierzu mich nicht angetrieben/ gar wenig Ver-

antwortung bey denen Gelehrten auf mich geladen haben/ wann ich die Hiſtorie eines Glorwürdigen Churfürſtens ausgefertiget/ welchem unſer Vaterland das Teutſche Reich mit unendlichen Danck verbunden iſt. Es wird ein jeder/ ſo die Teutſche Sachen nur in etwas begriffen/ leichtlich ſehen/ wie wichtig die Begebenheiten des funfzehenden Seculi zu achten/ inmaſſen von ſolchen unſere jetzige Reichs-Handlungen u. Geſchäfften guten theils entſprungen ſind. Die übereilte Proceduren/ wodurch Wenzeslaus des Reichs entſchlagen worden/ haben groſſe Folgungen nach ſich gezogen/ allermaſſen dieſer Herr einen groſſen Haß wieder den Päbſtlichen Stuhl gefaſſet/ die Böhmiſche Herrn aber deswegen groſſe Bitterkeit wieder denſelben verſpühren laſſen. In Teutſchland muſte Wenzeslaus die Feindſchafft ſo ſein Vater Carl der Vierte auf ſich geladen/ tragen/ inſonderheit weil die mächtige Häuſer/ Oeſterreich/ Pfaltz/ Bäyern/ Braunſchweig/ Thüringen/ Heſſen und Würtenberg die Unternehmungen Käyſers Carl des Vierten/ mit ziemlicher Gedult anſehen müſſen/ nach deſſen Todt aber Gelegenheit gefunden/

das

das Luxenburgiſche Hauß herunter zu ſe-
tzen/ und Anfangs Fridericum Hertzogen
zu Braunſchweig und Lüneburg/ nachge-
hends Rupertum, Pfaltzgraffen bey Rhein
zu einem Käyſer zu erwehlen / Sigismun-
dum aber Wenzeslai Bruder/ den König
in Hungarn/ von der Wahl auszuſchlieſ-
ſen. Noch mehr aber muſte es König Si-
gismunden ſchmertzen/ als einige Churfür-
ſten ſeinen ältern Vetter Marggraff Job-
ſten/ zu einem Römiſchen Käyſer erwehlen
wolten. Sigismund ſetzte ſich gar hefftig
darwieder/ derowegen er durch Churfürſt
Friderichen/ ſo damahlen noch Burggraff
zu Nürnberg war/ſeinem Vetter die Wahl
ſtreitig machen lieſſe. Es hatte Sigismun-
dus ſchon lange vorhero das Hungariſche
Reich erhalten/ aber die Regierung fiele
ihm wegen der unglücklichen Kriege mit
den Türcken ſo beſchwehrlich/ daß er ſich
wenig Rechnung machen dorffte/ das Kö-
nigreich Hungarn von dem Joch dieſer un-
gläubigen erretten zu können. Die Chur-
Marck-Brandenburg kunte ſich ihres Chur-
Fürſten wenig erfreuen/ maſſen auch Sigis-
mundus ſo ſehr in Schulden verfallen war/
daß Er groſſe Fürſtenthümer verſetzen oder

 Pfands-

Pfandsweiß abtreten muſte. Hierdurch aber kame alles in ſolche Verwirrung/ daß nachgehends Sigismundus ſich entſchlieſſen muſte/ in der Chur-Marck-Brandenburg/ ein ander Mittel zutreffen/ bevorab weil er in ſeinen Abſichten zum Reich zugelangen/ keine Mühe ſpahrete/ ſein gedrucktes Hauß wiederum empor zubringen. Er ſelbſt hatte keine Männliche Erben/ und Wenceslaus war alt und ohne Hoffnung dieſelbe zu erlangen. Nichts deſtoweniger ſuchte er noch Kayſer zu werden/ die unter Wenzeslao entſtandene Irrungen in der Kirchen/ wie auch die Trennung des Päbſtlichen Stuhls beyzulegen/ einen Pabſt ſeines gefallens zuſetzen/ die Türcken aber von ſeinem Königreich abzuhalten. Es hatte Friderich/ Burggraff zu Nürnberg/ damahlen groſſes Anſehen in dem Reiche. Derowegen Er keinen Fleiß ſpahrte/ Sigismundo durch ſeinen Vorſchub zur Kayſerlichen Würde zu verhelffen. Hierzu kame/ daß Marggraff Jobſt/als alles unruhig zu werden ſchiene/ dieſes Zeitliche ſeegnete/ wordurch ſich gar beqveme Mittel zeigten/ ſo groſſe und anſehnliche Dienſte zu belohnen. Burggraff

Friderich erhielte auch würcklich darauff die Marck Brandenburg und Anno 1415. brachte er ſolche mit der Chur und dem Reichs-Ertz-Cämmerer-Amt auf ſich und ſeine Allerdurchlauchtigſte Poſterität / von welcher Zeit an Er wie zuvor / bey dem Kayſer in gröſtem Anſehen ſtunde / und in den wichtigſten Reichs-Sachen allemahl das gröſſeſte beytruge.

§. 2.

Fürwahr gantz Teutſchland hat dieſem groſſen Churfürſten ungemein viel zu dancken und ſeine Verrichtungen ſind ſo wichtig / daß die Folgungen noch biß zu unſern Zeiten verſpühret werden. Die Anno 1415. geſchehene Ubertragung der Chur mit dem Reichs-Ertz-Cämmerer-Amt / die anno 1417. erfolgte Belehnung / die auffgetragene Reichs-Stadthalterſchafft / die wichtigen Handlungen mit den Böhmen / die übernommene Kriegs-Züge / der erſte Abriß der Reichs-Creyſe und des Reichs-Gerichts / die Friedens-Handlung vor die Böhmen / die Beſchützung des Concilii zu Baſel nebſt denen vorgenommenen Reichs-Wahlen / und vielen andern ruhmwürdigen Verrichtungen / haben dieſem groſſen Chur-

Churfürſten ſolchen Ruhm erworben/ daß nunmehro/ nachdem bereits drey hundert Jahre verfloſſen/ wir noch Urſache haben/ deſſen Andencken mit Erzehlung und Auffzeichnung ſeiner Geſchichte/ zu erneuern.

§. 3.

Es ſind aber bißhero gröſtentheils auch denen Gelehrten ſelbſt die wahren Geſchichte dieſes groſſen Churfürſten dergeſtalt verborgen geblieben/ daß ſie auch nicht einmahl das Jahr der Ubertragung der Chur recht gewuſt/ und das ſiebenzehnde des fünffzehenden Seculi darvor angegeben auch ſonſten noch geglaubet haben: es wäre die ermeldte Ubertragung der Chur mit Conſens aller Stände erfolget/ da doch nur die Churfürſten denſelben ertheilet; Es wäre ferner ſolches wegen der aufgewandten Unkoſten zu dem Hußiten Krieg geſchehen/ da doch anno 1415. man noch an keinen Hußiten Krieg dencken können; die Chur-Marck-Brandenburg hätte König Sigismund von Marggraff Jobſten eingelöſet/ da doch ſolche Sigismundo als nechſten Vettern und Erben zugefallen; Sigismundus hätte wegen der zweyen

Stim-

Stimmen in dem Churfürſtlichen Collegio dieſe Ubertragung gethan/ da doch Wenzeslaus damahls beynahe noch 4. Jahr König in Böhmen und Churfürſt geweſen; Burggraff Johann/ des Churfürſten Bruder/ wäre anno 1410. geſtorben/ wordurch die Fränckiſche Länder Friderichen zugefallen; da doch derſelbe anno 1415. und 1417. auf dem Concilio zu Coſtniz geweſen/ und anno 1420. allererſt verſtorben. Nicht weniger hätte Churfürſt Friderich keine Reſidentz in der Marck Brandenburg gehabt/ da doch zu Tangermünde die Burg ſo Carl der Vierte gebauet/ von demſelben als eine Reſidentz bewohnet worden/ wie ſo viele Brieffe ausdrücklich beſagen.

§. 4.

Gleichwie ich aber in Erzehlung ſolcher irrigen Abwege/ darein viele gelehrte Leute gerathen/ nicht die geringſte Ehre ſuche/ ſondern dieſes mit aller erdencklichen Beſcheidenheit anführe/ ſo begnüge ich mich nur zu ſagen/ daß die Hiſtorie dieſer Zeit bißhero dunckel und unbekandt geblieben/ dannenhero ſo viele Irrwege ſich zeigen/ welche in Abhandlung dieſer Geſchichte

aus den Augen müſſen geſetzet werden. Dieſes erinnere ich darum/ weilen man in dieſer Hiſtorie vieles finden wird/ ſo die åltern ſowohl als die neuern Hiſtorici anders beſchrieben haben. Die Pohlniſche Geſchicht-Schreiber haben in der Zeit-Rechnung ſich ſehr verirret/ indem ſie die Sachen dieſes Churfürſten beſchreiben wollen; und die meiſten haben die wichtigſten Sachen auffzuzeichnen vergeſſen/ gantz geringe Dinge aber aufgeſchrieben. Vielleicht wird man auch ſehen/ daß es Micrælio in der Pommeriſchen Hiſtorie zuweilen an guter Nachricht gemangelt/ wiewol ich ſonſten an dieſes gelehrten Mannes Arbeit etwas auszuſetzen Bedencken trage. Die Magdeburgiſche gedruckte und geſchriebene Chronicken treffen gleichfals nicht zu; und Cranzius hat in ſeinen Büchern eben auch nicht alles ordentlich aufgezeichnet. Man wird mich auch nicht verdencken/ wann ich ſchreibe/ Johann Huſs håtte die Tranſubſtantiation geglaubet/ weil ſolches aus ſeinen eigenen Briefen erhellet. Dieſes alles führe ich zu dem Ende an/ damit mich niemand beſchuldige/ ich håtte wieder die offenbahre Beſchaffenheit der Sachen

geſchrie-

geſchrieben/ wann etwan einige durch ein aufgefaſtes Vor-Urtheil vermeinen ſolten/ es wären die Hiſtorici, von welchen ſie ſonſt viel zu halten pflegen/ mit einer Unfehlbarkeit ausgerüſtet geweſen; die Warheit weiß von keiner Verjährung/und es iſt jederman erlaubet/ mit einer geziemenden Beſcheidenheit/ dasjenige ſo er anders zu seyn befindet / auch nach der Zeit anzumercken/ wann nur die eitle Begierde nachbleibet/ durch Verkleinerung anderer/ ſich einen Ruhm zu erwerben.

§. 5.

Es wird der geneigte Leſer ſowohl aus dem Titel als auch aus den angezogenen Originalien, Uhrkunden/ Brieffſchafften und Diplomatibus erſehen/ daß es mir an einem ſtattlichen Vorrath nicht gemangelt / zumahlen da ich ſowohl aus dem Königl. Archiv alhie / als auch aus dem ſchönen Archiv zu Plaſſenburg die ſicherſte Nachrichten vor mir liegen gehabt/ Hand und Siegel recognoſciren/ und alſo mit guten Grund von dieſen Geſchichten ſchreiben können. Nichts deſtoweniger habe ich nicht alles ſo ich geſehen/ anführen wollen/ theils weil darinnen wenig enthal-

 ten

ten geweſen / theis auch weil ſolche von Dingen gehandelt ſo zur Erkäntnüß der Geſchichten dieſes Churfürſten wenig beytragen können/ dieſes führe ich wegen der Stifftungen an/ ſo an die Kirchen geſchehen/ weil einem Ausländer wenig daran zu liegen ſcheinet / wie viele Huffen oder Gülden zu dieſer oder jener Kirchen geſchlagen worden. Jedoch will ich die Arbeit rühmlicher Leute nicht verachten/ welche von denen Stifftern/ Clöſtern/ Kirchen und Milden Vermächtniſſen/ insbeſonder handeln werden/ weil ihr Fleiß denen Einheimiſchen viel wird nutzen können.

§. 6.

Nichts deſtoweniger habe ich nicht durchgehends lauter Diplomata anführen können/ welches auch kein Vernünfftiger mir wird verdencken. Ich habe es allezeit vor eine vermeſſene Weiſe gehalten/ wann zu unſeren Zeiten ſich Leute gefunden/ welche/ um ſich in ſonderbahres Anſehen zu ſetzen/ nichts als Diplomatiſche Hiſtorien verſprechen wollen. Wann dieſe Leute genugſame Erkäntnüß der Sachen hätten/ würden ſie nimmermehr auf ſolche Gedancken verfallen; maſſen ja nicht über jede

Hand-

Handlungen/ Beredungen/ Krieges-Züge/ Belagerung/ Eroberungen/ Schlachten/ Siege und andere Zufälle/ allemahl eigene Diplomata ausgefertiget werden/ noch die geſchworne Notarii denen Potentaten immer zur Seiten reuten/ oder auf dem Wahlplatz/ wo Schlachten geſchehen/ ſo gleich ein Inſtrument aufrichten und die gewöhnliche Formeln nach der Römer Zinß-Zahl appliciren können. Solchemnach iſt es niemand verbothen/ Hiſtoricos zu gebrauchen die um ſelbige Zeit gelebet/ oder/ da ſie nachgehends gelebet/ die jedoch aus denen Archiven und Uhrkunden das ihrige genommen haben. Man wird in dieſer Hiſtorie finden/ daß ich gleichfals andern Leuten folgen müſſen; wie dann Æneas Sylvius, Cromerus, Adlzreiter, Micrælius, Bohuslaus Balbinus und andere bey beſcheidenen und vernünfftigen Leuten genugſamen Glauben gefunden haben.

§. 7.

Ich habe mich auch nicht weniger gewiſſer MStorum bedienet/ welche mir theils anders woher zugeſchicket/ theils auch alhier mitgetheilet worden/ deswegen habe

ich die Buchſtaben M.S. geſetzet/ welche auch einen Nahmen bedeuten können. Die Schrifften Garcæi, das Chronicon Suabaccenſe wie auch das Chronicon Noribergenſe, die Schrifften Martini Schookii, des Rocoles und anderer/ haben mir nicht wenig gedienet/ vielen Umſtänden nachzudencken und ſie aus dem Staub der Vergeſſenheit zu retten.

§. 8.

In der Beſchreibung dieſer Geſchichte habe ich mich mehr befliſſen/ den Verlauff der Sachen/ warhafftig und umſtändlich/ und in der Schreib-Art deutlich vorzuſtellen/ als mit einem geſchminckten Weſen/ oder gewaltſamer Zuſammenfügung der Worte/ den Sachen einen Glantz zugeben. Die Hiſtorie erfordert nicht mehr als der Umgang ehrlicher Leute; welche zufrieden ſind/ wann ſie mit jemand ſprechen/ der ihnen warhafftig/ umſtändlich und deutlich antwortet. Jemehr ſich ein Menſch dieſer Stücke befleiſſet/ je lieber wird er angehöret/ dahingegen geſchminckte Reden auf welche er lange geſonnen und in welchen groſſes Nachſinnen ſtecket/ gröſtentheils vor Räthſeln gehalten werden. Die verſtän-

ſtändigſten haben allezeit diejenige Weiſe geliebet/ da man ſich nach der gemeinen Art des Umgangs in dem Menſchlichen Leben zu richten pfleget. Wer dieſes in Zweiffel ziehet/ ſehe nur die älteſten und neuern Schrifften des funffzehenden Seculi, als in welchem die Hiſtoriſche Schreib-Art am höchſten geſtiegen/ an/ die ich nicht nennen will/ theils weil ſie bekandt ſind/ theils auch damit es nicht das Anſehen gewinne/ als wann ich mich mit denſelben in eine Reihe ſetzen wolte. Von Sentenzen oder ſo genanten Monitis politicis habe ich mich gäntzlich enthalten / weil der Leſer ohne dem von den Sachen genugſame Vorſtellung bekommt. Den Richter Stab über die Sache habe ich nirgend gehen/ſondern dieſelbe in ihren Umſtänden beruhen laſſen. Dann es iſt nicht nothwendig/ daß man allhier ein rechtliches Urtheil fälle/ ſo wenig als man in gemeinem Leben gerne anhöret / wann ein Menſch den andern/ ſo offt nur von ihm geredet wird/ nach dem Moraliſchen Geſetz oder nach den geiſt- und weltlichen Rechtin richten wolte.

§. 9.

Die Ordnung der Sachen begreiffet alle Umſtånde in ſich/ und daher hat die Hiſtorie die Ordnung zum Grund/ ohne welche dieſelbe nicht beſtehen kan/ hierzu dienet die Chronologie, wordurch die Hiſtorie ein groſſes voraus hat/ maſſen die Folge der Zeit uns zu einer Ordnung verbindet. Die Art der Jahr-Bůcher hat in der Hiſtorie den Preiß behalten/ und keine Schrifft verdienet/ ohne dieſelbe eine Hiſtorie zu ſeyn. Der berůhmte Joachim Hůbner welchen der glorwůrdige Chur-fůrſt Friderich Wilhelm Anno 1650. zu ſeinem Hiſtoriographo und Rath angenommen/ hat deswegen Bedencken getragen in der Chur-Mårckiſchen Hiſtorie die Feder anzuſetzen. Ich meines Ortes habe dem Exempel groſſer Leute gefolget; jedoch will ich die Art und Weiſe derjenigen nicht tadeln/ welche die Geſchichten gantzer Lånder beſchreiben und alſo Nachrichten von groſſen Landſchafften an Tag geben/ gleichwie Verulamius Baco eine ſolche Hiſtorie entworffen hat.

Ubrigens wird der geneigte Leſer in dieſer Schrifft vieles finden/ ſo dem Juri publico

blico ein groſſes Licht wird geben können/ und davon vieles bishero verborgen geweſen. Dieſes wolte ich weitläufftig erzehlen/ wann es nicht ſchiene/ daß ich eine gethane Arbeit zu zweyen mahlen thun würde. Man ſiehet anbey die Beſchaffenheit der damahligen Zeiten/ nicht weniger die Polniſche/ Bömiſche/ Chur-Sächſiſche/ Mecklenburgiſche/ Braunſchweigiſche/ Bäyeriſche und Fränckiſche Sachen/ ingleichē die Reichsſachen/ Reichswahlen/ Reichstäge/ Reichsgerichte/ Krieges- und Zugſachen/ Geſandſchafften/ Geſchlechts-Regiſter/ Vermählungen/ Succeſſionen, Verträge/ Transacten/ Reformations- Religions- und Kirchen-Händel; nicht minder die Lands-Frieden / Gräntz- und Müntz-Sachen/ worvon wir im teutſchen Reich noch ietzo die Fußſtapffen finden/ welche man nicht wohl verſtehen kan/ wann ſie nicht von ihrem Urſprung hergeholet werden. Es iſt gewiß/ daß wenig Nachricht von dieſen Zeiten durch die Hiſtoricos zu uns gekommen; und daß unter dieſen nicht wenige zu finden/ welche aus Mangel der Nachrichten ſehr gefehlet/ theils auch die wichtigſten Geſchichte nur mit zweyen

Worten öfters angezeiget haben. Ehe ich aber dem Zwecke näher komme/ erfordert meine Schuldigkeit die preißwürdige Bemühung groſſer und vornehmer Leute zu rühmen/ welche dieſes Werck an ihren hohen Orten inſonderheit befördert haben.

§. 10.

Es würde mir nicht ſchwer ſeyn/ die groſſe Gütigkeit des würcklichen geheimden Etats und Kriegs-Raths Freyherrn von Jlgen Hoch-Wohlgebohren Excellenz zu rühmen/ welche ſelbige vor die beynahe in Vergeſſenheit kommende und in hohen Alter liegende Hiſtoriſche Sachen zu tragen pflegen/ wann ich nicht wüſte daß ſelbige ein höheres Lob welches ich nicht abzufaſſen vermag/ bey der Welt ſchon längſten verdienet hätten. Gewißlich es würde ein Nepos mit beſſerm Recht/ als von Attico, von dieſem Herrn rühmen können/ daß er die Alten und in den Staub ſinckende Sachen von der Vergeſſenheit errettet hätte. Gleiches wil ich von des würcklichen geheimen Etats-Rath Freyhr. von Plotho/ Hoch-Wohlgeb. Excellenz geſaget haben/ welche ob ſie zwar ſelbſten ein groſſer Kenner dieſer Sachen ſind/ dennoch bey ſich anſtehen dörfften zu hören

oder zu leſen / wann etwan einige Anzeige von mir geſchehen ſolte / was ſtattliche Nachrichten dieſer Herr erlanget / bevorab wann er die Hiſtorien und Geſchichten ſeines Hohen und Edlen Hauſes / welches eines der Aelteſten im Land iſt / aufſchlagen und durchgehen wolte. In gleicher Abſicht bin ich des würcklichen Königlichen Cammer-Herrn von Schlippenbach Hoch-Wohlgebohren verbunden / welche wegen dieſer Arbeit ſich rühmliche Mühe gegeben und ihres Ortes als ein Kenner des Alterthums dieſes Vorhaben befördern wollen. Ebenfals habe ich vieles des Herrn Cammer-Gerichts und Kriegs-Rath Plarren Hoch-Edlen zu dancken / welche mir viele rare Stücke aus dero vortrefflichen Bibliothec communiciret haben. Gewißlich / es iſt mit keiner Feder zu beſchrieben noch mit Worten auszuſprechen was ſelbige vor einen Vorrath an MStis, Documenten und Brieffſchafften beſitzen / daß es ſcheinet als ob alle geſchriebene und gedruckte Monumenta daſelbſten ihren Sammel-Platz erhalten / weil alda ſo viele meckwürdige Sachen zum Troſt des Alterthums und künfftiger Zeit aufbehalten

halten werden. Es würde von deſſelben Fleiß die gelehrte Welt viel mehr zu hoffen haben/wenn deſſen überhåuffte Amts-Verrichtungen ihm Zeit genug übrig lieſſen/ſeine gemachte Entwürffe und dazu geſamleten Materialien in Ordnung zu bringen und ans Licht zu ſtellen. Solte ich von des Herrn Hoff-Rath Cuno Hoch-Edlen/ wie auch von den Plaſſenburgiſchen Archivariis Herrn Johann Albrecht Willen und Herrn Joh. Wilhelm Horn noch etwas gedencken/ ſo würde es zu wenig ſeyn von denſelben weniges zuſprechen/weil dieſelbe bey ihren vielen Bemühungen weit gröſſers verdienet haben. Jedoch wird dieſes ihnen nicht mißfallen können/ daß ich ihnen die Verlångerung ihres Leben zu Troſt des gemeinen Beſten anwünſche. Auch habe ich Urſach die Gewogenheit des gelahrten Königlichen Bibliothecarii Herrn Veyzier la Croſſe zu gedencken/ welcher auf allerhand Weiſe dieſes Vornehmen befördert von deſſen Verdienſten bey der gelehrten Welt das Zeugnis der Gelehrten långſten geſprochen hat. Nur iſt zu wünſchen daß inskünfftige noch mehrere groſſe und ſtattliche Leute vor die im Staub liegende Hiſtoriſche Sachen ſich bekümmern möchten/ welche indem ſie die Thaten der Fürſten auf die Nachwelt bringen/ zugleich ihr rühmliches Gedåchtnis verewigen können.

Erſte

Erſte Abhandlung

Inhalt.

§. 1. Wenceslaus gebet von den Abſichten ſeines Vaters Caroli IV. ab; (hat wenig Liebe gegen den Papſt. Macht die Galeatier zu Hertzogen von Mäyland. Hat von Natur einen guten Verſtand. Seine Macht. Sitz in Böhmen. Iſt der Cleriſey nicht gut/ verfällt mit ſeinem Bruder Sigismund.

§. 2. Der Papſt rathet denen Churfürſten/ Wenceslaum abzuſetzen/ die Teutſche Fürſten ſind dem Luxenburgiſchen Hanſe gram. Bitteres Andencken ſeines Vaters. Wenzeslaus wird des Reichs verluſtig erkläret/ und warum? Friderich Hertzog von Braunſchweig wird zum Käyſer erwehlet.

§. 3. Wenzeslaus will mit Franckreich das Reich feindlich anfallen. Die Fürſten vertheidigen deſſen Abſetzung. Burggraff Friderich bemühet ſich in dieſer Sache am meiſten. Wenzeslai Anſchlag geräth in Stecken/ und warum?

§. 4. Burggraff Friedrich läſt Käyſer Wenzeslao den Krieg mißrathen.

§. 5. Wenzeslaus ſuchet ſich vergebens bey dem Käyſerthum zu erhalten. Der Pfaltzgraff Rupert wird Kayſer/ und die Stadt Rothenburg in die Acht erklärt. Rupertus ſtirbt.

§. 1.

Teutſchland war zu den Zeiten Käyſers Wenzeslai vielen Unruhen und Veränderungen unterworffen/ ſobald dieſer Printz von den Abſichten ſeines Vaters / Käyſers Carls des vierten abgegangen und auf eine andere und freyere Weiſe zu regieren ſich vorgenommen. Käyſer Carl der vierte hatte bey ſeiner langen Regierung den Päbſtlichen Stuhl zu Rom in gröſter Hochachtung gehalten und allezeit dasjenige zu Werck gerichtet/ worzu der Pabſt ihm gerathen/ auch ſo viel bey ihm ſtunde/ hat er nichts zuthun unterlaſſen / wodurch er ſich den Römiſchen Pabſt verbündlich machen konte. Hingegen hatte Wenzeslaus in dieſem Stücke gantz andere Gedancken; Dann als er in Rom eine ſehr kurtze Zeit ſich auffgehalten / und nach ſeiner Wiederkunfft an die Italiäniſche Händel und Weitläufftigkeiten ſo der Pabſt mit denen Galeatiern zu Mäyland hatte/ ſich wenig kehrete / ſo hoben die Gibelliner wiederum das Haupt empor/ welches den Päbſten unerträglich ſchiene.

Das meiſte/ ſo den Pabſt ſchmertzte/ war/ daß Wenzeslaus die Galeatier zu Hertzogen von Mäyland a) machte/ und denſelben groſſe Ehre und Gewalt einräumte / dahingegen der Pabſt dieſelbe auf das tieffſte erniedriget zu ſehen wünſchte. Wenzeslaus war ſonſt von Natur

b) mit

a) Diplom. bey Hrn. von Leibnitzen Cod. Dipl.

b) mit groſſem Verſtand begabt und in ſeiner Jugend unter Anführung der geſchickteſten Leuthe wol erzogen auch in Wiſſenſchafften und Sprachen ſtattlich unterwieſen/ ſo/ daß zu anfang ſeiner Regierung jederman von ihm die gröſte Hoffnung hatte. Er war mächtig und beherrſchte das Königreich Böhmen/ die Lande Schleſien/ Mähren/ Laußitz und ein groſſes Stück des Landes Nieder-Bäyern nebſt vielen Herrſchafften/ ſo ſein Vater Käyſer Carl der Vierte auf allerhand Weiſe an ſich gebracht hatte.

Die Chur-Marck Brandenburg/ deſſen erſter Marggraff aus dem Luxemburger Hauſe er geweſen/ hatte er ſeinem Bruder Sigismunden nach dem Todt ſeines Herren Vaters abgetreten/ weil er als König in Böhmen nicht zugleich Chur-Fürſt zu Brandenburg ſeyn konte. Jedoch behielt er ſich noch ſo viel darinnen vor/ daß er dieſes Land wohl zu ſeiner Bothmäßigkeit zehlen konte. Dieſer großmüthige Käyſer verlieſſe ſich in ſeiner Jugend auf ſeine Macht/ zumahlen da in Teutſch-Land alle Reichs-Städte auf ſeiner Seite waren/ als welche ſein Vater/ Käyſer Carl der Vierte/ wieder die Fürſten ſo trefflich vertheidiget hatte. Dieſe beſchützte er nun aus aller Gewalt und blieb in Böhmen weil er das Reich daſelbſt in der Nähe hatte; begnügte ſich auch damit/ daß niemand war/ der ſich ihme wiederſetzen wolte. Aber dieſes befremdete die Fürſten des teutſchen Reichs/ deren einige ſolches vor einen Ubermuth/ andere vor-

b) Edmund Dint., Chron. Belg.

vor ein niederträchtiges Weſen hielten. Hierzu kame/ daß dieſer Käyſer ſich um die Streitigkeiten ſo die Fürſten in Teutſchland unter ſich hatten/ wenig bekümmerte/ welches ihm die meiſten vor eine Nachläßigkeit ausdeuteten / und nachgehends ein c) gantzes Regiſter vieler Beſchuldigungen damit anfüllten.

Die höhere Cleriſei im Reiche Böhmen/ hatte an ihm ſchlechtes Gefallen als er derſelben ſo kaltſinnig begegnete auch mit einigen Prieſtern d) übel verfuhr; welches verurſachte/ daß endlich in Böhmen das Feuer an erſten wieder denſelben ausgebrochen.

Dieſes vermehrte ſich noch mehr/ als ſein Bruder König Sigismund in Hungarn ſich hinter die Groſſen des Reichs Böhmen geſtecket/ weil es ihn verdroſſen daß er bey ſeinen Kriegen mit den Türcken und Unruhen mit den Hungarn wenig Hülfe von demſelben erhalten. Die Stadt Prag vergaß der Pflicht ſo ſie e) ihrem Geſalbten ſchuldig war; bey welchen unglückſeeligen Fällen dannoch der Käyſer zu zweyen mahlen der Wuth ſeiner Feinde entkommen.

§. 2. Aber ein gröſſeres Unglück war über dieſen Printzen verhänget/ als der Pabſt die Churfürſten und mächtigere Fürſten vermochte/ Käyſer Wenzeslaum, welcher bereits mit denen Ständen wegen ſeines gewöhnlichen Ubermuths f) zerfallen war/ vom Thron zu ſetzen. Hierzu kame/ daß Käyſer

c) Depoſitions Acten d) Hagecius. e) l. c. f) Depoſ. Acten Wenzesl.

ſer Carl der Vierte ein trauriges Andencken bey denen meiſten Chur-und Fürſtl. Häuſern in dem Reich hinterlaſſen/ deſſen Länder-begierde ihn ſchon bey ſeinem Leben verhaſt machte. Das Bäyriſche Hauß hatte er ungemein gedruckt/ indem er nicht nur den Churfürſten zu Brandenburg/ der aus denſelben entſproſſen war/ auf dem Reichs-Tag dahin brachte/ daß er g) mit ihm eine Erbverbrüderung treffen/ und die Folge in der Chur und Marck Brandenburg ihm abtreten muſte/ auf den Fall/ wann Ludovicus Romanus und Hertzog Otto ſonder Männliche Erben verſterben würden; ſondern er zwang h) auch nach einiger Zeit Hertzog Otten, als derſelbe von dieſem Pact abzugehen ſchiene/ daß er die Chur-Marck Brandenburg ſeinem Sohn Wenzeslao abtreten und mit einer Summa Geldes und einigen Stücken in Nieder-Bäyern/ oder der heutigen Ober-Pfaltz/ ſich muſte abfinden laſſen/ weil Käyſer Carl der Vierte mit einem Kriegs-Heer in der Marck Brandenburg ſtunde und nach Gefallen daſelbſt Hauß hielte. Hierbey verbliebe es nicht/ weil er noch über dieſes von dem i) in Gefangenſchafft geſeſſenen Pfaltzgrafen einen groſſen Strich von Nieder-Bayern erhalten/ und das Land von den Böhmiſchen Gräntzen bis an Nürnberg in ſeine Gewalt gebracht. Ebenfalls wolte er dem Bäyeriſchen Hauſe das Luxenburgiſche ſo vor kurtzen zum Hertzogthum gemachet wurde/ in

 Tauſch

g) Arch. Stend. Dipl. h) Diploma Arch. Stendalienſis. i) Dipl. Archiv.

Tauſch hingeben/ dargegen ihm daſſelbe gantz Ober-und Nieder-Bäyern abtreten ſolte.

Dem Hertzoglichen Hauſe Oeſterreich hat er ein groſſes in den Helvetiſchen Ländern geſchadet/ als welche durch ſeine Vergünſtigung in der angemaſten Freyheit ſich feſt geſetzet und ihre Bündnüſſe vergröſſert haben. Ja es gieng Käyſer Carl der Vierte noch weiter; indem er auf die Hertzogthümer Oeſtereich und Steyer nicht allein einen Anſpruch gemacht/ ſondern auch die von Käyſer Rudolph geſchehene Belehnung aufgehoben/ ſein Hauß darmit belehnet und vorgegeben/ daß ſeinem Groß-Vater Wenzeslao II. König in Böhmen wie auch ſeinem Groß-Vater dem in Treffen erlegten König Ottocar Gewalt und Unrecht geſchehen/ indem derſelbe bereits vom Käyſer k) Richardo ordentlich und rechtmäßig belehnet worden. Ja es ſcheinet/ daß es ihm nur an der Zeit gefehlet/ dieſes auszuführen/ indem er auf ein langes Leben ſich Rechnung gemachet. Gleichfalls bekame er alle Hertzoge in Schleſien unter l) ſeine Gewalt/ ingleichen das Land m) Lauſitz/ welches er nebſt Schleſien durch öffentliche Brieffe dem Königreich Böhmen einverleiben lieſſe. Selbſten auf Pommern hatte er ſein Aug gerichtet und bey ſeinen Heyraths Tractaten dergleichen geſuchet/ zumahlen da die Marggrafen von Brandenburg den Anfall von n) Pommern ſchon von Alberti Urſi Zeiten zu hoffen hatten. Gleiches geſchahe bey den Hertzogen von Mecklenburg

k) l) m) Beym Balbino n) Dipl. Arch. d. a. 1217.

burg welche er zu Hertzogen des Reichs machte/ auch mit denſelben o) Erb-Verträge errichten wolte/ um ſo viel mehr / weil den Anfall dieſer Länder ebenfalls die Marck-Brandenburg zu gewarten hätte/ wann dieſes Hauß abgehen würde. Eben dieſes hatte er mit dem Lande Lüneburg im Sinn/ welches er den Hertzogen zu Sachſen zuſchantzte und ſolches von denſelben wiederum erhandeln wolte.

Solchemnach wolte er von der Oſt-See bis an Italien herrſchen/ daß alſo das Reich Böhmen aus Schleſien/ Mähren/ Lauſitz/ Ober-und Nieder-Bäyern/Oeſtereich/Steyer/Tyrol/Brandenburg/Lüneburg/Pommern und Mecklenburg als incorporirten Ländern beſtehen ſolte. Nicht weniger hatte er das Hauß Baaden wieder die mächtigen Graffen von Würtenberg aufgehetzet/ auch den Landgraffen in Thüringen als Marggraffen zu Meißen vieles Unheil zugefüget und ſich gantze Striche Länder an den Böhmiſchen Gräntzen erhandelt.

Alles dieſes muſte Wenzeslaus entgelten/ und die Schuld ſeines Vaters tragen/ dannenhero der Pabſt ſo leichtlich Gehör fand/ daß die Churfürſten zu Rheinſe an dem Rhein und Lohn ſich verſamleten/ Wenzeslaum des Reichs verluſtigt erkläreten/ und Hertzog Friederichen von Braunſchweig/ deſſen Hauß den gröſten Haß wieder Wenzeslaum getragen/ p) zu einem künfftigen Käyſer erwehlten.

o) Brieff bey Wencker. p) Depoſ. Acten.

Hierbey hatte Burggraff Friderich Gelegenheit/ ſich im Reiche groß und mächtig zu machen/ nachdem a) Käyſer Wenzeslaus ſich zum Kriege rüſtete mit dem König in Franckreich die alten b) Bündnüſſe erneuerte und mit deſſen Hülffe in das Reich fallen wolte. Da nun Wenzeslaus denen vier Rheiniſchen Churfürſten zur einer / der König in Franckreich aber zur andern Seiten in das Land fallen wolte/ geriethen dieſelbe in nicht geringe Furcht/ weilen Chur-Mäyntz und Chur-Pfaltz das meiſte bey der Abſetzung gethan/ und den Zorn des Käyſers würden empfunden haben. Solchemnach ſuchten dieſe Churfürſten in Teutſchland c) ihren Schutz und Zuflucht bey den Fürſten unter welchen Burggraff Friderich einer der mächtigern war/ dieſer ließ ſich endlich bewegen/ vor den Riß zuſtehen und deswegen mit dem Landgraffen in Thüringen und Marggraffen zu Meiſſen/ wie auch mit ſeinen Schwägern und Vettern denen Hertzogen in Bäyern ſich zu verbinden/ und die Ruhe im Reich zu erhalten. So gleich wurden darauf d) noch andere Fürſten durch denſelben in dieſes Bündnis gezogen/ welche dahin ſich verbanden daß ſie die geſchehene Abſetzung vertheidigen und das Reich wieder alle Anfälle beſchirmen wolten.

Alles ſahe demnach zu groſſen Weitläufftigkeiten aus/ als Wenzeslaus groſſe Anſtalten zum Kriege machte/ Franckreich aber allen möglichſten Bey-

a) Brieff bey Wenkero in Apparat. Arch. b) Bey Balbino c) Depoſ. Acten. Archiviſche Nachrichten.

Beyſtand demſelben zugeſagt/ auch die Böhmiſche Herrn dem Käyſer ſehr anlagen / er ſolte mit einer Armée nach Teutſchland ziehen / und weil ihm die Reichs-Städte unfehlbar beyſtehen würden / ſolte der Käyſer einige wenige Fürſten nicht achten / weil doch unterſchiedliche derſelben / ihn nicht verlaſſen würden. Der müßvergnügten Fürſten Verbündnis beſtünde aus vielen Häuptern / dannenhero dieſelbe leichtlich auseinander gehen würden / wann der Käyſer nur Ernſt und Beſtändigkeit gebrauchen wolte. Die Rheiniſche Churfürſten müſten doch den König in Franckreich vor Augen haben / dannenhero auch dieſe wiederum die Gunſt des Käyſers ſuchen müſten.

Der Käyſer hätte groſſe Erbländer / dannenhero er es mit einigen Teuſchen Fürſten wol ausführen könte / zumahl auch die Böhmen ſo ihm anhiengen ſelbſten alles darbey aufſetzen würden.

Alles dieſes war Burggraff Friderichen nicht verborgen / welcher wohl wuſte was Käyſer Carl der Vierte in Reich vor Macht gehabt und beynahe alles gethan ſo ihm beliebet.

Nichtsdeſtoweniger wuſte Burggraff Friderich daß Käyſer Wenzeslaus das Reich nimmermehr behaupten ſondern vielmehr die Luſt verliehren würde / ſich wegen des Teutſchen Reichs in groſſe Weitläufftigkeiten zuſtecken.

Das gröſte war / daß König Sigiſmund in Hungarn Wenzeslai Bruder ſelbſt anfangs darunter verborgen gelegen / und vermeinet / er wür-

de durch die Abſetzung ſeines Bruders zum Reich gelangen.

Es war auch Marggraff Jobſt von Mähren welcher auch Marggraff zu Brandenburg war und die Marck Brandenburg Pfands-weiſe innen hatte / gleichfals mit Wenzeslao übel daran / von dieſen beyden hätte doch Wenzeslaus Hülffe bekommen ſollen / wann ſie das beſte ihrer ſo groſſen Familie hätten beobachten wollen.

Jngleichen hatte Käyſer Wenzeslaus ungemeine Unruhen mit den mißvergnügten Böhmen / denen er wenig gutes zutrauete und dieſelbe am meiſten fürchten muſte.

Ebenfals hatte Franckreich wenig Muth in dieſe groſſe Sache ſich zu mengen / weil er ſeine Abſichten auf Engelland richten muſte. Was Teutſchland anbelanget / hatte Wenceslaus unter den Fürſten keine oder ſehr wenig Freunde ſo ihm Hülffe verſprechen wolten. Die Nieder-Teutſche Länder / ſorgten wenig vor deſſen Erhaltung bey dem Reich / indem ſie ihm aus allerhand Abſichten gram und gehäßig wären. Solchemnach ſahe Wenzeslaus gleich anfangs in ſeinem Vornehmen ſich verlaſſen / zumahlen weil der Pabſt dieſen Sturm erreget hatte / welcher mit Cenſuren und ſo gar mit der Excommunication ſchon um ſich geworffen. Dannenhero nach der Zeit Wenzeslaus dieſe Sache ruhen und die Teutſchen Sachen fahren ließe / ſo wol weil er den Haß ſeines Vaters auf ſich hatte /

als

als auch im Reich keine Mittel verhanden waren/ woraus ein Kåyſer nach Würden ſeinen Staat führen kőnte: Uber dieſes ſchwebten ihm die traurigen Exempel / der von den Påbſten in Bann gethanen Kåyſer vor Augen / darvon wenige ſich wieder den Påbſtl. Stuhl ſchützen kőnnen. Nicht weniger waren alle Fürſten in Ober-Teutſchland ihm abgünſtig und ſeiner Regierung überdrüßig / wie er aus einem Ubermuth mit denen Reichs-Sachen etwas nachlåßig umging; Dannenhero ſie vor gut anſahen / daß ein anderer Kåyſer die Sachen in beſſerer Obacht hielte. Zuletzt mangelte es Kåyſer Wenzeslao an Geld / einer ſehr nothwendigen Sache / zumahlen wenn innerliche Kriege ſich erregen und dem hőchſten Oberhaupt die gehőrige Mittel ſich zu ſchützen entzogen werden / welches deſtomehr im Reiche Bőhmen zu bedencken geweſen / weil ein Theil darvon noch vor kurtzen in einen őffentlichen Aufruhr ausgebrochen war / und nur Gelegenheit erwartet / auch Wenzeslaum von dem Bőhmiſchen Thron zu bringen.

Burggraff Friderich war ſonſten Kåyſer Wenzeslao mit naher Verwandſchafft zugethan/ weil deſſen Herr Bruder / Kåyſers Wenzeslai Schweſter zur Gemahlin hatte. Dannenhero er gegen denſelben keinen Haß truge; jedoch weil deſſen Lånder in Francken mit Bőhmen grångten/ kunte er unmüglich gerne ſehen / daß ſolche/ ſowohl von den Bőhmen / als auch von den Frantzoſen / ſolten verwüſtet werden.

Jngleichen ſahe er leichtlicht zuvor / daß Wenzeslaus, dem Reich wenig Nutzen mehr bringen würde / indem er aus Verdruß wieder die Fürſten des Reichs / die Regierungs-Sachen nachläßig beförderte und alles zu Grunde gehen lieſſe. Solchem nach wünſchte er vielmehr daß der Käyſer ſich ſelbſten des Reichs entſchlagen möchte / Teutſchland aber von allen Landes verderblichen Kriegen befreyet würde / deswegen er ſich mit vielen andern Teutſchen Fürſten verbunden / die Ruhe im Reich inſonderheit wieder den feindlichen Uberfall der Cron Franckreich zu vertheidigen.

§. 4. Burggraff Friderich vermeinte / dieſes auf noch beſſere Weiſe zu erhalten / dannenhero derſelbe vor gut (a) angeſehen einige ſeiner Räthe und Diener an den Käyſer nach Böhmen abzuſchicken und den Käyſerlichen Räthen beweglich vorſtellen zu laſſen / was maſſen die Uneinigkeit zwiſchen Haupt und Gliedern bishero in dem Reich ſo ſehr zugenommen / daß ſolche zum gröſten Verderben des Reichs ausſchlagen muſte / wann nicht bey Zeiten andere Mittel vorgekehret würden. Vor ſich würde er ſowol wegen der Pflicht gegen das Reich als auch aus danckbaren Andencken gegen deſſen Herren Vater Käyſer Carl den Vierten / ſich zum höchſten bemühen alle Streitigkeiten zum guten Ende zu bringen. Jedoch wäre die Sache ſo weit gerathen / daß der Päbſtl.

(a) Archiviſche Nachrichten.

Päbſtl. Stuhl ſich zu weit in dieſe Sache einge-laſſen/ und bereits die Wahl auf Hertzog Frie-derichen von Braunſchweig gefallen wäre. Das gantze Reich ſtünde in Sorgen / es dörffte ein feindlicher Einfall in das Reich von der Cron Franckreich geſchehen / welche bey ſolchen Unruhen trachten würde / wie bereits zu Zeiten Henrichs des Siebenden / deſſen Elter Vaters geſchehen / das Reich mit Hülffe des Pabſts an ſich zu brin-gen/ zumahlen wann der Krieg vor den Käyſer glücklich lauffen ſolte. Es hätte ſelbiger nebſt ſeinem Bruder König Sigismunden keine Söh-ne / in welchem Fall/ wie die Rede gienge/ Franck-reich ſich groſſe Hoffnung zum Käyſerthum läng-ſtens gemachet hätte. Dieſes alles gereiche zum Verderben des Teutſchen Reichs; dannenhero ſie ſich wieder dergleichen Vorhaben nebſt andern Fürſten zu ſetzen gezwungen geſehen. Man lieſſe dahin geſtellet ſeyn / ob der Käyſer bey einem zweifelhafftigen Kriege dasjenige ſo er verlangte/ erhalten würde/ jedoch wann dieſes geſchehen ſol-te / würde Teutſchland ſeine Freyheit darbey ver-liehren.

Dieſe Sache müſte bey dem Päbſtl. Stuhl/ nicht aber mit den Waffen ausgemachet werden/ weilen die geiſtlichen Churfürſten / ſich ziemlich nach den Pabſt zu richten pflegen. Wann aber dieſe Sache nicht auf ſolche Weiſe könte gehoben werden/ ſo würden diejenigen Mittel die beſten ſeyn / welche die gemeine Ruhe an die Hand geben würden.

Es hätte der Käyſer bey ſeinem gewaffneten Vornehmen / billig Urſach / noch einige andere Umſtände zu bedencken / weil die Reichs-Städte auf welche ſo viel Staat gemachet würde / durchgehends mit den Ländern der Fürſten umgeben waren / und längſtens nicht mehr in ihrem Weſen ſeyn würden / wann ein Fürſt dem andern ſolche gönnen wolten. Die Fürſten im Reich verlangten ein Oberhaupt / ſo in Teutſchland ſeine Reſidentz hätte und die Unruhen in Reich ſo hier und dar ſich ſtetig ereigneten durch ſein Käyſerliches Amt beylegen wolte.

Bißhero hätte der Käyſer die Reichs Angelegenheiten ſich wenig zu Hertzen gezogen / ſowol weil er mit ſeinen Wiederwärtigen in Böhmen viel zuthun gehabt / als auch weil es ſchiene daß deſſen Gemüthe ſich mehr um Böhmen und die zugehörigen Lande als um Teutſchland bemühen wolte. Deſſen Käyſerl. Hoheit hätte groſſen Abbruch gelitten / als auf Befehl des aufrühriſchen Raths zu Prag / derſelbe durch des Raths Diener in gefängliche Verhafft gebracht worden / welches bey den Teutſchen Fürſten üble Gedancken hinterlaſſen hätte / wann der Käyſer den Angelegenheiten des Reichs nicht obliegen könte / würde er wol thun / wenn er den Pfaltz-Graffen an Rhein / in dem Reich als einen Römiſchen König beforderte / und die Reichs Verwaltung demſelben übergeben würde. Es würde dem Käyſer nichts an ſeiner Hoheit abgehen / wann gleich ein Römiſcher König die Reichs Sachen

verrichtete / dergleichen Exempel zu Käyſer Friderichs des erſten und andern wie auch zu Conradi II. und Henrici III. Zeiten / ja ſelbſt bey denen Ottonen verhanden wären. Der Käyſer würde die ſchwere Regierungs-Laſt von ſich weltzen / des Friedens genieſſen / und dennoch die Käyſerliche Hoheit behalten können.

Die Einkünffte des Reichs hätten ohnedem ſo ſehr abgenommen / daß die Käyſer nicht in dem Stande wären nach Würden zu leben. Pfaltzgraf Ruprecht hätte ein eigenes Land woraus er die Königliche Würde führen könte. Sie könten zwar die Urſachen nicht begreiffen warum die Churfürſten zu Rheinſee zu einem ſo geſchwinden Schluß gekommen / jedoch würde hierdurch das geſchehene auf eine andere Weiſe gefaſſet werden / wann der Kayſer bey Seiner Hoheit verbliebe / übrigens aber Pfaltzgraff Rupert zum Römiſchen König erwehlet würde.

Obgleich alles dieſes anfangs nicht alzu groſſen Beyfall bey den Käyſerlichen Räthen erhielte / indem ſie doch ſahen / daß auſſer dem Kayſerlichen Titel wenig dem Kayſer verbleiben würde; nichts deſtoweniger ſahe Wenzeslaus als ein kluger Herr gar leicht / daß er mit Gewalt wieder das gantze Reich wenig ausrichten würde / auch inſonderheit der Pabſt die erſte Perſon in dem bisherigen Spiel geweſen. Die Frantzöſiſche Hülffe ſchiene ihm zu weitläufftig auf welche er eine ſo wichtige Sache nicht anfangen wolte. Seinem Bruder Sigiſmundo kunte er wenig gu-

tes

tes zutrauen / welcher ihm bißhero nach Cron- und Scepter geſtanden. Ingleichen hatte er auf Marggraff Jobſten ſich wenig zu verlaſſen / welcher gleichfals unter der Hand das Reich anzunehmen ſich erbothen.

Man merckte bey dem Käyſer gar deutlich daß ihm die gethane Vorſchläge der Geſandten wol gefielen obgleich derſelbe mit der Kriegs-Rüſtung fortfuhr und äuſerlich ſich ſtellte als wann er groſſe Dinge mit der Frantzöſiſchen Hülffe ausrichten wolte / indem er dennoch in Geheim mit Burggraff Friderich handeln lieſſe / weil Rupertus der Pfaltzgraff Friderichs Schweſter zur Gemahlin hatte / dabey ſchiene Wenzeslaus nicht ungeneigt / Rupertum als einen Römiſchen König anzunehmen / jedoch daß er ſich die Kayſerliche Hoheit vorbehalten möchte / in welchem Fall aber die Churfürſten ihre vorgenommene wiederrechtliche Abſetzung ſchlechterdings aufheben müſten.

§. 5. Hierzu gab Pfaltzgraff Rupert anfangs nicht geringe Hoffnung / weil er ſich genügen kunte / daß er als Römiſcher König die höchſte Würde im Reich erlangen und die würckliche Reichs-Verwaltung bekommen ſolte. Jedoch gingen indeſſen die bereits hier und dar angefangene Feindſeeligkeiten fort / weil (a) Wenzeslaus immer hoffte / den Marggraffen zu Meiſſen durch eine Heyrath an ſich zu ziehen / deswegen Marggraff Jobſt welcher damahlen Wenzeslai Parthey-

(a) Brief bey Herrn Wenker in appar. Arch.

they wieder genommen hatte/ nach Brux reiſete und über ſolche Heyrath handeln / zugleich aber ein Bündnis wieder Ruperten ſchlieſſen wolte/ als Kayſer Wenzeslaus nunmehro ſich entſchloſſen hatte/ die Hertzogthümer Breßlau und Schweidnitz zu verſetzen/ damit er den ihm zugefügten Hohn der drey geiſtlichen Churfürſten/ welche Pfaltzgraff Ruprecht an ſichgezogen/ nachdrücklich rächen möchte. Endlich erhielte Wenzeslaus durch viele Vorſtellungen und Künſte des Patriarchen von Aquileja ſo des Römiſchen und Böhmiſchen Reichs-Cantzler geweſen/ daß Hertzog Ernſt in Bäyern ſeine Parthey gleichfalls annahm. Dieſer Hertzog war dem Pfältziſchen Hauß gram und auffätzig und muſte ſich fürchten / es dörffte Rupert nunmehro da er Kayſer worden/ das Bäyeriſche Hauß erniedrigen; dannenhero er alles was ehemahlen Kayſer Carl der Vierte den Hertzogen in Bäyern gethan/ auf eine Zeit vergeſſen wolte.

Ebenfalls gewann er Hertzog Rudolphen zu Sachſen/ an welchen er die Hertzogthümer in Schleſien verſetzen ließ / und der auch Luſt hätte im trüben zu fiſchen. Mit dieſen zwey Fürſten und einigen Reichsſtädten wie auch mit Hülffe der Cron-Franckreich vermeinte Wenzeslaus noch das Reich wieder in ſeine Gewalt zu bringen / deswegen er die Reichs-Städte zur Treue und Beyſtand anmahnte. Nichts deſtoweniger bewarb ſich Burggraff Friderich bey denen Churfürſten heimlich / daß Kayſer Wenzeslao, das Reich

gelaſſen werden ſolte/ Rupert aber/ als Römiſcher König/ daſſelbe mit Zuziehung des Kayſers/ verwalten möge/ Hertzog Rudolph zu Sachſen und Hertzog Ernſt in Bayern wünſcheten ſolches und hatten ſich auch mit Wenzeslao deswegen verbunden.

Anfangs ſchiene der Ertzbiſchoff zu Mayntz hierzu nicht ungeneigt zu ſeyn/ allein der Päbſtl. Stuhl wolte darvon nichts hören; Dannenhero dieſe Sache in das ſtecken geriethe und keine weitere Würckung hatte/ als daß Wenzeslaus ſich immer mit den Churfürſten zu vertragen ſuchte: worzu Wenzeslaus gröſſere Hoffnung noch Ao. 1407. erlangte/ als ein und zwantzig Cardinäle zu Piſa ſich mit (b) Wenzeslao verbanden und mit demſelben als Römiſchen Kayſer wegen Beylegung der Streitigkeiten der Kirche in Unterhandlung traten. Burggraff Friderich erhielte durch ſeine Handlungen mit Wenzeslao, daß das Reich in keinen innerlichen Krieg verwickelt wurde/ mit Kayſer Ruperten aber ſtunde er übrigens in gutem Vertrauen/ ſo/ daß ihm auch derſelbe einen Theil der Reichs Armée anvertraute/ als er nach der Lombardie wieder den Hertzog von Mayland gezogen und denſelben zum Gehorſam des Reichs wiewol vergebens bringen wollen. Folgends aber wurde die Stadt Rotenburg welche lange Zeit mit Burggraff Friderich im Streit und Kriege gelebet auf antrieb deſſelben

(b) Acta Concil.

ben in dem Reichs-Hoffgericht zu Heidelberg in die Acht erkläret / welches abermahls zu (c) vielen Weiterungen zwiſchen Wenzeslao und Ruperten Anlaß gegeben.

Hierzu trug noch mehr bey / daß Churfürſt Johann zu Mayntz ſich mit Bernhard Marggraffen zu Baden / Eberharden Graffen zu Würtenberg und andern Ständen zu Marbach verbunden (d) hatten / und dieſe Bundesgenoſſen in gutem Verſtändniſſe mit Kayſer Wenzeslao heimlich lebeten; derowegen Rupertus allezeit in Furchten ſtehen müſſen / es dörfften die Churfürſten Fürſten und Stände ſich mit Wenzeslao zu ſeinem Præjudiz vertragen; dieſes war auch die Urſache / warum die Reichs Acht wieder Rotenburg an der Tauber eher nicht als An. 1407. vollſtrecket worden / weil dieſe Stadt dem Marbachiſchen Bündnis beygetreten war.

(c) Brief bey Herrn Wencker in appar. Archiv.

(d) Kayſer Ruprecht hatte groſſe Irrungen mit Chur-Mayntz / als deſſen Beamte demſelben vieles ab diſputiren wolten. Chur-Mayntz nennte den Kayſer einen harten Herrn und veranlaſſete obiges Bündnis. Bey demſelben war Kayſer Ruprechten nicht wol zu Muthe / derowegen er verlangte / es möchten ſich Churfürſten und Fürſten erklähren und heraus ſagen / wann ihnen zu nahe geſchehen wäre. Dieſes aber unterbliebe / als indeſſen Chur-Mayntz Kayſers Wenzeslai Parthey wiederum hielte und ihn vor ſeinen Kayſer und Herrn erkennete. Wenkeri acta in apparatu Archiv.

Endlich verſtarb Kayſer Rupert wordurch Burggraff Friderich auf das neue Gelegenheit hatte vor das Luxenburgiſche oder Königl. Böhmiſche Hauß ſeine Macht und Gewalt im Reiche zu zeigen / und daſſelbe zum Reich zu erheben welches alle Kräffte angewendet wiederum zum Reich worvon es gefallen war / zu gelangen.

Andere Abhandlung.

Inhalt.

§. 1. Das Luxemburgiſche Hauß trachtet wieder nach dem Kayſerthum. Burggraf Friderich ſchläget Sigismund den König in Ungarn zum Reich vor. Dieſer erbiethet ſich alle Privilegia der Teutſchen Fürſten zu bekräfftigen.

§. 2. Chur-Mayntz widerſetzet ſich. Sigismund und Jobſt Marggraf von Mähren werden beyde zu Kayſern erwehlet.

§. 3. Sigismund verbindet ſich mit Burggraf Friderich.

§. 4. Dieſer begehret von Sigismund, daß er ihm die Marck Brandenburg als Oberſten Hauptmann übergeben ſolle.

§. 5. Sigismund verſchreibet Friderich die Marck Brandenburg.

§. 6. Sigismund wird auch von Mayntz und Cölln zum Kayſer erwehlt. Die Wahl-Sache.

§. 7. Sigismund kommt in das Reich nach Franckfurt / ſetzet ſich wieder in Beſitz der Chur-Marck / beſtätiget Burggraf Friderich die Verweſerſchafft / erhält deßwegen die Einwilligung ſeines Bruders Wenzeslai.

§. 1.

DAs erfolgte Abſterben Kayſers Ruperti erregte im Reiche nicht geringe Veränderung

rung / nachdem das Lützenburgiſche Hauß nunmehro wiederum ſich empor zu heben und das Reich auf ſich zu bringen ſuchte. Es war keiner von denen Churfürſten / ſo Hertzog Ludwigen Kayſers Ruperti Sohn zu der Kayſerlichen Dignitæt zu verhelffen ſeine Abſichten gerichtet hätte; um ſo vielmehr / weil Kayſer Ruprecht mit Chur-Mayntz und ſeinen Nachtbarn dem Marggraffen zu Baaden und Graffen zu Würtenberg auch andern Ständen ſich nicht vertragen kunte / und die Chur-Pfältziſche Amtleuthe durch allerhand Zänckereyen das Chur-Hauß Pfaltz verhaſſet machten. Solchemnach hatte Burggraff Friderich Gelegenheit auf die Erhöhung des Luxenburgiſchen Hauſes zu gedencken und deswegen bey denen Churfürſten die nöthige Vorſtellung zu thun. Es war anfangs groſſe Mühe vonnöthen / ehe man das Andencken Caroli IV. bey den Churfürſten und Fürſten des Reichs austilgen kunte; Jedoch gebrauchte Burggraff Friderich groſſer Behutſamkeit / als die geiſtliche Churfürſten vermeinten man müſte vor allen Dingen ausmachen daß Pabſt Gregorius vor den einigen Pabſt möchte gehalten werden. Die weltliche Churfürſten gedachten gleichfalls auf ihre Sicherheit / indem dieſe voraus ſetzten / daß ein künfftiger Kayſer alle ihre Privilegia und Briefe zu beſtättigen ihnen verſprechen müſte / ehe ſie einen neuen Kayſer erwehlen wolten. Burggraff Friderich hatte ſeine Abſichten auf König Sigismunden in Hungarn gerichtet denſelben zum Reich zu

befördern. Es lage denſelben immer in Sinn es dörffte Wenzeslaus dannoch den geiſtlichen Chur-fürſten den Krieg ankünden / wann ein anderer als Sigiſmundus deſſen Bruder zum Kayſer erwehlet würde. Dieſes bewoge denſelben ſein äuſerſtes beyzutragen / damit Sigismundus möchte zum Reich gelangen / zu welchem Ende er ſich zu König Sigismunden nach Ofen in das Königreich Hungarn begab / alwo er alle benöthigte Abrede nahm auf was weiſe er die Churfürſten bewegen könte daß Sigismund zum Kayſerthum gelangen könte. König Sigismund überlegte die Beſchaffenheit der Sachen reiflich mit dem Burggraffen; Dannenhero er einen offenen Brief Ao. 1410. den 8ten Auguſti von ſich ausgeſtellet/ worinnen er verſprochen / keinen andern Pabſt als Gregorium im Reich zu erkennen / auch denen Churfürſten und Ständen alle Hoheit und Gerechtigkeit zu beſtättigen und darüber Briefe auszuſtellen. Inſonderheit hatte er Churfürſt Ludwig (a) zu Pfaltz dergleichen Verſicherung ertheilet/ welcher darauf beſtanden/ daß er keinen zum Kayſer erwehlen wolte ſo ihm nicht vorhero alle ſeine Privilegia beſtättiget habe. Dieſes verſprach Sigismundus auf das feyerlichſte / daß er wann gedachter Churfürſt ſeine Chur und Stimme auf ihn richten würde / demſelben alle ſeine Hoheiten und Briefe beſtättigen wolte / welche Hof-

(a) Acta bey Herrn Wenker in appar. Archiv.

(b)

Hofnung er durch (b) ſeine Schreiben von Sechſten Auguſti auch andern Fürſten gemachet hatte.

Als dieſes geſchehen begab ſich Burggraf Friderich nach Teutſchland und forſchete bey denen meiſten Churfürſten wohin ſie ihre Abſichten bey dieſer vorſtehenden Wahl gerichtet hätten / worbey er keine Gelegenheit ſpahrte Sigismunden zum Reich zu befördern. Es mangelte an gründlicher Vorſtellung nicht / daß König Sigismund am beſten dem Reich vorſtehen würde / theils / weil derſelbe Kayſers Wenzeslai Bruder wäre / mit welchem gedachter König Sigismund ſich am beſten vertragen würde / wordurch allen Weiterungen könte vorgebeuget werden; theils weil König Sigismund das Reich Böhmen / Schleſien und Mähren noch zu gewarten hatte / indem Wenzeslaus und Marggraff Jobſt zu Mähren unbeerbt wären; Dannenhero das Reich einen mächtigen Kayſer bekommen könte / zumahlen dieſen Churfürſten die Chur-Marck Brandenburg zugehörte auch derſelbe das Königreich Hungarn gleichfals an ſich gebracht hätte.

Es wäre dieſer König mit groſſem Verſtand begabet / friedfertig und zum höchſten freygebig / er habe ſich erbothen alle und jede Privilegia und Briefe der Churfürſten Fürſten und Stände zu bekräfftigen auch noch gröſſere denſelben zuertheilen. Er hätte nicht Urſach auf die Reichs-Zölle

 und

(b) Acta bey Herrn Wenker in appar. Archiv.

(a)

und andere Reichs-Einkünfte ſo genau achtung zu geben / als nur vor kurtzen einige Kayſer auch ſelbſten Kayſer Ruprecht gethan / weil ihm groſſe Erbländer zuſtünden/woraus er als ein Kayſer ſeine Hoffhaltung nach Würden führen könte.

Das Reich wäre eines Käyſers benöthiget welcher groſſe Einkünfften hätte / inſonderheit weil die Steitigkeiten ſo in der Kirchen entſtanden erforderten/ daß ſolche durch viele Bothſchafften und Reiſen möchten beygeleget werden.

Ob nun wol Burggraff Friderich nichts unterlaſſen / vor dieſes mahl König Sigismunden zum Reich zu befördern / nichts deſtoweniger kunte er bey Chur-Mayntz leichtlich ſpühren / daß dieſer Churfürſt mit Kayſer Wenzeslao in gutem Verſtändnis bishero geſtanden / welcher durch das Marbachiſche Bündnis geſuchet Kayſer Wenzeslao bey der Kayſerl. Hoheit zu erhalten und die vorgegangene Abſetzung aufzuheben.

§. 2. Dieſes in das Werck zurichten ſuchte der Churfürſt zu Mayntz Marggraff Jobſten zu Mähren Kayſers Wenzeslai nahen Vettern zum Reich zu befördern / welcher ſich nicht weigerte/ Kayſer Wenzeslao die Kayſerliche Hoheit einzuräumen/ ſich aber als Römiſchen König die Reichs-Verwaltung vorzubehalten.

Es hatte zwar Chur-Trier und Chur-Pfaltz König Sigismunden ihre Stimme zu geben verſprochen; und weil König Sigismund auch Churfürſt und Marggraf zu Brandenburg geweſen / ſo kunte er gar leichtlich ſich die dritte Stimme

ge-

geben / indem Marggraff Jobſt nicht als Chur-fürſt wegen Chur-Brandenburg erſcheinen kunte. Denn er hatte zwar die Marck-Brandenburg Pfands-weiſe innen / er kunte aber mit ſolcher nicht belehnet werden / weil die Reichs-Chur-Würde in Pfandſchafft nicht kunte verſetzet wer-den. Käyſer Wenzeslaus hatte zwar anfangs König Sigismunden verſprechen laſſen / daß er ſei-ner Erhebung nicht wolte entgegen ſeyn; Nichts deſtoweniger hatte a) derſelbe Chur-Mäyntz und Chur-Cölln ſeine Vollmacht gegeben Marggraff Jobſten zum Reich zu befördern / worbey er gewiſſe Puncten ſich zu behaltung der Käyſerlichen Ho-heit ausbedungen und endlich ſelbſten einen Ge-ſandten dahin geſchicket.

Ebenfalls hat auch der Churfürſt zu Sachſen gleiche Gewalt ſeiner Geſandſchafft ertheilet / daß alſo Marggraff Jobſt den Mehrern Theil der Stimmen von vier Churfürſten / als es ſchiene / er-hielte. Käyſer Wenzeslaus war ſeinem Bruder ungeneigt / weil er ſo viel zu ſeiner Abſetzung bey-getragen / deswegen er lieber ſeinem alten Vettern als ſeinem eigenem Bruder das Reich gönnen wolte. Zwar unterlieſſe Burggraff Friderich nichts ſich ſolcher Wahl zu wiederſetzen / inſonder-heit weil Marggraf Jobſt als Churfurſt von Bran-denburg eine Stimme bey dieſer Wahl führen wolte / dieſes wolte Burggraff Friderich nicht ge-ſtatten / derowegen er / als die Kirch-Thüren zu St.

a) Acta bey Herrn Wenker in appar. Archiv. it. bey Herrn Larsnern.

Bartholomæi verſchloſſen waren/ es dahin brachte daß auf dem Kirchhoff vor dem hohen Creutz eine Wahl angeſtellet wurde / bey welcher Chur-Trier/ Chur-Pfaltz und Burggraff Friderich als Königs Sigismund des Churfürſten zu Brandenburg Bothſchaffter erſchienen und Sigismunden König in Hungern und Churfürſten zu Brandenburg zu einem Römiſchen Käyſer erwehlten auch ſolche Wahl denen Fürſten und Ständen im Reich auch ſonſten allenthalben kund machen lieſſen. Aber dannoch hatte dieſe vorgenommene Wahl groſſe Schwierigkeiten/ indem Chur-Mäntz und Chur-Cölln ihre vorgenommene Wahl gleichfalls im Reich kund machten und Marggraff Jobſten als einen erwehlten Käyſer erklährten/ auch dem Päbſtlichen Stuhl hiervon Nachricht ertheilet und bey vielen Fürſten den gewüntſchten Beyfall erhalten hätten.

§. 3. König Sigismund, ob er wohl ein ſchönes Königreich innen hatte/ ſahe ſich dannoch von Mitteln entblöſſet/ eine ſo groſſe Sache auszuführen/ maſſen er ſeine Schätze ſchon lange a) vorhero aufgezehret/ und die Cron Pohlen zu erlangen all ſein Haab und Guth angewendet / die Pohlniſche Magnaten auf ſeine Seite zubringen/ durch deren Unbeſtändigkeit aber er in groſſe Schulden gekommen. Nicht weniger hatte bereits Burggraff Friderich groſſe Koſten angewendet/ Sigismunden zu der Käyſerlichen Würde zu verhelffen/ inſonderheit als er die Stände in denen Reichs-

Lan-

a) Cromer. Dlugoſſ.

Landen auf ſeine Seite gebracht/ welche Sigismundi Parthey wieder Marggraf Jobſten nehmen wolten. Vor allen Dingen war es nothwendig/ daß Sigismund ſich in eine anſehnliche Rüſtung ſetzte/zumahl weil das Ungariſche Kriegs-Volck/ mit dem Teutſchen reiſigen Zeuge in keinen Vergleich kommen kunte. Solcher geſtalt ſetzte Sigismund ſein gröſtes Vertrauen auf Burggraff Friederich von Nürnberg/ deſſen Verſtand/ Macht und Anſehen im Reich/ wie der Käyſer ſelbſt in ſeinem Brieffe anführet/ damahls ſeiner ſchweren Wahl-Sache einen Ausſchlag geben kunte. Zu ſolchem Ende verband ſich Sigismund mit Burggraffen Friderichen/ krafft welcher Bündniß dieſer Sigismunden mit allen ſeinen Land und Leuthen beyſtehen ſolte.

Damit aber Burggraff Friderich gegentheils eine Ergötzung haben möchte/ ſo verſchriebe Sigismund demſelben anfangs b) hundert tauſend Ungariſche Goldgülden/ſo er bereits demſelben an baarem Geld vorgeſchoſſen hatte / ehe noch die Wahl zu Franckfurth geſchehen war. Aber nachgehends als er durch die Wahl zum Reich zukommen trachtete/ hatte er noch ein weit gröſſeres vonnöthen/ inſonderheit als Burggraff Friderich ſeine Rüſtung verſtärcken muſte. Alſo war König Sigismund geneigt Burggraffen Friderichen von Nürnberg einen groſſen Gefallen zu erzeigen/ und Sigismundi Gemahlin die Königin Barbara aus dem Hauſe Cilly hatte ſo viel

Güte

b) Dipl. Archiv.

Güte und Gewogenheit vor den Burggraffen getragen / daß ſie die Abſichten deſſelben auf alle Weiſe bey dero Gemahl König Sigismundo beförderte.

§. 4. Burggraff Friderich wuſte gar wohl daß die Marck-Brandenburg um ein geringes Geld Marggraffen Jobſten verſetzet war / welcher dieſes Land wiederum Wilhelm Marggraffen zu Meiſſen Pfandsweiſe überlaſſen. Vieles war von der Marck-Brandenburg a) an die reichſten Familien, an die von Quizau, Rochau und die von Putliz und andere verſetzet / und weil König Sigismund nicht den geringſten Nutzen bißher von der Chur-Marck-Brandenburg gezogen / auch die Einkünfften aus dieſem Lande längſtens verſchmertzet hatte / ſo ſchlug Burggraff Friderich vor / daß Sigismund die Marck-Brandenburg ihm als Verweſern und Oberſten Hauptmann auf gleiche weiſe übergeben ſolte / als wie dieſelbe b) bereits A. 1346. von Ludovico dem Churfürſten von Brandenburg ſeinem Groß-Vater Burggraffen Johann von Nürnberg war verſchrieben worden.

§. 5. Ao. MCCCCXI. König Sigismund war damahlen ſowohl des Geldes als auch alles nachdrücklichen Beyſtandes bedürfftig und muſte ſeinen Vettern Marggraff Jobſten anfangs noch fürchten. Er wolte deswegen dem Marggraffen zum Verdruſſe die Chur-Marck-Brandenburg nicht

a) MStum. b) Beſtallungs Brieff de A. 1346. Montags vor Himmelfahrt.

nicht laſſen. Endlich machte er in dieſer Sache nicht viele Schwürigkeit / inſonderheit da nun die Marck-Brandenburg als Marggraff Jobſt den 19. Januar. zu Brinn in Mähren verſtorben/ ohnedem erlediget/völlig an Kön. Sigismund heimgefallen war. Solchemnach ſchritte man zu beyden Theilen zu den Tractaten, welche im Monath Julio, Mitwochen nach S. Ulrichs Tage zu Ofen in Hungarn/ endlich zum Schluß gekommen/ folgends aber mit Königs Sigismund Siegel/ ſo er als König in Hungarn geführet im Mangel des Reichs-Siegels behangen worden/ worbey auch die Königin Barbara/ nebſt denen Ertz-Biſchöffen/ Päbſtlichen Legaten und Biſchöffen ihre Siegel gefüget haben. In dieſem angeführten Tractat a) führte König Sigismund weitläufftig an/ was maſſen der Allerhöchſte über diejenige Regierungs Laſt/ ſo er vorhero ſchon auf ſich gehabt/ auch nunmehro das Römiſche Reich ihm anvertrauet hätte. Dieweilen er aber eines Gehülffen hierinnen benöthiget wäre / die Marck-Brandenburg aber allzuweit von ihm abliege; ſo hätte er aus reiffen Erachten und wolbedachten Muth die Treue und Liebe erwogen/ ſo der Hochgebohrne Fürſt Friderich Burggraff zu Nürnberg/ deſſen lieber Oheim Fürſt und Rath / mit vielen groſſen Verdienſten ihm erzeiget/ noch erzeige/ und hinführo dergleichen zu thun fortfahren wolle. Solchemnach hätte er zu gedachten Burggraffen Friderich das Vertrauen/ daß jetzt durch deſſen

a) Dipl. Archiv.

ſen Macht/ Arbeit und Fleiß die Marck-Brandenburg zu ſeinem vorigen Flor/ nach ſo vieler Unruhe und Verderben wiederum möge gebracht werden/ derowegen ſo übergebe er hiermit gedachtes Marggraffthum zu Brandenburg Burggraffen Friderich zu Nürnberg als einem General Capitain und Verweſer/ und zwar alſo und dergeſtalt daß er gedachte Marck nebſt ſeinen Herrſchafften/ Landen/ Leuthen/ Eigenthum/ Geiſt und Weltlichen Lehnſchafften/ ſtreitigen Landen/ Burgen/ Schlöſſern/ Flecken/ Dörffern/ Höffen/ wüſten Plätzen/ Aeckern/ Wieſen/ Wäldern/ Weiden/ Flüſſen/ Waſſern/ Seen/ Mühlen und Mühlhügeln/ Müntzen/ Bergwercken/ Land-Gerichten/ Gefällen/ Auflagen/ Steuern/ Dienſten/ Geläiten/ Zöllen/ Zinſen und allen und jeden Gerechtigkeiten zu haben/ und zu ſeinem Nutzen zugenieſſen und zugebrauchen/ auch alles zu verrichten/ ſo ihm ſelbſten als Marggraffen zu Brandenburg zukommen könte/ berechtiget ſeyn ſolte. Jedoch aber behielte er ſich vor die Churwürde/ und dasjenige/ ſo ſonſten einem Römiſchen König in der Marck-Brandenburg zukommen könte/ auch wann das H. Reich an Ende und Ort ſich verſamlen würde/ oder ſonſten etwas ſich zutrüge/ ſo die Churfürſten angehen könte. Es ſolten auch ſeine Erben/ die Marck-Brandenburg auf ſolche weiſe behalten/ und damit er deſto beſſer die Marck-Brandenburg in Ruhe ohne ſeine Koſten bringen möge/ ſo verſchriebe er ihm und ſeinen Erben/ hiermit hundert tauſend Ungariſche Gold-Gülden/ welche ihm

und

und ſeinen Erben ſolten bezahlet werden/ wann der Burggraff ſolche Marggraffſchafft wiederum ihme abtreten ſolte/ als er übrigens den Burggrafſen ſchadlos halten wolte/ wann ſelbiger in Kriegs-Läufften gefangen würde. Dieweil nun dieſes alles deſſen ernſter Wille und Meinung wäre; So befehle er hiermit den Geiſt und Weltlichen Prælaten, Grafen/ Freyen und Edlen/ Rittern/ Knechten/ Vogten/ Hauptleuthen/ Amtleuten/ Richtern/ Bürgermeiſtern / Schöpffen / Raths-Leuthen/ und allen und jeden in der Chur-Marck-Brandenburg daß ſie Burggraff Fridrichen und ſeinen Erben/ treu/ hold und gewärtig ſeyn/ auch die Huldigung demſelben leiſten ſollen / als ſie auch hierzu hiermit an ihn verwieſen würden.

§. 6. Als nun Burggraff Fridrich mit König Sigismund ſich verbunden/ auch mit ihm mehrere heimliche Puncten/ wegen Erlangung des Reichs waren abgehandelt worden; Die beyden Churfürſten zu Mäyntz und Cölln aber wiederum zu Franckfurth am Mäyn die Wahl-Sachen vornahmen/ weil nach Marggraff Jobſts Abſterben das Reich wie ſie vorgaben war erlediget worden / ſo machte Burggraff Friderich/ daß ſein Bruder Burggraff Johann eiligſt zu dem Churfürſten von Mäyntz ſich verfügte/ und bey demſelben es dahin brachte/ niemand anders als Sigismunden dem König in Hungarn ſeine Stimme zugeben/ wann die Wahl-Sachen zu Franckfurth am Mäyn wieder vorgenommen würden; hierauf wurde a) der Wahl-Tag

a) Act. bey Herrn Wenker in appar. Archiv.

Tag von Chur Mäynz nach Franckfurth am Mäyn ausgeſchrieben/ wohin ſich der Churfürſt zu Mäynz Johann, wie auch Friderich Churfürſt zu Cölln dann auch die Böhmiſche Geſandſchafft/ Biſchoff Johann zu Würzburg / Ernſt Herzog zu Bäyern und Bernhard Marggraff zu Baden/ imgleichen Albrecht Schencke von Landsberg wegen Chur Sachſen/ auch Johann Burggraff von Nürnberg wegen Chur Brandenburg ſich begeben hatten. Daſelbſt wurde den 21. Julii am Praxedis Tag König Sigismund zu Hungarn einhellig zum Römiſchen Käyſer erwehlet in welche Wahl Käyſer Wenzeslaus mit gewiſſen b) Bedingungen eingewilliget/ und zwar daß ihm das Käyſerliche Prædicat, Sigismundo aber der Titul eines Römiſchen Königs gelaſſen werden ſolte.

§. 7. Als nun ſolchergeſtalt König Sigismundus einmüthig zu einem Käyſer erwehlet worden/ und darvon Nachricht erhalten/ entſchloſſe er ſich ſelbſten in das Reich zu kommen/ maſſen damahlen es nicht vor nöthig gehalten wurde/ daß

a) er

b) Es iſt ein Vertrag verhanden worinnen ſich Wenzeslaus u. Sigismund darum vertragen. Käyſer Wenzeslaus hat ſich ſeine Hoheit vorbehalten. Aber nachgehends hat Käyſer Sigismund ſein Verſprechen nicht gehalten/ derowegen Käyſer Wenzeslaus demſelben niemalen den Titel eines Römiſchen Königs geben wollen. Käyſer Wenzeslaus aber iſt wie Edmund Dinter ſaget allezeit von ausländiſchen Königen vor einen Käyſer gehalten worden.

a) er die gewöhnliche Friſt von Franckfurth aus-halten ſolte/ inſonderheit weil der Rath zu Franck-furth klagte/ daß ihnen ungemein das Land durch ſolches Heer Lager verwüſtet würde. Nachgehends trate der Käyſer die Regierung an/ u nachdem er den Churfürſten und Ständen geſchworen/ bekräff-tigte er, denen Churfürſten/ Fürſten u. Ständen ihre Privilegien und Hoheiten wie er ſolches ihnen verſprochen hatte. Damit aber der Käyſer/ den zu Ofen geſchloſſenen Tractat in das Werck ſetzen möchte/ ſo nahme er ſich vor / vor das erſte ſelbſt von der Chur-Marck-Brandenburg ſich in Beſitz zuſtellen: deswegen er mit Marggraff Wilhelm von Meiſſen ſich vertragen/ krafft b) und hierdurch erhielt/ daß dieſer gegen gewiſſe Weiſe/ alles das-jenige ſo er von Marggraffen Jobſten in der Marck Brandenburg erhalten/ wiederum zurück gegeben. Als nun ſolcher maſſen völlige Richtigkeit mit die-ſem Lande getroffen/ auch der Landfriede c) in der Marck-Brandenburg abgekündiget worden/ gabe Käyſer Sigiſmund, Wendern von Ilenburg, einem Johanniter Ritter/ auch Johann von Waldau dem Probſten zu Berlin durch Schreiben Befehl/ d) daß ſie die Land-Stände der Chur-Marck Brandenburg an einem gewiſſen Ort verſchreiben ſolten. Dieſes geſchahe bald darauf/ deswegen die ſämtliche Land-Stände in Berlin ſich einge-funden/ woſelbſten ſie von dem von Ilenburg ver-ſtunden/ was maſſen die Chur-Marck Branden-burg das ſonderbahre Glück hätte/ daß derſelben

a) Acta publica b) Dipl. Arch. c) MS. d) Dipl. Arch.

Churfürſt und Landes Herr nunmehro den Käyſerlichen Thron betreten/ unter deſſen glückſeeliger Regierung/ die Chur-Marck Brandenburg nach ſo vielen Unruhen zu ſonderbahren Flor und Aufnehmen gelangen könte. Ubrigens würden ſie ſich ihrer Huldigung erinnern/ und dasjenige thun ſo getreuen Land-Ständen zukommen würde. Es erbothen ſich die Land-Stände zu e) ihrem Huldigungs Eyde/ welchen hierauf die beyde Churfürſtlichen Commiſſarii abgenommen. Damit aber die ſämtliche Stände wegen ihrer Landes Verfaſſung und Freyheiten ihre Verſicherung bekämen/ wurden ſie ſchlüßig aus denen Ständen f) Caſpar Ganß/ Edlen Herrn von Putliz mit einigen Deputirten von denen Städten an Käyſer Sigismund nach Ofen in Ungarn zuſchicken/ welche darauf bey ihrer Ankunfft gnädig empfangen wurden/ und ihre Reverſalien und Verſchreibungen erhielten/ worbey der Käyſer Hoffnung gemachet/ daß er zu bequemer Zeit vielleicht in die Marck-Brandenburg kommen wolte. Nach wiederholter Huldigung wurden die Abgeordnete der daſigen Land-Stände wieder erlaſſen/ ohne daß ſie das geringſte erfuhren/ daß der Käyſer die Chur-Marck-Brandenburg Burggrafen Friderich von Nürnberg bereits überlaſſen hätte. Hierauf ſchickte Käyſer Sigismund ſeine Bothſchaffter an Käyſer Wenzeslaum nacher Prage (9) welche g) dieſem weitläufftig vorſtellten/ was maſſen er Burggraff Friederichen zu Nürnberg als Oberſten Verweſer

e) Acta publica. f) MS. g) MS.

weſer und Stadthalter die Marck-Brandenburg abzutreten geſonnen wäre. Weil aber Burggraf Friderich dieſe Stadhalterſchafft anzunehmen Bedencken trüge/ bevor er Käyſers Wenzeslai Einwilligung erhielte/alſo wolle er ihn als ſeinen Bruder erſuchen/die ſchrifftl. Einwilligung wegen dieſer Stadthalterſchafft zu ertheilen. Käyſer Wenzeslaus war hierzu leichtlich zu bereden/ maſſen Burggraff Fiderich auch nach der Zeit als ſelbiger ſich der Reichs Verwaltung entſchlagen/ mit demſelben in guten Vernehmen geſtanden/ auch öffters bey ihme zu Prage geweſen/ da er zwiſchen ihm und Sigismunden den Vertrag geſtifftet. Solchemnach hat Wenzeslaus ſchrifftlich h) auch einſtens Mündlich dieſe Verweſerſchafft beſtättiget und zu Burggraff Friderich ſich vernehmen laſſen/ wie er gut befünde wann ſein Bruder Sigismund zu Vergeltung ſeiner Treue und vielen Dienſten die Chur-Marck-Brandenburg Burggraff Friderich gäntzlich überlieſſe. Folgens ſchickte er auch ſeinen Land-Ständen in der Chur-Marck-Brandenburg gemeſſenen Befehl / daß ſie den Burggraffen zu Nürnberg als ihren Herrn erkennen/ und zu allen willigen Gehorſam ſich anſchicken ſolten/wie denn auch Burggraff Friderich in einem i) Brieff die Stände verſicherte / ſie bey ihren Rechten zubeſchirmen/ und auch ſolches gegen die k) Städte ins beſondere wiederholte.

h) Dipl. de dato Prag Dienſtags nach Luciæ. i) de dato a. 1411. an Maria Magdalena Abend in der Burg. k) dergleichen Brieſe befinden ſich bey allen Brieffſchafften der Städte.

Die dritte Abhandlung

Inhalt.

§. 1 Burggraff Friderich kam unter Sächſiſchen Geleit in der Marck an. Verſchreibet die Stände nach Brandenburg. Der Havellandiſche Adel weigert ſich der Huldigung. Urſachen deſſen. Die Quizauen, Putliz und Rochauen ſchicken Peter Grotwizen nach Ofen an Käyſer. Richten nichts aus / wollen nicht gehorchen. Urſachen: hängen ſich an die Hertzoge in Pommern. Burggraff Friderich ziehet ſein Kriegs-Volck in die Marck. Die Hertzoge von Pommern fallen in die Marck. Treffen bey der Stadt Cremnen. Burggraff Friderich verbande ſich mit dem Ertz-Biſchoffe von Magdeburg / dem Hertzogen von Sachſen und dem Herrn von Torgau. Käyſer Sigismund mahnte die Hertzoge von Stettin von dem Bündnis mit den Quizauen ab. Caſpar Ganß wird gefangen. Burggraff Friderich läſſet noch mehr Kriegs-Volck aus Francken kommen.

§. 2. Die Wiederſpenſtigen von Adel werden von Burggraffen belägert. Thiederich von Quizau entwiche. Die Schlöſſer geben über.

§. 3. Die Stadt Rathenau machet ſich von denen von Quizau frey / die Unruhen werden völlig gedämpfet. Burggraff Friderich erlanget groſſe Liebe bey denen Einwohnern in der Marck / woſelbſten bishero groſſe Räubereyen getrieben worden.

§. 1.

A. MCCCCXII. als nun endlich alles ſeine Richtigkeit erlanget / auch der Käyſer die

die Stände a) in der Alt-Marck/ Priegnitz/ Barnim, Lebus, Teltau und Sternberg an Burggraff Friderich angewieſen/ entſchloſſe ſich Burggraff Friderich in die Chur-Marck-Brandenburg abzureiſen/ welches Land er vormahlen noch nie geſehen hatte. Nachdem er nun alles in ſeinen Erb-Landen in Francken wohl eingerichtet/ brach b) er von Nürnberg auf/ und begabe ſich mit einem anſehnlichen Gefolge nach denen Sächſiſchen Grentzen alwo er von den Hertzogen Rudolph und Alberten in Sachſen/ die benöthigte Geleits Briefe nebſt dem Geleit erhielte. Endlich langte er A. 1412. an St. Johannis Tage in der Chur-Marck-Brandenburg an/ und als er denen Land-Ständen c) wegen ſeiner Ankunfft geſchrieben/ berieffe er ſie nach Neu-Brandenburg/ welche als ſie die Käyſerliche Schreiben erhielten/ guten Theils erſchienen. Der gröſte Theil aus dem Adel und denen Städten/ machten kein Bedencken/ dem Käyſerlichen Befehl gemäß ſich zu bezeigen/ aber d) die vornehmſten von der Ritterſchafft in Havelland/ machten groſſe Schwührigkeiten/ ſo ſchlechter dings Burggraffen Friederichen zu huldigen/ deswegen ſie ſich entſchuldigten. Sie gaben deutlich vor/ es könte von ihnen keine Huldigung gefordert werden/ weilen ſie bereits dem Käyſer die Huldigung geleiſtet/ auch ein Theil von ihnen ſelbſten/ theils auch ihre Eltern e) A. 1374. zu Tan-

 ger-

a) De dato Freytag nach Laurentii A. 1412. b) Chron. Magd. MS. c) Manuſcript. d) Chron. Magd. e) Diplom. Arch. Soltwedel.

germünde, zu der Einigung geſchworen / welche Schrifft annoch bey der Landſchafft verhanden ware. Sie würden gemüßiget in einer ſo lang-wehrenden und wichtigen Sache anzuſtehen / maſſen ſie wegen der Wichtigkeit derſelben nicht könten übereilet werden. Diejenige ſo der Huldigung ſich entziehen wolten waren Thiederich von Quizau mit ſeinen Vettern Johann von Quizau und ihren Lehen-Leuthen. f) Caſpar Ganß Edler Herr von Pultiz, Achim von Bredau / Pape von Holtzendorff / Werner von Holtzendorff / Albrecht von Uchtenhagen, Frans von Torgau, Albrecht von Holtzendorff / Lutken von Arnimb, Gerken von Arrnimb, Gebhard von Alvensleben / Wichard von Rochau, Hinke Beade von Hohenſtein nebſt andern / welchen der gröſte Theil des Adels in Havel-Land angehangen. Burggraff Friederich beſtunde auf der Huldigung / von welcher die Käyſerlichen Brieffe gedächten / und er durchaus nicht abgehen kunte. Die Prælaten legten ſich in dieſe Streitigkeiten / doch brachte es der Abt von Lenin / Henrich von Stich dahin / daß endlich eine gute Anzahl von dem Adel ſich zur Huldigung bereden lieſſe / da auch die Städte ſolche Huldigung zu leiſten kein Bedencken trugen. Aber die obgemelte von Adel wurden ſchlüßig ihren Landſchreiber Peter g) Grotwieſen nach Ofen in Hungarn zuſchicken / welcher mit dem Käyſer wegen der A. 1374 geſchloſſenen Einigung ausführlich

f) Dipl. d. a. 1412. g) Chron. MSr. Magd. Bibl. Reg.

lich ſprechen ſolte. Aber als der Landſchreiber zu Ofen in Hungarn mit dem Käyſer weitläufftig geſprochen/ lieſſe dieſer alles bey dem vorigen bewenden/ mit Befehl daß ſie denen ergangenen Verordnungen ſich gemäß bezeugen ſolten. Nichts deſtoweniger wolten obgedachte von Adel aus der Ritterſchafft ſich zur Huldigung nicht verſtehen/ weil ſie vermeinten es könte der Käyſer die angeführte Einigung nicht aufheben. Hierzu kame h) daß dieſe Herrn einige anſehnliche Cammer-Güther beſaſſen/ maſſen die Ganß von Putliz. Lentzen/ die von Rochau. Das Amt Potsdam/ die von Quizau, Rathenau/ Pape von Holtzendorff Bötzau und Liebenwalde / Hans von Torgau, Trebbin. Hinke Bende von Hohenſtein/ Oderberg und Lutken und Gerken die von Arnimb einige Zölle innen hatten/ der Käyſer aber ihnen befohlen hatte ſolche Plätze dem Burggraffen einzuräumen. Gleichwie ſie nun leichtlich ſahen daß Burggraff Friderich alle dieſe Stücke einlöſen und an ſich bringen würde/ auch ſie ſelbſten/ wegen der vielen genoſſenen Zinſen wenig zugewarten hätten/ alſo entſchloſſen ſie ſich/ demſelben gleich Anfangs ſich zuwiederſetzen. A. MCCCCXIII. Inſonderheit wurden i) dieſe Herrn aus der Ritterſchafft durch die Hertzoge zu Stettin, Otto und Caſimir geſtärcket / welche damalen nicht gerne ſahen/ daß es in der Marck-Brandenburg ordentlicher als vorhin zugehen ſolte/ dannenhero obgemelte Hertzoge welche noch ſehr jung von Jahren

h) Dipl. Arch. i) MS.

waren und gerne mit vielen Kriegs Sachen umgiengen/ ſich mit denen von Quizau und Rochau wieder Burggraff Friderich verbanden/ aus welchem Bündniß nachgehends groſſes Ungemach entſtanden/ Burggraff Friderich kunte leichtlich mercken/ daß dieſe Streitigkeiten zu einem groſſen Krieg ausbrechen würde; Derowegen beſprach er ſich mit dem Ertz-Biſchoff von Magdeburg Guntheren und ſchloſſe zu Zerbſt mit dieſem ein Bündnis/ wieder die von Quizau und Rochau, welche gleichfalls dem Ertz-Biſchoff einige zeither in ſeinem Lande vielerley Schaden gethan hatten. Es wurde bedungen es ſolte kein Theil ohne Zuziehung des andern Frieden ſchlieſſen/ wie ſolches alles aus dem verhandenen Original mit mehrern erhellet. Dieweil nun obgedachte von Adel einen groſſen Anhang hatten/ dieſe aber mit gewaffneter Hand zum Gehorſam ſolten gebracht werden/ als ſahe er vor ſich und ſeine Lande vor nöthig/ dieſe Wiederſpenſtige an dem Käyſerlichen Hoff zu verklagen/ und nach erhaltener k) Citation und Acht/ weil ſie den Landfrieden gebrochen / ſeine reiſigen Zeuge/ Soldner und Kriegs-Völcker aus ſeinen Landen in Francken/ in die Marck-Brandenburg ziehen zulaſſen/ welche unter Anführung Johannis Graffen von Hohenloh/ endlich in der Marck anlangten/ er ſelbſt ſetzte ſich in der Chur-Marck in ſtattliche Rüſtung/ zumahlen als Thiederich von Quizau etlichemahlen nach Stettin gereiſet/ und ungeachtet des Kayſerlichen Schreibens/

k) Dipl. Arch.

bens/ ſo an ihn und Wichard von Rochau eingelauffen/ ſeine Verwante allenthalben an ſich gezogen auch zu einem groſſen Krieg alle Anſtalten gemacht. Die Hertzoge l) in Pommern Otto und Caſimir, deren Vater nur vor kurtzen geſtorben/ vermeinten ihre Jugend mit groſſen Thaten bekant zu machen/ deswegen ſie denen von Quizau allen Vorſchub thaten. Endlich vereinigte der von Quizau ſich mit den Pommeriſchen Kriegs-Völckern/ denen Burggraff Friderich entgegen ginge. Bey dem Damm bey Cremmen traffen beede Theile aufeinander/ den 26. Octobr. und wurde zu beyden Seiten tapfer gefochten. Dannoch waren die Pommern m) dem Graffen von Hohenloh an der Anzahl weit überlegen/ ſo daß endlich Burggraff Friederich mit ſeinem Zug ſich zurücke ziehen muſte. In dieſem Treffen bliebe Graff n) Johann von Hohenloh/ Philipp von Udenhofen aber wurde ſehr verwundet nach Berlin gebracht/ woſelbſten er an ſeinen Wunden geſtorben. Nichts deſtoweniger belägerte Burggraff Friederich darauf die Veſte Trebbin, welche die von Quizau um baares Geld / denen von o) Maltitz überlaſſen; Doch vermeinten die Herrn von Torgau, welche damahlen Zoſſen innen hatten/ ein Recht darauf zu haben / dieſen Platz brachte Burggraff Friderich binnen zweyen Tagen in ſeine Gewalt/ wodurch er den Herrn von Torgau, welcher in Sachſen und in der Lauſitz groſſe Güter hatte/ an ſich gezogen als er ihm die Ve-

l) MS. m) Chronicon Magd. MSt. n) l. c. o) l. c.

ſie Trebbin wieder zugeſtellet/ und hat derſelbe nachgehends Burggraff Friderichen groſſe Dienſte geleiſtet. Burggraff Friderichen kame wie bereits gemeldet worden/ auch ſehr gelegen/ daß die von Quizau, bey dem Ertz-Biſchoff von Magdeburg Günthern einem Graffen von Schwartzenburg ſehr verhaſſet waren p) indem ſie deſſen Lehen-Leuthen ſehr beſchwerlich fielen. Inſonheit nahm Johann von Quizau, zwey vornehme Magdeburgiſche Lehn-Leuthe/ Gebharden Edlen von Plotho und Peter von Kotzen/ gefangen/ welche er nach Plaue führte/ und ſie nicht loß laſſen wolte/ bis ſie ihm eine groſſe Summa Gelds erleget hätten. Uber dieſes hielten ſie dieſe beyde Gefangene in härter Verwahrung/ welches dem Ertz-Biſchoff von Magdeburg ſehr zu Gemüthe ginge: Solchemnach ließ der Ertz-Biſchoff von Magdeburg mit Burggraff Friderich auf das neue handeln/ und ſchloſſe mit dieſem ein näheres Bündniß zu Zinna krafft deſſen der Ertz-Biſchof/ dem Burggraffen verſprochen/ ihm wieder die von q) Quizau beyzuſtehen/ und dieſe zum Gehorſam zu

p) Chronicon Magd. Von dieſem Gebharden Edlen von Plotho / ſtammet des würckl. Etats Raths Frey-Herrn von Plotho Excellenz, welche unterſchiedliche Brieffſchafften über deſſen Gefangenſchafft beſitzen. Eins hält eine Anzeige in ſich des Schadens welchen er von denen von Quizau bekommen und erlitten. Er war bey Churfürſt Friderichen in groſſem Anſehen um deswillen auch der Ertz-Biſchoff von Magdeburg mit Burggraffen Friderich damahls ſich verbunden. q) Das Diploma iſt in Original verhanden.

zu bringen. Gleichfals verbande ſich der Burggraff mit Hertzog Rudolph zu Sachſen/ und Käyſer Sigismund befahl den Hertzogen von Pommern bey der Acht als die Briefe beſagen/ denen von Quizau und ihren Verwanten/ auch ihren Helffern durchaus nicht beyzuſtehen/ dannenhero ſie von aller auswärtigen Hülffe entblöſſet ſtunden. Gleichfals brachte Johann von Redern r) welcher des Biſchoffs von Brandenburg Lehen-Leuthe anführte/ Caſpar Ganſſen Edlen Herrn von Putliz gefangen ein/ welchen Burggraf Friderich in genaue Verwahrung nach Ziegeſer bringen lieſſe. Indeſſen aber verſtarb Biſchoff Henning von Brandenburg/ bey welcher Gelegenheit Dieterich Quizau vermeinte an dem neuen Biſchoff Johann von Waldau einen Beyſtand zu erhalten/ deßwegen s) Er ſich gegen denſelben freundlicher anſtellte. Aber nichts deſtoweniger wolte dieſer neue Biſchoff mit dem von Quizau nichts zuſchaffen haben/ indem er ihn vielmehr zu ſchuldigen Gehorſam gegen den Burggraffen anwieſe/ welches aber dieſer nicht nur gäntzlich in Wind ſchluge/ ſondern auch vorgab/ daß er den Ausſchlag des Glückes in dieſem Kriege erwarten wolte. Solchemnach entſchloſſe ſich der Burggraff ſeine eigene Kräffte auf das ſtärckſte zu gebrauchen/ weil er auch ſelbſten denen benachbarten nicht ſicher trauen kunte; Dannenhero er noch mehrers Kriegs-Volck aus Francken in die Marck-Brandenburg kommen lieſſe/ bey welcher Armeé deſſen

r) MStum. s) MStum Brandenburg.

deſſen Gemahlin geweſen und mit ſolcher in der Chur-Marck Brandenburg zu Tangermünde angelanget / welche wegen ihres groſſen Verſtandes und ungemeiner Schönheit hochgeachtet und bewundert wurde.

§. 2. A. MCCCCXIV. als endlich Burggraff Friderich geſehen / a) daß die von Quizau, weder die Kayſerliche Schreiben / noch auch der benachbarten Stände anrathen / etwas achten wollen / entſchloſſe er ſich denſelben in dieſem Jahre einen Ernſt zu zeigen / dannenhero er mit Gunthern dem Ertzbiſchoffen von Magdeburg Rudolphen Hertzogen zu Sachſen / und ſeinen übrigen Bundsgenoſſen / Rath gepflogen / und ſchlüſſig worden / daß / ehe die Hertzoge in Pommern Zeit hätten ſich mit denen von Quizau zu vereinigen / ſie die Veſten Plauen / Goltze, Friſack und Beuthen zu gleicher Zeit belägern und hinweg nehmen wolten. Nach genommener Abrede / ruckte ſogleich Gunther der Ertzbiſchoff von Magdeburg mit ſeinem reiſigen Zeuge vor Plauen / alwo Johann von Quizau gelegen / und dieſen Platz auf mögliche Weiſe vertheidigen wolte. Rudolph Hertzog von Sachſen / legte ſich vor Goltze, worinnen als auf ſeinem Sitz Wühart von Rochau wohnte / und zur Gegenwehr alle Anſtalt machte. Burggraf Friderich zoge nebſt Fürſt Balthaſar von Wenden / Ulrichen Grafen von Lindau und Johann von Biberſtein

t) Manuſcript. Brandenburg. a) Chronicon MStum Magd. MStum Brandenburg.

ſtein vor das Schloß zu Frieſack / worinnen Thiederich von Quizau welcher gröſtentheils dieſe Händel angefangen / mit vielen Kriegs-Volck war / und das euſerſte ausſtehen wolte. Jngleichen legte ſich der von Torgau vor Beuchen mit dem Treuenbritziſchen und Belitziſchen Stadt-Ausſchuſſe / worinnen Goswin von Brederlau ſich aufhielte / und dieſe Veſtungen denen von Quizau verwahrte. An allen Orten wurde denen Belagerten hefftig zugeſetzet / derowegen Thiederich von Quizau, welcher von Burggrafen Friderich in Frieſach angegriffen war / Bedencken truge ſich länger zu wehren / indem er mit der Zeit / nach erfolgter Ubergab / in die Hände des Burggrafen gerathen / und deſſen Gnade und Ungnade gewärtig ſeyn müſte. Er wurde bey ſich ſchlüßig in einem Ausfall ſich durchzuſchlagen / welches ihm auch glückte / daß er ohne Schaden entkommen kunte. Hierauf ergaben ſich die Quizauiſchen Lehen Leuthe / welche frey und ungehindert aus Frieſack ausziehen kunten. Darauf zoge Burggraff Friderich vor Plaue / woſelbſten Johann von Quizau gleichfalls mit der Flucht entkommen wolte. Aber dieſer wurde von der jenſeits der Havel ſtehenden Brandenburgiſchen Bürgerſchafft erkant / und folgends gefangen genommen. Der Ertzbiſchoff von Magdeburg / welchem er ausgeantwortet wurde / lieſſe ihn geſchloſſen und gefeſſelt in einen höltzern Stock ſetzen. Hierauf ging auch Plauen über. Daſelbſt wurde Edler Gebhard von Plotho und Peter

ter von Kotzen in die Freyheit geſetzet. Ingleichen muſte ſich Wichard von Rochau in Goltze ergeben und wurden dieſe Oerter / von dem Burggrafen beſetzet. Zuletzt folgte Goswin von Brederlau in der Veſte Beuthen dem Exempel der vorigen / und raumte Johann von Torgau dieſen Platz ein. Alſo lage die Macht derer von Quizau gäntzlich darnieder / ohne daß die Hertzoge in Pommern ihnen einige Hülffe ſchicken kunten.

§. 3. Als nun die Anſchläge dieſer damahlen gewaltigen Leuthe gefallen / nahm die Stadt a) Brandenburg ſich vor / gleichfals derer von Quizau ſich zu entſchütten / derowegen ſie Johann von Benzdorffen den Bürgermeiſter nach Berlin ſchickte / und dem Burggrafen zuſagen lieſſen / daß ſie deſſen Kriegs-Leuthen / ſogleich die Stadt eröffnen wolte / ſo bald ein Kriegs Hauptmann mit Volck vor der Stadt ankommen würde; dergleichen that auch die Stadt Rathenau, welche dem von Quizau verſetzet war / und hatte ſich dieſelbe ſchon lange nach einem Helffer ſehnlichſt umgeſehen.

Die von Quizau hielten es vor ihr Eigenthum und lieſſen mit dem Stadt-Rath übel verfahren. Aber nunmehro wolte der Rath ſich in Freyheit ſetzen / welche ſie ehemahlen genoſſen hatten. Sobald als auf ihr Begehren / Burggraf Friderich ſeinen Hauptmann Bertram von Bredau dahin ſchick-

a) MSt. Brandenb.

ſchickte / ſogleich lieſſen ſie ihn willig ein / und verſprachen dem Burggraffen allezeit treu zu verbleiben. Alſo war dieſe groſſe Unruhe glücklich gedämpfet / welches die übrigen Stände in der Marck ſelbſten gerne geſehen / damit dieſes Land wiederum zur Ruhe möchte gebracht werden. Jederman war dem Burggrafen mit groſſer Liebe zugethan / inſonderheit als er mit Ertheilung guter Juſtitz ſeine (b) Regierung gleichfals angenehm machte / dahero die Unterthanen ſich glücklich achteten unter einem ſo tapfern und klugen Fürſten zu ſtehen / welcher bey dem Kayſer und dem Reich / auch bey denen gröſten Europäiſchen Machten in ſo groſſer Hochachtung ſtunde / und durch ſeine Thaten einen ſo groſſen Ruhm in der Welt bereits erworben hatte.

b) Diplom. Sigismund. MStum Burggraf Friderich hatte gleich anfangs groſſe Liebe ſich erworben / als er die Räuber ausrottete und die Wege ſicher machte. Er zog in alle Städte und hatte groſſe Liebe bey dem Adel welche ihm zu Beruhigung des Landes allen Vorſchub thaten.

Die Vierte Abhandlung

Inhalt.

§. 1. Burggraf Friderich wird in die Religions- und Kirchen-Sachen gezogen. Irrungen in der Kirche. Drey Päbſte. Lehre Johann Huſſens.

§. 2. Groſſe Glückſeeligkeit des Reichs Böhmen unter Carolo IV. Flor der Univerſität zu Prage. Die

Lehre Johann Wiclefs kommt nach Prag. Johann Huſs fält derſelben im etwas bey. Kayſer Wenzeslaus und die Gröſten fallen Huſſen bey. Urſachen. Uneinigkeit wegen der Stimmen bey der Wahl des Rectoris. Wenzeslaus ſpricht die drey Stimmen den Teutſchen ab. Uneinigkeiten deswegen. Jacobellus de Miſa hält das Abendmahl unter zweyen Geſtalten. Die Wiclefetiſche Lehre breitet ſich aus.

§. 3. Die drey Päbſte Benedictus XIII. Gregorius XII. und Joh. XXIII. Trennung in der Chriſtenheit. Ladislaus gehet auf Pabſt Johannem loß. Kayſer Sigismund beſchreibet ein Concilium nach Coſtnitz.

§ 4. Die Chriſtenheit / ſo es mit der Occidentaliſchen Kirche gehalten verlanget eine Reformation in Haupt und Gliedern.

§. 5. Burggraf Friderich wird vom Kayſer auf das Concilium nach Coſtnitz beſchrieben und zu dieſen wichtigen Sachen gezogen / kommet daſelbſten an. Wohnet denen Unterredungen bey. Huſs wird gefangen geſetzet. Petrus de Alliaco redet von der Abſetzung der drey Päbſte.

§. 6. Burggraf Friderich riethe dem Kayſer die drey Päbſte abzuſetzen. Fället Petro de Allicaco bey. Läſſet wegen beſorgender Flucht Pabſt Johannis XXIII. die Thore zu Coſtnitz zuſchlieſſen. Johannes XXIII. entkomt durch Hülffe Hertzogs Friderichs von Oeſterreich. Burggraf Friderich brachte es bey dieſem dahin / daß er den Pabſt dem Concilio ausgeliefert.

§. 7. Johann Huſſens Lehre wird unterſuchet / und verworffen. Die Nationen erklären ihn als einen Ketzer. Der Biſchoff von Lodi dringet auf deſſen Verbrennung. Sigismundus trachtet ihn auf anrathen des Burggrafen zu retten. Aber vergebends. Urſachen warum die Teutſchen ſich Joh. Huſſens nicht angenommen.

§. 1. Es

§. 1.

Es wurde Burggraf Friderich darauf in die Religions- und Kirchen-Sachen gezogen / als Sigismund Römiſcher Kayſer / ſowohl wegen der Trennung der damahligen Kirchen / als auch wegen der Lehre Johann Huſſens mit der gantzen Chriſtenheit zu handeln / und zu ſchlieſſen hatte. Die Chriſtenheit wünſchte / daß die Zwiſtigkeiten wegen der drey aufgeworffenen Päbſte / die Reformation der Kirchen / ſowol an Haupt als an Gliedern / wie man damahlen geſprochen / als auch die Unterſuchung der Hußiſchen Lehre / möchten vorgenommen / entſchieden / oder auch beurtheilet werden. Dieſes Religions-Werck war damahlen von groſſer Wichtigkeit; dannenhero im folgenden Jahr auf Burggraf Friderich ein groſſes beruhete / nachdem er zu der Chur gelanget war. Indem er denen Verſamlungen auf dem Concilio zu Coſtnitz beygewohnet / und als Churfürſt des Reichs bey denen Sachen der Chriſtenheit ein groſſes zu ſprechen gehabt. Dieweil aber wegen denen Sachen in der Religion insgemein groſſe Veränderungen im Reich ſich herfür gethan / auch wegen der Ubertragung der Chur-Marck Brandenburg / die Sachen eine gantz andere Geſtalt gewonnen / ſo will ich die Sachen der Religion von ihrem erſten Urſprung anführen / damit die wahre Beſchaffenheit deſto deutlicher ſich an Tag legen möge.

§. 2. Das Königreich Böhmen / hatte ſich in Anſehung ſeiner vorigen ſchlechten Beſchaffenheit

ſehr verändert/ nachdem es zu (a) Zeiten Kayſers Caroli IV. an Macht und Gewalt ſehr zugenommen. Es hatte dieſer Käyſer nebſt dem Reiche Böhmen und dem Lande Mähren/ Schleſien/ die Lauſitz/ die Chur-Marck-Brandenburg / wie auch die heutige Ober-Pfaltz erhalten/ und durch Vorſchub des Kayſers wurde dieſes Reich ſo groß und mächtig / daß ſolches auf dem gröſten Grad der Glückſeligkeit ſtunde. Es thaten hierzu nicht wenig die anſehnliche Reiſen / ſo Carl der Vierte in diejenige Länder gethan / in welchen alle Künſte und Wiſſenſchafften nebſt denen Commercien im gröſten Flor und Aufnehmen ſtunden. Unter andern rühmlichen Sachen ſtifftete er auch die Univerſitæt zu Prag / und ſahe bey derſelben Einrichtung dahin / daß dieſe neue Univerſitæt diejenigen Statuten haben möchte / nach welchen die Univerſitæt zu Pariß eingerichtet worden. Die Kayſerl. Regierung Carol des IVten war in der gantzen Welt berühmt / welche als ein Wunder derſelben Zeit geachtet wurde. Jederman war froh / ſeine Söhne nach Prag auf die Univerſitæt zu ſchicken / alwo der Kayſerl. Hof/ die Kayſerl. Regierung die vielen Ambaſſadeurs und Geſandten / wie auch die gelehrteſte Leuthe in der Welt nach Arth derſelben Zeit / ſo der Kayſer dahin beſchrieben / in groſſer Anzahl anzutreffen waren. Es waren damahls ſehr wenige / ja nur etliche Univerſitæten in Teutſchland geſtiftet/

a) *Æneas Sylvius.*

tet / und dahero ſanden ſich in Prag b) 44000 Studenten ein/welche in allen Facultäten die Studien eiſſerig trieben / endlich kamen Ao. 1404. zwey gelehrte Magiſtri von Oxford aus Engelland nach Prag / deren einer Jacobus, der andere Conradus geheiſen. Dieſe brachten die Bücher Johannis Wiclefs nach Prag und waren auch ſonſten von der Lehre Johann Wiclefs eingenommen/ riethen auch vielen/daß ſie Wiclefs Buch de realibus univerſalibus leſen ſolten. Es brachten dieſe Magiſtri zugleich die Frage auf die Bahn / ob der Pabſt mehr den ein gemeiner Prediger wäre / mit dergleichen diſputiren / machten ſie ſich ſehr verdächtig / und wurden auch deswegen von einem Magiſtro, Leonhardo genant/ zu rede geſetzet. Sie wohnten bey einem ehrlichen Mann Lucas Welenski, welchen ſie erſuchten / er möchte ihnen vergönnen daß ſie ſeinen Sahl mit etlichen Figuren dörfften bemahlen laſſen / welches der Wirth zur Zierde ſeines Hauſes geſchehen lieſſe. Aber ſie befahlen einem künſtlichen Mahler / er ſolte auf der einen Seiten / Chriſti Einzug zu ſeinem Leiden / auf der andern Seiten den Pabſt in ſeiner Hoheit und weltlichen Pracht mit der Crohne auf dem Haupt abmahlen und daran ſeine Kunſt erweiſen. Magiſter Johann Huſs lobte dieſes Gemählde/ als eine ſehr erbauliche Sache / in einer öffentlichen Predigt / welchem nachgehends auch in andern Sachen

b) Hagecius.

Hieronymus von Prag beygefallen. Es entſtunden hierüber groſſe Streitigkeiten/ und weilen die Teutſchen immer viel Streitens mit dem Böhmen hatten/ nahmen dieſe gröſtentheils der Engelländer und des Johannis Huſſens Parthey/ als nachgehends wegen der Wicleviticſchen Lehre Händel entſtunden. Hierzu kam inſonderheit daß Käyſer c) Wenzeslaus wegen der Entſchlagung und Entſetzung von dem Reich mit dem Päbſtl. Stuhl zum höchſten mißvergnügt war/ weil der Pabſt die Churfürſten wieder ihn aufgehetzet hatte/ und dahero gerne ſahe daß dem Päbſtl. Hoff Verdruß geſchehe/ und derſelbe wegen des weltlichen Prachts durchgenommen würde. Ingleichen waren auch d) Wenzeslai vornehmſte Räthe auf die Cleriſey übel zuſprechen/ derowegen ſie/ der wieder den Päbſtl. Hoff aufſtehenden Parthey/ durch die Finger ſahen/ und unter der Hand derſelben allen Beyſtand verſprachen. Nicht weniger hielten ſich die vornehmſten Böhmiſche Herrn/ ſo zu Prag ſtudirten/ an Johann Huſſen, inſonderheit weil derſelbe die Teutſche nicht vor gelahrt hielte/ e) als welche die Päbſtl. Gewalt erhieben/ und ungemein herausſtriechen. Die Böhmen waren mit dem Päbſtl. Hoff ſehr mißvergnüget/ und ſahen nicht gerne daß die Cleriſey an Macht Gewalt und Reichthum ungemein in dieſem Lande um ſich griffe.

End-

c) Hiſt. Urice Tom. Conc. Conſtant. Dipl. Wenzeslai d) MSt. e) MStum.

Endlich trate die Böhmiſche Nation zuſammen/ f) und wolte nicht mehr geſtatten/ daß die Teutſchen bey der Wahl eines Rectoris Magnifici drey Stimmen / die Böhmen aber nur eine haben ſolten / maſſen die Frantzöſiſche Nation auf der Univerſität zu Pariß drey Stimmen / die fremden Nationen aber nur eine hätten / welches auch Johann Huſs in einer Rede behauptete. Die Teutſchen beſchwerten ſich bey Kayſer Wenzeslao, aber Johann Huſs war am Kayſerlichen Hoff in groſſem Anſehen / Predigte auch offt vor der Kayſerlichen Gemahlin / und bey denen Miniſtris war er ſehr wol gelitten / welche ihre Söhne und Freunde / deſſen Unterweiſung untergeben hatten; Endlich geſchahe g) Ao. 1409. den 13. Octobris der endliche Ausſpruch vom Kayſer Wenzeslao, daß die Böhmen hinfuhro drey/ die Teutſchen aber eine Stimme bey der Wahl eines Rectoris Magnifici haben ſolten. Zugleich predigte Johann Huſs in der Capelle zu Prag welche Bethlehem genennet wurde / in etlichen Stücken nach den Lehr Puncten Johann Wiclefs und unterlieſſe nicht die Fehler der Cleriſey zu entdecken. Die Teutſche Studenten / welche den gröſten Haß wieder Johann Huſſen getragen/ zogen h) alle von Prag hinweg/ſogar daß ſie ſich mit einem Eyd hierzu verbunden hatten. Der Ertzbiſchoff von Prag vernahm daß Huſs der Lehre der Wicleſiten in einigen Puncten in-

f) Acta apud Balbinum.

g) Acta apud Balbinum.

h) ibidem.

ſonderheit wegen der Hoheit des Pabſts ergeben war / deswegen er ihn wegen ſeiner Lehre zu Rede ſetzen und Johann Wiclefs Bücher verbrennen lieſſe / Aber dieſes verurſachte vielmehr / daß die vornehmſten und meiſten Leuthe / dieſe Schriften ſich abſchreiben lieſſen / und mit gröſten Fleiße dieſelbe durchlaſſen / folgends aber der Lehre des Wiclefs beyfielen. Dergleichen that Jacobellus de Miſa welcher das Abendmahl unter zwey Geſtalten austheilte. Alſo breitete ſich die Wiclefitiſche Lehre ungemein in Böhmen aus / worzu noch kam / daß die Kayſerin ſelbſten / Johann Huſſen beyfiele und denſelben faſt immer vor ſich predigen ließe. Alſo ſchickte ſich alles in der Religion zu einer groſſen Veränderung / die Lehren Johann Wiclefs und Johann Huſſen aber würden damahlen das gröſte Theil von Teutſchland eingenommen haben / wann Johann Huſs nicht den Haß der in Prag ehemahlen ſtudirenden Teutſchen auf ſich geladen hätte / welche nachgehends der Böhmiſchen Lehre / und inſonderheit Johann Huſſen groſſen Schaden thaten / indem ſie ihn vor einen üblen Mann aller Orten ausſchrieben.

§. 3. Ein groſſes truge hierzu die groſſe Trennung a) in der Kirchen bey / als durch allerhand Mittel und Intriguen es ſo weit kam / das drey Päbſte zu-

a) Richerius. Tom. Concil. Conſtant. ſo der Herr Probſt von der Hand rühmlichſt heraus gegeben. Herr L'Enfant in der zierlichen Hiſtorie des Concilii zu Coſtnitz.

zugleich vor Päbſte ſich ausgaben und einer den andern in Bann thate. Das Concilium zu Piſa, verwarff Petrum de Luna, ſo ſich Benedictum den dreyzehenden hatte nennen laſſen. Ebenfals wolte es mit Gregorio XII. oder Angelo Corario nichts zuthun haben/ deswegen es einen andern Alexandrum V. einen Griechen erwehlte/ welchem nach ſeinen Todt Balthaſar Coſſa ſo ſich Johannem dem drey und zwantzigſten genennet gefolget/ und ziemlichen Beyfall in der Chriſtenheit erlanget hatte. Dennoch hatten auch die verworffene Päbſte bey unterſchiedlichen Höfen groſſen Anhang. Dannenhero Ladislaus König in Sicilien auf Pabſt Johannem loß gieng/ und den gantzen Kirchen-Staat in ſeine Gewalt brachte. Pabſt Johannes XXIII. nahme (I) zu Käyſer Sigismund ſeine Zuflucht/ ſchickte auch ſeine Nuncios zu ihm/ und lieſſe mit ihm wegen ſeiner Befeſtigung auf den Päbſtl. Stuhl weitläufftig handeln. Sigismund der Römiſche Kayſer vermeinte es müſte nothwenig ein Concilium gehalten werden/ wordurch die Unternehmung Königs Ladislai gäntzlich könten unterbrochen werden/ welcher wie man ſagte ein gröſſeres als ihm zukäme// ſich angemaſſet hatte. Es wurden unterſchiedliche Plätze und Oerter Leonhardo Aretino denn Päbſtl. (K) Nuncio vorgeſchlagen/ aber zu allerletzt zerriße der Pabſt den Zettel/ und gabe den wegziehenden Cardinälen gäntzliche Vollmacht/ nach ihren Gefallen zu verfahren/ und einen Ort nach ihren Guthdüncken zu erweh-

 len/

len / woſelbſt das Concilium ſolte gehalten werden. Endlich wurde die Stadt Coſtnitz beliebet / welches aber nachgehends dem Pabſt ungemein gereuet / weilen dieſer Ort dem Kayſer zuſtünde / aus Furcht es dörffte dieſer ihn zwingen auf das Pabſtthum Verzucht zu thun; dannoch aber muſte es darbey verbleiben / worauf der Kayſer das Concilium nach Conſtnitz beſchrieben.

§. 4. Die dritte Urſach war / die ſo lang verlangte Reformation, welche ſo wol das Oberhaupt als auch die Glieder angehen und betreffen ſolte. Sonderlich ſolte dieſes auf bevorſtehenden Concilio geſchehen / deswegen auch ſchon a) ſehr viel Puncten entworffen waren nach welchen die Reformation geſchehen ſolte. Kurtz zu ſagen / das Concilium verlangte dem Päbſtl. Hoffe Geſetze vorzuſchreiben / die Mißbräuche abzuſchaffen / ein beſſeres Leben bey der Cleriſey einzuführen / die Klöſter in Ordnung zu bringen / und die gefallene Diſciplin wiederum aufzurichten. Dieſes alles vermeinte man würde damalen leicht geſchehen können / wann der Päbſtl. Stuhl ledig ſtehen würde / da dann das Concilium nach eigenen Gefallen würde verfahren können.

§. 5. Alles dieſes gieng Teutſchland an meiſten an; Dannenhero Burggraf Friderich als des Kayſers gröſter Rath und Freund zu den gröſten Sachen und wichtigſten Händeln der Kirche gar zeitlich gezogen worden / nach deſſen ermeſſen ſich

a) Tomi Concil. Conſtant.

ſich der Kayſer in allen Stücken richtete. Es berufte Käyſer Sigismund Burggraff Friderichen nach Coſtniz, woſelbſt er ohne dem einen Reichs-Tag halten wolte/ die Trennung in der Chriſtlichen Kirchen beyzulegen / das Reformations Werck zu befördern / und der Unterſuchung der Lehre Johannis Huſſen mit beyzuwohnen. Alſo begab ſich Burggraff Friderich zu Ende des Jahrs auf die Reyſe nach Coſtniz, woſelbſten auch Käyſer Sigismund mit der Käyſerin in der Chriſtnacht zu Waſſer anlangte / Pabſt Johannem XXIII. aber bereits angetroffen hatte.

A. MCCCCXV. Burggraff Friderich kam a) den 5. Januar. mit ſeinem Bruder Burggraff Johann auf dem Concilio zu Cosniz nebſt vielen Stands Perſohnen aus den Ständen des Landes Francken an/ und wurde von dem Käyſer ſo gleich zu dem wichtigſten Sachen der Kirche gezogen. Er war bey der erſten Unterredung des Kayſers und des Pabſts zugegen ſtunde jenen zur Seiten / und wohnte darauf allezeit des Kayſers geheimen Rath bey. Der Kayſer hatte übelgenommen/ daß Johann Huß / welcher mit einem Paß von Kayſer Wenzeslao und von ihm ſelbſten war verſehen geweſen/ den 28. Novembris zu groſſen Verdruß der Böhmiſchen Nation wieder alle Zuſage zur Verhafft gebracht worden/ und war dieſes dem Käyſer bereits bey ſeiner abweſenheit ſehr zu Hertzen gegangen. Der Kayſer hatte ſchon damal deswegen an b) den Pabſt geſchrieben/ er ſolte Johann

Huſſen auf freyen Fuß ſtellen/ und den gegebenen Geleits-Brieff nicht brechen laſſen/ inſonderheit als Chlumæus welchen Wenzeslaus der Käyſer auf das Concilium geſchicket und ein Freund des Huſſens war nebſt andern ſehr hefftig wieder die Gefangenſchafft Johann Huſſens geſprochen und deſſen Befreyung geſuchet hatte. Er gelangte zwar wiederum in die Freyheit/ aber es währete nicht lange/ ſo kam er wiederum in verhafft/ als das Concilium darauff beſtanden/ es müſte Joh. Huß gefänglich verwahret werden/ wieder welches der Käyſer zwar auff das hefftigſte nach Burggraff Friderichs anrathen ſich geleget hatte. Aber es kunte alles nichts verfangen/ weil die Authoritæt des Concilii vorgeſchützet wurde/ welches wie man ſagte/ in Einigkeit des Geiſtes darauf verharrete. Der Käyſer truge Bedencken deswegen das Concilium zu trennen/ theils weil die Trennung der Kirchen ihm vor Augen geweſen/ theils auch weil er vermeinet/ es würde Johann Huſſen ohne ſeiner Bewilligung kein Leid können zugefüget werden. Hierauf wurde das Concilium eröffnet / und ſchluge Petrus de Alliaco ein Theologus vor/ es müſten die drey aufgeworffenen Päbſte abgeſetzet werden. Gregorius oder vielmehr Angelus Corarius wolte zwar reſigniren / wann Benedictus oder Petrus de Luna, nebſt Johanne XXIII. ein gleiches thun wolten. Dieſer letztere Petrus de Luna hatte zwar ſeine Geſanten nach Coſtniz geſchickt/ ihnen aber das Reſignations Patent mitzugeben vor bedencklich gehalten/ indem er ſich auf den König von Arragonien verließ

ließ / welcher mit dem Concilio zu Coſtniz nicht einig geweſen / und ihn bißhero vertheidiget hatte.

§. 6. Solchemnach riethe der Kayſerliche Geheime Rath / deſſen vornehmſtes Glied Burggraff Friederich geweſen / es ſolte der Kayſer auf alle weiſe trachten / den König in a) Arragonien von Benedicto oder Petro de Luna abzuziehen; Derowegen Sigismundus ſchlüßig worden / eine Reiſe nach Franckrich Spanien und Engelland zu thun. Es war auch deswegen Burggraff Friderich mit dem Ambaſſadeur des Königs von Arragonien in Unterhandlung getretten / und hatte es dahin zubringen geſuchet / daß ſelbiger König / die Einigkeit der Kirchen befördern ſolte. Hierauf handelte b) Burggraff Friderich auch ſelbſten wegen des Käyſers mit Pabſt Johanne XXIII. und ſchlug ihm vor / ob er auf den Päbſtlichen Stuhl nicht verzicht thun wolte. Der Pabſt wegerte ſich deſſen ungemein / nichts deſtoweniger wurde ein Verzicht auf den Päbſtlichen Stuhl / aufgeſetzet / und dem Concilio mitgetheilet. Aber der Paſt hatte hierzu wenig Luſt / deswegen er ſich entſchuldigte und vorgab / es hätte Sigismundus ihm verſprochen / ihn bey dem Pabſtthum zu erhalten. Man furchte der Pabſt würde mit der Flucht zu entkommen ſuchen; und darum wurde von c) Burggraf Friderich vor rathſam erachtet / die Thore ſchlieſſen zu laſſen und auf die Perſohn des Pabſts genau achtung zu geben. Folgends wurde den 7. Mart. eine Verſamlung in der Kirchen gehalten d) worinnen

a) Acta Concil. Conſtant. b) MStum. c) Acta Concil. Conſt. d) l. c.

innen beſchloſſen worden/ die drey Päbſte abzuſetzen/ und einen eintzigen zu wehlen/ wordurch dem Pabſt/ ſo man nunmehr nur Balthaſar Coſſa, an ſtatt Johannis XXIII. genennet/ alle Hoffnung abgeſchnitten worden/ auf dem Päbſtlichen Stuhl zu verbleiben. Ja der Biſchoff von e) Salisburii aus Engelland ſagte auf dem Concilio, es hätte Johannes XXIII. eher den Scheiter-Hauffen/ als dem Päbſtlichen Stuhl verdienet/ deswegen die Engelländiſche Biſchöffe verlangten/ man ſolte Johannem XXIII. in gefängliche Verhafft bringen. Hertzog Friderich von Oeſtereich war Pabſt Johanni XXIII. ſehr zugethan/ dahero der Käyſer/ wie auch die teutſche Churfürſten ihm bedeuten lieſſen/ er ſolte Pabſt Johanni XXIII. durchaus f) nicht zur Flucht behülflich ſeyn. Aber dannoch fande der Pabſt Mittel aus Coſtniz zu kommen/ als Friderich Hertzog von Oeſterreich den 21. Martii ein Thurnier hielte/ bey welcher Gelegenheit Balthaſar Coſſa in Knechts geſtalt unter des Hertzogs Bedienten entwiſchen und zu Schaffhauſen anlangen kunte. Der Käyſer hielte deswegen ſo gleich Geheimen- g) Rath/ in welchem Friderich Hertzog von Oeſterrich vor ein Feind des Reichs erklähret worden. Der entwichene Johannes XXIII. wurde auf das Concilium citiret/ die Citation des Concilii, aber an das Thor zu Coſtniz angeſchlagen/ und zu dreyenmahlen wiederholet. Aber der Pabſt kehr-

te

e) l. c. f) Acta Concilii Conſtant. ex collectione Dn. von der Hardt. g) l. c.

te ſich wenig daran/derowegen er von dem Concilio würcklich von ſeinem Amt ſuſpendiret worden. Burggraff Friderich h) handelte in übrigen mit Hertzog Friderich von Oeſterreich / in deſſen Schutz ſich der entwichene Johannes noch aufhielte/ und weil er bey dem Käyſer hierdurch verhaſt wurde/ brachte es i) Burggraff Friderich dahin/ daß der Hertzog von Oeſterreich verſprach/ den entwichenen Johannem dem Concilio zu überlieffern/ dahingegen er bey dem Käyſer wiederum verlangte ausgeſöhnet zu werden. Endlich wurde der entwichene Pabſt/ wiederum nach Coſtniz gebracht/ und dem Concilio überliefert/ worauf von deſſen Abſetzung das Concilium weitläufftige Handlung gepflogen. Endlich k) wurde Johannes XXIII. den 19. Maji A. 1415. völlig des Pabſtthums entſetzet/ und darauf dem Churfürſten von der Pfaltz zu würcklicher Verwahrung gegeben. Nicht weniger thate auch Angelus Corarius oder Gregorius auf das Pabſtthum Verzicht/ ſo daß nichts dann die Ceſſion Petri de Luna zur völligen Entſetzung der dreyen Päbſte noch übrig war/ welche zu befördern das Concilium ſich angelegen ſeyn lieſſe.

§. 7. Darauf wurde die Lehre Johann Huſſen unterſuchet/ welche/ weil ſie der Lehre des Päbſtlichen Stuhls zu wieder war/ von denen Nationen, in welche das Concilium getheilet geweſen/ alſo bald verworffen und als ketzeriſch erkläret worden. Einige von der Engelländiſchen Nation, welche

h) l. c. i) l. c. k) l. c.

welche Johann Wielefs Bücher geleſen/ wären in etwas gelinder/ allein als der Biſchoff von Lodi (Z) eine Lateiniſche Reder wieder Johann Huſſen hielte/ und beweiſen wolten / daß man denſelben verbrennen müſte / ſtimmte der gröſte Theil dahin/ daß Johann Huſſ ein Ketzer wäre/ welcher deswegen dem weltlichen Arm müſte überliefert werden Käyſer Sigismund ſetzte ſich zum hefftigſten darwieder a) und ließ durch Burggraff Friderich deswegen mit den Prælaten der Teutſchen Nation handeln/ allein/ weil die Nationen darauf beſtunden und vorgaben / daß dieſer einmüthige Schluß des Concilii, ſo in Einigkeit des Heil. Geiſtes verſamlet / vor unfehlbar zu achten wäre/ kunte keine menſchliche Gewalt es hintertreiben/ inſonderheit weil einige Biſchöffe diejenige/ ſo vor Johann Huſſen geſprochen; vor Anhänger und Gönner der Ketzer ausgeſchrieben. Ein groſſes truge hierzu bey/ daß viele auf dem Concilio zu Coſtniz geweſen / welche bereits zu Prag, wieder Johann Huſſen einen unſäglichen Haß gefaſſet hätten / und folgends deſſen Todt ungemein beförderten.

Die Fünffte Abhandlung.

Inhalt.

§. 1. Käyſer Sigismundus will die Trennungen in der Kirche beylegen. Entſchlieſſet ſich nach Engelland / Franckreich und Spanien zu reiſen. Hat hierzu

a) MStum.

hierzu kein Geld. Uble Haußhaltung des Käyſers. Begehret deswegen Geld von Burggraffen Friderichen. Dieſer ſchieſſet groſſe Summen vor. Verlanget auch unter gewiſſen Bedingungen die Chur mit der Marck-Brandenburg. Stellet ſein Verlangen dem Käyſerlichen Cantzler/ und folgends Chur-Mäyntz vor. Deſſen Vorſchlag wird gebilliget/ welchem die übrigen Churfürſten beyfielen. Deſſen Urſachen.

§. 2 Der Käyſer machte wegen Ubergebung der Chur- und Marck-Brandenburg keine Schwierigkeiten Urſachen. Burggraf Friderich hatte ein groſſes bey dem Käyſer zu fordern. Läſſet dem Käyſer groſſe Summen bezahlen. Setzet ſich auf dem Concilio in groſſes Anſehen/ weilen er zu abhelffung des Schismatis dem Käyſer zu handen gienge.

§. 1.

KAyſer Sigismund lieſſe ſich zum höchſten angelegen ſeyn/ die Trennung in der Kirche beyzulegen. Am a) meiſten hatte er mit Benedicto de Luna zu thun/ mit welchem es die Könige in Arragonien, Caſtilien und Navarra gehalten. Solchemnach wolte der Kayſer ſelbſten eine Reiſe nach Franckreich thun/ mit dem König in Franckreich zu handeln/ ohne deſſen Beyſtimmen er wegen Erwehlung eines neuen Pabſts nichts vornehmen wolte. Gleichfals wolte er mit dem König in Arragonien ſprechen/ welcher Petri de Luna Parthey hielte; Dieſer aber ſolte auf das Pabſtthum Verzicht thun/ wann die Einigkeit der Kirche ſolte erhalten werden. Jngleichen wolte er mit dem König in Engelland Unterhandlung

a) Acta Concil. Conſt.

lung pflegen/ und mit den gröſten Machten in Europa ſich vergleichen/ auf was weiſe die Kirche ſolte reformiret werden/ auf welchen damahlen/ ſo ſehnlich gewartet wurde. Aber dieſe weite Käyſerliche Reiſe erforderte groſſe Koſten/ welche Kayſer Sigismund nicht hatte/ maſſen ſeine Einkünffte bereits auf einige Jahr voraus verpfändet waren. Die Pohlniſche Cron ſo er erlangen wolte brachte ihn in Schaden und Verderben/ und der groſſe Pracht/ welchen er geführet in groſſe Schulden. Nicht weniger war auch die Käyſerin Barbara allzufreygebig/ und weil ſie das meiſte an dem Käyſerlichen Hoff zu ſagen hatte/ auch einen groſſen Staat führte/ entſtund ein ſo groſſer Geld Mangel/ daß der Käyſer auch dasjenige nicht bezahlen kunte / ſo er zu Coſtniz verzehret hatte. Burggraff Friederich b) hatte nebſt ſeinem Bruder Burggraff Johann einen groſſen Schatz/ anbey auch die Kauffleuthe zu Nürnberg an der Hand/welche damahlen die ſtattlichſten Handelſchafften trieben/ Burggraff Friederichen aber in allen behülfflich waren/ auch die Gelder zu Coſtniz, Lion, Paris und in Londen trefflich anſchaffen kunten. Dieſes beförderte ungemein deſſen bisher geführte Abſichten / dannenhero der Käyſer den Burggraffen erſuchet/ ihm eine groſſe Summe Geldes vorzuſchieſſen/mit dem gnädigen Erbiethen/ daß er ihm eine weitere Verſchreibung auf die Chur-Marck-Brandenburg ertheilen wolte. Burggraff Friderich war hiezu nicht unge-

b) MS.

geneigt/ indem er zwar bishero die Stadthalter-ſchafft in der Marck-Brandenburg mit den völligen Einkünfften/ nebſt der Landes Obrigkeit genoſſen/ dennoch aber das völlige Eigenthum mit der Chur-und Ertz-Cämmerer Amt/ noch nicht erlanget hatte. Er war bereit dem Kayſer zu willfahren / allein weil weder dieſer noch deſſen Bruder Wenzeslaus männliche Erben hätten / wolte er ſich ausbedingen/ daß der Kayſer ihm die Chur-Marck Brandenburg mit der Chur und völliger Landes-Hoheit auff ewig abtretten möchte. Weil aber dieſes ohne Conſens der Churfürſten vielleicht nicht geſchehen könte/ wurde ſolches von Burggraff Friderich dem Churfürſten von Mayntz Johann, welcher aus dem Geſchlecht der Grafen von Naſſau war / vorgeſtellet / und hat derſelbe darauf in dieſer wichtigen Sache mit dem Kayſer ſelbſt geſprochen. Der Kayſer fande dieſes nicht undienlich / zumahl da nachgehends Thiederich/ Churfürſt zu Cölln/ Werner Churfürſt zu Trier/ Ludwig Churfürſt zu Pfaltz/ und Rudolph Hertzog zu Sachſen/ gleicher Meinung waren. Es wurde über dieſe Sache noch weiter mit dem Kayſer gehandelt / um deſtomehr weil die Churfürſten vermeinten (c) daß bey Beſtellung des Kayſerl. Hoffs nöthig wäre/ daß von einem Churfürſten des Reichs/ das Ertz-Cämmerer Amt beſtellet werde.

§. 2.

Kayſer Sigismundus machte nun keine

(c) Diploma Archiv. de dat. Coſtniz.

Schwierigkeiten Burggraf Friederichen die Marck Brandenburg abzutretten / welcher weder männlichen Erben hatte / noch einen Sohn von ſeiner Gemahlin Barbara aus gewiſſen Urſachen ſich wüntſchen wolte. Ingleichen hat auch deſſen Bruder Wenzeslaus keinen Erben; dannenhero ſahe er leichtlich / daß deſſen Geſchlecht ausgehen würde: Solchem nach faſte er den Entſchluß Burggrafen Friderichen die Chur-Marck Brandenburg mit der Chur und dem Reichs Ertz-Cammer Meiſter Amt zu übergeben. Hierzu kam auch die nahe Anverwantſchafft / maſſen Burggraff / Johann, Kayſer Sigismunds Schweſter zur Gemahlin gehabt / auch der Kayſer auff dieſes Hauß ſeine gröſte Hoffnung allezeit gemachet hatte. Es trugen auch die groſſen Koſten etwas bey / ſo Burggraf Friderich in dem Kriege wieder die vornehmſten von Adel in der Chur-Marck Brandenburg aufgewendet; Nicht weniger waren ihm bereits hundert tauſend Goldgülden (e) Anno 1410. Mitwochen nach Ulrici zu Ofen verſchrieben worden / und folgends Dienſtags nach Bartholomäi Tag kamen zu Burgau noch 50000. Goldgülden darzu / welche Marggrafen Johann und deſſen Erb-Printzen / nebſt einigen Plätzen verſchrieben worden. Endlich waren auch die groſſen Dienſte ſo Friderich der Burggraf dem Kayſer geleiſtet / in groſſer Hochachtung / und zu allerletzt war das letzte Anlehen ſo groß / daß der Kayſer ihm in allen

400000

(e) Diplom. Archiv. de anno 1410. Mitwochs nach Ulrici.

400000 Gülden oder Ducaten verſchrieben/ welches zu derſelben Zeit eine nicht gemeine Summe geweſen / dergleichen nur die mächtigſte Könige aufbringen kunten. Folgends geſchahe die Bezahlung zu Coſtnitz, zu welcher Burggraff Friderich alle Anſtalten machen lieſſe / indem auch die Anweiſungen übergeben wurden / wo der Kayſer der Geld-Summen auf ſeiner Reiſe würde benöthiget ſeyn; Alſo wurde auf Seiten Burggraf Friderichs alles erfüllet / und erhielt derſelbe bey dem Concilio dardurch groſſe Gewogenheit / weil er in einem ſo heiligen Vornehmen dem Kayſer ſo willig an die Hand gienge / damit der heil. Glaub befördert / die Trennungen in der Kirche aber aufgehoben werden möchten.

(f) Chronicon Norimbergenſe picturatum.

Die Sechſte Abhandlung.

Inhalt.

§. 1. Der Kayſer erklähret Burggraff Friderichen zum Churfürſten und Ober-Cämmer Meiſter Des Kayſers Anſprache. Der Kayſerliche Geheiß-Brief. Deſſen Inhalt.

§. 2. Der Churfürſt nimmet Sitz in dem Churfürſtl. Collegio. Reiſet nach Onoltzbach. Thiederich von Quizau, fält in die Marck. Nauen verbrant. Der Churfürſt kommt in die Marck/ nach Berlin. Beſchreibt dahin die Land-Stände. Johann von Waldau redet die Land-Stände an. Der Prælat zu Lenin antwortet. Der Churfürſt nimmt die Huldigung an.

§. 3. Des Kayſers Befehl an den Rath von Straußberg. Desgleichen an die Hertzoge von Mecklen-

lenburg wegen Wredenhagen; Fürſt Bathaſar wird des Churfürſten Lehen-Mann wegen Wenden: Quizau wird aus dem Mecklenburgiſchen geſchaffet. Stirbt zu Harpke.

§. 4. Churfürſt Friderich gibt denen von Adel die Schlöſſer wieder. Löſet Lenzen und andere Plätze ein. Richtet das Land wol ein. Ziehet nach Francken. Reiſet nach Coſtniz. Der Kayſer kommt daſelbſten an. Der Belehnungs-Tag. Anſtalten zur Belehnung. Die beyden Fahnen.

§. 1.

Nachdem nunmehro der Tractat mit Einwilligung der Churfürſten geſchloſſen worden/ erfolgte in dieſem Jahre Anno 1415. den 30. Aprilis die Kayſerliche Declaration (a) Krafft welcher/ Burggraf Friderich zu Nürnberg/ zu einem Marggrafen zu Brandenburg/ und des Heil. Reichs Oberſten Cammer-Meiſter erkläret wurde. Es geſchahe dieſes in dem Kayſerlichen Hauſe/in Beyſein der Churfürſten/ wie auch des Kayſerlichen Obriſten Cantzlars/ und ſtelte der Kayſer denen anweſenden Churfürſten vor/ was maſſen er dem Reich zu Ehren/ die Churwürde zu Brandenburg/ nebſt dem Oberſt-Cammer-Meiſter Amt/ Burggraf Friderichen zu Nürnberg / nunmehr Marggrafen/ und des Heil. Reichs Obriſten Cammer-Meiſter übergeben hätte / als der verhandene Brief mit mehrern beſage. Hierauf wurde der Kayſerl. Geheiß-Brief/wie man ihn nannte/ abgeleſen/ welcher in ſich hielte; Was maſſen Kay-

(a) Diploma Kayſers Sigismund in vigilia Philippi Jacobi Arch.

Kayſer Sigismund ſich bißhero die Wohlfarth des Heil. Reichs ſehr angelegen ſeyn laſſen / ſo ſcheine es nothwendig zu ſeyn / inſonderheit auf das Heil und Wohlſtand ſeiner Erb-Königreiche und Provincien Achtung zu geben/ und ſolche in erwüntſchten Stand zu bringen. Dannenhero weil der güthigſte GOtt ihm ſo groſſe Länder verliehen / deren Regierung kaum jemand mit denen Kräfften der Engel in Himmel beſtreiten könte/ ſo hätte er aus groſſer Liebe zu der Chur Marck-Brandenburg / welche er zu allererſt in ſeiner Väterlichen Erbſchafft erhalten/ und die ein würdiges Glied des Reichs wäre/allezeit gewünſchet/denen Einwohnern daſelbſten erwünſchte Ruhe zu verſchaffen / maſſen hierdurch ſeine Königl. Würde herrlicher gemachet / und ſein Ruhm und Herrligkeit weit und breit durch die gantze Welt ausgebreitet würde; So hätte dieſer Vorſatz ſein Gemüth angetrieben / daß er den Hochgebohrnen Friderichen Burggrafen zu Nürnberg / wegen ſeiner Aufrichtigkeit/ Verſtand/ Macht/ Tapfferkeit und anderer Tugenden / auch ſonderbarer Treue die Marck Brandenburg als einem Statthalter verliehen / und demſelben hundert und funfftzig tauſend Goldgülden verſchrieben: Allein dieweil nunmehro die vielen Geſchäfften/ ſo theils die Kirchen/ theils auch das Heil. Reich betreffen / ſo ſehr zugenommen / daß er in die Marck Brandenburg nicht kommen könte/dennoch aber inſonderheit geſehen / als er zum Käyſerthum gelanget / und die Marck-Brandenburg zu ehren des Reichs bey der

Kayſerlichen Würde behalten/ daß die Anzahl der Churfürſten vielmehr erfüllet als gemindert werde / die Chur mit der Ertz-Cämmerer Würde aber/ gar nicht veralten/ noch zu Grund und Boden liegen möge; Auch kund und ruchtbar ſeye/ daß obgedachter des Heil. Reichs Fürſt Friderich durch ſeinen Verſtand/Macht/Mühe und rühmliche Thaten mit ſeinen auffgewanten groſſen Koſten die Marck Brandenburg in guten Stand gebracht / und dannenhero die Liebe der Unterthanen in der Marck Brandenburg erhalten hätte; So erachte deſſen Hohes ermeſſen vor billig demſelben einige Vergeltung zu thun/ ſo wohl wegen derjenigen Koſten ſo er bereits auffgewendet / als auch in Anſehen deſſen Verdienſte/wormit er ſchon ſich lange Zeit dem Reich treu erwieſen/ und hinführo zu beweiſen fortfahren wolle. Damit aber der Wolſtand der Marck-Brandenburg erhalten werden möge. So hätte er wolgemeldten Marggraf Friderichen mit wohlbedachten Muth und guten Rath der Churfürſten / vieler Fürſten/ Grafen und Edlen Herrn des Heil. Reichs lieben getreuen gemelte Marck Brandenburg/ des Churfürſtenthum mit der Chur und derſelben zugehöriger Cämmerer-Würde mit allen deſſen Ehren/ Würden/ Rechten/ Gerichten/ Herrſchafften/Landen/Eigenthümern/ Leuthen/ Geiſt- und weltlichen Lehen/Jagten/Burgen/Schlöſſern/Flecken/Dörffern/ Bergwercken/ Müntzen und allen Zugehörigen/ ſo wol an Chriſten als Unchriſten aus Kayſerl. Gewalt verliehen / und denſelben zum Marggra-

grafen von Brandenburg geſetzet und verordnet/ wie er dann dieſe Chur Marck-Brandenburg als ein regierender Landes-Herr beſitzen und gebrauchen möge. Jedoch aber wann ſo wol er/als auch Wenzeslaus männliche Erben bekommen ſolten/ würde alsdann ihnen freyſtehen/ die Chur Marck-Brandenburg mit der Chur gegen Erlegung viermahl hundert tauſend Ungariſcher Goldgülden/ wiederum an ſich zu bringen. Endlich befehle er denen Fürſten/ Prælaten/ Grafen und Herren denen von der Ritterſchafft / und den Städten der Chur-Marck-Brandenburg / daß ſie Friderichen als Marggräfen und Erb-Herren der Marck-Brandenburg anhangen / ihm Huldigung leiſten und gehorſam ſeyn ſollen / wie dann hiermit die Stände und Unterthanen ihrer Pflicht/ ſo ſie ihm geleiſtet / entbunden / und an ihren rechten Herrn Marggraf Friderichen verwieſen würden. Hierauf lieſſe der Kayſer ſeine Geboths-Briefe (b) an die Stände der Chur-Marck-Brandenburg gleichfalls abgehen/worinnen er denſelben wiſſend macht/was maſſen er die Chur-Marck Brandenburg erblich an Marggraf Friderichen überlaſſen hätte/deswegen die geſamten treuen Stände ihrer Pflichte loßgeſprochen / und nun an gedachten Marggrafen ſolten gewieſen ſeyn. Gleiches ſchriebe der Kayſer an (c) Graff Ulrich zu Lindau, Herrn zu Ruppin, zehlte denſelben ſeiner Pflicht loß/und überließe ihn Marggraff Friderichen/ welchen

(b) Diplom. Arch. (c) Diploma Arch.

chem er die Chur-Marck Brandenburg übergeben hätte/ demſelben ſolte er künfftig treu/ hold und gewärtig ſeyn.

§. 2.

Als nun ſolchergeſtalt Churfürſt Friderich zu Brandenburg die Chur- und Marggrafſchaft durch die Käyſerl. Declaration erhalten auch die ſechs Churfürſten ihre (d) Einwilligung ſchrifftlich gegeben/ nahme er mit ſonderlichen Solennitäten auf dem Reichstag in dem Churfürſtl. Collegio und Reichs Verſammlung Sitz und Stimme/ und ſtellte bey dem Kayſer ſeine Klage ſogleich wieder die Hertzoge zu Pommern vor/ welche den Landfrieden gebrochen und ſich mit denen von Quizauen vereiniget hätten/ auf ermeſſen der Churfürſten/ Fürſten und Stände/ ſprache der Kayſer auf die (e) Reichsacht wieder Hertzog Otto und Caſimir zu Pommern/ wieder die Städte Stetin und Gartz/ wie auch wieder die Mannen und Unterſaßen/ im Lande Pommern/ ſo daß alle Menſchen/ Männliches Geſchlechts/ ſo über vierzehen Jahren alt waren/ in dieſer Acht ſolten begrieffen ſeyn; zu welchem Ende die Executions-Schreiben bald darauf an alle benachbarte abgiengen. Der Churfürſt begab ſich deswegen nach der Marck Brandenburg weil die von (f) Quizau ſich wiederum empöhret/und die Hertzoge in Pommern an ſich

(d) Dipl. Archiv. de An. 1415.

(e) Diploma Archivi de dato 1415. Freytags nach Aſcenſionis.

(f) M. S.

ſich gezogen hatten. Es hatte der Churfürſt noch vor ſeiner Abreiſe aus der Marck Brandenburg Iohann von Biberſtein zu ſeinem Stadthalter in der Marck verordnet/ in Hoffnung es würden nunmehro die Stände und Unterthanen in beſtändiger Ruhe und Friede vergnüget leben können. Allein dem allen ungeachtet kame Thiederich von Quizau wiederum in das Land/ nahm unverſehens die Stadt Nauen ein/ verbrandte dieſe Stadt und zoge ſich bald wieder zurücke/ aus Furcht es dörffte ihm aufgelauert werden/ wordurch er leichtlich in die Hände des Churfürſten kommen könte. Jngleichen kommen auch Mordbrenner im Lande an/ welche an vielen Orten Feuer angeleget/ davon fünffe dieſer Ubelthäter in die Hände des Gerichtes fielen/ und zu Brandenburg mit dem Feuer von Leben zum Tod geſtrafft wurden. Der Churfürſt kam darauf an *St.* Lucæ Tag mit einigen Kayſerlichen Geſandten zu Berlin an (g) woſelbſten ſich die Stände in damahligen Schloß in der Cloſter-Straſſen verſammlet hatten/ und den Churfürſten erwarteten.

Der Churfürſt kam in Churfürſtlichen Habit zu denen Ständen/ worauf Iohann von Waldau, der Probſt zu Berlin/ in Nahmen des Churfürſten das Wort führte/ die Stände ihrer Pflicht erinnerte/ und verlangte/ daß ſie dem Churfürſten und ſeinen Erben als ihrem natürlichen Herrn und Churfürſten die

(g) M. S.

Huldigung leiſten ſolten. Die Prælaten antworteten im Nahmen der Stände und verſicherten den Churfürſten der unterthänigſten Gehorſams der treuen Land-Stände/ worauf dieſe dem Churfürſten mit auſgehobenen Fingern ſchwuren. Wir hulden/ ſagten ſie/ und ſchweren Herrn Friderichen und ſeinen Erben/ Marggrafen zu Brandenburg/ eine rechte Erbhuldigung getreu/ gewehr und Gehorſam zu ſeyn/ als uns GOtt helffe. Die Stadt Berlin (h) machte bey dieſer Handlung einige Schwürigkeit/ allein dieſe muſte ſich beqvemen/ als die Land-Stände darauf drungen/ auch die vier Gewercke/ nebſt der Bürgerſchafft ſich erklärten mit Vorbehalt ihrer Privilegien den Eyd der Treu abzulegen und ihre Huldigung zu leiſten. Gleichesfals wurden von dem Churfürſten (i) Balthaſar und Willhelm Gebrüdere von Wenden/ und Herrn zu Werle/ wie auch derſelben Vetter/ Chriſtoph Herr zu Wenden nacher Berlin beſchrieben/ daſelbſt dem Churfürſten die Huldigung zu ſchweren/ und ihre Lehen zu empfangen. Dieſe ſtellten ſich nach ihrer Schuld und Pflichten ein/ und erwarteten einen gewiſſen Tag ſo ihnen der Churfürſt beſtimmte/ an welchen ſie auf den Knien die Huldigung leiſten/ und in tieffſten Gehorſam ihre Lehen und Hoheiten mit allen ihren Leuten und Landen empfangen ſolten. Dieſes geſchahe am Montag der eilff tauſend Jungfrauen da ſie dann in denen Wappen Röcken/ als damahlen

(h) MStum

(i) Acta publica.

len bey den Vaſallen üblich geweſen erſchienen/ dreymahlen vor dem Churfürſtl. Thron niedergefallen/ folgends vor den Thron gekniet/ und mit unterthänigſten Bezeugen erſtlich die Erbhuldigung geſchwohren/ darauf aber die Lehen über das Land Wenden und Herrſchafft Werle begehret und um die würckliche Belehnung angehalten haben. Der Marſchall ertheilte denſelben die Churfürſtliche Meynung und Reſolution, worauf/ nachdem von dem Churfürſtl. Cantzlar ihnen der Eyd vorgeleſen worden/ dieſe Fürſten den Erbhuldigungs und Lehen-Eyd geſchwohren/ darauf die Wendiſche Wappen-Fahne von dem Churfürſten empfangen/ und dieſelbe in ihren Händen behalten haben. Nach geendigter Belehnung/ danckten ſie dem Churfürſten als ihrem gnädigen Herrn vor dieſe Belehnung/ worauf ſie ſich nach den nechſten Zimmer verfüget und ihre offene Brieffe/ worinnen ſie ſich als Lehen-Leute der Chur-Marck Brandenburg zu dem gethanen Eyd und Pflichten bekanten/ dem Churfürſtl. Cantzlar ausgeſtellet. Darinnen thaten dieſe Herrn allen und jeden zu wiſſen vor ſich und ihre Erben/ daß ſie mit wolbedachten Muhte/ guter Vorbetrachtung und vollkommenen Rath/ ihrer Räthe und lieben Getreuen/ um ihren und ihrer Erben und ihrer Herrſchafft und Lande/ Friede/ Nutzen und Frommen/ willen für ſich und alle ihre Erben und ihren Herrſchafften Landen und Leuten/ gäntzlich und vollkömmlich ſich geſetzet hätten/ zu dem Hochgebohr-

bohrnen Fürſten und Herrn / Herrn Friederichen Marggrafen zu Brandenburg des Heil. Römiſchen Reichs Ertz-Cämmerer und Burggrafen zu Nurnberg auch zu ſeinen Erben und denſelben Landen der Marck zu Brandenburg / und ſetzten ſich alſo in Krafft dieſes Briefs / alſo daß ſie und ihre Erben jetzund und inkünfftigen ewigen Zeiten mit allen und jeglichen ihren Landen und Leuten / Mannen und Städten / Schlößern und Behauſungen nichtes ausgenommen / bey demſelben ihrem Herrn und Marggrafen ſeinen Erben und Landen der Marck und ihrer Hülffe zu allen ihren Kriegen / Nöthen und Geſchäfften wieder allmänniglichen getreulichen Beyſtand gerahten und behülfflich zu ſeyn gantz und nach aller ihrer Macht ſeyn und verbleiben wollen / ohne allerley Wiederruff / Hülffe / Rede und Argeliſt / und wolten auch dieſelben Lande und Leute der Marck zu Brandenburg getreulichen ſo offten er Noth ſeyn wird / handhaben / ſchaueren / ſchützen und ſchirmen gegen alle männiglich gleich ihre eigene Erblande und Leute / ohne Gefehrde. Und darauf hätten ſie recht und redelich vor ſich und alle ihre Land und Leute nichtes ausgenommen / von dem ehegenanten ihrem Herrn Marggrafen Friederichen zu rechten Lehen empfangen; alſo daß ſie und alle ihre Erben dieſelbe ihre Herrſchafft gantz und alle ihre Lande und Leute / nichtes ausgenommen / wie das Nahmen habe / oder haben möge / klein und groß / ſämtlich oder ſonderlich inskünfftige / ewiglichen von demſelben

ihren Herrn Marggrafen ſeinen Erben und der Marggrafſchaft ohne alles Wiederſprechen und Wiederruffen zu Lehen gehen ſollen/ und auch ihrer Zurecht als andere ihre Herrn gantz mächtig ſeyn ſollen/ und hätten auch denſelben ihren Herrn rechte Erbhuldigung gethan/ und mit guten Treuen gelobet und zum Heiligen geſchwohren/ deſſelben ihres Herrn/ ſeiner Erben und der Marggrafſchaft Frommen zu werben/ Schaden zu wenden/ ſolche getreulichen alsdann Lehen-Recht iſt zu verdienen/ und ihn als ihren rechten Erben und Lehen-Herrn gewärtig/ getreu und Gehorſam zu ſeyn/ das auch alle ihre Erben und Nachkommen an ſolchen Herrſchafften/ Landen/ Leuten/ inskünfftige thun/ und von einem jeglichen Marggrafen der dann in Zeiten iſt und ſeyn wird/ empfangen/ darüber Erbhuldigung thun/ und um ſolcher Lehen wegen geloben und ſchweren ſollen/ als ſie gethan hätten/ ohne alle Wiederrede und Gefährde. Zu Uhrkund hätten ſie dieſen ihren Brief/ mit ihren Siegeln behangen laſſen/ und denſelben bekräfftiget. Nachdem nun ſolchergeſtalt dieſe Fürſten ihre Lehens-Sachen zum Stande gebracht/ wurden ſie von dem Churfürſten zur Taffel gezogen und unter vielen gnädigen Bezeugen wiederum erlaſſen. Als nun der Churfürſt die Huldigungs-Sachen in Berlin zu Ende gebracht/ zog er durch alle groſſe Städte in der Marck-Brandenburg/ nahm aller Orten die Huldigung ein/ und gab denen Städten hier und dar gute Privilegien derſelben Aufneh-

nehmen auf alle Weiſe zu befördern / worbey von ihm die Brieffſchafften der vorigen Churfürſten ſo ſie denen Städten gegeben / in vielen noch vorhandenen Briefen beſtättiget wurden.

§. 3.

Anno 1416. Jngleichen ſchickte er die Kayſerliche Schreiben an den Raht zu Straußberg (k) worinnen enthalten war / daß ſie keinen andern Herrn als Friederichen Marggrafen zu Brandenburg zu ihrem Herrn annehmen und demſelben die Huldigung leiſten ſolten. Dieſe Stadt war von dem von Quizau vorhero den Hertzogen von Pommern übergeben worden / deswegen der Raht daſelbſten ſich wiederum zu der Chur-Marck Brandenburg wenden / und Churfürſt Friderichen vor ſeinen Landes-Herrn halten ſolte. Gleiches that er bey den Hertzogen von Mecklenburg / welche vorhero das Amt und veſte Wredenhagen in Beſitz genommen / welcher Ort Fürſt Balthaſar zu Wenden zu ſtunde / ſo nur vor einiger Zeit von dem Churfürſten darmit belehnet war / und alſo zu der Marck gehörte. Jngleichen hatte der Hertzog von Mecklenburg den Ort Lawe, ſo dem Fürſten zu Wenden zuſtunde / belägert / deswegen gedachter Fürſt Balthaſar ſeine Zuflucht zu ſeinem natürlichen Erb- und Lehen-Herrn nahm / und ihn erſuchte / das er dieſen Ort entſetzen möchte. Der Churfürſt ſchickte darauf einen von ſeinen Räthen mit Schreiben an den Hertzog von

(k) MStum & reliqua.

von Mecklenburg/ worinnen er denſelben anmahnte alſobald wieder von Lawe abzuziehen/ oder wiedrigenfals würde er dieſen Ort zu entſetzen trachten/ weil Fürſt Balthaſar ſein Lehensmann wäre. Der Hertzog von Mecklenburg/ mit welchem auf dem Fürſten-Tag zu Prentzlau deswegen gehandelt wurde/ wolte dieſes nicht erwarten/ ſondern verließ alſobald dieſen Ort/ und weil er wol wuſte/ daß der Churfürſt es übel nehmen würde/ wann er Thiederichen von Quizau ſo zu ihm geflohen/ länger bey ſich hätte/ als lieſſe der Hertzog dieſen unruhigen Mann in der Güte von ſich/ welcher ſich darauf zu dem Hertzog von Lignitz begeben hat. Aber weil der Churfürſt gleichfals an Hertzog Erich nach Lignitz ſchriebe/ war ſeines bleibens daſelbſten nicht lange/ dannenhero er ſich zu dem von Veltheim nach Harpke in das Magdeburgiſche gewendet hat/ und daſelbſten nach einiger Zeit verſtorben iſt.

§. 4.

Nachdem nunmehro Friderich Churfürſt zu Brandenburg/ die Marck Brandenburg zu Ruhe gebracht/ ſo war er bedacht/ alle Mißhelligkeiten/ ſo etwan in den Gemüthern des Adels möchten verborgen liegen/ gäntzlich abzuthun/ und dero Gewogenheit ſich völlig zu verſichern/ dannenhero auf (a) Vorſprach des Abts von Lenin, er ſich bewegen lieſſe/ Richarden von Rochau die Veſte Golze wiederum einzuräumen/ da-

(a) MStum.

dahin gegen dieſer die Stadt Potsdam ſo ihm verſetzet geweſen/ dem Churfürſten wieder abgetretten. Jngleichen kam auch Caſpar Gans, Edler Herr von Putliz wiederum in ſeine Freyheit/ welcher die Stadt und Schloß Lenzen, ſo er von Marggraf Jobſten empfangen/ an den Churfürſten wiederum zurück gegeben. Ebenfals wurden auch die übrigen zu Gnaden aufgenommen/ welche aber einen Revers von (b) ſich ſtellen muſten/ daß ſie als getreue Mannen und Unterthanen ſich hinführo bezeugen wolten/ welcher annoch verhanden/ und viele Merckwürdigkeiten in ſich begreiffet. Zu Ende des Jahrs zog der Churfürſt wiederum nach Francken in ſeine Erbländer/ und weil der Kayſer wiederum zu Coſtniz auf dem Concilio erwartet wurde/ rüſtete er ſich mit groſſer Pracht/ auf der Reichs-Verſammlung zu erſcheinen. Jngleichen war ihm der Tag zur Belehnung angeſetzet/ derowegen er einen groſſen Comitat zu ſich nahm/ zu Coſtniz einen prächtigen Einzug zu halten/ wohin auch die Biſchöffe zu Brandenburg und Lebus ſich begaben/ in der Churfürſtl. Cantzley gute Anſtalten zu machen/ und mit dem Kayſerl. Obriſten Cantzler wegen der Belehnung und der nöhtigen Ceremonien halben Unterhandlung zu pflegen. Der Churfürſt wurde darauf zu Coſtniz prächtig (L) eingeholet/ und von denen Churfürſten be-

(b) Reverſal Briefe derer von der Ritterſchafft/ d. a. 1416.

bewillkommet/ worauf er unterſchiedlichen Verſammlungen beygewohnet/ und folgends ſeiner Belehnung wegen allen Vorſchub erhalten/ worzu ihm von denen Churfürſten die hülffliche Hand in allen Gelegenheiten geboten wurde.

Anno 1417. Der Kayſer langte gleichfals auf dem Concilio zu Coſtniz an/ nachdem er zu Perpignan mit dem König in Arragonien geſprochen/ (a) und dem Verſprechen nach/ erhielte/ daß ſo wol dieſer/ als auch die Könige in Caſtilien und Navarra, Benedictum oder Petrum de Luna verlaſſen wolten. Zu Paris aber wurde mit dem Könige in Franckreich/ und zu London mit dem König in Engelland/ wegen eines Friedens zwiſchen beyden Reichen gehandelt/ damit die Trennung in der Kirche hierdurch möchte deſto beſſer gehoben werden.

Als nun von denen Verrichtungen des Kayſers bey dem Concilio und mit dem Churfürſten weitläufftig war gehandelt worden/ folgends der Belehnungs-Tag angerücket war/ wurden viele Zubereitungen gemachet/ die Belehnung mit groſſen Pracht zu verrichten. Zu ſolchem Ende war auf dem (b) Ober-Marck zu Coſtniz an dem Hohenhauß/ genant zu dem Haſſen/ eine groſſe Bühne aufgerichtet/ auf welcher viertzig Menſchen raumig ſtehen kunten/ wohin eine lange breite Treppe den Zugang machte. Auf dieſer Bühne war ein hoher Arm Seßel von eti-

(a) Acta Concilii Conſtant.

(b) Dacherii relation.

lichen Stuffen geſetzet und mit einem güldnen Küßen beleget / zu deſſen beeden Seiten ein güldnes Tuch herunter hinge. Die hinter Lehne an dem Stuhl war ein hochblauer Sammet ſo mit Gold eingefaſſet und mit Frantzen beſetzet war. Uber dem Seßel hienge ein Baldachin von güldnen Stücken zuſammen geſetzet. Neben dem Königl. Thron waren zu beyden Seiten zwey Stühle geſetzet/ welche aber weit niedriger/ als der Kayſerl. Thron geweſen / auf welchen vier Perſonen ſitzen kunten. Die Mauer und Wände waren zu beyden Seiten mit güldenen Tapeten behangen/ und bedecket. Den 18. Aprilis frühe ritten die Poſauner und Zinckenbläſer durch die gantze Stadt / mit welchem der Adel des Churfürſten / ſo wol aus der Marck / als auch aus dem Franckiſchen Landen / ritte/ worzu die Teutſche Fürſten ihre Lehen-Leute gefüget. Ein jeder aus dem Adel / hatte eine Fahne von rohten wüllenen Tuch in der Hand/ ſo breit und lang als eine Hand geweſen. Endlich kamen zwey Ritter in prächtiger und herrlicher Rüſtung / deren einer die Fahne der Chur-Marck Brandenburg/ der andere aber das Zolleriſche Wappen geführet/ deſſen ſich die beyden Brüder als Burggrafen bedienet hatten.

Die ſiebende Abhandlung

Inhalt.

§. 1. Fortſetzung der Belehnung. Berennung des Kayſerl. Throns. Der Churfürſt wird abgeho-

geholet. Zug zur Belehnung. Ceremonien bey der Belehnung. Der Declarations-Brief wird geleſen. Eydſchwur des Churfürſten. Ubergab der beyden Fahnen. Churfürſtl. Feſtin. Warum die Cardinäle ausgeblieben. Der Churfürſt beſchenckte die Kayſerl. Bediente. Die andere Tafel. Der Kayſerl. Cantzler überbringt den Lehen-Brief. Deßen Inhalt.

§. 2. Churfürſt Friderich wohnt denen Reichs-Conferenzien bey. Befordert Graf Adolph von Cleve zur Hertzoglichen Würde. Wohnet denen Solennitæten bey. Ceremonien.

§. 3. Sigismund will Petrum de Luna abſetzen. Beredet ſich mit dem Churfürſten. Einige machen Schwierigkeiten. Churfürſt Friderichs Meinung. Petrus wird abgeſetzet. Ceremonien. Der Churfürſt läſſet ſolche Abſetzung zu Onolzbach und in der Marck kund machen.

§. 4. Der Kayſer dringet auf die Reformation, Churfürſt Friderichs Meynung. Treibet die Reformation bey der Teutſchen Nation. Deſſen Klage/ von dem Reichthum der Cleriſey. Die Reformation vor der Päbſtl. Wahl. Meynung der Teutſchen und Engelländer. Der Frantzoſen Leichtſinnigkeit. Des Kayſers Meynung. Des Churfürſtens Meynung. Der Cardinale Bezeugen. Begehren Geleits-Brief. Wollen hinweg ziehen. Der Dohm wird den Cardinælen verbothen. Die Cardinæle machen die Teutſchen Biſchöffe uneinig. Suchen Zeit zu gewinnen. Die Teutſche Biſchöffe laſſen ſich einſchläffern. Verſtehen damalen nicht viel. Die Cardinæle geben zur Verſicherung der Reformation eine Schrifft von ſich.

§. 5. Churfürſt Friderich handelt wegen der Päbſtl. Wahl mit den Cardinælen.

§. 6. Irrungen zwiſchen Bayern/ Ingoldſtadt und Bayern Landshut. Urſprung derſelben. Klage Churfürſt Friderichs. Antwort. Urtheil der

Reichs = Fürſten. Umſtände.

§. 7. Sinnreiche Rede. Groſſe Unluſten. Thätligkeit Hertzog Heinrichs zu Bayern Landshut. Des Kayſers Acht wieder Hertzog Henrich. Der Churfürſt nahme ſich Hertzogs Henrichs in Bayern an. Deſſen Motiven. Die Reichs=Acht wird eingezogen.

§. 8. Das Conclave gehet an. Otto de Columna wird Pabſt. Der Churfürſt wohnet denen Solennitæten bey. Setzet bey dem Schirmungs = Eyd dem Kayſer die Crohn auf.

§. 9. Die Teutſche Nation beſtund auf der Reformation. Die Cardinæle bezeugen ſchlechte Luſt hierzu.

§. 10. Die Achts Sache wieder Oeſterreich. Churfürſt Friderich trachtet den Hertzog zu verſöhnen. Die Lehen=Leute wollen von ihren Hertzog nicht ablaſſen. Der Churfürſt præſidirte in dem Fürſten-Rath wegen des Kayſers. Die Richter. Es wird wieder die Vaſallen geſprochen. Churfürſt Friderich errettet den Hertzog von Oeſterreich von Verderben. Vergleichet den Kayſer mit dem Hertzog in Cloſter zu Münſterlingen. Inhalt der Tractaten. Die völlige Ausſöhnung Ceremonien. Vermählung der Chur-Printzeßin. Der Churfürſt bringt die geweihte Roſe dem Kayſer.

§. 11. Die Concordata werden geleſen. Der Pabſt zog hinweg. Der Churfürſt war bey dem Auszug. Ceremonien. Der Kayſer zog hinweg. Ceremonien. Der Churfürſt geleitet ihn aus der Stadt.

§. 12. Der Churfürſt ziehet von Coſtniz hinweg. Zog nach Nürnberg. Verbindet ſich mit Hertzog Henrich zu Bayern Landshut. Furcht wegen Hertzog Ludwig zu Bayern Ingoldſtadt.

§. 1. Nach-

§. 1.

NAchdem ſie alſo bey drey Stunden in der Stadt herum geritten waren / (a) ſo verſamleten ſich die Churfürſten / Hertzoge / Fürſten Grafen und Stände ſo zu Coſtnitz waren / und kamen endlich in groſſer Menge vor des Burggrafen Hauß an dem Fiſch-Marck / welches man das hohe Hauß nennet / und Henrich von Tettichoven zuſtunde / den Churfürſten zu der Belehnung abzuholen. Churfürſt Friderich kam mit dem Chur-Rock und dem Chur-Huth auf das prächtigſte angekleidet / zu den Churfürſten / ſtieg zu Pferde und ritte in ihrem Comitat durch die kleine Gäßgen durch die Mördergaſſe / und Neuegaſſe / und wiederum St. Pauli Gaſſen / auf den Obern-Marck. Vor dem Churfürſten wurden die zwey Panier von zweyen vornehmen Herrn geführet / und alles erſchiene in groſſer Pracht. Es war eine ſolche Menge des reitenden Adels / daß alle Plätze und Gaſſen zu klein waren als derſelbe ſich in Ordnung ſtellte. Auf dem Ober-Marck kunten kaum die Stände des Reichs ſich ſtellen / und der übrige Adel muſte in den nechſten Gaſſen halten. Es waren weit über hundert tauſend Menſchen zugegen / welche an den Fenſtern auf den Dächern und allen Ausſichten lagen / dieſe groſſe Handlung anzuſehen. Als nun Churfürſt Friderich auf dem Marck kam / hielt er ſtille / worauf ſo gleich der Kayſer durch einen gemachten

(a) Dacherii Relation

Gang in dem hohen Hauß auf die Bühne kam / und ſich auf den Kayſerl. Thron niederſetzte. Dem Kayſer folgten zwey Cardinäle und drey Biſchöffe / welche zwar eigentlich nichts bey der gantzen Handlung zu thun hatten / dennoch aber hierzu erbethen wurden und die Inveſtitur mit anſehen wolten. Nach dieſen kam der Kayſerl. Oberſte Cantzler / welcher bey der Belehnung die Briefe ableſen muſte. Endlich kame der Zug / dem Kayſerlichen Thron immer etwas näher / bey welcher Gelegenheit der Churfürſt den Kayſer zu Pferd tief gebücket gegrüſſet / worauf auch die Ritter die Panier ſo ſie führten / in etwas ſincken lieſſen. Die beyde Cardinäle / welche wegen des Concilii geſchickt waren / ſetzten ſich neben dem Kayſer / worauf auch die fremden Biſchöffe nunmehr ihre Sitze nahmen. Der Obriſte Cantzler ſtund hinter denen Cardinälen und hatte einen Brief in Händen / welcher mit zweyen Siegeln behangen war. Der Kayſer hatte die güldene Reichs Crohne auf dem Haupt / und war mit dem gantzen Kayſerl. Reichs Ornat bekleidet. Endlich wurde der gantze Anzug auf die Bühne geruffen / worauf Ludwig der Churfürſt zu Pfaltz / als höchſter Pfaltz-Graf des Reichs ſich verfügte. Er war mit dem Chur-Rock bekleidet / und hatte den Reichs-Apfel und den Kayſerlichen Scepter in Händen. Er ſtunde hinter dem Cardinal zur lincken Seiten / ſo daß man den Reichs-Apfel und den Scepter ſehen kunte. Eben in ſolcher Chur-Kleidung kam Hertzog Rudolph zu Sach-

ſen

ſen / als höchſter Pfaltz-Graf in Sachſen / und Ertz-Marſchall / welcher ſich hinter den Cardinal zur rechten Seiten zwiſchen dem Römiſchen Kayſer und dem Oberſten Cantzler ſtellte. Er hatte das Kayſerliche Schwerdt in Händen ſolches bey der Belehnung zu gebrauchen. Zuletzt kam noch ein Cardinal nebſt 5. Biſchöffen auf die Bühne / ſo ſich theils auf Stühle ſetzten / theils auch ſtunden. Endlich kam Churfürſt Friderich mit denen zweyen Herrn ſo die Panier führten auf die Bühne / worauf er alſobald auf die Knie fiele / und zum andern mahle die Reverentz machte / deswegen der Käyſer ſich bedanckte. Darauf ſtunde der Churfürſt mit denen Rittern wieder auf / und gieng bis an den Kayſerl. Thron / woſelbſten ſie die dritte Reverentz machten / und abermahlen niederknieten. Der Churfürſt hielt eine Rede an den Kayſer / bedanckte ſich wegen der ihm ertheilten Chur der Marck Brandenburg und der Ertz-Cämmerer Würde / und bate zugleich um gnädige Belehnung. Der Kayſer ertheilte ihm ſelbſt mündlich ſein gnädiges Gefallen. So bald als dieſes der Obriſte Cantzler vernommen / fieng er an den Kayſerlichen Declarations Brief abzuleſen. Dieſer enthielte (b) in ſich / daß Churfürſt Friderich als Churfürſt des Heil. Reichs hinführo ſein Amt verrichten / und wann das Reich müſte beſetzet werden / einen König und künfftigen Kayſer nach ſeinem beſten Wiſſen erwehlen ſolte. Als

(b) MS. Dipl.

der Brief geleſen war / ſagte der Kayſer zu dem Churfürſten: Herr Churfürſt des Heil. Reichs / wollet ihr das ſchweren? Worauf der Churfürſt geantwortet / mächtiger König gerne. Folgends ſchwur Churfürſt Friderich den Lehen Eyd / ſo der Cantzler ihm vorgeſprochen / auf das Evangelium / welches der Kayſer vor ſich hatte. Nachgehends ergrif der Kayſer das Panier desjenigen Ritters / ſo die Chur-Märckiſche Fahne geführet und übergabe es dem Churfürſten. Darnach nahm er den Reichs-Apfel aus der Hand des Pfaltz-Grafen / und übergabe ſolchen Churfürſt Friderichen. Jngleichen langte er nach den Panier ſo der andere Ritter geführet / mit dem Wappen des Burggrafen von Nürnberg und gabe ſolches dem Churfürſten. Der Churfürſt zu Sachſen zoge folgends das Schwerdt von der Crohne des Käyſers zu ſich / und zeigte es Churfürſt Friderichen / welcher aber es ihm alſobald wiederum zurücke gegeben / worauf der Churfürſt abermahl eine Rede hielte und darinnen die Verdienſte des Kayſers gegen die Chriſtenheit und das Teutſche Reich ſehr heraus ſtriche / zuletzt aber vor die Belehnung geziemenden Danck erſtattete. Als nun die Belehnung vollendet war und die beyden Churfürſten und höchſte Pfaltz-Grafen des Reichs geſehen / daß der Kayſer von dem Thron aufgeſtanden / giengen ſie mit Churfürſt Friderichen vor denſelben zurück in die Kayſerl. Pfaltz / worauf die Trompeter / Poſauner und Zinckenbläſer ſich tapfer hören lieſſen; Der Adel verfüg-

te

te ſich folgens nach Hauße/ unterſchiedliche aber von denen Ständen wurden von dem Churfürſtl. Marſchall zu dem angeſtelten Feſtin eingeladen; Bald darauf wurde Tafel gehalten/ bey welcher der Kayſer nnd alle anweſende Churfürſten erſchienen. In den übrigen Zimmern ſaſſen die Fürſten und Stände des Reichs wie auch einige gelehrte Prælaten/ welche bey dem Churfürſten in guten Anſehen waren. Die Cardinäle kamen nicht zu dieſem Feſtin, noch ſonſten zur Kayſerl. Taffel/ weil kein Churfürſt denſelben weichen wolte. Folgends beſchenckte der Churfürſt den Kayſerl. Obriſten Cantzlar/ den Reichs Thürhüter/ wie auch die Kayſerl. Poſauner und Zinckenbläſer/ welche ſich bey der Belehnung hören laſſen. Es hatte auch Friderich der Churfürſt eine eigene Tafel bereiten laſſen/ woran deſſen gute Bekante und beſondere Freunde ſich geſetzet / von welchen er ſehr viele Freundſchafft in ſeinem Vorhaben genoſſen hatte. Dieſe waren Johann der Ertz-Biſchoff zu Riga/ aus dem Hauſe Wallenrod/ Georg Biſchoff zu Paſſau, Rabanus Biſchoff zu Speyer/ Albert Biſchoff zu Regensburg/ Nicolaus Biſchoff von Merſeburg/ Johann Biſchoff von Lebus, Johann Biſchoff von Brandenburg / Friderich Marggraf von Meiſſen/ Ludewig Graf von Ottingen/ Günther Graf von Schwartzenburg/ der Kayſerl. Hoff-Richter Johann Graf von Lupfen / Landgraff zu Stuhlingen / Eberhard Graf von Nellenburg / Albert Graf von Hohenlohe/ Albert Schenck von Landsberg und

Haupt-Marſchall Graf von Pappenheim / welche alle als Zeugen den erſten Churfürſtl. Lehn-Brief unterſchrieben und bey dieſer wichtigen Handlung ſowol dem Kayſer / als auch dem Churfürſten mit Rath und That an die Hand gegangen. Folgends überbrachte der Kayſerl. Obriſte Cantzler / den Churfürſtl. (c) Lehen-Brief / welcher in ſich hielte was maſſen Kayſer Sigismundus ſo gleich zu Anfang ſeines Reichs / als er Kayſer worden / bey ſich beſchloſſen hätte / die Zahl der Sieben Churfürſten zu erſetzen / welche als beſondere Säulen zu achten / auf welches das gantze Gebäude des Reichs befeſtiget und gegründet wäre. So hätte er befunden / daß der Hochgebohrne Friderich deſſen Oheim und Churfürſt ſich in allen Sachen güthig / tapfer / treu und verſtändig erzeiget / deswegen er das Vertrauen hätte / er würde der empfangenen Würde ſich gemäß ferner erzeigen / auch gedachtes Churfürſtenthum wol regieren. Solchemnach habe er aus rechten Muth auf dem Reichs-Tag zu Coſtnitz / woſelbſt das Concilium in Einigkeit des Geiſtes verſamlet ware / ſowol wegen des Reichs Nutzen und Frommen / als auch in Anſehung deſſen ungemeiner Verdienſte gedachten Friderichen in der Kayſerl. Hoheit / als auch ſeinen männlichen Erben die Chur-Marck Brandenburg verliehen / daß ſowohl er als auch ſeine Erben ſolche ohne jemands Hindernis haben und behalten ſollen. Zu ſolchem

(c) Diploma Kayſer Sigismundi a. 1417. ex Archiv.

Ende hätte er auch den Lehen-Eyd abgeſchworen/ und verſprochen ihm und dem Reich treu und Hold zu ſeyn/ auch alles dasjenige ſeinem Herrn/ König und künfftigen Kayſer zu erzeigen/ wie es einem treuen Churfürſten eigenen und gebühren will.

§. 2.

Nach geendigten Solennitäten wohnte Churfürſt Friderich denen Reichs-Berathſchlagungen bey/ und truge durch ſein Anſehen nicht wenig bey/ daß der (d) Grafe von Cleve und Marck zum Hertzog des Reichs erkläret worden. Adolph Graf von Cleve war ſelbſten auf dem Reichstage zugegen/ und wurde in einer Verſamlung/ und in Gegenwart des Churfürſten zum Hertzoge mit groſſen Solennitäten gemachet/ bey welcher Gelegenheit der Kayſer ſich eines Schwerdtes bedienet/ und denſelben mit einem Schlag die Würde und Hoheit eines Hertzogen des Reichs verliehen/ auch ſolches Schwerdt dem Hertzoge als ein Kennzeichen der verliehenen Würde überlaſſen. Churfürſt (e) Friderich übergab als Ertz-Cämmerer des Reichs dem neuen Hertzog von Cleve den Scepter/ damit anzuzeigen/ daß er als ein Hertzog/ das Land Cleve als ein Reichs Hertzogthum regieren ſolte.

§. 3.

Folgends berief der Kayſer die Churfürſten in ſeine Behauſung/ woſelbſten die Kayſerl. Pfaltz da-

(d) Acta Concil.
(e) Acta Concil. Conſt.

damalen geweſen / und truge denſelben (f) vor / was maſſen er als Römiſcher Kayſer bishero dahin nach allen Kräfften getrachtet / damit die ſchädliche Trennung in der Kirche möge beygeleget werden. Dieweil aber Petrus de Luna dannoch ſich vor einen Pabſt ausgebe / ein anderer aber nechſtens auf gutbefinden des Concilii ſolte erwehlet werden / ſo müſte Petrus de Luna abgeſetzet und deſſen Entſetzung öffentlich kund gemachet werden. Einige von denen Churfürſten machten hierbey groſſe Schwierigkeiten / weil ein Römiſcher Pabſt keiner menſchlichen Gewalt unterworffen wäre. Churfürſt Friderich welcher bey dem Kayſer in groſſen Anſehen ſtunde / war einer gantz anderer Meinung / und gab vor / daß dem Kayſer eine groſſe Macht bey dem Concilio zu käme / zumahlen zu einer Zeit / wann drey Päbſte ſich vor Stadthalter Chriſti aufgeworffen hatten. Pabſt Johannes hätte verzicht gethan / Gregorius wäre willig abgeſtanden / und dieſer einige Petrus de Luna wolte ſich wieder die Kirche und das Reich empöhren. Das Concilium hätte ihn bereits abgeſetzet / dannenhero der Kayſer ſeine Zuſtimmung und Bekräfftigung geben könte. Die alten Kayſer hätten dieſes gleichfalls gethan / und dannenhero ſolte der Kayſer wenig Bedencken tragen / aus Kayſerl. Macht / Petrum de Luna abzuſetzen / und deſſen Entſetzung von gantzen Reich bekräfftigen laſſen / damit niemand

(f) MStum.

mand von denen Ständen etwas mit dieſem falſchen Pabſt möge zu ſchaffen haben. Dieſes wurde von dem Kayſer beliebet / welcher auch deswegen durch (g) die Reichs Herolde / und die Trompeter der anweſenden Churfürſten / die Abſetzung Petri de Luna in Coſtnitz auf allen groſſen Gaſſen und Plätzen kund machen ließ. Churfürſt Friderich ließe auch in (h) der Chur-Marck Brandenburg / wie auch in den Erblanden in Francken / dieſe Abſetzung des Pabſts kund thun / mit dem weitern Anhange / daß niemand einen andern Pabſt erkennen ſolte / als welchen das Concilium zu Coſtnitz nechſtens erwehlen würde.

§. 4.

Als nun ſolchergeſtalt der Päbſtl. Stuhl erlediget ſtunde / verlangte der Kayſer und die ſämtlichen Churfürſten / daß die von denen fünff Nationen übergebene Reformations-Puncten ſolten vorgenommen werden. Churfürſt Friderich triebe (i) dieſen Punct bey der Teutſchen Nation ungemein und mit ſonderbaren Nachdruck / maſſen ihm die hier und dar eingeriſſene Mißbräuche wol bekant waren. Er führte weitläufftig an / daß Teutſchland guten theils durch ſolche groſſen Schaden erlitten / maſſen diejenige ſo den Kirchen vorſtehen ſolten / gröſtentheils nur mit weltlichen Sachen umgiengen und ſich bey denen geiſtlichen Gü-

(g) Acta Concil. Conſt.
(h) MStum Magd.
(i) MStum.

Güthern nur gute Tage ſchafften. Die Geiſtlichen grieffen in ihrem Reichthum immer weiter/ und würden noch alles an ſich ziehen. Das gröſte Theil in denen Reichslanden ſtünde ohne dem denen Prieſtern zu/ welche ein Stück Landes nach dem andern an ſich zögen. Der Reichthum der Cleriſey hätte der Kirchen mehr Schaden als Nutzen gebracht/ bey welchem die Prieſter der Kirchen bey nahe zu vergeſſen pflegten. Man ſolte auf dem Concilio einem Canonem machen/ daß die Prieſter in Teutſchland keine unbewegliche Güter mehr kauffen ſolten. Nicht weniger ſolte man an denen Kirchen/ ſo erbauet wären/ ſich genügen laſſen/ übrigends dem Gottesdienſt eifferig obliegen/ bey welchem faſt alles kaltſinnig zugienge. Dieſes gab er denen Biſchöffen von der Teutſchen Nation zu verſtehen/ unter welchen der Ertzbiſchoff von Riga aus dem Hauſe Wallenrod/ ſich ſehr angelegen ſeyn lieſſe/ die Reformation in Haupt- und Gliedern vorzunehmen. Der Churfürſt war auch ſonſten bey den Biſchöffen zu Paſſau, Würtzburg und Bamberg/ wie auch zu Havelberg/ Brandenburg und Lebus wol bekant und angenehm/ welche letztere deſſen Landſtände waren. Die Teutſche Nation vereinigte (k) ſich mit der Engelländiſchen/ nicht weniger war auch ein groſſer Theil von den Spaniern verhanden/ welche gleichfals verlangten/ daß die Reformation noch eher ſolte vorgenommen werden/ als ein Pabſt erwehlet würde. Kayſer Si-

(k) Acta Concil. Conſt.

Sigismund war gleichfals alſo geſinnet/ und vermeinte man würde ſonſten nimmermehr Gelegenheit haben/ die ſo lang verlangte Reformation der Kirchen zuſehen. Aber die (l) Frantzöſiſche Nation, wie auch die Italiæniſche Biſchöffe/ nebſt denen Cardinælen/ waren dieſem Vornehmen zum höchſten zu wieder/ welche letztere vorgaben/ es könte keine Reformation vorgenommen werden/ ehe ein Pabſt wäre erwehlet worden. Aber der Kayſer wolte von ſolchem Aufſchub weder etwas hören noch ſehen/ und erzeigte ſich ſehr ungehalten/ wann ihm einige Vorſtellung hiervon geſchehen. Die Cardinæle bezeigten ſich ängſtig/ weil man einem künfftigen Pabſt Geſetze vorſchreiben/ und bey ihnen den Anfang zur Reformation machen wolte/ zumal einige ſich wenig gutes von der Teutſchen und Engelländiſchen Nation zu verſehen hatten. Sie machten ſo gar eine Ketzerey daraus/ wann einige vorgeben wolten/ man ſolte die Reformation, ehe ein Pabſt erwehlet würde/ vornehmen/ ja ſie ſcheueten ſich nicht zu ſagen/ als hielte es der Kayſer heimlich mit denen Huſſiten. Der Kayſer bekame gar zeitig von dem Churfürſten hiervon Nachricht/ welcher dieſes von dem Ertzbiſchöffen von Riga Iohann von Wallenrod verſtanden hatte/ deswegen er ſehr zornig wurde/ als die Cardinæle wegen des Kayſers angemaßten Auctorität proteſtiren lieſſen. Deme allen ungeachtet riethe Churfürſt Friederich dem Kayſer/ daß er

(l) l. c.

er auf der Reformation ehe ein Pabſt erwehlet würde/ feſt beſtehen ſolte/ weil im Fall die Reformation nach der Wahl geſchehen ſolte/ ſonder Zweiffel ſolche nachbleiben würde/ indem alsdann der Pabſt ſich wenig an das Concilium kehren/ ſondern ſolches ſchlechterdinges aufheben würde/ zumahl da der Päbſtl. Hoff nicht gewohnet wäre/ ſich von denen Conciliis einreden zu laſſen. Es ſolte der Kayſer denen Cardinælen ihre Zuſammenkünffte verbieten laſſen/ daß ſie ſich ſo wol des Dohms, als auch des Biſchoffshofs zu enthalten hätten. Dieſes lieſſe Kayſer Sigismund durch Churfürſt Friderichen ihnen andeuten/ welchen aber dieſer Vortrag ſo ſehr mißfiele/ daß ſie abermahlen proteſtireten/und von Churfürſt Friderich ein ſicheres Geleit (m) verlangten/ von Concilio abzureiſen. Dieſes Begehren der Cardinæle/ wurde von Churfürſt Friderich abgeſchlagen/ (n) mit weiterer Vorſtellung/ daß das Collegium der Cardinæle kein Concilium aufheben / oder ſolches an einen andern Ort verlegen könte / weil das Concilium von dem Kayſer ausgeſchrieben worden/ welchem als Schirm Vogte der Chriſtlichen Kirchen/ ſo wol zu Zeit der Trennung in der Religion/ als auch ſonſten die Ausſchreibung und die Beſchützung der Concilii zu komme. Er führte weitläufftig an/ daß der mehrere Theil der Stimmen/ und das Urtheil der Nationen auf dem Concilio der Sache Ziel und Maaß gegeben/ derowegen wür-

(m) Acta Concil. Conſt.
(n) MS.

würden ſie ſich auch hierinnen dem Concilio, ſo in Einigkeit des Geiſtes ſoll verſamlet ſeyn/ und deſſen heil. Entſcheidung unterwerffen müſſen; ſie könten ſich/ der vor der Päbſtl. Wahl vorſtehenden Reformation, nicht entgegen ſetzen/ maſſen die Meynung des Kayſers/ die Canones der Kirche vor ſich hätte. Aber dem allen ungeachtet/ waren die Cardinäle hierzu nicht zu bringen/ deswegen ſie dieſe Sache in etwas in die Länge gezogen/ und durch Gewinnung der Zeit aus dieſen Händeln zugelangen ſuchten. Vor allen waren ſie bedacht die teutſche Biſchöffe unter ſich uneinig zu machen/ und dieſe durch allerhand Vorſtellungen auf ihre Seite zu bringen/ das gröſte war/ daß die teutſche Biſchöffe ſich ſelbſten vor den Kayſer und den Fürſten fürchteten/ es dörffte dieſer in ihren Stifftern viele Aenderungen machen/ inſonderheit weil die alten Kayſer ehemahlen groſſe Gewalt daſelbſten ausgeübet. Einige von den Biſchoffen verſtunden ſich auch mehr auf die Jagd und die Pracht/ als auf die Canones und Lehre der Kirche/ dannenhero ſie ſich durch die ſüſſe Vorſtellungen der Frantzöſiſchen Biſchöffe und Prælaten zu groſſen Verdruß des Kayſers einnehmen lieſſen/ und denen Cardinälen beyfielen/ daß die Reformation nach geſchehener Päbſtl. Wahl ſolte vorgenommen werden. Der Kayſer ſahe dieſes mit groſſen Schmertzen an/ allein dennoch weil ſolches nicht zu ändern war/ muſte er es geſchehen laſſen/ und (o) zufrieden ſeyn/ daß von den Cardinä-

 len

(o) Acta Conc. Conſt.

len der teutſchen Nation, eine ſchrifftliche Verſicherung des Inhalts ausgeſtellet wurde/ daß die Reformation der Kirchen/ ſo bald ein Römiſcher Pabſt erwehlet worden/ vor ſich gehen ſolle/ maſſen die Cardinäle nebſt denen Wählern aus denen Nationen/ einen ſolchen Pabſt erwehlen wolten/ welcher die Kirche zu Reformiren geſchickt wäre/ und dieſes groſſe Reformations-Werck zu Ende bringen könte.

§. 5.

Solchergeſtalt ſolte nunmehro die Päbſtl. Wahl vor ſich gehen/ dannenhero (p) der Churfürſt als der Reichs-Ertzkämmerer mit denen Cardinälen in Conferenz trate/ wegen der bevorſtehenden Wahl mit denenſelben Richtigkeit zu treffen. Der Ertz-Biſchoff von Riga aus dem Hauſe Wallenrodt/ zeigete unterſchiedliche Mittel/ auf was Weiſe ein Römiſcher Pabſt zu Coſtniz könte erwehlet werden/ und ward das Kauffhauß zu Coſtniz vorgeſchlagen/ worinnen das Conclave ſolte gehalten werden. Endlich ließ der Churfürſt denen Cardinälen ſolches einräumen/ welche ſo gleich die benöhtigten Zimmer hierzu zu rechte machen lieſſen.

§. 6.

Unter währenden dieſen Handlungen/ hielte der Kayſer unterſchiedliche Reichs-Verſammlungen/ worzu inſonderheit die Irrungen der Hertzoge in Bäyern in denen Sachen ihres Hauſes Anlaß gege-

(p) MStum reliqua Concilii Conſtantienſis Acta.

gegeben/ wordurch Churfürſt Friderich in groſſe Weitläufftigkeit/ ja ſo gar in Krieg mit Hertzog Ludwig zu Bayern Ingoldſtadt nachgehends gekommen. Dieſe geführte Kriege haben ſehr viele Veränderung nach ſich gezogen/ dannenhero ich vor nöhtig erachte/ die Sachen von ihrem Urſprung herzuhohlen/ und kürtzlich die Urſachen dieſes Krieges zu erzehlen.

§. 7.

Es hatte Churfürſt Friderich von ſeiner Jugend an/ groſſe Liebe zu dem Hertzoglichen Bäyeriſchen Hauße getragen / auch nachgehends eine Gemahlin ſich aus dieſem Hauß auserſehen. Er gräntzte mit denen Bäyeriſchen Landen / und ſo offt unter denen Hertzogen in Bäyern Irrungen wegen der vielen Theilungen ihrer Lande entſtunden / wurde er erſuchet ſolche Mishelligkeiten als Schieds-Richter beyzulegen. Nun truge es ſich vor (q) vierzehen Jahren zu / daß Hertzog Ludwig zu Bäyern-Ingoldſtadt /die Bürgermeiſter zu München wieder ihre Hertzoge und Landes-Fürſten und beyde Gebrüder Erneſten und Wilhelm aufgehetzet hatte / alſo daß jene ihre Herrn und höchſte Obrigkeit aus der Stadt vertrieben. Dieſe Empöhrung hatte nicht lange währen können / dannenhero dieſe Stadt / nachdem zehen Bürgermeiſter und Rathsherren die Köpffe verlohren / durch Vermittlung der benachtbarten Fürſten und inſonderheit Churfürſt Friderichs mit ihrem

q) Aus dem Bäyeriſchen Archiv Adlzreiter.

rem Hertzoge ausgeſöhnet worden. Hertzog Ludwig zu Bäyern-Ingolſtadt ſahe durchaus nicht gerne / daß die Stadt München wiederum zum Gehorſam gebracht worden / indem er / aus Urſachen weil er von der Aeltern Linie geweſen / das gantze Hertzogthum Bäyern gerne an ſich gezogen hätte. Dieſer Fürſt war eines ſehr unruhigen Gemüths / hatte eine Princeßin von Bourbon geheurathet / weswegen er von König in Franckreich zum Grafen von Mortim oder wie man damalen geſaget von Mortey gemachet worden. Er folgte ſeinen ausländiſchen Räthen / welche er immer bey ſich hatte / und verließ ſich auf die Hülffe des Königs in Franckreich / mit welchem Sigismund der Kayſer in guten Vernehmen ſtunde. Als er nun aus Franckreich in ſeinen Ländern angelanget / wolte er mit ſeinem Vettern Hertzog Heinrichen zu Bäyern Landshut wie auch mit denen Hertzogen zu Bäyern München / Ernſten und Wilhelmen eine neue Landes-Theilung machen / diejenige aber ſo er anno 1392. beliebet / völlig umſtoſſen / worzu ihm ſeine Lehen-Leuthe / wie auch andere unruhige von Adel auf alle Weiſe antrieben. Dieſes alles bliebe ſeinen Vettern den Hertzogen zu Landshut und München nicht lange verborgen / derowegen ſie ſich anno 1415. an Tage Kiliani (r) zu Coſtnitz verbunden und ſolche Bündnis für ſich und ihre Er-

r) Archiviſche Nachrichten. Diploma Plaſſenb. de anno 1415. am Tage Kiliani.

Erben auf Hertzogs Ludwig Lebetage aufgerichtet haben / Krafft deſſen ein jeder auf Verlangen und gegebene Nachricht mit einer auserleſenen Mannſchafft dem angegriffenen Theil beyſtehen ſolte / weil ſie merckten / daß Hertzog Ludewig Graf von Mortey ſie oder einen nach den andern feindlich überziehen / und ſie von ihrer Herrſchafft / Freyheit / Herkommen / Herrligkeit / Urtheil / Ausſpruch / behabten Rechten / Schloſſen / Landen und Leuthen zu vertreiben aus ungewöhnlichen Zuſpruch / unbilliger Forderung und in dieſen Landen ungewöhnlichen Rechten / auf eine gantz andere Weiſe als ſie gefreyet ſolche Hoheiten von ihren Eltern geerbet und bishero beſeſſen hätten / vertreiben wolte.

Dieſes Bündniß gab zu vielen nachfolgenden Veränderungen Gelegenheit / weil Hertzog Ludwig zu Ingolſtadt leichtlich ſahe / daß er wenig ausrichten würde auch Biſchoff Johann zu Eichſtadt und nachgehends der Biſchoff von Regenſpurg anno 1419. den 29. Junii dem Coſtnitzer Bündnis beygetreten. Es kame hierauf zu Feindſeligkeiten / in welchen Unruhen einige vornehme Bäyeriſche Herren / der von Torring, Frauenberg / Laininger, Pinzenau, Maxelrain und Gaiskirch nebſt ihren Bundsgenoſſen Hertzogen Heinrichen zu Bäyern-Landshut in das Land fielen. Es wurde dieſer Krieg durch Kayſerl. Vermittelung zwar in etwas beygeleget / aber als Hertzog Henrich zu Bäyern-Landshut / und Hertzog Ludwig zu Bäyern-Ingoldſtadt / auf dem Concilio

zu Coſtnitz waren / wolte Hertzog Heinrich zu Bäyern Landshut / ſeinen Vettern wegen des ausgeübten Land-Friedens-Bruch bey dem Kayſer verklagen / und Erſetzung des ihme zugefügten Schadens begehren. Solchemnach erſuchte s) Hertzog Henrich von Bäyern Landshut auf dem Concilio zu Coſtnitz Churfürſt Friderichen ſeinen Schwager / daß er ſeine mit Hertzog Ludwig zu Ingoldſtadt noch ſchwebende Rechts-Sache ordentlich dem Kayſer vortragen möchte / weil er ohne dem von der gantzen Sache gründlich unterrichtet wäre. Churfürſt Friderich wuſte lange vorher die Unbilligkeit Hertzogs Ludwigs zu Bayern Ingoldſtadt / welcher ſeine Vettern als Cadets tractiren wolte / und in Franckreich gelernet das Recht der Erſtgeburth wieder die längſt gemachte Erbtheilung in Bayern einzuführen. Solchemnach erſchiene der Churfürſt den 16. Auguſti Aõ. 1417. in dem Fürſten-Rath / dieſe Sache dem Kayſer und den verſamleten Fürſten vorzutragen. Der Churfürſt brachte hierauf dieſe Klage bey dem Kayſer an / und erzehlte weitläufftig was maſſen Hertzog Ludwig zu Bäyern Ingoldſtadt bishero den Landfrieden gebrochen / und wiederholter Weiſe / Hertzogs Heinrich zu Bayern Länder mit Brand und Raub beſchädiget hätte / derowegen er vor ſolchen Schaden Rede und Antwort verlange / und begehre / daß wieder Hertzog Ludwig zu Bayern Ingoldſtadt / nach der Heil. Reichs-Grund-

s) Hiſtoria Manuſcr. Eberhardi de Windek.

Grund-Geſetzen nach Art der Acht möge verfahren werden. Hertzog Ludwig zu Bayern Ingoldſtadt war in eigener Perſohn zugegen / aber weil er in dieſer Sache wenig gutes ſich vermuthen kunte / truge er Bedencken ſich in dieſe Klage einzulaſſen / deswegen er nur eintzig und allein vorgabe / daß der König in Franckreich ihn als ſeinen Geſandten auf das Concilium zu Coſtnitz geſchicket / dannenhero er nach den Gewohnheiten des Völcker-Rechts / das angeſtelte Fürſten-Recht vor ſeinen Richter nicht erkennen könte / wolte auch nicht hoffen es würde das Reich zu Verachtung ſeines Königs ihm etwas hierinnen anmuthen können. Er hätte bishero gröſtentheils in Franckreich gelebet / wäre auch des Königs in Franckreich Vaſall, und ſeine Gemahlin und Fürſtl. Kinder lebten annoch daſelbſten / dannenhero weil dieſe Sache ſeine Perſohn angienge / ſolte Hertzog Heinrich zu Bayern Landshut ihn in Franckreich vor denen Groſſen des Reichs verklagen / woſelbſten er ihm Rede und Antwort geben wolte. Der Kayſer fragte hierauf die Teutſche Fürſten / was ihnen bey dieſer eingewandten Entſchuldigung bedünckte / ob Hertzog Ludwig zu Bayern Ingoldſtadt als ein Geſandter des Königs in Franckreich anzuſehen / und als ein Frantzöſiſcher Vaſall, könne geachtet werden. Die Meinung der ſämtlichen Fürſten fiele dahin / es wäre Hertzog Ludwig zu Bayern ein Vaſall des Teutſchen Reichs / welchem er mit Huld und Pflicht verwandt wäre / dannenhero ihm obliege /

Kayſerl. Gnaden zu antworten / und das angeſtelte Fürſten-Recht vor ſeinen Richter zu erkennen. Als nun der Kayſer dieſem ausgefallenen Spruch beyfiele / und den Hertzog ſeiner Pflicht erinnerte / wiederholte Churfürſt Friderich die erhobene Klage / worauf eine weitläufftige Schrifft abgeleſen worden / in welcher ausführlich die Beſchuldigungen wegen des gebrochenen Landfriedens enthalten waren. Hertzog Ludwig zu Bayern Ingoldſtadt kunte zwar das meiſte nicht in Abrede ſeyn / allein weil er die Entſcheidung dieſer Sache in das weite ſpielen wolte / auch wol ſahe / daß er nothwendig verliehren würde / truge er groſſes Bedencken auf einmahl ſich in Gefahr zu ſetzen Land und Leuthe zu verliehren. Dannenhero erſuchte er den Kayſer ihm eine anderwärtige Tagfahrt anzuſetzen weil er auf dieſe wieder ihn erhobene Klage ſich nicht gefaſt gemachet hätte. Uber dieſes weil er weitläufftig in Schrifften in dieſer Sache ſich vertheidigen müſte / So würde die Beſchaffenheit derſelben erfordern / daß ihm Zeit und Friſt vergönnet werde mit ſeiner Antwort einzukommen. Der Kayſer und die verſamleten Fürſten kunten zwar dieſe gebetene Friſt dem Hertzog zu Bayern Ingoldſtadt nicht abſchlagen / aber dannoch wurde demſelben auferleget und zuerkant einen Eyd abzuſchweren / daß er dieſe Friſt nicht aus böſen Abſichten geſuchet hätte / etwan ſeinen Gegentheil aufzuhalten / und die Sache in das lange und weite zu ſpielen. Dieſer ergangene Spruch war Hertzog Ludwig

zu

u Bayern Ingoldſtadt zum hőchſten unange-nehm/ indem er vermeinte/ daß ein ſolcher abge-forderter Eyd einem Teutſchen Reichs-Fürſten unanſtändig wäre. Es wurde deswegen von ihm unterſchiedliches eingewandt/ allein dem allen un-geachtet/ hatte es darbey ſein Verbleiben/ wor-auf der Kayſerl. Schreiber ihm dem Eyd vorge-leſen/ welchen er gerichtlich nunmehro abſchwe-ren ſolte. Es mag wol ſeyn/ daß dieſe Eydes-Formel nicht nach dem Verſtande und Sinn Her-tzogs Ludwigs zu Bayern Ingoldſtadt eingerich-tet geweſen/ derowegen er eine andere ſo er ſich ſelbſt gemachet ausgeſprochen/ und mit groſſen Unwillen die Hand ſo er gegen den Kayſerl. Thron aufgehoben/ wiederum zurücke gezogen. Hier-aus kunte Churfürſt Friderich leichtlich ermeſſen/ daß Hertzog Ludwig dem Fürſten-Recht kein Ge-nügen geleiſtet/ maſſen er den Eyd nicht geſchwo-ren als er ihm vorgeleſen worden/ derowegen fande er ſich genöthiget dem Kayſer und das Reich zu erſuchen/ daß das Bezeugen Hertzogs Ludwigs in Bayern/ dem Herkommen gemäß möchte ge-antet werden. Hertzog Ludwig in Bayern ſuchte ſich ſo gut als er kunte zu entſchuldigen. Dan-nenhero er einwandte/ es hätte der Kayſerliche Schreiber den Eyd nicht auf ſolche Weiſe abge-faſſet/ als es ſich geziemet hätte/ ſondern hierdurch ein offenbahres Falſum begangen. Weil aber dieſes eine erdachte Ausflucht war/ auch Hertzog Ludwig im Angeſicht ſehr roth wurde und ſich entfärbte/ ſagte der Churfürſt/ auf latein, Affi-

nis optime, jejunus mihi videris, quod color æger arguit. Der Kayſer bezeugte ſich hierauf gegen Hertzog Ludwig in Bayern ſehr mißvergnügt / und die in Fürſten-Rath anweſende Fürſten vermeinten / es wäre der Kayſer befugt / weitere Rede und Antwort von Hertzog Ludwig zu Bayern-Ingoldſtadt deswegen zu fordern. Dieſes verdroß dieſem Fürſten über die maſſen / deswegen er in vollen Zorn und Eiffer in beyſeyn des Kayſers ſehr viele harte / und groſſen Fürſten des Reichs gantz unanſtändige Sachen wieder Hertzog Heinrich zu Bayern Landshut vorbrachte / dardurch denſelben auf die heftigſte Weiſe zu beſchimpfen / durch welche Zanckſichtigkeit das Fürſten-Recht aufgehoben wurde. Dieſen unverdienten Schimpf zoge Hertzog Heinrich ſo tieff zu Hertzen / daß er auf eine groſſe Rache bedacht war / und ſich entſchloſſe Hertzog Ludwigen zu Bayern Ingoldſtadt mit eigener Hand um das Leben zu bringen (t) welches zu bewerckſtellen / er ſich eine gute Gelegenheit wünſchte / dieſe ſchiene ſich herfür zu thun als der Kayſer auf einem Gaſtmahl bey dem Biſchoff von Paſſau geweſen / worauf ſich Hertzog Ludwig von Bayern Ingoldſtadt gleichfals befunden und daſelbſten ſich luſtig bezeuget hatte. Nach deſſen Endigung als er ſich mit ſeinen Bedienten nacher Hauß begeben wolte / wartete auf denſelben Hertzog Heinrich zu Bayern Landshut / und beſprache ihn wegen des ihme zuge-

(t) l. c.

gefügten Unrechtes mit begehren ſich zu erklären/ ob er dasjenige ſo er geredet vor wahr hielte. Hertzog Ludwig gab Hertzog Heinrichen zu Bayern Landshut keine Antwort. Derowegen er ſein Schwerdt ergrief/ und ihm etliche Hieb verſetzte/ daß er faſt todt zur Erden niederfiele. Jederman ſahe dieſe Händel ungerne/ zumahl da dieſelbe auf einem Concilio vorgiengen/ wo der Kayſer und das Reich zugegen waren. Das Concilium beklagte ſich wieder Hertzog Henrich zu Bayern Landshut bey dem Kayſer/ worauf nach ermeſſen der Stände des Reichs derſelbe von dem Kayſer in des Reichs Acht erkläret wurde. Churfürſt Friderich ſahe ſich gemüßiget: Hertzog Heinrichen zu Landshut ſeiner Gemahlin Bruder von dem Untergang und (u) denen bevorſtehenden Executions-Händeln zu befreyen/ deswegen er dem Kayſer vorgeſtellet was maſſen Hertzog Ludwig zu Bayern Ingoldſtadt auſſer Lebens-Gefahr ſich befinde und ſolcher maſſen keine Entleibung vorgegangen. Dieſe Fürſten hätten ſchon lange Zeit mit einander groſſe Uneinigkeiten gehabt/ welche ſich nicht zuerſt auf dem Concilio entſponnen. Es hätte Hertzog Ludwig keine Gelegenheit nehmen wollen ſich zu verantworten/ noch Hertzog Heinrichen einigen Abtrag wegen ſo groſſer Beſchimpfung thun wollen. Hertzog Ludwig wäre Urheber dieſes Streits. Dannenhero er ſich alles wiedrige ſelbſten zuſchreiben möch-

te.

(u) l. c.

te. Es kônte von Reichswegen in dieſer Sache nichts vorgenommen werden/ ehe Hertzog Heinrich gehöret würde. Es gienge dieſe Sache dem Concilio nichtes an/ weil Hertzog Ludwig nicht auf das Concilium ſondern auf den Reichs-Tag gezogen/ dannenhero die teutſche Fürſten mit dem Concilio in ſo weit nichts zu thun hätten. Das Concilium hätte von dem Kayſer den Schutz/ und nicht der Kayſer und das Reich von dem Concilio, welches nicht eher klagen kônne/ als wann eine zum Concilio gehörige Perſon wäre beſchädiget worden. Wegen Beleidigungen ſo Fürſten gegen Fürſten wieder einander hätten/ wäre die Reichs-Acht nicht von nöthen/ als welche wieder diejenige nur ſtatt fände welche den Landfrieden gebrochen hätten. Dasjenige/ ſo zwiſchen dieſen beyden Fürſten vorgegangen/ gienge nur ſie ſelbſten an/ das Reich aber hätte weiter darzu nichts zuſagen. Die Reichs-Acht und folgends der Krieg von wegen des Reichs kônte nicht wieder die Bäyeriſche Länder vorgenommen werden/ maſſen die Unterthanen darvor nicht kônten/ daß Hertzog Henrich mit ſeinem Vettern Hertzog Ludwig in Unwillen gekommen. Das Bayeriſche Hauß würde ſich zur Wehr ſetzen/ und bey gegenwärtigen weitausſehenden Zeiten wären dergleichen Achts-Erklärungen dem Reiche ſchädlich. Dergleichen harte Mittel würden in Reiche nur groſſen Unwillen erwecken/ maſſen die Stände des Reichs in dergleichen Perſöhnlichen Sachen auf ſolche Weiſe nicht kônten angeſehen werden.

Es

Es wären andere Mittel übrig dergleichen kleinigkeiten beyzulegen/ welche nicht werth wären/ daß man auf einem Reichs-Tage davon ſprechen ſolte. Hertzog Ludwig möchte ſich beſcheiden/ einen Vergleich mit Hertzog Henrichen zu treffen/ weil er zu erſt in beyſein des Kayſers dieſen ſo ſchmählich an Ehren angegriffen. Als der Käyſer dieſes überleget/ wurde er wegen der ergangenen Reichs-Acht gantz anderes Sinnes/ derowegen ſolche alſo bald wieder eingezogen worden. Die Sache von denen Reichs-Händeln wurde beyſeits geſetzet/ und folgends zu anderwärtiger Behandlung verwieſen. Aber dieſes alles kränckte Hertzog Ludwig in Bäyern über die maſſen/ derowegen er nachgehends als Pabſt Martinus V. auf dem Concilio erwehlet worden/ bey deſſen Auszug auf die Knie gefallen/ und denſelben um Gerechtigkeit wieder ſeinen Vettern angeflehet/ wie wohl er weiter nichts erhalten/ als daß zu unterſchiedenen Zeiten der Kayſer und das Reich dieſe Händel vorgenommen. Solcher geſtalt erhielt Churfüſt Friderich ſeinen Schwager Hertzog Heinrich bey Land und Leuthen/ ob ihm zwar der Kayſer gram und gehäßig geweſen/ weil er/ da er doch ein ſehr reicher Herr war niemahlen dem Kayſer Geld vorſchieſſen wollen.

§. 8.

Unter dieſer Zeit giengen die Cardinäle nebſt x) denen aus den Nationen genommenen Wählern/

x) Acta Concil. Conſtant.

lern/ in das hierzu verfertigte Conclave, einen Pabſt zu erwehlen welcher die Reformation vorzunehmen geſchickt wäre. Es wurde Otto de Columna ein Römer unter dem Nahmen Martini des fünfften erwehlet/ welcher damahlen / wie aus y) einem Schreiben erhellet / vermeinet/ daß die Columneſer mit denen Grafen von Hohenzollern gleiches Urſprungs wären. Ob nun zwar dieſe Meinung in Grund irrig iſt/ ſo hat ſie dennoch dem Churfürſten in Anſehen der Verwandſchafft ſo ferne gedienet / daß der Pabſt groſſe Freundſchafft mit ihm zu halten geſuchet. Der neue Pabſt wurde von dem Kayſer und denen Churfürſten auch Fürſten und Ständen des Reichs auf ein prächtiges Pferd geſetzet/ deſſen Zaum der Kayſer ſelbſten gehalten/ von dem Chur-Fürſten zu Pfaltz aber geführet wurde. Fünff Tage darauff war der Kayſer mit denen Churfürſten bey dem Pabſt woſelbſt er den Eyd/ daß er als Vogt der Chriſtlichen Kirche den Pabſt beſchützen wolle/ geſchworen/ bey welcher Handlung der Churfürſt die Kayſerliche Crone/ zeit wehrender Vorleſung des Eydes / hielte und darauf als des Reichs Ertz-Cämmerer dem Kayſer wiederum aufgeſetzet hat.

§. 9.

Nachgeſchehener Wahl und geendigten vielen Cerimonien beſtunden z) die Teutſche und Frantzöſi-

y) Dieſer Brief iſt bey dem Rainaldo zu finden.
z) Acta Concil. Conſtant.

tzöſiſche Nationen auf der verſprochenen Reformation; Aber denen Cardinälen war es kein Ernſt/ obgleich ein Vorſchlag und viele Schrifften an das Licht kamen/ nach welchen die Kirche ſolte reformiret werden. Der Käyſer merckte gar bald/ daß die Cardinäle von der Reformation der Kirchen wenig hören wolten/ zumahl der Pabſt gegen das früh Jahr nacher Italien ziehen wolte/ aber dem ungeachtet ſo triebe er eifferig an/ daß der Pabſt ſolche vornehmen ſolte. Gleiches thaten die Churfürſten des Reichs und inſonderheit Churfürſt Friderich/ welcher/ weil er ſehr viel Biſchöffe und Prælaten zur Hand hatte/ ſo in ſeinen Landen ihre Stiffter hatten/ ein groſſes bey der teutſchen Nation vermochte/ daß dieſe auf der Reformation der Kirchen beſtunden. Aber hierzu war der Pabſt nicht zu bringen/ zumahlen er vorgabe/ daß binnen kurtzer Zeit wiederum ein anderes Concilium ſolte gehalten werden/ in welchem dieſe Reformation geſchehen könte.

§. 10.

Anno 1418. Ehe aber noch der gantze Reichs-Tag ſich zerſchlüge auch das Concilium von einandergieng/ hatte der Kayſer ſich vorgenommen/ die noch obſchwebende Achts-Sachen Hertzogs Friderichs von Oeſterreich zu unterſuchen/ welcher den abgeſetzten Pabſt Johannem XXIII. in die Freyheit geſtellet hatte. Churfürſt Friderich a) lieſſe ſich möglichſt angelegen ſeyn/ Hertzog Friderich von Oeſtereich wiederum zu ſeinen Landen zu

a) Eberhardi von Windek hiſt. MSta &c rel.

zuverhelffen/ welche der Käyſer durch ſeinen Rath Eberhard von Windek, in der Schweitz und ſonſt allenthalben an die meiſtbiethende verkauffen lieſſe/ wordurch dieſer Hertzog und ſeine Nachfolger anſehnliche Länder verlohren. Die Lehen-Leuthe wolten von den Pflichten/ wormit ſie ihrem Lehen Herrn verbunden waren/ nicht abſtehen/ derowegen wurde auf dem Reichs-Tag von dem Kayſer und dem Reich einmüthig Churfürſt Friderich erſuchet/ in Nahmen und an ſtatt des Käyſers auf dem angeſtelten Fürſten Recht zu præſidiren. Die beyſitzende Fürſten waren Ludwig Hertzog von Teck/ der Patriarch von Aquileja, Andreas Biſchoff von Colozza beede Käyſerliche Räthe wegen des Kayſers Georg Biſchoff zu Paſſau, Albert von Staufenberg/ Biſchoff zu Regensburg/ Johann Biſchoff von Chur/ Johann Biſchoff von Worms/ Johann Biſchoff zu Brandenburg/ Otto Biſchoff von Coſtnitz/ Friderich Biſchoff zu Augsburg. Simon ein Abt/ Sigfried Probſt zu Eberangen/ Conrad Abt von Pegau/ Günther Graff von Schwartzenburg/ Hugo Graff von Werdenberg/ Wilhelm Graff von Montfort/ Conrad Herr von Windsberg und Albrecht Schenck von Landsberg/ welche bey dem Churfürſten in dem Auguſtiner Cloſter ſich eingefunden/ dieſe wichtige Sache zu entſcheiden. Graff Ludwig von Oettingen truge die Sache wieder die Oeſterreichiſche Vaſallen vor/ und brachte die Frage auf die Bahn/ ob die Vaſallen mit den Waffen könten bezwungen werden/ wann ſie ihrem

geächteten Lehen Herrn anhangen wolten. Die Antwort kunte nicht anders als wieder den Hertzog von Oeſterreich und ſeine Vaſallen ausfallen/obgleich ſonſten Churfürſt Friderich allen Fleiß anwante dieſen Fürſten von ſeinem Verderben zu erretten. Zu ſolchem Ende ſpahrte er weder Mühe noch Fleiß ihn wiederum mit dem Kayſer zu verſöhnen/ weil dieſer die Oeſterreichiſche Länder am Rhein in Schwaben und in der Schweitz gäntzlich veräuſern würde/ indem der Kayſer zu Coſtnitz groſſe Schulden gemachet / auch ſelbſten die Reichs Länder und Städte nach eigenen gefallen bishero verſetzet und verpfändet hatte. Solchemnach bewog er Käyſer Sigismunden / daß dieſer b) mit Hertzog Friderich von Oeſterreich ſich zu verſöhnen entſchloſſe/ und durch ihn einen Vertrag dem Hertzoge von Oeſterreich anbieten ließ. Selbſt zoge der Käyſer mit Churfürſt Friderich nach Merſeburg an Bodenſee worauf zwiſchen dem Kayſer und dem Hertzog von Oeſterreich in dem unweitgelegenen Cloſter Münſterlingen ein Tractat geſchloſſen worden/ krafft welches Hertzog Friderich von Oeſterreich dem Kayſer 70000. Gülden erlegen/ dasjenige aber ſo bereits verkauffet worden verſchmertzen ſolte. Ubrigens ſolte er alles ſo er noch hätte behalten / die Acht aber aufgehoben ſeyn / und durch Käyſerliche Belehnung entweder in ſeinem Lande oder auch zu Coſtnitz in völligen Beſitz ſeiner Länder geſetzet werden. Als nun ſolcher geſtalt Churfürſt Friderich

b) MStum.

rich dem Hauſe Oeſtereich einen angenehmen Gefallen erzeiget und ſolches von dem angedroheten Untergang errettet/ indem der Kayſer ſelbſt dieſem Fürſten die Oeſtereichiſche Länder entziehen wollen/ ſo truge der Churfürſt alles bey/ die völlige Ausſöhnung mit dem Käyſer in das Werck zu richten. Der Hertzog von Oeſterreich reiſete folgends zu c) Churfürſt Friderich nach Coſtnitz/ welcher als des Reichs Ertz-Cämmerer den Hertzog zum Kayſer führte/ woſelbſt er zur Kayſerlichen Gnade aufgenommen wurde. Bey dieſer geſchehenen Ausſöhnung/ gab der Käyſer dem Hertzog ſeine rechte Hand/ und ſetzte ihm den 8. May zur Belehnung an/ deswegen er groſſe Anſtalten zu ſolchen Solennitäten machen ließ. Unter dieſer Zeit hatte Käyſer Sigismund d) es vermittelt/ daß Hertzog Ludwig von Lignitz und Brieg die Churfürſtliche Prinzeßin Eliſabeth heyrathen ſolte. Nachdem die Heyraths Tractaten zwiſchen dem Churfürſten und gedachten Hertzog geſchloſſen waren/ wurde den 4. April zu Coſtnitz das Beylager vollzogen/ und fünff Tage nach einander die Zeit mit Turniren und Aufzügen zugebracht. Nachgehends hatte Pabſt Martinus V. zu Coſtnitz e) in dem Dohm eine Roſe geweihet welche er Kayſer Sigismunden als gewöhnlich iſt/ überſchicken wolte. Der Pabſt gebrauchte ſich hierzu der Freundſchaft die er vor langen Zeiten mit dem Churfürſten unterhalten/ derowegen der Churfürſt ſolche von Pabſt mit vielen Ceremonien erhielte/ und ſolche

c) Acta concil. d) *l. c.* e) *l. c.*

ſolche dem Käyſer überbrachte/ welcher folgends dem Pabſt darfür danckſagen lieſſe.

§. 11.

Endlich als ſo lange Zeit wegen der bevorſtehenden Reformation mit dem Concilio war gehandelt worden/ vor dieſesmahl aber nichtes weiters erfolgte/ als daß f) die Concordata mit der Teutſchen und Frantzöſiſchen Nation abgeleſen wurden/ ließ endlich der Pabſt ſeinen Abzug dem Käyſer und dem Concilio andeuten/ worauf der Churfürſt alle Anſtalten machen lieſſe den Pabſt zu geleiten/ und mit genugſamer Mannſchafft demſelben zu ſeiner Reiſe behülfflich zu seyn. Der Kayſer war ſelbſt g) willig den Pabſt fortzubringen/ dannenhero er bey einem angeſtelten Auszug das Päbſtl. Pferd bey dem Zaum hielte / da auf der andern Seite Churfürſt Friderich gienge/ und mit dem Pabſt zeit währenden dieſem Auszug allerhand Reden führte. Der Pabſt begegnete dem Churfürſten mit gröſter Freundligkeit/ worauf dieſer ſich wiederum nach Coſtnitz begeben gleichfals dem Kayſerl. Auszug beyzuwohnen. Der Churfürſt erſchiene darbey mit einem ſtattlichen Gefolge der anſehnlichſten Leute in Francken und erhielte bey dem Kayſer groſſe Kennzeichen einer beſondern Gewohnheit / welcher noch kurtz vor ſeiner Abreiſe mit dem Churfürſten vieles in geheim abredete / inſonderheit weil er ſich auſſer Reichs begeben und dem Churfürſten die Stadthalterſchafft übergeben wolte.

f) Acta Concil. Conſtant. g) libr. cit.

§. 12.

Ebenfals wolte der Churfürſt nach ſeinen Landen ziehen dannenhero er zu ſeiner Abreiſe alle benöthigte Anſtalten machen lieſſe. Aus Coſtnitz reiſete darauf der Churfürſt mit einem vortreflichen Gefolg ab / worauf er zu Cadelsburg anlangete / wohin ſich Hertzog Heinrich von Bäyern Landshut begeben und daſelbſten die alten und neue Verträge mit dem Churfürſten erneuert und befeſtiget hatte / weil Hertzog Ludwig zu Bäyern Ingoldſtadt auf das ſtärckſte ſich in Rüſtung ſetzte und zu allen Seiten ihm Feinde erregen wolte.

Die Achte Abhandlung.

Inhalt.

§. 1. Der Churfürſt wird Stadthalter im Reich. Inhalt des Beſtallungs-Brieſes. Kehret in die Marck-Brandenburg.

§. 2. Der Churfürſt ziehet wieder den Hertzog zu Mecklenburg.

§. 3. Böhmiſche Unruhen / Nicolai Huſſiniez groſſe Rache / Sigismund hatte keine Affection bey den Böhmen. Urſachen.

§. 4. Troznova reitzet die Böhmen auf.

§. 5. Des Churfürſtens Meinung. Läſſet mit den Böhmen handeln.

§. 1.

Als Kayſer Sigismund ſich entſchloſſen hatte nach Hungarn in ſeine Erblande zu reiſen / wurde er abgeredeter maſſen ſchlüßig / Churfürſt

fürſt Friderichen des Reichs-Stadthalterſchafft aufzutragen. Dieſes geſchahe zu Donauwerth/ wohin Churfürſt Friderich nebſt andern Ständen ſich begeben/ daſelbſten wegen des Reichs Angelegenheiten ſowohl mit dem Kayſer als auch mit einigen Fürſten ſo der Kayſer dahin beruffen/ wegen der Verwaltung des Reichs einen Schluß zu machen/ weil er bedencklich hielte in eine ſo wichtige Sache ſich eher zu begeben/ als biß er genugſame Sicherheit wegen der Schadloßhaltung erhalten hätte. Solchemnach entſchloſſe ſich der Churfürſt die Reichs-Stadthalterſchafft in dem Reich anzunehmen/ dannenhero er mit den Kayſerlichen Räthen handeln lieſſe auf was weiſe er ſolche übernehmen wolte. Käyſer Sigismund gab hierauf dem Churfürſten Sontags nach Michaelis zu Schwäbiſch oder Donauwerth a) einen Beſtallungs-Brief die Stadthalterſchafft des Reichs bey ſeiner Abweſenheit zu führen. „In „dieſem führte er an/ was maſſen er mit gantzen „Menſchlichen Fleiß bißher geneigt geweſen / Fried „und Gnad gemeiniglich der Chriſtenheit zu ſchaf„fen/ alſo wäre er auch willig und bereit die Sa„chen des heil. Röm. Reichs deſſen höchſte Würde „er an ſich genommen/ nach allen ſeinen Vermö„gen zu beſorgen. Darum habe er mit wohlbe„dachten Muth/ guten Rath und Wiſſen den „Hochgebohrnen Friderich Marggraffen zu Bran„denburg und Burggraffen zu Nürnberg / des „heil. Röm. Reichs Ertz-Cämmerer ſeinen lieben

a) Dipl. Käyſers Sigismund d. Anno 1418. Arch.

„Oheimen und Churfürſten deſſelben Römiſchen
„Reichs in teutſchen Landen zu ſeinem Stadthal-
„ter und Verweſer gemacht/geſetzet und geordnet/
„mache auch alſo und ſetze und ordne ihn zu ſei-
„nen Stadthalter und Verweſer / in krafft ſol-
„ches Briefes gebe ihn davon ſeine gantze volle
„Gewalt und Macht zu ſchaffen / zu thun / und zu
„laſſen/gemeiniglich und beſonder als er ſelber in
„allen ſeinen und des Reichs-Sachen und Ge-
„ſchäfften groſſen und kleinen in allen teutſchen
„Landen gethan habe/ alſo/ daß er darinnen des
„Kayſers und des Reichs beſten Nutz und Ehre
„fürnehmen und nach ſeiner beſten Verſtändniß
„ſchaffen ſoll/als er ſolches dem Käyſer und dem
„Reich ſchuldig und verbunden ſey. Was er
„ſolcher maſſen ſchaffen und ordnen würde / das
„wolte er ſtets feſt und unverbrüchlich halten/auch
„heiſſe und verſpreche er bey ſeinen Königl. Wor-
„ten wieder ſolche Stadthaltung Verweſung und
„Gewalt keinerley Privilegia, und Briefe zu ge-
„ben/ oder auch Bothſchafft oder Gebot dawieder
„zuthun oder zu zuſenden/ wormit der vorgenante
„Friderich deſſen und des Reichs Stadthalter und
„Verweſer in ſolcher Ordnunge geirret oder ge-
„hindert werden möchte; ſondern daß er ihn in
„allen obgenanten Stücken unſtraffbarlich und
„unverbrechlich bis auf ſein Wiederruffen bleiben
„laſſen wolle/ welches er ihm mit ſeinen Königl.
„Bothſchafften oder Briefen verkünden wollen.
„Alſo verheiſſe und verſpreche er für ſich und ſeine
„Nachkommen in dem Röm. Reich/was der vorge-

„nante Friderich alſo an ſeiner Stadt anheben/
„thun/handeln und enden würde / daß er das
„alles ſtets feſt und unverbrüchlich handhaben und
„halten und darwieder in keine Weiſe thun oder
„thun laſſen wolle / als er dieſes mit Uhrkund
„dieſes Briefes mit ſeinem Königl. Majeſtätiſchen
„Inſiegel verſiegelt hätte. Als der Kayſer ab-
gereiſet/ übernahme der Churfürſt die Reichs-
Stadhalterſchafft/ führte ſolche mit gröſter Au-
thorität/und lieſſe folgends den Landfrieden befeſti-
gen. Darauf reißte der Churfürſt nach der Chur-
Marck-Brandenburg/in welche die Hertzoge von
Mecklenburg feindlich gefallen wären/und daſelbſt
mit Raub und Brand ſehr übel hauß hielten. Sie
droheten auch der Alte-Marck den Untergang/
wann der Churfurſt/ Fürſten Johann von Star-
gard/ ſo damahlen noch zu Rathenau verwahret
wurde/ nicht ſeiner Gefangenſchafft erledigen wür-
de/ weil ſie hefftig verdroſſen/ daß Churfurſt Fri-
derich/ die alte Lehens-Herrligkeit ſo ſie Wenzes-
lao damahligen Marggraffen zu Brandenburg
und Kayſer Carl dem vierten Anno 1374. in
Monath Julii zugeſtanden hatten/herfür gebracht/
und durch eine ſo lange Gefangenſchafft dieſelbe
wieder zu erhalten geſuchet. Johann Herr von
Stargard aus dem Geſchlecht der Hertzoge zu
Mecklenburg wurde noch zu Zeiten b) Marggraf
Jobſtens zu Brandenburg/ von dem Grafen von
Lindau und Herrn zu Ruppin gefangen genom-
men und verwahrlich zu Rathenau in dem noch ver-

b) Acta Publ. Mecklenb.

handenen Thurm aufbehalten. Nachgehends kam Churfürſt Friderich zu der Marck-Brandenburg/ und weil c) der Graf von Lindau und Herr zu Ruppin leichtlich kunten bewogen werden/ daß er ſeinen Gefangenen Fürſten dem Churfürſten überlieſſe/ als war dieſer bedacht durch ſolche Gelegenheit der uralten Lehens-Herrligkeit über das Stargardiſche Wendiſche Land ſich zu verſichern. Hierzu kame/ daß in der Belehnung Churfürſt Friderichs d) ſowohl die gewiſſe als auch zweifſelhaffte Gräntzen der Chur-Marck-Brandenburg enthalten waren. Nicht weniger hatte dieſer Fürſt Johann von Stargardt einen Anſpruch auf die Stadt Prentzlau gemachet/ e) dannenhero ſich der Churfürſt bey dieſer Gelegenheit auch von dieſem befreyen wolte. Ebenfalls hatten die Fürſten von Wenden vergeſſen/ daß ihre Länder zum theil von der Marck-Brandenburg abgeriſſen/ und folgends von ſolcher Lehen rührig waren. Nachgehends wurden auch die Irrungen f) bey denen Gräntzen hieher gezogen/ welche bey dieſer Gelegenheit in Richtigkeit kunten gebracht werden/ Hertzog Otto zu Pommern Stettin/ hatte gleichfals die ausgebrachte Reichs Acht noch nicht vergeſſen/ daß die neuliche Kriege vor ihn ſehr ſchlecht abgelauffen/derowegen er auf eine gelegene Zeit gewartet/ mit geſamter Hand in der Marck-Brandenburg die nächſtgelegene Plätze hinweg zunehmen.

c) MStum.

d) Dipl. de dato 1415. in Vigil. Philippi Jacobi.

e) Dip. de dato 1414.

f) MStum Brandenburg.

men. Alſo wurden ſie ſchlüßig die Stadt g) Straußberg zu belägern/ vor welche ſie keinen Fleiß ſparten nach Art ſelbiger Zeit dieſes Orts ſich zu bemächtigen. Die Bürger zu Straußberg thaten den Belägerern groſſen Wiederſtand und weil ſie mit dem h) neu erfundenen Pulver und Büchſen verſehen waren / brachten ſie das Mecklenburgiſche Kriegs-Volck in ſo groſſes Schrecken/ daß ſie unvermuthet die Belägerung aufhuben.

§. 2.

Anno 1419. Churfürſt Friderich war kaum in der Chur-Marck-Brandenburg angelanget/ ſo ſetzte er ſich ſo gleich wieder die Hertzoge von i) Mecklenburg in Verfaſſung und zoge k) nach den Fürſtenthum Wenden die Feinde in ihren eigenen Landen anzugreiffen. Die Veſte l) Garlehe ſo mehr zu einem Raub-Neſt als zu einer Burg gedienet/ wurde darauf von dem Churfürſten belägert/ und der Erde gleich gemachet. Folgends wurde das Mecklenburgiſche Land gleichfals feindlich angefallen / welches die Hitze des Kriegs ziemlich fühlen muſte. Bald darauf wurde ein Stillſtand der Waffen von beyden Theilen beliebet/ welchen zu halten der Churfürſt dem Grafen zu Lindau und Herrn zu Ruppin anbefohlen hatte.

§. 3.

Indeſſen thaten ſich in Böhmen groſſe Unruhen herfür als die Böhmiſche Land-Stände/zum äuſer-

g) l. c. h) i) MStum. k) MStum Brandenb. l) l. c.

ſten Mißvergnüget waren / daß nicht allein Johann Huſſ und Hieronymus von Prag auf dem Concilio zu Coſtnitz gantz ungerechter Weiſe/ wie ſie ſagten/ wären zum Feuer verurtheilet worden/ſondern auch daß das Conciliū ſo weit gegangen/ daß es die Lehre der Böhmen und inſonderheit den Gebrauch m) des Kelchs als eine Ketzerey verdammet hatte / und des Concilii Decreta nunmehro alle Könige Fürſten und Republiquen, in das Werck richten und ausführen ſolten. Die n) Böhmen waren ungemein wieder das Concilium zu Coſtnitz erbittert/ auf Kayſer Sigismund aber übel zu ſprechen / weil er denen auf dem zu Coſtnitz verſamleten Biſchöffen ſo viel nachgeſehen/ daß der Böhmiſchen Nation ſo viel Verdruß und Unrecht wäre zu gefüget worden. Sie wiederſprachen öffentlich den Decreten des Coſtnitziſchen Concilii, und wiederlegten dieſe aus der Heil. Schrifft öffentlich/Jacobellus de Miſa trachtete die Lehre von dem Kelch bey dem Abendmahl der Bäyern eifferigſt zu behaupten und hielt deſſen Entziehung vor einen Kirchen Raub. Es zoge ſich auch o) Nicolaus Huſſ von Huſſiniez zu tieffen Hertzen / daß deſſen Anverwanter Johann Huſſ wieder gegebene Zuſage auf dem Concilio war hingerichtet worden. Nicht weniger wiederſetzte ſich Johann von Troznova oder Ziska denen Decretis des Concilii zu Coſtnitz/ welcher

m) Acta Bohem. apud JU. Dn. Leibnitium Cod. Dipl.

n) Hagecius.

o) Theobaldus, Zalanski in vita. Huſſ.

welcher eine groſſe Menge der vornehmſten Herrn in Böhmen an ſich zoge/ und die Lehre Johann Huſſen allenthalben ausbreiten lieſſe. Der Gebrauch des Kelchs bey dem Abendmahl wurde nunmehro öffentlich eingeführet/ ſo gar daß Johann Troznova ſich Johann de Calice genennet und eines Kelchs ſich als ſeines Wapens bedienet/ welchem folgends die übrigen nachgefolget. Dieſer Johann Troznova welchen die Böhmen/ weilen er in Krieg ein Aug verlohren/ nur Ziska nennen p) war ein Edelmann/ von Jugend auf ein wackerer Soldat/ hielte ſich an Kayſers Wenzeslai Hof auf/ und ſtunde bey demſelben wegen ſeiner Tapferkeit und ungemeinen Verſtand in groſſen Anſehen. Er war wieder die Geiſtligkeit ſehr erbittert / weil ein Prieſter ſeine Schweſter geſchwängert hatte. Es verdroſſe auch Kayſer Wenzeslaum, daß ſein Unterthan Johann Huſſ wieder die von ſeinem Bruder Kayſer Sigismund ihm gegebene Zuſage/ war hingerichtet worden/ dannenhero er einſtens Ziskam vermahnete/ er ſolte wann er nur könte / den Todt Johann Huſſens rächen / weil der Böhmiſchen Nation hierdurch ſo groſſes Unrecht wiederfahren wäre. Ziska lebte dieſer Ermahnung eingedenck / und reitzete nunmehro die Böhmiſche Nation wieder das Concilium zu Coſtnitz an/ welches die Böhmen vor Ketzer erkläret hätte / weil ſie auf dem Gebrauch des Kelchs bey dem Abendmahl der Lajen beſtunden.

Kayſer

p) Hagecius.

Kayſer Sigismund hatte ſelbſten wenig Affection bey (q) denen Böhmen / indem er ehemahlen Wenzeslaum den Römiſchen Kayſer und König in Böhmen / ſeinen älteſten Bruder in ein Gefängniß geſetzet / und mit demſelben unverantwortlich verfahren war / welches den Böhmen ſo es mit Wenzeslao gehalten ſehr zu Hertzen gienge. Jngleichen lieſſe Sigismundus Anno 1415. da er noch nichts in Böhmen als König zu ſagen gehabt / ſehr herbe und (r) harte ſchreiben wegen der Wiclefitiſchen Lehre an die Böhmen abgehen / welche nicht ſchärffer hätten können abgefaſſet ſeyn / wann auch Sigismund bereits König in Böhmen geweſen wäre. Hierzu kame daß endlich Kayſer Wenzeslaus den 18. Auguſti dieſes Jahrs verſtorben / und keinen Erben hinterlaſſen hatte / dannenhero die bereits erbitterte Böhmen Gelegenheit hatten den aufgefaſten Groll dem Kayſer zu verſtehen zu geben und ihn deswegen von Reich auszuſchlieſſen.

§. 4.

Der nechſte Erbe des Reichs war nach dem Recht ſeiner Geburth Kayſer Sigismund, aber die Böhmen wolten ihn zu ihrem König nicht haben/ weil er zugelaſſen hätte daß Johann Huſs wieder ſeine Zuſage war hingerichtet / die Böhmiſche Herrn aber als Ketzer verdammet worden. Troznova oder Ziska thate bey den Böhmen nicht

(q) l. c.

(r) Dieſe Schreiben citiret Balbinus der Jeſuit.

nicht ein geringes/ daß dieſe von Sigismundo nichts hören wolten,/ indem er den Böhmen bange machte/ es würde Sigismund die Decreta des Concilii zu Coſtnitz in Böhmen einführen/ und mit Feuer und Schwerdt wieder die Böhmen/ ſo ſich zu die Lehre von dem Gebrauche des Heil. Abendmahls unter zweyerley Geſtalt verführen laſſen. Ingleichen ſtellte er (s) den Böhmen vor/ wie übel Kayſer Sigismund in Hungarn regieret/ wie übel er Hauß hielte und gewohnet wäre groſſe Länder zu verkauffen. Er hätte genug mit dem Türcken zu thun/ welchem er nicht gewachſen wäre. Er wäre nicht mächtig genug mit Gewalt die Böhmiſche Nation zu bezwingen und mit den Waffen zum Reich zu gelangen. Er wäre bishero in Krieg unglücklich geweſen/ derowegen vor deſſen Schwerdt niemand erſchrecken müſte. Alles dieſes fande groſſen Eingang bey den Böhmen/ welche gröſten theils von keinem König etwas wiſſen wolten. Ein groſſer Theil war zu neuen Händeln geneigt/ ſo ſich bey denen unruhigen Zeiten zu bereichern ſuchte. Einige warffen ihre Augen auf die ſtattliche Kirchen-Güter/ zumahl da die Cleriſey bey dieſer Veränderung aus dem Beſitz derſelben könte geſetzet werden. Das Gedächtnis Johann Huſſen und Hieronymi zu Prag war bey denen Böhmen in groſſen Ehren/ welche (t) die Tage ihrer Hinrichtung als

(s) Manuſcr.
(t) Manuſcr. Hagecius.

als groſſe Feſttäge begiengen/ an welchen die Prieſter derſelben Unſchuld / Gelaſſenheit und groſſen Glauben dem Volck vorſtellten / hingegen auf den Pabſt/ den Kayſer und das Concilium zu Coſtnitz loß zogen und allen Menſchen einen Abſcheu vor den Kayſer machten.

§. 5.

Alles dieſes war dem Churfürſten nicht verborgen/ welcher wohl ſahe/ daß der Böhmen gröſte Abſichten dahin giengen/ hinführo keinen König zu haben/ bey welchen Zeiten die gröſten Böhmiſche Herrn die Regierung ſelbſten führen wolten. Solchemnach wäre es den Böhmen ſo ſehr nicht um die Religion/ ſondern um die Crohn zu thun/ maſſen die Böhmiſche Theologi nur allein auf dem Gebrauch des Kelchs beſtunden/ im übrigen aber es mit der Kirchen hielten. Alſo riethe der Churfürſt dem Kayſer an/ in denen Böhmiſchen Sachen behutſam zu gehen / den Punct aber wegen der Religion nicht zu berühren. Er (u) ſolte vor allen Dingen trachten/ geruhig zum Beſitz des Reichs zugelangen/ und die Böhmiſche Herrn mit vielen Verſprechen und Vorſtellungen auf ſeine Seite zuziehen. An die Sachen in der Religion ſolte er ſich gar nicht kehren/ weil der Pabſt und das Concilium die Sache mit Hinrichtung Johann Huſſen verdorben/ und zu geſchwind mit der Böhmiſchen Nation verfahren hätten; Ubrigens wolte er durch ſeinen Geſandten mit den Böh-

(u) Archiv. Nachrichten.

Böhmiſchen Ständen handeln laſſen / und dieſe zu bewegen trachten / daß ſie ihn zu ihrem König annehmen ſolten.

Solchemnach ſchickte (x) der Churfürſt einen von Seckendorff an die Böhmiſche Stände nach Prag / welcher denenſelben das gute Vertrauen und die nachbarliche Wolgewogenheit des Churfürſten vorzuſtellen wuſte / und wie der Churfürſt nichts eiffriger / als den Wohlſtand der Böhmiſchen Nation zu wüntſchen pflegte. Es hätte der Churfürſt mit groſſen Leidweſen den Todt Kayſers Wenzeslai verſtanden / jedoch wolle er verhoffen / daß deſſen Bruder und Nachfolger im Reiche Böhmen / dieſen Verluſt wieder erſetzen würde / maſſen das Teutſche Reich bey deſſen guter Regierung wohlſtünde / und demſelben ſeinen Wohlſtand dancken müſte. Ubrigens käme ihm zu / die Böhmen ihrer Pflicht und Schuldigkeit zu erinnern / wormit ſie Kayſer Sigismund als König in Böhmen verwandt und zugethan wären / maſſen das Teutſche Reich mehr nichts wüntſche / als daß der Kayſer bey ſeinen unſtreitigen Rechten an der Cron Böhmen verbleiben / und den erledigten Thron nunmehro beſitzen möchte. Johann Troznova oder Ziska war von denen Böhmiſchen Ständen bevollmächtiget den Churfürſtlichen Geſandten zuvernehmen. Er hörete auch deſſen Anbringen willig an / und verſprach der Stände Meinung und Antwort dem Ge-

(x) Acta.

Geſandten zu hinterbringen. Die Böhmiſche Stände nahmen hierauf das Anbringen des von Seckendorff in reiffe Uberlegung / allein es fanden ſich alſobald ſehr viel misvergnügte und wiedriggeſinte vornehme Herrn / welche von Kayſer Sigismundo nichts hören wolten / ſondern denſelben öffentlich einen Tyrannen nennten / weil er zugegeben / daß Johann Huſs verbrant / die Böhmen aber wegen ihrer Lehre als Ketzer verdammet worden. Solchemnach fiele von denen Böhmen ein gantz unvermutheter Schluß / es ſolte Johann Troznova dem Churfürſtl. Geſandten zur Antwort ertheilen / daß die Böhmiſche Nation ſich nicht entſchlieſſen könne / Kayſer Sigismunden zu ihrem König anzunehmen / weil er dem Pabſt verſprochen die Decreta des Concilii zu Coſtnitz in Böhmen einzuführen. Sie wolten hoffen es würde Sigismund wieder die Böhmiſche Nation mit Gewalt nichtes vornehmen / maſſen ſie ſonſten ſolchenfalls auf eine nöthige Gegenwehr dencken würde. Der Churfürſtl. Geſandte von Seckendorff antwortete Johann Traznova, es würde den Churfürſten wundern / daß die Land-Stände des Reichs Böhmen ſich entſchlieſſen könten / ihren rechtmäßigen König von der Crone auszuſchlieſſen / welchem das Recht ſeiner Geburth ſo wol zu ſtatten käme / daß es ſchiene / es käme denen Ständen nicht zu / ſeine Erb-Folge in Zweiffel zuziehen; Die Decreta des Concilii zu Coſtnitz / wären von denen fünff Nationen gemachet worden / jedoch würde der Kayſer wegen derſel-

ben

ben Einführung ſo behutſam verfahren / daß die Böhmiſche Nation wieder ihn ſich zu beſchwehren keine Urſache haben würde. Johann Troznova verſetzte hierauf / es hätte Sigismundus in ſeinen an die Böhmiſche Nation abgelaſſenen Schreiben genugſam gedrohet ; derowegen könten die Böhmiſche Stände nicht verdacht werden / wann ſie auf ihrer Hut ſtünden / und lieber Sigismundum nicht annehmen wolten / als daß ſie ſolchem nachgehends ſich wiederſetzen müſten. Sigismund wäre bereits ſchon bey einem ziemlichen Alter / hätte keine Söhne / wäre bereits König in Hungarn und Römiſcher Kayſer / derowegen es ihm nicht ſehr kräncken könte / wann die Böhmiſche Stände ihr Reich vor ſich behalten / und ſich ſelbſt beſchützen würden. Ubrigens würden die Böhmen vor der Hand keinen König erwehlen / ſondern vorhero ſehen / wie ſie mit dem Päbſtl. Hoffe zu rechte kommen würden. Solchemnach war alle angewandte Mühe vergebends ; deßwegen der von Seckendorff wiederum nach der Marck Brandenburg gereiſet / den Churfürſten den unvermutheten Schluß der Böhmen zu hinterbringen. Churfürſt Friderich hörte der Böhmen Vorhaben nicht ohne Entſetzen an / weil er leichtlich abnehmen kunte / daß hieraus nichts anders als ein blutiger Krieg entſtehen würde. Dieſes alles bekräfftigte noch mehr als der von Kayſer Sigismundo nach Brünn in Mähren (y)

(y) Theobaldus.

nach der Zeit ausgeſchriebene Landtag ſich fruchtloß geendiget / und die Böhmen klar und deutlich zur Antwort gegeben / ſie würden nimmermehr Kayſer Sigismunden zu ihrem König annehmen / wann ſie auch alles darbey auffſetzen ſolten.

Die Neunte Abhandlung.

Inhalt.

§. 1. Churfürſt Friderichs Meinung wegen der Böhmiſchen Unruhe. Deſſen Verdruß wieder die Böhmen / deſſen Rath ſo er dem Kayſer gegeben.

§. 2. Sigismundus richtet zu Brün wenig aus. Groſſer Krieg in Böhmen Troznovæ Abſichten. Fehler ſo Sigismundus begangen. Verdruß mit Hertzog Ludwig zu Bayern.

§. 3. Der Kayſer ſuchet Hülffe bey dem Churfürſten. Der Churfürſt ziehet dieſes in Uberlegung. Churfürſt Friderichs Entwurff dieſer Sache. Deſſen Entſchluß. Motiven. Er lähret ſich vor den Kayſer und ſchlieſſet zu Tangermünde ein Bündnis. Vertrag wegen der Uckermarck. Der Creutzherrn Streitigkeiten mit Pohlen.

§. 4. Kriege mit Pommern wegen der Uckermarck / nimmt Angermünd hinweg. Niederlage der Pommern. Friede deſſen Inhalt / Handlung wegen des Fürſten von Stargard. Händel mit Hertzog Ludwig zu Bayern. Der Churfürſtin Handlung in Francken.

§. 5. Kriegs-Zug nach Böhmen. Unglücklicher Ausſchlag deſſelben.

§. 6. Die Böhmen verlangen der Kayſer ſolle ihrer Lehre beyfallen. Die vier Prager Artickel.

§. 7. Die Böhmen ſondern ſich in Glaubens-Sachen ab. Richten ein Conſiſtorium auf. Krieg des Churfürſten mit Hein-

20 von Steinfurdt. Deſſen Ende.
§. 8. Kriege mit Hertzog Ludwig zu Bayern. Friedens-Tractaten mit den geiſtlichen Churfürſten.
§. 9. Weitere Handlung.
§. 10. Die Böhmen kehren ſich zu den Pohlen. Abſichten des Churfürſten.
§. 11. Tractaten mit Pohlen. Succeſſions Tractaten. Marggraf Friderich ſoll in Pohlen ſuccediren.
§. 12. Pohlen und Brandenburg vereinigen ſich wieder die Creutzherrn.
§. 13. Bündnis mit Albrechten / Churfürſt in Sachſen. Churfürſt Friderich gehet nach Francken und nimt die Veſtung Parckſtein ein.
§. 14. Kriege mit Hertzog Ludwig in Bäyern. Donauwerth kommt wieder zum Reich. Sigismund vereiniget ſich mit dem Pabſt wieder die Böhmen.
§. 15. Vorſchläge der Böhmen.
§. 16. Weitere Fürſtellung Churfürſt Friderichs an die Böhmen.
§. 17. Böhmiſcher Krieg.
§. 18. Die Böhmen ſetzen ihre Unterhandlungen mit Pohlen fort. Churfürſt Friderich gehet nach Abſterben Churfürſt Albrechts zu Sachſen nach der Marck. Sein Vorhaben auf Chur-Sachſen. Die Prager ruffen Sigmund Coributh zu ihrem König aus.
§. 19. Der Kayſer ſucht Hülffe bey dem Pabſt.

§. 1.

Churfürſt Friderich ſahe ſolchergeſtalt die Böhmiſche Unruhe vor keinen Religions-Krieg an / maſſen die Böhmiſche Crohne das Hauptwerck wär / und Kayſer Sigismunden die Erbfolge im Reich Böhmen unſtreitig zu käme / welche die Böhmen dem Kayſer entziehen wolten. Der Gebrauch des Kelchs bey dem Abendmahl der Layen wäre eine Sache / ſo auf das künftige Concilium gehöre / derowegen

der Kayſer/ welchem das Reich Böhmen durch das Recht ſeiner Gebuhrt zuſtunde/ wegen der Religions-Streitigkeiten von der Cron Böhmen nicht könte ausgeſchloſſen werden. Es ſtünde auch nicht bey den Böhmen zu ordnen/ wer König in Böhmen ſeyn ſolte/ ſondern die Erkentnis der Erbfolge gehörte dem Kayſer und dem Reich; Dannenhero die Böhmen vor ſich den Kayſer von der Cron nicht ausſchlieſſen könten. Die Entziehung des Kelches bey dem Abendmahl könte dem Kayſer nicht beygemeſſen werden/ weilen er die Decreta des Concilii nicht gemachet/ gleicher maſſen er auch den Gebrauch des Kelchs von dem Concilio nicht erhalten können/ ungeachtet er ſolchen ſo ſehr verlanget hätte/ in dem das Concilium in allen Stücken ſich darauf beriefe/ daß ihre Decreta dem verhandenen Clero und dem Heiligen Geiſt alſo bedüncket hätten. Gleichfals hätte der Kayſer an der Hinrichtung Johann Huſſens nicht die geringſte Schuld/ weil die fünff Nationen woraus das Concilium beſtanden/ ihn wegen ſeiner Lehre verdammet hätten. Der Kayſer hätte dieſes nicht verhindern können/ welcher wieder deſſen Gefängnis ſich auf das euſſerſte geleget/ und folgends ihn unmöglich vom Todt erretten können. Ingleichen verdroß den Churfürſten/ daß die Böhmen wieder ſeine erlangte Chur und Uberlaſſung der Marck Brandenburg ſo ſehr geſprochen/ da doch dieſe Sache die Böhmen nichts angienge/ in dem die Marck Brandenburg ein freyes Chur-

fur-

fürſtenthum/ auch niemahlen zu Böhmen vor ſich ſelbſt gehöret hätte. Carolus IV. hätte die Chur-Marck Brandenburg durch Vertrag an ſich gebracht / ohne etwas aus denen Geld Mitteln des Reichs Böhmen darzu anzuwenden. Kayſer Sigismund hätte als Kayſer und Landesherr mit Conſens der Churfürſten / Fürſten und Ständen mit der Chur-Marck Brandenburg nach ſeinen Gefallen ſchalten und walten können/ zumahl weil er keine männliche Erben gehabt/ und Kayſer Wenzeslaus als König in Böhmen und Marggraff zu Brandenburg zu Ubertragung der Chur-und Marck Brandenburg eingewilliget habe. Solchergeſtalt kunte Churfürſt Friderich das Vornehmen der Böhmen auf keine Weiſe billigen / welches nunmehro in eine offenbahre Aufruhr ausbrechen wolte / ob zwar der Churfürſt dieſes Unglück zu verhüten bereits alles beygetragen hatte. Es riethe der Churfürſt (a) dem Kayſer / daß er den gelindeſten Weg gehen / keinesweges aber die Böhmen ſcheu und verdrießlich machen ſolte. Er ſolte ſeine Beicht-Väter und andere Geiſtliche in den Böhmiſchen Reichs-Sachen nicht zu Rathe ziehen / welche insgemein durch hitzige Mittel die Sachen zu verderben pflegten. Man müſte den Päbſtl. Hoff kennen/ weil derſelbe gewohnet wäre / die Fürſten der Chriſtenheit wieder die jenige / ſo von ihm abgiengen / auf das hefftigſte aufzureitzen / nachgehends

(a) Acta publica.

aber ſelbſten wenig zur Sache beyzutragen. Es ſolte Sigismund mit den Böhmen ſelbſt ſprechen/ und dieſe mit guten Worten zu gewinnen ſuchen. Es wäre ſchwer mit Gewalt wieder die Böhmen etwas auszurichten/ weil das Reich Böhmen mit Wäldern und Gebürgen ein ſehr geſchloſſenes Land wäre. Vielweniger ſolle der Kayſer die Böhmen verachten oder gering ſchätzen / welche von allen Zeiten her ſtreitbare Leuthe geweſen/ und gegen die Teutſche einen groſſen Haß trügen.

§. 2.

Solchemnach begabe ſich der (b) Kayſer nach Brinn/ mit denen Böhmiſchen Ständen ſich zu bereden/ welche durch ihre Deputirte den 15. December erſchienen/ und des Kayſers Verlangen anhörten. Der Kayſer unterlieſſe zwar nichts euſſerlich die Böhmen mit gelinden Worten zu gewinnen; hierbey ſuchte auch der Churfürſtl. Geſandte der von Seckendorff/ welcher dem Kayſer nach Brinn in Mähren gefolget war / die Böhmiſche Stände zu bereden / daß ſie Sigismundo ſich unterwerffen ſolten. Er verſprach ihnen/ daß der Churfürſt alle Sorge tragen wolte / damit die Böhmiſche Nation bis auf das nechſte Concilium die Decreta des Coſtnitziſchen Concilii anzunehmen auf keine Weiſe ſolte gezwungen werden / wann ſie nur von allen Feindſeligkeiten abſtehen / und die Stiffter / Clöſter und Spitäle nicht

(b) Theobaldus.

nicht umkehren würden / wie ſie bereits angefangen hätten. Aber allen dieſen ungeachtet / waren die Böhmen gegen den Kayſer mißtrauig / inſonderheit als dieſer ſich mercken lieſſe / daß er das Reich Böhmen auf ſolche weiſe regieren wolle / als ſolches unter Regierung Caroli Quarti geſchehen; daß er auch ſeinen Einzug durch die abgebrochene Mauern der Stadt Prag zu halten geſonnen wäre / aus welchem die Prager wenig gutes abnehmen kunten. Ob ſie nun wol ſich darüber wenig heraus gelaſſen / und ſich nur verſtellet / nichts deſtoweniger wurde auf anrathen Johann von Troznova und Huſſiniez mit dem Kayſer die gütliche Unterhandlung abgebrochen / worauf ſie wiederum nach Böhmen zurück gezogen. Alſo ſchlug alles zu einem hefftigen Krieg aus / als die Huſſiten die Klöſter und Stiffter plünderten und in die Aſche legten. Inſonderheit muſten die Prieſter / welche das Abendmahl nicht unter zweyerley Geſtalten austheilen wolten / groſſes Unglück ausſtehen / darvon ein guter Theil um das Leben kame. Ziska bemächtigte ſich folgends der Stadt Prag / worauf ihm alles bis auf weniges zufiele / daß er ſich mit ſeiner Nation wieder den Kayſer verbinden kunte. Die Böhmen hatten bey vierzig tauſend Mann auf den Beinen / welche anfangs alle diejenige zu vertilgen ſuchten / ſo ſich wieder den Gebrauch des Kelchs bey dem Abendmahl geſetzet hatten. Sie machten keinen Unterſcheid einiger Perſohnen / ſondern ſie brachten Frauen / Kinder und alte

Leuthe ohne Barmhertzigkeit um das Leben / wor-durch ſie aller Orten gefürchtet wurden. Anbey hatte Kayſer Sigismund ein groſſes verſehen/ daß er dem Päbſtl. Nuncio, welcher bishero ihm nachgefolget/ ſo viel Gewalt eingeräumet / und durch deſſen Getrieb inſonderheit geſchehen (d) daß zu Breßlau ein Pragiſcher Bürger Johann Croſa, wegen der Huſſitiſchen Lehre als ein Ke-tzer verbrandt worden. Dardurch war Oel in das Feuer gegoſſen / dannenhero die Huſſitiſche Prediger öffentlich zu Prag wieder den Kayſer hefftig predigten / und das Volck vor denſelben warneten. Ingleichen unterlieſſe Johann Troz-nova nichts die Böhmiſche Nation wieder den Kayſer zu verbittern / welche nunmehro nichts von dem Kayſer hören oder wiſſen wollte. Churfürſt Friderich kunte bey ſolchen Unruhen nichtes zum Dienſt des Kayſers ausrichten/ weil er indeſſen wieder Willen in groſſe Verdrießlich-keiten mit Hertzog Ludwigen zu Bayern Ingold-ſtadt gezogen war worden / welcher bishero heim-lich und öffentlich den Churfürſten anfeindete / weil der Churfürſt mit ſeinem Schwager Hertzog Heinrichen zu Bayern Landshut gute Freund-ſchafft hielte. Dieſes gab Hertzog Ludwig noch deutlicher (e) zu verſtehen / nachdem er ſich vor-genommen dem Land-Gericht in Francken Ein-grieff zu thun und die dahin gehörige Stände /

Rit-

c) l. c. Balbinus.
d) Theobald. Hagecius.

e) Archiviſche Nachrich-ten.

Ritter/ Knechte/ geiſt und weltliche Leuthe unter das Bayeriſche Gericht Greißbach zu ziehen/ wordurch er den Churfürſten an ſeiner Hoheit und Privilegien angegriffen/ und ein groſſes entzogen/ zumahl da die uralte Obſervanz den Hertzogen in Bayern entgegen ſtunde. Als nun dieſes Vornehmen Reichs kündig worden/ und der Kayſer den Churfürſten bey ſeiner Hoheit und dem Land-Gericht in Francken ſchützen wolte/ wurde die Sache dahin vermittelt/ daß über ſolche Eingriffe bey dem Land Gericht in Francken von dem Kayſer ſolte geſprochen werden. Darauf ergienge f) daſelbſt ein Urtheil Freytags vor Fronleichnams Tag/ Krafft deſſen Hertzog Ludwig ſchuldig seyn ſolte/ „zweymahl hundert tauſend Marck Goldes „dem Kayſer zur Straff zu bezahlen; weil aber „ſolche Summe nicht ſo leicht beygetrieben wer„den kunte/ ſolten deshalb die Veſte und Stadt „zum Stein/ Freyenſtadt/ Hochſtädt und Ho„lenſtein oder was er ſonſten etwan hätte/ darfür „hafften/ weil Hertzog Ludwig/ und die ſeinen „über Churfürſt und Marggraf Friderichs/ Rit„ters/ Knechte/ geiſt- und weltliche Leuthe/ auch ü„ber ſeine Unterthanen in ſeinem Gericht zu Greiß„bach gerichtet/ und ſolches ein Land-Gericht wie„der das alte Herkommen genennet hatte/„ wordurch er wieder der Marggraffen als Burggrafen Hoheit und Privilegien gehandelt/ und dieſelbe nebſt dem Ihrigen beſchädiget hätte. Hier

f) Plaſſenburgiſche Archiviſche Nachrichten.

zu kame daß anno 1418. den 4. Maij Kayſer Sigmund auf dem Concilio zu Coſtnitz von Hertzog Ludwig zu Bayern Jngoldſtadt drey und zwantzig tauſend Ungariſche Ducaten / als eine Schuld aufgenommen / vor welche der Churfürſt ſich verbürget und gut geſprochen / dahingegen der Kayſer dem Churfürſten einen ſchadloß Brief deswegen darüber ertheilet. Aber der Kayſer nahm Gelegenheit ſich der Bezahlung obgemelter Summe zu entziehen / dannenhero gedachter Hertzog in Bayern / Churfürſt Friderich in Anſpruch genommen / daß er obgedachtes Geld / vor welches er ſich verbürget / bezahlen ſolle. Der Kayſer ſo bald er deſſen gewahr wurde / trate ſo gleich dem Churfürſten die Straff der zweymahl hundert tauſend Marck Goldes ab / welche auf dem Land-Gericht in Francken dem Hertzog in Bayern zu bezahlen zugeſprochen worden. Als nun Hertzog Ludwig zu Bayern Jngoldſtadt auf ſein vorgeſchoſſenes Anlehen und deſſelben Bezahlung gedrungen / hat Churfürſt Friderich zu Abzahlung ſolcher Schuld ſich zwar bereit und willig erkläret. Weilen aber ſo wohl dem Kayſer / als auch ihm / von dem Land-Gericht zweymahl hundert tauſend Marck Goldes zugeſprochen worden / welche gedachter Hertzog in Bayern ſowohl dem Kayſer als auch ihm nechſtens bezahlen ſolte / ſo würde Hertzog Ludwig wohlthun / wann er gedachte drey / und zwantzig tauſend Ungariſche Ducaten an der Summe der zweymahl hundert tauſendt Marck Goldes abkürtzen würde. Hierüber erzeigte ſich Her-

Hertzog Ludwig zu Bayern Ingoldſtadt ungemein unwillig/ welcher darauf in harte Reden und Anzüglichkeiten ausgebrochen/ und ſo gar ſchrifftlich in einem Brieff aus Aichach Freytags nach Lucien Tag/ durch Hanſen Landsberg Marggraff Friderichs zu Meiſſen und Rudolph Jrthel/ Hertzog Friderichs zu Oeſtereich Perſavanten oder Herolds-Leute dergleichen zu entbiethen lieſſe. Der Churfüſt ſahe das Bezeugen Hertzogs Ludwigs mit gelaſſenen Gemüthe an und bezoge ſich auf dem Kayſer welcher der Haupt-Schuldner wäre / und mit der Straffe der zweymal hundert tauſend Marck goldes durchaus compenſiren wolte. Aber hieran hatte Hertzog Ludwig in Bayern kein Genügen / welcher unter der Hand ſich in Kriegs-Rüſtung ſetzte / und dem Churfürſten in die Fränckiſche Länder fallen wolte.

§. 3.

Anno 1420. Dieſes alles bewoge den Churfürſten das Vornehmen Hertzog Ludwigs dem Kayſer vorzuſtellen / welcher mit dem Churfürſten zu Breßlau wegen vieler Reichs-Geſchäffte ſich unterreden wolte. Hierzu gab Gelegenheit/daß die Creutzherrn des Teutſchen Ordens/ und Uladislaus Jagello König a) in Pohlen/ wegen ihrer vielen Uneinigkeiten und inſonderheit des Landes Samogithen und Sudow Kayſer Sigismunden zu ihrem Schiedsmann annahmen/ daß ſelbiger alle ihre Streitigkeiten entſcheiden möchte.

Es

a) Dlugoſſus.

Es wurde zu ſolchem Ende/ auf dem Drey König Tag/ nach Breßlau ein Fürſten Tag angeſetzet/ woſelbſten die Pohlniſche wie auch die Teutſch-Meiſteriſche Geſandten folgend auch Kayſer Sigismund ſelbſten nebſt den Päbſtlichen Nuntiis Jacob de Camplo Biſchoffen zu Spoletto und Ferdinand Biſchoffen zu Lucca anlangeten. Ebenfalls war Churfürſt Friderich zu dieſer wichtigen Sache gezogen/ welcher nebſt Churfürſt Albrechten zu Sachſen/ und Henrichen Pfaltzgraffen bey Rhein/ von wegen der Churfürſten und Fürſten des teutſchen Reichs/ wie auch von König Uladislaw Jagello in Pohlen/ ſelbſten hierzu erſuchet und erbethen worden. Aber es hatte der Päbſtl. Nuncius Jacob de Camplo bereits die Parthey der Creutzherrn genommen / dannenhero er den Ausſpruch nach den Sinn der teutſchen Herrn abgefaſſet/ und das Land Sudau und Samogithen nebſt vielen andern Stücken den Creutzherrn zugeſprochen. Der Käyſer war mehr mit ſeiner Perſohn als mit ſeinen Gedancken zugegen/ derowegen der Biſchoff von Spoletto alles nach ſeinem Gefallen verrichten kunte und das Urtheil nach ſeinem Wohlgefallen abfaſte.

Dieſes ſchmertzte ungemein König Uladislaw Jagello in Pohlen/ und folgends ſelbſten den Kayſer/ daß er ſo unbehutſam den Biſchoff von Spoletto allen Willen gelaſſen/ und damit den König in Pohlen vor den Kopf geſtoſſen/ welcher auf das neue eine Geſandſchafft an den Kayſer ſchickte/

wel-

welche den 29. Januarii von Churfürſt Friderich vor dem Käyſer gebracht wurde.

Spignæus de Oleschiza ſprach mit gröſter Anzügligkeit wieder den Kayſer/ daß er ein ſo ungerechtes Urthel geſprochen/ welches der Kayſer mit gröſter Ungeduld anhören muſte. Nichtsdeſtoweniger muſte der Käyſer damahls König Uladislaw Jagello noch in einiger Obacht halten/ dannenhero er in der Marien Kirche zu Breßlau demſelben durch Churfürſt Friderichen zur Antwort ertheilen lieſſe/ daß er eine eigene Geſandtſchafft an König Uladislaw abſchicken wolte/ welche auf alle Puncten in dieſer Sache mit demſelben in Unterhandlung treten ſolte/ wie dann der Churfürſt Johann Secken von Sidau und Johann Ceſermeiſter in Nahmen des Käyſers an denſelben abgeſendet. Damahlen hatte der Kayſer inſonderheit noch zu Breßlau mit dem Churfürſten ſich unterreden und weitläufftig denſelben in ſeinen Böhmiſchen Sachen zu rathe ziehen wollen/ was im Reich Böhmen anzufangen wäre/ weilen die Böhmen ſich nunmehro öffentlich empöhret hatten. Er ſtellte vor/ die gütliche b) Mittel hätten die Böhmen nur in den Wind geſchlagen/ und wäre weiter mit ihnen nichts vorzunehmen. Sie hätten bereits die Königliche Einkünffte an ſich gezogen/ und daraus eine ſtarcke Armeé aufgerichtet. Ingleichen hätten ſie faſt alles Gold/ Silber und andere Koſtbarkeiten aus denen Kirchen und Clöſtern abgelan-

b) Acta Archiv.

langet/ dannenhero es denen Böhmen an Geld nicht fehlen könte. Sie wolten deswegen ihre Macht vergröſſen/ maſſen auch ihren Werbungen alles zufiele. Es fehle ihnen an tapfern Kriegs Oberſten nicht/und waren Huſſiniez wie auch Johann Troznova gute Soldaten / und dieſer letztere ein alter Capitain, welcher in Hungarn wieder die Türcken/ wie auch denen Engelländern wieder Franckreich lange gedienet hätte. Es käme aber ihm ſchmertzlich vor/ ein gantzes Königreich ohne ſeine Schuld zu verliehren/ welches deſſen Vater Carl der vierte in ſo groſſen Flor und Aufnahm gebracht/ welches ihm erblich zugehörte/ und einſtens nach ſeinen Todt ſeiner Tochter zufallen müſte. Das Reich Böhmen wäre ein anſehnliches Stück des Teutſchen Reichs / deswegen man dahin ſehen müſte/ daß ſelbiges bey dem Reich verbleibe/und ihn als ſeinen König und Erb-Herrn annehmen möge. Er erſuchte den Churfürſten um Hülffe und Beyſtand/ maſſen die alten Verträge und die Ubertragungs-Briefe der Chur-Marck dieſes in ſich hielten/ daß der Churfürſt ihm in ſeinen Kriegen beyſtehen ſolte. Er wolle gleichfalls um Hülffe bey dem Marggraffen von Meiſſen/ wie auch Albrechten Hertzogen von Oeſtereich ſich bewerben/ auch in ſeinen Erblanden ſich in gute Verfaſſung ſetzen / die Böhmen darmit zum Gehorſam zu bringen. Churfürſt Friderich nahme dieſe wichtige Sache auf einige Zeit zur Uberlegung/ verſicherte anbey den Kayſer ſeiner Hülffe zu ſeinem Vorhaben/ wieder die Böhmen. Jedoch

doch lieſſe er nicht nach/ denſelben anzurathen noch auf einige Zeit der Böhmen Vornehmen anzuſehen/ welches nothwendig vor ſich ſelbſten zerfallen müſte/ weil eine ſo groſſe Menge unruhiger Leuthe ohne dem ſchwerlich einig bleiben würde/ inſonderheit weilen ſie wegen der Religions Streitigkeiten zerfallen/ auch viele aus denen Catholiſchen alda verhanden wären / welche das Abendmahl unter einerley Geſtalt behalten hätten. Die Böhmen würden allererſt ſich feſter mit einander verbünden/ wann der Käyſer und die Stände des Reichs ſich entſchlieſſen würden / dieſelbe mit Gewalt zum Gehorſam zu treiben/ und zu bezwingen. Ubrigends wolle er dasjenige ſich gefallen laſſen/ was das gantze Reich-thum würde/ maſſen er durch ſeine Geſandten darbey erſcheinen wolte. Nach geendigter Unterredung mit dem Kayſer kame der Churfürſt wiederum nach Tangermünde/ woſelbſt er mit ſeinen Räthen die Beſchaffenheit der damahligeu Sachen in reiffe Uberlegung zoge / inſonderheit wie weit er ſich in die Böhmiſche Händel einlaſſen könte/ in welche ihn der Käyſer einzuwickeln trachtete. Es wurde gut gefunden vorhero abzuwarten/ wie weit ſich andere Fürſten mit Kayſer Sigismund einlaſſen würden/ übrigens ſolte der Churfürſt ſich in gute Verfaſſung ſetzen/ und eine Armeé von zehen tauſend Mann errichten/ damit ſolche bey begebenden Fall ſich mit dem Kriegs-Volck in Francken vereinigen könne. Hierauf zog der Churfürſt den Adel und andern Reiſigen Zeuge zuſammen/ damit ab-

zu

zu warten / wie nun ſich die Böhmen gegen den Kayſer anſtellen würden. Churfürſt Friderich ſahe gar wohl c) daß der bevorſtehende Krieg mit den Böhmen kein Religions Krieg könte genennet werden / maſſen die Böhmiſche Cron dasjenige war / warum es dem Kayſer und denen Böhmen zu thun ware. Die Böhmen ſuchten den Kayſer vom Reich auszuſchlieſſen / und hätten in ihrem Lande bereits groſſes Unheil angerichtet. Das Reich hätte bey dem Böhmiſchen Weſen ein groſſes zu ſagen / dannenhero die Böhmen nothwendig dem Kayſer als ihrem Herrn und König gehorchen müſten. Es würden Churfürſten / Fürſten und Stände dem Käyſer nicht entfallen / noch deſſen Recht auf die Cron Böhmen in Zweifel ziehen / dannenhero die Böhmen beſſer thäten / wann ſie ohne weitläufftigkeit dem Käyſer ſich unterwerffen würden. Solcher geſtalt ſchickte d) der Churfürſt den von Seckendorff abermahlen an die Böhmen / nochmahlen denſelben vorzuſtellen / daß der Kayſer die Böhmiſche Succeſſions Sache bereits an das Reich gelangen laſſen / welches den Käyſer ſonder zweiffel bey dem Reiche Böhmen zu erhalten ſuchen wurde. Der Churfürſt würde ſich nicht entbrechen können / mit einer groſſen Macht dem Kayſer beyzuſtehen / im fall die Böhmiſche Nation einige Feindſeeligkeit wieder den Kayſer bezeugen würde. Er hätte ein Bündnis

c) Acta Archivi.
d) Acta.

nis mit dem Käyſer/ krafft welches er das Reich Böhmen bey dem Luzenburgiſchen Hauſe zuerhalten verbunden wäre. Jngleichen hätte er in Francken unterſchiedliche Länder von Käyſer Sigismundo als König in Böhmen zu Lehen/ dannenhero er ſich verbunden erachtete dem Käyſer/ als ſeinem Lehen-Herrn beyzuſtehen. Es wäre die Böhmiſche Unruhe keine Religions-Sache/ maſſen die Böhmiſche Nation wegen der Decreten des Coſtnitziſchen Concilii weitläufftig auf dem künfftigen Concilio ſolten gehöret werden/ wohin eigentlich der Streit wegen der zweyen Geſtalten gehöre. Er wolle übrigens unſchuldig ſeyn/ wann Krieg und Blutvergieſſen daraus entſtehen würde. Die Böhmen empfiengen den Churfürſtl. Geſandten nach ſeiner Würde/ allein bey denen Unterredungen führten ſie wieder Kayſer Sigismund groſſe Klagen/ und ſagten endlich ungeſcheuet/ ſie wolten eher alles abwarten als daß ſie denſelben zu ihrem König annehmen wolten. Sie hätten ſich bereits in gute Verfaſſung geſetzet/ wolten übrigens den Churfürſten erſuchen dem Kayſer nicht beyzuſtehen/ welches ſich durch ſeinen Eyffer in der Religion des Böhmiſchen Reichs verluſtigt gemachet. Der Churfürſtl. Geſandte wiederſprache dieſem Vorgeben/ und lieſſe nichts ermangeln/ denen Böhmen alle geziemende Vorſtellungen zuthun/ inſonderheit daß durch einen ſo unnöthigen Krieg die Böhmiſche Nation in der Chriſtenheit ſich verhaſſet machen würde. Es würde ihnen ſchwer fallen/ dem Kayſer und dem

K Reich

Reich zu wiederſtehen/ worzu noch käme/ daß das Reich Böhmen in Grund würde verheeret und verwüſtet werden. Dem allen ungeachtet wolte dennoch dieſes bey den Böhmen nichts verfangen; Derowegen der Churfürſt den Geſandten von Prag zurücke berieffe und ihn weiter an den Kayſer/ welcher zu Regensburg ſich aufhielte/ ſchicken wolte. Der Kayſer lieſſe durch den Biſchoff von Merſeburg Nicolaum mit dem Churfürſten wegen eines Bündnis wieder die Bömen handeln/ in welches zu treten der Churfürſt kein Bedencken truge e) inſonderheit weil er dem Käyſer ſowohl wegen des Reichs als auch wegen Böhmen einen Eyd geſchworen/ denſelben bey dem Reiche Böhmen zu erhalten. Zu Tangermünde wurde dieſer Tractat geſchloſſen/ worbey der Churfürſt ſich von dem Kayſer verſprechen lieſſe/ ihm beyzuſtehen und zu vermitteln/ daß die Ucker-Marck/ welche die Hertzoge von Pommern/ der Chur-Marck-Brandenburg entzogen/ wiederum an dieſe gelangen ſolte. Ubrigens wolte der Churfürſt dem bevorſtehenden Kriegs Zuge wieder die Böhmen in eigener Perſohn beywohnen/ und durch zeigung der Waffen die Böhmen zum Gehorſam zubringen ſuchen / indeſſen ſolte dannoch durch gütliche Mittel der Kayſer die Unterhandlungen mit Conrado dem Ertz-Biſchoffen zu Prag fortſetzen / ob vielleicht die Böhmen ihren gefaſten Schluß ändern möchten.

§. 4.

e) Acta publica.

§. 4.

Als nun der Churfürſt in guter Bereitſchafft ſtunde/ und zehen tauſend Mann beyſammen hatte/ entſchloſſe ſich derſelbe in dem Frühjahr/ ehe noch die Böhmiſchen Händel angingen/ ſich mit einigen benachbahrten Fürſten in Richtigkeit zu ſetzen. Es hatten die f) Hertzoge von Stettin/ bey den unruhigen Zeiten in der Marck-Brandenburg/ als der bekandte Jäckel Rehbock oder falſche Waldemar / durch ihre Hülffe zum Beſitz der Chur-Marck-Brandenburg gelangen wollen/ die Ucker-Marck an ſich geriſſen/ und wie vermuthlich einiges Geld denen Bayeriſchen und Luxemburgiſchen Fürſten ſo Marggraffen zu Brandenburg geweſen / auf ſolches Land vorgeſchoſſen. Nachdem aber nunmehro die Chur-Marck-Brandenburg bey der Regierung Churfürſt Friderichs zu guten Flor und Aufnahm gelangte/ die ſchöne Ucker-Marck aber dem Churfürſten unentbehrlich ſchiene/ machte er ſich wenig Bedencken/ dieſe von den g) Hertzogen in Pommern wieder abzufordern/ Hertzog Otto und Caſimir zu Stettin bezeugten hierzu wenig Belieben/ und gaben vor ſie hätten dieſes Land ſchon lange in Beſitz/ derowegen ſie ſich wegen deſſelben in keine Weitläufftigkeiten einlaſſen könten. Nicht weniger waren die Hertzoge in Pommern h) Hertzogs Erichs und Berends zu Sachſen Lauenburg/ wie auch die

f) MStum Brandenb.
g) Micrælicus.
h) MSt. Brandenb.

Hertzoge zu Mecklenburg vertraute Bundsgenoſſen/ welche ſämtlich verwichenes i) Jahr in die Marck-Brandenburg eingefallen und alle Feindſeeligkeiten verübet. Zu ſolchem Ende ſchloſſe k) der Churfürſt Mitwochen nach Pfingſten zu Saltzwedel mit denen beeden Hanſee Städten Hamburg und Lübeck ein Bündnis/ krafft deſſen dieſe damahlen mächtige Hanſee Städte verſprachen/ Hertzog Erichs und Berend zu Sachſen-Lauenburg und ihrer Helffer und Helffers Helffer offenbahre Feinde zu werden/ und ſie mit 400. Gleven und 200 Schützen zu Pferde auf ihren Schaden und Koſten vielem Fuß-Volck anzufallen. Was an Haab und andern genommen würde/ ſolte gemein verbleiben/ auch wann ein Theil etwas gewinnen ſolte/ und vor ſich ſelbſt erobern würde/ ſolte ſolches dem gewinnenden Theil allein zukommen. Wann Fürſt-Ritter und Knechte wegen der Lauenburgiſchen Fürſten dem Churfürſten feindlich abſagen würden/ wolten ſie auf dieſelbe gleichfalls feindlich loßgehen/ da auch der Churfürſt ihnen Gegentheils dieſes zu thun gehalten ſeyn ſolle. Es ſolle kein Theil ohne dem andern ſich vertragen/ und wann der Krieg länger als Michaelis dauren ſolte/ ſo wolten ſie eine wohlgelegene Stadt benennen/ worinnen ſie Raths pflegen/ und einen weitern Schluß machen wolten. Als nun ſolchergeſtalt die Hertzoge von Sachſen-Lauenburg zu Hauſe mit denen beyden gewaltigen Hanſee-

Städ-

i) l. c,

k) Dipl. Archiv de A. 1420. Mitwochs nach Pfingſten.

Städten genug zuthun hatten/ und die Hertzoge von Mecklenburg gleichfalls an denſelben groſſe Feinde bekamen/ ſo vermeinte Churfürſt Friderich er würde freye Hände wieder die Hertzoge von Pommern haben/ welche nunmehro die Hitze des Krieges fühlen ſolte. Damit aber Hertzog Albrecht zu Sachſen und Churfürſt ſich in dieſen Krieg nicht mengen möchte/ ſo hielte der Churfürſt vor rathſam denſelben an ſich zu ziehen/ zu welchem Ende er ein Bündniß wieder l) alle Menſchen/ wie man damahlen redete/ mit gedachten Churfürſten ſchloſſe/ auch zugleich den Marggraffen zu Meiſſen in ſolches Bündniß nehmen lieſſe. Indeſſen hatte der Churfurſt durch einige Prælaten noch immer mit den Hertzogen von Pommern gütlich handeln laſſen/ in Meinung es würden dieſelbe ſich näher zum Ziel legen/ inſonderheit weil der Käyſer wegen der Ucker-Marck und derſelben Abtretung an dieſelbe ſeine Gebots Briefe geſchicket hätte. Aber alles dieſes konnte die Hertzoge nicht bewegen / weil ſie ſich auf die Pohlen verlieſſen/ und ſich ſelbſten in groſſe Rüſtung geſetzet hatten. Solchergeſtalt entſchloſſe ſich der Churfürſt feindlich in die m) Uckermarck zu gehen/ und dieſelbe ſich mit Gewalt zu unterwerffen. Er kam mit einer ſchönen Armeé in die Ucker-Marck / und nahm die Stadt Angermünde ein/ worauf ſich die Pommeriſche Beſa-

l) Diploma Archiv.

m) MStum. Micrelius.

tzung in das Schloß zoge; Es geſchahe dieſes im Monath Martio, derowegen die Hertzoge in Pommern ſo frühe nicht in das Feld rücken kunten/ ſondern eine Zeit zuſahen/ inſonderheit weil der daſige Hauptmann Johann von Brieſen ſich tapfer wehrte. Endlich kam Hertzog Caſimir von Pommern nebſt Biſchoff Magno von Camin mit vielem Volck zum Entſatz an/ zu demſelben ließ der König in Pohlen Uladislaus Jagello anſehnliche Hülffs-Völcker ſtoſſen/ welche Petrus Kerdelucki ein Polniſcher Magnat anführte. Der Pommeriſche Feldherr Detlev von Schwerin kam mit der Armeé vor Angermund an / des Vorſatzes den Churfürſten zu nöthigen/ dieſe Belagerung aufzuheben. Der Churfürſt erwartete die Pommern/ derowegen er ſeinem Feld-Oberſten Caſpar Ganſen / Edlen Herrn von Putlitz anbefohlen/ er ſolte mit 400. Reutern vor der Stadt halten/ weil er vermuthete es würde Hertzog Caſimir von Pommern ihn aus dem Schloß in der Stadt angreiffen/ deswegen er mitten auf dem Marck eine Wagenburg hatte ſchlagen laſſen/ hinter welche er bereits ſein Volck geſtellet. Endlich fiel Hertzog Caſimir aus dem Schloß in die Stadt/ griff die Wagenburg an/ und ließ ſolche unter beſtändiger Ruffung des Worts Stettin beſtürmen. Der Churfürſt war bey der Wagenburg in eigener Perſohn/ that alle mögliche Gegenwehr und gab folgends dem von Putlitz Befehl/ daß er mit dem gantzen reiſigen Zeug in die Stadt rücken und den Feind in Rücken angreiffen ſolte.

So

Sogleich brachte Caſpar Ganß Edler Herr von Putlitz die Reuterey in die Stadt/ worauf zu beyden Seiten tapfer gefochten wurde. Die Pommern zogen mit groſſem Verluſt den Kürtzern und begaben ſich darauf in die Flucht. Drey hundert vornehme von Adel wurden gefangen/ Detlev von Schwerin nebſt Peter von Trampe aber blieben auf dem Platz/ und eine groſſe Anzahl wurde verwundet. So gleich gieng der Churfürſt auf das Schloß zu Angermunde loß/ in welches ſeine Soldaten mit denen Feinden/ ſo in der Flucht waren zugleich hinein drungen. Gleich darauf giengen Boizenburg/ Greifenberg und Zedenick über/ welche Plätze gleichfals die Hertzoge von Pommern innen hatten. Ingleichen eroberte der Churfürſt die Stadt Prenzlau/ und nachgehends das übrige in der Uckermarck/ welche bißhero eine geraume Zeit unter den Hertzogen zu Stettin geſtanden. Als nun die Hertzoge von Pommern nach beſchaffenheit derſelben Zeit eine groſſe Niederlage erlitten hatten/ und ſich nichts weiter vorzunehmen getrauten. Churfürſt Friderich aber die Ucker-Marck mit groſſem Ruhm und Tapferkeit gewonnen hatte/ ſo ſchlug derſelbe Johann von Bredau/ Matthias von Uchtenhagen/ Berend von der Schulenburg und Ludolff von Alvensleben aus den älteſten Adelichen Familien zu Rittern/ weil ſie durch ihren Verſtand und groſſe Tapfferkeit zu Eroberung der Uckermarck ein groſſes beygetragen hatten. Damit aber wegen des bevorſtehenden Zugs wieder die Böhmen die ge-

meine Ruhe in dieſen Nordlichen teutſchen Landen wieder befeſtiget/ die Streitigkeiten aber zwiſchen dem Churfurſten und den Hertzogen in Pommern beygeleget werden möchten/ ſo wurde zu Perleberg auf vermittelung o) der benachbarten Fürſten und des Kayſers ein Fürſtentag gehalten/ auf welchen Churfürſt Friderich zu Brandenburg/ Hertzog Caſimir zu Pommern Stettin/ Albrecht Hertzog zu Mecklenburg/ Erich Hertzog zu Sachſen Lauenburg/ wie auch die Deputirte der Hanſee Städte Lübeck/ Hamburg und Bremen/ nebſt vielen Ständen des Reichs zugegen waren/ bey dieſen Tractaten wurden die Streitigkeiten zwiſchen dem Churfürſten und denen Hertzogen zu Pommern beygeleget. Dieſer Vergleich hielt in ſich daß der Churfürſt denen Hertzogen von Pommern wegen Boitzenburg und Zedenick 2000. Schock Böhmiſche Groſchen/ vor das übrige aber ſo ehemahlen nach Pommern gekommen 3000. Schock erlegen ſolte/ weil die Hertzoge von Pommern eine Geld Forderung auf dieſe Länder hatten. Gleichfalls wurde wegen Fürſt Johann von Stargard und deſſen Befreyung gehandelt/ welchen der Churfürſt noch in Verhafft hatte; aber weil auf Churfürſtlicher Seiten genugſame Verſicherung wegen der Lehen-Herrligkeit über das Fürſtenthum Wenden gefordert wurde/ welches von alters her der Chur-Marck-Brandenburg zugeſtanden/ ſo kunte damahls

o) Acta Archiv.

mahls dieſe Sache nicht ausgemachet werden/ dannenhero der Churfürſt ſolche zu anderwertigen Tractaten ausſetzte/ inſonderheit/ da er mit ſeinem Kriegs-Volck nach Böhmen eilen muſte. Nicht weniger war auch Hertzog Ludwig p) der Aeltere wieder den Churfürſten in öffentliche Feindſchafft ausgebrochen/ und ließ er Sontags vor Himmelfahrt aus Neuburg ein Manifeſt wieder denſelben ausgehen/ worinnen er wegen der drey und zwantzig tauſend Ducaten vieles gemeldet/ vor welche der Churfürſt ehemahls vor Kayſer Sigismund gut geſprochen. Dieweil aber der Kayſer ſelbſt der Haupt Schuldner dieſes aufgenommenen Geldes war/ wolte Churfürſt Friderich vielmehr einwenden/ daß der Kayſer ſolches Geld zu bezahlen ſchuldig wäre. Solchemnach würde Hertzog Ludwig zu Bayern Ingoldſtadt ſich an den Kayſer halten müſſen/ welcher aber obgedachte Straffe der zweymahl hundert tauſend Marck Goldes vorſchützte/ und ſolche Forderung mit obiger Straffe auffheben wolte. Darauf lieſſe Churfürſt Friderich ein Gegen-Manifeſt Sontags nach Jacobi aus Tangermund ausgehen/ in welchem er ſich zu recht vor dem Kayſer und den Churfürſten erbiethet/ anbey aber den Hertzog in Bayern ſeine Schmähſucht und Anzüglichkeiten vorrücket. Aber Hertzog Ludwig der jüngere als Graff zu Greisbach lieſſe ſich noch weiter heraus/ weil deſſen Vater Hertzog Ludwig der Aeltere zu

p) Archiviſche Nachrichten von Plaſſenburg weitläufftig.

Bayern Ingoldſtadt Bedencken truge/ in einen offenbahren Krieg mit Chufürſt Friderich auszubrechen/ dannenhero er vielmehr geſchehen ließ/ daß ſein Sohn ſowohl dem Hertzog Heinrichen zu Bayern Landshut als auch dem Churfürſt Friderichen offentlich Sontags nach Jacobi den Krieg ankündigte. In dieſem abſagungs Brief war enthalten/ was maſſen Churfürſt Friderich ihme ſein Geſchloß/ Gült/ Unterthanen und Aechter wider Recht vorenthalten/ dannenhero ſowohl er als auch deſſen Bediente und Vaſallen ihm dem Hertzog folgen / und gedachten Churfürſten und Marggraff Friderichen auch deſſen Bediente Haupt- und Amt-Leuten und Zugehörigen feindlich abſagen/ und auf deſſen Länder mit Feindes Gewalt loßgehen wolten. Der von Torringen, ſo es mit dem Hertzog von Bayern Ingoldſtadt hielte/ wie auch die von Maxelrain, der von Pintzenau/ wie auch der von Leiningen ſagten gleichfals dem Churfürſten ab/ welche darauf nach verfloſſener Zeit in die Fränckiſche Länder des Churfürſtens fielen. Churfürſt Friderich war damahls zu Tangermunde und lag auf das neue mit denen Hertzogen von Pommern im Kriege/ weil dieſe noch fort fuhren ſich feindlich gegen den Churfürſten zu bezeigen und ſich mit Hertzog Erich und Berend zu Sachſen Lauenburg/ wie auch mit dem Hertzog zu Mecklenburg verbunden hatten / auch mit dem Hertzog zu Bäyern Ingoldſtadt in guten Verſtändniß ſtunden. Solchemnach war der Churfürſt ſowohl in der Chur-Marck Brandenburg

burg als auch in den Fränckiſchen Erblanden mit mächtigen Feinden umgeben: Dannenhero er ſich in beyden Landen in ſtarcke Krieges-Rüſtung ſetzen muſte. Der Churfürſt wünſchte zwar daß er perſöhnlich in dem Lande Francken ſeyn möchte / um ſo vielmehr weil die Angelegenheiten ſeines Hauſes inſonderheit ſolches erforderten / nachdem deſſen einiger Bruder Burggraff Johann am Tage Barnabæ des Apoſtels zu Plaſſenburg von dieſer Welt abgeſchieden / und alſo ein groſſes Fürſtenthum demſelben als einem rechten Lehenfolger angefallen war. Dieweil aber der Krieg mit dem Hertzog von Sachſen Lauenburg / Mecklenburg und Pommern ihn davon abhielte / ſo q) erſuchte er ſeine Gemahlin die Churfürſtin Eliſabeth / daß ſie ſich nach Plaſſenburg begeben / die angefallene Erbländer in Beſitz nehmen / auch denen Vaſallen und Lehen-Leuthen ihre Lehen ertheilen ſolte / deßwegen derſelben nach einiger Zeit ein Vollmachts-Brief aus Neu Angermünde ausgefertiget wurde. Die Churfürſtin als ſie daſelbſt angelanget überſchriebe ſo gleich dem Churfürſten umſtändlich die gefährliche Beſchaffenheit der Sachen / und weil der Churfürſt damahlen zu Felde lag / bevollmächtigte er Hochgedachte Churfürſtin in ſeiner Abweſenheit bey ſo gefährlichen und geſchwinden Zeiten die Regierung ſelbſten zu führen / welche alle Kriegs- und Friedens-Sachen verſtändig und tapfer beſchickte. Sie erſuchte r)

ſo

q) Diploma Achivi de dato Neuſtadt Angermünde.

r) Plaſſenburgiſche Nachrichten.

ſo gleich ihre Bundsgenoſſen / und wandte ſich zu Graf Wilhelm von Henneberg mit Bitte / daß er Hertzog Ludwig den Jüngern zu Bayern Ingoldſtadt den Krieg ankündigen möge / wie ſie dann denſelben eine Verzeichnis derjenigen Nahmen überſchickte / welche ihren Gemahl dem Churfürſten den Krieg angekündet hätten. Solchemnach erſuchte ſie denſelben es wolle gedachter Graf von Henneberg ihr die Abſagungs-Briefe / ſo er vermöge des Bündnis wieder Hertzog Ludwig den Jüngern zu Bayern Ingoldſtadt ausfertigen laſſen / ohnſäumig zu ſchicken / wiewohl ſie dannoch dieſelbe denen Feinden ſo gleich nicht zuſchicken wolle / biß ſie ſolches dem Graffen vorhero kund gethan hätte / damit derſelbe ſich darnach achten möge. Ingleichen ſchickte ſie ihre Geſandten an den Churfürſten von der Pfaltz / welchen ſie gleichfals die Beſchaffenheit der Sachen / wie auch die feindliche Einfälle Hertzog Ludwig des Jüngern zu wiſſen thate; Sie ließ demſelben vorſtellen / was maſſen der Churfürſt ſich wohl erinnern würde / daß ſowohl deſſen Herr Vater Kayſer Ruprecht als auch er ſelbſten / eine Einigung und Bündnis mit ihrem Gemahl dem Churfürſten geſchloſſen hätte / Krafft welcher ein Theil dem andern auf begebenden Fall mit Nachdruck mit Kriegs-Volck beyſtehen ſolte. Nunmehro wäre ſolche Gelegenheit vorhanden / nachdem Hertzog Ludwig der Jüngere in Bayern / dem Churfürſt ihren Gemahl aus ſchnöden Urſachen / ſo vielmehr den Kayſer als den Churfürſten angiengen / feind-

lich abgeſaget und den Krieg denſelben angekündet hätte. Es hätte der Churfürſt bey ſeiner Abweſenheit ihr die Regierung in allen Fränckiſchen Landen überlaſſen. Er ſelbſt ſey in der Marck Brandenburg anjetzo faſt zu allen Seiten mit Feinden umgeben / indem Ihr Gemahl der Churfürſt wieder die Hertzoge von Stettin / wieder die Hertzoge zu Sachſen Lauenburg auch die Hertzoge zu Mecklenburg ingleichen mit denen Böhmen im Kriege lege; dannenhero ſelbiger ſo gleich bey dieſen Unruhen in Francken nicht zur Hand ſeyn könne. Was die Hertzoge von Pommern anbelange / ſo hätte Dero Gemahl Churfürſt Friderich einen herrlichen Sieg wieder dieſelbe jüngſtens bey Angermünde erhalten / und wäre Hoffnung daß daſelbſten mit nechſten ein Friede dörffte geſchloſſen werden. Ubrigens würde der Churfürſt zu Pfaltz ihr einen groſſen Gefallen erzeigen / wann er nach Ausweiß der Einigung binnen Monats-Friſt ſeine Abſagungs-Briefe wieder Hertzog Ludwig den jüngern ihr überſchicken / auch ſeinen reiſigen Zeuge nacher Schwabach ſchicken würde. Gleiches thate ſie bey dem Biſchoff zu Würtzburg / welchen ſie erſuchte / es möchte derſelbe einiges Kriegs-Volck nach Culmbach ſchicken / welches alsdann nach der Chur-Marck Brandenburg ihrem Gemahl dem Churfürſten zu Hülffe ziehen ſolte / und wolte ſie daſſelbe auf ihre Koſten wieder heraus ſchaffen. Indeſſen muſten die Lehen-Leuthe und reiſige Zeug ſich in Rüſtung ſetzen / welche nebſt Churfürſt Ludwig zu Pfaltz

und

und Graff Wilhelm von Henneberg nebſt vielen andern Bundsgenoſſen/ inſonderheit mit denen Städten Rotenburg auf der Tauber/ Nördlingen/ Dunckelſpühel/ Weiſſenburg im Nordgau/ und Bopffingen Hertzog Ludwig dem Jüngern zu Bayern und Grafen zu Greißbach den Kopf gebothen/ und auf deſſelben Lande feindlich loß gegangen/ nachdem auch obgedachte Städte an St. Barbara Tage zu Onolsbach ihr Bündnis mit Churfürſt Friderichen erneuert hätten. Dieweil aber Hertzog Ludwig der Aeltere zu Bayern Ingoldſtadt Graf zu Mortain Sonnabends vor Egidii wiederum ein hartes und unter groſſen Fürſten gantz ungewöhnliches Manifeſt auf das neue im gantzen Reich ausbreiten/ und austheilen lieſſe/ auch ſeinen Sohn inſonderheit wieder den Churfürſten aufgereitzet/ und hinter allen feindlichen Vornehmen des Hertzog von Pommern und anderer ſeiner Feinde verborgen gelegen/ als wurde von dem Churfürſten in Uberlegung gezogen/ ob nicht rathſam wäre/ Hertzog Ludwig zu Bayern Ingoldſtadt den Aeltern als den Urheber alles Ubels in dieſen Krieg zu ziehen/ und ſich dadurch von ſeinen Zudringungen zu entwehren. Solchemnach wurde er ſchlüßig Hertzog Ludwig dem Aeltern und Hertzog Ludwig den Jüngern zu Bayern Ingoldſtadt den Krieg anzukündigen/ deswegen er ſeiner Gemahlin der Churfürſtin in geheim Nachricht davon ertheilte. Hierauf hat die Churfürſtin wie auch der damahlige Chur-Printz Marggraff Johann nebſt dem Land-Hoff-Mei-

ſter der Churfürſtl. Fränckiſchen Länder und denen Churfurſtl. Räthen und Dienern als Vaſallen bey den Hertzogen zu Bayern dem Aeltern und dem Jüngern den Krieg angekündiget / und den Abſage-Brief denſelben zugeſchicket / worauf dann die Feindſeligkeit auf beyden Theilen aller Orten angiengen. Währender ſolcher Unruhe haben die Bayeriſche mit Brand und Raub in den Churfürſtl. Fränckiſchen Ländern / auch bey nächtlicher weile groſſen Schaden gethan; alſo hat Chriſtoph von Leiningen damahls Pfleger oder Amts-Hauptmann / der von der Stadt Nürnberg zwey Meilen gelegenen Stadt Lauff heimlicher und nächtlicher weile die Fürſtliche Burg zu Nürnberg in Brand gebracht / dergleichen auch wieder andere Fürſtliche Häuſer verübet worden. Solchemnach hat Götz von Berlichingen und Horneck von Hornberg bey Hertzog Ludwig dem Aeltern und dem Jüngern wieder dergleichen Brand-Stifftungen groſſe Klagen geführet / daß wieder alle Gewohnheit des Krieges man heimlich und nächtlicher weile gebrennet / welches keinen Kriegs-Leuthen ſondern nur denen Mordbrennern eigentlich zukäme. Es ſey aber ſolches zum öfftern an den Schlöſſern und Häuſern ihres gnädigſten Churfürſten und ſeiner Diener geſchehen / deswegen ſie als Rittere und Dienere ihres gnädigſten Herrn des Churfürſten / dergleichen wieder allen Kriegs-Gebrauch ausgeübte Thaten hiermit angedeutet und kund machen wollen. Hertzog Ludwig der Aeltere zu Bayern Ingoldſtadt lieſſe aber-

mah-

mahlen wieder obgedachte Ritter einen Schmäh-brief/ wie man damahlen geſaget/ oder Manifeſt aller Orten im Reich kund machen/ und darinnen anführen was maſſen ihn der Krieg ſeines Sohnes nichts angienge/ jedoch wolle er bey demſelben ſo viel zu wege richten/ daß diejenigen ſo dem Churfürſten um Sold oder aus andern Urſachen dienen mit dem nächtlichen Brand ſollen verſchonet werden/ wann ſie nur ſolches anzeigen würden. Aber Hertzog Ludwig der Jüngere hatte in einer offenen Antwort de dato Neuburg am Tage der eilff tauſend Jungfrauen obgedachten Rittern geantwortet/ und das Brennen als eine Würckung des zu beyden Seiten angekündigten Krieges angegeben/ wie denn Horneck von Hornberg gleichfals nächtlicher Weiſe in ſeinem Lande einige Oerter hätte anzünden laſſen. Es würde ihm ſein Mütterliches Erbe vorbehalten/ derowegen er ſich zu dieſem Krieg nothwendig entſchlieſſen müſſen. Als nun dieſes Kriegs-Feuer ſehr um ſich gegriffen/ hat Kayſer Sigismund davor gehalten/ es würde dieſer erhobene Krieg ſeiner Böhmiſchen Succeſſions-Sache ſehr hinderlich ſeyn/ wann Churfürſt Friderich und ſeine Bundsgenoſſen alle ihre Macht wieder die Hertzoge von Bäyern wenden würden. Dieſem Unheil ein Ende zu machen/ s) ſchickte er Graff Johann von Lupfen ſeinen und des Reichs Hoffrichtern nach Francken/ welcher durch Vermittlung des Teutſchmeiſters Eberhard von Sauns-

s) Plaſſenburgiſche Nachrichten.

Saunsheim / und Haupt-Erben Marſchall von Pappenheim vermöge und Krafft einer bey ſich habenden Kayſerl. Vollmacht die Sache dahin gebracht / daß Montags nach Creutz-Erhöhung ein Stillſtand der Waffen bis auf Weynachten dieſes Jahres von beyden Theilen gemachet wurde. Anbey wurde ein Tag auf Martini geſetzet / an welchem ſowohl der Churfürſt oder deſſen Gevollmächtigte / wie auch Hertzog Ludwig der Jüngere Graf zu Greißbach / Hertzog Heinrich zu Bayern Landshut / der Biſchoff zu Eichſtedt Graf Ludwig und Graf Friderich zu Oettingen / wie auch der Abt zu Kayſersheim / zu Nürnberg ſich einfinden und rechtlicher Ausführung und Entſcheidung von dem Kayſer erwarten ſollen. Dieweil aber Hertzogen Ludwigen den Jüngern zu Bayern Ingoldſtadt gantz einig und allein dieſer Stillſtand der Waffen angienge / als wurde mit dem Krieg von der Churfürſtin und dem Chur-Printzen Marggraff Johann wieder Hertzog Ludwigen den Aeltern zu Bayern Ingoldſtadt fortgefahren / worüber dieſer ſich bey dem Kayſer in einem Schreiben von 1. November beklaget und um rechtliche Entſcheidung deswegen angehalten. Folgends weil dieſe Sachen auf beſtimten Tag nicht ausgemachet werden kunten / ſo hat ſowohl Hertzog Wilhelm in Bayern als auch des Ertz-Biſchoffs zu Saltzburg Räthe nahmentlich George Frauendorff vom Hage Ritter / und Ulrich Straſſer Marſchall zwiſchen Hertzog Ludwig und Aeltern eines / und Churfürſt Friderich wie

auch dem Chur-Printzen Marggraffen Johann andern Theils bis auf den nechſtkommenden Sontag Reminiſcere in der Faſten einen Still-ſtand der Waffen geſchloſſen / nachdem ſie mit Hertzog Ernſt und Hertzog Heinrich deswegen Ab-rede genommen / auch von Churfürſt Friderich die hierzu gehörige Vollmacht erhalten hatten. Ob nun wohl Hertzoge Ernſt und Wilhelm Hertzogen zu Bayern auf das neue in dieſem Jahre einen Tag nach Nürnberg anberaumet / die Uneinigkei-ten zwiſchen Hertzog Heinrich zu Bayern Lands-hut und Hertzog Ludwig dem Aeltern zu Bayern Ingoldſtadt völlig beyzulegen / ſo hat doch Her-tzog Heinrich zu Bayern Landshut ſich darzu nicht verſtehen wollen / weil er meinte / daß Hertzog Lud-wig zu Bayern Ingoldſtadt keinen Frieden mit ihm treffen würde / dannenhero er ſeiner Frauen Schweſter der Churfürſtin wiederriethe ſich mit dem Hertzog zu Bayern Ingoldſtadt auf das neue in Handlung einzulaſſen / er verſprach alles zu hal-ten was er ihr bereits zugeſaget / deswegen ſie bey Hertzogen Wilhelm und Ernſten zu Bayern an-dringen ſolte / daß ſelbige auf keinen Vertrag den-cken / ſondern ihre Abſags-Briefe und Kriegs-Erklärung wieder die Hertzoge zu Bayern In-goldſtadt ihm zuſchicken ſollen / damit zu gehöriger Zeit er mit den Waffen ſeine Feinde zu einem bil-ligen Frieden bringen möge.

§. 5.

Kayſer Sigismund hätte zwar vermeinet er wür-de den entſtandenen Bayeriſchen Kriege beylegen

kön-

können / nichtsdeſtoweniger war deſſen Bemühen vergebens / dannenhero er mit dem Hertzog von Oeſterreich / mit dem Marggraffen von Meiſſen und andern Churfürſten und Ständen des Reichs wieder die Böhmen a) unterſchiedliche Bündniſſe geſchloſſen / und die nach und nach angekommene Kriegs-Völcker an ſich gezogen. Churfürſt Friderich lieſſe gleichfals ſeine Kriegs-Völcker zu der Kayſerl. Armée ſtoſſen / und zoge mit 10000. Mann aus der Chur-Marck Brandenburg durch Meiſſen nach den Böhmiſchen Gräntzen / woſelbſt er ſich vor dem Böhmer Wald gleichfals mit der Kayſerl. Armée vereinigte. Es waren die Churfürſten von Mayntz/ Cölln/Trier/ Chur-Pfaltz / auch Hertzog Albrecht von Oeſterreich / der Chur-Printz Marggraf Johann von Brandenburg / nebſt vielen andern Ständen des Reichs zu der Armée ſo der Kayſer bereits bey ſich hatte / bey Königs-Saal unweit Beraun geſtoſſen / und machten mit der Hungariſchen und Schleſiſchen Armée ein groſſes Kriegs-Heer aus / zumahl weil Pabſt Martin der Fünffte das Creutz wieder die Böhmen predigen laſſen. Es hatte zwar der Käyſer das höchſte Commando darbey geführet / aber weil Churfürſt Friderich groſſe Erfahrenheit in Kriegs-Sachen hatte / und deswegen aller Orten berühmt war / als richtete der Kayſer ſich gröſtentheils nach deſſen Meinung / welcher darfür hielte / es ſolte der Kayſer ſo gleich na-

a) Theobaldus Balbinus.

nacher Prag gehen / weil dieſe Stadt das vornehmſte und gröſte in Böhmen wäre / nach deren Eroberung oder Ubergab die Böhmen ſich nicht lang bedencken würden / dem Kayſer ſich zu unterwerffen. Solchemnach langte die Kayſerliche Armée vor Prag an / woſelbſten zu Ende des Monaths Julii das Lager geſchlagen / und darauf die Alt- und Neuſtadt Prag unter dem Commando des Churfürſten beſtürmet wurde. Der Churfürſt drang ſelbſt mit vielen Fahnen in die Alt-Stadt / daß Hoffnung war / es würde dieſer Platz ſich ergeben müſſen. Aber dieſe Hoffnung war fehl geſchlagen / maſſen die Neuſtädter / ſo den Altſtädtern zu hülffe kamen / und unter Anführung Troznova ſich ſo tapfer wehrten / daß ſie die Kayſerlichen aus der Stadt trieben. Man ſahe leichtlich daß man an der Stadt Prag wenig ausrichten würde / weil Ziska auf dem Berg verſchantzet lage. Derowegen der Churfürſt den 13. Julii den Berg beſtürmen und einnehmen lieſſe. Das Chur-Märckiſche Kriegs-Volck kam über b) die Gräben in das verſchantzte Lager worauf Ziska die Flucht nehmen muſte. Dieſes brachte die beyde Städte in groſſe Sorgen / deswegen alle Mannſchafft ſo in den Städten war / dem Ziska zu hülffe kam / worauf mit der gröſten Tapfferkeit von den Böhmen gefochten wurde / welche 20000. Mann ſtarck waren. Es wurde den gantzen Tag über gefochten / biß die Nacht

das

b) Theobaldus.

das Treffen geſchieden und ſolches aufgehoben. Es bliebe auf beyden Theilen viel Volckes / aber weil die Böhmen in der folgenden Nacht auf das neue ſich verſchanzet hatten / war der Kayſer dahin nicht zu bringen / daß folgenden Tags der Feind auf das neue ſolte angegriffen werden. Es entſtunde hierauf unvermuthet im Lager ein Feuer/ welches ſo ſehr überhand nahme / daß bey nahe daſſelbe im Feuer aufgienge. Als nun der Kayſer und die verhandene Churfürſten ſahen / daß wenig vor dieſes mahl würde auszurichten ſeyn/ wurde dannoch vor gut befunden / daß der Kayſer ſich in dem Prager Schloß ſo er innen hatte / ſolte krönen laſſen. Ertz-Biſchoff Conrad zu Prag/ ſo es mit dem Kayſer noch damahlen hielte/ lieſſe ſich willig hiezu c) finden / worauf den 30. Julii in der daſigen St. Veits Kirche die Crönung vor ſich gienge/ worbey der Churfürſt ſich eingefunden und den Kayſer zum Altar geleitet. Es war Hoffnung es würden die Böhmen ſich näher zum Ziel legen / zumahl weil der Adel ſich willig hierzu finden lieſſe / und vorſchluge daß die Theologi mit einander über die vier Prager Artickel diſputiren ſolten / welches auch Ziska ſich gefallen lieſſe. Alles dieſes zerſchluge ſich / als die Prager das Schloß Wiſcherad belägerten / und nicht eher zum Diſputiren es wolten kommen laſſen bis der Kayſer ihnen das Schloß Wiſcherad abgetreten hätte/ worüber der Kayſer ſo ſehr er-

c) Theobaldus.

zürnet wurde / daß er alle gütliche Handlung abbrechen lieſſe. Aber weil die Menge des Kriegs-Volcks zu groß war / und ſolches den Winter über in Böhmen nicht ſtehen kunte / ſo beſchloſſe die Reichs Armee den Böhmiſchen Wald wiederum zu ſuchen und ihren Weg zurück zu nehmen.

§. 6.

Dieſer unglücklich ausgeſchlagene Zug der Kayſerlichen Armee gabe denen Böhmen nicht wenig Muth / welche nunmehro dem a) Kayſer anmutheten / daß wann er ein König in Böhmen ſeyn wolte / er nothwenig die vier Prageriſche Artickel annehmen und zu denſelben ſich öffentlich bekennen müſte. Dieſe vier Artickel hielten in ſich erſtlich / daß das Abendmahl allen Chriſten / ſo ſich prüfen könten / unter zweyen Geſtalten ſolte ausgetheilet werden / zum andern ſolten die Prieſter / wie ſie Nahmen haben mögen ſich in keine weltliche Dinge mengen / noch einige weltliche Hoheit beſitzen / ſondern ihres Berufſs abwarten. Drittens ſolte das Predigen allen frommen Chriſten erlaubet werden / und viertens die Miſſethäter ohne Anſehung der Perſon ſie ſeyn geiſt- oder weltlich von der weltlichen Obrigkeit geſtraffet werden. Der Päbſtl. Nuncius wiederriethe b) dem Kayſer / dieſe gefährliche Puncten anzuhören / oder den Böhmen das geringſte nachzugeben / ſondern drang vielmehr darauf / daß der Kayſer mit der

a) Theobaldus.
b) l. c.

der Reichs Acht gegen dieſelbe verfahren ſolte. Der Pabſt wolte gleichfals wieder die Böhmen das Creutz predigen laſſen/ welches groſſe Würckung thun würde. Es würde der Bann der Kirche die Böhmen lehren zum Creutz zu kriechen/ maſſen er die Päbſtlichen Bullen bereits in Teutſchland öffentlich kund gemacht hätte.

§. 7.

Aber das Unternehmen des Päbſtlichen Nuncii machte die Böhmiſche Sache noch ärger/ als ſie zuvor geweſen; Derowegen die Böhmen alle Mittel zur hand nahmen/ ſich von dem bevorſtehenden Untergang und Verderben zu erretten. Sie brachten folgends das Schloß Wieſcherad a) in ihre Gewalt/ ſo ihnen Zdenko von Wartenberg übergeben müſſen/ welches Kayſer Sigismund mit groſſem Verluſt zu entſetzen vergeblich geſuchet hatte. Hierzu kame/ daß bald darauf der Ertz-Biſchoff zu Prag Conrad öffentlich zu den Hußiten getreten und ein Conſiſtorium aufgerichtet/ in welchem Johann Przisbran, Procopius a Pilzna, Jacobus de Miſa und Johann aus der Neuſtadt nebſt andern alle vorkommende Sache beurtheilen ſolten. Churfürſt Friderich ſahe leichtlich was dieſes Unternehmen bey dem Pabſt vor Folgungen nach ſich ziehen würde/ dannenhero er bey dem Kayſer anhielte und bewegliche Vorſtellung thate/ die Böhmiſche Streitigkeiten in der Güthe beylegen zu laſſen. Er kame

a) Theobaldus.

folgends b) im Herbſt wiederum nach Tanger-münde/ und weilen deſſen Armeé aus zehen tau-ſend Mann beſtunde/ wolte der Churfürſt vorher ſol-che in das Magdeburgiſche vor die Veſte Alvens-leben ziehen laſſen/ welche Heintzo von Steinford innen hatte. Dieſer hatte gleich bey Anfang deſ-ſen Regierung in der Chur-Marck-Brandenburg/ ſich feindlich wieder denſelben bezeuget auch fol-gends ſich mit den Hertzogen von Pommern und Bayern verbunden/ dannenhero der Churfürſt ſich deſſen Perſon bemächtigen und denſelben/ weil er wieder einen Churfürſten des Reichs ſich höch-lich vergriffen / an Leben ſtraffen wolte. Dieſer Ort wurde bald darauf erobert/ jedoch aber als Ertz-Biſchoff Günther zu Magdeburg vor dieſen von Adel durch den Landſchreiber einige Vorbit-te einlegen wolte/ lieſſe der Churfürſt ſich in Gna-den erbitten/ wieder denſelben nichts weiters vor-zunehmen/ ſondern die Entſcheidung dieſer Sache dem Kayſerlichen Ermeſſen zu überlaſſen. Hier-auf gelangte das Kriegs-Volck wieder in der Chur-Marck-Brandenburg an / der Chur-fürſt ließ ſolches wohl verpflegen / weil Hertzog Ludwig zu Bayern Jngoldſtadt ſich in groſſe Verfaſſung ſetzte/ und der Churfürſt dieſe Armée mit anbrechenden Frühling nach Bayern ziehen wolte.

§. 8.

Hertzog Ludwig zu Bayern Jngoldſtadt lag noch

b) MStum Magdeburg.

noch mit ſeinen Vettern Hertzog Heinrich zu Landshut in einem hefftigen Krieg verwickelt. Derſelbe hatte Hertzogs Heinrichs Länder biß-hero auf das grauſamſte verheeret / dannenhero a) Hertzog Heinrich zu Landshut ihm gleichfals in das Land fiele und mit Heeres-Krafft deſſelben Schlöſſer und Veſtungen angriffe. Hertzog Ludwig zu Bäyern Ingoldſtadt verband ſich hierauf mit allen benachbarten Herrn ſowohl in Bayern als auch in Schwaben / worauf Erhard Muckenthaler und Ludwig Schenck nebſt 88. von Adel in zweyen Abſags-Briefen Churfürſt Friderich und Hertzog Heinrich zu Landshut den Krieg ankündigten/ gleiches thate Hertzog Heinrich zu Bayern Landshut wieder Hertzog Ludwigen zu Bayern Ingoldſtadt/ in einer Schrifft/ worinnen er angeführet/ daß er ſich in des Churfürſten von Brandenburg Fried und Unfried ziehe auch das bishero ihm zugefügte Unrecht mit den Waffen rächen wolte; welcher Krieges Erkláhrung auch Albrecht von Preißingen beygetreten. Hertzog Ludwig zu Bayern Ingoldſtadt antwortete in einem gegen Manifeſt Freytags vor Lætare, was maſſen diejenige Weitläufftigkeit ſo er mit Churfürſt Friderichen zu Brandenburg hatte. Hertzog Heinrichen zu Bäyern Landshut nichts angienge/ weilen ja bekandt/ daß bereits Anno 1417. Hertzog Heinrich ihn zu Coſtnitz feindlich angefallen/

 und

a) Dieſes alles gedencken die Plaſſenburgiſchen Schrifften und Documenten.

und ihn daſelbſt ermorden wollen/ dannenhero es eine ungereimte Sache wäre/ daß er nach 4. Jahren deswegen ihm den Krieg ankünden wolle. Solte er auch einſtens mit Churfürſt Friderichen einen Frieden ſchlieſſen/ würde Er dennoch keinen Frieden mit ihm eingehen/ weil er den zu Coſtnitz unternommenen Mord in dieſem Kriege nicht ſo ſchlechterdings ungerächet laſſen könte/ über welchen der Pabſt und der Kayſer ſprechen würden. Folgends hatte Hertzog Ludwig zu Bayern Ingoldſtadt dergleichen Manifeſt wieder Churfürſt Friderichen herausgegeben/ darinnen er den Krieg ſo er mit Hertzog Heinrich zu Landshut hatte/ von demjenigen ſo er mit Churfürſt Friderich führete durchaus wolte unterſchieden wiſſen/ in Meinung es würde die Reichs Acht von dem Kayſer und dem Reich wieder Hertzog Heinrich zu Landshut nothwendig erfolgen müſſen / weil dieſer ihn auf dem Concilio zu Coſtnitz an einem heiligen Ort feindlich angefallen hätte. Nicht weniger brachte Hertzog Ludwig zu Ingoldſtadt Wilhelm Herrn zu Avensberg nebſt ſeinen Vaſallen auf ſeine Seite/ welche gleichfals Churfürſt Friderichen den Krieg ankündigten/ daß alſo alles zu groſſen Weitläufftigkeiten ſich anſchickte. Der Kayſer war damahlen nicht im Reich zugegen/ dannenhero dieſe groſſe Bewegungen in Teutſchland nicht ein geringes Aufſehen machten/ weil der Krieg mit den Böhmen noch nicht geendiget war/ welche weitläufftige Händel in Sinn hatten und König Uladislaw Jagello in Pohlen zu ihrem König erwehlen

wehlen wolten. Churfürſt Conrad zu Mayntz/ Otto zu Trier/ und Dieterich zu Cölln/ legten ſich ſo gleich in das Mittel und trachteten unter denen kriegenden Partheyen einen Frieden zu ſtifften/ zu welchem Ende ſie die Reichs Angelegenheiten zu Ober Weſel in Uberlegung zogen. Sie lieſſen eine gewiſſe Formel zu einem Vergleich zu Papier bringen/ und erſuchten Raban den Biſchoff von Speyer / daß er nebſt Heinrich Nohthafft Rittern/ und Albrechten Freudenberg zu Hertzog Ludwig in Bayern nach Ingoldſtadt ſich verfügen und einen Frieden ſtifften ſolte. Der Biſchoff von Speyer als er bey Hertzog Ludwig zu Bäyern Ingoldſtadt angelanget/ thate ſein möglichſtes den Frieden zu erlangen; Aber Hertzog Ludwig zu Bayern Ingoldſtadt war hierzu nicht geneigt/ welcher vermeinete er würde ſich dardurch an ſeinem Recht/ ſo er wieder Churfürſt Friderichen hätte ungemein verkürtzen/ dannenhero er nur von einem Stillſtand der Waffen auff zwey Monath oder zum längſten biß Michaelis hören wolte/ weil er dem Römiſchen Käyſer ſeine Sache zum Spruch-Rechtens zu übergeben geſonnen wäre. Alſo zerſchlugen ſich die angefangene Tractaten/ worauf die zuſammen gekommene Churfürſten von einander geſchieden. Die Churfürſtin ſchickte hierauf einige Churfürſtl. Räthe Sonnabends vor Pfingſten an den Chufürſten nach Tangermünde/ welche demſelben vorſtellen ſolten / wie nöthig es wäre/ daß derſelbe in eigener Perſon nach den Fränckiſchen Erblanden kommen möchte. In-

gleiche

gleichen berichtete ſie den Ausſchlag der Tractaten ſo die Geiſtliche Churfürſten mit Hertzog Ludwig zu Bäyern Ingoldſtadt vorgenommen/ ingleichen überſchickte ſie die Antwort Schreiben ihres Bruders Hertzog Heinrichs zu Landshut und ihres Vettern Hertzog Wilhelms zu Bayern München/ welche gleichfals vom Frieden wenig hören wolten. Die Geiſtliche Churfürſten aber lieſſen dannoch den Muth/ einen Frieden zu ſtifften/ nicht ſincken/ deswegen ſie Raban den Biſchoff zu Speyer und Conrad Bayern von Boppart Rittern/ an die Churfürſtin abſchickten/ und in dem mitgegebenen Schreiben vermeldeten/ was maſſen ſie auf dem Reichstag zu Ober-Weſel nebſt andern Churfürſten Fürſten und Ständen die Reichs Angelegenheiten/ und die jetzige Rüſtung wieder die Böhmen anbey auch die Kriegs Unruhen/ ſo zwiſchen dem Churfürſten dero Gemahl und den Hertzog zu Bayern Ingoldſtadt obſchwebeten in reiffe Uberlegung gezogen hätten. Ihres Orts hätten ſie alles was zum Frieden dienet willig bey Hertzog Ludwig zu Bayern Ingoldſtadt bereits beygetragen/ derowegen ſie die Churfürſtin erſuchen wolten/ daß ſelbige an ihrem Orte die Friedenshandlung als eine löbliche und Chriſtliche Churfürſtin befördern möchte. Die Churfürſtin war zu Onoldsbach nicht zugegen/ und hatte ſich damahls nach Regenſpurg begeben/ woſelbſten Biſchoff Johann zu Eichſtädt/ Albrecht Biſchoff zu Regenſpurg/ Johann/ Ernſt und Heinrich die Pfaltz Graffen nebſt Ludwig Friderich und Lud-

wig

wig Graffen zu Oettingen auf dem Fürſten-Tage gleichfals ſich eingefunden/ und wegen der Bayeriſchen Sache gewiſſe Abrede zu nehmen begriffen waren. In dieſer Verſamlung wurde feſt geſetzet den Krieg wieder Hertzog Ludwig zu Bayern Ingoldſtadt auf das eifferigſte fortzuſetzen/ folgends die Stadt Ingoldſtadt zu belagern und einzunehmen/ zu welchem Ende auf künfftigen Magdalenen Tag/ Churfürſt Friderich und der Churfürſt zu Pfaltz/ in eigener Perſon in Francken zugegen ſeyn ſolten. Solten aber dieſelbe auſſen bleiben und nicht in eigener Perſon auf die Bayeriſche Grentzen kommen/ ſo ſolte die Belagerung gedachter Stadt aufgeſchoben werden. Dieweil nun dieſe wichtige Sache den Churfürſten zu Pfaltz ſonderlich angienge/ ſo ſchickte die Churfürſtin den Churfürſtlichen Rath Johann Puttendorff zu demſelben nach Heildelberg/ welcher ihm den genommenen Schluß und Anſchlag mit allen Umſtänden weitläufftig hinterbringen ſolte. Dieſes lieſſe der Churfürſt ſich zum beſten gefallen/ und erbothe ſich mit aller ſeiner Macht den Krieg wieder Hertzog Ludwig zu Bäyern fortzuſetzen / in Hoffnung es würde Churfürſt Friderich gleichfals zu beſtimmter Zeit in Lande Francken ſich einfinden.

§. 9.

Im übrigen wuſte die Churfürſtin gar wohl/ daß die Geſandtſchafft der drey geiſtlichen Churfürſten nechſter Tagen bey ihr anlangen würde/ dannenhero ſie ehe die verſamlete Fürſten zu Regen-

ſpurg von einander geſchieden mit denſelben abgeredet/ was eigentlich gedachter Geſandtſchafft ſolte geantwortet werden. Die Churfürſtin hielte a) nicht rathſam/ ſich vor der Hand mit gedachter Geſandſchafft einzulaſſen/ ſowohl in Anſehen derſelben Bundsgenoſſen/ als auch weil ſie geſonnen war Hertzog Ludwigen zu Bäyern Ingoldſtadt/ den Ernſt mit Nachdruck zu zeigen/ von welchem ſie wuſte/ daß er am Käyſerl. Hoff mit gefährlichen Anſchlägen wieder den Churfürſten umginge. Solchemnach wurde vor gut gefunden/ dem Biſchoff zu Speyer Rabanen / welcher von dem Churfürſten abgeſchicket war / zu antworten / es wäre zu bedauren/ daß ſie von ſeinem Anbringen nichts vorher erfahren können / ehe ſie nach Regenſpurg abgereiſet; Dannenhero ſie daſelbſten nicht vermögend geweſen/ über ſolches Anbringen mit den Bundsgenoſſen des Churfürſten ihres Gemahls ſich zu unterreden. Sie hätte nebſt ihren Alliirten ihren Rath Johann Puttendorffen in einer anſehnlichen Geſandſchafft an Churfürſt Ludwig zu Pfaltz nach Heidelberg abgeſchicket und gebeten/ ſie und die Bundsgenoſſen nicht zu laſſen auch keine Sache noch Täge zur Irr- und Hinderung in dieſen Kriegs Händeln anzunehmen. Es wäre ihr ſehr angenehm / daß die geiſtliche Churfürſten ſich angelegen ſeyn lieſſen/ einen guten Frieden zu ſtifften/ wie ſie dann gleichfalls entſchloſſen wä-

a) Alles dieſes iſt aus denen Diplom. und Archiviſchen Urkunden des Archivs zu Plaſſenburg genommen.

wäre/ zu einem Tag nach Nürnberg zu kommen/ woſelbſten ſich auch Chur-Mäyntz und Chur-Pfaltz einfinden könten/ und je eher dieſer Tag angeſetzet würde/ je lieber würde ihr dieſes zu vernehmen ſeyn/ wie ſie dann mit ihren Bundsgenoſſen daſelbſten Perſönlich erſcheinen wolte/ wann nur Hertzog Ludwig zu Bäyern Ingoldtſtadt mit Vollmacht und Gewalt ſeines Sohns Hertzogs Ludwigs des Jüngern gleichfals daſelbſt erſcheinen würde/ worzu ſie ihm doch das Geleit vier Tage zuvor ehe der Congreſſ anginge und vier Tag hernach wann ſolcher ſich endige/ willig zu ertheilen geſonnen wäre. Die Churfürſtliche Geſandten waren über dieſer Antwort gäntzlich vergnüget/ und verſprachen es dahin bey denen Churfürſten zu richten/ daß ſolcher Tag nach Nürnberg anberaumet werde/ deswegen ſie ſich wiederum zurück begeben. Hierbey wünſchte die Churfürſtin die Ankunfft des Churfürſten dero Gemahls zum allerhöchſten/ weil ihr die vielen Kriegs Unruhen und Läufften ſehr gefährlich ſchienen/ auch ſie wohl ſahe/ daß ſeine Gegenwart und Tapferkeit vonnöthen wäre/ welche bey ſolchen Läufften denen Sachen den erwünſchten Ausſchlag geben könte; Dannenhero ſie den 25. Junii abermahl einen Edelmann mit Schreiben an den Churfürſten abſchickte/ und berichtete/ daß es deſſen Bundsgenoſſen befremden wolle/ daß er nicht in die Fränckiſche Länder Perſöhnlich komme/ da dieſe Unruhen und Sachen ihm doch am meiſten anzugehen ſchienen. Es wäre ein Fürſten Tag Dienſtags nach Petri

und

und Pauli zu Nürnberg angeſetzet/ wohin Hertzog Ludwig ſelbſten kommen würde/dannenhero ſie ihn erſuchte/ daß er aus der Marck-Brandenburg nach den Fränckiſchen Landen ſich begeben möchte/weil ſolches die höchſte Nothdurfft und Angelegenheiten der Bundsgenoſſen/ als auch des Churfürſten eigene Staats-Sachen unumgänglich erforderten/ wiedrigenfalls viele Sachen in einen andern Stand gerathen würden. In den Kriegs Zeiten wäre alles wohl von ſtatten gegangen/ und hätte ihr Bruder Hertzog Heinrich zu Bayern Landshut bereits das feſte Schloß Schwaben erobert und viertzig von Adel darauf zu Kriegs-Gefangenen gemachet. Sie hätte auch ihre Hauptleute zu der Armee Hertzogs Johann ihres Vettern ſtoſſen laſſen/ welche an dieſem Tage/ da ſie dieſes ſchriebe die Stad Freyſtadt eingenommen hätten/ wovon ſie ſo gleich Nachricht erhalten. Anbey überſchriebe ſie ihrem Gemahl dem Churfürſten was maſſen die Bayriſch-Ingoldſtädtiſche Räthe gegen die Churfürſtliche ſich vernehmen laſſen/ es hätte Hertzog Ludwig zu Bäyern Ingoldſtadt ein Schreiben aufgefangen/ welches ihr Gemahl an Chur Pfaltz ſolte geſchrieben haben/ warinnen er dieſem angerathen/ daß er wieder Käyſer Sigismunden ſich erklären und denſelben des Reichs entſetzen ſolte/ worzu er ihm vortrefflich an die Hand gehen wolte/ weil die Urſache der Entſetzung ſolte ſeyn/ daß der Kayſer mit der Lehre der Hußiten eingenommen wäre. Es hätte Hertzog Ludwig zu Bäyern Ingoldſtadt dieſes Brieffs wegen

würck-

würcklich an den Kayſer geſchrieben; darum würde der Churfürſt alle Vorſorge gebrauchen/ und den ſchnöden Beginnen ſeines Feindes vorbauen können. Als nun jederman vermeinet/ es würden die bisherige Kriegs-Unruhen in der Güte auf dem zu Nürnberg angeſetzten Fürſten Tage beygeleget werden/ um ſo vielmehr/ weil die drey geiſtliche Churfürſten ſich die Sachen zum höchſten angelegen ſeyn lieſſen/ auch die Geleits-Briefe vor Hertzog Ludwig zu Bayern Ingoldſtadt und deſſen Sohn von Churfürſt Friderich und ſeinen Bundsgenoſſen angelanget waren/ worinnen ausdrücklich verſehen geweſen/ daß währenden Geleits kein Schloß auf das neue ſolte angegriffen werden; Nichtsdeſtoweniger zerſchluge ſich dieſe Hoffnung/ weil dieſer angeſetzte Tag auf Seiten des Hertzogs zu Bayern Ingoldſtadt keinen Fortgang hatte/ dannenhero die Feindſeligkeiten mehr und mehr fortgeſetzet wurden.

§. 10.

Der Kayſer war in Böhmen in groſſe Weitläufftigkeit mit dem gröſten Theil ſeiner Stände gerathen/ welche denſelben wie auch ſeine eintzige Prinzeßin und derſelben Nachkommen auf ewig von der Cron ausſchlieſſen wolten/ weil der Kayſer zu Brünn die Prager ſo hart angelaſſen und geſaget/ daß er durch die niedergeriſſene Stadt-Mauern ſeinen Einzug halten wollen. Hierzu gab Gelegenheit/ daß König a) Uladislaus Jagello

a) Dlugoſſus.

zum höchſten wieder den Kayſer übel zu ſprechen war / weil derſelbe in verwichenem Jahre zu Breßlau eine groſſe Ungerechtigkeit begangen und den Creutzherrn groſſe Länder zugeſprochen hatte; Dannenhero er Gelegenheit wünſchte dem Kayſer wiederum Verdruß zu thun und die Böhmen wieder denſelben aufzureitzen: Die Böhmen waren deſſen genugſam verſtändiget / dannenhero nahmen ſie Gelegenheit Wernern von Rankou an denſelben zuſchicken und ihm im Nahmen Czdenko von Wartenberg und Ulrichs von Roſenberg unter der Hand die Böhmiſche Crone anzubiethen/ weil der Kayſer der Böhmiſchen Nation ſo übel begegnet hätte. Dieſes äuſerte ſich noch mehr als die Prager mit ihren Hauptleuten Hyneck Kruſchina, Victorin, Bozek und Hynek Podiebrad den 24. Novembris zuſammen kamen / zu überlegen / welchen Fürſten ſie zu ihrem König annehmen ſolten. Sie erachteten alle daß König Uladislaw Jagello hierzu der beſte wäre/ welcher ohne dem einen Anſpruch auf Schleſien bisher gemachet / daß es alſo dem Reich Pohlen zum höchſten erſprießlich ſeyn würde / wann die Cron Böhmen mit demſelben ſolte vereiniget werden. Zwar fehlte es nicht an etlichen Böhmiſchen Herrn / welche von einem Böhmiſchen fremden König nichts wiſſen wolten / und vermeinet / es hätte ſich nicht der Mühe verlohnet / daß man einen König abgetrieben hätte / wenn man einen fremden wiederum bekommen ſolte. Nicolaus

Hus-

Huſſinicz b) und Troznova waren den Pragern und derſelben Wahl gäntzlich zuwieder/ aber ſie kunten es nicht ändern als die Böhmiſche Stände darauf beſtanden und aus dem Herrn Stand Hyneck von Kohlſtein aus der Ritterſchafft Jan Illais, aus dem Rath zu Prag Simon von Weiſenlöwen/ aus der Gemein Johann Cardinalen/ und aus der Prieſterſchafft Magiſter Petern an König Uladislaw abſchickten/ welcher dieſelben zu Volbor zur Audienz kommen lieſſe/ und ihnen Hoffnung machte / daß er die angebothene Crone annehmen wolte. Dem Kayſer war dieſes alles nicht verborgen / derowegen er ſolches gleich Churfürſt c) Friderichen überſchriebe / welcher leichtlich ſahe / was vor einen Ausgang dieſe weit ausſehende Händel nehmen könten. Churfürſt Friderich ſtunde bereits mit König Uladislaw in Pohlen / als mit einem mächtigen / klugen und tapffern Fürſten in genauer Freundſchafft und bey demſelben in groſſer Hochachtung; derowegen er bedacht war mit demſelbigen ſich in genauere Freundſchafft einzulaſſen / zumahl weil derſelbe den Böhmen Hoffnung gemachet / daß er oder deſſen Bruder das Böhmiſche Reich annehmen würde / wann Kayſer Sigismund ſo bereits Teutſchland und Hungarn regierte / das Reich Böhmen würde fahren laſſen / worzu er ſich groſſe Hoffnung machte.

b) Theobaldus.
c) MStum.

§. 11.

König Uladislaus Jagello war in ſeiner Jugend mit keinen Vorurtheilen in der Religion erzogen / und weil er ehemalen ein Heyde geweſen / auch die Chriſtliche Religion erſt bey erwachſenen Alter angenommen / ſo hatte er Zeit und Gelegenheit von den Sachen der Religion nach ſeinem Begriff zu urtheilen. Es ſahe dieſer Fürſt daß die Gewalt und Macht der Kirchen zu groſſen Reichthum derſelben gedienet / indem der Apoſtel Zeiten von der Beſchaffenheit der gegenwärtigen Läufften um ein groſſes unterſchieden wären. Dieſes kunte er leichtlich begreiffen / als er aus dem Heidenthum in die Chriſtliche Kirche getreten und ſehen können / daß bey den Chriſten der Wohlſtand der Prieſter und der Reichthum der Clöſter und Stiffter ſo eifferig geſuchet würde. Die Hußitiſche Lehre fand ſelbſten bey dieſem Fürſten nicht geringen Eingang indem er etliche Hußitiſche Lehrer nach Pohlen kommen lieſſe/ und vorgab die Aſtronomie von denſelben zu erlernen. Kayſer Sigismund war hierüber nicht a) wenig beſorget / inſonderheit weil Uladislaw ohnedem bereits einen Anſpruch auf Schleſien gemacht / welches Land die Thür war / durch welche die Pohlen in Böhmen kommen wolten. Die Mähren hatten gleichfalls Luſt hierzu und die Böhmen waren wieder das Lützenburgiſche Hauß zum heftigſten erbittert. Solchemnach ſchienen die Sachen

a) Dlugoſſus.

chen in Pohlen und Böhmen vor den Kayſer ſehr gefährlich/ dannenhero ſowohl der Kayſer als auch der Churfürſt auf Mittel dachten/ mit bedachtſamen Rath dieſe weit ausſehende Sache zu unterbrechen. Zu ſolchem Ende wurde auf Seiten des Churfürſten b) vorgeſchlagen/ es würde König Uladislaus Jagello am beſten bey der Kayſerlichen Parthey können erhalten werden/ wann ſelbiger in ein ſehr genaues Bündnis mit dem Churfürſten gezogen würde. König Uladislaus wäre noch an Manns-Stammen unbeerbet/ dannenhero die Pohlen längſten geneigt geweſen/ einen Brandenburgiſchen Churfürſten auf ſolchem Fall zu ihrem König anzunehmen/ maſſen dieſe Länder wohl an einander hiengen/ auch die Pohlen durch die Vereinigung ihres Reichs mit Litthauen ſehr wohl gefahren. Nicht weniger hätten die Pohlen mit den Creutzherren noch ſehr viel zu thun/ welche ſehr gerne ſehen würden/ wann der Churfürſt wieder dieſe mit angehen wolte. Die Creutzherrn hätten ſich bishero wieder den Churfürſten verdrießlich angeſtellet/ und der Chur-Marck Brandenburg ein groſſes von dem über der Oder liegenden Lande entzogen. Dieſe hätten ſehr um ſich gegriffen/ und wolten ſie auch nicht dieſe ihnen verſetzte Länder ihm wieder abtreten/ dannenhero er der Pohlen Hülffe/ wieder die Creutzherrn/ gleichfals vonnöthen hätte. Hierzu gab c) inſonderheit Gelegenheit/ daß Sandivog von

b) MStum Brandenburgicum.
c) Dlugoſſus.

Oſtrorog der Woywod von Poſen zu Churfürſt Friderich gereiſet / bey demſelben die Erledigung derer vor etlichen Jahren in dem mit den Pommern gehaltenen Treffen bey Angermünd gefangenen Pohlniſchen Herrn ſo König Uladiſlaw verwandt waren / auszuwürcken / maſſen Johann Czarnokowsky und Johann Suczka de Woyshevo und andere in unterſchiedlichen Städten vertheilet / in gefänglicher Verhafft gehalten wurden. Churfürſt Friderich empfieng den Woywoden von Poſen d) auf das ſtattlichſte / und weil derſelbe Königs Uladislaw Jagello vertrauteſter Rath war / gebrauchte er ſich der Zeit und Gelegenheit und that demſelben bey denen Unterredungen ſtattliche Vorſtellung und wieſe klärlich daß die Wohlfahrt ſeines Landes mit dem Intereſſe des Reichs Pohlen verknüpffet wäre / indem er der Cron Pohlen groſſen Gefallen und angenehme Dienſte erzeigen konte / zumahlen da die Creutzherren nicht wenig ihm Gelegenheit bishero gegeben / daß er denſelben einen Ernſt zeigen könte. König Uladislaus hätte noch keinen Printzen / derowegen deſſen Tochter die Printzeßin Hedwig / ſeinen andern Printzen Friderichen heyrathen könte / welchem er die Marck Brandenburg nebſt der Chur einſtens übergeben wolte. Dieſe Vorſchläge fanden bey König Uladislaw und ſeinem Bruder Alexander Witawdi nicht geringen e) Eingang / dannenhero gedachter König

d) l. c.
e) l. c.

nig mit Churfürſt Friderich ſich ſelbſten zu bereden verlangte/ und ihn erſuchen lieſſe/ daß ſelbiger die Oſtern bey ihm in Cracau halten möge. Der Churfürſt ertheilte dem Kayſer hiervon gar zeitige Nachricht/ welcher in einem Brief Sonntags Lætare hefftig wieder dieſe Heyrath ſchriebe/ aber ſelbſten Uladislai Freundſchafft zu erhalten auf die Gedancken kame ſeine einige Tochter Printzeßin Eliſabeth ſo f) damahlen nur eilff Jahr alt geweſen/ König Uladislaw zur Gemahlin anzubiethen/ wordurch Uladislaus nicht nur Schleſien/ welches er von dem Kayſer verlangte/ ſondern auch ſelbſten Hungarn und Böhmen dermaleinſt bekommen könte/ ja ſo gar fügte er anbey/ daß wann deſſen Tochter wegen ihres geringen Alters demſelben nicht anſtünde/ könte er die Königin Sophia Kayſers Wenzeslai nachgelaſſene Wittib heyrathen/ welcher er das Land Schleſien nebſt 200000. Ducaten zum Heyrath-Guth geben wolte. Der Kayſer ließ g) nicht weniger ſich die Vorſchläge des Churfürſten gefallen/ deswegen er an den Pabſt ſchriebe/ und ihm die groſſe Noth und das groſſe Ungemach vorſtellen lieſſe/ wann König Uladislaus Jagello die Böhmiſche Krone annehmen ſolte. Er fügte aber anbey/ es könte dieſes leichtlich hintertrieben werden/ wann König Uladislaus ſeine Tochter an Marggraff Friderich den zweyten Sohn Churfürſt Friderichs vermählen und ein Erb-Vertrag zwiſchen

…nb.

Pohlen und Brandenburg getroffen würde. Der Pabſt ſahe dieſen Vorſchlag ſeinen Abſichten ſehr dienlich / König Uladislaw von denen Hußiten abzuhalten / zumahlen er fürchten muſte / es würde die Hußitiſche Lehre ſich in Pohlen und Lithauen ausbreiten. Der Päbſtl. Nuncius wurde derowegen befehliget ſo gleich durch die Ertz-Biſchöffe und Biſchöffe in Pohlen dieſe Heyraths-Sache zu ihrer Richtigkeit zu bringen / zumahlen der König in Pohlen hierzu geneigt geweſen. Der Churfürſt lieſſe dieſe Sache durch den Woywod von Poſen und Wirich von Truchedingen bey dem König noch weiter behandeln und die Groſſen auf ſeine Seite ziehen / weil auf ihren geneigten Willen vieles ankam. Endlich wurde die Sache nach Wunſch zum Stande gebracht / derowegen der Churfürſt abgeredeter h) maſſen vor gut anſahe / ſelbſten ſich nach Cracau zu erheben. Der Churfürſt wurde von König Uladislao und den Groſſen des Reichs Pohlen mit der gröſten Ehrbezeugung empfangen und von Pridnizk bis nach Cracau eingeholet / worauf dieſelben zu den Tractaten getreten. Dieweil aber die Einwilligung der Reichs-Stände hierzu vonnöthen war / wurde gleichfals mit denſelben gehandelt. Endlich wurden nach funffzehen tägiger Handlung Dienſtags nach Miſericordias Domini die Tractaten geſchloſſen / bey welchen der König in Pohlen ein Bündnis wieder die Creutzherren ſich bedin-

h) Dlugoſſus.

dingen wolte. Der Churfürſt hatte Gelegenheit/ anbey / an die über der Oder gelegene Lande wieder zu gedencken / welche die Teutſche Creutz-herrn demſelben vorenthielten. Solchemnach wurden zwey Tractaten aufgerichtet / und mit dem groſſen Königl. und Churfürſtlichen Brandenburgiſchen Majeſtäts Inſiegel behangen / davon das Original in dem Königlichen Archiv zu Berlin verhanden iſt / wiewohl Dlugoſſus das Original nicht geſehen / maſſen deſſen Erzehlung mit demſelben nicht übereinſtimmet. In dem erſten Tractat wurde abgeredet und verſprochen i) daß Marggraf Friderich der Jüngere die Printzeßin Hedwig Uladislai Tochter zur Gemahlin bekommen ſolte / ſo bald ſie mannbar ſeyn würde. Sie ſolte hundert tauſend Ducaten zur Mitgabe erhalten / welche aber wieder zurück fallen ſolten / wann die Printzeßin ſonder Erben verſterben ſolte. Anbey wurde zugeſaget / daß im fall König Uladislaus ohne Männliche Erben verſtürbe / ſolte alsdann das Reich Pohlen und Littauen an Marggraf Friderich fallen / wann auch die Printzeßin ſonder Kinder verſterben würde. Auf Seiten des Marggraffen wurde der Printzeßin Hedwig ein anſehnliches Leibgeding ausgeſetzet / welches aber ſogleich wiederum zurücke fallen ſolte / wann die Printzeßin ohne Kinder zu ſterben

i) Diploma Archivi. Cromerus hat Dlugoſſum ausgeſchrieben und iſt in Erzehlung dieſer Geſchichte nebſt Dlugoſſo unrichtig.

kåme. Wann aber Marggraff Friderich verſterben würde / ſolte dennoch dieſes Leibgeding der Printzeßin angewieſen werden. Dieſer Tractat wurde auf Pohlniſcher Seite von denen Magnaten / auf Churfürſtlicher aber von dem ålteſten Marggrafen Johann und denen Stånden unterſchrieben. Dieſe waren Johannes Biſchoff zu Brandenburg / Buſſo Johanniter-Meiſter / Albrecht Graf zu Lindau / Herr zu Ruppin / Johann von Biberſtein Herr zu Zoſſen / Otto von Ilenburg, Gunzelinus de Wertinslewen, Balthaſar von Schlieben Comthur zu Liezen, Henricus de Owniz, Matthias von Uchtenhagen / Thiedericus Ram, der Artzney Doctor, Johannes Cåmmerer Licentiat in geiſtl. Rechten und Johann von Nuſtetten. Als nun alles dieſes abgehandelt war / wurde das Bündnis zwiſchen König Uladislao und Churfürſt Friderichen abgeleſen / welches in ſich hielte was maſſen zwiſchen König k) Uladislao und dem Groß-Fürſten Alexandro Wytawdi an einem und Marggraf Friderich zu Brandenburg des Heil. Römiſchen Reichs Ertz-Cåmmerer andern theils ein Bündniß wieder die Creutzherrn in Preußen geſchloſſen worden / welche anſtatt der ſchuldigen Treue dem Reiche Pohlen und dem Lande Litthauen wie auch der Chur-Marck Brandenburg anſehnliche Lånder entzogen håtten / deswegen beyde verbundene Theile auf drey Monath Zeit / wann es nöthig / nach

k) Diploma Archaivi.

nach gegebener Nachricht ein ander zuziehen ſolten. Wann es geſchehen ſolte / daß einige Schlöſſer und Länder gewonnen würden/ ſo ſolte das gröſte Kriegs-Heer / den gröſten/ das kleinere aber den kleinern Antheil erhalten. Es ſolten die Päbſtlichen Abmahnungen/Gebothe/ und Unterſagungen in dieſen Staats Sachen nicht geachtet noch von einem Theil angenommen / ſondern der Krieg fortgeführet werden / bis die Creutzherrn zum Gehorſam ſich anſchicken würden. Als nun ſolchermaſſen alles ſeine Richtigkeit erhalten/ wurde ſowohl von König Uladislao Jagellone als auch von Churfürſt Friderich vor gut angeſehen / Marggraffen Friderichen den Jüngern welcher noch nicht völlig erwachſen und nur acht Jahr alt geweſen / nach Pohlen zu ſchicken / damit 1) er in der Pohlniſchen Sprache wie auch in denen Sitten und Reichs-Sachen möchte unterwieſen werden; zu welchem Ende in folgenden Jahr derſelbe Eliæ dem Dechanten zu Sendomir wie auch einem Pohlniſchen Herrn Petro Chelmky anvertrauet worden. Es gelangete auch dieſer Printz nach einiger Zeit daſelbſt an und ward von König Uladislao mit der gröſten Liebe und Hochachtung empfangen.

§. 12.

Als nun alles zur Richtigkeit gekommen und Churfürſt Friderich die Pohlniſche Biſchöffe und Ma-

1) Dlugoſſus, Cromerus, MStum Brandenburgicum.

Magnaten auf das a) ſtattlichſte beſchencket/nahm er von König Uladislaw Abſchied / welcher ihn bis nach Pridnizk zu Pferd zur lincken Hand begleitet. Darauf wurde vor gut gefunden die Creutzherrn zu beſchicken und denſelben zu verſtehen zugeben / daß ſie dem Land Littauen die abgeriſſene Länder wiederum einräumen ſolten. Gleichesfalls verlangte der Churfürſt die vorenthaltene Länder über der Oder / ſo man jetzo b) die Neumarck nennet/ welche ſie vor einen Pfand-Schilling von Kayſer Sigismundo erhalten hatten. Die Creutzherrn wolten ſich zwar zu keinem verſtehen/ dannoch aber war ihnen nicht wohl bey der Sache / maſſen der Churfürſt damahlen alle benachbarte Fürſten zu ſeinen Bundsgenoſſen hatte. Der Churfürſt ſetzte ſich darauf in ſtarcke Rüſtung die hochmüthige Creutzherrn durch die Waffen in die Enge zu treiben / er ſtellete auch bey dem Kayſer und dem Reich derſelben ungerechtes Bezeugen deutlich vor / daß ſie dem König in c) Pohlen nicht allein gehorchen / ſondern auch deſſen Küchen-Wagen ſolten führen müſſen / wie der Churfürſt Schertz-weiß zu dem König in Pohlen ſagte. Uber dieſes wurde die Sache bey dem Päbſtl. Hoff getrieben ; deswegen der Pohlniſche Geſandte in Rom Uladomirus die Creutzherrn / ſowohl im Nahmen des Königs / als auch des Churfürſten / bey dem Pabſt verklagen muſte. Der

a) Mit Pferden und allerhand Rüſtung MSt. Brandenb.

b) MStum Brandenb.

c) Dlugoſſus, Cromerus.

Der Pabſt truge Bedencken dieſe Sache ſo gleich zu den Waffen kommen zu laſſen/ weil ihm die Böhmiſche Unruhe ſtarck in Sinn gelegen/ dero-(d)wegen er ſeinem Nuncio Antonio Zeni anbefohlen alle Sorge anzuwenden/ damit die Streitigkeiten zwiſchen denen Creutzherrn und König Uladislao auch Churfürſt Friderichen möchten beygeleget werden. Die Creutzherrn verſtunden ſich ſo gleich zu einem Vergleich/ aber die wieder Einräumung der heutigen Neuen-Marck bliebe ausgeſtellet/ weilen ſie vorgaben ſie würden bey dem Kayſer und dem Reich deswegen Antwort geben müſſen.

§. 13.

Der Churfürſt gelangte folgends wiederum zurück in die Marck-Brandenburg denen angefangenen Tractaten näher zu ſeyn/ welche ſeine Geſandten zu Wittenberg in Sachſen mit (a) Churfürſt Albrechten angefangen hatten. Es war derſelbe entſchloſſen ſich in den Fränckiſchen Erblanden einen ſichern Frieden zu verſchaffen/ derowegen hielte er rathſam ſich mit ſeinen Nachtbarn feſt zuſetzen. Zu ſolchem Ende wurde auf Lebens-Tag eines jeden ſchlüſſenden Theils ein Bündniß wieder alle Menſchen wie man damahlen ſagte/ geſchloſſen/ welches aber wieder die Hertzoge zu Mecklenburg Pommern/ wie auch die Böhmen vornehmlich gerichtet war. Der Ertz-Biſchoff von

(d) Die Schreiben ſind beym Bzovio zufinden.

(a) MStum Brandenb.

von Magdeburg Günther war gleichfals in dieſes Bündnis getreten/ welches darauf auf das feyerlichſte (b) Freytags nach Crucis zu Wittenberg von Churfürſt Friderichen welcher in eigener Perſon ſich dahin bringen lieſſe/ vollzogen worden. Alle ſchlieſſende Theile hatten ſich verpflichtet einander wieder alle feindliche Macht beyzuſtehen. Dannoch aber wurden in ſolchen Bündniß ausgenommen der Römiſche Käyſer/ Uladislaus König in Pohlen/ Johann Biſchoff zu Halberſtadt/ Bernd und Wilhelm die Hertzoge zu Braunſchweig und Lüneburg/ Friderich Wilhelm und Friderich die Landgraffen zu Thüringen und Marggrafen zu Meiſſen als des Churfürſten alte Bundsgenoſſen/ ingleichen alle Fürſten zu Anhalt/ Heinrich Graff zu Schwartzenburg/ Heinrich Graff zu Werningerode und Botho von Stolberg/ welche der ſchüſſenden Fürſten zum theil nahe Anverwanten/ Bundsgenoſſen/ Lehen-Leute oder ſonſten derſelben Freunde waren. Nicht weniger wurde verordnet/ daß die Hauptleuthe/ dieſer dreyen verbundenen Fürſten ſich darnach richten/ einander beyſtehen und es unter ſich treulich meinen ſolten; Derowegen die Hauptleuthe in der Alten-Marck/ in der Neuen-Marck/ ſo itzo die Mittel-Marck genennet wird/ ingleichen die in der Prignitz als auch die Voigte zu Trebbin, Zigeler und Plawe ſich darnach zu achten hätten. Als nun der Churfürſt ſich mit ſtattlichen Bündniſſen be-

(b) Diploma Archivi de dato Wittenb. A. 1421.

beſtermaſſen vorgeſehen/ hielte er nunmehro vor nöthig ſich vor Hertzog Ludwig zu Bayern Ingoldſtadt ſeinen alten Feind Friede zuſchaffen/ welcher bereits durch ſeine Waffen ziemlich war in die Enge gebracht worden. Es begabe ſich Churfürſt Friderich aus der Alten-Marck nach Francken nachdem er die wichtige Angelegenheiten ſeines Hauſes mit der Cron Pohlen/ und andern benachbarten/ und die Landes-Sachen in der Chur-Marck Brandenburg auf einen guten Fuß geſetzet hatte. Im Monath September kame der (c) Churfürſt mit einer Armeé in der Obern-Pfaltz an/ und entſchloß ſich nebſt Pfaltzgrafen Johanſen die Veſtung Parckſtein anzugreiffen. Dieſer Ort war nach Art ſelbiger Zeit ungemein befeſtiget/ dannenhero es viele Arbeit koſtete daß die Armeé ſich deſſelben bemeiſtern kunte. Endlich kam es zum Sturm/ in welchem derſelbe erſtiegen und mit dem Schwerd gewonnen wurde. Bald darauf vereinigte ſich der Churfürſt mit (d) Pfaltzgraf Johann von Amberg/ dieſe Veſtung mit zugehörigen Landen gemeinſchafftlich zu beſitzen/ und deswegen/ weilen dieſer Ort ein Böhmiſch Lehen geweſen/ die Nothdurfft bey Kayſer Sigismunden zu beſorgen/ welches der Churfürſt deſto leichter vermuthete/ weilen bey dem Böhmiſchen Unweſen der Kayſer ſeiner Hülffe zum höchſten benöthiget geweſen.

§. 14.

(c) Diplomata des Archivs zu Plaſſenburg.
(d) Diploma Archiv. Plaſſenb.

§. 14.

Alles gieng folgends denen Bundsgenoſſen nach Wuntſche/ welche aber ein mehrers würden ausgerichtet haben/ wann es (a) nicht hier und dar an nöthiger Munition gefehlet hätte/ weil damahlen das Pulver/ welches kurtz vorher nur bekandt wurde/ nicht ſo häufig kunte verfertiget noch angeſchaffet werden. Ubrigens ſuchten viele Bundsgenoſſen/ ſo Hertzog Ludwig zu Bäyern Ingoldſtadt angehangen/ bey dem Churfürſten ihre Ausſöhnung/ und verſprachen/ daß ſie/ ſo lange der Krieg wehren würde/ vor ihre Perſon wieder den Churfürſten nicht zu Felde ziehen noch ſeinen Feinden dienen wolten. Gleiches that die Stadt Donauwerth/ welche von Hertzog Ludwig zu Bayern Ingoldſtadt an ihren Privilegien und Rechten ungemein gekräncket/ und dem Reich war entzogen worden/ welche nunmehro mit genehmhalten des Kayſers Gelegenheit nahm ſich (b) zum Reiche wieder zu verfügen / dannenhero dieſelbe mit ihrer Pflege/ Vogtey und Ehehafften Montags nach St. Thomas Tag dem Churfürſten und deſſen Bundsgenoſſen beygetreten/ und denſelben die Oeffnung ihrer Stadt zugeſtanden/ anbey ſich aber bedungen/ daß die Bundsgenoſſen/ Rüſtung/ Zeug und Harniſche in die Stadt ſchaffen/ alda liegen und zum Zug dargeben ſolten. Gleichesfalls wurden die Bundsgenoſſen erſuchet hundert

(a) Diplom. Arch. Plaſſenb.
(b) Diplom. Arch. Plaſſenb.

dert Reuter zu Pferde (c) in dieſe Stadt zu legen/ welche von den Bundsgenoſſen auch ſolten verpfleget werden. Dieſe ſolten unter einem Hauptmann ſtehen/ welcher des Volcks mächtig wäre/ und ſolten ſie auch der Stadt ſchweren / daß ſie derſelben treu/hold und gewehr ſeyn wolten. Es ſolte gleichfals die Stadt zu allen Rathſchlägen gezogen werden/ welche der Reichs Pfleger und (d) die zwey Hauptleute der Stadt vornehmen ſolte/ wie auch in übrigen der Hauptmann und der Stadt Amman alle vorfallende Irrungen/ wenn dergleichen entſtehen würden nach billigkeit entſcheiden ſolte. Es wurden folgends noch mehr Feſtungen erobert/ welches alles der Churfürſt dem Kayſer berichtete inſonderheit daß die Stadt Donauwerth ſich wiederum zum Reich gewendet. Indeſſen kunte Kayſer Sigismund, welchem die Wohlfahrt ſeines Hauſes und die Böhmiſche Unruhen im Sinne lagen/ nicht anders dann ſehr ungerne ſahen / daß die benachbarte Fürſten des Reichs Böhmen ſelbſten unter ſich in Kriege verfielen/ dannenhero er am nützlichſten ſeinem Reich zu ſeyn vermeinte/wann die kriegende Theile Friede machten/ oder zum wenigſten einen Stillſtand treffen würden. Er ſchickte derowegen einen Geſandten an Hertzog (e) Ludwig zu Bayern Ingoldſtadt / welcher dieſem nachdrücklich bedeuten

N muſte/

(c) Archiviſche Nachrichten.
(d) Diplom. Archiv. Plaſſenb.
(e) Diplom. Archiv.

muſte/ die Sachen ſo er mit ſeinen Feinden hätte/ nicht anders als an dem Käyſerlichen Hoff aus⸗zutragen: Ingleichen lieſſe er bey dem Churfür⸗ſten alle nöthige Vorſtellung deswegen thun/ zu beförderung und beruhigung des Reichs Böh⸗men/ des Kriegs mit Hertzog Ludwig in Bäyern ein Ende zu machen. Es hätte Hertzog Ludwig zwar den Krieg angefangen/ aber nichts deſtowe⸗niger erfordere die Beſchaffenheit der Sache/ daß zu allen Seiten ein Stillſtand der Waffen ge⸗troffen würde. Churfürſt Friderich ſprache nach einiger Zeit ſelbſten mit dem Kayſer/ welcher darauf Hertzog Ludwigen nochmahlen verbothe weiter et⸗was thätliches vorzunehmen. Hertzog Ludwig (f) appellirte an die ſtrenge Weſtphäliſche Ge⸗richte/ daſelbſten über dieſen Land⸗Friedens⸗Bruch ſprechen zu laſſen/ in Meinung daſelbſten viel zu gewinnen. Churfürſt Friderich ſchluge dieſes nicht aus/ derowegen er Hertzog Heinr. zu Bayern Lands⸗hut an denen Freyſtühlen in (g) Weſtphalen zu vertreten / und auf die Klage zu antworten ver⸗ſprochen/ worauf Hertzog Ludwig den daſelbſt be⸗reits angeſtelten Proceſs liegen laſſen. Der Kay⸗ſer wante ſeine äuſerſte Kräfften an/ die Bömiſche Stände durch die Waffen zu bezwingen/ Anfangs hatte er ſeine Sache mit den Böhmen allein vor ſich geführet/ aber nachgehends lieſſe er ſich durch den Cardinal Branda bewegen ſeine Erbfolge in der Cron Böhmen mit der Religions Sache des

Pabſts

(f) Diplom. Archiv.
(g) Diplom. Archiv.

Pabſts gemein zu machen/ oder ſeine Sache mit dem Religions Weſen zu vereinigen. Der Kayſer ſuchte bey dem Pabſt/ daß dieſer in einer ſcharfſen Bulle das Creutz wieder die Böhmen zu predigen befehlen möchte. Pabſt Martin der Vte war hierzu leichtlich zu bringen/ deswegen er (h) zu anfang des Früh-Jahrs eine Bulle von Rom nach Teutſchland ſchickte / und in allen Kirchen kund machen lieſſe/ worinnen der Nahme der Ketzer denen Böhmen beygeleget/ allen Chriſten aber anbefohlen worden/ das Creutz anzunehmen und wieder die Böhmen loßzugehen. Jngleichen erklährte Kayſer Sigismund die Böhmen vor Reichskundige Rebellen/ und machte folgends groſſe Anſtalten zum Kriege/ worbey die Prieſter allenthalben das Creutz predigten/und eine groſſe menge Volcks zuſammen brachten/ (i) auch die Fechter im Reich bewegten daß ſie das Creutz wieder die Böhmen annehmen ſolten.

§. 15.

Die Böhmen ſahen ſich von äuſerlichen Mitteln gantz entblöſſet ja faſt gäntzlich verlaſſen/ und nach Menſchlichen Anſehen kunten ſie ſich keine Hoffnung machen/ mit dem Käyſer und dem gantzen Reich es auszuführen. Nichts deſtoweniger lieſſe Johannes Troznova oder Ziska, ſeinen Muth (a) nicht ſincken/und arbeitete er bey den Böhmen unaufhörlich/ daß ſie ſich in gute Verfaſſung

N 2 ſetzen

(h) Bzovius.

(i) Andreas Presbyter.

(a) Theobaldus.

ſetzen und ſtatliche Gegenwehr thun ſolten. Die Böhmen ſetzten der Päbſtl. Bulle eine Schrifft entgegen / welche auf einem Synodo, ſo (b) der Ertz-Biſchoff von Prag gehalten/ aufgeſetzet worden. Vor allen wolten ſie den Ketzer Nahmen von ſich ablehnen/ dannenhero ſie öffentlich bekanten/ daß ſie ſich zu den erſten Concilien hielten/ und von denſelben nicht abgiengen. Sie berieffen ſich auf ihre geſchriebene Bücher/ und ſtelten die Urſachen vor/ warum ſie die Prageriſche vier Artickel bishero behauptet hätten. Ingleichen wolten ſie des Käyſers Achts Erklährung beantworten/ deswegen ſie auf dem zu Zaßlau (c) gehaltenen Reichstage in einer Schrifft angeführet/ warum ſie bishero Kayſer Sigismund zu ihrem König nicht angenommen hätten? Sie gaben vor/ es hätte Sigismund geſchehen laſſen/ daß Johann Huſſ und Hieronymus von Prag wieder alle Zuſage wären hingerichtet worden/ auf ſeinen Antrieb wäre die Böhmiſche Nation als Ketzeriſch verdammet worden. Er hätte ihnen ihre Freyheiten genommen und eingewilliget/ daß das Creutz wieder die Böhmen geprediget worden/ ſelbſt die benachbarte Fürſten wieder die Böhmiſche Nation geführet/ und die Hungariſche Soldaten entſetzlich im Reiche Böhmen hauſen laſſen. Er hätte die Chur-Marck Brandenburg ohne wiſſen der Stände an Churfürſt Friderich zu Brandenburg

(b) l. c.
(c) Theobald.

denburg verliehen / auch das Hertzogthum Bra-
bant veräuſert/ die Lehen-Tafel hinweg genommen/
die Böhmiſche Cron an ſich gebracht / und die
Kirchen Schätze entwendet/ die Bömiſche Barones
vor Verräther geſcholten/ Johann Craſa einen
Hußiten verbrennen und noch andere ehrliche Leu-
te hinrichten laſſen: er habe auch von den Böh-
miſchen Bergwercken mehr gehoben als ihm zu-
kommen kunte. Alle dieſe ihre Beſchwerden ü-
berſchickten ſie an die Churfürſten und erſuchten
inſonderheit den Marggraffen (d) zu Meiſſen/wie
auch Churfurſt Friderichen/ daß ſie dem Käyſer in
ſeinem Vorhaben nicht an die Hand gehen möchten.
Ubrigens beſtunden ſie darauff/ daß er die veräuſer-
te Länder wieder an das Reich bringe / die Land-
Tafel zurück gebe/ die benachbarte Fürſten zu frie-
den ſtelle / die Rechte der Baronen bekräfftigen.
Die vier Artickel der Prageriſchen Einigung in
ſeinen Werth laſſen und denenſelben ſelbſten bey-
pflichten möchte. Der Churfürſt beredete ſich des-
wegen mit dem Kayſer / welcher nunmehro froh
war/ daß die Böhmen endlich ihn zu ihrem König
anzunehmen einige Hoffnung machten und ihm
obige Artickel vorſchlugen. Allein dem (e) allen
ohngeachtet/ ſahe Sigismund keine Möglichkeit
obige Puncten denen Böhmen einzugehen/ weil
dieſe gantz unmögliche Sachen bedingen wolten.
Die Chur-Marck-Brandenburg wäre mit Con-

(d) l. c.
(e) l. c.

ſens Kayſers Wenzeslai Churfürſt Friderichen zu Brandenburg verliehen worden / um welche Sache die Böhmen ſich nicht bekümmern dörfften/ zu mahlen ſie ehemalen nicht bey dem Reich Böhmen geweſen. Jngleichen giengen ihm die vier Prageriſchen Artickel nichts an/ weil er auch keinen Begriff von denſelben hätte / dannenhero ſie ihn zur Annehmung dieſer vier Artickel nicht zwingen könten/ welche er weder billigen noch verwerffen wolte. Dieſes alles wolle er dem Concilio überlaſſen welches ausſprechen würde/ ob denen Böhmen dieſe vier Artickel könten zugeſtanden werden? Churfürſt Friderich zoge dieſes alles in reiffe Uberlegung/ welcher längſtens der Meinung geweſen/man müſte die Reichs und Erbfolgs-Sache/ mit dem Religions Weſen nicht vermengen/ maſſen dieſes mit dem Recht des Kayſers auf die Cron Böhmen nichts zu thun hätte / welches er dem Käyſer zu Breßlau und wiederum auf das Neue vorgeſtellet hatte. Der Käyſer ſolte nach ſeinen Rath mit denen Böhmen wegen der vier Artickel keinen Krieg führen / maſſen die Waffen niemand von ſeiner Meinung bringen könten. Man ſolte vielmehr mit (f) den Böhmen aus der heil. Schrifft handeln / und alsdann ſehen wie weit man mit ihnen kommen könte.

§. 16.

Es wurde nachgehends auf das Neue von dem Churfürſten (a) mit denen Böhmen durch Schreiben

(f) l. c.

(a) MStum Brandenburg.

ben gehandelt / worinnen Er dieſe zu bewegen ſuchte/ daß ſie den Käyſer zu ihrem König annehmen ſolten. Er ſtellte ihnen weitläufftig vor/ was maſſen ihm es gantz ungereimt vorkäme / daß die Böhmen die Erbfolge des Reichs und die vier Pragerische Artickel zuſammen fügten/ und eine gemeine Sache daraus machen wolten/ da es doch bey dem Kayſer nicht ſtünde/ allein vor ſich in Religions Weſen etwas vorzunehmen. Dem Käyſer gehöre ſein Erb-Königreich ohne an die vier Artickel zu gedencken/ welche vor das Concilium gehörten. Dieſer hätte ſein Recht zum Reiche Böhmen gehabt/ ehe jemand an die vier Artickel gedacht hätte. Die vier Artickel wären von groſſer Wichtigkeit/ maſſen das Concilium, ſo aus den fünff Nationen beſtanden/ den nothwendigen Gebrauch des Kelchs bey dem Abendmahl der Läjen bereits verworffen hätte/ welches ſich auf die Regierung des Heil. Geiſts berieffe und von niemand in der Welt ſich etwas einreden lieſſe/ weilen denen verſamleten Prælaten und Theologen die Beurtheilung der Glaubens Artickel lediglich überlaſſen würde. Der andere Artickel daß die Clerisey von aller Weltlichen Hoheit abſtehen ſolte/ enthielte eine gäntzliche Unmöglichkeit/ maſſen ſie nicht ſolche wegen ihres Standes/ ſondern wegen der Länder und Güther hätten / und dieſelbe nicht ſowohl auf den Perſonen/ als vielmehr auf den Ländern hafteten. Dieſe Stände wären mit ſolchen Hoheiten beliehen/ welche man ſo ſchlechterdings nich brechen könte / vielweniger wäre zu

vermuthen/ daß die hohe Cleriſey ſich ſelbſt ihrer Hoheit/ Macht und Gewalt berauben und ſo groſſe Sachen aus den Händen legen würde. Uber dieſes hätten die Länder der Cleriſey nichts mit der Religion zu thun/ maſſen die Religion in einem ungeheuchelten Gottesdienſt beſtünde. Der Mißbrauch des Reichthums der Kirche/ könte die Religion nicht aufheben/ bevorab die milden Stifftungen/ wann ſie reichlich geſchehen/ geſchickt wären vielen Armen zu helffen/ und dieſelbe unterzubringen/ wie wohl die Cleriſey groſſe Verantwortung auf ſich lüde/ wann ſie ihren Reichthum vor der Armuth verſchlieſſen wolte. Der dritte Artickel wäre ungereimt und irrig wann die Böhmen verlangten/ daß allen Menſchen erlaubet ſeyn ſolte/ das Predig-Amt zu führen. Dadurch würden groſſe Unordnungen entſtehen/ wann der gemeine Laje ſich des Predigens und der Austheilung der Sacramenten anmaſſen ſolte/ dergleichen man in Böhmen geſehen/ daß allerhand Handwercks Leute des Predigens und das Abendmahl auszutheilen/ ſich unterfangen hätten/ woraus ſo groſſe Zerrüttungen entſtanden da vielmehr jeder Handwercksmann bey ſeinem Gewerbe bleiben ſolte. Es wären genug Prediger und Kirchen verhanden/ deswegen dergleichen heimliche Zuſammenkünfften auch ſelbſt dem gemeinen Weſen nachtheilig wären. Der vierte Artickel/ daß die Laſter und Verbrechen ſolten geſtraffet werden/ enthielte nichts / ſo nicht bereits in den gemeinen Polizeyen enthalten wäre. Was aber die Cleriſey

ſey anbelange/ ſo wäre von dem Kayſer und dem Reich auf dem Concilio wie auch von denen Fünff Nationen ſelbſten geſprochen worden/ daß eine groſſe Reformation an Haupt und Gliedern ſolte vorgenommen werden/ deswegen man auf dem nechſten Concilio auf beſſere Zeiten hoffen müſte. Es müſte die Böhmiſche Nation das Religions Weſen auf künfftigen Concilio ſuchen/ weil dieſes weder von dem Reich noch von Käyſer Sigismunden ſelbſten könte ausgemachet werden. Ubrigens befremde es alle Menſchen/ ſo nur in wenigen die Vernunfft gebrauchten/ daß die Böhmen Käyſer Sigismunden nicht vor ihren Herrn und König erkennen wolten/ da doch das Recht ſeiner Geburth ihm das Reich zuſpräche/ welches ein völliges und unſtreitbares Erbe des Luxemburgiſchen Hauſes wäre. Den Böhmen gebühre nicht zu urtheilen/ wer König in Böhmen seyn ſolte/ weil es das Erbrecht ausweiſe/ daß Sigismund König in Böhmen ſey. Böhmen wäre ein Königreich/ welches Teutſchland zuſtünde/ über welches allein der Käyſer und das Reich zuſprechen hätte. Wann aber die Böhmen vermeinten ſie hätten Urſache wieder ihn ſich zu beſchweren/ ſolten ſie ſolches bey dem Reich thun/ und wolle er verſprechen/ daß bey öffentlicher Reichs Verſamlung ihre Klagen unterſuchet/ und folgends durch einen gütlichen Vergleich ſolten beygeleget werden.

§. 17.

Alles dieſes kunte bey den Böhmen nichts fruchten;

ten; Sie furchten es würde der Käyſer die Decreta des Coſtnitziſchen Concilii in dem Königreich Böhmen einführen/ und mit der Bömiſchen Nation übel verfahren laſſen/ oder diejenige/ ſo die Clöſter und Städte umgekehret zur Rechenſchafft ziehen/ worbey Ziska ſein äuſerſtes (a) thate/ damit die Böhmen ſich mit dem Kayſer nicht vertragen möchten. Solchemnach zerſchlugen ſich alle gütliche Mittel zum Vergleich / derowegen der Kayſer ſeine gantze Macht mit Hertzog Albrecht von Oeſterreich vereiniget / mit welchem er vor kurtzen ſeine Tochter vermählet hatte/ auch hiermit die Böhmen zum Gehorſam zu bringen hoffte: Der Käyſer erſuchte gleichfalls Churfürſt Friderich und die übrige Churfürſten / Fürſten und Stände des Reichs mit ihrer bey ſich habenden Macht nach Böhmen zuziehen/ der Churfürſt ließ ſich auch hierzu willig finden/ beförderte den Zug. Es wurde von dem Kayſer und dem Reich zu Nürnberg abgeredet/ die Böhmen an zweyen Orten anzugreiffen/ deſto beſſer in das Land zu gelangen. Der Kayſer nebſt Hertzog Albrecht von Oeſterreich ſolten die Böhmen aus Mähren und Schleſien angreiffen / die Reichs Armeé aber ſolte bey Eger in Böhmen eindringen / welches unfehlbar gelingen würde/ wann die Böhmen ihre Kräffte zertheilen müſten. Der Churfürſt zoge wie wohlen (b) ſehr ſpath im Jahr mit einem auserle-

(a) Theobald.
(b) Diploma Archivi.

erleſenen Kriegs Heer aus der Ober-Pfaltz wieder die Böhmen / allein nichts deſtoweniger / kunte wenig unternommen werden / weil der Kayſer ſeinem Verſprechen nicht nachkame / und zu ſpat in das Feld rückte. Die Teutſche Reichs Armeé belägerte einige Schlöſſer auf denen Grentzen mit gröſter Gewalt / allein / weil die beſte Zeit verſtrichen war / die Reichs Armeé aber über das Gebürge und den Wald wiederum zurücke ziehen muſte / wurde die Belägerung nicht ohne groſſen Abgang vieles Volcks aufgehoben. Der Kayſer fiel darauf in Winter gleichfals aus Oeſterreich in Böhmen / aber er wurde von Johann Troznova geſchlagen / daß er alſobald mit groſſen Schaden ſich wiederum zurück begeben muſte / daß alſo alles unglücklich abgelauffen. Der Pabſt war inſonderheit über dieſen unglücklichen Ausſchlag ſehr entrüſtet / derowegen er in einem (c) Schreiben den Kayſer ermahnte er ſolte die Hand nicht ſincken laſſen / noch über den erlittenen Schaden kleinmüthig werden / ſondern auf das neue ſich rüſten / und die Böhmen mit Gewalt zum Gehorſam bringen. Gleiches ſchriebe der Pabſt an Churfürſt Friderich / welchem er groſſes Lob beylegte / und ihn erſuchte / daß er dem Kayſer zum Beſitz des Reichs Böhmen mit aller Heerskrafft an die Hand gehen möge. Der Kayſer wurde in künfftigen Jahre mit Hülffe vieler Machten in Europa, abermal wieder die Böhmen ziehen / und dieſe ketzeriſche und aufrühriſche Leute zum Gehor-

ſam

(c) Diploma Archivi. Acta apud Rainaldum.

ſam bringen. Der Churfürſt beantwortete dieſes Schreiben mit groſſer Erbiethung welcher ihm nahe verwandt zu ſeyn vorgabe / jedoch kunte er ſich nicht entbrechen / die gütige Mittel dem Pabſt vorzuſchlagen / zumalen bishero mit ſo groſſen Koſten und Verluſt nichts wäre ausgerichtet worden.

§. 18.

Anno 1422. Am meiſten fiele dem Churfürſten ſehr bedencklich / daß auf dem Landtag zu Czaslau der Böhmen Verfaſſung eine andere Geſtalt gewonnen / nachdem die vornehmſten Herrn müde waren den Greuel der Verwüſtung in Böhmen noch länger anzuſehen a) indem der ſchlimmſte und grauſamſte Pöbel in Lande ſich zu groſſer Ungebühr erhoben und erbärmlich hausgehalten / geraubet / gebrandt / gemordet und Städte und Clöſter wie auch die Königl. Paläſte allenthalben zerſtöhret und übern Hauffen geworffen. Hierzu kame daß allerhand gottloſe Leute unter dem Schein der Religion die gröſten Schandthaten ausübten vor deren Boßheiten rechtſchaffene Leute billig einen Abſcheu trugen. Dieſes verurſachte daß die auf dem Landtage zu Czaslau vorhandene Herrn und Stände auf eine eigene Verfaſſung gedachten / und die Landes-Regierung auf einen beſſern Fuß ſetzen wolten. Solchemnach vereinigten dieſe ſich auf b) gewiſſe Puncten / worunter der wichtigſte war / daß 20. ge-

a) b) Theobaldus.

getreue und rechtſchaffene Månner aus dem Adel und den Stådten die Reichs Regierung führen ſolten. Der Kayſer hatte nicht wenig durch ſein Verſehen hierzu Gelegenheit gegeben/ welcher von dem Påbſtl. Nuncio ſich mehr einnehmen laſſen/ als die damalige Beſchaffenheit der Sachen erforderte/ ſonderlich als er in dem Antwortſchreiben auf die von den Böhmen vorgelegte Puncten mehr von denen Exceſſen ſo der gemeine Pöbel begienge/ als von Abſchaffung der politiſchen Beſchwerden / worauff die Böhmiſche Stånde am meiſten gedrungen/ auf eine ſehr anzügliche Weiſe geſprochen hatte / woraus die Böhmen ſahen daß deſſen Abſichten auf eine ſchwehre Rache wieder die gantze Böhmiſche Nation gerichtet wåren. Solchemnach wurden c) ſie ſchlüßig einen andern König ſich zu erwehlen/ dannenhero ſie mit König Uladislao in Pohlen ihre Unterhandlung unter der Hand fortſetzen lieſſen. Dieſer König hatte zwar in verwichener Zeit die Böhmen nur zum Schein in ſo weit abgewieſen/ daß er das Reich Böhmen wieder Willen des Kayſers nicht annehmen wolte / jedoch war derſelbe ſo ſchlau und liſtig/ daß er Gelegenheit ſuchte mit der Zeit dieſes in das Werck zurichten. Am meiſten muſte er die Gewalt des Pabſts vor Augen haben / dannenhero er dienlich erachtete anfangs ſich nicht ſelbſten ſondern ſeines Bruders Sohn auf das Spiel zu ſetzen/ welcher wenig oder nichts zu verlieh-

c) Dlugoſſus.

liehren hätte. Solchemnach wolte er geſchehen laſſen d) daß deſſen Bruder Alexander Coributh das Reich annehmen/ und zu ſolchem Ende ſeinen Sohn Sigismund Coributh Withawdi nach Böhmen ſchicken ſolte. König Uladislaus nahm ſich vor bey dieſer Gelegenheit ſeine Gewalt und Macht zu vergröſſern und das Königreich Böhmen nebſt Schleſien worauf er ohne dem einen Anſpruch machte/ auf ſein Hauß zu bringen; derowegen e) er zu Brzeſczie den Schluß faſte/ daß Sigismund Coributh deſſen Bruders Sohn mit einer ſtattlichen Armee nach Böhmen ziehen und die Sachen des Reichs daſelbſten vor ſeinen Vater wohl einrichten ſolte. Als die Böhmen verſtanden/ daß nunmehr König Uladislaus wieder den Kayſer Hand anlegen wolte/ entſchloſſen ſie ſich zwölff aus ihren Mitteln abermalen nach Pohlen zu ſchicken/welche durch ihre Vorſtellung es dahin brachten/ daß dieſer Printz alles zu ſeiner Abreiſe veranſtaltete/ ohne ſich daran zu kehren/ daß ſolches den Pabſt und den Kayſer verdrieſſen würde/ weil der Pabſt die Creutzherrn geheget/ der Kayſer aber ſo unbedachtſam und ungerecht wieder ihn zu Breßlau als ob man das Urtheil geſprochen hätte. Solchemnach vermeinte der Churfürſt daß er bey ſo geſtalten Sachen nothwendig an ſich halten noch ſich weiter in die Böhmiſche Händel einzulaſſen / nöthig hatte/ weil König Uladislaus nunmehro in die-

d) e) Dlugoſſus.

dieſe Sache verwickelt war / mit welchem er in groſſer Freundſchafft und Bündnis ſtünde / auch Marggraff Friderich deſſen Sohn von demſelben am Königl. Hoff erzogen und von dem König in gröſter Hochachtung gehalten wurde. Es waren auch andere Urſachen welche den Churfürſten abhielten ſich vor der Hand ferner in die Böhmiſche Händel zu begeben / inſonderheit als bey dieſen Unruhen Churfürſt f) Albrecht zu Sachſen ohne Männlichen Leibs- und Lehens-Erben verſtorben / wordurch das Hertzogthum Sachſen-Wittenberg / an der Ober-Elbe war erlediget worden. Dieſe wichtige Sache verurſachte dem Churfürſten nicht wenige Gedancken / weil er wuſte daß er die Rechte ſeines Hauſes und ſeiner Länder hierbey beobachten muſte. Churfürſt Friderich erinnerte ſich daß g) Kayſer Sigismund ſeinem älteſten Printzen / Marggraffen Johann, als er die Chur-Printzeßin zu Sachſen geheyrathet / zugleich die Anwartſchafft auf die Chur zu Sachſen verſprochen auch deswegen ihm eine groſſe Summe Geldes darauf verſchreiben laſſen / dannenhero nunmehro es Zeit wäre / daß der Kayſer ſeinen Verſprechen nachkommen möge. Hierzu kam daß der Biſchoff zu Brandenburg / welcher groſſe Wiſſenſchafft von denen alten Geſchichten / Bündniſſen und Verſchreibungen hatte / eine Schrifft dem h) Churfürſten übergabe / worinnen deſſen Rech-

f) Literæ Sigismundi.
g) Lit. Sigism.
h) MStum.

Rechte auf das Hertzogthum Sachſen-Wittenberg/ weitläufftig ausgeführet waren/ in welcher er zu beweiſen trachtete/ daß das Land-Sachſen an der Elbe an Churfürſt Friderich fallen müſte. Er führte weitläuftig an/ was maſſen bey ihm gute Nachrichten und alte Verſchreibungen verhanden wären / worinnen die alten Hertzogen zu Sachſen / Bernhardiniſcher Linie / ihren Vettern aus der Ottoniſchen Familie der Marggraffen von Brandenburg die Erbfolge mit Einwilligung der Kayſer zugeſaget / daß dieſe der Sächſiſchen Linie in Hertzogthum Sachſen folgen ſolle/ wann dieſe würde erloſchen ſeyn. Es wäre in dieſer Verſchreibung der Nachfolger gedacht / dannenhero Kayſer Carl / gleichfals dieſen Vertrag / ſeinem Sohn Wenzeslao bekräfftiget / obgleich dieſer aus dem Aſchariſchen Hauſe nicht hergekommen ſey. Nicht weniger gehöre dieſes Land zu der Chur-Marck Brandenburg / indem der gröſte Theil darvon/ dieſſeits der Elbe gelegen/ welches auch Alberto Urſo als Marggrafen zu Brandenburg zugehöret hätte / ſo Bernhardus Hertzog zu Sachſen von ſeinem Vater Alberto Urſo, und ſeinem Bruder Ottone Marggraffen zu Brandenburg erhalten. Der Biſchoff zu Brandenburg wäre nach Ausweiß des Stifftungs-Briefs auch Biſchoff ſelbiges Landes/ dannenhero auch Wittenberg mit der Gegend in die geiſtliche Jurisdiction des Stiffts Brandenburg annoch gehöre. Was die Chur-und das Marſchall-Amt anbelange/ ſo könte der älteſte Printz

Marg-

Marggraf Johann, Hertzog zu Sachſen werden/ und geſetzt/ daß etwan das Land Wittenberg hinführo wieder zu der Marck ſolte geſchlagen werden/ und daß Marggraf Johann die Chur zu Sachſen nicht erhielte/ ſo könte es der Churfürſt geſchehen laſſen/ daß die Hertzogen zu Braunſchweig und Lüneburg / wiederum Hertzoge zu Sachſen und des Reichs Ertz-Marſchalle und Churfürſten würden/ weil ſie von Hertzog Henrich dem Löwen abſtammten. Dieſe Hertzoge beſitzen ohne dem gröſtentheils das Land Nieder-Sachſen/ und dieſes wäre das Land/ wohin die Chur- und das Ertz-Marſchall-Amt ehemahlen gehöret hätte. Das Land Wittenberg ſo viel dießeits der Elbe läge wäre kein teutſches Land/ ſondern es gehöre zu der Wendiſchen Marck/ und diejenige teutſche Völcker ſo daſelbſten wohnten / wären zu Zeiten Alberti Urſi aus Frießland / Holland / Flandern und Geldern zu wohnen gekommen. Die Hertzoge von Braunſchweig-Lüneburg / hätten durch trübſeelige Zeiten ein groſſes unter Henrico Leone verlohren/ dannenhero weil dieſes Hauß lange der vorigen Hoheit entbehren müſſen / ſo könte nunmehro der Churfürſt ſich mit den Hertzogen von Braunſchweig und Lüneburg/ verbinden/ und denſelben die Chur mit dem Reichs-Ertz-Marſchall-Amt überlaſſen / vor ſich aber das Land Wittenberg mit allen Zugehörigen behalten. Ingleichen könte man mit geſamter Hand ſich in eine Verfaſſung ſetzen/ und mit den Waffen gemelten Anfall zu behalten ſuchen. Der Churfürſt

erwoge dieſes alles ſehr reifflich / und erachtete nothwendig / ſeinen Anſpruch auf das Land Wittenberg gültig zu machen/ dannenhero er Verlangen trug zu wiſſen / ob jemand wäre / ſo etwas mit Beſtand dawieder aufbringen könte. Er ſahe vor dienlich an / mit denen i) Hertzogen von Braunſchweig Lüneburg in dieſen wichtigen Sachen handeln zu laſſen / derowegen er einige ſeiner Räthe an Hertzog Wilhelm zu Braunſchweig-Lüneburg nach Braunſchweig ſchickte demſelben wegen der Chur und dem Ertz-Marſchall-Amt/ weitläufftige Vorſtellung zu thun. Dieſe Geſandten waren auch zugleich befehlicht eine Heyrath mit einer der Churfürſtl. Princeßin bey ereignender Gelegenheit unter der Hand vorzuſchlagen/ damit man dieſer Sache näher kommen möge. So bald der Chur-Brandenburgiſche Geſandte zu

i) Der Chur Anfall ſolte damahlen dem Hauß Braunſchweig zuſtehen und die Hertzoge von Braunſchweig haben ihre Prætenſion darauf gemachet. Das Chronicon Brandenburg. hat dieſes ausführlich beſchrieben. Dieſes ſaget auch Andreas Bresbyter Ratisbonenſis ad annum 1425. als er von der Niederlage der Meißner redet welche GOtt deswegen geſtraffet hätte: Aliqui ex eo, quod Fridericus Marchio Miſnenſis Vir ſenex, poſt obitum Alberti Ducis Saxoniæ Luneburg. Electoris, qui deceſſit ſine liberis, per favorem Sigismundi Romanorum Regis, nobilem Ducatum Saxoniæ jam memoratum poſſidere cœpit, quem Bernhardus, Ericus & Otto Fratres, Duces Saxoniæ Brunſuick, hæreditario jure ad ſe pertinere dicebant.

zu Braunſchweig angekommen / wurde derſelbe von Hertzog Wilhelm mit vieler Bezeugung einer groſſen Hochachtung gegen den Churfürſten empfangen. Es hatte der Hertzog ſich bereits ſelbſt auf die Chur zu Sachſen Rechnung gemacht / wie er denn auch bereits dem Grafen von Woldenberg / dem von Schwühelt und Berthold von Hohenrode Befehl gegeben daß ſie zu dem Churfürſten ſich verfügen / und von dieſer wichtigen Sache Unterhandlung mit demſelben pflegen ſolten. Er wäre ſelbſten willens zu dem Churfürſten zu kommen / und mündlich ſich mit demſelben zu beſprechen / darauf ſchritte man zu den Tractaten / bey welchen ſich auch einige Prælaten einfanden / welche in denen Staats-Sachen wohl erfahren waren. Die Braunſchweigiſche Räthe hörten mit Freuden des Churfürſten guten und geneigten Vorſchlag. Die Chur und das Ertz-Marſchall-Amt auf das alte Niederſächſiſche Hauß zubringen / und gaben deutlich zu verſtehen / daß dieſe Sache zur Glückſeeligkeit des Hertzogl. Hauſes ein groſſes beytragen könte. Die Chur zu Sachſen gebühre dem Braunſchweigiſchen Hauſe / weil dieſe Hertzog Bernharden aus dem Aſcaniſchen Hauſe vor ſich und ſeine eheliche Erben wäre gegeben worden. Weil nun endlich die Aſchersleb iſche Chur-Linie ausgeſtorben / ſo gebühre ihnen wiederum das Sächſiſche Ertz-Amt ſamt allen Hoheiten ſo denen Churfürſten zukäme. Hertzog Henrich der Löwe wäre noch über dieſes unſchuldig in die Acht gekommen / dannenhero

niemand es denen Hertzogen von Braunſchweig und Lüneburg verdencken könte/ wann ſie wiederum die alten Hoheiten zu erlangen kein Bedencken tragen würden. Sie würden dem Churfürſten nicht misgönnen/ wann ſelbiger das Land Wittenberg an die Chur-Marck Brandenburg bringen wolte/ zumahlen weil bey der Achts-Erklährung Henrici Leonis, dieſes Land nicht zu Sachſen/ ſondern zu der Wendiſchen Marck gehöret/ auch eine alte untrügliche Regel ſeye/ daß die Elbe Sachſen und Wenden-Land von einander unterſchieden wären. Hertzog Wilhelm zu Braunſchweig lieſſe ſich dieſes alles gefallen/ und ſchloſſe darauf mit dem Churfürſten einen Bund/ worinnen beyde Theile einander ihre Hülffe zuſagten. Alſo fehlte an dieſen Abſichten nichts; Dannoch aber ereigneten ſich groſſe Schwürigkeiten/ als die Braunſchweigiſche Räthe ſelbſten ſagten/ daß die übrigen Hertzoge von Braunſchweig/ die Chur Hertzog Wilhelmen nicht gönnen würden/ weil es den übrigen Hertzogen zu Hertzen gehen ſolte/ wann die jüngere Linie über die ältere ſolte erhoben werden. Dieſe geheime Abſichten verurſachten nicht wenig Hinderniſſe in dieſem Vorhaben/ dannenhero der Churfürſt Zeit zu gewinnen ſuchte/ die übrige Hertzoge zu Braunſchweig zu vermögen/ daß ſie zu frieden ſeyn und Hertzog Wilhelm die Chur-Würde gönnen möchten. Solchemnach truge der Churfürſt kein Bedencken ſein Kriegs-Volck nach Wittenberg zu ſchicken/ welche dieſe Stadt beſetzen und das gantze Land

ſich

ſich unterwerffen ſolte. Am meiſten vermeinte der Churfürſt nothwendig zu ſeyn / daß auch dem Käyſer hiervon Nachricht gegeben würde/zu ſolchem Ende ſchickte er den von Seckendorff mit weitläufftigen Schrifften an den Kayſer welche derſelbe mit vielen Bezeugen einer aufrichtigen Gewogenheit zu ſich nahme / mit dem fernern erbieten/ daß dem Churfürſten auf alle thunliche Weiſe ſolte Beyſtand geleiſtet werden. Aber dem allen ungeachtet/ kunte der von Seckendorff leichlich von dem Kayſerl. Cantzler ein gantz anders abnehmen / welcher vorgab / es könten zwey Churfürſtenthümer nicht an ein ſo groſſes Hauß gelangen. Der von Seckendorff antwortete daß das Aſcaniſche Hauß / und zwar Hertzog Bernhard und Marggraf Otto beyde Gebrüder Sachſen und Brandenburg gehabt hätten / und in Fall es wegen der Chur zu thun wäre / könte der Kayſer die Chur auf die Hertzoge von Braunſchweig Lüneburg oder auch auf die Land-Graffen zu Thüringen und Marggraffen zu Meißen bringen. Das Land Wittenberg aber der Chur-Marck-Brandenburg einverleiben. Der Cantzler ſagte darauf wenig / ſondern gab kürtzlich zu verſtehen/ der Kayſer hätte bey dieſen Kriegen vieles Geldes benöthigt gehabt / deswegen es beſſer geweſen / wann derſelbe des Churfürſten Intention eher verſtanden hätte. Der von Seckendorff kunte leichtlich vermercken / daß einige Wichtigkeiten hierunter verborgen ſeyn müſten / derowegen lude er einſtens den Kayſerl. Cantzley-Schreiber zu ſich / von dem-

ſelben die Beſchaffenheit der Sachen zu erfahren. Dieſer ſagte ohne ſich viel zu beſinnen / daß die Landgraffen von Thüringen und Marggraffen von Meiſſen von dreyen Jahren her um einen expectanz Brief auf das Land Sachſen ſich beworben / und ſolchen ſo viel ihm bewuſt wäre anno 1420. den 5. Auguſti erhalten hätte. Dieſes lieſſe der von Seckendorf dem Churfürſten wiſſen / welchen ſehr befremdet / daß dieſes in einer ſo wichtigen Sache ſo die Churfürſten angienge / ohne ſein Vorwiſſen von dem Kayſer geſchehen / deswegen er ſich auch bey dem Kayſer beſchwehren wolte. Ubrigens wolte dennoch der Churfürſt auf alle Weiß und Wege behutſam verfahren / weil er voraus ſahe / daß die beyden Chur-Würden ihm Haß und Mißgunſt zu wege bringen würden. Und geſetzt / wann auch das Braunſchweigiſche Hauß die Chur erlangen ſolte / ſo würden die Landgraffen von Thüringen und Marggrafen zu Meiſſen dieſes ſehr übel nehmen / derer Freundſchafft der Churfürſt doch allezeit bishero vonnöthen gehabt / mit denſelben ſo lang verbunden und ſonſten ſo nahe verwandt geweſen / inſonderheit da die Landgraffen von Thüringen und Marggraffen zu Meiſſen bishero wieder die Hußiten ſo groſſe Dienſte dem Kayſer geleiſtet / welchem er deswegen verbunden wäre. Uber dieſes wären die Hertzoge zu Braunſchweig übel zu frieden daß Hertzog Wilhelm von Braunſchweig die Chur bekommen ſolte / deswegen zu fürchten wäre / es dörfften die Hertzoge von Braunſchweig

we-

wegen der Chur miteinander in groſſe Uneinigkeiten gerathen. Alſo verfielen dieſe Anſchläge / worzu noch kam / daß Hertzog Wilhelm ſich mit ſeinen Nachbarn verzweyet hatte und Kriege führen muſte. Nichtsdeſtoweniger beſchwehrte ſich der von Seckendorff wegen der gegebenen Anwartſchafft bey dem Kayſer; Es entſchuldigte ſich aber derſelbe und bedauerte daß der Churfürſt nicht eher ſeine Rechte und Anſpruch ihm kund gemachet hatte. Ubrigens ſagte er / wäre das Land Wittenberg ein kleiner Begriff / und wäre er erbiethig dieſes alles anderwerts zu erſetzen / maſſen er bereit wäre durch eine Anwartung / oder Erbvertrag dem Churfürſten anderwerts oder auch in dieſen Landen einige Ergötzung zu verſchaffen. Alles dieſes ſahe der Churfürſt mit groſſer Gelaſſenheit an und entſchloſſe ſich aus vielen und ſonderbahren Abſichten dem Kayſer hierinnen freye Hände zu laſſen / um ſo vielmehr / weil er ſonſten von demſelben viele Freundſchafft und Güte empfangen / deswegen er dem von Seckendorff befohlen den gelindeſten Weg zugehen / den Käyſer und deſſen Gemahlin nicht verdrießlich zu machen / maſſen dieſe inſonderheit auf ihren Nutzen geſehen / und durch allzugroſſer Liebe der Pracht den Kayſer bis in den Grund verdorben hätte. Der Kayſer gab indeſſen alle mögliche gute Worte / und verſprach dem Churfürſten in ſeinen Schreiben / daß er es dahin bringen wolte / daß zwiſchen Sachſen und Brandenburg eine Erbeinigung ſolte geſchloſſen werden / Krafft welches

 beyde

beyde Theile einander in ihren Ländern folgen ſol- ten/ woraus anfangs nach kurtzer Zeit die Säch- ſiſche und Brandenburgiſche Erb-Einigung/ und folgends nach Verlauf einiger Zeit die Erbver- brüderung erfolget. Der Churfürſt hatte ſich hierauf vorgenommen die Böhmiſche Sa- chen geruhig anzuſehen/ weil er auf die Freund- ſchafft Königs Uladislai zu ſehen billig Urſach hatte/ als auch weil ihm der Krieg ſo er mit Her- tzog Ludwig zu Bayern Ingoldſtadt führen mu- ſte/ noch auf dem Hals lage und Chriſtoph k) von Leiningen nebſt zehen ſeiner Diener oder Vaſallen ihm dem Churfürſten und Pfaltz-Graf Johann zu Amberg und denen Bundsgenoſſen Mitwochs vor Lichtmeß aufs neue den Krieg ankündigte. Es führte der Graf in einem l) Manifeſt an/ daß Pfaltz-Graff Johann und deſſen Bundsge- noſſen den Neutralitäts Tractat ſo ſie mit ihme wegen der Stadt Lauff gemachet/ gebrochen hät- ten Krafft deſſen ihm doch wäre vergönnet wor- den/ Hertzog Ludwig zu Bayern Ingoldſtadt in ſeinen Kriegen aller Orten zu dienen/ jedoch daß die Veſte und Stadt Lauff ſequeſtriret und ei- nem Theil unſchädliche Ritter aus der Zahl der freyen Reichs-Ritterſchafft ſol- te anvertrauet werden/ welche ohne einen Theil zu beleidigen ſtill ſitzen ſolten. Aber dem allen ungeachtet hätte Pfaltz-Graff Johann die Veſte und Stadt Lauff eingenommen/ und ſein Haab und

k) Cernitius. l) m) Diplom. Archivi.

und Guth darinnen preiß gemachet und vertheilen laſſen, Ob er nun wol um billige Wiederausantwortung ſeiner Haab bey Pfaltz-Graff Johann angehalten / ſo hätte er doch zur Antwort bekommen / er ſolte diejenige nennen / welche die Stadt und Veſte Lauff eingenommen und ſeine Güter geplündert hätten. Ebenfals hatte ein anderer von Adel Ulrich von Meyendorff / n) welcher eine zimliche Herrſchafft innen hatte dem Churfürſten und ſeinen Bundsgenoſſen feindlich abgeſaget / und deſſen Landen mit brennen und rauben groſſen Schaden zugefüget. Wieder dieſen ſchickte der Churfürſt ſogleich einige ſeiner Hauptleute / welche denſelben gefänglich in ihre Gewalt bekamen / worauf derſelbe um ſchön Wetter bitten und dem Churfürſten verſprechen muſte wieder ihn und ſeine Bundsgenoſſen nicht mehr zu dienen / wenn er gleich das Schloß Hohenſtein einbekommen oder daſſelbe wiederum von ihm gelöſet würde und in andere Hände käme; worauf er auf Vorbitte des Biſchoffs von Eichſtadt ſeiner Hafft Freytags nach Oſtern wieder entſchlagen wurde. Als der Kayſer indeſſen in tauſend Aengſten war / es dörffte König Uladislaus in Pohlen ihm den Krieg ankünden / vermeinte der Churfürſt er könte ſich nun der Zeit und Gelegenheit o) bedienen / Hertzog Ludwig zu Bayern Ingoldſtadt noch ferner in die Enge zutreiben / dannenhero er mit ſeiner Armee die Stadt Monheim be-

n). o) Diplom. Archiv.

lagerte/ und dieſelbe zur Ubergab brachte. So gleich lieſſe er ſich und ſeine Erben von dem Rath u. Bürgerſchaft daſelbſt huldigen/ hingegen bekräfftigte er auch (p) denſelben Montags vor Gregorii ihre Privilegien und Freyheit. Kayſer Sigismund brachte indeſſen ſeine Zeit in groſſer Betrübniß zu/ welchem es nunmehro ſchmertzte/ daß er durch ſein Verſehen die Böhmen zur Verzweifflung gebracht und den Pragern auf der Verſamlung zu Brünn ſo übel mit gefahren. Er verſuchte ſein Heyl bey den mächtigern Fürſten des Reichs. Dannenhero er ſeine Geſandten auch an den Churfürſten ſchickte/ und ihn bitten lieſſe daß er von König Uladislaus ſich nicht möge einnehmen laſſen/ ſondern die Böhmiſche Sachen wie zuvor mit Eiffer beſorgen. Der Churfürſt antwortete deſſen Geſandten was maſſen er bey dem Kayſer getreulich es in den Böhmiſchen Sachen gehalten/ aber es verwundere ihn nicht wenig/ warum doch der (q) Kayſer Hertzog Ludwigen zu Bäyern bißhero durch die Finger geſehen/ welcher von Zeit zu Zeiten ihn mit Krieg angegriffen da doch es in des Kayſers Macht längſtens geſtanden die Anforderung deſſelben/ ſo ſich auf etlich zwantzig tauſend Ducaten belieffe/ auf einmahl zu tilgen und bey dem Ausſpruch des Landgerichts in Francken es zu laſſen/ krafft welches Hertzog Ludwig zu Bayern Ingoldſtadt bereits längſtens wäre Sachfällig worden. Dieſer wäre zum Spott der Käyſerlichen

p) q) Diplom. Archiv. & Manuſcr. Brandenb.

chen Authorität und des Kayſerlichen Landgerichts ihm in ſeine Land gefallen/ welches der Danck geweſen/ daß er vor dem Käyſer bey Hertzog Ludwig in Bäyern gut geſprochen hätte. Der Kayſer hatte die Schuld gemachet und nachmahlen hätte er ſolche Schuld gegen die Straffgelder ſo Hertzog Ludwig zu Bayern Ingoldſtadt erlegen ſollen/ vergleichen und compenſiren wollen/ worüber aber ſeine Länder ſchaden gelitten hätten. Er könte ſich mit den Böhmen weiter nicht einlaſſen/ es hätte dann der Käyſer das an dem Fränckiſchen Landgericht ergangene Urtheil bekräfftiget. Der Kayſerliche Geſandte verſprach dieſes dem Kayſer ſo fort zu berichten/ welcher darauf dem Geſandten anbefohlen den Churfürſten zu verſichern wie er Hertzog Ludwig zu Bayern Ingoldſtadt bedeuten wolle/ daß er den Churfürſten nicht feindlich begegnen/ ſondern es bey dem Urtheil des Fränckiſchen Landgerichts ſolle bewenden laſſen. Der Kayſer befahl darauf Graff Johann von Lupffen Landgraffen zu Stulingen/ daß er bey dem Kayſerlichen Hoffgericht zu Nürnberg als Kayſerlicher Reichs-Hoffrichter dieſe Streitigkeiten vornehmen/ und die Hoheit des Churfürſten bey dem Landgericht bekräfftigen ſolle. Dieſes erfolgte nicht lange (r) darauf Donnerſtags nach Jacobi, zu Nürnberg alwo das Ervoll oder Executions Urthel mit dieſer Clauſel bekräfftiget wurde. Daß dem Churfürſten bey ſolchem Ausſpruch jederman ſchützen

r) Dipl. Archiv.

ſchützen ſolle/ in entſtehung deſſen diejenige ſo ſich darwieder vergreiffen würden/ in des Kayſers Ungnad und des Reichs-Hoffgerichts ſchwere Straffe unausbleiblich verfallen ſolten. Jngleichen trachtete der Kayſer einen Frieden zwiſchen den ſtreitenden Theilen (s) zu ſtifften / welcher biß zu ausgang der Sache dauren ſolte/ welches der Kayſer deſto mehr zum Stand zubringen ſuchte / als er Hertzog Ludwig zu Bayern Jngoldſtadt mit ſich nach Ungarn nahm und den Stillſtand der Waffen acht Tage nach Michaelis zu Nürnberg öffentlich abkünden lieſſe. Dennoch aber wurden die Böhmiſche Sachen eher ſchlimmer als beſſer nachdem die Prager Sigismund Coributh zu ihrem König ausrufften. Kayſer Sigismund thate ſein äuſerſtes bey den Groſſen in Pohlen/ die Anſchläge Königs Uladislai zu hintertreiben/ wiewohl er wenig ausrichtete/ weil Uladislaus und viele andere der Huſſitiſchen Lehren/ welche im Lande Pohlen ſich ungemein ausbreitete ergeben waren. Der Kayſer ſchickte (t) den Biſchoff Peter de Sczek an König Uladislaus welcher als er bey dieſem zur Audienz gelaſſen wurde / mit anzüglichen Reden ſich heraus lieſſe / und dem König in Pohlen verweiſen wolte/ daß er Sigismunden Coributh nach Böhmen mit einer Armeé ziehen laſſen/ und deswegen ſchlechterdings verlangte/ daß Uladislaus ſeines Bruders Sohn zurück ruffen ſolte. König Uladislaus wolte ſich darauf nicht einlaſſen/ ſon-

s) Dipl. Archiv.
t) Dlugoſſus.

ſondern (u) nachdem er ſich über des Kayſers fal-ſches Bezeugen beklaget/ die Geſandten an Hertzog Alexander Coributh gewieſen/ welcher denſel-ben ſchlechterdings unter die Augen geſaget / daß der Kayſer ſein Feind wäre/ indem er die Creutz-herrn wieder ihn aufgehetzet hätte / derowegen er ſeinen Sohn nach Böhmen mit einer Armeé zie-hen laſſen/ damit der Kayſer erfahren möge / daß er ihm ſchaden könne/ und mächtig wäre ihm grös-ſern Verdruß zu erwecken. Dieſes verdroſſe nicht wenig dieſen Biſchoff welcher bey den Biſchöffen und andern groſſen genugſam vermercken lieſſe/ daß König Uladislaus wegen der Böhmiſchen Sache ſich in das äuſerſte Unglück ſtürtzen würde/ wann er denen Ungehorſamen und aufrühriſchen Böhmen beyſtehen ſolte. Das gantze Teutſche Reich würde er zu ſeinem Feind bekommen/ maſ-ſen das Königreich Böhmen zum Reich gehörte und dahero die Erbfolge in demſelben der Erkent-niß der Churfürſten zuſtünde. Die Böhmen kön-ten keinen König erwehlen/ weil die Erbfolge da-rinnen ſtatt hätte. Kayſer Sigismund wäre der letzte aus dem Luxenburgiſchen Hauſe an welches König Johannes das Reich Böhmen erblich ge-bracht hätte. Nach ſeinem Todt müſte das Kö-nigreich an ſeine einige Princeßin gelangen/ welche die ungezweifelte Erbin des Reichs Böhmen wäre. Der Churfürſt (x) wiederriethe gleichfals die Böh-miſche

u) l. c.
x) MStum Brandeb.

miſche Crone König Uladislao, welcher ihm die Unmöglichkeit vorſtellte daß die Böhmiſche Crone an das Coributiſche Hauß anietzo könte gebracht werden.

§. 19.

Der Kayſer war zum höchſten auf König Uladislaus erbittert (a) daß derſelbe durch ſeines Bruders Sohn ihn um den Bömiſchen Scepter bringen wolte / dannenhero er alle Kräfften anwendete aus ſo groſſen Nöthen zugelangen. Er hatte niemand als Pabſt Martinum den Fünfften/ zu welchem er ſich wenden kunte / bey welchem er ſo wohl wieder König Uladislaum als auch deſſen Bruder Alexander Witandi und deſſen Sohn Sigismund Coributh ungemeine Klagen führte. Kurtz vorhero hatte Sigismund Coributh ſeine Erhebung zum Böhmiſchen Reich dem Pabſte kund gemacht und denſelben gebeten den wieder die Böhmen ergangenen Bann aufzuheben. Der Pabſt geriethe in groſſe Aengſten/ derowegen er ſeinen Geſandten mit ſchrieben (b) an Sigismund Coributh ſchickte und demſelben vorſtellen ließ wie er nimmermehr glauben können/ daß er den aufrühriſchen Böhmen Hülffe und Vorſchub thun könte. Nun aber müſte er ſolches glauben/ da er es aus ſeinen Schreiben verſtanden/ daß er der Böhmen ſich annehmen und zu derſelben Reich gelangen wolte/ unter den ſcheinbah-

a) Theobald.

b) Dieſer Brief findet ſich beym Bzovio, worinnen zu finden / daß man denen Ketzern nicht Glauben halten ſolle.

bahren Vorwand daß er dieſelbe wiederum zur Römiſchen Kirche bringen wolle. Aber daraus würde groſſes Blutvergieſſen entſtehen/ indem die Böhmen welche ſonſten ſich mit dem Kayſer auszuſöhnen würden gezwungen ſehen/ auf das neue Muth ſchöpfen und ihm vieles Verſprechen würden/ nur daß ſie ihn in ihre Stricke und Kriege ziehen möchten. Es verdiene dieſes Reich nicht daß man andern das ſeine entzöge indem es ja nichts helffe wann jemand die gantze Welt gewinnen und an ſeiner Seelen Schaden leiden ſolte. Jedoch würde er dieſes nicht erhalten/ weil ſolches die Churfürſten in Teutſchland nimmermehr würden geſchehen laſſen. Er gebiete ihm im Nahmen JEſu Chriſti daß er den Böhmen keinen Beyſtand leiſten möge / ſonſten] er ſowohl ihn als auch die Kirche GOttes hierdurch beleidigen/ und er würde gezwungen werden mit ihm als einem Abtrünnigen zu verfahren. Wann er aber die Böhmen zur Einigkeit des Glaubens bringen wolte/ ſolte er dieſelbe an den Päbſtlichen Geſandten weiſen/ welcher hierzu bevollmächtiget wäre. Ubrigends ſolle er den Böhmen nicht beyſtehen/ welche/ wann ſie keinen Ausländiſchen Helffer hätten/ nothwendig zum Creutz kriechen müſten. Hätte er aber bereits auf einige (c) Weiſe ſich mit den Böhmen eingelaſſen/ ſo wäre er nicht ſchuldig den Ketzern Glauben zu halten / weil es eine todt Sünde

c) Dieſe Paſſage iſt bißhero in Zweiffel gezogen worden/ aber dieſe Worte ſind daſelbſt enthalten.

Sünde ſeye wann er ihnen Treu und Glauben halten würde. Er könne übrigens die ergangene Proceſſe wieder ſie nicht aufheben/ weil die Böhmen als offenbahre Ketzer auf dem Concilio zu Coſtnitz bereits waren verdammt worden / zumalen bey jetziger Zeit da die Fürſten im Teutſchen Reich dieſelbe mit Heeres Krafft überziehen würden.

Die Zehende Abhandlung

Inhalt.

§. 1. Der Kayſer und der Pabſt reitzen die Creutzherrn wieder Pohlen auf. Der Böhmen Unbeſtändigkeit. Das Reich will ſich des Kayſers annehmen. Hinderniſſe.

§. 2. Uneinigkeit der Böhmen unter ſich ſelbſt. Neue Anſtalten des Kayſers wieder die Böhmen. Churfürſt Friederichs Handlung bey dem Käyſer wegen Sachſen Wittenberg. Succeſſions Pacta.

§. 3. Der Zug wieder die Böhmen. Kommt wieder ins ſtecken.

§. 4. Troznova erbietet ſich dem Kayſer zur Cron Böhmen zu verhelffen.

§. 5. Händel mit Hertzog Ludwig zu Bäyern.

§. 6. Die Böhmen machen Procopium Raſum zu ihrem Heerführer. Deſſen Verrichtungen. Churfürſt Friderich proteſtiret wieder die Kayſerliche Citation.

§. 7. Verwirrter Zuſtand des teutſchen Reichs.

§. 8. Die Hertzoge in Pommern fallen in die Ucker-Marck. Unruhe mit denen Hertzogen von Mecklenburg.

§. 9. Die Taboriten wollen in Meiſſen einfallen.

§. 10 Beylegung der Mecklenburgiſchen Sachen. Reichs-Tag zu

Wien

Wien kommt nicht zu ſtand. Neuer Anſchlag wieder die Böhmen.
§. 11. Prenzlau kommt wieder an Brandenburg.
§. 12. Fürſt Johann von Wenden komt von ſeiner Verhafft loß/ und huldiget Churfürſt Friderich.
§. 13. Vergeblicher Zug wieder die Böhmen. Der Sachſen Niederlage.
§. 14. Handlung mit Pfaltzgraff Johann. Kauff der Stadt Nürnberg.
§. 15. Vertrag mit denen Hertzogen von Pommern.
§. 16. Die Tractaten mit den Böhmen zerſchlagen ſich.

§. 1.

ULadislaus Jagello König in Pohlen hatte wie berits erwehnet worden/ einen groſſen Groll wieder Kayſer Sigismund gefaſſet/ alſo/ daß er kein Bedencken trüge denſelben um die Böhmiſche Cron zu bringen. Käyſer Sigismund ſuchte ſich durch gelinde Mittel zu retten ſeine eintzige Tochter die Prinzeßin Eliſabeth und mit derſelben alle ſeine Reiche und Länder demſelben anzubiethen. König Uladislaus war hierzu nicht zu bewegen/ derowegen Sigismund auf vieles Bitten bey dem Pabſt es dahin brachte/ daß derſelbe ſowohl dem König von Pohlen ſelbſt als auch deſſen Bruders Sohn/ Sigismund Coributh unterſagte die Böhmiſche Cron anzunehmen. Dieſes kunte bey dieſem König nichts verfangen a) dannenhero er bedacht

a) Dlugoſſus.

dacht war die teutſche Creutzherrn wieder König Uladislaum aufzuhetzen/ daß dieſelbe wieder loß⸗brechen ſolten. Zu ſolchem Ende lieſſe er zwar vorher geſchehen daß die Creutzherrn mit dem König in Pohlen einen Stillſtand ſchlieſſen ſolten/ jedoch aber lieſſe er mit Fleiß in ſolche Tractaten ſetzen/ daß ſolche in ſo weit beſtehen ſolten/ wann der Käyſer und der Pabſt nichts anders verordnen wolten. Als aber die Freundſchafft zwiſchen Pohlen und dem Kayſer immer gröſ⸗ſer wurde/ ſchickte der Pabſt und der Kayſer b) den Creutzherrn ſeinen Befehl daß ſie den Stillſtand aufheben ſolten/ welches König Uladislaum auf das hefftigſte verdroſſen / als die Briefe an die Creutzherrn bey einem in Bettler Geſtallt verkleideten Bothen gefunden worden. Dieſe Feindſeeligkeit bewoge c) König Uladislaus daß er ſeinen Vettern mit einem ſtattlichen reiſigen Zeug nach Böhmen ſchickte/ welcher nachdem er unterſchiedliche Schlöſſer in Mähren eingenommen/ nunmehro zu Prag angelanget/ woſelbſt er mit gröſter d) Hochachtung auf das prächtigſte empfangen worden. Aber hierbey war nicht ein geringes verſehen / daß die Stadt Prag bey der letzten Verſamlung denen Herrn und Ständen von der Ankunfft Sigismundi Coributh nichts eröffnet hätte / dannenhero der Adel welcher doch denſelben in das Reich

b) c) l. c.
d) Theobalous Dlugoſſus.

Reich beruffen/ wandelbahr worden und von demſelben nichts hören wollen. Es hatte Churfürſt Friderich / allezeit ein ſchrifftliches Verſtändniß mit denen vornehmſten Böhmiſchen Herrn unterhalten und dieſelbe dahin beredet/ daß ſie mit dem Käyſer es nicht zum äuſerſten ſolten kommen laſſen/ wie er denn auch von dem Krieg der Creutzherrn mit den Pohlen ſie verſtändiget hatte. Ebenfals lage Troznova darunter verborgen/ welcher von keinem König etwas hören wollen. Als aber die Prager zur Krönung ſchreiten wolten/ brachte der Adel die Königliche Cron nach Carlſtein/ deswegen die Prager nebſt Sigismund Coributh mit 24000. Mann dieſe Veſtung belägerten und ſolche zu erobern trachteten. Churfürſt Friderich lieſſe ſich angelegen ſeyn/ König Uladislaus zu vermögen/ daß ſelbiger ſich weiter in die Böhmiſche Händel nicht miſchen möchte/ derowegen er ſo gleich König Uladislaus des Böhmiſchen Adels Unbeſtändigkeit wie auch die Boßheit des grauſamen Pöbels überſchriebe und demſelben als ſeinem treueſten Freunde anriethe/ daß er ſeinen Vettern wieder zurück ruffen ſolte; welches ſo groſſe Würckung hatte/ daß ſelbiger wenig weſens von den Böhmen machte und faſt Reue trug/ daß er einen Printzen aus ſeinem groſſen Hauß auf ein ſo wandelbahres Spiel geſetzet hatte. Der Käyſer hörte dieſes mit vielem Vergnügen/ welcher einen allgemeinen Reichs-Tag

nach Nürnberg ausgeſchrieben hatte/ daſelbſten mit denen Ständen wegen der Böhmen und erhaltung der Veſte Carlſtein zu handeln. Die Churfürſten waren in Perſon daſelbſt zugegen/ Churfürſt Friederich aber beförderte des Kayſers Vorhaben nach aller Möglichkeit denſelben zum Beſitz des Reichs zu verhelffen und die Stände zu einem Zug wieder die Böhmen zu vermögen. Dieſer wurde auch einmüthig von dem Reich beſchloſſen/ dannenhero ein Anſchlag wie viel ein e) jeder Stand ſchicken ſolle/ von dem Kayſer und dem Reich gemachet wurde. Endlich wurde vor nöthig erachtet einen Feld-Oberſten oder Ober Kriegs-Hauptmann zu verordnen/ ſo die Reichs-Armee nach Böhmen führen ſolte/ weil der Kayſer dieſe wichtige Sache nicht auf ſich nehmen wolte. Es wurde von dem Kayſer und denen Churfürſten auch übrigen Fürſten und Ständen des Reichs/ Churfürſt Friderich hierzu auserſehen und erwehlet/ deſſen groſſer Verſtand/Tapferkeit und Erfahrenheit in Kriegs-Sachen jederman bereits bekandt geweſen. Der Kayſer und das Reich wie auch der Päbſtl. Nuncius erſuchten den Churfürſten daß es ihm gefallen möchte die Oberhauptmannſchafft des Zugs wieder die Böhmen auf ſich zu nehmen. Der Churfürſt trug anfangs Bedencken dieſe Oberhauptmannſchafft anzunehmen / weil er darfür hielte/ daß im fall die Böhmen den Kayſer

zu

e) Acta publica.

zu ihrem Könige annehmen würden/alsdann ein feſter Friede mit denen Böhmen könte getroffen werden/ wenn nur der Kayſer mit denen Böhmen gütig verfahren wolte. Was aber die Religions Sachen anbelange/ könten ſolche mit der Bibel und der Lehre der Kirchen Väter beſſer als mit dem Schwerd ausgemachet werden. Vielweniger wolte der Churfürſt ſich zum Zug verſtehen/ es wäre dann daß ihm Macht und Gewalt gegeben würde/ mit den Böhmen zu handeln und dieſe wieder zu begnadigen. Dieſes gabe der Churfürſt mündlich dem Kayſer und dem Reich zu verſtehen/ welche auch darauf ihm verſprachen/daß ſolches inſonderheit zu dem Vollmachts-Brief ſolte geſetzet werden. Als nun der Churfürſt dieſes und noch viel anderes ſich bedungen und ausgemachet/ trug Kayſer Sigismund in öffentlicher Reichs Verſamlung die Oberhauptmannſchafft des Zugs wieder die Böhmen Churfürſt Friderichen auf/ und übergabe demſelben die haupt Fahne und das Schwerdt mit f) ſonderbahrer Hochachtung gegen deſſen Perſon und bishero geführtes Ruhmwürdiges Bezeugen/ in der Kirche zu St. Sebald welches der Churfürſt mit einer ſonderbaren Beſcheidenheit beantwortete. Dieſes alles geſchahe Sonnabends

f) Andreas Presbyter Ratisbonenſis. Dieſer ſaget: Hermann Probſt zu Neukirchen hätte das Amt, verrichtet. Der Cardinal hätte die Fahne dem Kayſer/ dieſer aber ſolche Churfürſt Friderichen übergeben.

bends nach Marien Geburth/ worauf der Voll-machts Brief dem Churfürſten von dem Chur-fürſten zu Mayntz überliefert wurde. Darin-nen wurde der Zug g) wieder die Böhmen von dem Kayſer dem Churfürſten als Ober-Kriegs-Hauptmann aufgetragen auch Vollmacht ge-geben die Böhmen zu gnaden aufzunehmen/ wel-cher Ausdrückung der Kayſer ſich bediente/ weil kein König mit ſeinen Unterthanen in einen Frie-den ſich einzulaſſen/ leichtlich entſchlieſſen will. Nach geendigten Ceremonien wurde der Zug nach Carlſtein angeſetzet/ und eine ordentliche Verzeichnis gemachet wie viel ein jeder Reichs-Stand zu dieſem Zug ſchicken ſolle. Es kame alles zur Richtigkeit und die Stände des Reichs waren ſehr mild in ihrem Erbiethen und Ver-ſprechen. Der Reichs-Tag wurde darauf auf-gehoben/ nachdem der Kayſer den Stillſtand zwiſchen dem Churfürſten h) und Hertzog Lud-wig zu Bayern Ingoldſtadt aufgerichtet hatte. Es meinte jederman es würden die Böhmen ſich zum Gehorſam anſchicken müſſen/ wann eine ſo ſtarcke Armeé wieder dieſelbe ankommen wür-de/ maſſen die Stände 40000. Mann aufzu-bringen deutlich verſprochen hatten. Aber da-mahlen haben Churfürſten/ Fürſten und Stände ihr Kriegs-Volck nicht allzurichtig zur Reichs Armeé geſchicket/ indem einige gar ausgeblie-ben/

g) Diploma Sigismundi in Archivo Regio.
h) Diploma Archiv. Plaſſenburgenſ.

ben/ inſonderheit als im Lande i) zwiſchen der Moſel und dem Rhein ein Krieg entſtanden/ und der Hertzog von Lothringen ſich in die Frantzöſiſche und Engelländiſche Händel gemiſchet. Alſo blieben die Rheinländiſche Völcker inſonderheit Chur-Trier zurücke/ auf welche groſſe Rechnung war gemachet worden/ weil ſie in Reutherey beſtunden. Es wolten auch die Stände in Schwaben und in Nordgau mit ihrem Kriegs-Volck ſich nicht k) ſo weit entfernen/ weil ſie Hertzog Ludwig zu Bayern Ingoldſtadt fürchten muſten und dieſem Hertzog weil ihm ſeine Nachbarn groſſen Dampf angethan/ nicht viel gutes zutrauen kunten. Die benachtbarte Stände ſo mit dem Königreich Böhmen gräntzten/ erſchracken nicht wenig über das Auſſenbleiben ſo vieler Stände/ daß ſie auch bedencken trugen ſelbſten zukommen. Dieſes that inſonderheit Landgraff Wilhelm in l) Tühringen welcher mit ſeinen Thüringern und Meißnern nicht eher kommmen wolte / biß er wüſte wie ſtarck die Reichs Armeé ſeyn würde. Der Biſchoff von Würtzburg m) aber welcher bey dem Zug die Direction führen ſolte unterhielte mit dem Churfürſten beſtändige Correſpondenz, welcher ihm deutlich ſeine Meinung ſchriebe/ daß die Reichs

i) Literæ Friderici Elector in Archiv.

k) Diplom. Archiv.

l) Die gantze Correſpondenz iſt annoch verhanden.

m) Dieſe Schrifften ſind verhanden.

Armee bey weiten den Böhmen nicht ſtarck genug wäre / inſonderheit weil Chur Trier mit den Rhein Ländern auſſen bliebe. Er trüge ſelbſten Bedencken nach Böhmen zuziehen / wann er unverrichteter Dinge nachgehends umkehren müſte. Er hätte bey 4000. Reuter bey ſich und würde ihm leid ſeyn / wann alles würde vergebens ſeyn. Freytags nach Michaelis ſchriebe dieſer Biſchoff dem Churfürſten daß er zu dieſem Zug wenig oder keine Hoffnung hatte. Man ſolte überlegen ob der Zug vor ſich gehen könte / würde man keine Hoffnung haben etwas auszurichten / ſolte man ſich zurücke halten. Es wäre auch der Kayſer und ſeine Räthe eben dieſer Meinung / welcher vor nöthig erachtete / daß der Krieg zwiſchen dem Churfürſten und Hertzog Ludwig zu Bayern müſte beygeleget werden. Alles dieſes wiederholte er den 9. Octobris und an eben dieſem Tage berichtete er den Churfürſten daß Haupt Marſchall von Pappenheim wiederum umgekehret / als er zum Kayſer gereiſet. Nicht weniger wundere ihn daß die Kayſerlichen Räthe gleichfalls umgekehret wären / welches den übrigen Ständen ſchlechte Luſt machte. Landgraff Wilhelm in n) Thüringen und Marggraf zu Meiſſen zoge gleichfals Nachricht ein / wie die Sachen ſtünden und erbothe ſich das Lager bey Copitz mit ſeinem reiſigen Zeuge zu verſtärcken und daſelbſten des Chur-

n) Dieſe Schrifften ſind verhanden.

Churfürſten zuerwarten. Die Schleſier berichteten/ es hätten nur 150. gewapnete/ die Lauſitzer aber nur 40. geſchicket. Brux und Cadan hielten es noch mit dem Kayſer wie dieſes alles der von Coßboth dieſes ihm erzehlet hätte. Der Churfürſt antwortete Landgraff Wilhelm von Thüringen o) Bamberg hätte 300. Pferde/ Würtzburg aber 600. Pferde geſchicket/ worbey der Biſchoff in eigener Perſon ſich befände. Vor ſeine Perſon hätte er 4000. Pferde verſamlet/ Marggraf Friderich von Meiſſen und die Herrn Vettern aber hätten 900. Pferde und 300. Schützen/ Hanß von Biberſtein aber hundert Spieße mitgebracht/ ſo daß die Summe auf 6000. Pferde ſich belauffen würde. Der von Polentz wolle 20000. Mann zuſammen bringen/ dannenhero die Reichs Armee dannoch anſehnlich werden ſolte. Churfürſt Friderich langte darauf zu Cadan an/ und war begierig zu wiſſen wie es mit Hertzog Sigismund aus Litthauen bey den Böhmen endlich ablauffen würde/ ſchriebe auch an Hertzog Henrich in Schleſien/ daß er ſeine Kriegs-Völcker mit ihm vereinigen ſolte. An eben dieſem Tag ſchickte der Churfürſt ſeinen Geſandten den von Roſchau an Landgraf Wilhelm von Thüringen welcher aber zurücke bliebe. Nachgehends machte der Churfürſt Heinrich Reuſſen von Plauen und Aleſſo p) von Sternberg in Pilſen zu ſeinem Unter-

o) p) Dieſe Schrifften ſind verhanden.

hauptleuthen und ſchriebe den angeſetzten Tag zu Plauen ab/ als die Belägerten in Carlſtein auf einige Zeit einen Stillſtand erhielten. Dieſes berichtete der Churfürſt dem Landgraffen Wilhelm in Thüringen und Marggraffen zu Meiſſen und führte mit an/ daß der von Heßberg geſchrieben es würde der von Sternberg und Colowrath ankommen und mit ihm von allen Sachen welche ſo vorgefallen wären weitläufftig ſprechen. Die Reichs Armee zoge q) darauf vor Saz welchen Ort ſie vorhero einnehmen wolten/ ehe ſie Carlſtein entſetzen kunten. Aber es wurde durch allerhand Zufälle nichts ausgerichtet; Jedoch glückte es dem Churfürſten/ daß die Belagerung vor Carlſtein auf ſeine Annäherung von den Pragern verlaſſen wurde/ an deſſen Erhaltung dem Kayſer ein groſſes gelegen war/ maſſen nachgehens die Unternehmungẽ Sigismundi Coribuths gäntzlich zerfielen an deſſen Seiten r) ſein naher Vetter Hertzog Baſilius mit einem Stück erſchoſſen worden. Als nun der Carlſtein war errettet worden/ zog die Armee wiederum zurücke/ weil die beſte Jahrs Zeit verfloſſen war / und die Böhmen ſo es mit dem Kayſer hielten/ ſelbſten zur Sache wenig beytragen wolten.

§. 2.

q) Theobaldus.
r) l. c.

§. 2.

Anno 1423. Ob nun wohl dem Anſehen nach den Böhmen alles ſehr glücklich von ſtatten gienge/ ſo brachen dennoch endlich die Uneinigkeiten ſo ſie bishero unter ſich gehabt zu groſſen Weiterungen aus/ welche aus den Mishelligkeiten in denen Glaubens-Puncten ihren Anfang genommen/ folgends aber durch allerhand weltliche Abſichten/ Eigenſinnigkeit/ Stoltz/ Hochmuth und Bitterkeiten waren vermehret worden. Diejenige welche es mit der Stadt Prag über die vier Artickel gehalten und unter der Aufſicht des Ertz-Biſchoffs Conradi geſtanden/ waren von denen ſo ſich Taboriten genennt/ in vielen Lehr-Puncten unterſchieden/ maſſen die Stadt Prag bey denen Kirchen-Gebräuchen geblieben/ den geiſtlichen Orden/ die Beicht/ die Tauffe mit dem Exorciſmo, und in der Lehre vom Abendmahl die weſentliche Gegenwart/ folgends auch den Kirchen-Zierath/ Meßgewandte/ Lichter und andere Stücke der alten Weiſe beybehalten/ indem ſie wuſte wie ſchwehr es zugienge/ wann neue Religions-Verfaſſungen ſolten gemachet werden. Aber die Taboriten waren weiter gegangen/ und beſtunden nicht allein auf dem Gebrauch des Kelchs a) ſondern hatten auch die gantze geiſtliche Gewalt der Biſchöffe/ die Cere-

a) Bohuslaus Balbinus ex Cronicis.

Ceremonien bey der Tauffe / die Beicht / alle Clöſter / Stiffter / die Bilder / Lichter / Altäre und vieles anders abgeſchaffet wiſſen wollen / und die weſentliche Gegenwart im Abendmahl beyſeit geſetzet / auch dieſe gantze Handlung bey der geiſtlichen Genieſſung bewenden laſſen: Ob nun wohl die Magiſtri und Prediger unter denen Böhmen wegen dieſer Streitigkeiten ungemein zerfielen / dannoch waren ſie wieder den Kayſer und deſſen Vorhaben bishero einig geweſen / bis endlich die Prager einen König verlangten / von welchen die Taboriten / ſo es mit Troznova hielten / nichts hören wolten. Dieſer Uneinigkeit wolte ſich ſowohl der Kayſer als auch der Pabſt bedienen / dannenhero von beeden nichts unterlaſſen worden / ſo zu Erlangung ihrer Abſichten gereichen kunte. Kayſer Sigismund hatte die in vorigen Feldzug erlittene Niederlage annoch in guten Andencken / dannenhero er auf Mittel und Weiſe gedachte / ſeine Macht zu vergröſſern / und noch mehrere Feinde denen Böhmen auf den Halß zubringen. Zu ſolchem Ende richtete er ſeine Gedancken auf den König in Pohlen und Dännemarck / auf die Creutzherrn / wie auch auf ſein eigenes Königreich Hungarn / vermeinend / er werde in dieſem Jahr die Böhmen mit vier Armeen angreiffen und ſie völlig unter ſeine Bothmäßigkeit bringen können / zumahlen da derſelben Uneinigkeit nicht aufhörte / ſondern ſich faſt täglich ver-

vermehrte. Der Pabſt unterlieſſe gleichfalls nichts / indem er Ferdinanden den Biſchoffen von Lucca nach Pohlen ſchickte / König Uladislaum und den Hertzog von Litthauen mit den Creutzherrn zu vereinigen / deswegen auch die Biſchöffe in Pohlen zu Lenzici ſich verſamleten und denen ſtreitenden Theilen die Güte riethen. Der Kayſer hätte gleich wie auch Churfürſt Friderich ſeine Geſandten dahin geſchicket / welche den Frieden zu befördern und beyde Machten in ein gemeines Bündnis zu ziehen befehliget waren.

Dieſe verſprachen ihr Krieges-Volck wieder die Böhmen zuſchicken / und zur Reichs Armee ſtoſſen zulaſſen. Jngleichen ließe der Kayſer zu Käſemarck mit Eberharden dem Teutſchen Ordens-Meiſter handeln und brachten die Kayſerl. und Churfürſtl. Geſandten es dahin / daß die Veſte Nieskove von dem Teutſchen Orden in Preuſſen ſolle geſchleiffet werden. Als nun ſolchergeſtalt der Teutſche Orden von denen Pohlen nichts zu befahren hatte / verſprache dieſer gleichfalls wieder die Böhmen eine gantze Armee zu ſchicken / und ſolche zu guter Zeit heraus in Teutſchland anrücken zu laſſen. Nichtweniger wurde mit dem König in Dennemarck wegen einiger Kriegs-Völcker / Unterhandlung gepflogen / welcher bey den Tractaten eine gantze Armee wieder die Böhmen dem Kayſer angeboten / wann nur der Kayſer die ordentliche

Be-

Bezahlung wie auch die benöthigte Koſten zur Überſchiffung darſchieſſen würde. Damit aber der Kayſer bey dieſem Vorhaben / gleichfalls etwas beytragen möchte / entſchloſſe er ſich ein eigenes Kriegs-Heer aus der Hungariſchen Nation in das Feld zuſtellen / zu welchen Ende er mit den Ständen des Königreichs Hungarn handeln lieſſe. Es wurde von denſelben wenig Schwerigkeit gemachet / maſſen ſie dem Kayſer eine weitläufftige Verzeichnis desjenigen Kriegs-Volcks übergaben / welches wieder die Böhmen demſelben dienen würde. Der Hertzog von Oeſterreich / welcher bereits im vorigen Jahren von dem Kayſer die Marggrafſchafft Mähren erhalten / wolte gleichfals ſein äuſerſtes thun / die Böhmen zu bezwingen / inſonderheit weil er des Kayſers einige Tochter zur Gemahlin hatte / und das Reich Böhmen nach des Kayſers als ſeines Schwieger Vaters Todt zu erlangen verhoffte. Marggraff Friderich zu Meiſſen und Landgraff in Thüringen war gleichfals willig mit einem groſſen Kriegs-Heer wieder die Böhmen zu erſcheinen / weil er dem Kayſer höchſtens verbunden war / daß dieſer ihm anno 1420. den 1. Auguſti die Expectanz auf das Land Sachſen Wittenberg verliehen / auch nur vor kurtzer Zeit in dieſem Jahr 1423. am heiligen Drey-König Tage zu Preßburg ihm mit Sachſen / der Chur- und Ertz-Marſchall-Amt mit dem Pfaltz-Hauß Altſtädt und der Graf-

Grafſchafft Brene und andern Stücken auf das feyerlichſte beliehen hatte. Das Vornehmen des Kayſers/ ingleichen einige Schreiben/ ſo der Kayſer an den Churfürſten abgehen lieſſe/ hätten zwar denſelben in etwas befremden können/aber dem allen ungeachtet/ wurde der Churfürſt ſchlüßig den gelinden Weg zu gehen/ und die nothwendige Einigkeit im Reiche zu unterhalten. Auf die Hertzoge von Braunſchweig ware keine weitere Gedancken zu machen/ weil kein Hauß dem andern die Sächſiſche Chur gönnen wolte / und gantz allein ſich in dieſer Sache zu regen / bedünckte dem Churfürſten unrathſam zu ſeyn/ inſonderheit als dieſer verſtunde/ daß in dem / dem Landgrafen von Thüringen ausgeſtelten Lehen-Brief enthalten wäre/ daß wenn Marggraf Friderich zu Brandenburg oder jemand anders/ das Hertzogthum eingenommen hätte / ſo ſolle Landgraf Friderich mit des Kayſers Hülffe mit aller ſeiner Macht darzuthun / daß ihme das Land eingeräumet würde. Ob nun zwar dieſes c) zu vielen Weiterungen Anlaß zugeben ſchiene/ nichtsdeſtoweniger wolte der Churfürſt bey dem Kayſer die Güte verſuchen/ und die Ubereilung in einer ſo wichtigen Sache vorſtellen/ zumahl da der Kayſer bey dem groſſen Böhmiſchen Krie-

b) Rainaldus.
c) Acta publica.

Kriege nicht wenig ſeiner vonnöthen hätte. Deswegen ſchickte er den von Seckendorff an den Kayſer / welcher von dieſem ſehr wohl / wie ſonſten geſchehen / empfangen wurde. Sowohl bey dem Kayſer als auch ſeinem Cantzlar und Räthen wurde von dem Geſandten die benöthigte Vorſtellung gethan / inſonderheit aber darauf gedrungen / daß in dem neulichen Lehen-Brief ſo der Landgraf in Thüringen erhalten / ſo viel anſtößliches gegen den Churfürſten eingefloſſen wäre. Caſpar Schlick der Kayſerliche Cantzlar und Rath / wuſte dieſes ſehr zu mildern und gab vor / daß dieſe Sachen in den Cantzley Formuln ſich finden und ſolchergeſtalt wenig zu achten wären. Der Kayſer hätte groſſe Hochachtung vor den Churfürſten / maſſen er bey der Ubertragung der Chur-Marck Brandenburg groſſe Kennzeichen darvon hätte mercken laſſen. Der Kayſer wäre nicht berichtet geweſen / daß der Churfürſt auf Sachſen Wittenberg berechtiget wäre. Der Landgraf von Thüringen hätte wieder die Böhmen groſſe Dienſte gethan / auch hatte er ihm bereits zu Coſtnitz da er ſich mit ihm entzweyet / vieles verſprechen müſſen. Der Churfürſt würde wiſſen wie nöthig er den Marggraffen von Meiſſen und Landgrafen in Thüringen hätte / welcher bishero ſo groſſe Koſten wieder die Böhmen aufgewendet. Sachſen Wittenberg wäre ein kleines Ländgen / welches der Landgraf in Thüringen

ihm

ihm bezahlen und ſo viel Geldes darfür geben würde / als ſolches ſich betragen ſolte. Der Kayſer wolte ſich nunmehro auf ewig der Marck-Brandenburg verzeihen/ wann er auch noch eheliche Mannes Erben bekommen ſolte / auch dem Churfürſten noch mehrere Länder in Hungarn geben. Er wolte den Landgraffen in Thüringen dahin vermögen / daß er mit einer groſſen Summe Geldes ihn befriedigen ſolle / auch Hertzog Albrechten von Oeſterreich dahin bereden/ daß er etwan ein Succeſſions-Pact mit ihm aufrichten möchte. Ubrigens ſolte der Churfürſt ſich mit dem neuen Churfürſten von Sachſen vergleichen / deswegen er ſeine Geſandten zu den Tractaten ſchicken würde. Er wolte auch bey Chur-Sachſen es dahin bringen / daß eine Erb-Einigung und Succeſſions-Pact zwiſchen Sachſen und Brandenburg möge aufgerichtet werden / ſo daß auf ſolche Weiſe der Churfürſt zu frieden ſeyn könte. Es wäre unmöglich daß zwey Chur-Würden auf einer Perſon oder in einem Hauß ſeyn könten / und im Fall die Chur auf die Hertzoge an der Nieder-Elbe zu Lauenburg von der Aſcaniſchen Linie fallen ſolte/ würde der Churfürſt verdrießliche Nachbarn bekommen / welche einen vergeblichen Anſpruch auf die Marck Brandenburg bereits gemachet hätten. Auf die Hertzoge zu Braunſchweig wäre wegen ihrer Uneinigkeit nicht zu gedencken / dannenhero ſey kein anderes Mittel / als die Chur zu

Sachſen bey dem Thüringiſchen und Meißniſchen Hauß zulaſſen. Alles dieſes wurde eiligſt dem Churfürſten hinterbracht / welcher ſogleich verlangte / daß zu denen Succeſſions Pacten ein Anfang möge gemachet werden. Hertzog Albrecht ſchiene anfangs hierzu nicht ungeneigt / derowegen der Churfürſt verlangte / daß er hierüber Verſicherung erlangen möchte. Dem ohngeachtet wurde von den Kayſerlichen Räthen vor gut gefunden / dieſe Abſichten geheim zu halten / damit nicht die Böhmen Gelegenheit hätten einige Urſachen aufzufaſſen / als wann man dieſelbe veräuſern wolte / wordurch ſie ihren Aufruhr hätten beſchönen können. Was dieſ Erb-Einigung mit Sachſen anbelange / war der Churfürſt hierzu erbiethig / deswegen der Kayſer bey den Tractaten ſeine Vermittelung anwenden könte. Der Kayſer ſolte übrigens bey den Tractaten dahin ſehen / daß deſſen Sohn / Marggraf Johann rechtſchaffen möge befriediget werden. Hierauf nun wurde zwiſchen dem Churfürſten und Chur-Sachſen zu den Tractaten geſchritten / und dahin alles verabredet / daß Landgraf Friderich d) das Hertzogthum Sachſen Wittenberg zwar behalten / jedoch aber 28000. Marck Silbers dem Churfürſten bezahlen ſolle. Die Beſatzung des Churfürſten ſolte nach geſchehener Bezahlung aus

d) Acta publica.

aus Wittenberg ziehen / und folgends das gan-
tze Land an Chur-Sachſen übergeben werden.
Bey den Tractaten wurden zugleich die Suc-
ceſſions-Pacten zwiſchen Sachſen und Bran-
denburg aufgerichtet / allein weil Heßen gleich-
falls einiges darbey zu ſagen hatte / auch vor
3. Jahren die alten Verträge waren erneuert
worden / als wurde dieſe Sache etwas beyſeits
geſetzt / welche aber nach der Zeit von Frideri-
chen dem andern Churfürſten von Branden-
burg / Churfürſt Friderich des erſten Sohne
anno 1457. den 29. Aprilis zu Naumburg völ-
lig zur Richtigkeit gebracht worden. Sol-
chemnach kamen die Vergleichs-Tractaten we-
gen des Hertzogthums Sachſen in dieſem Jah-
re den andern Martii völlig zu Stand / wor-
auf auch Marggraf Johann und deſſen Ge-
mahlin Barbara ihren endlichen Verzicht auf
ihre Forderung gethan / deswegen auch die Be-
ſatzung auf Churfürſtl. Befehl aus Wittenberg
gezogen / woſelbſt auch die nechſt gelegene
Amts-Hauptleute und Voigte in den nechſten
Orten / die Chur-Sächſiſche Hauptleute in or-
dentlichen Beſitz eingewieſen. Anbey war in
geheim ausgemachet daß Churfürſt Friderich zu
Brandenburg / Churfürſt Friderich zu Sachſen
in den Churfürſten Rath einzuführen allen Fleiß
anwenden wolle / welches damahlen zwar ſo
gleich geſchehen ſollen / dannoch aber wegen vie-
ler Hinderniſſe / biß auf das folgende Jahr ver-

ſchoben worden / indem die Nieder-Elbiſche Hertzoge zu Sachſen Lauenburg alle Mühe angewendet / ſolches auf die möglichſte Weiſe zu verhindern. Nachgehends unterredete ſich Churfürſt Friderich mit Churfürſt Friderichen zu Sachſen / und ſahe man bey ihnen ein völliges Vergnügen; ſie verbunden ſich auch nachgehends genau / Churfürſt Friderich hatte dem Churfürſten zu Sachſen / bey denen Böhmiſchen Einfällen groſſe Dienſte gethan und denſelben bey Land und Leuten erhalten. Indeſſen wandte der Churfürſt ſich zu dem Kayſer / welcher gleichfals ſeiner Hülffe benöthiget war und bey ihm um Beyſtand anhielte / auch alle Mittel anwandte den Churfürſten zu bewegen / daß er ſein Kriegs-Volck wieder die Böhmen ſchicken möchte. Dieſes hörte der Churfürſt von dem Kayſer zwar mit ſonderlicher Gelaſſenheit an / aber nachgehends ließ ſelbiger ſich nicht undeutlich vermercken / wie ſehr er bishero Land und Leute darbey zugeſetzet / maſſen die Böhmen in die Chur-Marck Brandenburg mit Partheyen ausgelauffen wären. Es hätte ihm der Kayſer bishero vieles verſprochen und Hoffnung gegeben / daß Hertzog Albrecht von Oeſterreich einen Succeſſions-Pact mit ihm wegen einiger Länder aufrichten ſolte / worvon aber jetzo wenig oder nichts zuvernehmen wäre. Nicht weniger hätte er mit Hertzog Ludwig zu Bayern Ingoldſtadt ſo viele verdrießliche Händel /

aus

aus welchen er noch nicht kommen können/ welcher auf das neue bey dem Kayſer ihn verklaget hätte/ und abermahlen eine Tagefahrt auf e) ihn auszubringen ſuchte. Der Kayſer hätte ja ſelbſt die 23000. Ducaten empfangen/ welche er bezahlen oder ſonſten ſeine Sachen mit gedachtem Hertzoge ausmachen ſolte. Das Fränckiſche Land-Gericht hätte neulich das Executions-Urtheil bekräfftiget/ dannenhero der Kayſer gedachten Hertzoge abweiſen ſolte. Er muſte Bedencken tragen ſich weiter wieder die Böhmen einzulaſſen/ zumahlen da er mit den Hertzogen in Pommern noch nicht in Richtigkeit gekommen wäre/ über dieſes auch wegen der Hertzoge zu Mecklenburg noch nicht genugſame Verſicherung hätte. Dieſe Punckten nahm der Kayſerliche Geſandte mit guter Beſcheidenheit an/ und verſprach dieſelbe dem Kayſer zu berichten und verſicherte den Churfürſten daß der Kayſer geneigt wäre/ dem Churfürſten angenehme Dienſte zu erzeigen. Der Kayſer befand das Verlangen des g) Churfürſten ſehr billig/ und verſprach bey Hertzog Albrechten ſonderlich deswegen Handlung zu pflegen/ daß derſelbe mit dem Churfürſten in eine Erb-Einigung treten mögte. Wegen der Hertzoge in Pommern ſolte der Churfürſt ſich

e) Acta Archivi.
f) Acta Archivi.

auf ſeine Macht und Anſehen im Reich verlaſſen / mit welcher er denſelben bey dem Beſitz der Uckermarck beſchützen und erhalten wolle. Ingleichen wolte er es mit den Hertzogen von Mecklenburg dahin bringen / daß dieſelbe dem Churfürſten genugſame Verſicherung geben ſolten / bey deſſen Abweſenheit / wann der Churfürſt nach Böhmen zöge / nichts feindliches wieder deſſen Land und Leute vorzunehmen. Dieſes wurde ſo gleich bey den Hertzogen in das Werck gerichtet / wie denn auch ſo gleich der Hertzog von Mecklenburg Verſicherung von ſich geſtellet / worbey ausbedungen worden / daß Fürſt Johann von Stargard in leiblicher Verhafft verbleiben ſolle. Die Streitigkeiten Hertzogs Ludwigs zu Bayern Ingoldſtadt wolle er wann es nur möglich entſcheiden / deswegen er dieſelbe noch in dieſem Jahre vornehmen wolle. Ubrigens ſolte Hertzog Albrecht g) von Mecklenburg Churfürſt Friderichs Tochter Margaretham heyrathen / welche Trauung von dem Biſchoff von Brandenburg vollzogen worden. Dieſes alles war auch ſolchergeſtalt in das Werck geſetzet / wiewohl dieſe Heyrath nicht gäntzlich vollzogen wurde / weil der Hertzog ehe er ſie wegen ihrer Jugend berühret / dieſes Zeitliche geſeegnet hatte.

§. 3.

g) Acta Archivi.

§. 3.

Solchergeſtalt hatten die Fürſten und Stände in Reich wie auch die benachbarte ausländiſche Machten/ ihre Streitigkeiten beygeleget und vermeinte nun jederman es würden die Böhmen aus Furcht vor ſo vielen ankommenden Armeen ſich bequemen und Kayſer Sigismund zu ihrem Erb-König annehmen. Der Päbſtl. Hoff ſchöpfte groſſe Hoffnung zu dieſem Kriegs Heere/ welches nach Böhmen anziehen würde/ und dachte es würden nun die Böhmen die ſchwere Hand fühlen und ſich auf Gnad und Ungnad ergeben müſſen. Aber dem allen ungeachtet ſo gieng alles ſehr langſam und ſchläfferig zu/ indem die Pohlniſche a) Armee keinen Fuß aus ihrem Lande geſetzet auch die getroffene Einigkeit zwiſchen dem Teutſchen Orden und dem Königreich Pohlen wiederum unterbrochen wurde. Gleichfals blieben die Creutzherrn mit ihrem Kriegs-Volck auſſen/ weil die Pohlen nicht wieder die Böhmen ziehen wolten/ deswegen ſie ihre Länder nicht von ſo vielem Volck entblöſſen könten. Der König in Dennemarck truge Bedencken die Koſten ſo zur Uberfahrt ſeiner Armee vonnöthen wären/ auszuzahlen/ er verlangte dieſelben vorher von dem Kayſer; derowegen als dieſe ausgeblieben/ kunte er ſich nicht entſchlieſſen ſein Kriegs-Volck

a) Acta apud Rainaldum.

herüber zu ſchicken. Die Hungariſche Armee kam gleichfalls nicht zum Vorſchein / weil es dem Kayſer an Geld gefehlet / ohne welches die Hungarn nicht dienen wolten. Die Böhmen aber hatten in Pohlen ein gutes Verſtändnis / und wuſten gar wol / daß ſie dieſes Jahr über wenig von Kayſer würden zu befürchten haben. Aber der Pabſt zu Rom war nicht zu frieden / daß die benachbarte auswärtige Machten ihrem Verſprechen nicht nachgekommen / noch ihr Kriegs-Volck nach Böhmen geſchicket hatten / derowegen er an den Kayſer auf das neue ſchickte und denſelben zu bereden ſuchte / er ſolte nicht eher ruhen / als biß die Böhmen gezwungen wären ihn als ihren König anzunehmen.

§. 4.

In Böhmen nahmen indeſſen die Uneinigkeiten mehr und mehr überhand / nachdem nunmehro die Stadt Prag mit a) Ziska oder Troznova gäntzlich zerfallen / indem ſie ſich an den Litthauiſchen Printzen gehangen / und von der Parthey des bekandten Troznova ſich abziehen wollen. Dieſer empfand deswegen groſſe Schmertzen / indem er durch groſſe und ungemeine Dienſte nunmehro bey fünff Jahren die Böhmiſche Nation verſtritten / und die groſſen Armeen des Kayſers zurück getrieben und abgehalten hatte. Alſo war Johann Troz-

a) Theobaldus.

Troznova bewogen mit Churfürſt Friderich ein heimliches Verſtändnis zu unterhalten/ auch dieſem nicht undeutlich zu verſtehen zu geben/ daß er nicht ungeneigt wäre/ mit dem b) Kayſer ſich zu vertragen/ und ihm auf den Thron des Reichs Böhmen zu verhelffen/ wann dieſer ihn zum Stadthalter des Reichs Böhmen machen/ und wegen der Glaubens-Puncten bey dem Pabſt/ den Gebrauch des Kelchs vor die Böhmiſche Nation erhalten würde. Der Kayſer wurde deſſen von dem Churfürſten gar zeitig verſtändiget/ welcher ſo gleich c) dieſes alles Johann Troznova zu verſprechen kein Bedencken truge. Der Churfürſt gab folgends ihm die Verſicherung es würde der Kayſer ihm alles eingehen/ was aber die Glaubens-Sachen anbelange/ wolle er bey dem Pabſt ſich äuſerſt bemühen/ wiewohl er nichts gewiſſes ihm zuſagen könne/ weil die Religions-Sache bis auf das nächſte Concilium ausgeſetzet bleibe. Der Kayſer war über dieſe gepflogene Unterhandlung zum höchſten erfreuet/ zumahlen da er nunmehro einen Weg ſahe wordurch er zum Reich Böhmen gelangen könte/ indem auch Hoffnung war/ daß die Stadt Prag ſelbſten/ auf welche ein groſſes ankam/ſich zum Ziel legen würde; zumahl da nunmehro

Q 5 Ziska

b) Æneas Sylvius, Dubravius.
c) Æneas Sylvius cap. 46.

Ziska aus einem wieder die Stadt Prag aufgefaſten Groll derſelben feindlich begegnet hatte.

§. 5.

Der Kayſer nahm ſich folgends vor/ſeinen Verſprechen nachzukommen/und die Streitigkeiten zwiſchen dem Churfürſten und Hertzog Ludwig zu Bayern Ingoldſtadt zu entſcheiden/ dannenhero er an ſeinem Hoff einen Tag angeſetzet/ a) und zu ſolchem den Churfürſten wie auch Marggraffen Johann erſuchet daſelbſten zwey Tage nach Nicolai ſich einzufinden/ woſelbſten ein feſter Friede ſolle geſchloſſen werden. Der Churfürſt ſahe zwar nicht ungerne daß dieſe Uneinigkeiten zu ende kommen ſolten/ jedoch war ihm nicht möglich zum Kayſer zukommen/ dannenhero er dieſen Tag abgeſchrieben. Der Kayſer lieſſe dieſes gerne geſchehen und ſchickte dem Churfürſten aufs neue anderwärtige Schreiben und erſuchte ihn an ſeinem Hoff ſich auf den 4. Martii einzufinden/ weil der Päbſtliche Geſandte/ wie auch die Churfürſten Fürſten und Stände dieſes inſonderheit gerathen hätten. Anbey überſchickte er dem Churfürſten diejenige Puncten welche Hertzog Ludwig zu Bayern Ingoldſtadt an ihn und das Reich gelangen laſſen/ in welchen Hertzog Ludwig klagte daß ein Bündnis auf ſeine Perſon gemachet/ ſeine Schlöſ-

a) Documenta Archiv. Plaſſenburg.

Schlöſſer eingenommen und ihme vorenthalten auch öffters Feindes Gewalt zeit währenden Friedens gegen ihn wäre ausgeübet worden. Aber der Churfürſt truge Bedencken ſich weiter mit dieſem Hertzog einzulaſſen/ indem er ſich an die jüngſt zu Nürnberg und Paſſau gemachte Verträge halten wolte/ derowegen er den Kayſer erſuchte vielmehr durch einen Haupt-Spruch die Sache zu endigen als die alten Puncte ſo ihm dem Churfürſten nichts angiengen auf das neue vornehmen zu laſſen/ welches dem Reiche zuträglicher ſeyn würde damit die Böhmiſche Unruhen geſtillet werden möchten/ weil die Uneinigkeiten daſelbſten ſehr überhand nahmen/ auch Ziska ſelbſten wie auch die Stadt Prag ſich nach dem Kayſer umgeſehen und denſelben zu hülffe geruffen hatten.

§. 6.

Anno 1424. Als nun ſolchergeſtalt die Sachen der Böhmen zu ſincken ſchienen/ thate der Pabſt alles ſo in ſeinem Vermögen ſtunde/ damit die Böhmen völlig möchten überwunden werden. Er verſprach dem Kayſer das Creutz wieder die Böhmen abermahl predigen zu laſſen/ und jederman zu dem heil. Krieg a) wieder die Böhmen anzumahnen. Es wurde auf das neue mit denjenigen Potentzen Unterhandlungen gepflogen/ welche im vergangenen Jahr ihre Kriegs-Völcker wieder die Böhmen zuſchicken

a) Acta apud Rainaldum.

ſchicken ſäumig geweſen. Solchemnach wurde bey dem König in Dännemarck wegen überlaſſung der verſprochenen Kriegs-Völcker gehandelt/ welcher hierzu nicht ungeneigt ſchiene. Der Päbſtliche Hoff vermeinte auch Schweden und Norwegen hierzu zu bereden und bey König Uladislao Jagellone wurde ein gleiches geſuchet. Der Hertzog von Litthauen würde ſelbſt von dem Pabſtl. Nuncio und folgends von Pabſt Martino V. in den Bann gethan/ weil er wieder ſein Verſprechen in Böhmen angelanget und die Böhmiſche Crone anzunehmen kein Bedencken gehabt. Jngleichen verbothe b) der Pabſt den Kauffleuthen bey dem Bann/ daß ſie den Böhmen weder Waffen noch andere Kriegs Geräthe zuführen ſolten damit ſie kein Vermögen hätten ſich ferner wieder den Kayſer zu ſetzen. Das gröſte aber war daß Johann Troznova mit dem Kayſer in guten Verſtändnis lebte/ dannenhero jederman vermeinte es würden die Bömiſchen Unruhen von ſich ſelbſten aufhören müſſen. Aber bald c) darauf verſtarb Johann Troznova an der Peſt zu Pribislau zu groſſen Leidweſen des Kayſers/ welcher groſſe Hoffnung ſich gemachet durch dieſen Mann wann er im Leben geblieben wäre/ geruhig auf den Böhmiſchen Thron zugelangen. Jn Böhmen waren drey Partheyen/ diejenige/ ſo

b) Acta ſ. alleg.
c) Theobaldus ex Chronicis.

ſo es mit Johann Troznova oder Ziska ge-halten nennten ſich Wäyſen/ welche ihres Va-ters beraubet wären. Ein anderer Theil nenn-te ſich die Orebiten/ die Prager aber und die-jenige ſo es mit ihnen hielten / nahmen den Nahmen der Calixtiner an/ weil ſie vornehm-lich auf den Gebrauch des Kelchs bey dem A-bendmahl beſtunden. Alle dieſe ſetzten dan-noch zu groſſen Verdruß des Kayſers nach Jo-hann de Troznova Ableben ſich wieder zu-ſammen/ und hatten ihr Abſehen auf Procopi-um Raſum einen Böhmiſchen von Adel gerich-tet/ welcher/ weil er dem Geiſtlichen Stand ge-wiedmet war/ Raſus genennet wurde. Dieſer Procopius p) war in ſeiner Jugend in fremde Länder geſchicket/ und hatte in den gröſten Rei-chen in Europa ſich lange aufgehalten. Er war der meiſten Sprachen mächtig/ hatte zimlich ſtudiret/ war beredet und wuſte die Gemüther der Menſchen zu gewinnen. Er war hager/ lang und ſtarck von Knochen/ anſehnlich und unter vielen Tauſenden leicht zu erkennen. Er war verſtändig/ ſchlau/ argliſtig und heimlich in ſeinem Vornehmen/ ſcheuete keine Gefahr groſ-ſe Sachen zu unternehmen/ und hatte von Jo-hann Troznova den Krieg zuführen gelernet/ welcher auch von dieſem Procopio groſſes Werck gemachet/ und ihn vor allen hochgeſchä-tzet/ deswegen er bey ſeinem Todt deſſen Per-ſon

d) Ex Chronicis Bohuslaus Balbinus.

ſon und Tapferkeit ſeinen Taboriten gerühmet und geſaget / daß ſie keinen tapfrern / verſtändigern und rechtſchaffenern Feld-Oberſten als dieſen erwehlen könten. Churfürſt e) Friderich / welchen der Kayſer zu denen wichtigſten Sachen des Reichs Böhmen und ſeines Hauſes gezogen / riethe dem Kayſer eifferig / er möchte vor allen dingen trachten Procopium Raſum auf ſolche weiſe zugewinnen / wie er Johann von Troznova an ſich gezogen hätte. Darneben lieſſe er durch ſeine Bothſchafft dem Kayſer treulich vorſtellen / daß die Böhmen durch den Todesfall Johann Ziska oder Troznova mehr gewonnen als verlohren / weil Procopius Raſus ein tapferer und verſtändiger Mann wäre / welcher ihm noch viele Verdrießligkeiten erwecken würde / wann er nicht mit groſſen Verſprechen von denen Böhmen abgezogen würde. Alles dieſes aber wolte bey dem Kayſer nicht den geringſten Eingang finden / weil er meinte / es würde durch innerliche Trennungen der Böhmen Weſen ſelbſten zerfallen. Es war auch der Kayſer mißtrauig / Procopio eine ſo wichtige Sache anzuvertrauen / an deren Ausſchlag ein gantzes Königreich gehangen: Indem er gefürchtet es dörffte Procopio die Luſt ankommen / das Reich Böhmen ſich gäntzlich zu unterwerffen / und ſich die Crone aufzuſetzen. Alſo erholten ſich nicht wenig der Böhmen Sachen /

welche

e) Literæ Friderici Elector.

welche bereits zu fallen anfingen / zumahlen als Procopius Raſus auf eine andere Weiſe den Krieg führte und nicht mehr erwarten wolte/ daß das Kayſerliche Kriegs-Heer nach Böhmen käme/ ſondern vielmehr ſelbſten in die benachbarte Länder fiele / aus welchem die Böhmen mit groſſen Armeén angegriffen wurden. Zu dem Ende ſchickte Procopius eine groſſe Armeé f) ſo aus lauter Reutherey beſtunde nach Meiſſen aus welchem Lande den Böhmen der gröſte Schade könte zugefüget werden/ indem das Reich auf dieſer Seite am meiſten offen lieget. Dieſes herrliche Land ſetzte er allenthalben in Brandſchatzung/ dergleichen er auch in Oeſterreich gethan / woſelbſten/ Albrecht Hertzog zu Oeſterreich bishero gegen Böhmen groſſe Feindſeeligkeiten ausgeübet hatte/ und aller Orten grauſam haußhalten lieſſe/ nicht minder geſchahe dieſes in Schleſien/ wie auch in der Lauſitz/ welche Länder es mit dem Kayſer hielten. Ingleichen ſtreifften ſie in die Marck-Brandenburg und verheerten und zerſtöhrten alles ſo ſie antraffen. Diejenige welche ſich wiederſetzten/ wurden niedergehauen/ dannenhero alles darvon lieſſe. Der Kayſer kunte denen Böhmen wenig Einhalt thun / und Churfürſt Friderich kunte allein wenig ausrichten / weil ſowohl die Hertzoge von Mecklenburg / als die Hertzoge in Pommern in die Marck fallen wolten. Desglei-

f) Theobaldi.

gleichen lieſſe ſich auch anſehen/ als wann Hertzog Ludwig zu Bayern Ingoldſtadt mit dem Churfürſten wieder brechen würde/ bevorab der Anno 1422. gemachte Stilleſtand zu Ende lieſſe. Vor allen Dingen ſahe der Churfürſt g) vor nothwendig an/ ſeine ehemahlige mit Hertzog Henrich zu Bayern Landshut/ und Hertzog Ernſten und Wilhelm zu Bayern München/ ingleichen die mit Pfaltzgraff Johann zu Amberg geſchloſſene Bündniſſe wieder zu erneuern/ weil Hertzog Heinrich zu Bayern Landshut/ das Straubingiſche Antheil nicht vermiſſen ſondern mit Ludwigen Hertzogen zu Bayern Ingoldſtadt zu gleichen Theilen/ den angeſtorbenen Anfall theilen wolte/ nicht weniger weil die Churfürſtin auf Hertzog Johannſen von Holland Antheil einen Anſpruch machte und ſolchen Anfall verlangete. Es hatte auch gedachter Hertzog Ludwig die vor dreyen Jahren erlittene Niederlage noch nicht verſchmertzet/ war auch geſonnen ſeinen Vettern zu Bayern Landshut und Bayern München nichts von dem Anfall abzugeben/ ſondern wegen des Rechts der Erſtgebuhrt alles mit einander vor ſich zubehalten. Durch dieſe gemachte Bündniſſe verzoge ſich dieſer Krieg/ indem auch der Kayſer durchaus nicht zulaſſen wolte/ daß in Francken und Bayern abermahlen Krieg entſtehen ſolte. Ubrigens hatte Hertzog Ludwig zu Bayern Ingoldſtadt bey dem Reichs-Hoffs-Gericht

g) Documenta Archiv. Plaſſenb.

richt ſich gute Freunde gemachet/ welche ſo gar in ſeiner Beſoldung ſtunden und froh waren wann ſie bey denen Streitigkeiten der Reichs-Fürſten ſich reich machen kunten. Dieſe machten damahlen die Citationen nach ihren gefallen/ welche ſie dem Churfürſten und Marggraff Johann dem Aelteſten Printzen zuſchickten. Hertzog Ludwig h) der Jüngere klagte gleichfalls/ daß ihm das Schloß Greiſpach / inngleichen die Vogtey über das Cloſter Käyſersheim entzogen und vorenthalten worden. Aber Churfürſt Friderich ſchriebe ſelbſten an den Kayſer und ſtelte demſelben vor / wie ihme nicht wiſſend ware/ daß auf ſeiner Seiten der Friede mit ſeinem Willen gebrochen worden/ und wann etwan dergleichen von ſeinen Dienern und Vaſallen geſchehen wäre / würden dieſelbe darfür antworten und hafften müſſen. Ebenfalls befahl der Churfürſt ſeinem Hoffmeiſter Arnolden von Seckendorff/daß er ſich darnach richten ſolte/ welcher ſo gleich Georgen von Seckendorff an Hertzog Ludwigs zu Ingoldſtadt Räthe ſchickte/ daß nach genommener Abrede Mittel vorgekehret würden/ damit dergleichen Uberfälle oder Ubergriffe/ wie man es damahlen nennte/ nachbleiben möchten. Aber es war die Feindſchafft des Fürſtlichen Bayern Ingoldſtädtiſchen Hauſes gegen den Churfürſten zu groß/ daß darauf keine Antwort folgte / in Meinung: ſie würden

h) Documenta Archiv. Plaſſenb.

von dem Reichs-Hoff-Rath nechſtens ſtattliche Urtheile wieder den Churfürſten/ durch ihr Geld/ ſo ſie darauf gewendet / erhalten. Als der Churfürſt merckte/ daß bey Hertzog i) Ludwig dem jüngern wenig auszurichten war/ ſo wandte er ſich ſelbſt zu dem Kayſer/ und berichtete ihm/ was maſſen ſeine Länder von den Bayeriſchen Ingoldſtädtiſchen Vaſallen bey gegenwärtigem Stillſtand der Waffen ſehr mitgenommen würden/ daß er nicht wiſſe/ ob bey dieſem Stillſtand ſeine Länder von demſelben geſichert wären. Ubrigens weil leichtlich durch dergleichen Eingriffe es geſchehen könte/ daß aufs neue groſſe Thätligkeiten entſtehen könten/ wäre er erbiethig darüber entweder zu Eichſtedt oder auch zu Pappenheim auf einem hierzu angeſtelten Tage zu handeln / wohin ſeine Bundsgenoſſen gleichfals kommen würden. Gleiches ſchriebe der Churfürſt den Städten Hertzogs Ludwig zu Bayern Ingoldſtadt/ auf welche Schreiben aber keine Antwort erfolgte. Der Kayſer welcher damahls mit dem Ausſchlag des Zugs nach Böhmen nicht zu frieden war/ entſchloſſe ſich aus Hungarn nach Wien in Oeſterreich zu begeben/ dahin das gantze Reich zu beſchreiben/ und wieder die Böhmen auf das neue mit Churfürſten/ Fürſten und Ständen Rath zu halten/ und ſich zu verbinden. Dieweil nun die Streitigkeiten mit Hertzog Ludwig zu Bayern In-

i) Documenta Archiv. Plaſſenb.

Ingoldſtadt noch immer währeten / ſo ließ er ſich von dem Reichs-Hoff-Rath bereden / den Churfürſten welcher ohne dem zugegen ſeyn würde / inſonderheit auch wegen dieſer Sache dahin zu beſchreiben / die Streitigkeiten deſſelben auf allgemeinen Reichs-Tag vorzunehmen und darüber erkennen zulaſſen / deßwegen dann der Reichs-Hoff-Rath dem Churfürſten und zugleich deſſen Aelteſten Printzen k) Marggrafen Johann eine Citation aus Tottis Montags vor Matthäi zuſchicken / und ſolche durch einen Prieſter und Notarium demſelben einhändigen lieſſe. Dieſes Verfahren des Kayſers befremdete nicht wenig den Churfürſten / daß dieſer eine Sache / ſo ſeine Diener und Vaſallen angienge / auf den Reichs-Tag bringen und ihme zumuthen wolte / wegen ſeiner Vaſallen und andern Kleinigkeiten Rede und Antwort zu geben / da vielmehr ſeine Verdienſte gegen das teutſche Reich ſo groß wären / daß er mit demſelben von wichtigern Dingen als von dergleichen Kleinigkeiten auf dem Reichs-Tage handeln und reden könte / um deren willen er keinen Fuß vor die Thüre hinaus zuſetzen willens wäre. Dieſes berichtete er in einem Schreiben dem Kayſer / deswegen er auch l) zugleich gegen den abgeordneten Notarium ordentlich proteſtiren / und von ſeinen Räthen Conrad Truchſeſſen Land-

k) Document. Archiv. Plaſſenb.
l) Document. Archiv. Plaſſenb.

Richtern des Burggraffenthums Nürnberg/ Friderich von Kunßberg/ Johann von Seckendorff und Doctor Peter Seſſelmann ein Inſtrument aufrichten lieſſe/ darinnen er bezeugte/ daß ſolche Citation ihm zu ſpath zugekommen und deſſen Erb-Printz Marggraff Johann nicht in Francken ſondern itzo in der Chur-Marck-Brandenburg wäre. Er hätte zwar dieſe Kayſerliche Schreiben mit groſſer Hochachtung gegen den Kayſer empfangen/ aber dieſe könten weder ihn noch ſeinen Sohn zum rechten verbinden/ weil ſie beyde nicht citiret worden/ wie es gegen einen Chur-und Reichs-Fürſten billig geſchehen ſolte/ maſſen es ſich nicht gezieme/ daß ein m) Churfürſt im Reich in einer Citation zugleich mit einem andern Fürſten könte citiret werden/ welches ein übles Verſehen wäre/ auf welches doch achtung müſte gegeben werden/ indem dergleichen Citationes wieder des Reichs herkommen lieſen. Es lagen aber noch andere Abſichten darbey verborgen/ warum der Churfürſt auf den Reichs-Tage nach Wien nicht kommen/ noch ſich daſelbſten mit ſeinen Feinden einlaſſen wolte. Inſonderheit truge der Churfürſt bedencken dieſe Kleinigkeiten vor das gantze Reich gelangen zu laſſen/ weil viele unter den Reichs-Fürſten waren/ von welchen er wenig gutes zugewarten hatte. Nicht weniger hatte er weit zu groſſe Verdienſte bey dem Reich/ ſich auf die Klagen ſo ſeine

m) Documenta Archiv. Plaſſenb.

Vaſallen und Hauptleuthe angiengen/einzulaſſen/ da er doch derſelben Landes-Herr und höchſte Obrigkeit wäre. Hätte nun ein Stand des Reichs wieder ſeine Unterthanen ſich zu beklagen/ ſo müſte ſolches vor ihm geſchehen/ deswegen der Reichs-Hoff-Rath dergleichen Sachen nicht annehmen ſollen/ weil er gewohnet wäre ſeinen Hauptleuthen nichts nachzuſehen/ wie er denn auch dem Rath zu Lauingen neulich geſchrieben/ als ſie wieder Leonhard von Saunsheim und Hanſen von Wenckheim ſich beſchweret/ daß dieſe/ die Stadt Lauingen und die ihrige feindlich überfallen hätten. Nun hätten ſich bey dieſem Zug Adam von Kirchberg und Georg von Bebenburg befunden/ hätten auch beyde Rede und Antwort geben müſſen/es würden auch der von Saunsheim und der von Wenckheim dergleichen haben thun müſſen/ wann ſie ſeine Diener/Hauptleuthe und Unterthanen wären. Der Churfürſt ſchriebe deswegen dem Rath zu Lauingen aus Ufenheim/ daß er bereits wegen eines n) Vergleiches/ auf was weiſe denen Plackereyen könte abgeholffen werden/ an dieſelbe geſchrieben hätte/ aber keine Antwort darauf erhalten können/ ungeachtet er ſich erboten/ daß zu Eichſtädt oder Pappenheim auf einem Tag deswegen ſolte gehandelt werden. Der Rath zu Lauingen antwortete hierauf/ daß der Einfall zu Witteslingen neulich zu Friedens-

n) Acta Plaſſenburg.

Zeiten geſchehen ſey / jedoch könten ſie ſich zur vorgeſchlagenen gütlichen Handlung nicht verſtehen/ weil groſſe und ſchwere Feindſchafften zwiſchen dem Churfürſten und ihrem gnädigen Herrn annoch obhanden wären. Wann aber Adam von Kirchberg und Georg von Bebenburg als ehrliche von Adel ihre Unſchuld darthun/ und darüber ihre Brieff und Siegel geben würden / wolten ſie ſich darmit begnügen/ und nicht gerne mit ihnen in Unfrieden zu ſchaffen haben. Ubrigens wolten ſie bitten der Churfürſt möchte nicht darwieder ſeyn/ wann ſie auf ihre Feinde loß gehen und ſolche greiffen würden.

§. 7.

Es waren damahlen ſehr elende Zeiten/ und ein Greuel der Verwüſtung im teutſchen Reich/ indem die Vaſallen auf die Lehen-Leuthe eines andern Herrn allzeit auch in Friedens Zeiten loß gegangen/ wann dieſer mit ihrem Herrn in Krieg gelegen / obgleich der Lehens Herr ihnen ſolches zum öfftern verbothen hatte / wordurch aber geſchehen/ daß die Fürſten ſolches nicht den Vaſallen ſondern derſelben Herrn zugeſchrieben/ welches zu vielen Klagen und Kriegen Anlaß gegeben. Churfürſt Friderich hatte gleichfals wieder die Hertzoglichen Bayeriſchen Vaſallen vieles a) zu klagen / ſonderlich daß Ulrich von Kan-

a) Archiviſche Acten.

Kanningen, welcher Lautershauſen Pfands weiß innen gehabt/ daraus vertrieben worden; Es gab auch dieſes Gelegenheit / daß er gegen Hertzog Ludwig den Jüngern zu Bayern Ingoldſtadt in ſeinem Schreiben ſich beſchwerte/ und ſich zum gütlichen Vergleich nach Pappenheim oder Eichſtädt erbothen / und darbey vorgeſtellet/ daß alles ſo die von Adel der von Bebenburg und die Füchſe ſo Fränckiſche Herren waren/ wieder Bayern und Pfaltz gethan/ ihn nichts angienge/ weil ſie ohne ſein Geheiß dergleichen unternommen hätten. Aber auch hierauf wolte Hertzo b) Ludwig der Jüngere zu Bayern Ingoldſtadt nicht antworten/ weil er meinte/ daß deſſen Herr Vater ſo ſich in Hungarn bey dem Kayſer aufhielte / mit erwünſchter Verrichtung zurück kommen würde/ welcher nichts mehr wünſchte/ als daß der Kayſer und das Reich auf allgemeinen Reichstage dieſe Sache vornehmen möchten. Sie ſetzten ihre Anſchläge heimlich und öffentlich fort und brachten bey dem Kayſer aus/ c) daß wegen der Feindſeeligkeit/ welche doch nur einige unruhige von Adel im Lande Francken begangen/ gewiſſe Zeugen ſo etwan bald ſterben und abgehen dörfften/ von Biſchoff Petern zu Augsburg/ Johann dem Abt zu St. Ulrich daſelbſt und Oßwalden von Mengersreuth möchten abg hö-

b) Acta Plaſſenb.
c) Documenta Plaſſenb.

ret werden; worbey auch in der Pfaltz zu Augſpurg Montags nach Catharinen Tag/ gewiſſe alte Briefe ſolten d) vidimiret werden/ ſo die Hertzoge in Bayern vor eben denſelben hervorgebracht. Churfürſt Friderich hatte wenig Urſach dieſes in die geringſte Achtung zu ziehen/ indem er wohl wuſte/ daß der Kayſer anders Sinnes werden ſolte/ wann er wiederum in das Reich komen würde/ dannenhero er ſich nach der Chur-Marck Brandenburg begeben/ welche damahlen mit Feinden umringet war. Dieſes bediente ſich Hertzog e) Ludwig der Aeltere zu Bayern Ingoldſtadt/ welcher nur kurtz aus Hungarn zurücke gekommen war/ derowegen er durch allerhand bewegliche Schreiben bey Wilhelm und Ernſten Hertzogen zu Bayern München es dahin brachte/ daß ſelbige wegen des angeſtorbenen Erbes an dem Niederlande und dann auch wegen allerhand entſtandenen Verdrießlichkeiten f) zu Augſpurg erſcheinen möchten. Dieſes lieſſen ſich die Hertzoge zu Bayern gefallen/ worauf ſich Hertzog Ernſt auf Vollmacht Hertzogs Wilhelm dahin verfüget/ ingleichen auch Hertzog Ludwig mit Vollmacht ſeines Herrn Vetters Hertzog Ludwigs des Aeltern ſich daſelbſt eingefunden. Ebenfalls hatte Hertzog Heinrich zu Bayern Landshut ſeinen

d) Documenta Plaſſenb.
e) Documenta Plaſſenb.
f) Documenta Arch. Plaſſenb.

nen g) Hoffmeiſter den von Hertenberg dahin geſchicket/ welcher von den Bayeriſchen Nieder-landen den dritten Theil und was ihm wegen ſeiner Frau Gemahlin noch zukomme weitläuf-tig in Anſpruch nahme. Von der Ritter-ſchafft des St. Georgen Schilds war Barthold von Stain derſelben Hauptmann / wie auch Haupt-Marſchall von Pappenheim/ Hanß von Roth und Ulrich von Sundham zugegen/ wel-che hierzu erbeten waren. Ingleichen waren hierzu beruffen die Nieder Bayeriſche Räthe Jo-hann Satelboger/ Peter Rainer/ und Ulrich Camerer nebſt denen Abgeordneten der Stadt Augſpurg welche durch Conrad von Aſchen/ als auch die Stadt Nürnberg durch Sigmund Stromer/ die Stadt Ulm aber durch Claus Ungelter erſchienen. Bey der Conferentz wur-de nichts ausgerichtet/ weil Hertzog Ludwig der Jüngere/ von der Theilung des Anfalls wenig hören/ ſondern nur von allerhand vorgegange-nen Feindſeeligkeiten reden wolte. Alſo kam es vielmehr zur Thätligkeit als zum Vergleich/ zumahl als Hertzog Ludwig zu Bayern Ingold-ſtadt den vom Kayſer Sigismund zu Nürn-berg gemachten Frieden darauf zu brechen an-finge. Dannenhero Wilhelm und Ernſt die Hertzoge zu Bayern München an die Chur-fürſtin. h) Churfürſt Friderichs Gemahlin

g) Document. Plaſſenb.
h) Document. Arch. Plaſſenb.

geſchrieben/ und in Krafft der Einigung/ und weil ſie auch an ihres Vettern Hertzogs Johann von Holland Landen ihren Erbtheil haben wolte/ ihren Rath und Meinung zu haben verlangten. Die Churfürſtin hatte gleichfalls bereits zu Augſpurg durch den von Hertenberg i) Anſpruch auf dieſen Erbfall gethan/ auf welchen ſie vorher niemahlen Verzicht gethan und folgends auch dieſe Forderung und Rechte an ſolchen Anfall ihren Herrn Söhnen überlaſſen. Dieweil nun täglich mit den Hertzogen zu Bayern es ärger und der von Kayſer Sigismund getroffene Friede wiederum gebrochen wurde/ ſo kam es wieder zu den Waffen/ inſonderheit k) als Churfürſt Friderich kein genügen erhalten kunte/ daß Ulrichen von Ranningen das abgenommen Haab mit dem Pfandſchilling Lautershauſen wieder eingehändiget wurde/ deswegen er doch bey Hertzog Ludwig dem Jüngern angehalten. Alſo gab er ſo bald er wieder aus der Chur-Marck-Brandenburg in die Fränckiſche Länder gekommen ausdrücklich Befehl auf Hertzog Ludwigs zu Bayern Ingoldſtadt Dienere und Vaſallen loß zu gehen/ worauf nach kurtzer Zeit Sixt Amman und andere ſo in das Pfleg-Amt Kiſching und Geimesheim gehörten / nach Art und Weiſe des wieder vergeltungs Recht gefangen genommen wor-

i) Documenta Archiv. Plaſſenb.
k) Document. Archiv. Plaſſenb.

worden. Dennoch wurde der Stilleſtand und gemeine Friede noch beybehalten/ weil die Chur-Marck-Brandenburg faſt allenthalben mit Feinden umgeben war/ inſonderheit als Procopius Raſus die dem Reiche Böhmen nah gelegene Länder feindlich anfiele / auch ſelbſt in Hungarn fallen und den Kayſer aus ſeinem Erb-Reich verjagen wolte. Dieſes brachte dem Churfürſten nicht wenig Sorge/ zumahl weil die teutſche Reichs Crone von dem Carlſtein nach Plindenburg in Hungarn von Sigismunden ohne Wiſſen und Einwilligung der Churfürſten gebracht und daſelbſt verwahret wurde. Es erinnerte der l) Churfürſt als des Reichs Ertz-Cämmerer/ welchem insbeſondere die Beſorgung der Reichs Cron zukäme den Kayſer/ daß er dieſelbe an einen ſichern Ort in Reiche möchte bringen laſſen. Dieweil nun der Churfürſt eine ſonderbahre Achtung vor die Stadt Nürnberg truge/ als woſelbſten die Burggräffliche Burg ihm noch zuſtunde / ſo ſchluge er gedachte Stadt dem Kayſer vor / woſelbſt die Reichs Crone am ſicherſten könte verwahret werden. Der Päbſtliche Nuncius trug nicht wenig hierzu bey/ welchen die Stadt Nürnberg vor vielen andern Städen wohl gefiele. Es war auch Sebald Pfintzing ein vornehmer Rheinländiſcher von Adel / welcher bey dem Regiment zu Nürnberg mit groſſem Ruhme die-

l) Literæ Friderici Elector.

dienete/ bey dem Churfürſten und dem Kayſer in groſſer Hochachtung/ welcher darauff nebſt Georg und Sigmund Strohmern/ die Reichs Crone nebſt allen darzu gehörigen Stücken nach Nürnberg in Sicherheit brachten/ von welcher Zeit an ſolche daſelbſt geblieben/ deſſen Eigenthum dem gantzen Reich/ die Beſorgung dem Churfürſten von Brandenburg/ die Verwahrung aber derſelben der Stadt Nürnberg auf ewige Zeiten gehöret. Der Kayſer hatte ſich indeſſen nach Wien begeben/ daſelbſt m) die Churfürſten/ Fürſten und Stände zu erwarten/ mit denſelben wieder die Böhmen zu berathſchlagen. Aber die Churfürſten bezeugten wenig Geſallen nach Wien zu kommen/ derowegen ſie ſich bey dem Käyſer entſchuldigen lieſſen. Alſo wurde zwar der Reichs-Tag bis auf St. Catharinen Tag verſchoben/ aber nichts deſtoweniger blieben die ſämtliche Churfürſten auf ſolchen Tag abermahlen auſſen/ und begehrten/ daß auf St. Peter Stuhlfeyer künfftiges Jahrs ein anderer Reichs-Tag nach Wien angeſetzet werden möge. Doch der Churfürſt wolte den Reichs-Tag worauf wegen einer Verfaſſung wieder die Böhmen ſolte gehandelt werden/ nicht erwarten/ dannenhero er ſein Krieges Volck zuſammen zoge/ Proviant anſchaffte/ ſeine Städte befeſtigte und an allen Orten ſchantzen auch der Bauerſchafft das benöthigte Gewehr aus

m) Chronicon Noribergenſe.

austheilen lieſſe / damit ſie nach gegebenen Zeichen ſich zuſammen ziehen und die Böhmen abtreiben könten.

§. 8.

Als Churfürſt Friderich ſolcher maſſen vor die Sicherheit ſeiner Erblanden in Francken rühmlich geſorget / wolte er auch alle Mittel vorkehren / daß die Hertzoge in Pommern bey den Böhmiſchen Unruhen n) nicht brechen möchten. Aber kaum / ja ehe er es gedachte / wurden die Hertzoge in Pommern ſchlüßig / in die Uckermarck zu fallen / indem ſie mit dem ehmahl zu Perleberg geſchloſſenen Tractat nicht zu frieden waren. Es war vorhero Hertzog Caſimir perſönlich nach Ofen in Hungarn gereiſet / den Kayſer zu bewegen / daß er o) ſeine Unternehmungen genehm halten möchte. Kayſer Sigismundus aber trug groſſes Bedencken in deſſelben Verlangen einzuwilligen / weil er bereits mit Churfürſt Friderich einen Tractat geſchloſſen / daß die Uckermarck allezeit wie vor alters bey der Chur-Marck-Brandenburg verbleiben ſolle. Nichtsdeſtoweniger wolten die Hertzoge in Pommern ſich mit gewaffneter Hand in Beſitz der Stadt Prentzlau ſetzen / in Hoffnung es würde das übrige ſich gleichfalls ergeben müſſen. Hierauf wurde Prentzlau / ohne

n) MStum Brandenb.
o) MStum Brandenb.

ohne p) ſondern Wiederſtand von den Hertzogen in Pommern als der Churfürſt abweſend war und unterſchiedliches in ſeinen Erblanden in Francken in Ordnung bringen wolte eingenommen. Es kam hierauf zum Kriege / worbey es ſich gefüget / daß auch die Hertzoge von Mecklenburg loß q) gebrochen und in die Priegnitz eingefallen. Die Hertzoge von Pommern nahmen darauf die Huldigung zu Prentzlau ein / worbey ſie denen Bürgern verwieſen / daß ſie ſich nicht beſſer gewehret und dieſen wichtigen Ort ſobald ergeben hätten. Die Bürger muſten alſo vor ſich und ihre Erben eine ewige Huldigung ſchweren / daß ſie die Hertzoge zu Pommern vor ihre Herren halten / und denſelben treu ſeyn wolten. Dannoch gefiele r) der Bürgerſchafft dieſe neue Herrſchafft nicht / deßwegen ſie mit Marggraf Johann / welcher in Abweſenheit des Churfürſten die Regierung führte / ein heimliches Verſtändnis unterhielten. Der Krieg wurde indeſſen fortgeführet / wiewohl wenig ausgerichtet wurde / weil der Churfürſt in Francken von Hertzogs Ludewigs in Bayern Vaſallen, in der Marck von den Böhmen / und in der Priegnitz von den Mecklenburgiſchen Hertzogen angegriffen wurde. Der von

p) MStum Micrælius.
q) MStum Brandenb.
r) MStum Brandenb.

von Putlitz gieng indeſſen denen Hertzogen s) von Mecklenburg entgegen / aber weil er zu ſchwach war / kame er bey Pritzwalck zu kurtz / und wurde ſelbſten gefangen und nach Mecklenburg gefuhret. Die Hertzoge von t) Mecklenburg bekamen hierdurch nicht wenig Muth / deswegen ſie in die Priegnitz noch weiter eindrangen und derſelben ſich bemächtigen wolten. Marggraf Johann gieng denſelben entgegen / und weil beede Armeen einander abermahlen bey Pritzwalck begegneten / und auf einander u) traffen / entſtunde zum Nachtheil der Hertzoge von Mecklenburg ein hartes Gefechte / in welchem Fürſt Chriſtoff zu Werle getödtet worden. Es hätte auch nicht viel gefehlet / es wäre Fürſt Wilhelm von Werle gefangen worden / wann Henrich von Moltzau ein Mecklenburger ihn ſeinen Feinden nicht wiederum aus den Händen genommen hätte. Nachgehends kam es zu Witſtock x) zu den Tractaten / worbey ſich die Mecklenburgiſchen Geſandten ſehr wieder den Adel beklagten aber zu keiner Richtigkeit kommen kunten. Der Churfürſt war damahlen noch abweſend / und lieſſe mit dem Römiſchen Hoff unterſchiedliches abhandeln / inſonderheit weil das Capitel zu Lebus den daſigen De-

s) MStum Brandenb.
t) MStum Brandenb.
u) MStum Brandenb.
x) Protocollum Pacificationis.

Dechanten Peter von Borgsdorff zum Biſchoff erwehlte / der Churfürſt aber einen Fränckiſchen von Adel aus der Familie derer von Rothenhan y) zum Biſchoff dahin ſetzen wolte. Weil nun der Churfürſt in groſſem Anſehen bey dem Pabſt zu Rom / die wegen der Verwandſchafft aus dem Hauſe von Colonna herſtammen ſolte / war / kunte er ſolches leichtlich erlangen; Dannenhero dieſer / Chriſtoffen von Rotenhan als Biſchoffen zu Lebus bekräftigte. Es war damahlen Johann von Waldau z) Stiffts-Hauptmann bey zweyen vorhergehenden Biſchöffen ſeines Geſchlechts denen von Waldau geweſen / welcher nunmehro unterſchiedliche Anforderungen auf das Stifft machte. Chriſtoff von Rotenhan / war in Staats-Sachen ein höchſterfahrner Prælat, dannenhero Churfürſt Friderich gerne ſahe / daß Peter von Burgsdorff des Stifts Dechant von denen Canonicis ſich bereden lieſſe dem von Rothenhan das Stifft gutwillig zu überlaſſen / welcher dem ehemahligen Stiffts-Hauptmann Rede und Antwort wegen ſeiner Anforderung geben würde. Folgends hat der Churfürſt die Räthſchläge dieſes Biſchoffs ſich in vielen Angelegenheiten bedienet / und denſelben zu den wichtigſten Geſandtſchafften gezogen

y) MStum Brandenb.
z) MStum Brandenburgenſe.

gen / auch öffters ihn an den Kayſer und das Reich geſchicket; Es hat auch derſelbe bis an ſein Ende dem Stifft löblich vorgeſtanden.

§. 9.

Anno 1425. Den Pabſt ſchmertzte indeſſen es zum hefftigſten / daß die Böhmiſche Unruhen mehr und mehr zunahmen / dannenhero a) er mit Kayſer Sigismund wie auch mit Churfürſt Friderichen handeln lieſſe / auf was weiſe die Böhmen könten bezwungen werden / zumahl da bey denſelben groſſe Irrungen wären und die Prager von den ſogenanten Thaboriten und Wayſen ſich abſonderten / ſo gar / daß ſie auch die eroberten Städte unter ſich theilten / auch je zuweilen wieder einander loß giengen / die Thaboriten aber Johann Hußen zu verachten anfiengen / weil ſie in der Religion gröſſere Veränderungen gemachet / die Lehre von der Verwandlung im Abendmahl / welcher Johann Huß und Rockyzana aus der Päbſtlichen Lehre beybehalten / gäntzlich aufgehoben / und in vielen andern Puncten der Chriſtl. Religion abgegangen. Sie nennten diejenige ſo es mit den vier Prageriſchen Artickeln hielten / Calixtiner, weil ſie faſt einig und allein auf dem Gebrauch des Kelchs bey dem Abendmahl beſtunden. Dieſer Unruhe ſich zu bedienen / zog Hertzog Albrecht von Oeſterreich

S nach

a) MSrum Brandenb.

nach b) Böhmen/ die Thaboriten übern Hauf⸗ſen zu werffen/ weil dieſelben von der Stadt Prag keine Hülffe zu hoffen hatten. Aber Hertzog Albrecht wurde von denen Thaboriten dergeſtalt geſchlagen/ daß er ſich alſobald wie⸗derum zurücke ziehen muſte. Die Thaboriten ſetzten ſich derowegen in eine ſtarcke Rüſtung in Meißen einzufallen/ und dieſe Länder auf das äuſerſte zu verheeren. Dieſes c) bewoge Chur⸗fürſt Friderich zu Sachſen/ daß er die unlängſt geſchloſſene Bündniß oder Vereinigung mit dem Churfürſten auf das neue erneuerte/ Krafft welcher beede Theile ein ander treulich nach al⸗len Kräfften beyſtehen ſolten. Indeſſen ſetzte dannoch der Churfürſt auf gut befinden des Käy⸗ſers die Correſpondenz mit denen Böhmen heimlich fort/ und ermahnte ſie/ daß ſie den Kayſer als ihren König und Herrn erkennen und annehmen ſolten/ und daß ſie an die Thabo-riten ſich nicht zu kehren hätten. Die Böhmen bezeugten zwar anfangs hierzu wenig Luſt/ aber nichtsdeſtoweniger brachte es der Churfürſt da⸗hin/ daß Sigismundus Coributus weder von den Böhmen noch von den Pragern zum König angenommen worden/ indem dieſe ſonſten keine Hoffnung mehr gehabt hätten ſich mit dem Kayſer zu verſöhnen/ von welchem ſie ſich noch ver⸗

b) Hagecius.
c) MStum Brandenb.

verſprechen kunten / daß er alles ſo in ſeiner Gewalt wäre / ihnen einwilligen würde.

§. 10.

Indeſſen wurde der Krieg annoch mit groſſem Ernſt von Marggraf Johann zu Brandenburg / ſowohl wieder Mecklenburg als wieder die Hertzoge von Pommern fortgeführet / wiewohl dieſe ſich an Prentzlau vergnügten / jene aber weil ſie aus dem Felde waren geſchlagen worden ſich nicht ſo gleich wieder erholen kunten. Solchemnach ſuchte die Hertzogin von Mecklenburg bey Churfürſt Friderichen einen beſtändigen a) Frieden zu erhalten / derowegen zu Perleberg zu denen Tractaten geſchritten wurde. Die Hertzogin lieſſe auch unterſchiedliche Geld-Sachen zugleich mit behandeln / welche auch abgethan wurden / allein die Loßlaſſung Fürſt Johannßen zu Wenden kunte damahlen nicht erhalten werden / weil der Churfürſt auf der Lehenſchafft des Landes Werle beſtunde. Alſo wurde b) ein Friede geſchloſſen / Krafft deſſen die in der letzten Niederlage gefangene Mecklenburgl. Rittere und Edelleute ohne der Entgelt ſolten erlaſſen werden / da hingegen die Priegnitz / auf welche die Mecklenburger wegen eines Pfandſchillings etwas wolten zu ſagen haben / dem Churfürſten gäntzlich verbleiben ſolte.

S 2 Ge-

a) Acta Archiv.

b) Diploma Archiv. de dato Perleberg a. 1425.

Gegen das Ende dieſes Jahrs aber begab ſich der Churfürſt nach Nürnberg mit dem Kayſer durch ſeine Geſandten ſowohl Unterhandlung pflegen zu laſſen / als auch die Hertzoge in Bayern aus einander zu ſetzen / welche wegen der Verlaſſenſchafft des c) Hertzogen zu Bayern Straubingen in groſſen Streit und Uneinigkeit gerathen waren. Dieſe Streitigkeiten wurden darauf von den Hertzogen zu Bayern München vor den Kayſer gebracht / welcher zu Wien auf dem Reichs-Tag mit den Ständen darüber handeln wolte. Es vermeinte zwar der Kayſer es würde der Reichs-Tag zu Wien obbeſagter maſſen vor ſich gehen / aber dem ungeachtet ſo entſchuldigten ſich die Churfürſten abermahlen / daß ſie dahin nicht kommen könten. Dannenhero der Kayſer welcher das Reich wieder die Böhmen in die Waffen bringen und den gantzen Sommer über zu Feld liegen wolte / dieſes übel empfunden / und ſich nicht undeutlich vernehmen lieſſe / d) er könte keinen Reichs-Tag zu ſtande bringen / weil das gute Vernehmen mit Churfürſt Friderichen auf eine Zeit wäre gehemmet worden. Der Kayſer wandte ſich hierauf zu den Städten / aber er kunte wenig Troſt bey denſelben finden / welche mit ihrer Willigkeit gegen den Kayſer / die

Chur-

c) Ex Archiv. Adlzreuter.

d) MStum Brandenburgenſe.

Churfürſten und Fürſten nicht vorbey gehen wolten. Alſo wurde wiederum von dem Kayſer ein anderwärtiger Reichs-Tag aus Scalitz acht Tage nach Lichtmeß auf künfftiges Jahr ausgeſchrieben / da indeſſen derſelbe wiederum ſich nach Böhmen begeben hatte. Die Churfürſten e) waren des Kriegs mit den Böhmen müde / weil der Kayſer mehr mit den Päbſtl. Geſandten als mit denen Churfürſten in ſo wichtigen Sachen zu Rathe gienge / und mit der gröſten Strenge wieder die Böhmen verfahren lieſſe.

Der Churfürſt war f) zu Onoltzbach auf die Beruhigung ſeiner Länder bedacht / und hielte mit dem Fürſten von Eichſtädt eine Unterredung / weil Hertzog Ludwig zu Bayern Ingoldſtadt dem Stifft und dem daſigen Capitel unterſchiedliches entzogen hatte. Deswegen ſchickte Fürſt Johann von Eichſtädt Friderichen von Barsbergen zu dem Kayſer nach g) Hungarn/welcher es dahin brachte/ daß Hertzog Ludwig zu Bayern Ingoldſtadt in des Reichs-Bann erkläret wurde. Dieſes verdroß Hertzog Ludwig zu Bayern Ingoldſtadt nicht wenig/ welcher deswegen auf Rache bedacht war/ und des von Barsberg Bruder in ſeine Gewalt zu bringen trachtete/ dannenhero der Biſchoff von

S 3 Eich-

e) Literæ Sigismundi Imperator. a. 1425.

f) Document. Plaſſenb.
g) Acta Archiv.

Eichſtädt den Churfürſten erſuchte / er ſolte ihm ſeinen Gefangenen den von Haßlingen / welcher des von Barsbergs Bruder ehemalen gefangen hatte / überliefern / damit die Gebrüdere von Barsberg deſtomehr geſichert ſeyn möchten / worinnen der Churfürſt denſelben willfahren lieſſe.

Anno 1426. Es wurde zu Wien und folgends zu Nürnberg von denen h) wichtigſten Reichs-Sachen gehandelt / inſonderheit wie und auf was Weiſe man die Böhmen entweder gewinnen oder mit den Waffen hierzu zwingen könte. Der Pabſt i) riethe zu den Waffen und wolte er auch durch ſeine Nuncios aller Orten des Kayſers Vornehmen befördern / vor allen thate der Pabſt Conraden den Ertz-Biſchoffen von k) Prag in den Bann / weil er die Böhmen in ihrer Wiederſpenſtigkeit geſtärcket / Jacobello de Miſa durch die Finger geſehen und aus den Lehrlingen Johann Huſſens ein Conſiſtorium aufgerichtet / auch ſonſten die vier Prager Artickel angenommen hatte. Nicht weniger ließe der Pabſt an alle Churfürſten gelangen / daß ſie wieder die Böhmen ziehen und trachten ſolten / daß der Ertz-Biſchoff zu Prag Conradus ein Weſtphä-

h) Acta bey Herrn Wenker in apparat. Archiv.

i) Apud Rainaldum.

k) Acta publica.

phälinger ihnen ausgeliefert werde. Der Kayſer und das Reich l) waren zu Franckfurth am Mayn / daſelbſt wurde beſchloſſen / daß der Kayſer wie auch Hertzog Albrecht eine Armee aufrichten und dieſe wieder die Böhmen ſchicken ſolten. Jngleichen war auch die Ritterſchafft in Schwaben und Francken aufgebothen / wie denn auch ſonſten ein gewiſſer Anſchlag war gemachet worden / wie viel ein jeder Stand des Reichs wieder die Böhmen ſchicken ſolte. Der Churfürſt thate anbey ſein äuſerſtes den Kayſer zum Beſitz ſeines Reichs zu verhelffen / derowegen er ſeine Kriegs-Völcker aus der Marck und aus Francken dahin ſchickte / die Böhmen auf denen Gräntzen aufzuhalten / wann ſie über den Wald ſich heraus wagen wolten. Die Hertzogen von Bayern ſolten ebener maſſen mit ihrem Volck nach Böhmen ziehen / aber weil ſie groſſe Uneinigkeiten unter ſich hatten / war der Churfürſt von dem Kayſer ernennet / zwiſchen Hertzogen Ludwig zu Bayern Jngoldſtadt / und den Hertzog zu Bayern München Hertzog Wilhelm und Ernſten wie auch Hertzog Heinrichen zu Bayern Landshut einen Ausſpruch zu thun. Dieſes geſchahe den ſechſten May Kraft deſſen er erkante / daß dieſe Länder in drey Theile ſolten getheilet werden / daß alſo dieſe drey

l) Acta publica.

Häuſer m) jedes einen Theil bekommen ſolte.

Bald darauf zoge die Reichs Armee zu Felde/ welche in mehr n) dann hundert tauſend Mann beſtunde. Die Böhmen ſahen nun ihren unfehlbaren Untergang/ wofern ſie nicht ihre Kräfften vereinigten. Alſo ſetzten ſie ihre unter ſich habende Uneinigkeiten auf die Seite/ und entſchloſſen ſich wieder den gemeinen Feind ſich tapfer zu wehren. Sigismundus Coributus vermeinte bey dieſen Unruhen ſeine Sachen in Anſehen zu bringen/ und hielte zu anfangs des Jahrs einen Land-Tag auf welchem es ſehr unordentlich zugienge/ daß ſolcher ſich zerſchlagen muſte. Dieſer Printz war viel zu ſchwach/ indem er nur eine leichte Reutherey bey ſich hatte/ ſo meiſt aus Pohlen und Litthauern beſtund/ welche von denen Böhmen wenig hielten. Die Böhmen hatten auch zu ihm kein Vertrauen/ ſondern ſie ſetzten ihre Hoffnung auf Procopium Raſum, deſſen Treue und Sorgfalt ſie verſichert waren/ von welchem ſie auch groſſe Proben ſonderbarer Tapfferkeit geſehen hatten. Sie machten o) demnach ungemeine Gegen-Anſtalten/ und ſchafften ſie ſich ſo groſſe Schilde an/ mit welchen ſie ſich faſt gäntzlich bedencken kunten. Ingleichen bedinten

m) Ex Archiv. Adlzreuther.

n) Theobaldus.

o) Theobald.

ten ſie ſich am erſten der Helleparthen in ihrem Kriege/ damit ſie deſto beſſer um ſich langen/ und der Reutherey Abbruch thun könten. Ebenfalls hatten ſie eine groſſe Menge Wagen ſich angeſchaffet/ welche ſie mit ſtarcken Ketten an einander geſchloſſen/ die Reutherey abzuhalten/ die Päße darmit zu beſchlieſſen und auf ſolche die Bogen und Hacken-Schützen zu ſetzen/ um den anziehenden Feind von fernen davon zu begrüſſen. Bey Außig auf p) dem Wege nach Teplitz kam es zu einem hefftigen Gefecht/ woſelbſten die Armee des Churfürſten zu Sachſen sehr einbüſte und die Burggrafen von Meiſſen und Magdeburg/ die Graffen von Gleichern/ Beuchlingen/ Hohenſtein/ Querfurth und Dona nebſt vielen von Adel niedergehauen wurden. Man wurde auf Seiten der Reichs-Armee ſchlüßig wiederum zurücke zu ziehen/ inſonderheit weil bey einer ſehr groſſen Menge Volcks es an vielen zu mangeln anfienge/ und die Reutherey nicht mehr in Feld ſtehen kunte. Zeit wehrenden dieſen Unruhen lieffe der mit dem Bayern Ingoldſtädtiſchen Hauſe getroffene Stillſtand nach q) vier Jahren zu Ende/ derowegen beyde Theile ſich wiederum zu dem Kriege rüſteten. Dieweil aber der Kayſer wieder die Böhmen zu Felde ziehen wolte/ als wurde

p) l. c. Der Churfürſt zu Sachſen war abweſend.
q) Docum. Arch.

auf das neue biß auf Michaëlis künfftiges Jahrs durch Vermittlung des Kayſers ein Stillſtand getroffen / worauf auch der Churfürſt die r) Stadt Monheim ſo er vor kurtzen in dem Krieg wieder Hertzog Ludwig zu Bayern Ingoldſtadt eingenommen hatte / gedachten Hertzog eingeräumet und deswegen ſich mit demſelben verglichen.

§. 11.

Anno 1427. Indeſſen hatte Marggraff Johann welcher bey Abweſenheit Churfürſt Friderichs als Stadthalter die Marck-Brandenburg regieret und die Kriegs Angelegenheiten ſtattlich verwaltet / mit den Bürgern zu Prentzlau ein geheimes Verſtändnis a) unterhalten / denen es gereuete / daß ſie unter die Pommeriſche Herrſchafft verfallen waren. Solchemnach entſchloſſe ſich der gröſte Theil der Bürgerſchafft / ihre Stadt dem Churfürſten in die Hände zu ſpielen / deswegen ihnen Marggraf Johann eine Zeit beſtimmet / um welcher ſie ihm die Thore eröffnen wolten. Dieſes wurde darauf in das Werck geſetzet / und glückte es Marggraf Johann / daß er ohne Verluſt eines Mannes ſich der Stadt Prentzlau bemächtiget. Sogleich muſte dieſe Stadt dem Churfürſten und

r) Acta Archiv. Plaſſenb.

a) MStum Brandenburgicum.

und ſeinen Erben b) den Eyd der Treu wieder ſchwehren / und iſt dieſelbe nach der Zeit bey der Chur-Marck-Brandenburg allezeit verblieben. Der Churfürſt beſorgte indeſſen die Ruhe und den Wohlſtand des Reichs / dannenhero als wieder die Böhmen die nöthige Anſtalten c) zum Kriege abermahls gemachet worden / hat der Kayſer von neuen den Stillſtand der Waffen zwiſchen dem Churfürſten und Hertzog Ludwig zu Bayern Ingoldſtadt zu ſtifften nichts unterlaſſen; Dannenhero er Michäel den Probſt zu Boleslaw an den Churfürſten und gedachten Hertzog ſchickte / welcher ſolchen Frieden abermahl auf ein Jahr erlängerte. Dieſen Stillſtand bekräfftigte der Kayſer Sonnabends d) nach Ulrici im Monath Julii zu Straubingen mit Befehl an das Reich / daß jederman ſich nach ſolchem achten ſolle. Darauf zog der Churfürſt auf den Reichs-Tag zu Nürnberg / und folgends auf die Reichs-Verſamlung nach Franckfurth / woſelbſten von einem Reichs-Anſchlag weitläufftig gehandelt worden. Der Churfürſt beförderte an ſeinem Ort alle dem Reich erſprießliche Anſchläge/ und vereinigte ſich mit den Fürſten von Bamberg / Würtzburg und Eichſtädt und mit der Stadt Nürn-

b) MStum Brandenburgicum.
c) Acta Archiv. Plaſſenb.
d) Acta Archiv. Plaſſenburg.

Nürnberg mit welcher er ſich bereits inſonderheit zu beförderung gemeiner Ruhe verbunden hatte.

§. 12.

Endlich wurde zu Ausgang des Monaths Junii, nachdem der Churfürſt wiederum zurücke in die Marck-Brandenburg gekommen/ nach gepflogenen langwierigen Tractaten a) Fürſt Johann von Wenden aus dem Hauſe Mecklenburg ſeiner langwierigen Verhafft erlaſſen/ worbey Churfürſt Friderich Gelegenheit hatte/ die alte Lehenſchafft wegen des Fürſtenthums Wenden herfür zu ſuchen/ ſo die Marggraffen zu Brandenburg aus dem Bayeriſchen Hauſe über das Land Mecklenburg erhalten hatten. Fürſt Johann der dritte verſprache ſolchemnach in einem offenen Brieff dem Churfürſten dreyßig tauſend Thaler zu erlegen/ zu deſſen Verſicherung/ er Haſſen und Achim von Bredau/ Hanſen von Waldau / Otto von Schlieben/ Werner von Holtzendorff und Hanſen von Arnim zu Bürgen einſetzte/ mit dem Verſprechen/ daß im fall er dieſe Summe nicht bezahlen würde/ er zu Bernau in dem Wirthshauß ſein Einlager halten wolte. Ferner bekante er in einem ausgeſtelten Beieffe frey und williglich/ daß er ſein gantzes Land nichts ausgenommen/ von Churfürſt Friderich zu Lehen empfan-

a) Acta Archiv. Regii de anno 1427.

empfangen habe/ deswegen er dem Churfürſten Huld und Pflicht geleiſtet hätte/ als ſolches ein Lehens-Mann zu thun gehalten wäre. Folgends leiſtete er dem Churfürſten Huld und Pflicht und reiſete nach ſeinen Landen/woſelbſt deſſen Land-Stände gleichfals dieſes alles bekräfftigten und dem Churfürſten allezeit treuhold und gewärtig zu ſeyn verſprochen haben.

§. 13.

Nach beylegung dieſer wichtigen Sache/ reiſete der Churfürſt wiederum in ſeine Erbländer nach Francken/ weil a) der Kayſer und das Reich zu Nürnberg verſamlet waren/ daſelbſt wegen der Böhmiſchen Sachen Abrede zu nehmen/ auf was weiſe die Böhmen zu ſchuldigen Gehorſam ihres rechtmäßigen Königs könten gebracht werden. Es hatte Pabſt Martinus ein groſſes hierzu beygetragen/ welcher b) Heinrichen den Biſchoff von Winchester nach Teutſchland geſchicket/ daſelbſt wieder die Böhmen das Creutz zu predigen. Es hatte der Päbſtl. Nuncius hierbey ein groſſes zu ſagen/ welcher denen Churfürſten/ Fürſten und Ständen die Päbſtl. Zehenden von allen geiſtlichen Gütern/ auf einige Jahre einraumte/ damit dieſe die groſſe Kriegskoſten deſto beſſer beſtreiten könten. Folgends wurden drey Armeen aufgerichtet/ wel-

a) Acta publica.
b) Acta apud Rainaldum.

welche c) dreyen Churfürſten ſolten übergeben und anvertrauet werden. Die erſte beſtunde aus denen Sachſen/ wie auch aus denen Kriegs-Völckern ſo die Hanſee-Städte geſchicket. Dieſe ſolten unter Churfürſt Friderich zu Sachſen als des Reichs Ertz-Marſchall ſtehen und durch Meiſſen in Böhmen einzubrechen ſuchen. Die andere ſolte der Churfürſt von Trier wieder die Böhmen anführen/ zu welcher ſich die Rheinländer/ Schwaben und Bayern fügen ſolten. Die dritte ſolte aus dem Fränckiſchen Kriegs-Volck beſtehen/ worzu die Chur-Brandenburgiſche Armeé nebſt den Thüringern und Voigtländern ſtoſſen ſolten. Dieſe ſolte unter Anführung Churfürſt Friderichs zu Brandenburg in Böhmen nach der Seite der Stadt Eger einbrechen und mit denen vorgedachten Armeen in Böhmen ſich vereinigen. Jederman meinte es würden nunmehro die Böhmen zum Creutz kriechen müſſen / allein dem allen ungeachtet wurden alle dieſe Unternehmungen zu nichte. Der Kriegs Zug nach Böhmen war wie ſolcher abgeredet worden/ zwar d) vorgenommen/ aber als die Sachſen das Städtgen Miſa belägerten/ und die Böhmen dieſen Ort zu entſetzen ankamen/ entſtunde zu beyden Theilen ein hartes Gefechte in welchem die Sachſen den kürtzern gezogen. Die Sachſen nahmen eiligſt durch

c) Acta publica.
d) Theobaldus.

durch den Böhmer Wald ihren Weg zurücke: Allein ſie fanden die Wege dermaſſen verhauen/ daß der Nachzug ſo eilig nicht nachkommen kunte: Zu Tachau kam es wiederum zu einem hefftigen Gefechte in welchem 12000. Mann von dem Ober- und Nieder-Sächſiſchen Kriegs Volck auf dem Platz blieben. Solchemnach muſte das noch übrige Kriegs-Volck gleichfals zurücke gehen/ weil die Böhmen die Päſſe beſetzen/ und ihnen den Rückweg abſchneiden wolten. Alſo war nichts mehr übrig als daß der Churfürſt zurück gehen muſte / nachdem die Sächſiſche Armeé geſchlagen worden/ und alles um ſo viel mehr übern hauffen gienge / weil die Böhmen welche aus den Pragern/ Wäyſen/ Orebiten und Taboriten beſtunden die Wege in den Wäldern verhaueten oder mit aneinader gefeſſelten Wagen beſetzten. Dieſes veranlaſſete die Teutſche Armeé daß ſie mit groſſen Marchen auf die teutſchen Gräntzen ſich wenden muſte / wofern ſie nicht von den Böhmen wolte umringet werden. Vorhero aber hatte e) der Churfürſt mit der Stadt Elnbogen einen Tractat geſchloſſen/ daß dieſe keinen beſondern Frieden mit den Böhmen ſchlieſſen ſolte/ weil er wohl ſahe/ daß dieſe Stadt in künfftigen Zeiten zu einen Waffen Platz dienen könte/ in

e) Diploma Archivi, de dato Elenbogen nechſten Sonntag nach lieben Frauen Tag anno 1427.

indem man bereits auf das neue trachtete die Böhmen zum Gehorſam zu bringen.

§. 14.

Als darauf der Churfürſt nach Nürnberg gekommen/ a) entſchloſſe er ſich mit Pfaltzgraff Johann wegen der Lande/ welche ſie mit einander in den Bäyeriſchen Kriegen erobert aus einander zuſetzen; Derowegen der Churfürſt ſich nach der Stadt Lauff ſo zwey Meil von Nürnberg lieget/ begeben/ wohin gleichfals Pfaltzgraff Johann zu kommen verſprochen hatte. Es wurde zu den Tractaten geſchritten/ worauf Donnerſtag nach Simonis und Judä endlich der Theilungs Receſs errichtet war/ krafft deſſen die eroberte Länder zu b) beyden Seiten getheilet wurden. In dieſer Theilung bekam Churfürſt Friderichen die Veſte und Stadt Hilpeltſtein nebſt Meckenhauſen / Mercdorff und andere Zugehörungen/ ingleichen Graisbach mit allen deſſen übergebenen Stücken/ Vohensdraus, und allen deſſen Landen und Gerichten / und hat der Pfaltzgraff dieſe Oerter von aller Pflicht und Huldigung loß gezehlet/ und derſelben anbefohlen/ daß ſie dem Churfürſten ordentliche Erbhuldigung leiſten ſolte/ der Pfaltzgraf behielte die Stadt Freienſtadt/ die

a) Acta Archiv Plaſſenburg. Plaſſenb. Dinſtags nach Simonis Judæ.

b) Diplomata Archiv.

die Veſte und Herrſchafft Holenſtein/ die Veſte und Marckt Petzenſtein mit allen Landen und Gerichten / in welchen Orthen er ſich darauf huldigen ließe. Aber in Gemeinſchafft verblieben die Stadt und Schloß Lauff/ welche Churfürſt Friderich und gedachter Pfaltzgraff erkauffet hatten/ ingleichen das Schloß und Marckt Floß / woran Churfürſt Friderich zuvor zwey Theile innen hatte. Nicht weniger verbliebe in gemeinſchafft die Stadt Weiden und Schloß Parckſtein / nebſt allen Zugehörungen/ mit welchen Orten es alſo / wie bey bisheriger Gemeinſchafft ſolte gehalten werden. Darauf trat Churfürſt Friderich mit der Reichs-Stadt c) Nürnberg in einen Kauf und überließ derſelben gegen eine verglichene Summe Geldes/ die daſige Burg und andere zugehörigen Stücke wie auch die beyden Wälder St. Laurentii und Sebaldi, behielt ſich aber gewiſſe Rechte bey dieſem Verkauff bevor/ worauff gewiſſe Verträge deswegen aufgerichtet worden. Zu ſolchem Ende waren auch gewiſſe Stände des Reichs nebſt vielen aus der Reichs unmittelbahren Ritterſchafft darinn benennet/welche dieſen Brieff mit ihrer Gegenwart beſtärckten. Dieſe waren Wilhelm Graff zu Caſtell, Arnold von Seckendorff/ Hoffmeiſter/ Friderich von Kinsberg / Conrad Truchſeß Landrichter/ Leopold von Seckendorff / Sigmund von

c) Acta.

Lautersheim/ Friderich von Wolmershauſen/ Albrecht von Eyloffſtein/ Martin von Eib/ Götze von Pröchlingen/ Friderich von Geyer Schenck genant / Arnold von Seckendorff/ Caſpar von Waldenfels/Eberhard Förtſch/Georg Theurlein / Hanß von Püttenhoffen/ Hanß von Guttenberg/Henrich von Zedwitz und Martin von Waldenfelß/ welche die Nothdurfft wegen dieſes vorgegangenen Kaufs beſorgen ſolten.

§. 15.

In währender dieſer Zeit rüſtete ſich der Churfürſt wieder a) die Hertzoge in Pommern/ welche die Stadt Prentzlau/ ſo nur vor kurtzen von Marggraff Johann zu Brandenburg eingenommen worden/ wiederum an ſich bringen wolten/ und hierzu groſſe Rüſtung machten. Alſo kam er mit einer ſtarcken Armeé aus Francken nach der Chur-Marck Brandenburg/ in willens die Hertzoge zu Pommern auf andere Gedancken zu bringen/ welche bishero alle Feindſeeligkeiten wieder ihn ausgeübet und nichts unterlaſſen hatten demſelben die Regierung ſchwer und verdrießlich zu machen. Der Churfürſt hatte bereits ſich mit ſtattlichen Bündniſſen vorgeſehen/ zu b) welchem Ende er ſeine Räthe vor einiger Zeit an die Hertzoge zu Braunſchweig ſchickte. Dieſelbe ſchloſſen mit dem Hertzog gewiſſe Bündniſſe/ krafft derer ſie

a) MStum Brandenb.
b) MStum Brandenb.

ſie dem Churf. zu hülffe ziehen ſolten. Gleiches verſprach der Churf. zu Sachſen mit welchem der Churfürſt von langen Zeiten her in Bündniſſen ſtunde wie auch der Ertz-Biſchoff von Magdeburg/ die Fürſten von Anhalt nebſt vielen Grafen und Herrn dieſes zuſagten/ und mit ihrer Rüſtung dem Churfürſten beyſtehen wolten. Als nun die Hertzoge in Pommern geſehen/ daß Churfürſt Friderich ſich mit Ernſt nunmehro Frieden ſchaffen wolte/ hielten ſie vor rathſam ſich mit demſelben in der Güte zuſetzen und Frieden zuſchlieſſen. Auf beyden Seiten kam man anfangs über gewiſſe Puncten überein / welche vorher ausgemachet werden muſten/ worauf der c) Churfürſt/ Biſchoff Stephan zu Brandenburg/ und Albrechten Graffen zu Lindau und Herrn zu Ruppin als ſeine Geſandten nach Neuſtadt Eberswald ſchickte/ woſelbſten die Fürſtlich Pommeriſche Räthe gleichfals angelanget wären/ mit welchen zu den Tractaten geſchritten wurde. Die Churfürſtliche Geſandten beſtanden fürnehmlich darauf/ daß die Ucker-Marck bey der Chur-Marck-Brandenburg wie vor alters verbleiben ſolte / weil die Hertzoge von Pommern damit nicht beliehen wären. Die Fürſtliche Pommeriſche Räthe kunten keine Lehen Briefe oder ſonſt einiges Eigenthum vorzeigen/ dannenhero ſie von ihren Hertzogen Befehl erhielten keinen Anſpruch mehr

c) MStum Brandenb.

auf die Ucker-Marck zu machen/ ſondern dieſelbe dem Churfürſt zu überlaſſen. Es wurde darauf von dem Biſchoff von Brandenburg veranlaſſet/ daß ſowohl der Churfürſt als auch die Hertzoge in eigener Perſon zu Neuſtadt Ebers-walde ſich ſprechen ſolten/ dannenhero der Churfürſt ſich dahin begeben und darauff die Hertzoge von Pommern durch den Graffen von Lindau und Herrn zu Ruppin einholen laſſen. Der Churfürſt empfing die Hertzoge auf das freundlichſte und ließ ihnen bey allen Gelegenheiten auf das prächtigſte begegnen und unterließſe nichts ſich bey denſelben in groſſe Hochachtung zu ſetzen. Endlich wurde ein beſtändiger Friede Donnerſtag vor Jucunditatis d) geſchloſſen/ worinnen alle Streitigkeiten zwiſchen Churfürſt Friderich zu Brandenburg und Marggraff Johann zu Brandenburg an einem/ und Hertzog Caſimir und Otto zu Pommern Stettin am andern Theile aufgehoben worden: Zu welchem Ende zu erlangung eines guten Vernehmens vor gut gefunden wurde/ daß Hertzog Joachim/ die Marggräfin Barbara Marggraff Johanſen Tochter mit einer Fürſtlichen Ausſteuer heyrathen ſolte. Ubrigens thaten die Hertzoge von Pommern gäntzlichen Verzicht auf Stadt und Schloß Neu-Angermünde/ dahingegen der Churfürſt ſeinen Anſpruch auf Greif-

d) Diploma Archiv. Reg. de a. 1427. Dienſtags vor Jucunditatis.

Greiffenberg ſolte fahren laſſen. Endlich ſolten Stephanus Biſchoff zu Brandenburg/ Chriſtoff Biſchoff zu Lebus, Albrecht Graf zu Lindau Herr zu Ruppin / Hanß und Friderich Herrn zu Biberſtein / Storckau und Beſeckau / Pommeriſcher Seite aber der Hertzog von Stettin/ Heinrich Hertzog zu Mecklenburg / Wilhelm Fürſt zu Wenden/ wie auch die Mannen und Leute Fürſt Johannes zu Wenden in dieſem Frieden eingeſchloſſen ſeyn. Damit aber in das künfftige keine weitere Unruhen und Kriege entſtehen möchten / wurde Montags nach Trinitatis zu Templin, eine nähere Vereinigung und Bündnis zwiſchen Churfürſt Friderich und Marggraff Johann und denen Hertzogen Otto und Caſimir zu Pommern geſchloſſen/ krafft welcher ſie verſprochen/ ein ander freundlich beyzuſtehen/ und ſo etwan wieder vermuthen ſich Streitigkeiten ereignen würden/ ſolten die Churfürſtliche und Hertzogliche Räthe zuſammen treten/ und die Sachen beylegen. Solte aber dieſes zu verrichten in ihren Vermögen nicht ſtehen/ alsdann ſolten die Hertzoge zu Braunſchweig und Lüneburg Hertzog Bernd / Otto/ Wilhelm und Friderich dieſelbe als Schieds-Leute entſcheiden/ worzu auch der Johanniter-Meiſter könte gezogen werden/ doch ſolte dieſe Vereinigung nicht gehen wieder den Pabſt zu

e) Diploma Archiv. Reg. de dato Templin Montags nach Trinitatis.

Rom/ noch wieder den Kayſer und das Römiſche teutſche Reich auch nicht wieder das Fürſtl. Hauß Braunſchweig und Lüneburg/ als welche ins beſondere ausgenommen wurden. Folgends wurden die gemachte Tractaten vollzogen/ von welcher Zeit an die Hertzoge in Pommern mit Churfürſt Friderichen in gutem Vertrauen gelebet/ inſonderheit weil die Marggrafen zu Brandenburg bereits im zwölfften und folgends im dreyzehenden Seculo mit dem Hertzogthum Pommern belehnet f) waren/ wann die Hertzogen in Pommern ausgehen würden. Alles dieſes wurde deſtomehr von dem Kayſer unter der Hand befördert/ weil deſſen Alter ſehr heran gekommen/ und ſelbiger noch vor ſeinem Todt zum Beſitz des Reichs Böhmen zu kommen/ ein hertzliches Verlangen truge.

§. 16.

Anno 1428 Churfürſt Friderich hatte indeſſen ſeine Gedancken noch immer auf die Ruhe des Reichs Böhmen gerichtet/ weil Kayſer Sigismund ihn zum Oberhauptmann des gantzen Reichs Böhmen geſetzet und demſelben Macht gegeben die Böhmen zu Gnaden aufzunehmen Hierzu ſchiene ihm alles bequem zu ſeyn als die Böhmen ingleichen auch die Stadt Prag des Litthauiſchen Fürſten Sigismund Coribuths a) welchen die Stadt Prag nach

f) Diploma Friderici II. Reg. Rom. a. 1217. in Archiv. Reg.

a) Theobaldus.

nach Böhmen beruffen hatte / über- drüßig worden waren. Es hörte der Churfürſt nicht ohne verwunderung/ daß die Böhmen auf anſtifften des Hußitiſchen Predigers Rokyzana dieſen Printzen in b) ein Gefängnis geſetzet hat- ten/ welches nicht eine geringe Anzeige einer unverantwortlichen Leichtſinnigkeit geweſen. Bey dieſen Umſtänden ließ der Churfürſt an ſich nichts unterwinden/ Procopium Raſum in des Kayſers Parthey zuziehen. Procopius Raſus ſchiene hierzu nicht ungeneigt c) derowe- gen er Gelegenheit wünſchte noch weiter Vor- ſtellungen von dem Kayſer anzunehmen. Aber die Kayſerliche Beicht-Väter trugen inſonder- heit Bedencken den Kayſer in groſſe Gemein- ſchafft mit Procopio Raſo kommen zu laſſen/ in dem ſie befurchten es dörffte derſelbe durch ſeine liſtige und ſchlaue Vorſtellungen geſchickt ſeyn den Kayſer auf andere Gedancken zu brin- gen/ bevorab da das Concilium zu Coſtnitz durch aus nicht zum Vergnügen des Kayſers bekanter maſſen ausgeſchlagen/ auch die ſo lang verſprochene Reformation gäntzlich nachgeblie- ben war. Alſo verſäumte d) der Kayſer dieſe Gelegenheit/ da er doch ehemahlen Johann von Troznova oder Ziska ſo groſſe Vorſtellungen und Verſprechungen thun laſſen. Es vermein-

b) Theobaldus.
c) Theobaldus.
d) Ex Chronicis Bohuslaus Balbinus.

te der Kayſer er wolte mit der gantzen Nation weit eher zurechte kommen/ indem er Procopio Raſo ſo viel nicht zutrauen könte. Dieſer wäre ihm zu argliſtig und zu ſchlimm/ hätte ungemeinen Verſtand und dörffte ihm ſelber Luſt ankommen König in Böhmen zu werden/ zumal weil er bey denen Böhmen in gröſſerer Hochachtung lebte/ als ſolche ehmalen Johann Troznova oder Ziska gehabt hätte. Alſo wolte Sigismundus ſein Heyl bey denen Böhmen verſuchen/ derowegen er e) Caſpar Schlicken ſeinen vornehmſten Rath an dieſelbe ſchickte/ wo es möglich wäre / mit ihnen Richtigkeit zu treffen. Die Böhmiſche Stände waren zu Kuttenberg verſamlet: woſelbſten ſie die Kayſerl. Räthe und derſelben Vorſtellungen anhörten. Käyſer Sigismund lieſſe ihnen ſein Recht zur Cron Böhmen vorſtellen / und fügte anbey/ daß weil die Religions Sache/ mit ſeiner Erbfolge zum Königreich nichts zu ſchaffen hätte/ dieſelbe ihn zu ihrem König annehmen möchten. Die Religions Sache belangend / lieſſe er ſie verſichern / daß er bey dem Pabſt ihr beſtes befördern wolle / er verhoffe es auch dahin zubringen/ daß auf dem nechſten nach Baſel ausgeſchriebenen Concilio die Böhmiſche Nation völlig nach ihren Vergnügen ſolte gehöret werden. Die übrige Mißhelligkeiten und Beſchwer-

e) Thobaldus.

ſchwerden aber ſo die Böhmen wieder ihn zu haben vermeinten / wolte er auf alle möglichſte weiſe/ als es immer ſeyn könte/ behandeln laſſen/ damit das Reich Böhmen in vorigen Flor und Aufnehmen wiederum gelangen möge. Allein dieſen ungeachtet waren die Böhmen auf den Kayſer ſehr ungehalten/ inſonderheit daß er den Päbſtl. Nunciis zugeſtanden wieder ihre Nation das Creutz zu predigen und ſie zum Raub aller Völcker hingegeben. Nicht weniger hielten ſie den Kayſer verdächtig/ als würde er die Decreta des Concilii zu Coſtnitz in dem Reiche Böhmen mit gewalt einführen/ von welchen ſie aber nichts hören noch wiſſen wolten. Der Churfürſt hatte gleichfalls ſeine Räthe f) zu Kuttenberg bey dieſer Unterredung/ welche denen Böhmen ihre ungleiche Meinung benehmen wolten. Aber es halff keine Vorſtellung/ dannenhero ſich die Tractaten zu groſſen Unwillen des Churfürſten zerſchlugen / welcher allezeit zu den gelindeſten Mitteln gerathen/ und darfür gehalten/ es könten die ſtreitige Glaubens-Artickel beſſer mit der Schrifft als mit den Waffen beygeleget werden. Aber es war zu beyden Theilen ein allzugroſſer Eiffer gebrauchet / worbey mehr geſchadet als genutzet worden. Der g) Kayſer wolte die Mauern zu Prag eingeriſſen

f) Manuſct. Brandenb.
g) Theobaldus.

wiſſen/ die Ketten aus dem Weg geräumet haben/ingleichen diejenige mit der Strenge beſtraffen/ welche die Kirchen und Klöſter umgekehret hatten. Hingegen waren die Böhmen nicht weniger eigenſinnig/ welche dem Kayſer h) die Hinrichtung Johann Huſſens und Hieronymi von Prag zuſchrieben und ungemeine Grauſamkeit wieder unſchuldige Leute ausübten/ welche ſie grauſam umgebracht hatten/ wann ſie das Abendmahl unter zweyen Geſtalten genieſſen wolten.

h) Theobaldus.

Die Eilffte Abhandlung

Inhalt.

§. 1. Die Böhmen fallen in Schleſien und Meiſſen ein.

§. 2. Einige der Böhmen bekommen Luſt zum Käyſer.

§. 3. Stillſtand mit Hertzog Ludwig zu Bayern.

§. 1.

PRocopius Raſus war zum höchſten erbittert/ daß deſſen Erbieten das Reich Böhmen in Ruhe zu bringen/ vergeblich geweſen. Dannenhero er ſich entſchloſſen ſeinen Böhmen

men einen Frieden mit den Waffen zu verſchaf-
ſen. Die a) Wuht und Grauſamkeit der
Böhmen war unſäglich / welche in Schleſien
fielen/ und auf das erbärmlichſte daſelbſten Hauß
hielten. Gleiches Unglück betraff das Land
Meiſſen/ woſelbſten Procopius mit einer Ar-
meé ankam und das Land biß an die Saale
verheerte und verwüſtete. Es entſtunde ein un-
ſäglicher Schrecken in allen umliegenden Lan-
den / daß alle benachbarthe Einwohner nach
Braunſchweig und Erfurth geflohen/ auch ſelb-
ſten die Stände in Ober-Teutſchland ihre Städ-
te befeſtigen lieſſen. Die Chur-Sächſiſche Armeé
hatte nur vor kurtzen das Unglück gehabt/ daß
ſelbige bey Außig und Tachau war geſchlagen
worden/ dannenhero war in dieſem Land ein ſo
groſſer Schrecken/ daß alles darvon lieffe. Al-
ſo kam Churfürſt Friderich zu Sachſen in nicht
geringe Sorge/ dannenhero er an den Churfür-
ſten ſeine Geſandten ſchickte und demſelben b)
vorſtellen lieſſe/ was maſſen er bey ſeiner müh-
ſeeligen Regierung allezeit des Reichs Wohl-
ſtand nach allen Vermögen befördert/ und mit
groſſen Koſten das Reich Böhmen zum Gehor-
ſam des Kayſers zu bringen/ geſucht hätte. Bis-
hero aber wäre alle Mühe verlohren geweſen/
daß es faſt ſchiene man würde wieder dieſe Na-
tion wenig ausrichten können / zumahlen weil
das

a) Theobaldus.
b) MStum Brandenb.

das Reich Böhmen ſowohl geſchloſſen wäre. Anjetzo wären ſie in ſeine Länder mit der gröſten Gewalt gefallen/ welche ſie faſt gäntzlich umgekehret hätten; Dannenhero er einer ſo groſſen Armeé ſchwerlich Wiederſtand thun könte. Es lieffen alle umliegende Länder gleiche Gefahr/ dannenhero wieder dieſe grauſame Feinde alle benachbarte ſich zu wehr ſetzen müſten. Churfürſt Friderich zu Brandenburg hörte mit nicht geringem Leidweſen. Die grauſame Einfälle der Böhmen in das ſchöne Land Meiſſen/ dannenhero er leichtlich ſahe/ daß die Grauſamkeit derſelben noch mehrere Länder verheeren würde. Er erinnerte ſich von ſelbſten der Einigungen und Bündniſſe ſo er nur vor kurtzen mit dem Chur-Hauſe Sachſen gemacht/ dannenhero er ſo gleich ſeiner Armeé Befehl ertheilte nach Sachſen zu ziehen und dieſes Land vom Untergang zu retten. Dem Churfürſten zu Sachſen verſprach er folgends in einem c) Handſchreiben/ daß er nach aller Macht und Vermögen ihm beyſtehen und vor deſſen Länder alles aufſetzen wolte auch bereit wäre/ in eigener Perſon nach Sachſen ſich zu begeben/ und deſſen Länder beſt möglichſt zu vertheidigen.

§. 2.

Indeſſen waren die Böhmen zu Hauſe dennoch unter einander uneinig/ inſonderheit als die alte Stadt

c) MStum Brandenb.

Stadt Prag / wieder die a) Neuſtadt groſſen Verdruß hegte / wordurch die Gemüther der Böhmen mehr und mehr getrennet wurden / welches Gelegenheit gabe / daß viele in Böhmen den aufgefaßten Haß wieder den Kayſer fahren ließen / und etwas beſcheidener von demſelben zu ſprechen anfingen / auch einige Begierden zeigten mit dieſem ſich zu verſöhnen / und ihn zum König anzunehmen. Aber gantz anderſt erzeigten ſich die Thaboriten und Orebiten / welche ſich des Ziskæ oder Troznovæ nachgelaſſene Wäyſen nannten / und ihren Haß zu allen friedſamen Gedancken nicht verbergen kunten. Sie fielen abermahl in Schleſien und ließen dieſem Land die Hitze des Krieges mit vieler Grauſamkeit fühlen / weil der Hertzog von Troppau gleichfals in Böhmen eingefallen und daſelbſten mit den Land-Mann auf das grauſamſte verfahren laſſen.

§. 3.

Es wurden hierauf die Zeiten viel trübſeeliger als ſolche jemahlen geweſen / weil die Gemüther der Thaboriten mehr und mehr erbittert wurden. Die Stände des Reichs in Ober Teutſchland waren über den Ausſchlag der Sachen ungemein bekümmert / derowegen ſie ſich beſt möglichſt in Verfaſſung ſetzten /. auch un-

a) Theobaldus.
b) idem.

unter denen benachbarten Fürſten einen Still-ſtand oder Frieden zu ſtifften ſich höchſtens angelegen ſeyn ließen. Zu ſolchem a) Ende that der Rath zu Nürnberg mit Genehmhaltung des Kayſers durch gütliche Vermittelung ſein äuſerſtes zwiſchen Churfürſt Friderichen und Hertzog Ludwig zu Bayern Ingoldſtadt einen Stillſtand der Waffen zu wege zu bringen/ damit die Böhmen aus ſolchen Unruhen keinen Vortheil ziehen möchten. Nach gepflogenen Tractaten wurde von Churfürſt Friderich und ſeinen Bundsgenoſſen und folgends Hertzog Ludwigen zu Bayern Ingoldſtadt beliebet und feſt geſetzet/ daß ſolcher b) Stillſtand bis den 15. Auguſti künfftiges Jahr 1429. ſolte erſtrecket werden/ bis der Kayſer mit den Böhmen ſich vertragen würde.

a) Documentum Archivi Plaſſenburgenſis.
b) Acta Archivi Plaſſenburgenſis.

Die Zwölffte Abhandlung

Inhalt.

§. 1. Die Böhmiſchen Herren werden des Krieges und der Unruhe ſelbſt überdrüßig.

§. 2. Tractaten mit Böhmen.

§. 3. Precopius Raſus fält in die Marckgraffſchafft Meiſſen ein.

§. 4. Churfürſt Friderich ziehet wieder die Böhmen.

§. 5.

§. 5. Suchet die Böhmen von der Chur-Marck Brandenburg abzuhalten.

§. 1.

Anno 1429. Hierzu gab der Böhmen groſſe Uneinigkeiten nicht geringe Hoffnung / als die Alt- und Neu-Stadt Prag a) einander feindlich begegneten / Thaboriten / Orebiten und Wayſen aber mit denen Calixtinern ſehr übel zu frieden waren / auch viele rechtſchaffene Leuthe in Böhmen wünſchten / daß die Ausſöhnung mit dem Kayſer je eher je lieber erfolgen möchte. Am meiſten waren die Böhmiſche Herrn hierzu geneigt / welchen nicht gefiele daß die Bauerſchafften wie auch die Städte ſelbſten ſich ſo viel heraus nahmen / daß ſie mit gantzen Armeen auf und ab im Königreich zogen / eigene Feldherrn annahmen und das Land verheerten. Nicht weniger hatten ſie herrliche Güther welche bey dieſen Kriegen ſehr verwüſtet wurden / dannenhero ſie den Frieden ſehnlich verlangten. Viele von dem Adel waren auch bishero gewohnet in der Könige in Böhmen Hoff- und Regierungs-Bedienungen zuſtehen / welches hinführo alles nachbleiben würde. Wann die Städte die Oberhand wie bereits geſchehen / behalten würden / welche eine durchgehende Gleichheit im

a) Theobaldus.

im Königreich mit Aufhebung der Stände einführen würden. Der Adel hätte vor den Städten allezeit gewiſſe Vorzüge gehabt / welcher durch das Alterthum und ſeine Verdienſte gegen die Könige ſich groſſe Bedienungen und Güther erworben. Wann kein König wäre / würde auch der Adel wenig geachtet werden oder wol gäntzlich übern hauffen gehen; dannenhero ihnen mit einer Städtiſchen Verfaſſung im Königreich Böhmen nichts gedienet wäre. Die Prager hätten Sigismund Coributen in das Reich beruffen aber nachgehends mit demſelben auf das unbilligſte verfahren und mit der gröſten Ungebühr in den b) weiſen Thurn gefangen geſetzet / folgends aber ihn ſchimpflich aus dem Reiche geſchaffet.

§. 2.

Alles dieſes bewog ſie mit dem Kayſer von Zeit zu Zeiten ein geheimes Verſtändnis zu unterhalten / derowegen ſie a) durch Churfürſt Friderich es dahin vermittelten / daß der Kayſer abermahlen mit ihnen handeln lieſſe / welcher ſich zu ſolchem Ende auf die Mähriſche Gräntzen in die Nähe begeben hatte. Alſo wurden die Böhmen ſchlüßig Montags nach Trinitatis eine Reichs-Verſamlung zu Prag zu

a) MStum Brandenburg.

zu halten / b) zu welchem Ende in dem daſigen Caroliniſchen Univerſitäts Collegio, die Stände des Reichs Böhmen zuſammen kamen / daſelbſten wegen ihres zerrütteten Weſens ſich zu berathſchlagen. Der Churfürſt hatte gleichfals den von Seckendorff zu den Böhmen geſchicket / weil der Kayſer ihm vor kurtzer Zeit die Ober-Hauptmannſchafft des Reichs Böhmen aufgetragen / und bevollmächtiget hatte / mit den Böhmen einen Vergleich zu ſchlieſſen. Er brachte es dahin / daß die Böhmen endlich in Umfrage c) bringen lieſſen / auf was weiſe der Friede geſtifftet und Kayſer Sigismund zum König in Böhmen könte angenommen werden. Der Adel war nicht ungeneigt ſich mit dem Kayſer auszuſöhnen / und denſelben zu ſeinem König anzunehmen / in Hoffnung es würde die Böhmiſche Nation auf dem Concilio über die vier Artickel gehöret werden. Gleiches wurde von den meiſten Ständen darfur gehalten daß ſie Kayſer Sigismunden zu ihrem König annehmen / wolten. Aber die deputirte der Neuſtadt Prage waren dem Adel zum höchſten zuwieder / welche d) eine ſchwehre Bedingung hinzu ſetzten / daß Kayſer Sigismund nebſt dem Reich Hungarn ſich zu den vier Böhmi-

U

b) Theobaldus.
c) Theobaldus.
d) Theobaldus.

miſchen Artickeln bekennen ſolte. Hierzu ſtimmte die Böhmiſche Armee und inſonderheit die Thaboriten, Orebiten und Wayſen / auf welche das gröſte damahl angekommen. Procopius Raſus ſahe leichtlich/ daß der Ausſchlag dieſer Verſamlung dem Kayſer nicht anderſt dann unangenehm ſeyn kunte / dannenhero er auf die liſtigſte Weiſe die Tractaten zu brechen ſuchte und in Vorſchlag brachte / daß einige aus den Böhmiſchen Ständen mit dem Kayſer in Unterhandlung treten ſolten. Zu ſolchem Ende wurde Meinhard von Neuhaus oder Nova domus, Aleſch Schlepack und Harol auf die Mähriſche Gräntze an den Kayſer geſchicket / welche aber wenig ausgerichtet/ weil der Kayſer ihr Anmuthen vor ein unchriſtliches Begehren hielte und von der Hußitiſchen Lehre nichts hören wolte. Churfürſt Friederich ließe Procopio Raſo deswegen nachdrückliche Vorſtellung thun / daß er die Thaboriten auf andere Gedancken bringen möchte / weil der Kayſer keinen Begriff von ihren vier Artickeln hätte. Dann indem ſie verlangten/ daß der Kayſer ſie zu den Decreten des Concilii zu Coſtnitz nicht zwingen ſolte / ſo könten ſie auch den Kayſer zu ihrer Lehre nicht zwingen/ zumahlen dieſe vier Artickel von ſolcher Wichtigkeit nicht wären/ daß ſo viel Blut wie bißhero geſchehen / ſolte vergoſ-

goſſen und dem Kayſer das Reich Böhmen entzogen werden.

§. 3.

Aber die Thaboriten blieben auf ihren Sinn beſtehen und lieſſen a) die Churfürſtliche Schreiben unbeantwortet liegen / dannenhero die Kayſerliche Räthe unverrichteter Dinge wieder davon zogen / als ſie ſahen / daß Procopius Raſus dem Kayſer gram und gehäßig war / weil dieſer ihn auf ſeine Seite zu ziehen viel zu unwürdig gehalten. Alſo kam es wiederum zu den Waffen / worauf b) Procopius Raſus den Krieg in Teutſchland zu ſpielen ſuchte und in die Marckgrafſchafft Meiſſen einfiele. Er nahm Alt-Dreßden / Strehlen und Belgern ein / übte aller Orten die gröſte Grauſamkeiten aus / und legte faſt das gantze Land in die Aſche. Die Hußiten kamen bis an Magdeburg und auf der andern Seiten in die Lauſitz / woſelbſt ſie das Cloſter c) Neuenzell verwüſteten / und den München Hände und Füſſe abhieben. Die Stadt Guben wurde belägert / eingenommen und zerſtöhret / darbey die Hußiten ſo grimmig waren / daß ſie keinen Menſchen ja kein Kind in der Wiege beym Leben lieſſen. Churfürſt

U 2 Fri-

a) Manuſcriptum Brandenburg.

b) Theobaldus Bohuslaus Balbinus ex Chronicis.

c) Bohuslaus Balbinus ex Chronicis.

Friderich zu Brandenburg ſtunde mit Churfürſt Friederichen zu Sachſen wie auch mit Marggraff Wilhelm zu Meißen in einem genauen Bündnis / derowegen er ſeinem Verſprechen nachzukommen ſich entſchloſſe / denſelben mit allen ſeinen Kräfften d) beyzuſtehen / als Procopius Raſus mit 40000. Pferden in Meiſſen ſtunde und das gantze Land plünderte und verbrandte.

§. 4.

Solchergeſtalt ſahe ſich der Churfürſt genöthiget a) mit ſeiner noch übrigen Armee nach Meiſſen zuziehen / denen Böhmen beſt möglichſten Abbruch zu thun und derſelben glücklichen Lauff der Waffen aufzuhalten. Es war ein groſſes an der Erhaltung der an der Elbe gelegenen Städte und inſonderheit der Stadt Neu-Dreßden gelegen / derowegen hielte der Churfürſt vor dienlich die Neuſtadt Dreßden mit ſeinem Kriegs-Volck zu beſetzen/deshalben genugſamer Vorrath an Lebens-Mitteln dahin gebracht wurde / damit den Böhmen deſto ſtärckerer Wiederſtand geſchehen mögte.

§. 5.

Indeſſen ſchickte er ſtarcke Partheyen auf die Thaboritiſche Böhmen welche ſich in dem Land zer-

d) Diploma Archivi de dato Plauen an St. Jacobs Tag a. 1429.

a) Literæ Electoris Friderici. Dieſe ſind aus Dreßden geſchrieben als die Böhmen ſolchen Ort eingeſchloſſen hielten.

zerſtreuet hatten / darvon ein guter Theil auf dem Platz bliebe oder verjaget wurde. Ingleichen bedeckte er mit ſeinem Volck die Stadt Wittenberg / beſetzte Oſchatz und andere damahlen haltbare a) Orte / und trachtete nach äuſerſten Vermögen die Böhmen von der Chur-Marck-Brandenburg abzuhalten / wobey auch die Voigte zu Trebbin und ſelbiger Gegend auf guter Hut ſtehen müſten.

a) Literæ Electoris ad Sigismundum Regem.

Die Dreyzehende Abhandl.

Inhalt.

§. 1. Der Kayſer verſchreibet einen Reichs-Tag nach Wien.

§. 2. Reichs-Tag zu Wien iſt vergeblich. Der Kayſer will ſelbſt in Teutſchland kommen. Wird von ſeiner Unpäßlichkeit verhindert. Churfürſt Friderich ſpricht ſelbſt mit dem Kayſer.

§. 1.

ALs nun ſolchergeſtalt alles mit Raub und Brand erfüllet war / die Böhmen aber in Schleſien/ Oeſterreich/ Bayern/ Francken / Voigtland / Meißen / Thüringen und Laußitz alles verheerten und zerſtöhrten / verurſachte dieſes nicht geringe Beſtürtzung bey dem

Kayſer / welcher bey ſeinem Alter nunmehro alle Hoffnung verlohren zum Reiche Böhmen zu gelangen. Dieweil er aber noch mehr Unheil vermuthete / ſahe er zu Preßburg vor gut an auf Allerheiligen Tag / die Churfürſten / Fürſten und Stände nach Wien auf einen Reichs-Tag zu beſchreiben a) daſelbſt einen Land-Frieden im Reich zu ſtifften. Die Uneinigkeit zwiſchen den Ständen beyzulegen / vornehmlich aber wegen der gemeinen Noth und der Böhmen Einfälle gewiſſe Abrede zu nehmen. Der Churfürſt von Mayntz wie auch Churfürſt Friderich hatten anfangs groſſes Belieben nach Wien zukommen / wie denn auch der Churfürſt zu Sachſen gleichfals dahin kommen wolte / in Meinung es würden die übrige Churfürſten / Fürſten und Stände gleichfals daſelbſt ſich einfinden. Aber als die Böhmen in der benachbarten Stände Länder fielen / waren die Wege ſo unſicher / daß nicht anderſt dann ſehr ſpath die Stände abreiſen kunten / ein groſſer Theil aber deswegen hinweg bliebe / als die Böhmen bis an Wien ſtreifften / alſo daß die ankommende Stände nach Preßburg zum Kayſer ſich begeben muſten.

§. 2.

Als nun der Churfürſt zu Mayntz wie auch Churfürſt Friderich bey dem Kayſer zu Preßburg

a) Acta publica.

burg angelanget/ auch der abweſenden Fürſten Räthe und Bothen ſich eingefunden/ ſo hat der Kayſer bey daſiger Reichs-Verſammlung a) vorgeſtellet/ was maſſen er der Churfürſten/ Fürſten und Stände guten Rath benöthiget wäre auf was weiſe ein gemeiner Friede in Teutſchen Landen befeſtiget und geordnet werden möge/ damit man deſto beſſer die ungläubigen Ketzer in Böhmen vertilgen möge. Würde nun alles daſelbſt in Preßburg nicht abgehandelt werden/ wäre er erbiethig in eigener Perſon nach Teutſchland zu kommen/ und an einem Ort das gantze Reich zu beruffen. Als der Kayſer dieſen Vortrag gethan/ verſamleten ſich die anweſende b) Churfürſten/ Fürſten und Stände in dem Hoff des Churfürſten zu Mayntz/ wohin der Kayſer ſeine Bevollmächtigte/ Hertzog Albrechten zu Oeſterreich/ die Biſchöffe zu Agram und Paſſau und den groſſen Ungariſchen Grafen von Cilly geſchicket hatte/ welche denen Reichs-Berathſchlagungen beywohnen ſolten. Dieſe Kayſerliche Commiſſarien trugen des Kayſers Abſichten der Reichs-Verſammlung noch weiter und umſtändiger vor/ welche einig dahin giengen/ daß das Reich wieder die Böhmen zuſammen treten und dieſelbe vertilgen ſolte. Nach geſchehenen Vortrag/ nah-

a) Acta publica.
b) Acta publica.

nahmen die Käyſerliche Commiſſarii wieder ihren Abtritt / worauf Chur-Mayntz c) die Meinung des Churfürſten zu vernehmen begehrte. Churfürſt Friderich antwortete demſelben / daß obwohl er vor ſich und Chur-Mayntz vor ſeine Perſon einen gemeinen Frieden beſchlieſſen könten / nichts deſtoweniger / weil andere Churfürſten / Fürſten und Stände ſelbſt nicht zugegen noch derſelben Räthe genugſam hierzu bevollmächtiget wären / weil ſie die Puncten nicht gewuſt / was etwan auf dem Reichs-Tage möchte in Berathſchlagung gezogen werden; So hielte er vor rathſam / daß der Kayſer perſönlich nach Nürnberg oder Franckfurth an Mayn kommen möchte / woſelbſten Fürſten / Graffen / Herrn Ritterſchafft und Städte mit voller Macht / täglich zu des Reichs Angelegenheit ſich einfinden würden / maſſen er auch der Hoffnung lebte daß der mehrere Theil zum Frieden geneigt ſeyn würde. Vor ſeine Perſon würde er den Frieden möglichſt befördern und bey der Gerechtigkeit verbleiben. Die Bothſchafften der Städte waren damalen von ihren Raths Freunden bevollmächtiget ſogleich einen gemeinen Frieden zu ſchlieſſen; Dannenhero dieſe von Churfürſten / Fürſten und Ständen in ihrer Meinung unterſchieden waren. Dieſes aber befremdete Churfürſt Friderichen / daß ſie

c) Acta publica.

ſie allein bevollmächtiget ſeyn wolten / da doch die Fürſten ihre Räthe nicht bevollmächtigen können/weil ſie nicht gewuſt/worinnen des Kayſers Vortrag beſtehen würde / welche doch mehr als die Städte zu verliehren hätten. Dieſes Bezeugen verwieſe der Churfürſt denen Geſandten der Städte und deutete denenſelben/ daß ſie in den Sachen ſo den gemeinen Frieden angienge / ſich nach denen Churfürſten und Fürſten richten muſten. Der Kayſer wurde deſſen heimlich unter der Hand verſtändiget / welcher den Städten vieles deswegen zugefallen geredet und wieder den von Winsperg ungemein ausgefahren / weil er mit einigen Städten einen guten Vergleich wegen vieler Thätlichkeit aufgerichtet hatte. Als darauf dem Kayſer die Meinung der Churſtürſten und Fürſten hinterbracht worden / ſchiene derſelbe darmit d) nicht zu frieden zu ſeyn / weil er vermeinte man ſolte ſich jetzo bereden auf was Art und Weiſe ein gemeiner Friede im Reich könte geſchloſſen werden / welches alles die Räthe der Fürſten und der Städte an ihre Herrn berichten ſolten/ wordurch dann die übrige Reichs-Sachen deſto beſſer auf dem allgemeinen anderwertigen Reichs-Tage entſchieden werden könten. Ubrigens könte er ſich ſolcher maſſen nicht entſchlieſſen nach Teutſchland zu kommen/ weil er anno

d) MStum Brandenb.

1422. gleichfals in Nürnberg lange Zeit geweſen / ohne daß ein gemeiner Friede im Reich hätte können feſtgeſtellet werden / und unter dieſer Zeit habe er in Hungarn vieles verlohren. Anjetzo wiſſe er nicht ob der Friede mit den Türcken beſtehen würde / dannenhero ihm wiederum „dergleichen Schaden und Nachtheil zuſtoſſen „könte. Er wäre des Reichs längſtens über„drüßig und wann er wüſte daß dieſe Irrungen „unausgemachet blieben / wolte er des Reichs „ſich entſchlagen und ſolches den Churfürſten „auffſagen / weil er in Hungarn darnach ſein „Brod hätte und als ein ehrlicher Fürſt leben „könte. Er hätte dem Pabſt die Römiſche „Cron bereits aufgeſaget und ſich des Kayſer„thums entſchlagen wollen /„ welcher aber darein nicht willigen wollen. Ubrigens wolle er in eigener Perſon nicht in das Reich kommen / deswegen er eine eigene Schrifft den Churfürſten zu Händen ſtellen ließe / auf was Weiſe ein gemeiner Friede ſolle geſchloſſen werden. Aber Churfürſt Friderich bliebe bey ſeiner Meinung daß bey dieſen verwirreten Zeiten der Kayſer perſönlich nach Teutſchland kommen ſolte / weil die Böhmiſchen Unruhen immer weiter um ſich greiffen würden / und der Kayſer wenig Hoffnung zum Reich Böhmen ſich würde machen können. Dem allen ungeachtet war anfangs der Kayſer geſonnen ſeine bevollmächtigte Geſandten Hertzog Albrechten zu Oeſterreich / den

groſ-

ſen Grafen in Hungarn nebſt den Biſchoffen zu Agram, Paſſau und Freiſingen nach Franckfurth zu ſchicken/ wie von alters das Herkommen im Reich ſolches mit ſich gebracht hätte. Als der Kayſer bey ſeiner Meinung verbliebe/ ſchiene die Reichs-Verſamlung darmit zu frieden zu ſeyn / welche nur verlangten/ daß die Ausſchreiben zu einem Reichs-Tage umſtändlich von dem Kayſer geſchehen mögten. Aber nachgehends hatte der Kayſer ſeinen Schluß wieder vermuthen der Reichs-Verſamlung geändert/ und den Churfürſten verſprochen/ daß er in eigener Perſon ſelbſt nach Nürnberg auf den Reichs-Tag kommen/ in Teutſchland bleiben und wieder die Böhmen zu Felde ziehen wolle. Nur verlangte er/ daß die Churfürſten/ Fürſten und Stände / denen dem Reich Böhmen nechſt gelegenen Ständen ſo gleich zu Hülff kommen möchten / damit ſelbige vor der Zeit ehe der Zug nach Böhmen vor ſich gienge nicht von den Feinden überwältiget würden. Folgenden Sontag darauf ließ der Churfürſt die Abgeordnete der Reichs-Städte zu ſich fordern/ und vermeldete denſelben was maſſen der Kayſer in das Reich zu kommen nunmehro ſich entſchloſſen hätte / dieweil nun ein Reichs-Tag gehalten werden ſolte / ſo wolten die Churfürſten/ Fürſten und derſelben Räthe die Städte wegen des Reichstags befragen/ was dieſelbe zu erinnern hatten / wiewohl ſie dem Kayſer keine

Stadt

Stadt noch Tag zu einem Reichs-Tage wieder des Reichs-Herkommen beſtimmen konten/ noch deſſen ſich unterſtehen wolten. Wann aber der Kayſer ihren Rath verlangte / würde ſelbiger dahin gehen / daß der Reichs-Tag auf den Sontag Invocavit zu Nürnberg vor ſich gehen könte / wann der Kayſer perſönlich im Reich zugegen wäre. Wann aber derſelbe Geſandten ſchicken würde / könte der Reichs-Tag zu Franckfurth am Mayn gehalten werden. Dieſes wurde dem Kayſer hinterbracht/ welcher aber nachgehends als er ſich unpäßlich befande/ das Reich nach Wien beſchreiben wolte / weil er nach Nürnberg wegen Schwachheit nicht reiſen könte. Es hatten die Kayſerliche und Hungariſche Räthe die Reiſe in das Reich dem Kayſer ſo viel als ſie kunten widerrathen/ indem ſie den Krieg mit den Türcken befurchten und die Gegenwart des Kayſers in Hungarn nöthiger erachteten / deswegen ſie mit dem Churfürſten weitläufftige Handlung gepflogen und verlangten/ daß er die Reichs-Sachen als Kayſerlicher Stadthalter über ſich nehmen möchte. Der Churfürſt nahm dieſes in Bedencken / jedoch kunte er ſich hierzu nicht entſchlieſſen/ weil er die Gegenwart des Kayſers auf den Reichs-Tag bey ſo gefährlichen Umſtänden höchſtnöthig hielte. Ubrigens meinte derſelbe / es könte der Kayſer nach geendigten Reichs-Tag ſich ſogleich nach Hungarn erheben / weil der Zug

wie-

wieder die Böhmen in deſſen Abweſenheit vor ſich gehen könte. Als folgends der Churfürſt in anderweite Berathſchlagungen mit dem Kayſer getreten / und mit demſelben wegen des bevorſtehenden Zugs gewiße Abrede genommen / nahme er bey dem Kayſer ſeinen Abſchied / welcher ihn mit vielen Bezeugen ſeiner Hochachtung und Vertrauen ſo er in ſeinen groſſen Nöthen auf ſeine Perſon geſetzet ſich mit weinenden Augen von ihm begeben und denſelben weil er wegen ſeiner Unpäßligkeit ſelbſt nicht fort konte / von allen groſſen ſeines Reichs auf zwey Meil Weges begleiten laſſen.

Die Vierzehende Abhandl.

Inhalt.

§. 1. Die Böhmen wollen in die Chur-Marck fallen.
§. 2. Churfürſt Friderich läſt denen Böhmen Brandſchatzung wegen ſeiner Länder geben. Beſetzet Leipzig.

§. 1.

Anno 1430. Alſo kam der Churfürſt zu anfang des folgenden a) Jahrs wiederum nach ſeinen Landen des Vorhabens alle nöthige Verfaſſung und Anſtalten zur Gegenwehr wieder die Böhmiſche Tha-

Taboriten zu machen / welche mit Heeres Macht ſowohl in die Chur-Marck-Brandenburg als auch in die Fränckiſche Länder fielen und denſelben den Untergang androhen wolten. Procopius Raſus, Wilhelm Koſtka und Zwizlick von Schwoyſin hatten bishero aller Orten Grauſamkeiten/ in denen Churfürſtlichen Ländern in Francken mit groſſer Wuth ausgeübt/ und nunmehro wolten ſie die Hitze des Krieges der Chur-Marck-Brandenburg gleichfalls fühlen laſſen.

§. 2.

Damit aber die Länder der Chur-Marck-Brandenburg von dem angedrohten Raub und Brand noch vor dieſesmahl verſchonet würden/ ſo befahl der a) Churfürſt/ daß mit den Böhmen wegen der Brandſchatzung ein Vergleich getroffen werden ſolte. Gleiches befahl er in ſeinen Fränckiſchen Erb-Landen zu thun/ wie er auch ſelbſt von denen Böhmen einen b) Geläits-Brief erhielt und mit ihnen wegen der Brandſchatzung einig wurde/ auf gleiche weiſe wie auch andere Stände in Francken und Bäyern/ inſonderheit das Stifft Bamberg/ die Reichs-Stadt Nürnberg/ die Hertzoge zu Bayern/ die Stadt Eger nebſt vielen andern groſſe Geld Sum-

a) MStum Brandenb. Ex Chronicis Bohuslaus Balbinus.

b) Literæ Huſſitarum, dieſer Brief iſt mit dem Petſchier eines Kelchs geſiegelt de dato, im Feld vor Culmbach.

Summen den Böhmen zur Brandſchatzung bezahlen muſten. Die Böhmen waren damahls allen benachbarten c) Fürſten und Ständen gantz erſchrecklich/ ſie hatten 50000. Mann zu Fuß und 40000. Reuter / welche als Soldaten dienten/ ohne diejenige/ welche vor ſich zum Kriege aufgeſeſſen oder auf Parthey giengen und von Raub lebten. Sie hatten auch bey 3000. Wagen/welche denen Soldaten zur hülffe dienten / und mit Ketten und Schlöſſern an einander hiengen / wormit ſie zu Felde die Wege und Straſſen faſt unüberwindlich machten. Dieweil nun die Macht der Böhmen mehr und mehr angewachſen/ und der Churfürſt ſich befürchten müſſen / es dörfften dieſelbe den Sitz des Kriegs in ſeine Länder wältzen/ inſonderheit wann das Land Meiſſen verlohren gienge/ als entſchloſſe er ſich mit d) dem Ertz-Biſchoff von Magdeburg in Bündnis ſich einzulaſſen; die Thaboriten von den Grentzen der Chur-Marck-Brandenburg und denen angräntzenden Orten abzuhalten. Weil aber an e) erhaltung der Stadt Leipzig ſowohl dem Churfürſten/als auch dem Ertz-Biſchoff von Magdeburg viel gelegen war / als zoge der Churfürſt mit vielen Volck nach Leipzig/ ſowohl dem Churfürſten zu Sach-

c) Theobaldus. Bohuslaus Balbinus. Manuſcriptum.
d) MStum Brandenb.
e) MStum ex Archiv. 6

Sachſen beyzuſtehen/ als auch den Feind von ſeinen Gräntzen abzuhalten. So bald die Böhmen verſtanden/daß der Churfürſt die Stadt Leipzig beſetzet hatte/ zogen ſie ſich eiligſt zurücke/ und kehrten ſich gegen Grimma und Lumitſch/ welche Plätze ſie plünderten und in Brand ſteckten.

§. 3.

Ein gleiches wiederfuhre denen meiſten Städten in Voitlande / welche ſie einnahmen und aus denſelben groſſe Brandſchatzungen zogen. Alſo entſtand eine groſſe Beſtürtzung im Reich/ weil die Böhmen von den Gräntzen des Landes Pommern bis an die Donau alles verheeret und zerſtöhret hatten / ſo daß von Magdeburg/ Braunſchweig und Erffurth ſich die meiſten Bürger bereits hinweg begeben hatten. Die Biſchöffe und Stiffter/ beklagten ſich bey dem Römiſchen Pabſt Martino V. welcher ſich auf alle erdenckliche Weiſe angelegen ſeyn lieſſe die Böhmen auszurotten/ derowegen er eine Päbſtl. Bulle nach Teutſchland ſchickte und die Leute das Creutz wieder die Böhmen anzunehmen vermahnte. Solchemnach war Teutſchland nunmehro von dem Kriegs-Feuer ergriffen/ und jederman war beſorget/ es würden die Böhmen nach den Rhein Strom kommen und alſo Teutſchland gäntzlich zu bezwingen und umzukehren nichts unterlaſſen. Der Adel war ſehr beſtürtzet/ als alle Züge wieder die Böhmen vergeblich lieffen/ er aber auf dem Land dem Grimm

und

und Schrecken der Feinde auf das gefährlichſte unterworffen war. Die Städte zitterten/ weil keine Hülffe war/ und das Reich zu einem Heerzug ſich entſchlieſſen muſte/ wann eine getreue Reichs-Stadt von ihrem Untergang ſolte errettet werden.

Die Funffzehende Abhandlung.

Inhalt.

§. 1. Was den Churfürſten bewogen die Böhmiſchen Sachen aufs neue anzugreiffen.

§. 2. Reichs-Tag zu Nürnberg.

§. 3. Es wird wieder die Böhmen ein Heerzug beſchloſſen.

§. 1.

Es zog Churfürſt Friderich die Beſchaffenheit der Sachen/ und die Wohlfahrt ſeiner Länder in reiffe Uberlegung/ a) damit er bey ſo gefährlichen Läufften das Verderben und allen Unfall von ſeinen Ländern abkehren möchte. Er ſahe gar wohl/ daß die Kayſerliche Armeé ſo aus Hungariſchen Soldaten beſtunde/ wenig zur Sache bißhero beygetragen/ ja

a) MStum Brandenb.

daß die vorgenommene Züge wieder die Böhmen/ dieſelben mehr erbittert/ als gebeſſert hätten. Jngleichen hätte der Hertzog von Oeſterreich faſt nichts ausgerichtet/ ohngeachtet er ſich durch dieſen Krieg ſehr verdorben und aufgerieben hätte. Die Länder des Churfürſtens von Sachſen / und Marggraffens von Meiſſen/ wären ungemein verwüſtet und verheeret/ indem dieſelben am meiſten die Hitze des Krieges fühlen müſſen. Die Chur-Marck-Brandenburg hätte bereits ſehr viel von den Hußiten ausgeſtanden/ welche auch bißhero von den Hertzogen von Mecklenburg und denen Hertzogen in Pommern wäre ſehr verwüſtet worden/ welches inſondheit / die Uckermarck und Priegnitz betroffen. Der Ertz-Biſchoff von Magdeburg hätte mit der Stadt gleiches Nahmens/ groſſe Weitläufftigkeiten/ welche entſtanden als der Rath daſelbſten/ die Befeſtigungs Wercke wieder die Hußiten weiter hinaus ziehen wollen. Der gröſte Theil der Stände des Landes in Francken/ wäre bereits ziemlich durch Brandſchatzungen mitgenommen: Die Hertzoge in Bayern aber des Krieges müde/ dannenhero die Fränckiſche Länder bey fortſetzung des Krieges in Feuer und Rauch aufgehen würden. Die entlegene Stände des Reichs hätten nicht viel zur gemeinen Sache beygetragen / als welche groſſen theils in den Händeln des Hauſes Burgund mit Franckreich eingewickelt wären/ auf wel-

welche keine Gedancken zumachen/ maſſen dieſe ſich nichts um Böhmen bekümmerten. Die Päbſtlichen Zehenden aus den Stifftern und Kirchen langten bey weiten nicht zu/ einen ſo groſſen Krieg zu beſtreiten/ welche wegen Gierigkeit der Geiſtlichen nicht könten eingetrieben werden/ indem ſie vor kurtzen diejenige ſo den Päbſtlichen Zehenden zu Brandenburg einnehmen ſollen/ mit Gewalt hinweg gejaget hätten. Ein guter Theil der Kirchen wäre verſtöret/ weil die Hußiten inſonderheit die Kirchen und Klöſter deßwegen verwüſtet/ damit dieſe denen weltlichen Fürſten den Päbſtlichen Zehenden daraus nicht entrichten könten. Was die Böhmen anbelange/ ſo regiereten unter dieſen groſſe Mißhelligkeiten; worbey ſich aber der Adel / wie auch die gröſten krieges Hauptleute nur bereicherten. Es wäre denen Böhmen nicht ſowohl um die Religion als um ihren Vortheil zu thun/ als welche bißher mehr ihre Waffen/ als ihre Glaubens Sachen auszubreiten/ geſuchet hätten. Es wäre dem Hußitiſchen Prieſter Rockyzanna mehr um das Ertz-Biſtthum zu Prag/ als um die Sache der Religion zu thun/ maſſen dieſer von der Hußiten Lehre bereits abgegangen/ und in allen es mit dem Römiſchen Pabſt hielte/ auſſer daß er auf dem Gebrauch des Kelches bey dem Abendmahl der Layen beſtünde. Ubrigens wären die Böhmen vor ſich ſelbſten/ biß auf ihre Krieges Hauptleute/ des

Krieges müde/ maſſen in Böhmen Handel und Wandel/ eine geraume Zeit darnieder gelegen. Die Prager ſelbſt furchteten ſich für denen Taboriten/ welche in ihrer Lehre ſehr weit gegangen wären/ und von dem Päbſtlichen Stuhl ſich gäntzlich trennen wolten. Wieder die Böhmen/ wäre wenig ausgerichtet worden/ allermaſſen es ein ſehr geſchloſſenes Land wäre/ alwo man mit dem Proviant und Zufuhr nicht zurecht kommen könte. Es wäre auch die Predigung des Creutzes/ wieder die Böhmen/ mehr ſchädlich als nützlich geweſen/ indem ſich eine ſo groſſe Menge Volcks/ mehr wegen der gehofften Beuthe/als aus Liebe zum Reich/ in ſolchen Zug begeben hätten; dahero dann gekommen/ daß aus der groſſen Menge zuſammen geführter Leute die wenigſten zum Fechten Luſt gehabt. Die Päbſtlichen Nuncii hätten gnugſame Bullen/ aber wenig Geld mit ſich nach Teutſchland gebracht/ und von Rom aus könte Teutſchland ohne diß wenig Hülffe wieder die Hußiten zu gewarten haben. Der Kayſerliche Hoff/ wäre zwar bißhero/ zu friedlichen Gedancken gekommen/ und hätte der Kayſer ſelbſten Verlangen/ noch zum Beſitz des Reichs Böhmen / vor ſeinem Ende zu kommen; Allein die Kayſerlichen Beicht-Väter hätten bißhero den Kayſer nicht wenig eingenommen/ und die gütliche Mittel auf alle weiſe unterbrochen. Ubrigens hätten die Böhmen ſich bereits entſchloſſen/ Sigismunden

den als ihren König anzunehmen. Nichts deſto weniger käme es darauf an / ob das künfftige Concilium, denen Böhmen / den Gebrauch des Abendmahls unter zweyerley Geſtalt vergönnen würde / worauf dieſelbe noch immer beſtünden. Der Gebrauch unter zweyer Geſtalten bey den Layen / müſte aus der heil. Schrifft / und denen Schrifften der Kirchen-Väter / unterſuchet werden / dannenhero man dieſe Glaubens Puncte, mit denen Waffen nicht ausführen könte. Man ſolte die Theologos, mit denen Böhmen diſputiren laſſen / man könte alsdann ſehen / wer Recht oder Unrecht hätte / zumahlen die Böhmiſche Herrn / ohne zunöthigung der Prieſter / auf dem Gebrauch des Kelches beſtünden. Man würde mit vernünfftigen und beſcheidenen Schluß-Reden / mit denen Böhmen mehr / als mit dem Schwerdt ausrichten / auch konte der Pabſt und das Concilium denen Böhmen / den Gebrauch des Kelchs bey dem Abendmahl zuſtehen / geſtalt dann in der erſten Kirche bey dem Abendmahl der Kelch ohne Unterſcheid / ſowohl den Geiſtlichen / als auch denen Layen wäre gegeben worden. Dieſes bewoge den Churfürſten dem Kayſer und dem Pabſt Vorſtellung zu thun / dannenhero er einen b) ſeiner Räthe nach Rom ſchickte den Pabſt zu bewegen / daß mit den Böhmen möchte diſputiret werden. Aber

b) Andreas Presbyter. Adlzreuter.

der Pabſt nahme dieſes ſehr übel auf; indem er vermeinte/ daß/ weil die Böhmen vor Ketzer zu Coſtnitz wären erkläret worden/ dieſelbe nicht mehr könten gehöret werden.

§. 2.

Der Churfürſt überlegte alle obangeführte Umſtände auf das dienlichſte/ und entſchloſſe ſich auf künfftigen Reichs-Tage zu Nürnberg/ den Frieden auf alle weiſe zu befördern/ und zu dem Ende/ in eigener Perſon/ dahin ſich zu begeben/ und das gantze Reich von weitern Unternehmen wieder die Böhmen abzuhalten. Der Kayſer hatte zu Ende dieſes Jahres die Stände des Reichs/ auf einen algemeinen Reichs-Tag b) nach Nünberg beſchrieben/ allwo er auch ſelbſt/ den 5ten Januarii angelanget und acht Monath daſelbſt verblieben. Er ſchritte ohne fernern Aufſchub zu denen Reichs Handlungen mit denen Ständen/ und weil die Böhmiſche Unruhen inſonderheit zu dieſer Reichs Verſamlung Anlaß gegeben hatten; ſo wurde das Böniſche Weſen/ in weitläufftige Berathſchlagung gezogen. Der Römiſche Pabſt hatte Julianum einen Cardinal, nach Nürnberg geſchickt c) welchen von dem Päbſtlichen Hoff anbefohlen war / allen Fleiß und Mühe anzuwenden/ den Kayſer und das

Anno 1431.

a) Æneas Sylvius Acta public.
b) Acta apud Rainaldum.
c) Æneas Sylvius.

das Reich zu bewegen/ daß ſie mit geſamter Hand wieder die Bömiſche Nation abermahl zu Felde ziehen/ und ſolche zum Gehorſam bringen möchten. Der Pabſt ſchriebe ſowohl an den Kayſer/ als auch ins beſondere an Chufürſt Friderichen von Brandenburg/ und unterlieſſe nichts/ mit vielen Bezeugungen ſeiner ſonderbahren Hochſchätzung gegen den Churfürſten/ ihn wieder die Böhmen aufzumuntern. Es kunte aber der Churfürſt Aufangs dahin nicht bewogen werden/ daß er das Päbſtliche Abſehen billigte/ vielweniger ſolches befördern ſolte. Es hatte das Reich ein groſſes Vertrauen auf dieſen groſſen Churfürſten geſetzet / deſſen groſſen Verſtand/erworbene Erfahrung und Tapferkeit/ deren wichtigſten Sachen/ ſchon mehrmahlen den Ausſchlag gegeben hatte. Der Käyſer hatte ebenfalls keine ſonderliche Luſt zu einem abermahligen Zug wieder die Böhmen/ bevorab da der Churfürſt/ durch ohntrügliche Gründe ihm deutlich vorſtellte/ daß man mit denen Böhmen/ d) mehr mit der Bibel/ als mit denen Waffen/ ausrichten müſte / und würden fromme und verſtändige Theologi, ſich mit denen Böhmen leichtlich vertragen können. Dieſer Meinung/ fielen auch viele weltliche Fürſten bey / welche ſämtlich/ dem Kayſer und dem Reich/ den Frieden riethen. Aber der Päbſtliche Nuncius hatte

d) l. c.

hatte gantz andere Abſichten/ welcher den Ertz-Biſchöffen und Churfürſten von Cöln/ an der Hand hatte/ und auf alle Weiſe/ die geiſtliche Fürſten/ welche auf den Päbſtlichen Hoff ihre Augen richten muſten/ auf ſeine Meinung brachte/und dieſelbe durch ſeine Vorſtellungen bewog/ daß ſie darauf beſtunden/ es müſten die Böhmen mit Heers Macht / abermahlen überwunden werden. Sie ſuchten gleichfalls die weltliche Fürſten zu gewinnen / und gaben öffentlich vor e) die Meinung des Churfürſten zu Brandenburg hätte zwar alle weltliche Klugheit zum feſten Grunde/ maſſen das teutſche Reich / bey denen Böhmiſchen Unruhen / groſſen Schaden genommen; Deme allen aber ungeachtet/ würde die Päbſtliche Authorität/ und die Hochachtung des Concilii Schaden leiden / wenn der Päbſtliche Stuhl mit denen eintzigen Böhmen/ gewiſſe Verträge/in zuſtehung des Kelchs/ bey dem Gebrauch des Abendmahls / eingehen ſolte. Es hätte ja die gantze Chriſtenheit / ſo weit des Römiſchen Stuhls Bothmäßigkeit ſich erſtreckte/ bereits bey dem Abendmahl des Kelchs ſich verziehen/ wäre alſo unbillig / daß die Böhmen anietzo etwas beſonders haben wolten; es würde hierdurch nur andern Nationen Gelegenheit gegeben/ ein gleiches zu begehren/ wodurch dann das Anſehen der Clerisey/ wel-

e) Ex Archiv. Adlzreuter.

welche den Gebrauch des Kelchs bey dem Abendmahl als einen groſſen Vorzug hatte/ ungemein in Verfall kommen würde. Ubrigens rühmeten ſie die friedlichen Rathſchläge des Churfürſten/ welcher die Wohlfahrt des teutſchen Reichs vor Augen hätte.

§. 3.

Der Churfürſt that gegentheils alles/ was zur Beylegung der Böhmiſchen Unruhen helffen kunte/ dannenhero er auf die Ausſchreibung/ und Feſtſtellung des Concilii zu Baſel trunge/ weil die Böhmen ſelbſten ſolches wünſchten/ und mit denen Theologis diſputiren wolten. Damit aber die Böhmen welche der Lehre Johann Huſſens folgten/ hierzu ſich verſtehen möchten/ ſo ſchickte der Churfürſt einige ſeiner Räthe nach Breslau/ f) mit denen Böhmen zu reden und dieſelben nochmahl zum Gehorſam/ gegen den Kayſer/ anzumahnen. Die Böhmen machten anfangs groſſe Schwürigkeiten/ inſonderheit/ weil die Taboriten in die Religion ſehr weit gingen/ und die bißherige Verfaſſung der Religion verändern/ ja die gantze Hierarchie aufheben wolten. Auſſer denen vier Articlen waren ſie willig und bereit Sigismunden, als ihren König anzunehmen/ wann er es nur dahin brächte/ daß das künfftige Concilium, ihnen die vier Prageriſche Artickel/ zuſtehen/ und ſie in die

f) Acta publica.

Gemeinſchafft der Kirchen / wieder aufnehmen möchte. Der Churfürſt ſtelte dieſe von denen Böhmen erhaltene Antwort der Reichs-Verſamlung nachdrücklich vor; Allein der Cardinal Julianus, wolte von denen vier Prageriſchen Artickeln nichts wiſſen ſondern hielt eine Rede / daß g) man ſich auf die Hülffe des Höchſten verlaſſen müſſe. Man müſſe weder zu Rechten / noch zur Lincken abgehen / ſondern auf der Lehre der heiligen Kirchen beſtehen / welche auf dem Felſen gebauet wäre / ſo die Pforten der Höllen nicht überwältigen könnten. Dardurch wurde der Kayſer endlich bewogen / zu einen groſſen Heerzug einzuwilligen / inſonderheit weil die Thaboriten aufs neue ſich verſchworen hatten / nimmermehr Sigismunden vor ihren König anzunehmen. Churfürſt Friderich ließ zwar immittelſt auch mit denen Thaboriten abſonderlich handeln / ſie wolten ſich aber nicht weiſen laſſen / dannenhero alles zu einem groſſen Kriege ſich wiederum anſchickte. Die Böhmen / als ſie ſolches ſahen / kamen dem zuvor / und fielen abermahlen in die Churfürſtliche Länder ſowohl in der Marck / als auch in Francken / welche ſie ungemein verheerten. Weil nun kein ander Mittel übrig war / dieſe Unruhen zu dämpffen / ſo erachtete der Churfürſt vor h) nöthig / daß man ſich ebenfals in gute Verfaſſung ſetzen / das Con-

g) Acta publica.
h) MStum.

Concilium zu Baſel halten/ dahin die Böhmen beſcheiden und darauf beſtehen ſolte/ daß ſie Kayſer Sigismunden zu ihren König annehmen müſten. Nachdem aber bey denen vorhergehen Feldzügen ſehr offt geſchehen/ daß einige teutſche Fürſten unter ſich ſelbſten Krieg und Unruhe angefangen/ wann die Reichs-Armee wieder die Böhmen gezogen/ und dahero viele Fürſten und Stände Gelegenheit genommen/ eiligſt zurück zu gehen/ und diejenige/ welche ſchon weit ins Land ſich begeben hatten/ zu verlaſſen; Als ſahe man vor gut an/ den Landfrieden zuvor/ durch i) einen allgemeinen Vertrag Donnerſtags nach Ulrici zu befeſtigen/ krafft deſſen alle Churfürſten/ Fürſten und Stände/ verſprachen/ und einander zuſagten/ zeitwehrendes Krieges mit den Böhmen/ unter ſich ſelbſten Friede zuhalten/ dannenhero ſie alle und jede Streitigkeiten/ ſo ſie unter ſich hätten/ in ſo lange/ zu einem Stillſtand wolten kommen laſſen/ biß der Krieg mit denen Böhmen geendiget/ und die Streitigkeiten in der Religion/ würden beygeleget seyn. Dieſer Landfriede ſolte drey Jahr dauren/ weshalben diejenige/ welche binnen ſolcher Zeit/ denſelben brechen würden/ von allen Ehren/ Freyheiten/ und ihrer Lehen/ ſo ſie vom Reich oder ſonſten hätten/ ſolten verfallen ſeyn. In Anſehung daß Hertzog Ludwig und ſeine

i) Acta publica, Acta Archivi Plaſſenb. Diplom. Archiv.

ſeine Helffer jetzund im Zug wieder die Böhmen begriffen / war auch Churfürſt Friderich zum höchſten Hauptmann des Zuges geſetzet worden. Alles dieſes wurde von einer Reichs deputation oder Ausſchuß / weil k) die Stände uneinig waren / ausgemachet / worzu ſechs Churfürſtliche und Fürſtliche Räthe / wie auch ſechs Raths-Freunde aus den Städten / von gantzen Reich / zuſammen zwölff Perſonen verordnet waren. Die Churfürſtliche und Fürſtliche Räthe waren von Chur-Mayntz / Chur-Cölln / Chur-Trier / Chur-Pfaltz / Chur-Sachſen / wie auch von den Hertzogen in Bayern. Das Collegium der Städte ernandte Nürnberg / Ulm / Eßlingen / Cölln / Achen und Franckfurth am Mayn / daß eine jede Stadt von ietzt benandten / einen aus ihren Raths Freunden / erwehlen möchte / welche dann mit denen ſechs Chur- und Fürſtlichen Räthen / den Landfrieden / und durch ihren Rath / das Aufnehmen und Wohlfahrt des gantzen Reichs / erhalten ſolten. Der Kayſer lieſſe darauf durch ein Kayſerliches offenes Schreiben / den Landfrieden durch das gantze Reich kundmachen / wie auch allen Handel und Wandel / mit den Böhmen / bey Verluſt Leibes und Lebens / aller Ehren und Güter / verbieten. Als nun ſolcher maſſen die innerliche Ruhe des teutſchen Reichs befeſtiget war / und die Stände des Reichs zum Überfluß / den Landfrieden be-

k) Acta publica.

beſchworen hatten; ſo wurde in Berathſchlagung gebracht/ wie und auf was weiſe der künfftige Heerzug wieder die Böhmen ſolte vorgenommen werde.

Die Sechzehende Abhandlung.

Inhalt.

§. 1. Es ſoll eine Creyß Abtheilung gemachet werden. Sonderbahrer Trieb des Churfürſten zu dieſer Abtheilung. Es wird eine Verzeichnis entworffen.

§. 2. Uneinigkeit der Stände. Urſprung des Contingents. des Cardinalis Juliani bezeugen.

§. 3. Reichs-Tage deputation. Der Churfürſt ſoll das Reichs Commando über ſich nehmen. Erlangt Vollmacht mit den Ständen zu handeln.

§. 4. Dem Churfürſten wird das Commando übergeben. Des Cardinals Anrede.

§. 5. Solennitäten und Ceremonien ſo darbey vorgegangen. Ubergab des Schwerds und der Fahne. Der Kayſer ſchreibet an die Böhmen/ bekam abſchlägliche Antwort. Beſchaffenheit der Reichs Armee. Fehler des Cardinals Juliani. Die Fürſten dieſes Krieges-Zugs. Die Reichs Armee kommt in Unordnung.

§. 6. Groſſe Vorſorge und Tapfferkeit des Churfürſten. Unglücklicher Ausſchlag. Des Cardinals Bagage gehet verlohren.

§. 7. Churfürſt Friderich dringet auf die gütliche Handlung mit den Böhmen. Deſſen Vorſtellung an den Cardinal, deſſen Redens Art.

§. 1.

§. 1.

DAmahl war in dem Reich noch keine ordentliche Eintheilung oder Verfaſſung/ zu des Reichs Vertheidigung gemachet/ deshalb Churfürſt Friderich vor allen Dingen darauf drang / daß das Reich in eine richtige Verfaſſung geſetzet und in gewiſſe Creyße eingetheilet werden möchte. Er ſtelte dem Kayſer a) und dem Reich weitläufftig vor / wasmaſſen die Reichs Armee / bey denen letzteren Zeiten/ nicht wenig abgenommen / und weil bißhero/ niemahl eine ordentliche Verzeichniße aufgeſetzet worden/ wieviel Mannſchafft jeder Stand und Fürſt des Reichs ſchicken ſolte / ſo wären einige Stände des Reichs / ſo dem Königreich Böhmen ſehr nahe lägen / und ſowohl von denen Hußiten öffters überfallen / als auch zu Beſchützung des Reichs / von Mannſchafft ſehr entblöſſet worden / in groſſen Verfall und Abnehmen gekommen. Solchemnach möchte der Kayſer einige in denen Teutſchen Sachen / wohl erfahrne Leute erfordern/ welche das Reich in ordentliche Creyße abtheilen könten. Der Kayſer und das Reich kunten dieſes alles nicht in Abrede ſeyn / und gab ſolches Gelegenheit / daß nunmehro zum erſten mahl ein ordentliches Verzeichnüß entworffen ward / auf was Weiſe die

a) MStum.

die Fürſten und Stände in Kriegs-Bereitſchafft ſtehen ſolten.

§. 2.

Die gröſten Schwürigkeiten machten die Reichs Städte b) welche mit denen Chur-fürſten / Fürſten / Graffen und Herren / miß-hellig waren / indem ſie darauf beſtunden / daß die Churfürſten / Fürſten / Graffen und Herren / weil ſie ſehr viele Unterthanen hätten / den fünff und zwantzigſten ſtreitbahren Mann / zu Be-ſchützung des Reichs / in das Feld ſtellen ſolten / wordurch die Laſt des Krieges / denen zweyen Obern Reichs-Collegien ziemlich auf den Halß geladen wurde. Endlich vertrugen ſich die ſämtliche Stände des Reichs / auf eine gewiſſe Anzahl / welche der Päbſtliche Nuncius auf latein / weil er nicht teutſch kunte / contingentem numerum, in denen / mit dem Reich ab-gefaſten Vergleichen / genant / welcher Nahme nachgehends im Reiche geblieben. Man theil-te das c) Reich in die / dem Reiche Böhmen / nahe gelegene / und weit entlegene Länder / wo-von in der Eintheilung der Reichs Creyße / noch bis jetzo / gar deutliche Spuhr zu mercken / maſ-ſen die Stände des Oeſterreichiſchen / Bayeri-ſchen / Fränckiſchen und Sächſiſchen Creyſes / da-

a) MStum.
b) Larsner ex Actis,
c) Acta publica.

damahl eigene Armeen gehabt / und darmit in Böhmen eingefallen / wodurch denn folgends gekommen / daß ſolche guten Theils hernach alſo geblieben / bis die Creyß-Verfaſſung / unter Kayſer Alberti II. Regierung verbeſſert / und zu Zeiten Maximiliani I. und dann Caroli V. in die heutige Beſchaffenheit gebracht worden. Es wurde hierauf ausgemachet / daß die gantze Reichs-Armee / den 25. Junii, über den Böhmer Wald ſeyn ſolte. Jngleichen wurde abgeredet / daß die Stände des Reichs ſelbſt gegen Oſtern auf einen abermahligen Reichstag nach Nürnberg kommen / diejenigen aber / welche dahin aus redlichen Urſachen / nicht kommen könten / ſolten dennoch durch ihre Gevollmächtigte / ihre Einwilligung einſchicken. Der Cardinal Julianus beförderte dieſe Anſtalten nach Vermögen / und weil die Stände des Reichs / gleichfalls Hülff und Beyſtand vom Päbſtlichen Stuhl begehrten / ſo brachte er es zu Rom dahin / daß der Pabſt ſeine Kriegs-Völcker dem Kayſer zu Hülffe zu ſchicken verſprach. Endlich wurde die Eintheilung der Armee nach denen Reichs-Creyſen gemachet und kam die Reuterey der Chur-Marck-Brandenburg / im dritten Hauffen / welche in 200. Glänen oder nach damahliger Rechnung in 700. Pferden beſtunde. Jngleichen wurde die Artillerie unter die Stände eingetheilet / und machte der Churfürſt ſich anheiſchig / eine

groſ-

groſſe Hand-Büchſe / wie damahl das groſſe Geſchütz genennet wurde / vier Tarras Büchſen / 2. Haubitzen / 20. Hand-Büchſen oder Feld-Stücke / zwey hundert Feuer-Pfeile mit denen benöthigten Steinen / zehen tauſend Pfeile / nebſt einer groſſen Menge Pulver / Pech- und Brand-Materialien her zu geben. Ingleichen ſolte der Churfürſt zwey hundert Hacken Schützen oder Conſtabler / nebſt einigen Büchſenmeiſtern / einer groſſen Menge Lantzknechten oder Piquenirer / mit noch vielen Spieß-Geſellen abſchicken / aus welchen Leuten damahlen die Infanterie beſtunde.

§. 3.

Endlich wurde vom Kayſer und vom Reich vor gut angeſehen / Churfürſt Friderichen zu erſuchen / die gantze Reichs-Armee als Feldherr wieder die Böhmen zuführen. In ſolchem Abſehen ſchickte d) das Reich aus ſeinem Mittel eine Deputation nach dem Churfürſtl. Luſt-Haus Cadelsburg, ſo einige Stunden von Nürnberg lieget / alwo der Churfürſt meiſtens im Sommer ſich aufhielte. Der Churfürſt nachdem er den Vortrag verſtanden / danckte für der Churfürſten / Fürſten und Stände / gegen ihm verſpührtes gute Vertrauen / und empfing die Abgeordnete mit vielen Bezeugen ſeiner beſondern Freundſchafft zum Reich; trat

 ſol-

d) Manuſcriptum Brandenburg Suabacenſe.

folgends mit ihnen in Unterhandlung / und gab ihnen zu verſtehen / daß er zwar das höchſte Reichs-Commando anzunehmen / kein Bedencken trüge; jedoch weil die Böhmiſche Unruhe viel beſſer mit der Feder / als mit vielen Schlachten / wie der bißherige Ausgang gewieſen / beygeleget werden könten / als würde vonnöthen seyn / daß das Reich ihn bevollmächtige / mit denen Böhmen / wann ſie Kayſer Sigismunden / als ihren König und Herrn erkennen / und ihm Gehorſam leiſten wolten / wegen des Kayſers und des Reichs / in Unterhandlung zu treten / und endlich durch gütlichen Vergleich / dieſe Sache beyzulegen. Die abgeſchickten Stände des Reichs nahmen dieſes vor bekandt an / und verſprachen alles dem Kayſer und der gantzen Reichs-Verſamlung zu hinterbringen. Als ſolches geſchehen / wuſte keiner vom Reich dawieder etwas einzuwenden / ſondern es wurde einmüthig beſchloſſen / dem Churfürſten die begehrte Vollmacht zuertheilen / mit denen Böhmen nochmahl die Güte zu verſuchen / und wann ſie unter gnugſahmer Verſicherung verſprechen würden / daß ſie den Kayſer als ihren rechtmäſſigen König erkennen / in der Religions-Sache aber mit denjenigen / was das nächſte Concilium zu Baſel wegen der Communion zweyen Geſtalten / beſchlieſſen würde / ſich begnügen laſſen wolten / im Nahmen des Kayſers und des Reichs alle Streitigkeiten abzuthun. Dieſer

ſer Reichs Schluß wurde dem Churfürſten von denen abgeordneten Ständen nach Cadelsburg überbracht / worauf dieſer ſich wiederum zu Nürnberg einfand / und mit dem Kayſer und dem Reich die weiteren Handlungen fortſetzte. Der Kayſer ließ hierauf Dienſtags e) nach S. Johannis den Macht-Brief ausfertigen / in welchen die Ober-Hauptmannſchafft ihm übergeben wurde.

§.

Hierauf beſchloſſe der Kayſer und das Reich / dem Churfürſten als Feldherrn die Reichs Armee mit gröſſen Ceremonien zu übergeben / derowegen der Päbſtliche Legat und Cardinal Julianus, in öffentlicher Kirche / dieſe Sache vornehmen wolten / worzu dann die Kirche f) S. Sebaldi zu Nürnberg auserſehen wurde / in welcher unweit dem hohen Altare / der Kayſer einen Thron ſich aufrichten lieſſe. Auff beyden Seiten ſtunden auf einer erhabenen Bühne die Churfürſten / ſo viel deren zugegen waren. Bey noch währendem Gottesdienſt hielt der Päbſtliche Nuncius Julianus in lateiniſcher Sprache eine Rede g) und ſtellete vor / wasmaſſen die Teutſche Nation, von alten

e) Archivi Regii diploma de dato Nürnberg / Dienſtags nach Johannis anno 1431.

f) Chronicon Norimbergenſe.

g) l. c.

Zeiten her/ groſſe Helden hervorgebracht hätte/ welche ſich nicht geſcheuet / vor die Rechte des Reichs und Beſchützung der Heil. Kirchen/ alles aufzuſetzen; Anjetzo wäre dieſes groſſe Reich/ ſo er in ſeinem Haupt und Gliedern vor ſich verſamlet ſähe / noch eben ſo glücklich / daß ſelbiges dergleichen fürtreffliche Helden noch jetzo in ſich hätte / ſo vor das Recht des Reichs / und die Wohlfahrt der Reichs-Länder / wie auch in Verfechtung des Chriſtlichen Nahmens/ wieder die Türcken / ſo groſſen Ruhm erworben. Aber was groſſe Hoffnung müſte man nicht von einem ſo groſſen und verſtändigen Printzen ſchöpffen / welcher von ſo vielen Helden erwehlet / und zu einen Feldherrn des Reichs wäre angenommen worden. Es wüſte das Teutſche Reich/ ja wohl die gantze Chriſtenheit/ mit was Sorge/ Treue und Mühe Churfürſt Friderich zu Brandenburg bißhero die Ruhe des Römiſchen Reichs Teutſcher Nation befördert hätte/ deſſen unſterblicher Ruhm den Glorwürdigſten Kayſer und die ſämtlichen Churfürſten und Stände bewogen / dieſen tapfferen Churfürſten eine ſo ſtarcke Armee/ deßgleichen in vorigen Zeiten / faſt niemahl das Reich aufgebracht / anzuvertrauen / und die gantze Wohlfahrt des Reichs auf ſeine Schuldern zu legen. Es würde niemanden unbekandt ſeyn können / wasmaſſen die Böhmiſche Nation ein groſſes Mißvergnügen gegen das

Concilium zu Coſtnitz bißhero bezeiget / ſo gar/ daß ſie von dem Kayſer / ihrem natürlichen Kö⸗nige abgefallen / und ihme das Reich entziehen wollen. Es hätten die Böhmen / wieder wel⸗che der Käyſer bißhero einen gerechten Krieg geführet / ſich GOtt und der Obrigkeit wieder⸗ſetzet / daß Königreich Böhmen ſelbſt umgekeh⸗ret / die Kirchen und Klöſter verſtöhret und ab⸗gebrandt / die benachbarte Länder aber / mit groſſen Schatzungen beleget und in Verwü⸗ſtung geſetzet. Dieſem Landverderben nun fer⸗ner vorzubeugen / wäre von dem Glorwürdig⸗ſten Kayſer / Churfürſten / Fürſten und Stän⸗den des Reichs / ausgemachet worden / dieſe Abtrünnige dahin zu zwingen / daß ſie ihren rechtmäßigen König erkennen / und in der Re⸗ligions⸗Sache / ſich an demjenigen / was in dem nach Baſel ausgeſchriebenen heil. Concilio, von der Chriſtlichen Kirche würde beſchloſ⸗ſen werden / begnügen laſſen ſolten. Der Rö⸗miſche Pabſt hätte ebenfalls ein eifferiges Ver⸗langen / daß die Böhmiſche Nation ihren recht⸗mäßigen König gehorchen / und eine allgemeine Einigkeit des Glaubens / in der Kirchen wieder⸗um hergebracht werden möchte. Dieweil aber auf dieſen bevorſtehenden Feldzuge / das meiſte beruhete; So wolte er den Kayſer und das Reich erſuchen / ſie möchten an dem Wercke des HErrn nicht nachläßig ſeyn / ſondern da⸗hin ſehen / damit durch Zuſammenſetzung der

Waffen die Böhmen zum Gehorſam gebracht würden / inſonderheit erſuche er Churfürſt Friderichen zu Brandenburg / daß derſelbe nach ſeinem groſſen Verſtande / dieſes wichtige Vorhaben willig übernehmen / die übrige Hertzoge des Reichs durch ſein Exempel anfriſchen und dieſe Unruhen durch gelinde oder ſcharffe Mittel / nachdem es die Sachen erfordern würden / dermahleinſt beylegen möchte.

§. 5.

Nach Endigung dieſer Rede erhob ſich der Kayſer von ſeinem Thron / verfügte ſich zum Altar und übergab dem Cardinal Juliano ſein Schwerdt / ſo er zu führen pflegte / welcher als er unterſchiedliche Gebethe gethan / Churfürſt Friderichen erwartete / der von denen verhandenen Churfürſten nach dem Altar geführet wurde / woſelbſten der Cardinal dem Churfürſten h) das Kayſerl. Schwerdt überreichte und Ihm ſolches durch einige Biſchöffe angürten ließe. Dabey übergab er auch dem Churfürſten eine Fahne / welche durch den Graffen von Hohenlohe gehalten und dem Churfürſten nach geendigten Ceremonien vorgetragen wurde. Hierauf ſchrieb der Kayſer an die Böhmen / und ſtelte ihnen weitläufftig vor / wie er zu dem Böhmiſchen Reich jederzeit groſſe Liebe getragen hätte / und nunmehro hoffen wolte / ſie würden ihn

h) Chronicon Norimberg.

ihn zum Könige annehmen / und ihm allen Gehorſam aufrichtig zuſagen. Die Böhmen antworteten hierauf / und ſchützten annoch die Religion vor / und als der Cardinal Julianus auch an ſie i) dieſerwegen einige Vorſtellungen gethan / und ſie auf das Concilium geladen hatte / bekam derſelbe eine harte Antwort. Der k) Kayſer nachdeme er den Land-Frieden von Mitwochen nach St. Gregorii bis auf Martini verkündigen laſſen / und allen Handel mit den Böhmen bey Lebens-Straffe verboten / zog mit dem Churfürſten nach Eger daſelbſt mit den Böhmen noch einmahl in Unterhandlung zu treten. Aber alle Mühe war umſonſt / indem die Böhmen mehr und mehr trotziger worden. Der Kayſer kame wieder zurücke / blieb indeſſen zu Nürnberg und gedachte nicht daß er den Feldzug beywohnen wolte / ſowohl damit er nicht noch gröſſern Haß bey denen Böhmen auf ſich laden wolte / als auch weil er nach Rom zu ziehen und die Crönung anzunehmen ſich vorgenommen hatte. Hiernechſt verſamlete ſich nach der von Churfürſt Friderichen gemachten Anſtalt / die Reichs Armee in der heutigen Ober-Pfaltz / welche wie die Böh-

i) Rainaldus.

k) Diploma Archivi Freytags nach Gregorii anno 1431. de dat. Nurnberg. Der Reiſe nach Eger gedencket Andreas Presbyter.

men vorgaben / aus 130000. Mann beſtund / unter welchen 40000. Reuter geweſen. Der Cardinal folgte gleichfalls der Armee / ſo gegen Tepliz ſich wendete / um ſelbiger Gegend in Böhmen einzurücken. Dieſer Cardinal, welcher einen eignen Hauffen führte / legte bey zwey hundert Böhmiſche Oerter in die Aſche und plünderte überall / ſo weit als er hin kommen kunte. Hierinn aber war der Cardinal nicht vorſichtig genug mit Hertzog Albrechten von Oeſterreich ein gutes Verſtändnis zu unterhalten / deßwegen dieſer nicht wuſte / wohin der Cardinal den Zug genommen hatte. Churfürſt Friderich hingegen / ging in allen ſeinen Vornehmen vorſichtig / bey welchen ſich deſſen Söhne Marggraff Johann und Albertus befanden. Ingleichen waren auch die Biſchöffe zu Bamberg / Würtzburg und Eichſtedt / wieauch die Hertzoge Albrecht und Chriſtoph zu Bayern zugegen / welche mit vortreflichen Krieges-Volck ſich begleitet ſahen. Der Churfürſt hatte auch einige Zeit auf den Hertzog von Lothringen gewartet / weil dieſer aber einen Krieg mit dem Graffen von Vaudemont führete / kunte er ſeinen gethanen Verſprechen nicht nachkommen. Hertzog Albrecht von Oeſterreich aber zoge eiligſt wieder zurücke / als die Böhmen mit gantzer Macht auf ihn loß kamen / weil der Cardinal zu lange zurück bliebe. Als nun die Böhmen auf der Oeſterreichiſchen Seiten

ten keinen Feind zu fürchten hatten / kamen ſie mit der gantzen Macht auf die Reichs Armee angezogen / welches einen ſo groſſen Schrecken bey denen gemeinen Soldaten verurſachte / daß ſie mehr auf die Flucht / als auf tapfferes Bezeigen bedacht waren. Den 14. Auguſti gerieth man denen Feinden ins Geſicht / l) wodurch die Furcht noch gröſſer wurde / alſo daß viele wiederum zurück ziehen wolten / ehe ſie noch den Feind recht geſehen hatten. Der Churfürſt zu Cölln / welchen es weder an Muth noch an Beredtſamkeit fehlte / bathe die Armee / welche jetzo an den Feind geführet werden ſolte / ſehr beweglich / daß ſie ſtehen und den Feind tapffer angreiffen ſolten; Allein dem allen ungeachtet verließen die Bayern die Armee welche auch niemand mehr aufhalten kunte. Alles war vergebens / ob gleich der Cardinal an allen Orten herum ritte und die Soldaten zum Fechten anmahnete.

§. 6.

Churfürſt Friderich that alles / was einem groſſen Feld-Herrn gebühren kunte / die Furcht und der Schrecken aber war bey dem Volck ſo groß / daß alles davon zu lauffen anfinge / indem die Soldaten ſelbſt wieder die Officirer ſich auflehnten / wann man dieſelbe mit Ge-

l) Æneas Sylvius. Andreas Presbyter.

walt in Ordnung bringen und zu ihrer Schuldigkeit anweiſen wolte. Ein groſſes Theil zeriſſe ihre eigne Fahnen; dannenhero der Churfürſt ſich gezwungen ſahe / nacher Frauenburg zurücke zu ziehen. Die Böhmen fielen darauf in den Nachzug / und blieb nicht wenig Volcks / die Bagage aber gieng groſſen Theils nebſt 150. ſchweren Stücken verlohren. Der Cardinal Julianus verlohre dabey alle ſeine Wagen / worbey deſſen Cardinals Hut / die Meß-Geräthe nebſt dem Creutz und Glocken waren. Es kamen auch die Päbſtl. Bullen, worinnen die Creutz-Predigt wieder die Böhmen enthalten in die Hände der Böhmen / welche Sachen ſie nachgehends aufgehoben und über zwey hundert Jahr bis noch vor kurtzer Zeit denen Fremden gezeiget haben. Auf ſolche Art zerſtreuete ſich eine ſo volckreiche Armee / ohne das geringſte auszurichten / woraus man ſahe / daß die Böhmen mit Gewalt zum Gehorſam nicht ſo leicht kunten gebracht werden.

§. 7.

Nach dieſem unglücklichen Feldzuge / kam der Cardinal n) Julianus, wie auch Churfürſt Friderich wiederum nach Nürnberg / woſelbſt reifflich überleget wurde / was nunmehro mit denen Böhmen weiter anzufangen wäre? Churfürſt

n) Theobaldus.

fürſt Friderich ſagte dem Cardinal ſehr deutlich / es könten die Böhmen o) aus einem unerforſchlichen Rathſchluß GOttes nicht überwunden / noch dieſe Sache bey ſolcher Bewandtnüß wiederum verbeſſert werden / weil kein Stand des Reichs von einem Zuge wieder die Böhmen etwas hören wolte. Solchemnach müſte man nur bedacht ſeyn / mit denen Böhmen in der Güte zu handeln / inſonderheit weil man wohl vermerckte / daß die Böhmen zum Frieden nicht ungeneigt zu ſeyn ſchienen.

o) Æneas Sylvius ex inſcrutabili conſilio Dei armis ſuperari Bohemos non poſſe.

Die Siebenzehende Abhandlung.

Inhalt.

§. 1. Das Concilium wird nach Baſel ausgeſchrieben. Die Böhmen werden eingeladen. Der Pabſt trauet dem Concilio nicht. Die Böhmen bekommen Geld von den Arnoldiſten in Franckreich. Hußiten in Polen. In der Marck Ketzer Groſchen.

§. 2. Eugenius IV. will das Concilium verlegen. Der Churfürſt ſchreibt an Pabſt. Inhalt deſſen Schreiben. Henricus Tockius.

§. 3. Der Böhmen Sorge wegen des Concilii die Thaboriten fallen in die Marck. Franckfurt belä-

lägert. Lebus zerſtöhret. Ihre Grauſamkeit. Fallen in Sachſen Meiſſen und in Voigtland.

§. 4. Das Concilium ſchickte Gelhuſen an den Kayſer; Urſachen. Der Churfürſt will vor ſich Frieden mit den Böhmen ſchlieſſen. Furcht des Concilii. Churfürſtliche Gelait an die Böhmen.

§. 5. Der Churfürſt dringet auf den Vertrag. Urſachen/ begiebt ſich nach Eger. Theologi.

§. 6. Mit den Böhmen läſſet der Churfürſt handeln. Klage der Böhmen. Sind mißtrauig. Begehren Geiſſeln. Bedencken des Churfürſten.

§. 1.

Immittelſt war vom Kayſer auf den 18. Julii dieſes a) Jahrs das Concilium nach Baſel ausgeſchrieben worden/ und auf Befehl des Cardinals Juliani hatte Johannes Polomarus, Doctor Juris Canonici und Auditor ſacri Palatii nebſt Johanne de Raguſio, das Concilium zu Baſel eröffnet/ um daſelbſten ſowol die Steitigkeiten in der Kirche beyzulegen / als auch die Kirche in einigen Mißbräuchen zu reformiren. Von dieſem Concilio wurden die Böhmen gleichfals eingeladen/ mit Verſprechen/ daß ſie wegen der zweyen Geſtalten im Abendmahl weitläufftig gehöret werden ſolten. Die Teutſchen machten ſich auch Hoffnung den Päbſtlichen Hoff zu reformiren/ und die Gewalt des Pabſts auf einige Weiſe zu beſchneiden.

a) Æneas Sylvius.

den. Pabſt Eugenius IV. welcher in dieſem Jahre/ nach Pabſts Martini V. Tode erwehlet war/ kunte nicht glauben/ daß das Concilium zu Baſel einen guten Ausgang vor die Päbſtliche Hoheit haben würde / zumahl da man nunmehro mit den Böhmen viel diſputiren ſolte/ deren Lehre bereits auf dem Concilio zu Coſtnitz vor ketzeriſch wäre erklähret worden. Es war auch dem Päbſtlichen Stuhl ſehr bange/ es dörffte die Lehre/ ſowohl Johann Huſſens als auch der hefftigen Thaboriten um ſich greiffen und mehrere Stände derſelben beyfallen/ wordurch es noch ärger werden könte. Man ſahe endlich die Folgen/ was der Römiſche Hoff und das Concilium zu Coſtnitz mit verbrennung Johann Huſſens und Hieronymi von Prag ausgerichtet/und daß man die Böhmen dadurch verachtet und viel zu geringe gehalten hätte/ da dieſe hingegen mit Gewalt nicht überwunden werden könten. Die Böhmen fingen auch an wieder die Päbſtliche Hoheit Bücher zu ſchreiben/ hatten in Teutſchland/ in Franckreich/ wie auch in Frießland ziemlichen Anhang/ und wuſte man gar wohl/ daß die Böhmen von denen b) Waldenſern und Arnoldiſten in Franckreich anſehnlichen Vorſchub an baaren Gelde erhielten. Ingleichen war Uladislaus Jagello denen Huſſiten von Hertzen zugethan/ und ſelbſt in der Chur-

b) Apud Rainaldum.

Chur-Marck-Brandenburg waren unter Hohen und Niedrigen viele/ ſo es mit der Hußitiſchen Lehre hielten/ und den Gebrauch des Kelchs bey der Communion der Layen/ verlangten. Es erlegten die Bürger und Einwohner der Märckiſchen Lande ohngerne die Böhmiſche Steuer/ ſo die Prieſter den Ketzer-Groſchen nandten/ weilen ſie Bedencken trugen/ denen Böhmen mit ihrer Steuer ſchwerer zufallen.

§. 2.

Bey ſolchen Umſtänden war Pabſt Eugenius IV. in nicht geringen Sorgen/ was nunmehro mit denen Hußiten/ Thaboriten/ und Orphanis anzufangen wäre? Er hielte demnach nicht vor rathſam/ das Concilium zu Baſel halten zu laſſen/ ſondern verlangte es in einer Stadt ſeines Gebieths zuhaben. Weil er daſelbſten befehlen und gebiethen könte/ was ihn gut deuchte. Er entſchloſſe ſich alſo/ das Concilium zu Baſel aufzuheben / wozu ihn ſonderlich antrieb/ daß er zu befürchten hatte / es dürffte das Concilium der Hoheit des Pabſts Geſetze vorſchreiben/ gleich wie man ſchon vorgab/ daß das Concilium über den Pabſt ſey/ und ohne des Pabſts Willen ein Concilium könte gehalten werden. Kayſer Sigismund hatte indeſſen ſein gröſtes Vertrauen auf dieſes Concilium geſetzet/ wohin er auch die Böhmen beſchieden. Churfürſt Friderich hatte iederzeit mit gröſtem Eiffer getrachtet/ daß die Böhmen

auf

auf dieſem Concilio möchten gehöret werden/ dahero er dem Kayſer eifferigſt riethe / daß er darauf beſtehen/ und auf keine Weiſe von Pabſt Eugenio IV. ſich möchte abziehen laſſen. Der Kayſer beſchriebe demnach die Churfürſten/ Fürſten und Stände nach Franckfurth / fürnehmlich wegen des Concilii mit denenſelben ſich zu bereden / weil der Pabſt alle Kräffte anſpante/ daſſelbe aufzuheben/ und nach Bononien zu verlegen. Es kamen auch die Päbſtlichen Notificationis-Schreiben an den Kayſer/ in welchen jener die Urſachen anführte/ warum er das Concilium von Baſel nacher Bononien zu verlegen willens wäre? Er gab vor/ was maſſen a) der Cardinal Julianus mit denen Böhmen/ wegen des Kelchs auf dem Concilio diſputiren wolte/ obglech dieſe Sache auf dem Concilio zu Coſtnitz bereits wäre ausgemachet worden. Ingleichen wäre zu Baſel ein guter Theil der Bürgerſchafft der Hußitiſchen Lehre zugethan/ und den Prieſtern gram und auffätzig. Danechſt wäre der Orth nicht ſicher gnung/ indem der Hertzog in Burgund und Hertzog Friderich von Oeſterreich mit einander Krieg führten. Endlich wolte er die Lateiniſche Kirche mit der Griechiſchen vereinigen/ weshalben er dem Concilio näher ſeyn muſte. Hierinn aber war der Kayſer mit dem Pabſt nicht zufrieden/ ſchrieb alſo auf Anrathen des Churfürſten an denſelben/

a) Ex Chronicis Bohuslaus Balbinus

ben/ daß das Concilium zu Baſel verbleiben/ und keines weges anders wohin müſte verleget werden. Churfürſt Friderich that desgleichen/ und berichtete ihm weitläufftig den übeln Ausgang des neulichen Zugs wieder die Böhmen/ und ſtelte ihm daneben den elenden Zuſtand des teutſchen Reiches nachdrücklich vor/ wie ſolches nicht im Stande ſey/ etwas hinführo wieder die Böhmen vorzunehmen/ könte man alſo nicht anders ſchlieſſen/als daß ſie aus einem verborgenen Rathſchluß GOttes / auf ſolche Art nicht ſolten bezwungen werden. Das einige Mittel/ wodurch ſie annoch zu einer andern Meinung könten gebracht werden/ ſey nichts anders als ein freyes Concilium, worauf man mit denen Böhmen aus GOttes Wort handeln/ und ſie eines andern überführen müſte. Dieſemnach würde der Pabſt dem gemeinen Chriſtlichen Weſen nichts gröſſers erzeigen können/ als wann er dem Concilio zu Baſel die Beylegung der Religions Streitigkeiten überlieſſe/ und darein willigte/ damit die ſo lange gewünſchte Reformation, einmahl zum Stande könte gebracht werden. Allein dem Paſt wolte dieſes Concilium durchaus nicht gefallen / indem es ſehr weit gienge/ ihm ſelbſt auf das Concilium vorlud/ und den Pabſt ſeiner Beurtheilung unterwerffen wolte. Solcher geſtalt ſuchte er durch unterſchiedene Bullen das Concilium zu Baſel aufzuheben/ dem allen aber ungeachtet/

achtet/ ſo riethe Churfürſt Friderich/ es ſolte der Kayſer und das Reich ſich daran nichts kehren/ ſondern das Concilium ſitzen und in Abhandlung der Sachen getroſt fortfahren laſſen. Dieſes Concilium nun ſchickte einen aus ihren Mitteln zu denen Böhmen / worzu auf Antrieb des Churfürſten der gelehrte Henrich Tockius, ein Dom Herr zu Magdeburg und Brandenburg zugleich Churfürſtlicher Hoff-Prediger/ ein groſſes beytrug / deſſen ſonderbahre Gelehrſamkeit und Eiffer vor das gemeine Beſte aus ſeinen verhandenen Schrifften herfür leuchtet.

§. 3.

Die Böhmen ſahen hieraus/ daß auf Seiten des Churfürſten nichts mehr / denn ein beſtändiger Friede verlanget würde/ allein weil der Römiſche Hoff das Concilium zu Baſel aufheben wolte / kunten die Böhmen keine groſſe Hoffnung eines erwünſchten Ausſchlages ſich machen / zumahl ſie ſich deutlich vernehmen lieſſen/ es ſtünde nunmehro nicht bey dem Kayſer und dem Reiche/ ihnen wegen des Gebrauchs des Kelchs im Abendmahl Hoffnung zu machen / maſſen das Concilium zu Coſtnitz dieſe Sache verdorben hätte; Der Pabſt würde das Concilium zu Baſel nicht vor gultig erkennen/ und würde in dieſer Streit-Sache keine Beſtändigkeit erfolgen; Sie würden vielmehr zwiſchen zweyen Stühlen ſich niederſetzen. Sol-

chemnach kunte mit denen Böhmen noch nichts ausgerichtet werden/ dazu hatten die Thaboriten keinen Einfall in ihr Königreich zu vermuthen/ gedachten alſo an nichts/ als wie ſie den Krieg abermahlen in die benachbarten Länder ſpielen/ und dieſelbe verheeren möchten. Dieſes betraff inſonderheit die Chur-Marck-Brandenburg/ woſelbſt die Taboriten/ a) unter Anführung Procopii Raſi, Wilhelmi Koſtka, und Zwizkik von Swoyſſin, längſt der Oder ankamen/ und mit Feuer und Schwerd alles verwüſteten und umkehreten. Es hatte gleich bey Anfang der Böhmiſchen Unruhe/ Churfürſt Friderich einige Städte der Chur-Marck-Brandenburg/ als Franckfurth/ Belitz/ Berlin/ Bernau/ nebſt andern/ nach der damahligen Weiſe befeſtiget/ und in dieſelbe eigene Hauptleute geſetzet/ welche der Bürgerſchafft mit Rath und That auf dem Nothfall beyſtehen ſolten. Die Thaboritiſche Armee kam dießmahl vor Franckfurth an der Oder an/ und weil ſie dieſen Platz belagern wolten/ ſo ſteckten ſie die Gubeniſche Vorſtadt mit der daſigen Corthauſe in Brandt/ thaten auch ihr äuſerſtes/ dieſe anſehnliche Stadt/ in welcher in vorigen Zeiten der gröſte Handel war getrieben worden/ in ihre Gewalt zu bringen. Aber die b) Bürgerſchafft that

Anno 1432.

a) Ex Chronicis Bohuslaus Balbinus.
b) Chronicon Francofurthanum.

that denen Taboriten groſſen Wiederſtand/ daß endlich der Böhmiſche General Procopius Raſus unverrichteter Sache wieder abziehen muſte. Bald hernach als Procopius Raſus ſich verſtärcket hatte/ wurde die Stadt Franckfurth an der Oder zum andernmahle Sonntags vor Oſtern/ von denen Böhmen belägert/ nichts deſtoweniger/ kunten ſie auch dieſes mahl nichts ausrichten/ ſondern zogen nach Lebus, welcher Platz/ weil er nicht befeſtiget war/ ihnen leichtlich in die Hände fiel. Dieſer Ort wurde ausgeplündert/ die Kirche und Schloß aber eingeriſſen/ weil der damahlige Biſchoff Chriſtoph von Rotenhan/ welcher des Churfürſten vornehmſter Rath geweſen/ mit dem Churfürſten nach Böhmen gezogen / und dem Zug wieder ihre Nation beygewohnet hatte. Hierauf kamen die Böhmen nach c) Müncheberg/ aus welchem Ort die Bürger nach Franckfurth und Berlin gröſten theils geflohen waren/ deswegen ſie denſelben in Brand ſteckten. Ein gleiches wiederfuhr der Stadt Alten Landsberge und Strausberge/ d) welche beyde Plätze auch im Feuer und Rauch aufgingen. Im Lande richteten ſie allenthalben groſſe Verwüſtungen an / weil der Cardinal Julianus in Böhmen / aller Orten gebrand hatte/ und Procopius Raſus vermeinte/ es wäre ſolches auf Befehl des Churfürſten ge-

c) Chronicon Brandenburgicum.
d) Chronic. Francofurth. Berolinenſe, Belizen.

geſchehen. Hierauf verſuchten ſie ihr e) Heyl an der Stadt Bernau / welcher Platz damahlen ſehr wohl befeſtiget geweſen. Procopius Raſus ſchlug davor ſein Lager / und ſpahrte weder Arbeit noch Mühe dieſes Orts ſich zu bemächtigen / allein der darin liegende Hauptmann mit der Bürgerſchafft thaten denen Böhmen groſſen Wiederſtand / alſo daß ſie ſehr viel Volckes einbüſſeten. Endlich kam Marggraff Friederich der Jüngere der belagerten Stadt zu hülffe / und weil die Belagerten zugleich einen Ausfall thaten / Procopius Raſus aber fürchten muſte / es würde ihm der Rückweg abgeſchnitten werden / ſo ſahe er ſich gezwungen / die Belägerung eiligſt zu verlaſſen. Alſo kamen denen Bürgern / die Gezelte der Böhmen / nebſt allen Vorrath an Munition und Waffen in die Hände / davon ein guter Theil annoch vorhanden / und in der Kirche gezeiget wird. Auff der andern Seite fielen auch die Böhmen dem Churfürſten von f) Sachſen in das Land Meiſſen / verheerten Lumatſch und Grimma / legten auch im Voigtlande Olsnitz / Reichenbach / und Weida in die Aſche. Nicht g) weniger litte auch Culmbach und Bareuth von denen Hußiten groſſe Noth /

Der-

e) Chronicon Brandenburg. Die Zelte ſind noch zu ſehen.

f) Ex Chronicis Bohuslaus Balbinus.

g) Chronicon Baruthenſe.

deswegen Churfürſt Friderich den Frieden wünſchte/ und alle gütliche Handlungen möglichſt beförderte; Brachte es auch durch Johann Rockizanna bey denen Böhmen dahin/ daß dieſe einige aus ihren Mitteln nach Preßburg ſchickten/ welche am Kayſerlichen Hoffe einen Zugang zu dem Kayſer erhielten. Endlich trat der Churfürſt in genauere Unterhandlung mit denen Böhmen/ einen abſonderlichen Frieden zuſchlieſſen/ worzu auch Hertzog Johann zu Bayern München / wie auch die Reichs Stadt Nürnberg/ geneigt geweſen. Der Churfürſt ſchrieb deswegen gar zeitig an den Cardinal Julianum, wie auch an das Concilium zu Baſel / weil auf Seiten deß Reichs weiter nichts auf Böhmen konte vorgenommen werden; Er aber Bedencken trüge/ ſeine Länder denen feindlichen Anfällen/ ſo der Krieg mit ſich zubringen pflegte/ länger unterworffen zuſehen.

§. 4.

Der Cardinal, welcher damahl kaum auf dem Concilio zu Baſel angelanget war/ ſchickte deswegen a) Johann Gelhuſen/ an den Kayſer/ und ließ ihn erſuchen / dahin zu ſehen/ damit keiner von denen Churfürſten und Ständen/ einen abſonderlichen Frieden mit denen Böhmen ſchlieſſen möchte / und Churfürſt Friderichen dahin zu vermögen/ daß derſelbe Philippum Hertzogen in Burgund / mit Friderichen Hertzogen von

a) Æneas Sylvius.

Oeſterreich/ welche mit einander Kriege führten/ unter ſich vertragen möchte/ weil der Weg nach Baſel hierdurch ſehr unſicher gemachet würde. Der Kayſer wilfahrte dem Cardinal in ſeinem Begehren/ deswegen der Churfürſt ſeine Vermittelung bey denen beyden kriegenden Theilen anbothe. Folgends ſchickte das Concilium zu Baſel an den Churfürſten Johann b) Gelhuſen wie auch Johann Nieder beyde geiſtliche Perſonen/ welche unter der Hand den Churfürſten von denen mit den Böhmen angefangenen Tractaten abziehen ſolten. Sie kamen nach Nürnberg/ worauf Johann Nieder als es ſcheinet ſich zu Churfürſt Friderich der ſich damahlen 5. Meilen von Nürnberg aufgehalten/ verfügte/ welcher ihm die Böhmiſche Händel weitläufftig vorgeſtellet. Der Churfürſt empfing ihn auf das gnädigſte/ als er hörte/ daß das Concilium ſich mit den Böhmen zu vertragen einen Ernſt ſeyn lieſſe. Hierauf hat der Abgeordnete ihn wegen des Concilii um Hülffe und Beyſtandt zu den Tractaten mit denen Böhmen erſuchet/ worauf der Churfürſt weitläuftig u. von „gantzen Hertzen geantwortet/ daß er in langen „Zeiten nichts ſo erfreuliches gehöret hätte/ indem „er gleichſam aus dem Schlaff der Traurig„keit hierdurch erwecket werde. Ich weiß es „ſagte er in beyſeyn des Biſchoffs von Eichſtädt und

b) Acta apud Bzovium.

„und vieler von Adel auch andern vornehmen „Leuten/ da ich auf dem Concilio zu Coſtnitz „ſelbſt geweſen/ daß die Verſamlung zu Baſel „nach dem Satz des Coſtnitziſchen Concilii mit „höchſtem Recht zuſammen kommen können. „Ich kan nichts anders glauben / fuhr er fort/ „daß die daſige Cleriſey nichts anders als die „Ehre GOttes und das Heyl und Wohlfahrt „der Chriſten ſuche/ welche ob ſie gleich von al-„ler feindlichen Gewalt der Böhmen weit ent-„fernet ſind / dennoch aus Chriſtlicher Liebe vor „uns ſorget und den Frieden uns zu wege zu „bringen ſuchet. Derowegen will ich dasje-„nige/was ihr mein Freund ſuchet auf das äu-„ſerſte befördern / und mit meinen Geiſt-und „Weltlichen Unterthanen denſelben anhangen. „Ich will auch trachten/ den Herrn Biſchoff zu „Würtzburg / ſo bald er von ſeiner Unpäßlich-„keit/ in welche er neulich verfallen/ geneſen ſolte/ „auch andere Fürſten/ſo viel ich nur kan/ zu erſu-„chen/daß ſie mit mir nach Nürnberg kom̃en und „daſelbſt überlegen ſollen / wie die Böhmiſche „Geſandſchafft / ſo nach Baſel gehet / ſicheres „Geleit bekommen möge. So gleich befahl er auch allen ſeinen Amts-Leuten und Krieges Be-dienten / daß ſie die Böhmiſche Geſandſchafft ſicher durch ſeine Länder ſolten ziehen laſſen/ da-mit das Friedens Werck deſto beſſer möge beför-dert werden. Folgends lieſſe der Churfürſt die vom Concilio ihm zugeſchickte Schreiben öff-

ters abſchreiben/ und ſchickte dieſelben an die benachbarte Fürſten und Stände/ womit er ſie zu neuer Hoffnung aufmuntern ſolte. Als nun der Abgeordnete dem Churfürſten weiter c) vorbrachte/ ob er dieſe ſeine Meinung dem Concilio zu Baſel überſchreiben ſolte/ antwortete der„ſelbe/ daß er ſolches ohne Scheu demſelben be„richten und ſchreiben ſolle/ daß er ohne Zweif„fel auf ſolche Weiſe wie er verſprochen in allen „Stücken verfahren wolle; Anbey fügte er / es „möchte das Conc lium zu Baſel den Frieden „befördern/ weil er Bedencken trüge ſeine Län„der länger in Brand und Rauch zu ſehen. Gleichfalls hatte der Rath zu Nürnberg ziemlich ſeine Gedancken zum Frieden gerichtet/ weil niemand den Böhmen wiederſtehen kunte. Ubrigens furchte das Baſeliſche Concilium die Böhmen dürfften ſich weder um den Pabſt noch um das Concilium mit der Zeit bekümmern und ſich gäntzlich von der Römiſchen Kirche abreiſſen/ wodurch Böhmen/ Mähren und Schleſien/ endlich würden verlohren gehen. Es könten endlich andere Nationen und Königreiche die Hußitiſche Lehre ſich gefallen laſſen/ und hierdurch dem Anſehen des Römiſchen Stuhls ein groſſes entzogen werden. Hierzu kame/ daß der gröſte Theil der Occidentaliſchen Kirche mit Pabſt Eugenio IV. übel zufrieden war/ welcher das Concilium zu Baſel aufheben wolte. Man be-

c) Acta apud Bzovium.

beſorgte/ es möchte der glückliche Fortgang/der Hußitiſchen Waffen/ andere Nationen kleinmüthig machen/ allermaſſen der gemeine Mann bereits dafür hielte/ es führe GOtt inſonderheit der Hußiten Waffen / derowegen ihre Lehre nicht ſo irrig/ als ſie beſchrieben würde/ ſeyn müſte/ und wäre vielleicht auch Johann Huß unſchuldig verbrand worden. Alles dieſes war dem Churfürſten nicht unbekand/ inſonderheit/ daß die Cleriſey ein groſſes verliehren würde/ wann der andere Artickel der Prageriſchen Puncten/ von denen Fürſten ſolte verſtanden werden/ maſſen dieſer alle Prieſter von aller Hoheit und Herrligkeit / auch allen weltlichen Geſchäfften ausſchlieſſe/ und dieſe in diejenige Weiſe und Ordnung bringen wolte/ in welcher die Jünger Chriſti / die Apoſtel und Lehrer der erſten Kirchen beſtanden. Ubrigens als die Abgeordnete des Concilii, bey denen Churfürſten um ſicheres Geleit/vor die Böhmiſche Herrn/ wenn ſie auf das Concilium reiſen wolten/ anhielten/ war er hierzu ſehr willig / weil er allen Vorſchub dem Concilio verſprochen hatte/ inſonderheit/ nachdem Kayſer Sigismundus den auf Martini Anno 1432. verfloſſenen Land-Frieden d) aus Lucca in Italien auf das neue bekräfftigte/ weil aber Hertzog Ludwig zu Bayern Ingoldſtadt wiederum ſich in eine Rüſtung wieder den Churfürſten ſetzte/ wodurch ein groſ-

d) Documentum Archiv. Plaſſenburgenſ.

ſer Krieg in Teutſchland zu befürchten ſtunde. So bewog dieſes den Kayſer wieder die Verbrechere des Land-Friedens die Straffe mit 1000. Marck lothiges Goldes zu ſchärffen/ inſonderheit da die Störung des Land-Friedens dem Churfürſten und andern die mit ihme dazu verordnet waren/ die Böhmen auf das Concilium nach Baſel zu führen und zu begleiten groſſe Hindernüß brachte/ ſolche Reiſe zu vollführen/ woraus viel Unruhe auf dem Concilio entſtunde; Es hatte auch eine eigene Bothſchafft des Concilii bey ihm darum angehalten. Weil nun auch dieſes ſein hohes Kayſerliches Amt alſo erforderte/ ſo ſolten Churfürſten/ Fürſten und Stände ſich nach obgedachten Friede Geboth achten und zu richten wiſſen. Das Concilium zu Baſel wolte ſeine Authorität gleichfals e) ſehen laſſen/ deswegen daſſelbe ſo gar zwey Ambaſſadeurs und Gevollmächtigte de dato Baſel den 2. Auguſti. nemlich Georgen den Auguſtiner Eremiten Provincial in Bayern und Oeſterreich/ und Johann Himmel beyde Meiſter und Lehrer der heil. Schrifft an beyde ſtreitige Partheyen / an Churfürſt Friederich Marggraffen zu Brandenburg und dann an Hertzog Ludwig den Aeltern und Ludwig den Jüngern Hertzogen in Bayern abſchickte; Dieſe Geſandten kamen auch zu ſolchem

Ende

e) Diploma Archiv. Plaſſenburg.

Ende nach Regenſpurg/ den 17. Octobr. mit Zuziehung zweyer Kayſerlichen Notarien ihre Commiſſion zu verrichten. Der Churfürſt trug anfangs Bedencken/ ſich mit den Geſandten des Concilii einzulaſſen/ weil daſſelbe in ſeinen Gräntzen bleiben/ und ſich in die Reichs Sachen nicht miſchen ſolte; dannenhero er bey denſelben forſchen ließ/ wie weit ſie zu verfahren befehliget worden. Als aber der Churfürſt ſowohl von Marggraff Friderich als auch ſonſt von ſeinen Geſandten auf dem Concilio zu Baſel verſtanden/ daß der Prætext ſolches Ausſpruchs und Gebots des Concilii zu Baſel daher entſtanden/ weil das Kayſerliche Friede-Gebot wegen des Land-Frieden etwas zweiffelhaftig und dunckel ſchiene/ und dieſelbige nicht mehr zu thun geſinnet wären/ als daß ſie den Kayſerl. Geboths-Brieff wiederholten/ deutlicher machen und denſelbigen bekräfftigen wolten/ auch er ſelbſten dieſes durch ſeine Geſandten auf dem Concilio zu Baſel genehm gehalten/ vermeinte alſo derſelbe vielmehr ſeinen Abſichten dienlich zu ſeyn/ daß obgemelte Ambaſſadeurs ihre Confirmation und Commiſſion vollſtrecken möchten. Hierzu bewog ihm noch mehr / daß Hertzog Ludwig zu Bayern Ingoldſtadt eben im Begriff war/ ſich mit dem Hertzog zu Pommern zu verbinden/ welcher in die Chur-Marck-Brandenburg einfallen ſolte/ da indeſſen Hertzog Ludwig in Bereitſchafft ſtunde gleiches in Francken

zu thun. Dieſes ſchiene dem Churfürſten in etwas beſorglich / weil vor kurtzen die Böhmen ſowohl in der Chur-Marck-Brandenburg als auch in den Fränckiſchen Landen eine grauſame Verwüſtung angerichtet / und dieſe Länder in Rauch und Dampf hatten aufgehen laſſen. Alſo ließe er dieſen Ambaſſadeurs in ſo weit die Freyheit und verſtattete / daß dieſelben ſich nunmehro in die Bayeriſche Händel in etwas miſchen dörfften. Auf dem Rathhauſe zu Regensburg wurde in der f) vornehmſten Stube dieſe Handlung vorgenommen / woſelbſt in Beyſeyn der beyden Biſchöffe zu Regensburg und Augſpurg vieler Fürſten / Graffen / Herrn und Ritter / wie auch Churfürſt Friederichs und ſeiner Bundsgenoſſen dieſelbe ihre von dem Concilio zu Baſel erhaltene und mit einem anhangenden bleyernen Siegel verſehene Vollmacht / ſo auf Pergament geſchrieben geweſen / vorgezeiget / und ſich gnugſam darmit tüchtig gemachet haben. Folgends haben ſie das Commiſſariſche Gebot und Ausſpruch auf Pappier hervor gebracht / und ſolches denen anweſenden hohen Principalen vorgeleget / hierauf aber durch einen Notarium ſolches ableſen laſſen. Als dieſes geſchehen / haben dieſe Ambaſſadeurs mit der gröſten Ehrerbietigkeit ihre Schriff-

f) Documenta Archivi Plaſſenburg.

Schrifften Churfürſt Friderichen eingehändi-get/ welcher ſolche angenommen / und hierauf geſchehen laſſen / daß auch dieſe Commiſſion bey Hertzog Ludwig Jngoldſtadt ihre Geſchäff-te verrichten möge. So gleich verfügeten ſie ſich in die nechſtgelegene andere Stube/ wor-innen ſich Hertzog Ludwig der Jüngere mit ſei-nen Räthen aufhielten/ woſelbſt ſie ein gleiches als in der vorigen Stuben geſchehen / verrich-teten. Nach geſchehener g) Kundmachung de-rer von dem Concilio abgelaſſenen Schreiben hat Churfürſt Friderich in öffentlicher Verſam-lung verſprochen und zugeſaget / den Kayſerli-chen Land-Frieden feſt und unverbrechlich zu halten / gleiches thate auch Hertzog Ludwig der Jüngere zu Bayern Jngoldſtadt und ſeine Bundsgenoſſen / welche im Nahmen Hertzog Ludwigs zu Bayern Jngoldſtadt den Land-Frie-den nachzukommen zugeſaget haben; Folgends wurde von denen beyden Notariis ein Inſtru-ment verfertiget / in welchen als Zeugen unter-ſchiedliche geiſtliche Herren beſonders der Abt Prior und Profeſſor Theologiæ des Cloſters zu Kayſersheim / wie auch Conrad Makk des Biſchoffs zu Augſpurg Cantzler benennet wur-den. Hierdurch wurde ſowohl das Concili-um zu Baſel als auch die Böhmiſche Nation geſichert / welche letztere die langwierige Kriege und

g) Documenta Archivi Plaſſenburgenſis.

und Unruhen ſo Churfürſt Friderich zu Brandenburg mit Hertzog Ludwig zu Bayern Ingoldſtadt hatte / vor eine groſſe Hinderung anſahe / daß der Friede zwiſchen dem Kayſer und ihnen nicht könte geſchloſſen werden. Ebenfalls wurde dem Churfürſten Hofnung gemacht / es würde das Concilium zu Baſel dieſe weitläufftige Händel / ſo der Churfürſt mit Hertzog Ludwig zu Bayern Ingoldſtadt hatte / beylegen können / g) jedoch weil Churfürſt Friderich leichtlich ſahe / daß hierbey viele Partheyligkeiten mit unterlauffen dörfften / als entſchloß er ſich ins künfftig die Unterhandlung des Concilii zu Baſel bedencklich zu halten / zumahl deſſen Churfürſtliche Hoheit erforderte / des Reichs / der Churfürſten / Fürſten und Stände Hoheit und Macht nicht auf die Spitze zuſtellen / weil die Reichs-Sachen und deren Entſcheidung niemand anders als dem Kayſer und dem Reich zuſtünden.

§. 5.

Die Böhmen erhielten hierauf die Brieffe und a) Einladungs-Schreiben des Concilii, mit groſſen Freuden / inſonderheit / da vorhero das Concilium zu Coſtnitz / den gröſten Theil des Böhmiſchen Adels / als Ketzer erklähret hatte / nunmehro aber der Böhmiſchen Nation, ehr-

g) Chronicon Suabacenſe.
a) Æneas Sylvius.

ehrerbietig begegnete / auch ſelbſten die Layen und weltliche Perſonen aus dem Adel dahin berufte/ welche ehemahlen zu Coſtnitz verachtet/ und gering geachtet wurden. Die Stadt Nürnberg / welche mit der damahligen Reichs-Stadt Eger in groſſer Verſtändnis lebete/ ſchickte die Brieffe / ſo an die b) Böhmen gerichtet waren / nacher Eger/ indem auf die erſten Brieffe keine Antwort erfolgte. Der an die Böhmen von Nürnberg abgeſchickte Bothe kunte nicht gnugſam bezeugen / mit was vor groſſen Freuden der Bürgermeiſter zu Prag die Schreiben des Concilii empfangen hätte/ wofür ihm ein anſehnliches Geſchencke von den Böhmen gereichet worden / Churfürſt Friderich beförderte auf alle erdenckliche Weiſe das angefangene Friedens-Werck / deswegen er mit einigen aus dem Rath zu c) Nürnberg / wie auch mit dem Abt zu St. Ægidii, und Albrechten den Probſt zu St. Sebaldi geſprochen / und ſeine Brieffe gleichfalls denen übrigen beygefüget / worinnen er denen Böhmen ſeine Vermittelung / ſowohl bey dem Concilio, als auch bey dem Kayſer angeboten. Der bekandte Pabſt Pius II. oder Æneas Sylvius Picolomini, kan nicht gnugſam die groſſe Begierde preiſen / welche Churfürſt Friderich angewandt / die Böhmi-

b) l. c.
c) l. c.

miſche Unruhen beyzulegen. Es war dieſer groſſe Mann damahls auf dem Concilio zu Baſel/und hat ſich durch ſeinen ſonderbahren Verſtand in groſſes Anſehen geſetzet. Gleiches that Hertzog Johann zu Bayern München / wie auch der Rath zu Nürnberg / welche durch ihre vertraute Leute / denen Böhmen unter der Hand den Frieden anriethen. Aber dem allen ungeachtet / wolten die Böhmen dem Kayſer und dem Concilio nicht trauen / weil ihnen in guten Andencken war / wie übel das Concilium zu Coſtnitz/ mit Johann Huſſen / und Hieronymo von Prag / und folgends mit der Böhmiſchen Nation verfahren/ und wie ſchwer es zugehen würde / wann das neue Concilium zu Baſel die Decreta des Coſtnitziſchen Concilii aufheben wolte. Dennoch aber damit die Böhmiſche Nation nicht das Anſehen haben möchte / als wann ſie alle gütliche Mittel ausſchlagen wolte / ſo begehrten die Böhmen mit denen abgeordneten Prælaten des Baſelſchen Concilii ſelbſten zu ſprechen / zu welcher Unterredung ſie die Stadt Eger vorſchlugen / woſelbſten ſie mit ihnen Unterhandlung pflegen wolten. Es wurde der Sonntag nach Oſtern hierzu angeſetzet/ um d) welche Zeit zu beyden Seiten man zuſammen treten wolte / und fand man für gut / daß Henricus der Abt zu St. Ægidii in Nürnberg/ Jo-

d) l. c.

Johann Nieder, Profeſſor Theologiæ zu Baſel / Fridericus von Parsberg, Dechant zu Regenſpurg / Henricus Tockius Dohm-Herr zu Magdeburg und Brandenburg / wie auch Churfürſtlicher Brandenburgiſcher Hoff-Prediger / Albertus Probſt zu St. Sebaldi in Nürnberg / und Johann Gelhuſen / ein Ordens-Mann des Cloſters zu Maulbrun ſich unter ſichern Geleit nach Eger begeben ſolten. Von Seiten des Kayſers und des Reichs reiſete Churfürſt Friderich in e) eygener hoher Perſon nach Eger / welchen Hertzog Johann zu Bayern München / wie auch einige Graffen beygefüget waren. Ingleichen folgte dem Churfürſten / wegen des Reichs Peter Volkammer, ein Raths-Herr aus dem Adelichen Geſchlecht zu Nürnberg / welcher bey Churfürſt Friderich in groſſem Anſehen ſtunde / und von demſelben unterſchiedliche Lehen hatte. Das Geleit beſtund aus zwey hundert und fünfftzig Pferden / aus denen Churfürſtlichen Lehen-Leuten in Francken / ſo zu Eger endlich glücklich anlangten. Von der Böhmiſchen Nation war damahls noch niemand zugegen / weil der Rath von Pilſen / welche Stadt es allezeit mit Sigismunden gehalten / wie auch die Herren von Sternberg / das Geleit demſelben noch nicht ertheilet hatten. Alſo wurde vor gut an-

e) l. c.

geſehen/ daß die Stadt Ellenbogen/ die Böhmiſche Abgeordnete nach Eger bringen möchte. Dieſes erfolgte ſobald als es möglich war/ worauf die Böhmiſche Deputirte Matthias Chumpezan und Nicolaus Humpholz mit 19. Pferden / den 8ten Maii, in Eger ankamen / hierauf nach vorgezeigter Vollmacht/ bey dem Churfürſten zur Audientz geführet / und von demſelben gnädig empfangen wurden.

§. 6.

In der Behauſung des Churfürſten wurde mit den Böhmen a) die erſte Conferenz gehalten/ woſelbſt der Churfürſtliche Hoff-Prediger Henricus Tockius, auf Churfürſtlichen Befehl/ die beyden Abgeordnete mit dem Worte Pax vobis, zum erſten mahl angeſprochen. Die Abgeordnete ſtelten ſich ſehr freundlich an / worauf zur Unterhandlung geſchritten wurde. Hiebey gaben ſie weitläufftig vor/ wie übel die Böhmiſche Nation bißhero wäre tractiret worden/ ſo gar / daß Kayſer Sigismundus zugelaſſen hätte / daß wieder ſie das Creutz ſey geprediget worden/als welches ſie nicht verdienet zu haben vermeinten. Das Concilium zu Coſtnitz hätte ſie mit ihrer Nothdurfft nicht hören wollen / und folgends hätte gantz Teutſchland das Reich Böhmen mit Krieg überzogen. Sie wären aber froh / daß ſie nun-

a) Æneas Sylvius.

nunmehro auf dem Concilio zu Baſel ſolten gehöret werden / und nicht ungeneigt den Kayſer als ihren König des Reichs Böhmen anzunehmen / nur die Sache der Religion / wie auch die Streitigkeiten mit dem Kayſer / müſten vorhero ausgemachet werden. Im übrigen aber würde; der Kayſer und das Reich ſie nicht verdenckten können / wann ſie eine zulängliche Verſicherung wegen des Geleits verlangten / im Fall ſie ihre Bothſchafft nach Baſel auf das Concilium abſchicken ſolten. Mit einem Kayſerlichen Geleits-Briefe wäre der Böhmiſchen Nation nichts mehr gedienet / weil man zu Coſtnitz geſehen / wie wenig derſelbe Johann Huſſen genutzet hätte. Es würde ein jeder rechtſchaffener Mann aus der Böhmiſchen Nation ſich ſcheuen / aus das Concilium zu kommen / weil die betrübten Exempel vorhanden wären. Das Concilium ſo auf fünff Nationen beſtünde/eignete ſich die Unfehlbarkeit zu / deshalben das Geleit Johann Huſſen wäre gebrochen worden. Und weil daſſelbe mehr als der Kayſer ſelbſten ſeyn wolte / ſo könten die Käyſerlichen Geleits-Brieffe ihnen nichts nützen / indem das Concilium ſo offt es ihm belieben würde / ſolche brechen könte / dergeſtalt würden die Abgeordneten nichts beſſer als Johann Huß ſeyn / und folgends dem Grimm der Italiäniſchen / Spaniſchen / Frantzöſiſchen und Engelländiſchen Prælaten / unterworffen leben.

Solchemnach wolten ſie Geiſſel begehren / welche das Concilium etwan in denen Perſonen einiger Cardinäle / oder der vornehmſten Ertz-Biſchöffe und Biſchöffe / der Kayſer und das Reich aber / aus Chur-und Fürſtlichen Standes Perſonen / der Böhmiſchen Nation zur Verſicherung / der gegebenen Treue und Glauben / in gleicher Anzahl ausſtellen möchte. Churfürſt Friderich wuſte gar wohl / daß das Concilium und der Kayſer / nebſt dem Reich / allen Glauben bey denen Böhmen verlohren hatten / deswegen kunte er ihnen nicht verdencken / wann ſie auf ihre Sicherheit beſtünden. Dannoch ſahe er auch der Böhmen Anſuchen vor unmöglich an / weil nicht allein der Kayſer und das Reich darein nicht willigen / viel weniger ein Teutſcher Fürſt oder Standes-Perſon / ſich als Geiſſeln ſtellen in dem Concilio trauen würde / weil auf dem Concilio zu Coſtnitz, wieder des Kayſers und der Churfürſten Willen das freye Geleit Johann Hußen wäre gebrochen worden / als woran die Prælaten auf dem Concilio ſich wenig zu kehren pflegten. Solchergeſtalt müſte jederman billig Bedencken tragen / in ſolche Weitläufftigkeiten ſich einzulaſſen / und ſeinen Stand / hohe Ankunfft / Leib und Leben der Willkühr fremder und gröſten Theils unbekandter Leute und Prælaten zu unterwerffen. Dieſe Schwierigkeit war ſo groß / daß ſolche nicht leichtlich gehoben werden kunte / inmaſſen

auch

auch der Kayſer wenig Troſt dieſer Sache zu geben wuſte. Solchermaſſen kame dieſe Sache in das ſtecken / weil die Böhmen auf obangeführte Geißel beſtunden. Sie gaben öffentlich vor / es müſte das Friedens-Werck dem Concilio und dem Kayſer kein rechter Ernſt ſeyn / wann ſie die begehrte Verſicherung nicht von ſich geben wolten / welches noch mehr zu ſchlieſſen / da auch der Kayſer und das Reich dem Concilio zu Baſel ſelbſt nicht trauen dürfften / noch genugſame Geiſſel zur Verſicherung der Böhmiſchen Bothſchafft verſprechen könten.

Die Achtzehende Abhandlung.

Inhalt.

§. 1. Handlung mit dem Concilio wegen des Geleits. Einlage der Prælaten. Geleits-Brieffe werden den Böhmen ertheilet. Humpholz ein Böhme wird von der Nation nach Baſel geſchicket.

§. 2. Die Thaboriten waren dem Concilio zuwieder. Mainhardus de nova domo befördert ſolches. Die Böhmen ſchicken ihre Geſandten dahin. Wer ſie waren.

§. 3. Die Böhmen kamen zu Baſel an / werden gehöret. Rokyzana antwortete. Diſputationen daſelbſten. Schwierigkeiten wegen der vier Artickel. Marggraff Friderich ward Kayſerlicher Stadthalter des Concilii. Deſſen Kayſerliche Vollmacht.

macht. Warum dieſes geſchehen. Churfürſt Friderich erhält den Böhmen das Abendmahl unter zweyen Geſtalten. Das Concilium ſchickte eine Deputation nach Prag. Theologi derſelben. Tockii Anrede. Der Pabſt will das Concilium verlegen. Reiſe des Kayſers. Heyrath des Marggraffen von Mantua mit Marggraff Johannis Tochter. Kriege und Sachen mit Hertzog Ludwigen zu Bayern Ingoldſtadt. Friede.

§. 4. Der Churfürſt will nicht geſtatten / daß die Streitigkeiten das Concilium entſcheiden ſolte.

§. 1.

Als nun wenig Mittel zu ſeyn ſchienen / aus dieſen Schwierigkeiten zu gelangen / ſo entſchloß ſich der Churfürſt vor ſeine Perſon mit dem Concilio zu Baſel zu handeln / und verlangte von demſelben / alle Verſicherung wegen des Böhmiſchen Abgeordneten. Das Concilium gab endlich durch einen einmüthigen Schluß dem Churfürſten ihre Zuſage / und ſchickte hierauf einige Prælaten zu dem Churfürſten / welche in dem Churfürſtlichen Lande a) in Francken / ihr Einlager halten muſten / ſo lange / biß die Geſandten der Böhmiſchen Nation von Baſel zu Prag wiederum angelanget wären. Solchermaſſen machte ſich der Churf. nebſt dem Hertzog zu Bayern / denen Böhmen

a) Manuſcriptum.

men verbündlich / und damit er deſto geſicherter wäre / verlangte er / daß der Kayſer ſeinen zweyten Printzen Friderichen zum Kayſerlichen Vicario des Concilii zu Baſel verordnen möchte / wordurch er dann das gantze Concilium in ſeine Hand / Macht und Gewalt bekomme / und ſolches genugſam zwingen konte / wann es wieder die Böhmiſche Abgeordnete etwas beginnen wolte. Ein gleiches that Kayſer Sigismund, welcher auch deshalb an das Concilium ſchriebe / und gnugſame Verſicherung erhielte / daß ſolches der Böhmiſchen Nation Rede und Antwort geben und nichts verfängliches wieder ihre Abgeordnete vornehmen wolte. Es wurde auch ein ſicheres Geleit / b) von Churfürſten und allen denen Ständen / durch derer Länder die Böhmiſche Bothſchafft nacher Baſel reiſen muſte / verſprochen / womit drey gantzer Wochen lang zugebracht ward / ehe die Böhmen gnugſame Verſicherung erhalten konten. Ob nun wohl hierdurch alle Hinderungen abgethan zu ſeyn ſchienen / ſo trugen ſie dennoch Bedencken / der Beſchaffenheit der Sachen völligen Glauben zu zuſtellen / dahero ſie vor rathſam hielten / c) Nicolaum Humpholzen und Johann von Saz nach Baſel zu ſchi-

b) Æneas Sylvius, Theobaldus, Bzovius, Raynaldus.

c) Sylvius, Raynaldus.

ſchicken / und daſelbſt zu vernehmen / wie das Concilium gegen ſie geſinnet ſey. Der Churfürſt kónte dieſes leichtlich geſchehen laſſen / und ſtelte ehe er von Eger hinweg zog / dieſen beyden die Geleits-Brieffe aus / daß ſie hin und her / ſicher fort kommen konten. Conrad Biſchoff zu Regenſpurg / und Conrad Seglauer Dechant zu Eichſtedt / brachten dieſe Briefe nacher Cadelsburg, auf das unweit Nürnberg gelegene Luſt-Schloß / woſelbſt ſie von dem Churfürſten annoch unterſchiedliche Schreiben an das Concilium zu Baſel / und den Cardinal Julianum erhielten / worinn der Böhmen Angelegenheiten nochmahls beſtens demſelben empfohlen wurden / darauf der Churfürſt die Böhmiſche Abgeordnete / ohne weitern Auffenthalt / nach Baſel abgehen / und damit ſie deſto ſicherer anlangen möchten / dieſelbe in ſeinem Nahmen / durch den Abt des Kloſter Eborachs / biß dahin begleiten lieſſe. Sie langten endlich in Monath Octobris zu Baſel an / und nachdem der Rath daſelbſt / dieſelben mit dem gewöhnlichen Wein und Bier beſchencket / wurden ſie folgends in das Prediger Cloſter / worinnen das Concilium gehalten wurde / gefordert / und von dem Concilio freundlich empfangen. Die Abgeordnete konten an dem Cardinal Juliano, und dem Concilio leichtlich mercken / daß man den Vergleich mit der Böhmiſchen Nation ſehr wünſchte / deswegen ſie alſobald

die

die wahre Beſchaffenheit der Sachen denen Böhmen zurück ſchrieben.

§. 2.

Nichtsdeſtoweniger war ein groſſer Theil der Böhmiſchen Herren / welche eifferigſt wiederriethen / mit dem Concilio etwas zu ſchaffen zu haben / weil das Königreich Böhmen an ſich ſelbſten ſtarck genug wäre / ſich zu beſchützen. Mann ſolte ſich an den Römiſchen Stuhl gar nicht mehr kehren / ſondern die Böhmiſche Kirche nach eigenen Gefallen einrichten. Die Thaboriten und Orphani oder Wayſen waren ſonderlich der Geſandtſchafft auf das Concilium zu Baſel ſehr zu a) wieder / aber ein Böhmiſcher Baron Mainhard b) von Neuhauß / brachte es durch viele Vorſtellungen endlich dahin / daß die Beſuchung des Concilii beſchloſſen und genehm gehalten wurde. Der Churfürſt beförderte es bey Johann Rockyzanna ungemein / dannenhero die Böhmen endlich einige Perſonen ernanten / welche auf das Concilium nach Baſel reiſen ſolten. Dieſe waren Procopius c) Raſus, Wilhelmus Coska und die Theologi, M. Johannes Rockyzanna Petrus Payne und Nicolaus de Paletzo, welche auf den Böhmiſchen Grentzen in

a) Hagecius, Bohuslaus, Balbinus, Dubravius, Æneas Sylvius, Theobaldus.

b) Theobaldus.

c) Bohuslaus, Balbinus, Theobaldus.

das Geleit angenommen / und nach Chamb in der heutigen Obern-Pfaltz / gebracht worden. Von dann gelangten ſie nach Nürnberg / woſelbſt Churfürſt Friderich mit Procopio Raſo, und Rockyzanna, ſowohl von dem Concilio zu Baſel / als auch wegen des Kayſers und ſeinen Rechten / auf das Königreich Böhmen / weitläufftig geſprochen / und ſeine fernere Vermittelung angebothen. Von dar reiſeten ſie nach Gunzenhauſen / woſelbſt Marggraff Albrecht / des Churfürſten dritter Printz / dieſelbe dem Geleit der Graffen von Oetingen überließ / von dar ſie über Ulm nach Biberach und Stockach, allezeit unter Geleit der Stände gebracht wurden. Zu Stockach warteten bereits die Trabanten Hertzogs Wilhelmi zu Bayern / als Protectoris des Concilii, welche dieſelben in ſeinen Schutz nahmen / und über Schaffhauſen nach Baſel bringen lieſſen.

§. 3.

Anno 1433. Es hatte Kayſer Sigismund in verwichenem Jahr ſich a) nach Italien begeben / daſelbſt von Pabſt Eugenio ſich die Päbſtliche Crone auffſetzen zu laſſen / anbey aber mit demſelben zu handeln / daß er das Baſeliſche Concilium vielmehr befördern / als hindern mögte. Der Kayſer welcher vorhero mit dem Pabſt ziemlich zerfallen war / blieb eine

a) Acta Concilii Baſileenſis.

eine lange Zeit in Siena, ehe er mit dem Pabſt richtig werden kunte / welcher durchaus darauf beſtehen wolte / daß das Concilium zu Baſel aufgehoben und nach Bononien möge verleget werden. Wieder dieſes ſetzte ſich das Concilium zu Baſel / auch ſelbſt der Kayſer / wie auch Churfürſt Friderich zum hefftigſten / welche nichts mehr wünſchten als daß die Unruhen im Reich und in Böhmen möchten beygeleget werden. Zwar hatte der Pabſt vermeinet / daß alles dasjenige / ſo bereits zu Baſel wieder ſeine Perſon und Päbſtliche Hoheit vorgegangen / möge aufgehoben werden; aber hierzu war der Kayſer nicht zu bringen; Es hatte auch das Concilium zu Baſel an alle Könige geſchrieben / daß dieſelben auf die Erhaltung des Concilii dringen ſolten. Der Pabſt war hierzu kaum zu bereden / welcher viele Urſachen anführte / warum ſolches Concilium müſte aufgehoben werden. Hingegen bezeigte das Baßler Concilium groſſe Beſtändigkeit / welches ſo viel würckte / daß ſich der Kayſer ſelbſt durch ein öffentliches Manifeſt und Schreiben vor das Concilium erklärete / es thaten ſolches auch die ſämtlichen Churfürſten / welche dem Concilio eiffrig beſtunden; vornehmlich trieb Churfürſt Friderich dieſes auf das äuſerſte und zwar deſtomehr / weil er mit den Böhmen ſich deswegen eingelaſſen / und denſelben ſein Churfürſtliches Wort gegeben hatte / daß auf dem Con-

Concilio zu Baſel der Weg zu einen beſtändigen Frieden ſolte geöffnet werden. Inſonderheit war der Hußitiſche Krieg ſeinen Landen in Grund verderblich; Dannenhero kein beſſer Mittel ſich zeigte/ zu einen beſtändigen Frieden zugelangen/ als wann das Concilium die ſtreitige Religions Puncte ausmachen würde. Hierzu kame daß des Churfürſtens anderer Printz/ Marggraff Friderich nebſt Hertzog Wilhelm von Bayern von dem Kayſer zum Protector des Concilii zu Baſel geſetzet worden/ welchem der Churfürſt mit allen Kräfften und Vermögen beyſtunde. Es hatte Sigismund b) einen offnen Brieff deswegen ausgeſtellet/ worinnen er gedachten Marggraffen zum Protectore verordnet hatte. Dieſer enthielt in ſich. Was maſſen er einiger wichtigen und die gantze Chriſtenheit betreffenden Angelegenheiten halber/ auf dem Concilio zu Baſel nicht gegenwärtig ſeyn könte/ jedoch/ vor recht und nöthig erachtete/ daß bey ſeiner Abweſenheit wegen weiterer Direction, Schutz und Ruhe/ dem Concilio jemand vorſtünde/ ihm aber die beſondere Liebe und Treue/ wormit der Hochgebohrne Marggraff Friderich der jüngere/ ihm zugethan/ wohl bekandt wäre/ und er hoffen könte es würde durch ſeinem klugen Verſtand und Aufrichtigkeit denen Sachen des Concilii geholffen werden; So hätte er als Advocat und Beſchützer der hei-

b) Diploma Archivi Reg. d. anno 1432.

heiligen Kirchen aus wohlbedachtem Muth und Rath der Fürſten und Stände des Reichs/ gedachten Marggraff Friderichen zu ſeinen Stadthalter/ Verweſer und Beſchützer verordnet/ und zwar dergeſtalt/ daß er an ſeiner ſtatt Vicarius ſeyn/ daſſelbe beſorgen/ beſchützen und alles dasjenige verrichten ſolle/ ſo einem Kayſer zu thun gebühren würde. Er ſolle nicht allein befugt ſeyn/ alle Biſchöffe/ Prælaten/ Fürſten/ Herrn und Städte/ wo ſie im heiligen Reich belegen wären/ auf das Concilium zu verſchreiben/ und vorzuladen/ daß ſie entweder ſelbſt kommen/ oder gnugſame Gevollmächtigte ſchicken/ auch denen aufs Concilium reiſenden Perſonen/ allen beförderſamen Willen bezeigen/ auch dahin trachten/ daß alle aufs Concilium ankommende/ daſelbſt ſich aufhaltende/ und von dar abreiſende Glieder/ alle Sicherheit genöſſen/ und nicht die geringſte Gewaltthätigung oder Beraubung geſtatten/ wiedrigenfals aber/ bemächtiget ſeyn/ die Stöhrer der Ruhe aufs Schloß verwahrlich bringen zu laſſen/ und zur gebührenden Straffe zu ziehen. Da auch über verhoffen Mißhelligkeiten und Irrungen/ oder gar Kriege in ſolcher Gegend entſtehen möchten/ ſolte Marggraff Friderich Macht haben/ als wann der Kayſer ſelbſt zugegen wäre/ dieſelbe auf alle weiſe beyzulegen und zu ſchlichten/ welches alles der Kayſer für bekand und genehm halten wolte. Dabey war allen

len und ieden Ständen des Reichs/ und inſonderheit denen Land-Voigten in Schwaben und Elſaß befohlen daß ſie in allen denen/ das Concilium betreffenden Angelegenheiten/ gedachten Marggraff Friderichen dem jüngern / an die Hand gehen und behülfflich ſeyn ſolten. Das Concilium zu Baſel wurde fortgeſetzet und hatte bey Pabſt Eugenio quarto darauf gedrungen/ daß derſelbe diejenige Bullen worinnen er das Concilium zu Baſel aufheben wolte/ ſchlechterdings wieder einziehen und ſich in allen und jeden Stücken demſelben unterwerffen ſolle. Der Kayſer verſuchte bey dem Pabſt die Güthe/ und ſtelte demſelben die Billigkeit vor/ daß gedachtes Concilium von demſelben nicht könte aufgehoben werden/ deswegen derſelbe vielmehr wohl thun würde/ wann er demſelben hülffliche Hand biethete. Der Kayſer fande bey demſelben völligen Glauben / daß endlich der Pabſt in das Concilium einwilligte. Solchemnach ſchrieb der Käyſer c) aus Siena den 15. April dem zu Baſel verſamleten Concilio, was maſſen Pabſt Eugenius das Concilium zu Baſel nunmehro völlig billige/ und genehm halte; Dannenhero er nunmehr auf Anrathen der Churfürſten die Kayſerliche Crone annehmen und deßwegen mit dem Pabſt ferner Richtigkeit treffen wolte. Gleiches berich-

c) Acta apud Bzovium.

richtete Kayſer Sigismund als er zu Viterbo bey dem Pabſt geweſen/ und mit demſelben ſich völlig vereiniget hatte/ daß das Concilium zu Baſel ſolle gehalten werden/ worbey er aber dennoch anführet/ daß gedachtes Concilium nichts wieder die Perſon des Pabſtes vornehmen/ ſondern die Ruhe der Kirchen befördern ſolle. Hierauf als der Kayſer gekröhnet war/ und über Ravenna, Ferrara nach Mantua gekommen/ ſo hat der Kayſer den daſigen Reichs Vicarium Johann Franz Gonzaga auf Churfürſt Friderichs Vermittelung in einen höhern Stand zu ſetzen ſich entſchloſſen / weil deſſen Sohn Ludwigen Gonzaga ſich entſchloſſen hatte/ die Tochter des Chur-Printzens Marggraff Johann zur Gemahlin zu nehmen/ worbey der Kayſer dieſe Vermählung zu ende zu bringen an ſich nichts unterlaſſen hatte. Weil aber gedachter Reichs Vicarius Ludwig Gonzaga noch nicht in der teutſchen Reichs Fürſten Stand erhoben war/ als lieſſe ſich der Käyſer gefallen/ denſelben zum Märggraffen zu Mantua und Fürſten des Reichs zu erheben/ und demſelben ein Marggräffliches Wappen zu ertheilen. Darauf wurden die Heyraths-Tractaten zu Baſel von dem Cardinal Juliano und Matthæo Biſchoffen zu Mantua und dann von Biſchoff Chriſtoff zu Lebus und Martin von Eib/ Rittern geſchloſſen/ in welchen die neue Gemahlin Pichoria und Hoſtillia bekame/ wie die verhandene

dene Briefe bezeigen. Folgends d) ſetzte der Kayſer nach Baſel ſeinen Weg fort/ nachdem er dem Pabſt genugſam verſprochen und zu erkennen gegeben/ daß wieder ſeine Perſon nichts ſolte vorgenommen werden. Aber das Concilium zu Baſel und inſonderheit Hertzog Philipp zu Mayland waren übel auf des Kayſers Verfahren zu ſprechen/ in dem ſie vermeint / es hätte der Kayſer ein gantz anderers mit dem Pabſt abgeredet. Solchemnach faſte Hertzog Philipp zu Mayland den Schluß/ ſich der Perſon des Pabſtes zu verſichern/ und denſelben nach Baſel unter einer guten Wache bringen zu laſſen/ durch deſſen Getrieb es geſchehen/ daß die meiſten Lehen Leute wieder den Pabſt aufſtunden/ ſo gar daß auch der Pabſt in Rom ſelbſt nicht ſicher war; Welches alles Hertzog Philipp zu Mäyland in das Werck richtete/ nachdem er Nicolaum de Fortebraccio und Sfortiam wieder den Pabſt aufhetzete/ welcher die beſten Oerter des Kirchen Staats entweder in ſeine Gewalt brachte oder dieſelbe zum Aufſtand bewogen. Der Pabſt ſahe dieſes alles mit ziemlicher Gelaſſenheit an/ deswegen er auch nicht ſo gleich diejenige Bulle eingezogen / mit welcher er das Concilium zu Baſel aufgehoben hatte. Dieſes bewog das Concilium zu Baſel / den Pabſt noch 60. Tage zu vergönnen/ binnen welcher

d) Acta apud Bzovium.

cher Zeit er gedachte Bulle aufheben ſolte. Der Kayſer kunte leichtlich mercken / daß auf dem Concilio zu Baſel viele der verſamleten Biſchöffe einen aufgefaſten Groll wieder den Pabſt trugen/ deswegen er durch Churfürſt Friderich als auch durch einige teutſche Biſchöffe bey dem Concilio es dahin brachte / daß ſelbiges noch 30. Tage dem Pabſt zugabe / binnen welcher Zeit er gedachte Bulle aufheben könte. Folgends ſchrieben ſie demſelben eine formul vor/ nach welcher er ſeine wieder das Concilium ergangene Bulle wieder aufheben ſolte. Der Kayſer war ſelber bey dem Concilio, worbey es ſchiene/ daß alles wohl von ſtatten gehen würde; Zumahl als endlich Pabſt Eugenius die wieder das Concilium ergangene Bulle aufgehoben/ auch einige Päbſtliche Nuncios welche auf dem Concilio præſidiren ſolten/ nach Teutſchland ſchickte. Hierzu wurde der Pabſt bewogen/ weil Alphonſus König in Arragonien ihm gehäßig war/ und zwar aus der Urſachen/ weil Ludwig Hertzog von Anjou aus Calabrien nicht vertreiben wolte. Alſo muſte er es mit dem Kayſer halten/ und deswegen alles eingehen / was derſelbe verlangte. Zeit wehrenden dieſen Handlungen kamen dieſes Jahr die Böhmiſche Geſandten e) auf dem Concilio zu Baſel an/ welche am Dreykönig-Tage prächtig

e) Bohuslaus Balbinus, Theobaldus. Acta concilii apud Bzovium.

tig eingeholet wurden. Sie hatten einige Fahnen bey ſich/ in welchen auf einer Seite ein Crucifix auf der andern aber ein Kelch gebildet war. Jederman war begierig Procopium Raſum zu ſehen/ welcher bißhero bey dem Böhmiſchen Kriege ſich einen ſo groſſen Nahmen erworben hatte. Darauf kame die Bömiſche Geſandſchafft nach einigen Tagen auf das Concilium, welche der Päbſtliche Geſandte noch ziemlich freundlich angeredet. Dieſer ſagte/ es wäre die Kirche Chriſti eine Mutter aller Gläubigen/ welche in den Stücken/ die zur Seeligkeit dienen/ nicht irren könne. Dieſe könte nicht beſſer als auf dem allgemeinen Concilio erkandt werden. Die Böhmen ſolten der Stimme ihrer Mutter gehorchen/ welche ihre Kinder nicht vergeſſen könte; Es wären ihrer mehr geweſen/ welche dieſe Mutter verlaſſen hätten/ ſo aber alle wiederum zu ihr zurück gekehret wären. Auſſer der Kirchen wäre kein Heyl/ dannenhero die Böhmen wohl gethan hätten/ daß ſie das Concilium hören wolten/ nach deſſen Entſcheidung ſich alle Gläubige richten muſten. Hierauf antwortete Johannes Rockizana, es hatte ſich GOTT der Böhmiſchen Kirche erbarmet/ welche ſo viel bisher erlitten hätte/ inſonderheit hätte dieſelbe groſſen Troſt empfangen/ als das Concilium die Böhmiſche Nation nach Baſel beſchieden/ und derſelben Geſandte durch ſo viele Länder geiſt und weltlicher Fürſten ſicher her-

ge-

gebracht worden/ deswegen ſie nichts mehr als einen guten Ausſchlag des Friedens Werck wünſchen wolten. Ubrigens hätten ſie ehemahlen weder die Concilia noch die Kirche verachtet/ doch hätte man wieder ſie unerhörter weiſe zu Coſtnitz verfahren. Sie hätten nichts wieder die Chriſtliche Religion gelehret / es wäre auch die Authorität der Kirchen Väter bey ihnen in hoher Hochachtung/ inſonderheit aber käme ihre Lehre mit der heiligen Schrifft und dem Evangelio überein/ deswegen ſie ihre Unſchuld der gantzen Kirchen zeigen wolten. Darauf hat Johann Rockyzanna gebeten / daß ihnen ein Tag ſolte angeſetzet werden/ an welchem ſie ausführlich möchten gehöret werden. Dieſes geſchahe den 16. Januarii, an welchem Tag Johannes Rockyzanna die vier Böhmiſche Articul hervor brachte/ über welche dieſelbe vornehmlich wolten gehöret werden. Folgends führte er den erſten Articul von dem Abendmahl drey gantzer Tage weitläufftig aus/ dergleichen auch Nicolaus de Paletzo von Abſtellung aller ärgerlichen Sünden zwey Tage geſprochen. Gleiches hat ein Hußitiſcher Prediger Ulrich von der freyen Ubung des Predigt-Amts/ ingleichen ein Engelländer Petrus drey Tage lang wieder die Herrſchafft der Cleriſey weitläufftige Vorſtellung gethan/ Johannes de Raguſio antwortete auf den Punct von Abendmahl/ welcher aber mit Procopio Raſo bald zerfiele/ weil jener

ner offtmahls mit dem Ketzer-Worte um ſich geworffen. Auf den andern Punct von abſtellung der Laſter/ antwortete Henricus Carlerius Stiffts Dechant zu Cambray. Drey Tage aber brachte Heinrich Kalteyſen über den Punct des freyen Predigt Amts zu/ wie auch eben ſo viel Tag Johannes Polomar ein Archidiaconus zu Barcellona wegen der Gewalt der Cleriſey weitläufftige Vorſtellung thate. Hierauf hatte Johannes Rockizanna auf den Vortrag Johannis de Raguſio weitläufftig ſechs gantzer Tage wiederum geantwortet/ und ſind auch die übrigen Böhmen denen Diſputanten auf dem Concilio nichts ſchuldig geblieben. Die auf dem Concilio zu Baſel verſamleten Theologi und Biſchöffe ſahen nun leichtlich / wie ſchwer es zugienge / wann man mit Diſputiren aus der Schrifft wieder die Böhmen obſiegen wolte/ ſo daß es faſt eben ſo ſchwer ſchiene als da man dieſelbe ehemahls mit Waffen bezwingen wolte. Solchemnach wurden ſie des Diſputirens bald müde / um ſo viel mehr/ weil ſie aus einem diſputiren in das andere geriethen und die Böhmen von ihrer Meinung im geringſten nicht abweichen wolten. Hertzog Wilhelm in Bayern berichtete den Verlauff der Sachen dem Churfürſten/ welcher f) in Antwort davor hielte/ daß man das diſputiren mit den

f) Brief an Hertzog Wilhelm zu Bäyern.

den Böhmen gäntzlich unterlaſſen/ und ſich hingegen vergleichen ſolle/ weil bißhero auch dieſes nichts genutzet hätte/ die Lehre von dem Abendmahl unter zweyen Geſtalten könte nicht irrig ſeyn/ weil ſolches alſo wäre eingeſetzet worden/ und man mercken kunte/ daß die Cleriſey bey dieſem Punct allezeit ſich eines Vorzugs gerühmet. Uber dieſes nahe ſich die Frühlings Zeit heran/ deswegen die Böhmen ihre Sachen ausgemachet wiſſen wolten; Indem dieſelben auf das neue die Rede führten/ daß ſie die Waffen wieder ergreiffen wolten/ im fall man ſie mit falſchen Tractaten aufziehen wolte. Sie beſtunden unbeweglich auf die Erhaltung des Kelchs bey dem Abendmahl und wolten ſich auch auf die übrigen Puncte nicht einlaſſen/ biß dieſer gehoben würde. Der Kayſer verlangte noch bey ſeinem Leben zur Bömiſchen Krone zu kommen und das Reich Böhmen in Ruhe zu bringen/ der Churfürſt aber wünſchte/ daß mit den Böhmen ein Friede möge geſchloſſen werden/ damit deſſen Chur- wie auch die Fränckiſche Erb-Länder von allen feindlichen Uberfällen verſchonet bleiben möchten. Solchemnach wurde beliebet/ daß der Gebrauch des Kelchs bey dem Abendmahl/ denen Böhmen möchte geſtattet werden/ und dieſer Punct keinen Irrthum nach ſich zöge/ weil das Abendmahl in zweyen Geſtalten wäre eingeſetzet worden. Solchemnach ſolte man zu den Tractaten ſchreiten/ und mit den Böhmen ſich

vertragen. Aber darbey erzeigte ſich nicht ein geringer Anſtoß/ weil die Taboriten und Orphani noch weiter als die Calixtiner giengen/ welche Chriſti wahre Gegenwart im Abendmahl in Zweiffel zogen auch in andern Puncten mit der Lehre der Römiſchen Kirchen mißhellig waren. Solchemnach wurde das Concilium ſchlüßig/ eine eigene Deputation einiger g) Biſchöffe und Theologen nach Prag zu ſchicken/ auch daſelbſten ſowohl mit den Calixtinern/ als auch mit den Taboriten ſich zu unterreden und näher einzulaſſen. Dieſe Deputirte waren/ Philibert Biſchoff zu Coſtantz in der Normandie, Peter, Biſchoff zu Augſpurg/ Friderich Parßberg/ Ægidius Carlerius, Alexander Spauer, Thomas Haſſelbach, Henrich Tokkius, Martin Bernerius und Johann Gelhuſen, welche mit Vollmacht verſehen unter Begleitung der Stände des Reichs ihren Weg nach Böhnen nahmen. Churfürſt Friderich ſchickte gleichfals ſeine Geſandten nach Prag/ desgleichen auch Hertzog Johann zu Bayern/ der Biſchoff zu Bamberg/ die Reichs Stadt Nürnberg und Eger thaten das Friedens Werck auf das aller eiffrigſte zu befördern. Es verſamleten ſich die Reichs Stände des Reichs Böhmen zu Prag die Deputation des Concilii zu Baſel zu vernehmen/ worauf bey einer Reichs Ver-

g) Acta apud Bzovium. Sylvius.

Verſamlung Rockizanna das Wort führte/ und wie vorhero der Cardinal Legat Julianus gethan/ die Deputirte des Concilii anredete. Dieſer führete gleichſam die Cron Böhmen in ſeinen Diſcurs redend ein / darbey er Kayſers Wenzeslai und deſſelben Gottesfurcht mit groſſem Ruhm gedachte. Dieſem antwortete der Barcelonier Archidiaconus Polomar, und bezeugte das Hertzliche Verlangen/ ſo das Concilium zur Einigkeit trüge. Die Böhmen antworteten darauf/ daß der Päbſtliche Stuhl und das Concilium zu Coſtnitz ungerechter und gantz unbilliger Weiſe wieder Johann Huſſen und Hieronymum von Prag verfahren / zumahlen da nachgehends wieder ſie und ihre Nationen das Creutz wäre geprediget worden. Es käme auch nicht alles auf die Macht des Concilii an/ welches ſowohl/ was die Lehre als auch das gemeine Leben anbelanget/ hauptſächlich geirret hätte; Sie beſtünden auf ihren vier Articuln und würden von denſelben nicht abgehen/ Procopius Raſus lieſſe ſich gleichfals daſelbſten hören/ welcher alle Schuld und Verderben auf das Concilium zu Coſtnitz ſchobe und darbey anführte/ daß dieſes viele Blut vergieſſen ſo viel genützet/daß man ſie zu Baſel hätte hören wollen/ da man dieſelbe vorhero zu Coſtnitz verachtet hätte. Hierauf aber hatte Polomar abermahl geantwortet/ daß die Böhmen ſelbſten unter ſich die Lehre Johann Huſſens

an den Päbſtlichen Stuhl gebracht / ehe noch das Concilium zu Coſtnitz wäre gehalten worden. Ubrigens wären ſie ſelbſt von der Gemeinſchafft der Kirchen abgetreten / welches ſie nicht thun ſolten; Dannenhero vielmehr ihnen dieſe Uneinigkeit zu zuſchreiben wäre. Hierauf hatte auch Carlerius Procopio Raſo geantwortet/ und unter andern gemeldet/ daß diejenige zu den Waffen insgemein ihre Zuflucht nehmen/ welche eine böſe Sache hätten. Sie wolten auf alle berühmte Univerſitäten der Chriſtenheit ihre Diſputation ſchicken / wodurch die Böhmen ſehen würden/ daß ſie eine gerechte Sache hätten. Gleichfals ermahnete die Böhmen Henricus Tockius, welcher bey Churfürſt Friderich in groſſen Gnaden ſtunde / und ſagte er denen Böhmen: Bittet ſo werdet ihr nehmen/ daß eure Freude vollkommen ſey. Wormit er ihnen verdeckter Weiſe h) zu verſtehen gegeben/ daß ſie mit den Bitten weit mehr von dem Concilio als mit diſputiren erhalten würden. Anbey führte er ihnen zu Gemüthe / daß die Freude ſich vor einem Jahr zu Eger angefangen als ſie ſich auf das Concilium zu kommen entſchloſſen hatten. Nachgehends wären ſie zu Baſel mit Freuden aufgenommen worden / und anietzo würde ihre Freude vollkommen werden/ wann ſie nur bitten wolten. Es fehlete

h) Acta apud Rainaldum.

lete hierauf nicht an vielen Worten zu beyden Seiten/ wie wohl die Böhmen darauf beſtunden/ daß die vier Böhmiſchen Articul im Stand bleiben müſten. Zeit wehrenden dieſen Tractaten waren viele von den Taboriten und den ſo genandten Orphanis, ſo nach dem Todt des berühmten Ziska ſich Wayſen nenneten/ welche mit der Aufführung Johannis Rockizanna bey dieſem Friedens Werck übel zu frieden waren/ und weiter als die Calixtiner giengen. Dieſe hielten die Päbſtliche Hirarchie mit allen Cloſter-Orden vor eine unnöthige und ſchädliche Sache/ ingleichen ſetzten ſie alle damahls gebräuchliche Kirchen-Ceremonien auf die Seite/ und vermeinten/ daß mit Austheilung der beyden Sacramenten/ nach der erſten Einſetzung/ ingleichen mit Predigen/ Beten und Singen/ der Gottesdienſt weit kürtzer könne gefaſſet werden. Chriſti Gegenwart wäre nur geiſtlich in dem Brodt und Wein/ohne daß eine Verwandlung vorgienge. Jngleichen wolten ſie nichts von dem Fegefeuer wiſſen/ ſie glaubten/ daß ſie weder der Anruffung der Engel und der Heiligen noch deren Hülffe vonnöthen hätten. Sie verlangten auch keine Vergebung der Sünden von den Prieſtern; Dannenhero derſelben Lehre weiter als die vier Articul der Böhmen zu gehen ſchiene. Es waren ſchon längſten Uneinigkeiten unter den Böhmen und ſcheinet es/ daß der Biſchoff von Conſtantz nicht wenig hier-

zu beygetragen/ zumahl da Rockizanna ſich Hofnung zu dem Ertz-Stifft Prag gemachet/ dabey aber ſich äffen lieſſe. Es machten ſich einige von der Böhmiſchen Deputation Hoffnung/ daß das Weſen der Hußiten und Thaboriten von ſich ſelbſten vergehen würde/ wann ſie Frieden bekämen/ und nicht mehr durch die Waffen des Reichs gezwungen würden ihre Kräffte zuſammen zu ſetzen. Dieſe Muthmaſſung hatte dieſelben nicht betrogen/ indem Rockizanna ſo gleich als er von dem Concilio nach Prag gekommen/ von einem Thaboritiſchen Prediger ſo Lup geheiſſen/ übel auf der Cantzel durchgenommen und deſſen Ehr-Geitz wormit er zum Ertz-Stifft Prag gelangen wolte/ öffentlich mit groſſer Hefftigkeit beſtraffet worden. Die Stadt Pilſen ſe es immer mit dem Kayſer gehalten/ wurde indeſſen von Procopio Ralo belägert/ durch deren Eroberung die Thaboriten ein groſſes zu erhalten ſuchten. Indeſſen aber breitete ſich die Uneinigkeit unter denen Böhmen mehr und mehr aus indem Minhardus de Nova Domo die gröſte Macht bey den Böhmen erhielte/ und heimlich die Thaboriten und Wayſen verfolgte/ weil es ſowohl dieſe als auch andern Böhmiſchen Herrn verdroß/ daß Procopius Raſus alle Kräffte anwandte/ die gütliche Tractaten mit dem Concilio zu hintertreiben. Nachdem aber jederman geſehen/ daß mit denen Böhmen / weder mit den Waffen noch mit diſputiren etwas

aus-

auszurichten war/ und die Böhmen mehr und mehr auf ihren Sinn beſtunden/ lieſſe ſowohl der Kayſer/ als auch Churfürſt Friderich eiffrig bey dem Concilio anhalten / daß ſolches den Gebrauch des Kelchs bey dem Abendmahl denen Layen geſtatten möchte. Solchemnach hat endlich dieſes auf dem Concilio einen groſſen Eingang erhalten/ als die vier Böhmiſche Deputirte/ Philibert Biſchoff zu Conſtantz / Johannes de Polomar. Henricus Tockius und Martinus Bernerius ſich nach Baſel begeben/ und dem Concilio i) von dem was ſie geſehen und gehöret Bericht erſtatteten. Man wurde zu Prag noch ſchlüßig / die vier Puncte der Böhmen zu declariren / deswegen einige Schrifften aufgeſetzet wurden / worüber das Concilum zu Baſel einen Schluß nehmen könte. Die Deputation des Concilii entwurffe darauf gewiſſe Concordata, auf welche Puncte eine völlige Einigkeit in der Religion ſolte geſchloſſen werden. Dieſe hielten in den haupt Puncten in ſich/ daß zwiſchen den Geſandten des Concilii zu Baſel und der General-Verſammlung des Reichs Böhmen und Marggrafthum Mähren folgende Einigkeit zu Prag wäre gemachet worden/ nehmlich dieſe General-Verſamlung nehme an vor ſich und im Nahmen des Königreichs/ u. des Marggraffthum Mähren und einen beſtändigen Kirchen Frieden/ welche ſie auf-

i) Acta Concilii & reliq.

auf gehörige Weiſe bekräfftigen wolten; Wann dieſes geſchehen/ wolten die Geſandten des Concilii ſolchen Frieden gleichfals annehmen/ und würden denſelben auch in der gantzen Chriſtenheit kund machen/ worinnen alle Einwohner und Unterthanen gedachtes König-Reichs und Marggraffthums ſolten geſchloſſen werden/ wie dann auch alle Cenſuren aufgehoben ſeyn und niemand ſich unterſtehen ſolle/ der Böhmiſchen Nation etwas aufzurücken/ vielweniger derſelben feindlich zu begegnen. Was den Punct von Abendmahl anbelange/ ſolle unter zweyen Geſtalten allen und jeden in dem gantzen König-Reich und Marggraffthum das Abendmahl von den Prieſtern ausgetheilet werden. Es wurde aber dieſer Punct dahin erklähret/ daß nach den Gebrauch der allgemeinen Kirche alle Chriſten unter zweyerley Geſtalt das Abendmahl ſolten genieſſen können/ welcher Articul aber auf dem Concilio noch mehr muſte erläutert werden. Wann aber die Böhmen auf ſolcher Meinung durch ihre Geſandten beſtehen würden/ ſo ſoll das Abendmahl denen ſo ſich prüfen können/ unter zweyerley Geſtalt gereichet werden/ worbey doch die Prediger den Communicanten bedeuten ſollen/ daß unter einerley Geſtalt auch Chriſti Gegenwart zufinden ſey. Ubrigens ſollen die Böhmen deswegen von niemand angefeindet werden. Den andern Punct ſo die Beſtraffung der Verbre-

brechen angienge/ ſo wurde ſolches dahin erklähret/ daß alle und inſonderheit die öffentliche Tod-Sünden ſo viel als nach menſchlicher Vernunfft möglich/ ſollen abgeſchaffet werden / jedoch ſoll die Erkändtnis in ſolchen Fällen von denjenigen geſchehen/ welche Obrigkeitliche Macht haben / und unter welchen ſolche Perſonen zu ſtehen pflegen. Der dritte Punct wegen der freyen Lehre des Predig-Amts wurde dahin gedeutet / daß das Predig-Amt von tüchtigen und darzu verordneten Predigern getrieben werden ſolle. Was den vierten Punct anbelanget / daß die Cleriſey über weltliche Güter nicht herrſchen ſolle / ſo wurde derſelbe dahin erklähret / daß die Geiſtlichen / zeitliche Güter beſitzen / die Kirche aber die Herrſchafft über ſolche haben konte. Das übrige beſtund in einer Zuſagung / daß das Concilium deswegen eine Bulle ausſtellen werde / wie alsdenn auch das Königreich Böhmen und Marggraffthum Mähren gleichfals ihre Verſicherung mit Brief und Siegel geben ſollen. Gleichwie es aber insgemein geſchiehet / daß wann in Glaubens-Sachen eine Vereinigung geſchehen ſoll / diejenigen ſchlechten Danck verdienen / ſo ſich darinnen bemühen / ſo ergienge es auch ſowohl denen Deputirten des Concilii als auch ſelbſten Rockizana , welcher nebſt denen Calixtinern dieſes Friedens-Werck ſo eiffrig getrieben hat. Diejenige Eifferer ſo auf dem Concilio zu

Coſt-

Coſtnitz wieder die Böhmen ſo hitzig gegangen/ und den Gebrauch des Kelchs den Layen abgeſchlagen/ vermeinten man hätte den Böhmen zu viel zugeſtanden/ und verdiene es die Sache nicht/ daß man denen Böhmen was neues mache; Es würden ſich entweder ſo gleich oder auch wohl nach der Zeit mehrere Nationen finden/ welche gleichfalls den Kelch bey dem Abendmahl der Layen verlangen würden. So offt jemand in der Religion Neuerung machen wolte/ würde er leichtlich bey dem gemeinen Volck wegen des Kelchs den gröſten Beyfall bekommen können. Wann man die vier Prageriſchen Articul hätte denen Böhmen mit einer Erleuterung zuſtehen wollen/ warum hätte man dreyzehen Jahr Krieg geführet/ und ſo viel tauſend Menſchen auf die Schlachtbanck geliefert? Die Böhmen würden des Concilii nur lachen/ und ſich freuen/ daß es ihnen ſo frey gelungen wäre. Gleichfals waren die Thaboriten/ Horebiten und Wayſen mit dieſen Concordaten nicht zu frieden/ ſowohl weil ſie in den Glaubens-Puncten weiter gegangen/ als der Sinn der vier Artickel ſich erſtreckte. Als auch weil ſie vermeinten/ daß die Calixtiner die vier Artickel nicht völlig erhalten hätten/ indem die Auslegung oder die von den Deputirten des Concilii gemachte Erleuterung den rechten Sinn derſelben gäntzlich umkehre. Es ſtritte miteinander/ daß man das Abendmahl un-

unter zweyerley Geſtalt austheilen ſolle / wenn die Communicanten ſolten ermahnet werden/ daß auch unter einerley Geſtalt beyde Geſtalten enthalten wären. Jngleichen wäre es vergeblich/ daß das Concilium verſprochen / es ſolten die öffentliche Aergernüſſe geſtraffet werden / da doch die Cleriſey bishero übel gelebet hätte. Nun würden ſolche üble Prieſter an die Biſchöffe / Abte und andere ihre Vorgeſetzte verwieſen / welche doch ſelbſt am allerſchlimſten gelebet / wodurch ſo groſſes Aergernis bishero entſtanden wäre. Das Wort GOttes ſo zu Prag frey geprediget worden / hätte Johann Hußen ſehr verhaſt gemacht; anitzo aber ſolten tüchtige und redliche Prediger beſtellet werden / welche doch bishero nicht zu finden geweſen. Der vierte Punct wegen Beherrſchung über weltliche Güter wäre nicht entſchieden / indem es nicht die Frage wäre / ob ein Geiſtlicher oder eine Kirche Geld und unbewegliche Güter haben könne / ſondern ob die hohe Geiſtlichkeit / Fürſten und Stände des Reichs Böhmen seyn könten / welche Ober-und Nieder-Gerichte hätten / und in weltlicher Hoheit dieſer Zeiten lebten. Dieſer vierte Articul wäre wohl der wichtigſte geweſen / indem die Cleriſey tauſend mahl eher den Gebrauch des Kelchs den Layen zuſtehen würde / als daß dieſelbe ſich der weltlichen Hoheit begeben ſolte. Rockizana hätte dieſen Punct wenig geachtet / weil er noch ſelbſt

Ertz-Biſchoff zu Prag und ein groſſer weltlicher Herr werden wolte. Solchemnach wolten ſie mit denen Compactaten nichts zu thun haben/ ſondern vor ſich ſelbſten beſtehen. Der Churfürſt k) kunte leichtlich die groſſe Schwierigkeit/ ſo auf beyden Seiten gemacht wurde/ begreiffen; nichtsdeſtoweniger entſchloß er ſich das Friedens-Werck auf das äuſerſte zu befördern; derowegen er ſolches durch ſeine Geſandten bey den Calixtinern eiffrig treiben laſſen / welche des Krieges müde geweſen / und nunmehro zum Beſitz ihrer Güter und zur Ruhe gelangen wolten. Den Churfürſten bewogen zu ſolchen friedlichen Gedancken nicht wenig die Uneinigkeiten ſo er mit Hertzog Ludwig zu Bayern Ingoldſtadt hatte / welcher nichts unterließ / den Churfürſten mit dem Concilio zu Baſel in Uneinigkeit einzuwickeln / derowegen er durch allerhand heimliche Wege es dahin brachte / daß l) das Concilium den Auguſtiner Eremiten Provincial Georgen den 26ten Februarii bevollmächtigte/ daß derſelbe die Streitigkeiten ſo zwiſchen den Churfürſten und gedachten Hertzog Ludwigen zu Bayern Ingoldſtadt noch obhanden wären/ zu gütlichen Vergleich unterſuchen ſolle. Dieſer Auguſtiner Eremiten Provincial gienge ſo gleich viel weiter als ſich gebührte/ in-

k) Æneas Sylvius.
l) Acta Archivi Plaſſenburgenſ.

indem er beyde Theile bey dem höchſten Bann der Kirchen/ Sonntags nach Maria Himmelfahrt nach Eichſtädt für den Anwaldt der Prælaten und andere ſo von dem Concilio darzu verordnet worden/ in eigner m) Perſon unausbleiblich zu erſcheinen vorgeladen / als in übrigen ihre Helffer entweder Perſönlich oder durch die ihrige mit voller Gewalt gleichfalls erſcheinen ſolten / damit die bißherige Zwietracht und der daraus entſtandene Krieg entweder durch gütlichen Vergleich oder durch Urtheil und Recht möge entſchieden werden / zu welchem Ende dieſer Provincial ein Inſtrument durch Notarien und Zeugen aufrichten ließe. Dieweil nun dieſes eine Sache von groſſer Wichtigkeit war / ſo hielte der Churfürſt nöthig / daß auf der angeſtellten Conferenz auf dem Schloß Neuburg/ wohin ſich gedachter Provincial begeben hatte / einige ſeiner Räthe ſich einfinden ſolten / weil der Provincial die Citation zu gedachter Vorladung daſelbſten wolte kund machen laſſen / zu ſolchem Ende ſchickte der Churfürſt ſeine Räthe und Geſandten Conrad Truchſeſſen und Wilhelm von hohen Rehberg nach Neuburg an der Donau/ woſelbſt auch Hertzog Ludwig der jüngere zu Bayern Ingoldſtadt / mit Genehmhaltung ſeines Vaters Hertzog Ludwigs zu Bayern Ingoldſtadt

m) Diploma.

ſtadt nebſt einigen ſeiner Räthe erſchienen. Daſelbſt führete der Provincial weitläufftig an/ wasmaſſen er dem Römiſchen Kayſer zu Ehren lange Zeit gearbeitet / den erhobenen Streit zwiſchen dem Churfürſten und den Hertzog zu Bayern-Ingoldſtadt hinzulegen und zu verſöhnen / ſo hätte er doch nichts bißhero ausgerichtet/ dannenhero er beyde Theile zur rechtlichen Entſcheidung nach Eichſtedt vorladen wollen. Dieſes wurde zwar von den Churfürſtlichen Räthen in ſo weit angenommen / daß ſie ſolches dem Churfürſten überbringen wolten / um ſo vielmehr/ weil ſie voraus ſahen/ daß der Churfürſt in dieſer ſehr bedencklichen Sache alle Vorſichtigkeit gebrauchen würde. Als der Churfürſt hiervon von n) ſeinen Räthen umſtändig berichtet war worden / befremdete ihm nicht wenig das Verfahren des Concilii zu Baſel/ welches ſich nicht entblödete / ſich ſo gar in die Sachen des Reichs zu miſchen / und in wichtigen Fällen mit Urtheil und Recht zu verfahren. Zwar was den gütlichen Vergleich anbelangte/ wolte es dem Churfürſten nicht bedencklich fallen / das Anerbieten des Concilii zu Baſel anzuhören / nachdem aber ſolches die Entſcheidung der Haupt-Sache ſich angemaſſet / hielte er höchſtens Seiner Hoheit/ Würden und Rechten nachtheilig ſich vor den Abgeordneten des Con-

n) Acta Archivi Plaſſenb.

Concilii oder auch auf einer ſolchen Tagefahrt einzulaſſen; Dannenhero er zu Cadelsburg den 4. Julii durch einen Notarium und Zeugen proteſtiren ließ/ o) daß ſeine Räthe zu ſolcher Tagefahrt ſich nicht verſtanden hätten/ worzu ſie auch nicht bevollmächtiget geweſen/ dannenhero er dergleichen nicht konte geſchehen laſſen/ weil der rechtliche Austrag nicht vor das Concilium, ſondern an andere Orte/ Gerichte und Städte gehöre/auch der Gewalts-Brief des Concili nur von der Güte rede/ dannenhero er zur Erſcheinung/ weiter nicht als auf gütlichen Vertrag ſich verſtanden hätte. Dieſes geſchahe/ weil der Provincial in ſeinem Inſtrument angeführet/ als hätte der Churfürſt die Deputirte des Concilii zu Baſel vor ſeine Richter erkandt und angenommen. Solchemnach hatte der angeſetzte Termin zu Eichſtedt keinen Fortgang/ um ſo viel mehr/ weil Amadeus Ertz-Biſchoff und Graf zu Lion, wie auch Primas in Franckreich/ ein guter Freund Hertzog Ludwigs in Bayern/in dieſe Händel ſich gezogen/ dannenhero der Churfürſt um deſtomehr vor deſſen Ausſpruch Scheu getragen. Dannoch haben Amadeus Ertz-Biſchoff zu Lion und gedachter Auguſtiner Eremiten Provincial Georg, de dato Donauſtauf den 19ten Auguſti unter ihren Siegeln einen Geboth-

 Brief

o) Diploma Archiv. Plaſſenb.

Brief p) ausgehen laſſen/in welchen ſie angeführet / wasmaſſen ſie zum Eingang ihrer Handlung aller Thätlichkeit den Weg benehmen/ und den von Kayſer Sigismund gebotenen und von dem Concilio biß auf nechſt kommenden Michaëlis erlängerten Frieden biß wiederum Michaëlis übers Jahr wolten prolongiret und denen beyden Partheyen bey Straffe des höchſten Bannes verboten haben / in wehrender ſolcher Jahres-Friſt nichts wieder ſolchen Stillſtand und Frieden zu handeln. Dem Churfürſten mißfiele zum höchſten das Verfahren dieſer Abgeordneten/ dannenhero er ſich entſchloſſen mit denſelben nichts zu ſchaffen zu haben / welche ſich folgends begnügen muſten/ daß ſie Hertzog Ludwig dem Aeltern in ſeinem Quartier zu Regenſpurg dieſes ihr Gebot kund gethan / welcher ſolches angenommen und demſelben nachzukommen / in die Hände des Ertz-Biſchoffs / jedoch mit dieſem Vorbehalt / endlich angelobet / daß ihm unbenommen ſeyn ſolle/ für dem Römiſchen Kayſer oder einem andern rechtmäßigen Richter ſein Recht zu ſuchen. Die Deputirte des Concilii hatten dieſes dem Hertzog in Bayern zugeſtanden/ mit dem Anhang/ daß das Concilium ſolchen Weg denen Partheyen nicht verſchlieſſen wolte/ worüber des Ertz-Biſchoffs Secretarius ein Frantzos als

p) Diploma Archivi Plaſſenb.

als Kayſerlicher Notarius q) ein Inſtrument verfaſſet.

§. 4.

Aber der Churfürſt wolte ſich nicht weiter einlaſſen / welcher als ein im Reich höchſt angeſehener Churfürſt wohl verſtunde / was ſeine Hoheit mit ſich brächte / maſſen er ſich nicht ſchuldig ſahe / den Ausſpruch frembder Prælaten in ſeinen Sachen zu erwarten / zumahl da er im Reich ſelbſten weder die geiſtliche Churfürſten noch andere geiſtliche Fürſten als ſeine Richter erkennen kunte. Das Concilium zu Baſel hörete dieſes nicht ohne Befremdung an; aber der Churfürſt berufſte ſich auf das Herkommen im Reich und lieſſe dem Concilio zu verſtehen geben / es würden die Väter des Concilii ihre Zeit vergebens zubringen / wann ſie alle Streitigkeiten der Churfürſten und Fürſten des Reichs entſcheiden wolten. Dieſe Sachen hätten eine gantz andere Bewandtnüs / welche auch dem Concilio keine Irrung geben könten / indem aus dieſen Mißhelligkeiten demſelben nicht das geringſte Mißvergnügen zu wachſen könte. Es hätten die Hertzoge zu Bayern Ingoldſtadt eine böſe Sache / und weil ſie wuſten / daß ſie bey dem Kayſer nichts ausrichten würden / ſo hätten ſie ſich an das Concilium gehangen / welches ſie nimmermehr würden gethan

q) Diploma Archiv. Plaſſenburg.

than haben / wenn ſie einiges Vertrauen zu ihrer Sache hätten. Hertzog Ludwig zu Bayern Ingoldſtadt wuſte ſich deſſen wohl zu bedienen / daß Churfürſt Friderich das Baſeliſche Concilium in ſeinen Sachen vor Richter nicht erkennen wolte / dannenhero er allerhand ungegründete Dinge zu Baſel vorbringen ließe / den Churfürſten daſelbſt verhaſt zu machen / als wann derſelbe einer ſo heiligen Verſamlung wiederſtehen und dieſelbe gering achten wolte.

Die Neunzehende Abhandlung.

Inhalt.

§. 1. Churfürſt Friderich komt mit dem Kayſer nach Baſel. Pabſt Eugenius IV. kommt in groſſe Ungelegenheit. Das Concilium zu Baſel miſchet ſich in die Chur-Sächſiſche Sachen. Will Hertzog Erichen den Churfürſtl. Sitz geſtatten. Der Kayſer ſtehet ſolches dem Concilio nicht zu. Anmuthen des Hertzogs von Burgund. Der Churfürſt iſt den Eingriffen des Concilii zu wieder.

§. 2. Der Churfürſt proteſtiret wieder die Eingriffe des Concilii. Hertzog Bernhards Anſpruch auf die Marck-Brandenburg. Krieg mit demſelben. Die Böhmen fallen in ihr eigen Schwerdt. Schlacht bey Gurim. Die Thaboriten kommen gröſtentheils um. Die Böhmen erklären ſich vor den Kayſer. Tractaten zu Regen-

genſpurg. Tractaten mit den Hertzogen in Bayern. Der Churfürſt erhält Kitzingen.

§. 3. Der Churfürſt ſöhnet die Städte Magdeburg und Halle bey dem Kayſer und dem Concilio aus. Erneuert auch die Bündniße mit Sachſen.

§. 1.

Anno 1434. Alles dieſes achtete der Churfürſt wenig/ weil der Kayſer nun wieder nach vollbrachter Crönung in Teutſchland anlangte/ demſelben gieng er entgegen/ und verfügte ſich folgends mit ihm nach Baſel / woſelbſten er ſich angelegen ſeyn ließ mit dem Kayſer wegen ſeiner Streitigkeiten mit den Hertzogen zu Bayern Ingoldſtadt zu handeln/ wie auch die Böhmiſchen Unruhen zu Ende zu bringen / inſonderheit da nun das Concilium von dem Pabſt in allen Stücken war bekräftiget worden. Der Pabſt kam in dieſem a) Jahr in groſſe Noth/ als Hertzog Philipp zu Meyland ſechs Galeeren ausrüſtete und dieſelbe nach der Tieber ſchickte/ des Pabſts ſich zu bemächtigen/ worbey ihm ſeine beyde Bundsgenoſſen/ Fortebraccio und Sfortia in allen Stücken an die Hand giengen. Bey ſolchem Umſtänden war der Churfürſt mit dem Kayſer in dem Concilio als die

a) Acta publica.

Macht des Concilii über die Macht des Pabſtes geſetzet / welches damahls von niemand auf dem Concilio in Zweiffel kunte gezogen werden. Bald darauf muſte Kayſer Sigismund vernehmen / daß Hertzog Erich zu Sachſen Lauenburg ſich zu Baſel beklaget/ und dem Concilio b) vorgeſtellet/ wasmaſſen der Kayſer nach Abgang Hertzogs Alberti zu Sachſen / das Hertzogthum Sachſen mit der Chur und Reichs-Ertz-Marſchall-Amt/ Marggraf Friderichen von Meißen verliehen und übergeben hätte. Weil aber Hertzog Erich als Hertzog zu Sachſen / gleichwohl von Hertzog Bernhard zu Sachſen / welcher dieſes Land an das Aſcaniſche Hauß gebracht / abſtamte und folgends nach Ausgang der Wittenbergiſchen Linie nunmehr ſolches an die Lauenburgiſche gefallen wäre; ſo erſuchte er das Concilium, daß ſolches die bereits dem Marggraffen von Meiſſen geſchehene Inveſtitur aufheben / auch ihme den dem Chur-Hauſe Sachſen zukommenden Sitz unter denen Churfürſten vergönnen möchte. Dem Kayſer befrembdete nicht wenig / daß die Hertzoge zu Sachſen ihre Klage an das Concilium bringen wollen/ da doch dieſe Reichskündige Sache vor niemand anders als den Kayſer und das gantze Reich gehörete. Aber weil ehemahls die Päbſte ſich in dergleichen Sachen

b) Acta publica.

chen bereits gemenget hatten / als unterließe der Hertzog zu Sachſen Lauenburg nichts / ſeine Rechte weitläufftig vorzuſtellen auch hie und dar, Geſchencke anzubiethen; dannenhero das Concilium ſich in dieſe Händel zu mengen kein Bedencken truge. Der Kayſer hatte das Reich bereits nach c) Ulm verſchrieben / daſelbſt eine Reichs-Verſamlung zu halten / ſowohl die Sache mit den Böhmen in Richtigkeit zu bringen / als auch die unter den Ständen entſtandene Klagen zu entſcheiden. Als der Kayſer zu Ulm angelanget / wurde ſogleich dieſe wichtige Sache bey der erſten Reichs-Verſamlung in Uberlegung gezogen / und ſo vielmehr / weil das Concilium zu Baſel kein Bedencken tragen wolte / Hertzog Erichen zu Sachſen Lauenburg vor einen Churfürſten zu erkennen / und denſelben bey den Seſſionen den Churfürſtlichen Rang und Sitz zu vergönnen. Hierzu kame / daß der Hertzog von Burgund auf dem Concilio d) den Rang und Sitz vor die Churfürſten oder deren Geſandten verlangte. Welches den Kayſer und den Churfürſten nicht wenig befrembdete. Dieweil nun das Concilium zu Baſel deswegen an den Kayſer und an den Churfürſten geſchrieben / und hierbey inſonderheit ſich Gelegenheit ereignete / ſo danckte zwar

c) Acta publica.
d) Acta publica.

der Kayſer dem Concilio, daß daſſelbe den Hertzog von Burgund in ſeinen Sachen abgewieſen/ jedoch vermeldete der Kayſer/ hätte er mit groſſem Mißfallen vernommen/ was maſſen Hertzog Erichs zu Sachſen Lauenburg Räthe ſich als Churfürſtliche Geſandte aufführten/ und ſo gar ihren Sitz und Rang unter den Churfürſten genommen/ und ſich eingeſchoben hätten. Dieweil er nun ſelbſten Hertzog Friderichen den Aeltern/ Landgraffen zu Thüringen und Marggraffen zu Meiſſen/ und folgends deſſen Sohn Marggraff Friderichen zur Ehre und Würde eines Churfürſten des heiligen Römiſchen Reichs erhoben und dieſelbe mit der Chur zu Sachſen beliehen habe/ indem auch gedachte Churfürſten als Hertzoge zu Sachſen und des heiligen Römiſchen Reichs Ertz-Marſchalle längſtens unter die Zahl der Churfürſten waren aufgenommen und zu allen Churfürſtlichen Verrichtungen gezogen worden; Als verwundere er ſich zum höchſten/ daß e) die Ambaſſadeurs Hertzog Erichs zu Sachſen Lauenburg ſich nicht geſcheuet/ die Hoheit und Würde/ wie auch den Beſitz derjenigen Rechte welche bereits andern zukommen/ anzutaſten. Gleichwie nun der Kayſer die geiſtlichen Fürſten nach dem Rang/ welchen ſie in der Kirche haben/ auch gleichfalls auf dem Reichs-Tage ehre und hand-

e) Acta publica.

handhabe / als wolle er ſich gleichfalls zu dem Concilio verſehen / es würde daſſelbe die Fürſten des Reichs ſowohl in ihren Sitzen / Gehen und andern Solennitäten bey ihren Herkommen geruhig verbleiben laſſen / als er dieſelben erſuchen wolle / daß ſie Churfürſt Friderichs zu Sachſen Geſandten den Rang unter den Churfürſtlichen vergönnen und verſtatten möchten. Nichtsdeſtoweniger unternahm ſich das Concilium dieſe Chur-Sache zu entſcheiden; als die Hertzoge von Sachſen Lauenburg vorgaben / es wäre ihnen die Juſtiz in ihrer hochwichtigen Chur-Sache verſaget worden. Churfürſt Friderich nahm ſich der Angelegenheit Churfürſt Friderichs zu Sachſen eiffrig an / mit welchen er von langen Zeiten in genauer Bündnis geſtanden / und demſelben in allen Begebenheiten ſo groſſe Dienſte erwieſen. Hierzu gab nicht wenig Gelegenheit / daß die Hertzoge von Sachſen Lauenburg einige Zeit her des Churfürſten Land und Leuten höchſt beſchwehrlich gefallen und ſolches feindlich angegriffen hatten; deswegen der Churfürſt nöthig fand / dahin zu trachten / daß die Hertzoge zu Sachſen Lauenburg in ihren Suchen abgewieſen werden möchten. Der Churfürſt riethe dem Kayſer / daß derſelbe dem Concilio zu Baſel nichts einräumen ſolte / indem daſſelbe ſich in alle vorkommende Reichs Sachen miſchen wolte / auch noch mehr ins künfftige ſich mengen wür-

würde; alſo habe es erſt neulich die Streitſachen/ ſo zwiſchen ihm und den Hertzogen zu Bayern Jngoldſtadt obhanden wären/ eigenmächtig unterſuchen und dieſelben entſcheiden wollen. Solchemnach wurde von den Churfürſten dem Kayſer gerathen/ daß er des Reichs Hoheit auf alle weiſe wieder die Eingriffe des Concilii zu erhalten trachten ſolle; Und weil auch andere Churfürſten Fürſten und Stände gleicher Meinung waren/ ſo wurde auf gedachtem Reichstage der Schluß gemacht/ f) durch eine öffentliche Proteſtation die Zudringung des Concilii zu hintertreiben und auf die beſte Art und Weiſe die Hoheit des Reichs zu erhalten;

§. 2.

Damit aber dieſes alles deſto gröſſern Nachdruck haben möge/ hat Churfürſt Friderich nebſt andern Reichs Gliedern dieſe Proteſtation ſelbſten unterſchrieben und alles beygetragen/ ſo zu Aufnahme des Chur-Sächſiſchen Hauſes gereichen und gedeyen möchte.

Dieſe Proteſtation enthielte inſonderheit in ſich/ was maſſen Hertzog Erich zu Sachſen Lauenburg ſich bey dem Concilio beſchwehrte/ daß der Kayſer Marggraff Friderichen zu Meiſſen das Hertzogthum Sachſen mit der Chur verliehen/ und ihm als er Klage darwieder erhoben/ die Gerechtigkeit verſaget hätte. Darwieder

f) Acta publica.

der befände er ſich aus zweyen Urſachen zum höchſten beſchweret/ eines Theils/ weil er ſich an das Concilium gehangen/ da doch die Erkäntniß über die Lehens Sachen niemand als dem Kayſer und denen hierzu genommenen Ständen zukäme/ indem der Kayſer der ordentliche Richter über alle Lehens-Sachen ſey/ derowegen er das Concilium erſuche/ daß es dieſer Sache ſich entſchlage/ und nichts hierinnen vornehme. Was aber andern Theils anbelange/ als hätte er Hertzog Erichen die Gerechtigkeit verſaget/ ſo bezeuge er hiermit/ daß dieſes mit ſeiner Kayſerlichen Hoheit ſtreitende Vorgeben/ irrig und falſch ſey/ weil er mit Conſens der Churfürſten in ſolcher Sache verfahren/ als welche Friderichen den damahligen Marggraffen von Meiſſen in das Churfürſtliche Collegium aufgenommen hätten; Es wäre dieſe Sache zwey Jahr unterſuchet worden/ allein weil dennoch auf die Art/ als es in Lehen-Sachen zu geſchehen pfleget/ dieſe Sachen an die Stände wären verwieſen worden/und obwohl ſolchergeſtalt kein ordentlicher Proceſs ſey angeſtellet worden/ ſo hätte er dennoch allezeit Hertzog Erichen von Sachſen geſtattet/ einen ordentlichen Proceſſ anzuſtellen/ wie er auch willig wäre/ ein ſolches Gericht nach alter weiſe in Teutſchland aufzurichten/ und die Sache zu einen freyen Schluß gelangen zu laſſen. Nicht ohne Urſach a) war der Chur-

a) MStum Brandenb.

Chur-Printz/ Marggraff Johann in Abweſenheit des Churfürſten zum Stadthalter der Chur-Marck-Brandenburg verordnet/ inſonderheit weil Hertzog Bernhardt von Sachſen Lauenburg von einiger Zeit her/ die Marck-Brandenburg verunruhiget und vorgegeben/ daß ihm einiges Recht auf die Marck-Brandenburg zukäme/ indem weder Ludovicus Bavarus noch Kayſer Carl der IVte ihren Geſchlecht/ ſolche hätte entziehen können. Dieſemnach fiel dieſer Hertzog in die Marck-Brandenburg/ jedoch weil er zu ſchwach war etwas auszurichten/ ſo begnügte er ſich daß er dem Land-Mann das Vieh hinweg nahm/ und mit Plündern und Rauben das Land verheerte. Dieſes geſchah damahls als die Stadt Magdeburg mit dem Ertz-Biſchoffen von Magdeburg in Krieg lage/ und dem Ertz-Stifft b) die Oerter/ Calbe/ Staßfurth/ Saltz/ Ottersleben und Schönbeck abnahm/ worüber der Ertz-Biſchoff auf dem Concilio zu Baſel ſich beklagte: weil nun Marggraff Johann dem Ertz-Biſchoff zu Hülffe kam/ als vermeinte Hertzog Bernhard von Lauenburg er würde nunmehro am füglichſten etwas groſſes ausführen können. Allein er kam in ſeiner Hoffnung zu kurtz und litte groſſen Schaden / indem c) Marggraff Johann nicht allein das Sächſiſche Kriegs-

b) MStum pl. Brandenb.
c) M. c. Manuſcr. Brandenb.

Kriegs-Volck angegriffen und geſchlagen hatte/ ſondern auch ſelbſt in das Lauenburgiſche fiel/ und 14. Dörffer ſo zwiſchen der Neers und der Elbe gelegen waren/ in die Aſche legte. Ingleichen wurden von den Märckiſchen Bauren eine gute Anzahl von dem Lauenburgiſchen Adel in der Marck-Brandenburg gefänglich eingebracht/ welche vorhero groſſen Schaden gethan hatten. Damit aber der Hertzog von Sachſen Lauenburg die Hitze des Krieges noch deſto beſſer empfinden möchte/ lieſſe Marggraff Johann ein Ausſchreiben an die Land-Stände ergehen/ worinnen er denenſelben anbefiehlet / daß ſie wieder den Hertzog von Sachſen Lauenburg zur Folge gefaſt erſcheinen ſolten. Nachgehends aber wurde dennoch ein Stillſtand verſchaffet/indem der Kayſer ſich in das Mittel legte/ und dem Hertzog von Sachſen Lauenburg bey der Acht geboten den Land-Frieden zu unterhalten/ weil der Churfürſt mit dem Kayſer die Bömiſche Sachen in ſeinen Abſichten hatte. Daſelbſten ſchiene es nunmehro / es würde Kayſer Sigismund geruhig zum Reich gelangen können ; nachdem Meinhardus de Nova Domo ſich äuſerſt bemühete/ ſowohl d) den Kirchen Frieden als auch die Ruhe des Reichs Böhmen feſt zu ſtellen/ dannenhero er ſich mit der

d) Theobaldus. Dubravius. Hagecius, Bohuslaus. Balbinus ex Chronicis.

der alt Stadt Prag in ein genaues Verſtänd-nüß einlieſſe / und das Vornehmen derer Thaboriten und des gemeinen Volcks / welche in der Religion immer weiter giengen und den Adel gehäßig waren / mit ſcheelen Augen anſahe. Der Thaboritiſche Prediger Lupus hatte es bereits mit ſeinen Predigen ſo weit gebracht / daß die Feindſeeligkeiten zwiſchen der Alten und Neuen Stadt Prag angingen. Hierzu kam / daß der Kayſer Alſo Herrn von Sternbergen zu ſeinem Stadthalter in Böhmen verordnete / welcher ſich angelegen ſeyn lieſſe / die Stadt Pilſen welche die Thaboriten ſchon zehen Monathe belagert hatten darvon zu befreyen / und von Verderben zu erretten; Deswegen derſelbe vorerſt die Neu-Stadt Prag in ſeine Gewalt zu bringen trachtete / und ſich auch endlich derſelben bemeiſterte. Dieſes bewog die Thaboriten / daß ſie ſo gleich von Pilſen abzogen und der Stadt Prag ſich wieder bemächtigen wolten. Meinhard de Nova domo ſahe ſich zu ſchwach und begehrete Beyſtand von Alſo von Sternberg Holizky welcher ſich darauf nebſt ſeiner Armee mit den Calixtinern vereinigte und auf die Thaboriten und Wayſen loßgienge. Zwiſchen der Stadt Gurim und dem Cloſter Scalitz kam es zu einer groſſen Schlacht / in welcher die Thaboriten auf das Haupt geſchlagen worden / und ihren tapffern Procopium Raſum und Procopium den Jüngern nebſt

zwan-

zwantzig tauſend Mann verlohren. Der Churfürſt vernahm dieſe Veränderung und wichtigen Ausſchlag zu Ulm von dem Kayſer/ welcher ſo gleich mit dem Churfürſten zu Rathe gienge/ auf was Weiſe er ſich dieſes gantz unverhofften Ausſchlages zu ſeinem Vortheil bedienen könte. Der Churfürſt ſtellte e) dem Kayſer weitläufftig vor/ was maſſen nunmehro die Böhmiſche Händel ein gantz anders Ausſehen bekommen hätten/ deswegen der Kayſer ohne Zeit-Verluſt die Stände des Reichs Böhmen an ſich ziehen könte/ zumahl weil die vier Böhmiſchen Articul von dem Concilio zu Baſel dahin wären erläutert worden/ daß dieſelben von dem Concilio könten zugeſtanden/ von den Böhmen aber angenommen werden. Der Churfürſt hatte damahls ſeine Geſandten in dem Königreich Böhmen/ welche an ſich nebſt dem berühmten Henrich Tockio an nichts ermangeln lieſſen/ die Böhmen zur Unterthänigkeit gegen den Kayſer zu bereden. Inſonderheit war Heinrich Tockius bey der Stadt Prag/ auf welche ein groſſes ankam/ ſehr beliebt/ welcher der Reichs-Verſamlung in Böhmen/ des Churfürſtens hohe Vermittelung bey dem Kayſer angebothen/ maſſen damahls allenthalben bekandt war/ daß der Kayſer ſich nach des Churfürſten Meinung in allen geſchicket und deſſen Rath in vielen ge-

e) MStum.

folget/ um deſto mehr/ weil nun von 12. Jahren her der Churfürſt von dem Kayſer bevollmächtiget war/ die Stände des Reichs Böhmen zu Kayſerlichen Gnaden aufzunehmen/ und mit denſelben zu handeln und zu ſchlieſſen/ wie derſelbe es dem Kayſer und dem Reich zuträglich hielte. Der Churfürſt riethe dem Kayſer/ er möchte in eigener Perſon mit den Böhmen ſich bereden/ und zu ſolchem Ende eine Stadt ernennen/ woſelbſt das Reich Böhmen durch ihre Geſandſchafft erſcheinen könte. Solchemnach ſchickte der Kayſer Pnotha Czaſtoloniz und Arneſt de Ulazim beede Baronen des Reichs Böhmen f) an die Böhmiſche Stände/ welchem nachdem ſie von dem Kayſer bevollmächtiget worden/ihre Reiſe nach Prag angetreten um daſelbſten mit denen Böhmen in Unterhandlung ſich einzulaſſen. Die Böhmen waren nunmehro durch Rokyzanna auf beſſere Gedancken gebracht und trug ein guter Theil von denenſelben kein Bedencken Kayſer Sigismunden zu ihren Herrn anzunehmen. Aber dennoch beſtunden ſie auf denen vier Prageriſchē Articuln/ welche auch der Kayſer nunmehro auf ſolche weiſe als das Concilium ſolche erkläret hatte/ völlig den Böhmen zuſtehen wolte. Solchemnach war zwar auf Seiten des Kayſers als auch der Böhmen dieſe Sache abgethan/ dieweil a-

ber

f) Acta apud Bzovium,

ber die Stände des Reichs Böhmen dennoch zweiffelten/ ob auch das Concilium dieſe Sache zu Ende bringen würde/ als ließ der Churfürſt ſich angelegen ſeyn/ auf das neue das Concilium zu erſuchen/ daß ſo gleich die Deputirte des Concilii zu Baſel wiederum nach Prag kommen/ oder ſelbſt mit dem Kayſer zu den Böhmen kommen möchten. Endlich faſten die Böhmiſche g) Reichs Stände den Schluß/ daß ſie auf Mariæ Himmelfahrts-Tag nach Regenſpurg kommen wolten/ woſelbſt der Kayſer ſich einfinden/ und die noch übrige Puncten abhandeln möchte. Das meiſte hat hierzu der Calixtiniſche Prediger Rokyzanna beygetragen/ welchem das Ertz-Stifft Prag war versprochen worden/ wiewohl der Ausgang gelehret/ daß man denſelben zu äffen getrachtet. Die an die Böhmiſche Stände geſchickte Kayſerliche Räthe und Geſandte überſchrieben h) dem Kayſer den von den Böhmen gefaſten vortreflichen Schluß / welche aber anbeyfügten/ daß weil das Werck auf den Prageriſchen vier Artickeln beruhete/ es nöthig ſeyn würde/ wann der Kayſer ſo gleich die Deputirte des Concilii zu Baſel und unter dieſen Polomaren mit ſich nach Regenſpurg bringen würde. Gleiches ſchriebe Alſo von Sternberg/ daß die Städte in

g) Acta apud Bzovium.
h) Acta apud Bzovium.

in Böhmen ſo es mit dem Käyſer nicht gehalten auch Czapko mit denen ältern Thaboriten/ nunmehro ſich vor den Kayſer erklähret hatten/ und denſelben zu ihren Herren haben wolten. Solchemnach würde vonnöthen ſeyn/ daß die Böhmen ein ſicheres Geleit bekämen / worzu eine Reuterey von dreyhundert Pferden vonnöthen wäre. Ubrigends hielte er vor nöthig/ daß Biſchoff Philibert von Conſtance und Polomar nebſt andern Theologis von dem Concilio zu Baſel bevollmächtiget/ mit dem Kayſer nach Regenſpurg kommen möchten. Der Churfürſt/ als er dieſes von dem Kayſer verſtanden/ erbothe ſich ſo gleich nach Regenſpurg mit einem anſehnlichen i) Gefolge zu begeben/ derowegen er ſo gleich von Ulm aufgebrochen und in Regenſpurg ſich eingefunden/ daſelbſt wegen des Geleits gehörige Anſtalten zu machen und ſeinen Hauptleuten anzubefehlen/ daß ſie ſich gefaſt machen ſollen/ die Böhmen mit dem Geleite nach Regenſpurg zu bringen. Der Kayſer wandte ſich ſo gleich zu dem Concilio zu Baſel und berichtete demſelben den jetzigen guten Zuſtand der Böhmiſchen Sachen/ welche deſto beſſer zu werden anfiengen/ weil die gantze Nation nunmehro nichts weiters verlangte / als daß die vier Artickel ihnen zugeſtanden würden. Dieweil nun die Böhmen ſelbſten die Gegenwart

i) Acta apud Bzovium.

wart der Deputirten des Concilii zu Baſel und inſonderheit Biſchoff Philiberten zu Conſtance/ Polomaren und Martinum auf den Tag zu Regenſpurg ſich ausgebeten / ſo möchte das Concilium ſich gefallen laſſen / den Deputirten ſo ehemahlen in dieſer Sache gearbeitet hätten/ anzubefehlen / daß ſie zu Regenſpurg ſich auf beſtimmten Tag einfinden möchten. Das Concilium zu Baſel k) wurde über dieſer Bothſchafft höchſt erfreuet. Es wurden auch ſo gleich obgedachte Prælaten und gelehrte Leute bevollmächtiget und erſuchet / daß ſie ſich nach Regenſpurg begeben ſolten. Der Churfürſt that denſelben allen gehörigen Vorſchub/ und lieſſe mit einem ſtarcken Geleite/ ſo viel derſelben durch ſeine Länder ihren Weg nach Regenſpurg nehmen wolten/ ſicher dahin bringen/ damit doch endlich ein feſter Friede möchte geſchloſſen werden. Der Kayſer kam hierauf nach Regenſpurg/ wohin l) ſich gleichfals wegen der Calixtiner Meinhardus de Nova domo und Ptaczko de Ratay und Beneſſ de Mokrofaus, wegen der Thaboriten und Wayſen aber Sokol und Czapek, wegen der Prager Johannes Welwar und wegen der übrigen Städte Marzick Lurzida ſich eingefunden. Die Böhmiſchen Geſandten wurden vor den

k) Acta apud Bzovium.
l) Theobaldus, Balbinus ex Chronicis.

Kayſer gelaſſen/welche demſelben vorſtelten/wie ſie durch die Authoritåt des Baſeliſchen Concilii wåren bewogen worden/ ſich hieher nacher Regenſpurg zubegeben/ und weiter anzuhören/ wie ein guter Friede möge geſtifftet werden. Der Kayſer ſchiene ſich ſehr frembde gegen die Böhmen anzuſtellen/ als welche nunmehro durch innerliche Unruhe ziemlich aufgerieben waren. Endlich fragte der Kayſer die Böhmen/ ob ſie ihn zu ihrem König und Herrn annehmen wolten/ welchen die Böhmen zur Antwort gaben / daß ſie vor dieſes mahl von den ſåmtlichen Stånden des Reichs Böhmen hierzu nicht bevollmåchtiget wåren/ jedoch wolten ſie auf künfftiges Früh-Jahr dieſe Sache auf einem Reichs-Tag in Erwegung ziehen und dem Kayſer Antwort ertheilen. Der Kayſer war hierüber mißvergnügt/ weil er ſahe / daß die Böhmen ihn unter ſchwehrer Bedingung zum Könige annehmen wolten / derowegen er den Churfürſten erſuchte / durch ſeine Freunde und Geſandten die Böhmen auf beſſere Gedancken zu bringen/ welches der Churfürſt ſo gleich bewerckſtelligte und durch ſeine Geſandte den Böhmen abermahlen den Frieden anbiethen/ und ſie verſichern lieſſe/ daß ſie von dem Kayſer alles ſo die Billigkeit nur zulieſſe / erhalten würden. Anbey ließ der Churfürſt gerne geſchehen/daß der Kayſer die Streitigkeiten ſo er mit dem Hertzog zu Bayern Ingoldſtadt hatte/

vor

vor ſich nahm/ weil er mit den Deputirten des Concilii nicht zu ſchaffen haben wolte/ wieder deren Vornehmen er ſich auf das hefftigſte bey dem Kayſer beklagte. Der Kayſer kunte nicht billigen/ daß die Deputirte des Concilii zu Baſel ſich unterſtanden in Reichs-Sachen zu ſprechen/ und einen Frieden zu gebiethen/ deswegen er Mittewochs nach Matthäi einen Fürſten-Rath angeſtellet/ und obgemeldte Streitigkeiten gäntzlich entſcheiden oder vergleichen wolte. Aber es war alles vergebens/ weil m) die Hertzoge zu Bayern Ingoldſtadt auf ſehr unbilligen Forderungen beſtunden / weswegen der Kayſer ſich begnügte einen Stillſtand zwiſchen Churfürſt Friderichen alsdann Johann und Heinrich Pfaltz Graffen am Rhein auch Johann Marggraffen zu Brandenburg/ Biſchoff Albrechten zu Eichſtedt/ Graff Ludwigen Kayſerlichen Hoffmeiſter / und Graff Johann beede Graffen von Oettingen und denen Reichs Städten Rothenburg an der Tauber/ Nörtlingen/ Dünckelſpiel/ Weiſſenburg und Bopfingen/ und dann zwiſchen Hertzog Ludwigen den ältern und jüngern zu Bayern Ingoldſtadt und deren Helffer zu vermitteln. Jedoch hat der Kayſer am Tag Hieronymi den 13. Septembr. vor rathſam befunden/ n) eine neue Tagefahrt

m) Acta Archiv. Plaſſenburg.
n) Acta Archiv. Plaſſenb.

wiederum anzuſetzen/ deswegen er den Churfür-ſten ſelbſt oder durch ſeine Gevollmächtigte an dem Kayſerlichen Hoff zu erſcheinen binnen ſechs Wochen und drey Tagen vorgeladen. Dieweil aber unterſchiedliches eingewendet wurde/ ſo hat der Biſchoff von Augſpurg/ welcher in dieſer Sache im Hoff-Gericht præſidiret/ Freytags nach Michaelis ſich bereden laſſen/ daß dieſe Tagefahrt bis auf Mit-Faſten ſolte verlängert ſeyn/ jedoch ſolte kein Theil ſich der Ausflucht gebrauchen als wann kein Fürſt auſſer des Reichs und in Ungarn zu erſcheinen ſolte gehalten ſeyn. Auf dieſer Tagefahrt ſolte ein gütlicher Vergleich getroffen oder die Sache entſchieden werden. Ingleichen ſolte Churfürſt Friderich wie auch Hertzog Johann allen Bann und Acht ſo vor der Fehde oder dem Kriege ergangen/ hindanſetzen/ deſſen aber ſo wehrender Fehde ergangen/ ſich zum Rechten zu gebrauchen befuget ſeyn. Churfürſt Friderich und Hertzog Johann ſolten dieſes Hertzog Heinrich zu Bayern Landshut hinterbringen/ Hertzog Ludwig der jüngere aber ſeinen Vater Hertzog Ludwig zu Bayern Ingoldſtadt ſeine Brieffe ſelbſt überantworten. Hierauff zog der Käyſer nach Ofen in Ungarn / woſelbſt er den Ausſchlag der Böhmiſchen Sachen erwartete/ in Hoffnung daß er Gelegenheit haben würde/ den Churfürſten mit angehendem Frühling zuſprechen/ und durch deſſen Vermittelung die Böhmi-

miſche Händel von deren Ausſchlag eine Krone abginge / völlig beyzulegen. Der Churfürſt reiſete von Regenſpurg nach Cadelsburg woſelbſt er mit Biſchoff Johann von Würtzburg aus dem Geſchlechte derer von Brunn in o) Unterhandlung tratt / und einig wurde / gedachten Biſchoff ein Darlehn von zwölff tauſend Rheiniſchen Goldgülden vorzuſtrecken. Hierzu gab Gelegenheit / daß Churfürſt Friderich und ſein Herr Vater Burggraff Friderich ſchon von langen Zeiten her die Stadt Kitzingen gemeinſchafftlich mit dem Stifft Würtzburg innen gehabt. Es hatte vorhero Kayſer Wenzeslaus Anno 1390. an Sanct Laurenzen Tage ſeinem Schwager Burggraffen Johann zu Nürnberg und ſeinen Erben alle und iede Herrſchafften und Güther welche nach Abſterben Conrads und Gottfrieds von Brauneck den Reich ledig worden / erblich und ewiglich verliehen / in aller der maſſen Rechten und Weiſe als die Gebrüdere von Brauneck und ihre Eltern in ihrem Leben bis auf ſolche Zeit ſelbige gehabt und beſeſſen hatten. Folgends hatte Burggraff Friderich der ältere und deſſen Sohn Burggraff Johann und Burggraff Friderich nachgehends Churfürſt durch Landgraff Johan zu Leuchtenberg und Graff Günther zu Schwartzenburg von Frauen Anna von Hohenloh / weyland von

o) Acta publica Plaſſenburgica Documenta.

Brauneck und Fräulein Margaretha gedachten Conrads Gemahlin und Tochter Dienſtags vor Simonis und Judæ in einem Vergleich erhalten/ daß der Theil zu Kitzingen ſo dem vorgenandten Brauneck geweſen und die zwey Dörffer Reppberndorf und Hohen/auch was er ſonſt in der vorgenandten Stadt Kitzingen und obgenandten Dörfern u. in der Marck daſelbſt gehabt hat dem Burggraffen und ihren Erben ewiglich verbleiben ſolten. Nicht weniger hatte Kayſer Wenzeslaus Anno 1399. p) am Sanct Jacobs Abend/ Burggraff Johann und Burggraff Friderichen nachgehends Churfürſten einen Theil an der Stadt Kitzingen nebſt der veſte Speckfeld/ ſo Johann von Hohenloh als ein Lehn verſäumet/ und auch ſonſten verwürcket/ zur rechten Lehn verliehen/ wie dann hierauf Burggraff Johann und Burggraff Friderich nachgehends Churfürſt die Erbhuldigung in gedachter Stadt Kitzingen eingenommen/von welcher Zeit an die Stadt Kitzingen als eine gemeinſchaftl. Stadt von dem Stift Würtzburg und folgends von dem Burggraffen zu Nürnberg regieret worden/ und in denen Huldigungen ſo das Stifft Würtzburg eingenommen/ allezeit der Brandenburgiſche Erbtheil ausgenommen worden/ von welcher Zeit an die Marggraffen zu Brandenburg Herrn und Mitgemeinshabere zu Kitzingen geweſen/ und mit einander an ſolcher Stadt Gemeinſchafft gehabt ha-

p) Acta publica.

haben. Dieweil nun damahls gedachter Biſchoff Johann von Würtzburg mit ſeinem Capitul eines Darlehns benöthiget geweſen/ ſo hat Churfürſt Friderich Sonntags vor Sanct Thomas mit gedachtem Biſchoff ſich dahin verglichen/ daß er ihm zwölff tauſend Gülden Rheiniſcher Landes-Wehrung zu Francken/ gut am Gold und ſchwer genug an rechten Gewicht geliehen/ vor welche der Biſchoff ihm die ſechs hundert Gulden jährlicher Güld und Zinß auf ſeinem Theil der Stadt Kitzingen recht und ehrlich verkaufft die auf Sanct Peterstag über ein Jahr ſollen eingenommen und aufgehoben werden. Solte aber das Stifft die obgeſchriebene Summe der zwölff tauſend Gülden/ dem Churfürſten und ſeinen Erben von obigen St. Peters-Tag künfftig über ein gantzes Jahr zu Uffenheim oder Neuſtadt an der Aiſch nicht bezahlen/ ſo ſoll alsdann zur Stund an der Churfürſt des Stiffts Theil zu der Stadt Kitzingen mit aller Herrligkeit/ Ehren/ Würden/ Renthen/ Gülten/ Zinſen und Fällen/ und aller Zugehörung gantz nichts ausgenommen/ noch hintenangeſetzt/ zu rechten ſtäten und ewigen Kauff für die obgenandte Summe der zwölff tauſend Gülden einnehmen und behalten. Als auch Burgemeiſter Rath und gantze Gemeine zu Kitzingen wie auch alle Einwohner ſich alsdann von Stund an/ an Churfürſt Friderichen und ſeine Erben halten und ihme alleine huldigen ſollen. Jedoch

doch wurde anbey von dem Churfürſten aus beſondern Gnaden gegen das Stifft Würtzburg geſtattet jährlich obgenandten ihren Theil der Stadt Kitzingen gegen Erlegung obgenandter Summe wieder zu kauffen/ wann es demſelben ſolchen Theil wieder zu kauffen gefallen wolte.

§. 3.

Die übrige Zeit dieſes Jahrs brachte der Churfürſt mit rühmlichen Sorgen zu/ die Mißhelligkeiten der Stände beyzulegen/ und deſto mehr weil das Concilium zu Baſel ſich unterſtunde anſehnliche Städte in den Bann zu thun/ wann dieſelbe mit ihren Fürſten Streitigkeiten hatten/ und bey ihrer Meinung beſtehen wolten. Dieſes begegnete der Stadt Magdeburg/ a) welche von dem Kayſer in die Reichs Acht erklähret war/ weil ſolche dem Ertz-Biſchoffen von Magdeburg unterſchiedliche Herrſchafften wiewohl in einem offenbahren Krieg entzogen hatte/ und deshalb bereits vor dreyen Jahren her in den Bann des gedachten Concilii gerathen war. Die Stadt Halle in Sachſen war mit der b) Stadt Magdeburg wie ſonſt gewöhnlich verbunden/ aber als der Rath daſelbſt mit dem Ertz-Biſchoff ſich heimlich vertragen/ ſo brachten es die Magdeburger dahin/ daß die Bürgerſchafft der Stadt Halle ſich auf das neue mit ihnen verbun-

a) Chronicon Magdeb.
b) Chronicon Magdeb.

bunden/ welchem auch noch mehrere Städte beytraten. Churfürſt Friderich zu Sachſen/ c) Wilhelm Landgraff in Thüringen deſſen Bruder Ludwig Landgraf zu Heſſen/ die Graffen zu Schwartzburg/ Mansfeld/ Stollberg u. Hohnſtein nahmen ſich des Ertz-Biſchoffs an/ belägerten unvermuthet die Stadt Halle in Sachſen/ und thaten übrigends denen verbundenen Städten nicht geringen Schaden. Churfürſt Friderich zu Brandenburg wurde von der Stadt Magdeburg erſuchet/ durch ſeine Vermittelung dieſe Weitläufftigkeiten beyzulegen und erbote ſich anbey dem Ertz-Biſchoff alle abgenommene Städte und Herrſchafften in der Güte abzutreten.

Anno 1435. Solchemnach entſchloß ſich der Churfürſt/ der Stadt Magdeburg durch ſeine Vermittelung beyzuſtehen/ d) derowegen er an das Concilium nach Baſel ſchrieb und begehrt/ es möchte daſſelbe die Sächſiſche Städte von dem ergangenen Bann loßſprechen/ maſſen die Stadt Magdeburg alle entzogene Stücke und Länder dem Ertzbiſchoff wiederum zuſtellen wolte. Der Churfürſt lieſſe durch Henrich Tokium mit dem Concilio zu Baſel deswegen handeln und vorſtellen/ daß ſeinen Landen ein groſſes an Erhaltung der Stadt Magdeburg gelegen wäre/ dannenhero er verhoffte man würde ſeine Vorſprach gültig

c) Manuſcript.
d) Manuſcript.

gültig ſeyn laſſen. Nicht weniger nahme der Biſchoff von Merſeburg Nicolaus nebſt Fürſt Bernhard zu Anhalt ſich dieſer Städte an/ wordurch endlich das Concilium zu Baſel bewogen ward/ dieſe Sache in der Güte abzuthun und den Bann aufzuheben. Die Stadt Magdeburg wurde von dem Kayſer um 4000. Schock Bömiſche Groſchen geſtraffet/ welche der Kayſer Churfürſt Friderichen angewieſen/ weil er in denen Böhmiſchen Sachen dem Kayſer vieles vorgeſchoſſen hatte. Es hat auch der Churfürſt den Churfürſten zu Sachſen wie auch die Grafen von Schwartzenburg befriediget/ welche die Stadt Halle mit Heers Krafft belagert und eingeſchloſſen hatten. Hierzu diente nicht wenig/ daß der Churfürſt mit dem Churfürſten zu Sachſen die alten Bündniſſe und Verträge erneuerte und abermahl e) eine Erbeinigung errichtete/ in welche die Lande Sachſen/ Coburg/ Meiſſen und Thüringen eingeſchloſſen/ wobey auch dieſes Bündniß zu gegenſeitiger Beſchirmung auf die Chur-Marck-Brandenburg wie auch die Fränckiſche Erbländer erſtrecket wurde.

e) Diploma Archivi de dato Mittwochen vor Epiphanias Anno 1435.

Alle

Die Zwanzigſte Abhandlung.

Inhalt.

§. 1. Der Churfürſt trachtet die Böhmen mit dem Kayſer zu vertragen.

§. 2. Tractaten die Thaboriten bequemen ſich.

§. 3. Vertrag mit den Böhmen.

§. 4. Reichs-Tag zu Franckfurt. Reichs Creyſe.

§. 5. Der Churfürſt iſt Urheber des Cammer-Gerichts der Reichs Creyß und des Land-Friedens.

§. 6. Allerhand Ordnungen.

§. 7. Und andere Rathſchlagungen.

§. 8. Hertzog Ludwig zu Bayern Ingoldſtadt wird bey dem Kayſer verhaſſet.

§. 9. Tagesetzung zu Presburg. Handlung wegen des Fürſten Rechts.

§. 10. Hertzog Ludwig zu Bayern rüſtet ſich zum Krieg. Der Churfürſt verbindet ſich wieder denſelben.

§. 11. Inhalt dieſes Bündnis.

§. 12. Der Churfürſt läſt dennoch die Friedens Tractaten veranlaſſen. Es wird Friede geſchloſſen/ Inhalt des Tractats.

§. 13. Die Compactata mit den Böhmen werden gemachet. Handlung zu Iglau.

§. 14. Der Churfürſt thut Anſpruch auf die Stargardiſche Länder. Reichs-Tag zu Eger.

§. 1.

Die Böhmen hatten nunmehro gröſtentheils den alten aufgefaſten Haß und Wie-

Wiederwillen gegen den Kayſer verlohren/ nachdem die Kräfften der Thaboriten gäntzlich waren gebrochen worden/ welche die gröſten Feinde des Kayſers bishero geweſen und alle gütliche Tractaten verworffen hatten. Dieſes verurſachte/ daß die Sachen des Kayſers nunmehro glückſeeliger liefen / nachdem der wichtigſte Punct in der Religion ausgemachet war / daß das Abendmahl unter zweyen Geſtalten denen ſo es verlangen würden / inskünfftig ſolte ausgetheilet werden. Nicht weniger ſolten die Böhmen von dem Concilio zu Baſel vor rechtgläubige Chriſten erkant werden/ dannenhero nur übrig war / daß die Ausſöhnung mit dem Kayſer völlig geſchehen möge. Churfürſt Friderich hatte nun von ſiebenzehen Jahren her ſich zum höchſten angelegen ſeyn laſſen / das Reich Böhmen ſowohl durch viele Geſandtſchafften und gütliche Tractaten/ als auch durch viele Kriegs-Züge unter die Bothmäßigkeit des Kayſers ihres rechtmäßigen Königs zu bringen / zumahl weil der Kayſer ihn zu ſeinem Stadthalter in Böhmen längſtens verordnet und bevollmächtiget die Böhmiſche Stände zu vermögen daß ſie ihn zu ihrem König und Herrn annehmen / ſolten. Zu ſolchem Ende ließ er durch ſeinen Geſandten den von Seckendorff weitläufftig mit den Böhmiſchen Ständen a) han-

a) Manuſcriptum Brandenburg.

handeln und berathſchlagen auf was Weiſe dieſe Ausſöhnung am beſten geſchehen kunte. Dieſes verlangten die ſamtlichen Churfürſten / nicht weniger das Concilium zu Baſel / welches ſich ausbedungen hatte / daß die Böhmen Kayſer Sigismund zu ihrem König annehmen und demſelben unterthänig ſeyn ſolten. Die Böhmiſche Stände zogen dieſes alles in reiffe Berathſchlagung / und waren ſelbſt froh / daß ſie mit ſo guter Manier und ſo vielen Ehren aus den Böhmiſchen Unruhen gelangen könten; Dannenhero ſie dem Churfürſtlichen Geſandten zur Antwort ertheilten / wasgeſtalten ſie Churfürſt Friderichen mit gröſten Danck verbunden wären / daß derſelbe durch ſeine groſſe Autorität ſowohl bey dem Kayſer und dem Reich als auch bey dem Concilio zu wegen gebracht / daß der Böhmiſchen Nation der Gebrauch des Kelchs bey dem Abendmahl frey ſey vergönnet worden. Nicht weniger hatte derſelbe groſſe und rühmliche Sorge getragen / daß der ſchädliche Böhmiſche Krieg ſich nunmehr geendiget / auch der Kayſer ſich ziemlich gütig vor das Reich Böhmen erklähret hätte; Sie wolten den Churfürſten noch ferner erſuchen / daß derſelbe bey dem Kayſer an ſeinem hohen Ort es dahin richten möchte / damit ein beſtändiger Friede geſtifftet und die hierbey errichtete Pacten ſteiff / feſt und unverbrüchlich möchten gehalten werden. Sie wolten aber der Zuver-

ſicht leben / es würde der Kayſer ſie bey ihrer Religions-Verfaſſung ſchützen / und ihnen genugſame Verſicherung von dem Concilio zu Baſel verſchaffen.

§. 2.

Alles ſchiene vor den Kayſer glücklich zu lauffen / zumahl als der Churfürſt vermittelte / daß auf dem Landtag zu Prag / a) welcher deswegen an Valentins Tag ausgeſchrieben war / vornehmlich von der Annehmung des Kayſers zum König in Böhmen gehandelt wurde. Alhier langete auch die Kayſerliche Geſandtſchafft nebſt dem Churfürſtlichen Geſandten dem von Seckendorff gleichfalls an / und wolte mit den Ständen in Unterhandlung treten. Die Kayſerliche Geſandten brachten diejenige Artickel mit ſich / welche der Kayſer den Böhmen zuſtehen wolte / worinnen ſowohl die Religions als Reichs-Sachen zum Vortheil der Böhmiſchen Nation entſchieden wurden: Die Böhmiſche Stände lieſſen ſich dieſe Artickel beſtens gefallen / und verſprachen denen Kayſerlichen und Churfürſtl. Geſandten ſie wolten auf künfftiges Früh-Jahr denenſelben eine unabſchlägliche Antwort ertheilen. Damit aber das Friedens-Werck die Böhmiſche Herrn deſto beſſer beſchleunigen möchten / b) fanden ſie vor gut dem Pre-

a) Theobalous.
b) c. 1.

Prediger Rokyzana die Aufſicht über das Kirchen-Weſen anzuvertrauen / wordurch ſie ihm zugleich zum Ertz-Biſtthum von Prag nicht geringe Hoffnung machten. Auf deſſen Getrieb war bey denen bißherigen Unruhen nicht wenig angekommen. Anbey ſuchten die Böhmiſche Herrn die c) Thaboriten zu vertilgen/ deswegen der von Ptazeck und Roſenberg auf ſie loß giengen / Oſtromezk und Lompnitz einnahmen/ und die Thaboriten zu Thabor zu verſprechen zwungen daß ſie Kayſer Sigismunden vor ihren König annehmen wolten.

§. 3.

Bald darauf verſamleten ſich abermahlen die Stände des Reichs Böhmen welche dem Kayſer vierzehen Artickel vorſchrieben a) auf welche ſie demſelben das Reich Böhmen übergeben wolten. Ob nun wohl darinnen wegen der Religion bedungen war/ daß die vier Prager Artickel in ihrem Weſen verbleiben ſolten/auch der Kayſer verſprechen ſolte/ daß er an ſeinem Hoff Hußitiſche Prediger haben ſolle/ ſo machte der Kayſer ſich dannoch kein Gewiſſen dieſe Artickel wie ſie ihm vorgeleget waren zu bekräftigen / weil er noch vor ſeinem Ende zum Königreich gelangen wolte. Bald darauf wurde ein neuer Landtag zu Prag in dem Caroliner

c) l. c.
a) Theobaldus.

Collegio gehalten / auf welchen der Kayſer ſeinen Cantzler Caſpar Schlicken geſchicket/ welcher von den Ständen nunmehro verläßliche Antwort / daß die Böhmiſchen Stände ihn zu ihrem König annehmen wolten inſtändigſt verlangte. Die Böhmen überlegten das Anbringen des Cantzlers Schlick mit nicht geringem Zweifel / indem ſie vermeinten/ daß zwar der Kayſer dieſe Artickel anfangs eingehen / nachgehends aber entweder ſelbſten oder auch deſſen Nachfolger brechen würden / worzu inſonderheit dienen könte / wann das Baßler Concilium aufgehoben oder vor ungültig gehalten werden ſolte / in welchem Fall einige ſtreitig machen könten / ob auch mit Fug und Recht das Concilium zu Baſel die vier Artickel und den Gebrauch des Kelchs bey dem Abendmahl der Böhmiſchen Nation zuſtehen können. Der Churfürſtliche Geſandte bezeugte den Böhmen b) den geneigten Willen des Kayſers welcher auf ſein Zureden denſelben alles was ſie verlanget nunmehro zugeſtanden hätte. Endlich erfolgte die erfreuliche Antwort der Stände des Reichs Böhmen / daß alle geiſt- und weltliche Herren/ Kayſer Sigismunden vor ihren König annehmen würden / wann derſelbe die bereits eingegangene Artickel denſelben beſtättigen und bekräfftigen wolte. Zu ſolchem Ende ſchickten die-

b) MStum Brandenb.

dieſe eine ſtattliche Geſandtſchafft nach Stuhl-weißenburg in Hungarn an den Kayſer / welche demſelben die Cron antragen und in das Reich beruffen ſolten. Dem c) Kayſer war nichts erfreulichers / dann dieſe Bothſchafft zu verneh-men / und ſchenckte er der Geſandtſchafft ſechzig tauſend Ducaten nebſt vielen Koſtbarkeiten. Gleichfalls lieſſe der Kayſer d) geſchehen / daß Rokyzana auf dieſem Reichs-Tag zum Ertz-Biſchoff zu Prag erwehlet wurde / welcher vie-les beygetragen / daß Kayſer Sigismund zur Cron Böhmen noch vor ſeinem Ende gelangen können. Dieſer wolte darauf ſelbſten zu dem Kayſer nach Iglau ſich begeben / woſelbſten dieſe weitläufftige Böhmiſche Sachen zu ihrer End-ſchafft völlig gelangen ſolten.

§. 4.

Alles dieſes beförderte der Kayſer nach allen ſeinen Vermögen und Kräfften / und ließ ſich angelegen ſeyn mit den Churfürſten / Fürſten und Ständen des Reichs die Angelegenheit ſeines Reichs Böhmen zu beſorgen / auch wegen des Teutſchen Reichs alles beyzutragen / was zum Frieden und Aufnehmen deſſelben etwas beytra-gen kunte. Zu ſolchem Ende hatte er in die-ſem Jahr das gantze Reich nach Franckfurt an Mayn beſchrieben / wohin ſich Churfürſt Fri-

c) Theobaldus.
d) Acta apud Bzovium.

derich in eigener Perſon gleichfals begeben hatte. Die meiſten Sorgen giengen dahin das Teutſche Reich a) von ſo vielen Gebrechen zu befreyen/ſonderlich als man geſehen/was dieſelbe vor groſſe Hinderungen verurſachten/als wieder die Böhmen der Krieg geführet wurde. Am meiſten waren die innerliche Kriege/ welche die Stände unter ſich führten/ dem Reich in Grund verderblich geweſen/ dannenhero der Churfürſt dem Kayſer und dem Reich riethe/ daß das Reich in vier Viertheil abgetheilet werden möchte/ welches das beſte Mittel wäre das Reich in Friede und Ruhe zu bringen. Nicht weniger würde demſelben zuträglich ſeyn/ wann Chur- und Fürſten an ihren Höffen eigene Gerichte hätten/ woſelbſt die Fürſten in dem Reich ihre Austräge und Anſprüche gegen einander thun könten: Indem die Fürſten wann ſie unter ſich Klagen haben/ daſelbſt beſſer Recht als bey dem Kayſer erlangen könten/ weil ſonſt ſehr vieles auf die Reichs-Hoff-Richter und Räthe ankäme. Ubrigends ſolte kein Fürſt dem andern den Krieg ankündigen/er hätte dann denſelben vor den Austrägen in Anſpruch genommen. Wann er aber kein Recht erlangen könte/ müſte er nach geſchehener Kriegs-Ankündigung drey Tage und drey Nächte vorbey gehen laſſen ehe er den andern feindlich angreiffe. Ubri-

a) Acta publica.

Ubrigends wäre höchlich zu wünſchen/ daß der Kayſer ſelbſten das Hoff-Gericht mit tüchtigen und Stands-mäßigen Fürſtlichen Perſonen ordentlich beſetzen möchte / damit die Reichs-Schlüſſe ordentlich ausgeführet werden könten. Es würden die Stände des Reichs ihre Uneinigkeiten ordentlich unter ſich entſcheiden können / ehe bevor zu den Waffen gegriffen würde. Anfangs trugen die meiſten von denen b) Fürſten des Reichs / in dieſen Vorſchlag zu willigen / Bedencken / weil ſie darfür hielten daß die Chur- und Fürſten des Reichs ein groſſes Stück ihrer Hoheit von ſich geben würden / wann ſie ein beſtändiges Reichs-Gericht aufrichteten. Das Gericht ſo die Kayſer an ihren Höffen bishero gehalten / hätte nicht viel zu bedeuten gehabt / weil derſelbe von langen Zeiten her beſtändig in und auſſer Reichs herum gezogen. Auſſer Teutſchland zu folgen wäre kein Fürſt gehalten; Dannenhero hätte die Abweſenheit des Kayſers im Reich Hungarn ihnen nicht wenig geſchadet. Auf den Reichstägen hätte der Kayſer noch ammeiſten das Reichs-Gericht halten laſſen / aber daſelbſten wäre wenig bishero entſchieden worden / weil die Kayſer andere Sachen vornehmen müſten / auch nicht Zeit nehmen wollen / wegen Streitigkeit der Stände ſich lang daſelbſt aufzuhalten. Es hätte

b) MStum.

auch öffters an Fürſtlichen Perſonen gefehlet/ welche das Reichs-Gericht beſitzen ſolten. Und wann auch dieſelbe zugegen geweſen/ ſo hätten wenige Fürſten genugſamen Begrif von Rechts-Sachen und auf die geiſtliche Fürſten und Prælaten könte nicht alles ankommen/ weil die weltliche Fürſten je zuweilen groſſes Mißtrauen in dieſelben ſetzten. Der Churfürſt welchem das Elend in Reich ſehr wohl bekant war/ wolte zwar c) nicht in Abrede ſeyn/ daß ein beſtändiges Reichs-Gericht den Fürſten in dem Reich nachtheilig ſeyn könte/ wann ſolches einig und allein von dem Kayſer beſetzet würde. Vielmehr würde vonnöthen ſeyn/ daß Chur-und Fürſten dieſes Gericht mit ihren beſten Räthen ſelbſten beſetzten/ nicht zwar/ daß dieſelben beſtändig über die Reichs-Sachen ſprechen / ſondern daß in denen vier Theilen des Reichs jeder Fürſt ſo offt es nöthig wäre ſeine Räthe abſchicken ſolte / welche die Streitigkeiten der iñ ſolcher Vierteil gehöriger Stände unterſuchen und entſcheiden könten. Dieſes könte der Hoheit der Fürſten nicht ſchaden / weil die Gewalt der Fürſtl. Räthe nur ſo lange als ihre Vollmacht dauerte / welche ſie allezeit wiederum einziehen könten. Aber anjetzo / wären die Fürſten viel übler daran/ weil die Sachen unentſchieden blieben / indeſſen aber Land und Leu-

te

c) MStum.

te verheeret würden. Die wichtigſte Reichs-Sachen / ſo Land und Leute angiengen wären ſchlechterdings am meiſten dem Wohlgefallen des Cantzlars und des Reichs-Hoff-Richters auch ſelbſten den Cantzley-Schreibern unterworffen / welche darmit nach Gunſt / Freundſchafft und Geſchencke umgiengen / wie ſie wolten. Der Kayſer gebe weder dem Cantzler noch dem Reichs-Hoff-Richter genugſamen Unterhalt wovon ſie leben könten / dannenhero dieſelbe Geſchencke und Gaben wie Waſſer an ſich gezogen hätten. Die Kayſerl. Cantzley wäre wie ein Kauffkrahm / woſelbſten alles faſt um Geld könte gekauffet werden / wie man bey der Anwartſchafft geſehen / welche an die Hertzoge zu Sachſen Lauenburg von dem Cantzler und dem Cantzeley-Schreiber um Geld verkauffet worden / woraus ſo groſſe Weiterung und ſo gar Krieg und Blutvergieſſen in Teutſchland entſtanden wären. Wann das Reich in vier Viertheil getheilet würde / ſo würden alsdann die Räthe der Stände die Streitigkeiten / wie bey den Austrägen geſchiehet / leichtlich entſcheiden. Dieſes fand bey den Chur- und Fürſten des Reichs groſſen Eingang; Dannenhero das Reich in gewiſſe Viertheil ſchon dazumahl einzutheilen beſchloſſen worden / mit dem weitern Anhang / daß die Fürſtliche Höffe geſchickte Räthe hierzu annehmen ſolten. Es wurde anbey vieles wieder die Juſtiz in dem Reich geſpro-

ſprochen. Da doch dem Kayſer oblige mit Zuziehung geiſt-und weltlicher Stände das Reichs-Gericht zu beſetzen. Bishero wäre Teutſchland ſehr übel mit den Gerichten gefahren; Kayſer Carl der Vierte hatte Leute aus Italien hierzu beſchrieben; Wenzeslaus hätte ſich um das Reichs-Gericht nicht bekümmert; Rupert hätte daran zu gedencken wenig Zeit gehabt; Kayſer Sigismund aber hätte fremde Leute und inſonderheit die Hungariſche Biſchöffe darzu gezogen/ auch ſolches wieder des Reichs Herkommen mit ſeinen Räthen beſtellet. Der Kayſerl. Cantzler Caſpar Schlick hätte bishero in Reichs-Sachen vor ſich mehr als der Kayſer gethan / welcher alt und der Reichs-Sachen überdrüßig wäre. Alles dieſes wurde von den anweſenden Fürſten wohlerwogen; Derowegen der Schluß gefaſt wurde auf ſolche Weiſe als Churfürſt Friderich gerathen die Reichs-Gerichte zu beſetzen.

§. 5.

Gewißlich es iſt wohl zugedencken / daß die Eintheilung der Reichs-Creyſſe dieſem um das Teutſche Reich höchſt verdienten Churf. ihren Urſprung zu dancken hat. Nicht minder kan dieſes glorwürdigen Churfürſten / hohes Andencken dem Teutſchen Reich höchſtens angenehm ſeyn weil deſſen preißwürdige Vorſorge das Cammer-Gericht als eine löbliche Sache in dem Reiche in Vorſchlag gebracht/ daß die

Rä-

Räthe der Fürſten die Streitigkeiten derſelben entſcheiden ſolten / welche anfangs nur auf einige Zeit dahin abreiſeten/ folgends aber wieder zurück kehreten. Ebenfalls iſt auf deſſen hohe Vermitlung erfolget/ daß die erſten Vorſchläge eines beſtändigen und ewigen Land-Friedens endlich zu Stande gebracht worden/da man vorhero in dem Reich nur mit kurtzen Land-Frieden/ die ſich faſt von Jahren zu Jahren erſtrecket / ſich begnügen müſſen. Ob nun wohl dieſe heilſame Vorſchläge/ wie es insgemein in dem Reich geſchiehet / ſehr ſpath vollzogen worden / weil zu Kayſer Friderichs des Dritten Zeiten bey deſſen langſamer Reichs-Beſorgung und vielen Hinderungen das Reich hierzu nicht gelangen können/ ſo ſind dannoch unter der Regierung Kayſers Maximiliani I. alle dieſe Vorſchläge worüber wohl 60. Jahr gehandelt worden/ endlich vollzogen und in das Werck geſetzet worden / da auch die Churfürſten zu Brandenburg ſolche rühmliche Vorſchläge bey den erfolgten Reichs-Handlungen und Schlüſſen/ nach aller Möglichkeit befordert haben; Und aus dieſen Urſachen iſt Churfürſt Johannes zu Brandenburg zum erſten Reichs-Cammer-Richter von dem Kayſer und dem Reich erwehlet worden.

§. 6.

Unter vielen andern höchſtrühmlichen Rathſchlägen hat Churfürſt Friderich auch dem Kayſer

ſer angerathen/ daß die vielen Mißverſtändniſſe in dem Reich welche zwiſchen denen Ständen regierten durchgehends möchten gehoben werden/ um ſo vielmehr weil das Reich in Schaden und Abnahme bey ſo vielen innerlichen Uneinigkeiten verfallen müſte. Er hatte zu ſolchem Ende dem Kayſer und dem Reich zu überlegen vorgeſtellet/ ob a) nicht zu rathen wäre daß ein jeder Stand frey von Hertzen hinweg ſprechen könte / was etwan ihn bißhero mißtrauig gemachet und allerhand beſondere Abſichten unter denen Ständen verurſachet hätte. Dieſes wäre das ſicherſte Mittel alle Irrungen und Zwietrachten aufzuheben / hingegen aber ein gutes Vernehmen unter denen Ständen aufzurichten. Bißhero hätte man ſehen müſſen daß die Reichstäge mehr zu Streitigkeiten als zum Wohlſtand des Reichs Gelegenheit gegeben; Dannenhero in verwichenen Zeiten alle Reichs-Sachen nothwendig unglücklich lauffen müſſen. Alles dieſes fand zwar bey dem Kayſer und dem Reich den gröſten Beyfall / aber weil der Kayſer wenig in dem Reich zugegen war/ ſo blieb es bey dem vorigen/ indem es allerdings ſchiene/ daß der Kayſer auf das Reich Hungarn gröſſer Abſehen als auf Teutſchland bishero gemachet hätte. Dannoch halff der Churfürſt noch mehrere Sachen

a) Acta publica.

chen zum Schluß bringen/ inſonderheit daß keinen Mördern inskünfftige das Geleit ertheilet werden möge. Es wurde gleichfals feſt geſetzet auf was Weiſe die groben Mißbräuche bey dem heimlichen Gerichte ſolten abgeſchaffet werden. Ingleichen daß die Kauffmanſchafft und andere reiſende Leute / auf denen Geleits-Straſſen ſicher ſeyn ſolten / wann gleich diejenige Städte / wohin ſie gehören / in Krieg mit andern verwickelt wären.

§. 7.

Der Churfürſt hatte anbey noch andere wichtige Puncten bey dem Kayſer vorgeſtellet/ welche derſelbe den Churfürſten/ Fürſten und Ständen vortragen laſſen / a) inſonderheit daß die Kriege worinnen das Ertz-Stifft Trier/ die Länder Gülich und Geldern / ingleichen Dennemarck und das Stifft Magdeburg gerathen / möchten beygeleget werden. Nicht weniger wurde der Sachſen Lauenburgiſche Anſpruch auf die Chur zu Sachſen vorgebracht / worbey der Churfürſt es dahin vermittelte / daß dem Concilio zu Baſel ſolte vorgeſtellet werden / daß daſſelbe ſich nicht um die Chur-Sachen in dem Reich bekümmern ſolte. Ebenfalls hätte der Hertzog von Burgund den Reiche viele Länder entzogen / welches inſonderheit auf anrathen der Cron Franckreich geſchehen / welche ſich

a) Acta publica.

ſich vor kurtzer Zeit mit dem Kayſer in Bündnis wieder den Hertzog eingelaſſen hatte. Welcher doch in den vorigen Bündniſſen mit deutlichen Worten war ausgenommen worden. Ebenfalls wurde von dem Churfürſten auf die Bahn gebracht / daß der Pabſt die Stiffter ſo in der Churfürſten Länder gelegen ſind / nicht vergeben oder beſetzen ſoll / weil dieſelbe der Churfürſten Gewalt unterworffen wären / um ſo vielmehr da kein Churfürſt in dem Reich wäre / welcher drey Stiffter als der Churfürſt in ſeinen Landen hätte. Nicht weniger ſolten die Päbſtliche Länder und Güter dem Päbſtlichen Stuhl verbleiben. Damit der Chriſtenheit nicht angemuhtet werde / daß ſolche dem Pabſt auf das neue Land und Leute verſchaffen ſolte. Uber alle dieſe Puncten wurde damahl bis auf weitere Behandlung ein gewiſſer Schluß gefaſſet / inſonderheit aber beſorget / daß die Müntze auf beſſern Fuß möchte geſetzet werden.

§. 8.

Am meiſten aber kam dem Churfüſten zuſtatten / daß Hertzog Ludwig der Altere zu Bayern Ingoldſtadt ſich wieder den Kayſer damahl geſetzt und deſſen Befehlen in dem wenigſten Stücken nachkommen wolte / daß es ſchiene es würde derſelbe derjenigen Schuldigkeit ſo einem Reichs-Fürſten zukäme ſich gäntzlich entziehen wollen. Solchemnach hatte der Kayſer

auf

auf dem Reichs-Tag wieder a) denſelben groſſe Klagen geführet und mit den Ständen ſich bereden wollen auf was weiſe dieſer Hertzog auf beſſere Gedancken könte gebracht werden.

§. 9.

Churfürſt Friderich war bishero wieder ſeinen Willen in groſſe Weiterungen mit demſelben gerathen/ und ſo vielmehr weil dieſer Hertzog öffentlich damit umgienge den Kayſer und das Reich wieder den Churfürſten aufzuhetzen und deſſen Hoheit und Hochachtung ſo viel als möglich zu krancken. Dieſe Sachen ſchienen dem Churfürſten ſehr weitläufftig und gefährlich zu ſeyn / worzu noch kam daß der Kayſerliche Hoff-Richter ſich auf allerhand Mittel/ Wege und weiſe von dem Hertzog zu Bayern Ingoldſtadt gewinnen laſſen. Der Churfürſt hielte vor rathſam/ vor erſt in der Güte ſich mit Hertzog Ludwig dem ältern zu Bäyern Ingolſtadt zu vertragen und mit demſelben einen beſtändigen Frieden wann es möglich wäre aufzurichten. Aber Hertzog Ludwig zu Bayern Ingoldſtadt war viel zu eigenſinnnig und zu zornig a) ſich mit dem Churfürſten zu vertragen / welcher vielmehr an ſeinen Schwager den König in Franckreich ſich gehangen und mit demſelben ſich verbunden hatte/ auch ſelbſt bey dem Pabſt und

a) Acta publica.
a) Acta Archiv. Plaſſenb.

und Concilio zu Baſel anhielte / daß dieſelben den Churfürſten in Bann thun ſolten. Nicht weniger ließ Hertzog Ludwig zu Bayern Ingoldſtadt allerhand Schrifften in dem Reich ausſtreuen/ worinnen die Churfürſten / Fürſten und Stände/ mit welchen er in Krieg gelegen auf eine unter ſo groſſen Fürſten gantz ungewöhnliche weiſe angegriffen waren/ dergleichen Sachen groſſe Weitläufftigkeiten nach ſich zu ziehen pflegen. Churfürſt Friderich hatte bereits in dieſem Jahr Freytags vor b) Oculi ſeine Räthe/ Conrad von Holtzingen und Johanſen von Kotzau bevollmächtiget/ daß ſie nach Presburg zu dem angeſtallten Fürſten Recht nach Ausweiß der erhaltenen Tagfahrt ſich zu Gewinn und Verluſt begeben ſolten. Nachdem dieſelben zu Presburg bey dem Kayſer Dinſtags nach Judica angelanget/ ſo c) thaten ſie weitläufftig ihre Vorſtellung und verlangten daß der im vorigen Jahr Freytags nach Michaelis gemachte Vergleich oder Anlaß abgeleſen und erwogen werden möchte / welcher d) in ſich hielte daß ein gütlicher Vergleich oder in Entſtehung deſſen ein rechtlicher Spruch nach Fürſten Recht in denen obſchwebenden Streitigkeiten ergehen ſolte. Der Kayſer verordnete ſo gleich ſeine

b) Diploma Archiv. Plaſſenb.
c) Acta Archiv. Plaſſenb.
d) Acta Archiv. Plaſſenb.

ſeine Räthe/ daß ſie die Güthe zwiſchen beyden Partheyen verſuchen und dieſe ſo lang obſchwebende Reichs-Sachen beylegen ſolten. Aber Hertzog Ludwig der jüngere zu Bayern Ingoldſtadt war hierzu nicht zu vermögen/ indem er darauf beſtunde/ daß e) nach Inhalt der Citation ein endlicher Spruch ergehen möchte/ und vermeinte auf einmahl obzuſiegen/ um ſo vielmehr/ weil er wuſte/ daß der Cantzlar wie auch der Hoff-Richter und die übrigen Räthe bereits durch allerhand nachdrückliche Vorſtellungen auf ſeine Seite waren gebracht worden. Churfürſt Friderichen war dieſes alles nicht unverborgen; Dannenhero als Hertzog Ludwig f) der jüngere zu Bayern Ingoldſtadt verlangte/ daß die Sache verhöret und zum Spruch Rechtens möchte vorgenommen werden; So antworteten ſo gleich die Churfürſtlichen Räthe/ daß ihr hoher Principal zwar hierzu willig wäre/ und ſie zum Spruch Rechtens bevollmächtiget hätte; Sie müſten aber anbey bedencken/ daß der Churfürſt in deraus gegangenen Vorladung zum Fürſten-Recht ſey beruffen worden/ dannenhero ſie einig und allein auf daſſelbe bevollmächtiget wären. Nun gebühre ſich nach des Reichs herkommen nicht/ daß jemand anders in groſſen Sachen g) ſo der Für-

Ff ſten

e) Acta Archiv. Plaſſenb.
f) Diploma Archiv. Plaſſenb.
g) Documenta Archiv. Plaſſenb.

ſten Ehr und Glimpf oder Land und Leute an-
gienge zuſprechen und zu urtheilen / dann einig
und allein Fürſten und Fürſten Genoſſen ſich
unterfingen / weil aber keine teutſche gebohrne
Fürſten vorhanden wären / ſo könte der Rechts-
Tag nicht vor ſich gehen. Die Kayſerliche
Räthe wären keine Fürſten noch Fürſten Ge-
noſſen als deren Ankunfft nichts Fürſtliches
noch Hochgebohrnes hätte. Bey ſo geſtalten
Sachen wären ſie zu dergleichen Gericht nicht
bevollmächtiget / dannenhero ſie ſich zu nichts
einlaſſen könten. Hertzog Ludwig der jüngere
zu Bayern Ingoldſtadt kunte darauf wenig
antworten / jedoch aber vermeinte derſelbe / daß der
Kayſer als des Reichs höchſtes Oberhaupt al-
le Mängel und Gebrechen bey dieſem Gerichte
erſetzen könte. Aber der Kayſer befand der Chur-
fürſtlichen h) Räthe vorgebrachtes Einwenden
ſehr erheblich; Dannenhero er Bedencken truge
in einer ſo wichtigen Sache etwas vorzunehmen /
weil niemand von den Fürſten des Reichs als der
Ertz-Biſchoff von Magdeburg zugegen war.
Solchemnach ertheilte der Kayſer unter dem
Kayſerlichen Siegel zur Reſolution, was maſ-
ſen es an ihm zwar nicht ermangelt hatte / das
Recht zwiſchen beyden ſtreitenden Partheyen
ergehen zulaſſen / dieweil aber nicht genugſame
Fürſten des Reichs dermalen zugegen geweſen /
wel-

h) Documentum Plaſſenb.

welche das Fürſten Recht nach Teutſchen herkommen halten und beſitzen können/ ſo hätte er dannoch vor gut befunden den Rechten ſeinen Gang zu laſſen und wäre folgends ſchlüßig worden/ beyden Theilen an ſeiner Statt einen Richter zum Fürſten Recht zu geben/ wann dieſelbe ſolchen anzunehmen ſich vergleichen würden. Solte er aber ſelbſt in das Reich kommen/ ſo wolte er die Sachen in beyſeyn i) der hierzu benöthigten Reichs-Fürſten entſcheiden oder beylegen. Hierzu trug nicht wenig bey daß Hertzog Heinrich zu Bayern keinen ſeiner Räthe geſchicket/ ſondern ſchrifftlich proteſtirte/ was maſſen die ergangene Citation beſage/ daß dieſe Tagſatzung in teutſchen Landen vorgenommen werden ſolte. Dieweil aber der Kayſer in Ungarn ſich befinde und zu Presburg dieſe Tagſatzung angeſtellet worden/ als hätte er ſein Recht auſſer Teutſchland zu verfolgen billig Bedencken getragen/ als welches den Teutſchen herkommen zuwieder wäre. Die Churfürſtliche Räthe hatten indeſſen noch mehrers mit dem Kayſer abzuhandeln/ inſonderheit als dieſer k) bey ſeinem zunehmenden Alter zum Beſitz des Reichs Böhmen gelangen wolte/ dannenhero er verlangte/ es möchte der Churfürſt/ deſſen vortreflicher Beſorgung er den glücklichen Lauff ſeiner Sachen in-

i) Acta Archiv.
k) Acta Archiv.

inſonderheit zu dancken hätte / in eigener Perſon nach Iglau in Mähren kommen und daſelbſt die Böhmiſche Händel zum letztenmahl zu völliger Endſchafft bringen. Die Churfürſtlichen Geſandten erbothen ſich zu unterthänigen Dienſten dieſes ihrem hohen Principalen zu hinterbringen / deſſen gröſte Ergebenheit gegen den Kayſer bishero aus allen deſſen Handlungen und Thaten genugſam herfür geleuchtet hätte. Sie wurden hierauf von dem Kayſer beſchencket und mit gröſter Hochachtung gegen den Churfürſten erlaſſen.

§. 10.

Churfürſt Friderich hatte alle ſeine Gedancken als er den Ausſchlag der Sachen zu Presburg vernommen / dahin gerichtet / daß die verdrießliche Streitigkeiten / ſo er mit dem Hertzog zu Bayern Ingoldſtadt hatte / in der Güte möchten gehoben werden / dannenhero er ſich angelegen ſeyn lieſſe / ſich einen ehrlichen Frieden zu verſchaffen / weil der Stillſtand der Waffen nicht viel gewiſſes und ruhiges verſprach. Zu ſolchem Ende ließ er gerne geſchehen / daß Fürſt a) Albrecht zu Eichſtädt / der ſich mit Hertzog Ludwig zu Bayern Ingoldſtadt mit genehmhaltung des Churfürſten vor kurtzen vertragen hatte / ſeine Vermittelung durch Wolff von Zullenhard anbothe / welche nebſt Ludwig und Ulrichen Grafen zu

a) Acta Archivi Plaſſenburg.

zu Würtenberg dieſe Sachen beylegen und einen beſtändigen Frieden ſtifften ſolten; der Churfürſt ſahe vor zuträglich an gleichfals einige Reichs-Städte zu dieſen Tractaten zu ziehen/ dannenhero er einige ſeiner Bekandten und Freunde inſonderheit hierzu erſuchen wolte. Es ſtunde in der Reichs-Stadt Nürnberg / b) einer von Adel Wilhelm Ebner ſo zugleich daſelbſt an Regiment war/ bey dem Churfürſten in beſonderer Hochachtung/ deſſen Ermeſſen er in den wichtigſten und gröſten Reich-Sachen meiſtentheils erforderte und mit demſelben das Wohlſeyn ſeines Hauſes der Chur-Märckiſchen und Fränckiſchen Länder überlegete. Damit aber durch deſſen Vorſchub die Angelegenheiten ſeines Hauſes deſto beſſer befördert würden/ ſo vermochte Wilhelm Ebner durch Schreiben die Städte Augſpurg und Regensſpurg daß dieſelben einige aus ihrem Mittel abſchicken ſolten/ welche zugleich bey den Tractaten ſeyn ſolten. Es erſchienen darauf wegen der Stadt Augſpurg zwey von Adel Steffen Hangenor und Henrich Langemantel/ wegen Regenſpurg aber Lucas Ingoldſtadter und Gebhard Jodmann/ welche den von Kayſer in vorigen Jahr vermittelten Stillſtand wieder auf ein Jahr erſtreckten.

§. 11.

Nichts deſtoweniger ſetzte Hertzog Ludwig zu

b) Documentum Plaſſenb.

Bayern Ingoldſtadt ſeine gefährliche Abſichten und Anſchläge wieder den Churfürſten und ſeine Länder fort/ erſuchte ſich mit den Hertzogen zu Pommern zu verbinden/ und ſtellete ſich in groſſe Rüſtung/ ſo bald als der neue Stillſtand zu Ende gelauffen/ mit ſeinen Bunds-Genoſſen in des Churfürſten Länder in Francken einzufallen. Er unterließ nichts an ſich alle nur erdenckliche Feindſeeligkeiten auszuüben und allerhand ungegründete Sachen in dem Reich von dem Churfürſten aus zuſtreuen und denſelben allenthalben gehäßig zu machen. Dieſes bewog wie wohl nicht ohne groſſen verdruß den Churfürſten auf ſeine Sicherheit zu gedencken/ um ſo viel mehr weil er ſahe/ daß es mit dieſen Händeln zu keinem Ende kommen würde. Es war nichts übrig als die alte a) Bündniſſe wieder zu erneuern/ derowegen er ſeine Räthe an Hertzog Johann zu Amberg und Hertzog Henrich zu Bayern Landshut und Graf Ludwig zu Oettingen abſchickte/ welche wegen eines gemeinen Bündniß mit denſelben einig werden ſolten. Es wurde von dieſen Bundsgenoſſen beliebet/ daß ſie nach Regenſpurg kommen wolten/ deswegen der Churfürſt gleichfals dahin zukommen verſprechen lieſſe. Der Churfürſt reiſte darauf nach Pfingſten nach Regenſpurg/ woſelbſt in Gegenwart ſeiner Bunds-

Anno 1436.

a) Documenta Archiv. Plaſſenb.

Bundsgenoſſen zu den Tractaten geſchritten/ Sonnabends aber nach Pfingſten ein neues Bündniß geſchloſſen worden. Dieſes enthielte in ſich b)

1. Daß die zu Coſtnitz Anno 1415. den 8. Julii errichtete Bündniß in ſeinen Kräfften verbleiben und hinführo auf die Zeit/ in welcher Hertzog Ludwig zu Bayern Ingoldſtadt der Aeltere leben würde/ ſich erſtrecken ſolte.

2. Alle Theile ſollen in Perſon oder durch ihre Söhne oder durch ihre bevollmächtigte auf begebenden Fall mit ihrer Reuterey und Fuß-Volck einander mit aller Macht zuziehen.

3. Auch wolten ſie diejenige Stadt oder Schloß/ worinnen ſich Hertzog Ludwig der Aeltere perſönlich befinden würde/ mit allen Kräfften belägern und darvon nicht abziegen bis ſie ſolche eingenommen und Hertzog Ludwig den Aelteren in ihre Hand und Gewalt bekommen hätten. Solte er aber daraus entkommen/ wolten ſie ihn weiter verfolgen.

4. Die eroberte Städte/ Schlöſſer und Leute/ wolten ſie auf ermeſſen unter ſich vertheilen und ſich darüber vergleichen/

5. Keiner von den Bundsgenoſſen ſoll ſich ohne des andern wiſſen und willen vergleichen noch in Handlung ſich einlaſſen/ welches

6. Alles mit einem Cörperlichen Eyd ſolte beſchworen werden.

b) Diploma Archiv. Plaſſenb.

Als es nun mit dieſem Bündnis ſeine Richtigkeit hatte/ ſo wurde c) daſſelbe von dem Churfürſten und deſſelben Bundsgenoſſen beſchworen/ worauf der Churfürſt nach der Chur-Marck-Brandenburg Befehl ertheilte/ daß ſein Kriegs-Volck hinaus nach Francken ziehen ſolte. Jngleichen wurden in Bayern von Hertzogen Heinrichen zu Landshut alle Anſtalten zum Kriege gemachet/ daß es ſchiene es würde Hertzog Ludwig zu Bayern Jngoldſtadt ziemlich in die Enge getrieben werden. Von dem Kayſer hatte er ſich wenig Schutz und Hülffe zu getröſten; Denn demſelben war des Hertzoges zanckſüchtiges und unruhiges Weſen genugſam bekant. Nicht weniger hatte er es mit allen benachbarten Fürſten verdorben; dannenhero er nichts als Unglück zugewarten hatte. Solchemnach wandte ſich Hertzog Ludwig zu Bayern Jngoldſtadt zu groſſen Verdruß des Kayſers und des Reichs an das Concilium, zu Baſel/ welches ſich aber in die Reichs-Sachen von Rechtswegen ſich nicht mengen ſollen. Kaum hatte er von dieſem Bündnis Nachricht bekommen/ ſo gleich beklagte er ſich bey dem Baßler Concilio auf das hefftigſte/ weil dieſes Bündniß wieder deſſen Perſon vornehmlich gerichtet worden.

§. 12.

c) Acta Archiv. Plaſſenb.

§. 12.

Das Concilium zu Baſel vermeinte es könte mit Recht dieſer Händel ſich annehmen / weil Hertzog Ludwig zu Bayern Ingoldſtadt als die Händel zu Coſtnitz mit Hertzog Henrichen zu Landshut vorgegangen / ſein Recht / bey dem Concilio und dem Pabſt längſtens anhängig gemachet hätte / deßwegen beſchloß ſolches an Churfürſt a) Friderichen und deſſen Bundsgenoſſen wie auch an Hertzog Ludwig zu Bayern Ingoldſtadt / Biſchoff Johann zu Lubeck und Nicolaum Ciſa den Probſt zu Münſter Meienfeld zuſchicken / einen Frieden zwiſchen beyden Theilen aufzurichten. Es gab ihrer Geſandſchaffti nicht einen geringen Schein / daß die Sicherheit des Concilii in groſſer Gefahr ſtünde / wann abermahlen Kriege entſtehen würden / welche den gröſten Theil des teutſchen Reichs gar leicht ergreiffen könten. Selbſt riethe der Kayſer Sigismund wie auch die geiſtliche Churfürſten zum Frieden / wie denn auch Fürſt Johann zu Würtzburg und Albrecht zu Eichſtädt ſich erbothen dieſe langwierige Streitigkeiten zu entſcheiden. Nicht weniger trug Wilhelm Ebner / welcher bey dem Regiment zu Nürnberg in Bedienung ſtunde b) ein groſſes zu dieſen vergleich bey / indem er die mit Churfürſt Friderich ver-

a) Diploma Archiv. Plaſſenb.
b) Diploma Archiv. Plaſſenb.

bundene Städte nahmentlich Rotenburg an der Tauber / Schwäbiſch oder Donau-Werd/ Nördlingen/ Dünckelſpühl / Weiſſenburg und Popfingen dahin vermöchte daß dieſelben ſich zu den Tractaten bequemen möchten. Es wurde die Vermittelung von denen hohen Principalen angenommen. Worauf Fürſt Johann zu Würtzburg/ Albrecht Fürſt zu Eichſtädt/ Haupt-Marſchall von Pappenheim/ Wilhelm Ebner von wegen der Stadt Nürnberg/ Steffan Hangenor und Henrich Langemantel wegen der Stadt Augſpurg nach Regenſpurg kamen / woſelbſt Churfürſt Friderich mit ſeinen Bundsgenoſſen/ als auch Hertzog Ludwig der Aeltere wie auch Hertzog Ernſt und Albrecht die Hertzoge zu Bayern ſich eingefunden.

1. Es wurde zu beyden Theilen Sonnabends vor Marien Magdalenen c) beliebet/ den a. 1434. zu Regenſpurg bereits gemachten Stillſtand auf vier Jahr bis 1440. Sontags nach Jacobi zu verlängern und denſelben feſtiglich zu halten.

2. Jngleichen ſolte jeder Theil alles dasjenige ſo er in dieſem Krieg eingenommen behalten/ bis ein beſtändiger Friede getroffen worden.

3. Daß Schloß Königſtein bey Paſſau ſolte geſprenget und demoliret werden/ deswegen die darauf liegende Beſatzung frey mit allen Zugehörigen abziehen ſolle/ wann aber ſolches geſpren-

c) Diploma Archivi Plaſſenb.

ſprenget worden/ ſolte kein Theil etwas daran bauen können.

4. Die Veſte Schardingen ſolle Hertzog Ludwig zwar behalen/ jedoch nichts als auf ſeine Koſten daran bauen.

5. Auch ſolten die Gefangene zu beyden Theilen jetzo gemahnet und ihre Verſäumung vorbetaget werden/

Ubrigends ſolten ſie die Zeit über ſo lange der Stillſtand wäret ungemahnet bleiben;

6. Wie auch die unverfallenen Brandſchatzungen und Contributionen ſo lang der Stillſtand währet/ nicht ſolten eingefordert werden.

7. Es ſolten auch die Hertzoge Ernſt/ Albrecht und Adolff zu Bayern keine Landſchädliche Leute in ihren Häuſern und Schlöſſern dulten noch Gelaite geben/ ſondern wieder dieſelbe auf Leib und Gut verfahren laſſen.

8. Wann unvermuthet ein Theil wieder den andern Feindſeeligkeit üben ſolte/ ſo ſolte dannoch der Stillſtand feſt beſtehen bleiben/ jedoch ſolle Fürſt Albrecht von Eichſtädt als Schiedsmann über dergleichen Einfall den folgenden Monath darauf zu Regenſpurg erkennen/ worauf.

9. Der Schaden zu erſetzen; Die Hertzoge Albrecht/ Ernſt und Adolff zu Bayern aber ſolten die Execution wieder den brüchigen Theil vollſtrecken.

10. Nicht

10. Nicht weniger ſollen die Landſchafften der hohen Principalen dieſen Stillſtand zu halten ſich verſchreiben / worüber die Landes-Herren ihren Land-Ständen ihre Vollmacht ertheilen ſollen.

Als Churfürſt Friderich auf eine geraume Zeit ſich durch den getroffenen Stillſtand Friede ſchaffte / ſo gedachte er gleichfalls nach allen ſeinen Vermögen den Kayſer zum geruhigen Beſitz des Reichs Böhmen zu verhelffen / dannenhero er ſeinen Geſandten d) den von Seckendorff Befehl ertheilte / daß er bey den Böhmiſchen Herrn allen Fleiß anwenden ſolte / damit dieſelben nunmehro dem Kayſer die Königl. Regierung des Reichs Böhmen übergeben möchten. Zu ſolchem Ende wurden im Monath Maii die Tractaten mit den Böhmen zu Ende gebracht / maſſen der Kayſer weil er vor ſeinem Ende zur Cron Böhmen gelangen wolte / alles eingienge / was die Böhmen verlangen kunten.

§. 13.

Inſonderheit ſuchten die Böhmiſche Herrn die Kirchen Güter ſo ſie in Beſitz hatten / zu behalten / wormit der Kayſer zu frieden ſeyn muſte / wann er dieſelben auf ſeiner Seite behalten wolte. Dieweil aber auf die Bekräfftigung der Compactaten das meiſte ankame / ſo wurde die-

d) Documentum Archiv.

dieſelbe von dem Concilio III. Jdus Mart. in einer Bulle bekräfftiget / a) worauf auch der Kayſer nebſt ſeinem Tochter Mann / Hertzog Albrecht von Oeſterreich den 3. Julii bey Kayſerlichen und Fürſtlichen Worten und Glauben dieſelbe gleichfalls gut geheiſſen und zu vollziehen anbefohlen / worbey auch die Böhmiſche Nation noch viele andere Stücke ſich ausbedungen. Dieſe Compactata enthielten in ſich / b) daß die vier Prageriſche Artickel in ihrem Stand und Weſen verbleiben ſolten / auch wolte der Kayſer an ſeinem Hoff einen Hußitiſchen Prediger halten. Schlöſſer anzubauen oder auch Mönche einzunehmen / wolte der Kayſer niemand zwingen / wie denn auch das Land die zerſtöhrten Clöſter aufzubauen nicht ſolte gehalten ſeyn. Die Privilegien und Reichs Kleinodien ſolten denen Ständen ausgehändiget werden. Auſſer der Kirchen ſolte man Teutſch / in der Kirche aber Böhmiſch predigen / keine Fremde ſolte man in den Rath noch in die Gerichte ſetzen noch die Wayſen zwingen / ohne Willen ihrer Freunde ſich zu verheyrathen. Der Kayſer ſolte gute Müntze ſchlagen und die Bergwercke in gutes Aufnehmen bringen. Er ſolte bey ſeiner Abweſenheit keinen Frembden die Stadthalterſchafft über

a) Acta publica.
b) Acta publica. Bohuslaus Balbinus.

der das Reich Böhmen anvertrauen / ſondern Einheimiſche hierzu verordnen. Denen Juden ſolte man das Geld ſo man ihnen ſchuldig iſt / nicht aber die Intereſſen bezahlen. Die aus Böhmen gewichene oder welche noch inskünfftige ausweichen würden / ſolten ohne Bewilligung der Bürgerſchafft nicht wieder zu den ihrigen kommen dörffen. Endlich ſolte alles vorgegangene zu beyden Seiten vergeſſen seyn. Churfürſt c) Friderich hatte zu Iglau ſeine Geſandten und unterlieſſe nichts denen Böhmen allen Vorſchub bey dem Kayſer zu thun / welcher auch alles genehm gehalten / damit er noch vor ſeinem Ende zum Beſitz des Böhmiſchen Reichs kommen und daſſelbe regieren möchte. Der Kayſer verſprache alles ſo von den Böhmen verlanget wurde / worzu auch die Kayſerin Barbara nicht wenig beytruge / weil ſie wohl ſahe daß der Kayſer als ein ſehr alter Herr bereits alle Kräffte verlohren hatte. Weil nun derſelbe zum öfftern der Kayſerin verſprochen hatte / ihr das Reich Böhmen nach ſeinem Todt zu überlaſſen / ſo trachtete ſie hierdurch der Böhmiſchen Herrn Gunſt und Gewogenheit zu gewinnen / d) indem ſie vermeinet nach des Kayſers Ableben ſich wiederum zu verheyrathen und ihrem künfftigen Gemahl ein ſtattliches Königreich

reich

c) Docum. Archiv.
d) Bohuslaus Balbinus. Theobaldus.

reich zur Mitgab zu zubringen. Solchemnach kamen die Tractaten eher als man gemeinet zum Stand / worzu noch kame / daß Rockyzana das Ertz-Stifft Prag erhalten ſolte / nach welchen er ſich ziemlich lange geſöhnet hatte / und bekräfftigte ihn auch der Kayſer hierinnen. Selbſten Rockyzana theilte das Abendmahl in zweyen Geſtalten in Beyſeyn des Kayſers aus / und unterwarffe ſich öffentlich dem Römiſchen Stuhl und dem Concilio, in Hoffnung hierdurch die Gewogenheit des Römiſchen Stuhls und des Concilii zu gewinnen. Aber dem allen ungeachtet / ſo waren die Kayſerl. Beicht-Väter ſo ſchlau / daß ſie Rockyzana den vermeinten Ertz-Biſchoff dannoch hintergiengen / inſonderheit als der Frantzöſiſche Biſchoff Philibert zu Conſtantz es ſo künſtlich zu ſpielen wuſte / daß er zum Adminiſtratore des Ertz-Stiffts zu Prag geſetzet wurde / indem ſie glaubten es könte Rockyzana nicht Ertz-Biſchoff ſeyn / weil viele Leute das Abendmahl unter einerley Geſtalt behalten wolten. Rockyzana faſte nicht wenig Verdruß über des Kayſers Vornehmen / ſonderlich als derſelbe die vornehmſten Herrn durch groſſe Aemter und Gnaden an ſich zoge / dieſe aber den Mandel nach dem Winde hingen. Nichts deſtoweniger unterhiele er ein heimliches Verſtändnis mit der Kayſerin / welche bey zunehmender Schwachheit des Kayſers ſich Rechnung auf

das Reich gemachet und durch ihren liſtigen Getrieb den Kayſer überredet ſie auf das künfftige Jahr zur Königin in Böhmen krönen zu laſſen.

§. 14.

Als nun angeführter maſſen Churfürſt Friderich durch ſeine Vermittelung das Reich Böhmen zur Ruhe gebracht und dem Kayſer eigenhändig zu ſeinem Königreich Glück gewünſchet hatte / ſo zog er nach der Chur-Marck-Brandenburg weil die Wendiſche Fürſten zu Stargard ausgeſtorben waren / und ihm derſelben Länder nunmehro angefallen waren. Der Churfürſt that ſo gleich ſeinen Anſpruch auf dieſelbe/ und ſchickte a) deswegen einige ſeiner Räthe zu Hertzog Heinrich von Mecklenburg welche die Einräumung des Landes Stargard begehren ſolten. Dieſer aber thate ſelbſt einen Anſpruch auf daſſelbe und verfuhre ſo geſchwind darmit/ daß er ſich deſſelben bemächtigte. Der Churfürſt beklagte ſich hierüber durch ſeine Geſandte bey dem Kayſer zu Prag/ welcher b) deswegen an St. Leonhards Tage ein Schreiben an Hertzog Henrichen zu Mecklenburg abgehen lieſſe und ihm anbefohl / daß er alſobald der eröffneten Länder ſich entſchlagen und dieſe Churfürſt Friderichen einräumen ſolte. Ingleichen

a) Acta publica.
b) Diploma Archiv.

gleichen ſchriebe auch c) der Kayſer an die Stånde und Lehen Leute im Fůrſtenthum Stargard / und befohle denenſelben dem Churfůrſten zu Brandenburg alſobald Huldigung zu thun / woran aber Hertzog Heinrich von Mecklenburg ſich wenig kehrte. Alſo entſchloſſe ſich der Churfůrſt ſelbſten nach den Kayſerl. Hoff zu reiſen / inſonderheit weil der Kayſer auf das folgende Jahr einen Reichstag nach Eger ausgeſchrieben / mit denen Churfůrſten/Fůrſten und Stånden wegen des Land-Frieden und anderer Angelegenheiten zu handeln auch geſonnen war / die Kayſerin als Kônigin in Bôhmen krôhnen zu laſſen.

c) Docum. Archiv.

Die Ein und zwantzigſte Abhandlung.

Inhalt.

§. 1. Der Kayſer nimmt die Streitigkeiten des Churfůrſten mit dem Hertzoge von Mecklenburg vor. Beruffet beyde Partheyen nach Eger. Der Hertzog erſcheinet nicht. Des Churfůrſten Klagen. Beruffet ſich auf den Revers mit Johanne Hertzog von Stargard. Friderich kůndigt dem Hertzoge den Krieg an. Der Hertzog veranlaſſet einen Fůrſtentag.

§. 2. Der Kayſer berathſchlaget mit dem Churfůrſten/ wie es mit ſeinen Erblanden Hungarn und Bôhmen we-

gen der Succeſſion ſolle gehalten werden. Suchet die Churfürſten wegen der Wahl eines neuen Kayſers auf Alberti Hertzogs von Oeſterreich Seite zu ziehen. Der Churfürſt Friderich nimt ſich des Concilii zu Baſel an. Klagen derer Böhmen. Die Kayſerin wird in Verhafft genommen. Todt Kayſers Sigismundi.

§. 3. Der Churfürſt ſetzet den Krieg wieder Hertzog Bernhard zu Sachſen-Lauenburg fort. Etlenburg wird geſchleiffet. Stillſtand mit dem Hertzoge.

§. 4. Churfürſt Friderich machet noch bey ſeinen Lebzeiten eine Verordnung unter ſeinen vier Söhnen.

§. 5. Des Churfürſtens Intention Pohlen mit Brandenburg zu vereinigen. Machet ein Teſtament. Anrede an ſeine vier Söhne. Eintheilung derer hinterlaſſenen Länder.

§. 1.

Anno 1437. Dieweil die Stargardiſche Succeſſions-Sache von groſſer Wichtigkeit war / und ſolche gar leicht zu einem blutigen Krieg Gelegenheit geben können / hat der Kayſer keine Mühe geſchonet / dieſe Mißhelligkeiten beyzulegen. Zu ſolchem Ende beſchriebe derſelbe Hertzog a) Henrichen von Mecklenburg / in der Reichs-Stadt Eger zu erſcheinen / wohin gleichfals Churfürſt Friderich ſich begeben wolte. Der Churfürſt langte daſelbſten mit ſeinen Räthen an / aber Hertzog Heinrich truge Bedencken daſelbſt

a) Acta publica.

ſelbſt zu erſcheinen / weil er wuſte daß Hertzog Johann von Stargard des Churfürſten Vaſall geweſen / und alſo nothwendig der Anfall des Landes Stargard demſelben gebühret hätte.

Dannoch wolte der Churfürſt dem Käyſer ſeine Gerechtſame vortragen / deswegen er in dem angeſtellten Fürſten-Rath Donnerſtägs nach Margarethen erſchiene / und ſeine Anforderung mündlich vorſtellte. Dieweil aber ſeine gantze Klage ſich auf den von dem Hertzogen mit Carolo quarto gemachten Vertrag bezogen und inſonderheit auf den zu Rathenau anno 1427. Sonnabends nach Johannis von Hertzog Johann ausgeſtellten Revers ſich gründete / ſo erachtete der Churfürſt nothwendig denſelben dem Käyſer vorzulegen / deswegen dieſer gedachten Brieff vidimiren ließ / weil der Churfürſt das Original vor ſich behalten / keinesweges aber bey denen Acten laſſen wolte. Durch dieſen Brieff lag klar am Tage / daß nach b) dem Hertzog Johann von Stargard in des Churfürſten redliche Verhafft gekommen / ſo hätte er alle ſeine Länder demſelben aufgetragen / von demſelben wolte er alle ſeine Lande und Leute empfangen / wie er denn auch die Stadt Prentzlau nicht mehr zur Huldigung einladen wolte / obzwar dieſelbe ſeinem Vater Hertzog Ulrichen auf dem Kerrenberg von gedachter Stadt

b) Documenta Archiv.

Prentzlau wäre geleiſtet worden. Ob nun wohl der Kayſer aus dieſem Brieffe leichtlich ſahe/ daß dieſe Länder mit guten Fug in Anſpruch von dem Churfürſten könten genommen werden; nichtsdeſtoweniger wolte derſelbe in dieſer Sache nichts vornehmen / bis er ſahe/ was dann Hertzog Heinrich zu Mecklenburg vorbringen wolte / welcher vor allen müſte gehöret werden. Hertzog Heinrich von Mecklenburg gedachte die Sache in c) die Länge zu ſpielen/ weil er wuſte/ daß der Churfürſt bey dem Kayſer in groſſem Anſehen war / auch dieſer bereits den von Hertzog Johann von Stargard ausgeſtelten Revers bekräfftiget hatte. Nicht weniger verhoffte dieſer Hertzog / es würde Kayſer Sigismund nicht mehr lange leben können/ indem er an allen Kräfften bey ſeinem groſſen Alter abgenommen / dannenhero er auf beſſere Zeiten warten müſte. Dieſes bewog den Churfürſten / daß er d) dem Hertzog von Mecklenburg den Krieg ankündigte / deswegen Marggraff Johann ſo gleich mit einer Armee in das Mecklenburgiſche e) fiele / und daſelbſten im Lande Stargardt der meiſten Oerter ſich bemächtigte. Darüber führete der Hertzog von Mecklenburg groſſe Klagen / und veranlaſſete die-

c) Acta publica.
d) Acta publica.
e) Chronicon Brandenb.

dieſer einen Fürſtentag nach Prentzlau / f) damit daſelbſten ein Vergleich möchte getroffen werden. Die Mecklenburgiſche Räthe gaben vor / es hätten ihre Hertzoge die geſamte Hand an dem Lande Stargard / deswegen ihnen dieſe Länder / als nechſten Lehens-Erben heimgefallen wären. Dieſes wurde von den Churfürſtlichen Geſandten wiederſprochen / und vielmehr bewieſen / daß das Land Stargard ein Stück der Chur-Marck-Brandenburg ſey / mit welchem die Hertzoge von Mecklenburg niemahls wären belehnet geweſen. Das Land Stargard hätten die Fürſten der Obotritiſchen Völcker abgerißen und ſolches von dem Marggrafen zu Brandenburg zu Lehen empfangen. Anjetzo wäre dieſer Stamm ausgeſtorben / derowegen die Hertzoge von Mecklenburg auf dieſe Länder keinen Anſpruch machen könten. Es wurde g) anbey zu beyden Seiten wegen des grauſamen Verfahrens derer von Adel / welche ſowohl zu beyden Seiten in das Mecklenburgiſche als auch in die Marck-Brandenburg geſtreiffet / groſſe Klage geführet / allein weiter kunte nichts ausgerichtet werden / weil die Mecklenburgiſche Räthe darauf beſtunden / man ſolte den Ausſchlag der Sache dem Kayſer überlaſſen / und das Ende erwarten. Alſo zerſchlugen ſich die Tracta-

f) Document. Archiv.
g) Acta Archiv.

ten/ und wurde mit denen Feindſeligkeiten angehalten/ dannenhero zu beyden Seiten das Land die Hitze des Krieges fühlen müſſen.

§. 2.

Unterdeſſen hatte der Churfürſt viele wichtige Sachen mit dem Kayſer a) zu überlegen/ weil dieſer ihn inſonderheit erſuchet/ nach Eger zu reiſen/ bey welcher Gelegenheit derſelbe mit dem Churfürſten überlegete/ auf was Weiſe nach ſeinem Todt es mit der Folge in dem Reich Böhmen und Hungarn ſolte gehalten werden. Die Kayſerin machte ſich Rechnung auf das Reich Böhmen und ihre Abſichten giengen dahin/ daß ſie nach des Kayſers Todt das Reich Böhmen erhalten/ und ſich wiederum an einen ſchönen jungen Fürſten verheyrathen könte. Das Reich Hungarn ſolte nach des b) Kayſers Meinung Hertzog Albrecht von Oeſterreich erhalten/ wordurch alſo Oeſterreich mit Hungarn vereiniget würde. Die Kron Böhmen könte gleichfalls an Hertzog Albrechten kommen/ wann die Kayſerin verſtürbe/ unterdeſſen aber ſolte Hertzog Albrecht an Hungarn und denen zugehörigen Landen ſich genügen laſſen/ wiewohl dannoch die Kayſerin ſich nach deſſelben Abſichten in dem Reich Böhmen richten ſolle. Der Churfürſt ſahe dieſe Sache vor ſehr weit-

läuff-

a) Acta publica.
b) Documenta publica.

läufftig an/ ſowohl weil Hertzog Albrecht die Verſchreibung des Reichs Böhmen in Händen hatte/ als auch Kayſer Sigismund gerne ſahe/ daß das Reich Böhmen und die zugehörige Länder an Oeſterreich kommen möchten/ welches Kayſers Carl der Vierte ſehr verlanget und deswegen mit Oeſterreich eigene Vereinigungen geſchloſſen hatte. Nichtsdeſtoweniger könte die Kayſerin als Königin in Böhmen die Regierung führen/ welche Albertus nicht ſo ſchlechterdings nach des Kayſers Todt vertreiben müſte. Hertzog Albrecht ſagte Sigismund wäre bey den Böhmen nicht angenehm und hätte durch ſtrenges Verfahren auf denen Zügen in dem Hußitiſchen Kriege traurige Denckmahle hinterlaſſen / derowegen er ſchwehrlich zum Reich gelangen würde. Alles dieſes war dem Churfürſten unverborgen/ derowegen er dem Kayſer riethe/ er ſolte es dahin bringen/ c) daß Albertus zum Römiſchen König erwehlet würde; Die Böhmen würden ſich alsdann wohl beſinnen/ einen andern König als Albertum anzunehmen. Albertus würde dann mehrern Beyſtand von denen Ständen des Reichs zugewarten haben/ inſonderheit weil Böhmen zum Reich gehöre/ an deſſen Erhaltung gantz Teutſchland zum höchſten gelegen wäre. Ubrigends wolte er mit Chur-Sachſen

c) MStum Brandenb.

ſich deswegen bereden / und ſolte der Kayſer bey Chur-Mayntz/ Trier und Cölln ein gleiches thun / dieſe Sache noch bey ſeinem Leben in das Werck zu ſetzen. Im Fall dieſes nicht geſchehe / würden die Böhmen ihre Gedancken wiederum auf Pohlen richten / und würde Rokyzana wie auch die vornehmſten Böhmiſche Herrn nichts auszuführen unterlaſſen / ſo Hertzog Albrechten zum Verdruß dienen könte / inſonderheit weil es Rokyzana hefftig kränckte / daß er das Ertz-Stifft Prag nicht völlig in ſeine Hände bekommen. Die Böhmen wären Kayſer Sigismund wenig zugethan / die Kayſerin aber vermöchte ein groſſes bey denen Ständen des Reichs / welchen ſie auch heimlich allen Beyſtand verſprochen hatte. Der Kayſer d) trauete gleichfals denen Böhmen ſehr wenig / derowegen er des Churfürſten gegebenen Rath reifflich überlegte / anbey aber ſich beklagte / daß die Fürſten in dem Reich ſeiner Regierung wenig zugethan ſchienen / dannenhero er faſt keine Hoffnung hätte / daß Hertzog Albrecht zum Reich gelangen würde. Chur-Mayntz hätte einſtens als ihm darvon einige Vorſtellung geſchehen / wenig geantwortet / da doch ein ſo groſſes bey der Kayſerlichen Wahl auf ihn ankäme. Der Kayſer befahl e) Hierauf

d) Chronicon Brandenb.

e) Acta publica.

auf dem Cantzler Schlicken ſo gleich in das Reich zu reiſen und ſelbſt bey dem Churfürſten zu Mayntz bewegliche Vorſtellung zu thun/ daß dieſer bey denen übrigen Churfürſten es dahin bringen möchte / damit Albertus noch bey Lebzeiten des Kayſers zum Römiſchen König erwehlet würde / zu welchem Ende der Kayſer einen abermahligen Reichs-Tag nach Nürnberg ausſchreiben wolte. Der Kayſer war bereits gewiß / daß Chur-Sachſen und Churfürſt Friderich Hertzog Albrechten ihre Stimme geben würden / vor ſich könte er demſelben als König in Böhmen beytreten / dannenhero wann Chur-Mayntz gewonnen würde / ſolte dieſe wichtige Sache ſeine Richtigkeit haben können. Als hierauf alles von dem Kayſer mit dem Churfürſten war abgeredet worden/ ſo zog dieſer nach Onoltzbach und überlieſſe f) ſeinem andern Printzen Marggraff Friderich die Stadthalterſchafft in der Marck-Brandenburg / welcher mit groſſem Ruhm geführet. Zu Onoltzbach aber hatte er das Concilium zu Baſel vor Augen / und weil der Pabſt das Concilium daſelbſt auf alle Weiſe ſtöhren wolte / ſo befahl er ſeinen Geſandten auf dem Concilio auf alle erdenckliche Weiſe es zu hintertreiben/ wann der Pabſt das Concilium nach Ferrara ver-

f) Acta Concilii.
g) Manuſcript.

legen wolte. Nicht weniger beförderte g) der Churfürſt das Anſuchen der Böhmiſchen Nation auf dem Concilio welche Petrum de Schwiztiz, Przibikonem de Klenowo Wenzeslaum und Matthiam de Cheum als ihre Abgeordnete nach Baſel auf das Concilium geſchicket und bevollmächtiget hatten/ das Abendmahl unter zweyen Geſtalten vor das gantze Königreich Böhmen zu ſuchen/ weil der Adminiſtrator des Ertz-Bißthums Philibertus nur in gewiſſen Kirchen den Gebrauch des Kelchs geſtatten wolte.

Zum andern begehrten die Böhmen es möchte das Concilium befehlen/ daß keinem wegen Gebrauch des Kelchs auf die Böhmen zu läſtern noch dieſelbe in Schrifften anzugreiffen/ oder dieſelbe Utraquiſten zu nennen geſtattet werden ſolte. Die vornehmſte Böhmiſche Herrn waren mit der kaum angefangenen h) Regierung des Kayſers übel zu frieden/ weil ſie wohl ſahen/ daß dieſer ſeinem Verſprechen nicht nachkommen würde/ indem des Kayſers Beicht-Väter alles nach ihren Gefallen thaten. Deſſen wuſte die Kayſerin ſich zu bedienen/ welche die gröſten Herrn auf ihre Seite brachte die Regierung des Reichs Böhmen an ſich zu bringen. Dieſes lieſſe der Kayſer geſchehen/ theils

g) Manuſcript.
h) Hagecius. Balbinus.

theils weil er franck und ſchwach darnieder lage/ theils auch weil er ihr die Crone in dieſem Jahre auffſetzen laſſen. Solchemnach überlegte ſie ihr Vornehmen mit Ptazkone, Mainardo de Nova domo, Georg Podilbrad und Alſone von Sternberg/ auf welche das gröſte in dem Reich Böhmen damahls ankam. Das ſchlimſte vor die Kayſerin war/ daß Mainhardus de Nova domo nicht beſtändig bey derſelben hielte/ ſondern das Vornehmen der Kayſerin Hertzog Albrechten von Oeſterreich entdeckte.

Dieſer begabe ſich ſo gleich zum Kayſer und beredete ihn dahin/ daß er alſobald/ ob er gleich ſehr franck darnieder lage/ nach Znaym in Böhmen reiſen/ und die Kayſerin mit dahin ziehen ſolte. Vor allen entſchloſſe ſich Hertzog Albrecht die Kayſerin von der i) Stadt Prag zu entfernen/ ſintemahl noch viele andere Städte waren/ welche der Kayſerin anhiengen/ indem ſie denen Hußiten ſehr günſtig war/ und Rokyzana wohl leiden kunte. Der Kayſer hatte auf Antrieb der Beicht-Väter gröſſere Abſichten auf ſeinen Tochter Mann als auf die Kayſerin/ deshalben er ſich nach Znaym bringen lieſſe/ denen Hungarn näher zu ſeyn/ und die Kayſerin von denen Böhmen abzuziehen/ welche als ſie zu Znaym k) kaum angelanget war/ auf An-

i) Dubravius.
k) Bohuslaus Balbinus.

Anrathen Hertzogs Albrecht und der Beicht-Väter in Verhafft geſetzet wurde/ unter dem Schein/ daß ſie denen Hußiten ergeben wären. Der Kayſer ſchriebe wegen dieſer Angelegenheit an den Churfürſten und wiederholte ſeine vielmahlige Bitte/ Hertzog Albrechten von Oeſterreich zum Kayſerthum zu befördern. Der Churfürſt verſicherte dem Kayſer nochmahlen ſeiner Wilfährigkeit/ und hatte bereits mit den übrigen Churfürſten deswegen Handlung pflegen laſſen. Endlich verſtarb k) Kayſer Sigismund den 8. Decembris, wie einige vorgeben/ zu groſſen Freuden der Böhmen/ welche nichts mehr als abermahlige Veränderungen im Reiche wünſchten/ nachdem er l) vorhero den Böhmen anbefohlen/ daß ſie Albertum Hertzogen von Oeſterreich zu ihren König annehmen ſolten.

§. 3.

Immittelſt lieſſe der Churfürſt den Krieg wieder Hertzog a) Bernhard zu Sachſen Lauenburg tapffer fortſetzen/ und hatte dieſer beynahe ſein gantzes Land verlohren. Marggraff Friderich der andere Printz des Churfürſten eroberte die Veſte Etlenburg/ dieweil aber dieſer Ort denen Feinden gedienet/ in die Marck-Brandenburg zufallen/ als wurde vor gut angeſehen/ denſelben

k) Bohuslaus Balbinus.

l) Andreas Ratisbonenſis.

a) Acta publica Chronic. Brandenb.

ben mit der Stadt und Veſte zu ſchleiffen/ welches darauf vollzogen wurde. Nach der Zeit wurde mit gedachtem Hertzog ein b) Stillſtand geſchloſſen/ in welchem dieſer einige ſeiner Plätze wieder erlangete/ anbey aber verſprechen muſte/ weder durch ſich noch durch andere den Hertzogen von Mecklenburg beyzuſtehen/ wann dieſelbe wegen des Wendiſchen Fürſtenthums ſolten angegriffen werden / wordurch auch einige Zeit auf dieſer Seite Friede geblieben.

§. 4.

Es hatte Churfürſt Friderich ſeine bisherige Lebenszeit in guter Geſundheit zugebracht / daß alſo derſelbe ſowohl ſeinen Landen als auch bey ſeinen Unternehmungen dem gantzen Reich allenthalben groſſe Dienſte leiſten können. Aber die vielen Krieges-Züge/ die weite Reiſen und die vielen Sorgen waren dem Churfürſten eine zeithero ſehr ſchwer gefallen und deſſen hohes Alter/ maſſen er bereits 67. Jahr zurück gelegt/ erinnerten denſelben ſeines bevorſtehenden Endes/ deswegen er noch bey ſeinen Lebzeiten bey ſeiner damahligen Abweſenheit von der Marck/ unter ſeinen vier Söhnen einige Verordnungen zu machen vor gut befunden.

§. 5.

Es iſt bereits aus obangeführten Umſtänden bekandt/ daß Churfürſt Friderich ſein Abſehen auf

b) Document. Archiv.

auf die Cron Pohlen gerichtet / die Marck-Brandenburg mit dieſem Land zu vereinigen. Die Pohlen hatten groſſe Luſt zu dieſem Vorhaben / indem ſie mit dem teutſchen Orden groſſe Händel hatten / auch von demſelben öffters groſſes Ungemach erdulten muſten. Solchemnach hatten ſie an dieſem Vorſchlag keinen Mißfallen / weil die Vereinigung des Landes Littauen ſo kurtz vorhero geſchehen / ihnen ſehr erſprießlich geſchienen. Das Polniſche Jagelloniſche Hauß / ſtunde damahlen auf ſchwachen Füſſen / dannenhero das Reich Pohlen mächtiger werden könte. Alles dieſes war dem Churfürſten annoch in guten Andencken; a) derowegen er vor nöthig erachtete die Anno 1424. mit dem Polniſchen Reich gemachte Vertrage vor Augen zu haben. Solchemnach hielte er ſeinen Abſichten und ſeines hohen Hauſes Wohlfahrt am beſten gerathen zu ſeyn / ſeinen andern Printzen / Marggraff Friderich zum Nachfolger in der Chur- und Marck-Brandenburg zu verordnen. Der Churfürſt hatte vier Söhne im Leben / davon der älteſte Marggraff Johann etwas ſtiller von Gemüthe als ſeine übrige Brüder / und inſonderheit den natürlichen Wiſſenſchafften ergeben war. Dieſes alles bewoge den Churfürſten ein Teſtament zu machen / und zu verordnen / wie und auf was weiſe ſeine Söhne nach

a) Acta publica.

nach ſeinem Todt regieren ſolten. Ehe er aber hierzu ſchreiten wolte / ließ er ſeine Söhne die vier Marggraffen vor ſich fordern und ſtellte ihnen weitläufftig vor / was maſſen ſie wiſſen könten / daß er die Chur-Marck-Brandenburg von Kayſer Sigismund, nicht ohne groſſen Neid und Mißgunſt vieler Fürſten und Stände erhalten und an ſeine Familie gebracht habe. Was vor groſſe Gefahr er bey ſeinen Unternehmungen gehabt / könte ihnen nicht verborgen ſeyn. Er wäre in ſeinen Landen mit vielen Feinden umgeben / und könte man leicht mercken / daß dieſelben / wann ſie könten allenthalben ſich regen würden. Es wäre vonnöthen / daß ſein Nachfolger in der Chur den Krieg und deſſelben Ungemach wohl vertragen / und derjenigen Macht und Anſehen / welche bishero das Churfürſtliche Hauß erhalten / hinkünfftig ſich ferner verſichern könte / allermaſſen daſſelbe noch nicht genug befeſtiget / ſondern noch groſſer Vorſichtigkeit und Gewalt benöthiget wäre. Anietzo wäre ſeine Lebenszeit beynahe verſtrichen / dannenhero er ſehen müſſe / welchen er unter ſeinen Söhnen zu den gröſten Sachen ſeiner Regierung ziehen könte. Es hätte zwar Marggraff Johann das Recht der Erſt-Geburth vor ſich und könte wegen ſeiner geführten Unternehmungen an ihm nichts als einem rühmlichen Fürſten ausgeſetzet werden. Allen aber ungeachtet ſo ſchiene deſſen Gemüthe mehr zur Ruhe als zum

Unge-

Ungemach und unruhigen Leben geneiget/ derowegen hätte er ſeine Abſichten auf ſeinem Bruder Marggraff Friderichen gerichtet welcher zu allen ſchweren Unternehmungen ſich bißhero geſchickt bezeuget hättte. Anbey hätte er wegen der Erbfolge mit den Pohlen wegen Marggraff Friderichs ſeines zweiten Printzens gewiſſe Verträge gemachet/ derowegen er dieſe zu vollführen und die Zeit und Gelegenheit ſein Hauß noch höher zubringen/ keine Sorge ſparen müſte. Es würde Marggraff Johann zur Wohlfahrt ſeines Hauſes ſehr wohl thun / wann er von dem Recht ſeiner Erſt-Geburth abſtünde/ und ſeinem nechſt folgenden Bruder Marggraff Friderichen die Chur mit der Marck Brandenburg überlieſſe. Er könte das Voitland mit dem Gebürge zu ſeinem Antheil nehmen und deſſen Bruder Marggraff Albrecht das Unterland in Francken bekommen. Der jüngſte Printz Marggraff Friderich ſolte mit einigen Landen in der Alt-Marckt zu frieden ſeyn / worvon er fürſtlich leben könte. Als Marggraff Johann dieſes vernommen/ antwortete er dem Churfürſten; Er wolte dieſes alles genehmhalten/ weil er wohl wiſſe/ daß alles was von ſeinem Gnädigen Herrn und Vater verordnet würde/ wohl gethan wäre/ ſintemahl er ſeinem Bruder diejenige Vortheile ſo das Glück ihm wegen des Reichs Pohlen gönnen könte/ gerne überlaſſen wolte. Nachdem nun der Churfürſt

die

die Meinung ſeiner Söhne vernommen/ Marggraff Johann aber ſchrifftlich auf die Chur- und Marggraffſchafft Brandenburg Verzicht gethan/ und ſich nur den Anfall ausbedungen/ errichtete er Freytags nach Bonifacii ſein Teſtament und Verordnung/ worinnen er ſowohl wegen ſeiner Söhne als auch wegen der Churfürſtin und Töchter Sorge truge und auch ſonſten die Sachen ſeines Hauſes in gute Ordnung brachte. Nicht weniger beſchiede er die Land-Stände nach Tangermünde/ woſelbſten ſie mit wenigen bedeutet wurden/ wie ſie nach ſeinem Todt ſich ſeines letzten Willens gemäß bezeugen ſolten/ welches ſie auch dem Churfürſten bey ihren Pflichten angeloben muſten.

Die Zwey und zwantzigſte Abhandlung.

Inhalt.

§. 1. Churfürſt Friderich wird zum Kayſerthum vorgeſchlagen. Nimt ſolches nicht an. Urſachen deſſen. Erhöhet das Hauß Oeſterreich. Handelt mit dem Concilio zu Baſel/ daß ſolches die Hungarn bewegen ſolle/ daß ſie Alberto die Zuſage erlieſſen.

§. 2. Zuneigung des Concilii gegen König Albrecht. Wahl Kayſers Alberti. Krönung.

§. 3. In Böhmen entſtehen groſſe Unruhen/ Urheber derſelben. Ur-

ſachen. Die Böhmen hengen ſich an die Pohlen. Krieg mit den Pohlen.

§. 4. Reichstag zu Nürnberg / Rath des Churfürſten. Befeſtigung des Land-Friedens. Eintheilung der Reichs Creyſe. Ordnung der Stände. Friede mit Hertzog Ludwig dem jüngern.

§. 5. Kriegeszug wieder die Böhmen und Pohlen. Marggraff Albrecht führet die Armee. Handelt von Frieden mit den Geſandten des Concilii.

§. 6. Verfolg des Concilii zu Baſel. Käyſer Albrecht verſtirbt zu Langendorff.

§. 1.

Anno 1438. DEr Todt des verblichenen Kayſers Sigismundi war in Teutſchland kaum erſchollen/ ſo zeigten ſich nicht wenige Regungen in den Gemüthern der gröſten Fürſten welche ſich einige Gedancken auf das Kayſerthum machen kunten. Hertzog a) Albrecht von Oeſterreich wolte nebſt der Hungariſchen und Böhmiſchen Crone auch zum teutſchen Reich und Kayſerthum gelangen/ deswegen er nichts unterlieſſe/ durch ſeine Geſandſchafft die Churfürſten und derſelben Wahlſtimme zu gewinnen. Der Churfürſt von Maynz beſchriebe die Churfürſten zu dem bevorſtehenden Wahl-Tage nach Franckfurth am Mayn/ welche ſich darauf mit groſſen Gefolge daſelbſt einfanden. Churfürſt Friderich entſchloſ-

a) Acta publica.

ſchloſſe ſich gleichfalls nebſt ſeinen vier Printzen/ Marggraff Friderichen/ Johann/ Albrechten und Friderichen dem jüngern/ dahin abzureiſen/ deswegen er gar zeitig von Tangermünde mit einem anſehnlichen Reiſigen-Zeuge nach Franckfurth aufgebrochen um die vorgeſchriebene Zeit daſelbſt abzuwarten. Chur-Mayntz wie auch Chur-Sachſen waren Hertzog Albrecht von Oeſterreich ſehr zugethan/ die andern Churfürſten aber wolten auf Churfürſt Friderichen ihr Abſehen richten/ denſelben zum Reich zu befördern/ deſſen Verſtand und Tapfferkeit dem gantzen Reich bekant war. Churfürſt Friderich nahm b) zwar den geneigten Willen einiger Churfürſten vor ein Zeichen einer groſſen Hochſchätzung an/ geſtalten er als Wenzeslaus die Regierung ſolte fahren laſſen/ gleichfalls zum Reich gelangen ſollen; Nichts deſtoweniger hielte er ein ſo groſſes Glück denen Abſichten ſeines Hauſes keineswegs dienlich / welches demſelben nicht ohne Verdruß anderer Fürſten bereits ziemlich glücklich geſchienen. Hierzu kame deſſen anwachſendes Alter/ bey welchem er eine ſo groſſe Laſt überſich zunehmen Bedencken truge/ um deſto mehr weil das Concilium zu Baſel nicht wenig Sorgen der Chriſtenheit machte/ indem daſſelbe nunmehr von Tag zu Tage weiter gienge und der Ausſchlag hiervon auf der Gunſt

b) Chronicon Brandenb.

des neuen Käyſers beſtunde. So lag auch nicht minder in Böhmen ein groſſes Feuer unter der Aſche verborgen / zumahl die Pohlen nunmehro ſich in die Böhmiſche Händel mit Gewalt miſchen wolten / Schleſien hierdurch wieder an Pohlen zu bringen / als der Luxenburgiſche Stamm nunmehro mit Kayſer Sigismunden ausgegangen war / wodurch ſie auch die mit König Johann ehemahlen gemachte Verträge verloſchen zu ſeyn vermeinten. Es hielten auch den Churfürſten die mit der Cron Pohlen habende Abſichten zurücke / vielweniger wolte er dem Hauſe Oeſterreich zuwieder ſeyn / oder daſſelbe von dem Beſitz ſo vieler Reiche ausſchlieſſen. Zudem erachtete der Churfürſt nicht nur nöthig zu ſeyn / die Lande Schleſien bey dem Reiche zu erhalten / ſondern auch vielmehr einen mächtigen Kayſer zu erwehlen / bevorab da die Macht der Türcken mehr und mehr anwuchſe / Oeſterreich aber mit ſeinen Erblanden zu Erhaltung des Reichs Hungarn ein groſſes beytragen könte. Dieſemnach hielte er Hungarn / Böhmen / Oeſterreich ſtarck und mächtig genug dem Türcken Einhalt zu thun / inſonderheit wann ein eintziger Printz dieſe Länder beherrſchen würde. Es würden auch die Böhmen hoffentlich anſtehen / Uneinigkeiten und Unruhen anzufangen / wann ſie ſehen würden / daß das Reich Albertum Hertzogen von Oeſterreich zum Kayſer

ſer erwehlet hätte. Alles dieſes bewoge den Churfürſten/ dieſes anſcheinende Glück und andere Abſichten der Wohlfahrt des teutſchen Reichs nachzuſetzen/ derowegen er nichts unterlieſſe/ Hertzog Albrechten von Oeſterreich zum Kayſerthum zu befördern und ihm zur gröſten Glückſeeligkeit in der Welt zu verhelffen. Hertzog Albrechten von Oeſterreich ſtunde zwar annoch in Wege/ daß er denen Hungarn mit einem Eyd zugeſaget/ das teutſche Reich nicht anzunehmen/ und war dieſes eine Sache von groſſer Wichtigkeit/ daß Albertus ob er gleich das Kayſerthum ſo hefftig verlangte/ dannoch das Reich ſo ſchlechterdings nicht annehmen kunte. Hierzu fande Churfürſt Friderich ein Mittel/ auch dieſe Schwierigkeit zu überſteigen / derowegen er an das Concilium zu Baſel ſchriebe/ und ſelbiges erſuchte/ die Hungariſche Nation dahin zubewegen/ daß die Ertz-Biſchöffe und Biſchöffe des Reichs Hungarn König Albrechten derjenigen Pflicht ſo derſelbe wegen Annehmung des teutſchen Reichs gethan hätte/ erlaſſen möchte. Der Churfürſt unterlieſſe nicht c) dem Concilio vorzuſtellen / wie in Anſehung des Concilii niemand zuträglicher dem Reich als König Albertus wäre/ derowegen ſie Mittel und Wege ſuchen müſten/ dieſe Hinderniſſe hinweg zu-

c) Acta.

zunehmen. Wann das Concilium beſtehen wolte/ müſte Albertus Kayſer werden/ welcher denjenigen Abſichten folgen würde/ ſo ſein Schwieger-Vater Käyſer Sigismund geführet hätte. Dieſer Albertus ſtünde dem gantzen Reich wohl an/ und hatte auch bishero geſuchet demſelben ſich angenehm zu machen. Wann ein anderer Kayſer als Albertus würde erwehlet werden/ ſo könte alsdann leichtlich geſchehen/ daß derſelbe das Concilium aufheben würde/ zumahl da der Pabſt nichts mehrers als dieſes verlangte. Es käme ietzo alles auf die Perſon an/ welche zum Käyſer würde erwehlet werden/ derowegen ſolten die Väter des Concilii ſich wohl bedencken/ und die Hungarn zu gewinnen ſuchen/ von ihren Abſichten abzuſtehen. Die Hungarn wären den Teutſchen gram und aufſätzig/ da doch das Reich Hungarn Teutſch-Land ein ſo groſſes zu dancken hätte. Dieſes hätte vielmehr Urſach einen teutſchen Kayſer zugleich zu ihrem König zu haben/ maſſen die anſcheinende Türcken Gefahr Hungarn in die Sclaverey bringen könte. Dieſes Land würde allezeit von dem Teutſchen Reich gewiſſe Hülffe zu erwarten haben/ wann der Türcke noch weiter einbrechen würde. Es wäre lange zu wünſchen geweſen/ daß die Chriſtenheit die anwachſende Gefährlichkeit der Türckiſchen Macht beſſer behertziget hätte/ maſſen Hungarn und das teutſche Reich ſehen würden/ was vor Unge-

Ungemach daſſelbe von den Türcken würde zugewarten haben. Das Türckiſche Reich wäre gantz anderſt als andere Reiche beſchaffen/ maſſen dieſe Friede und Ruhe zum Grund ihrer Abſichten geleget hätten. Aber das Türckiſche Reich wäre mehr und mehr auf Kriege bedacht/ alle angräntzende Reiche zu überwältigen/ und alle Länder und Menſchen zu bekriegen und zu bezwingen. Sie führten Kriege wieder alle Menſchen/ derowegen nichts als ein mächtiges Oberhaupt im teutſchen Reich vonnöthen wäre/ welches die Türcken zurück weiſen könte. Es ſolte das Concilium bedencken/ wie viele Stiffter/ Klöſter und Kirchen bishero verlohren gegangen/ und noch verfallen würden/ wann nicht ein mächtiger Retter geſuchet würde/ es möchten auch die Hungarn darzu ſagen was ſie wolten. Anbey war auch der Churfürſt bedacht/ allen Trennungen ſo etwan in der Kirchen entſtehen möchten vorzukommen/ inſonderheit weil Pabſt Eugenius auf das äuſerſte von dem Concilio zu Baſel verfolget wurde/ welches nichts mehr als denſelben herunter zuſtürtzen getrachtet und denſelben bereits allen Dampff angethan hatte. Dieweil aber das Churfürſtliche Collegium bey dem damahligen Interregno die Kayſerl. Majeſtät ausübte und zu fürchten war/ es dörfften in Teutſchland ſich Fürſten und Stände finden/ ſo es mit Eugenio halten würden/ dahingegen andere den Neuerwehlten vor

den Stadthalter Gottes auf Erden halten dörfften/ als war das Churfürſtliche Collegium beſorget bey einander feſt zu verharren/ und ſich nicht von einander trennen zu laſſen / woraus groſſer Krieg und Verderben entſtehen könte. Solchemnach verbanden ſich Ertz-Biſchoff von Mayntz/ Dieterich Ertz-Biſchoff von Cölln / Rabanus Ertz-Biſchoff zu Trier/ Otto Pfaltz Graff an Rhein/ in Vormundſchafft Ludwigs des Churfürſten zu Pfaltz/ Friderich Churfürſt zu Sachſen / mit Churfürſt Friderichen zu Brandenburg d) Donnerſtags nach Oculi in einem mit ſechs Siegeln behangenen Brieffe/ worinnen ſie anführen/ was maſſen groſſe Zwietrachten zwiſchen dem Pabſt und dem Concilio entſtanden wären / welche auch noch ietzo fort währeten. Dieweil aber dieſelbe beyzulegen denen Churfürſten zukäme/ damit zum Schaden der Chriſtenheit keine Trennung entſtehen möge; So wolten ſie als Chriſtliche Fürſten beyeinander ſtehen ſich nicht ſcheiden noch ſcheiden laſſen/ auch den künfftigen Kayſer deswegen bitten/ u. ſolten ſich auch alle geiſt- und weltliche Fürſten im Reich von ihnen nicht ſcheiden laſſen. Als nun ſolchermaſſen die Churfürſten und das Reich wegen der Streitigkeiten welche auf dem Concilio zu Baſel vorkommen ſich vereiniget/ und denen Abſichten Kayſers Sigismundi in allen Stücken an gehangen/ wel-

d) Diploma Archivi Regii.

welcher die Reformation der Kirchen ſo ſehnlich gewünſchet hatte/ ſo gaben ſie hierdurch dem künfftigen Kayſer ſattſame Gelegenheit in die Fußſtapffen gedachten Kayſers zutreten/ maſſen auch nachgehends ſich gezeiget/ wohin die Churfürſten mit ihrer Vereinigung gezielet hatten. Anbey wurde folgenden Tages von denen Churfürſten ein Landfriede geboten und zugleich eine Vereinigung getroffen / daß niemand im Reich/ den Ackermann noch den Weingärtner/ Kindbetterinnen noch Krancken beſchädigen ſolle/ es ſolten auch alle Kirchhöffe/ Kirchen und Wittwenhöffe unbeſchädiget bleiben. Alle Knechte ſolten Herrn annehmen/ noch vor ſich wieder jemand etwas vorzunehmen ſich gelüſten laſſen. Niemand ſolle den andern ſchaden/ er hätte ihn dann zu erſt vor Recht gefordert und ſo er kein Recht erlanget hätte/ ſolle er die Fehde drey Tag und drey Nächte zuvor anzeigen.

§. 2.

Gleich wie nun die Churfürſten ihres Ortes nichts ermangeln lieſſen die Ruhe in dem Reich zu befeſtigen / ſo erachteten ſie dem gemeinen Frieden nichts zuträglichers zu ſeyn/ als wann zu der Wahl ſeines Kayſers unverzüglich geſchritten würde/ dannenhero die Churfürſten das Concilium zu Baſel ermahneten/ daß daſſelbe die Hungariſche Biſchöffe bewegen ſolte/ damit ſie Hertzog Albrechten des gethanen Eydes erlaſſen mögten. Hierzu wurde Hertzog Philipp

zu Mayland/ Biſchoff Nicolaus a) von Navarra ſo mit Schreiben Æneæ Sylvii und des Concilii verſehen darzu weißlich erwehlet/ daß ſie die Stände des Reichs Hungarn dahin bringen ſolten/ damit dieſelben ihrem König den Eyd erlieſſen. Churfürſt Dieterich zu Mayntz aber hatte bereits die Churfürſten in dem vorigen Jahr nach Mayntz b) auf einen Wahltag beſchrieben einen Käyſer zu erwehlen; Daher Diederich Churfürſt zu Mayntz/ Dieterich Churfürſt zu Cölln/ Raban Churfürſt zu Trier/ Otto Pfaltz Graff an Rhein in Vormundſchafft Churfürſt Ludwigs zu Pfaltz/ Friderich Churfürſt zu Sachſen und Friderich Churfürſt zu Brandenburg erſchienen/ welche des Reichs Wahl-Sachen daſelbſten beſchickten und in Uberlegung zogen. Es kam Albert Hertzog in Oeſterreich und König in Ungarn wie auch in Böhmen in beſondere Hochachtung/ zum Reich zugelangen; weil er diejenige Abſichten wegen der Kirchen Reformation führete/ die ſein Schwieger-Vater Kayſer Sigismund ehemahlen gehabt hatte. Es wurde angeführet/ König Albrecht in Ungarn wäre ein mächtiger Herr/ welcher nebſt dem Königreich Ungarn/ das Reich Böhmen/ Schleſien/ Mähren/ Ober- und Nieder-Lauſnitz/ Oeſterreich/ Stey-

a) Acta publica.
b) Documenta.

Steyermarck/ Cärnten/ Crain/ Tyrol nebſt den herrlichen Landen in Schwaben gröſten Theils in Beſitz hatte/ und dannenhero durch ſeine Macht ſowohl die Türcken von den Grentzen der Chriſtenheit zurückhalten/ als auch das Reich/ Böhmen zur Ruhe bringen/ inſonderheit aber das Concilium zu Baſel beybehalten und die Chriſtenheit reformiren könne. Hingegen waren einige einer gantz andern Meinung/ welche vermeinten/ es würde Teutſchland bey der Regierung Königs Albrechts ſehr übel fahren/ und in weitläufftige Händel eingewickelt werden. Er würde mehr auf Ungarn als auf das Reich achtung geben/ wie man ſolches an Käyſer Sigismund wahrgenommen/ welcher von Ungarn ein gröſſeres Werck als von Teutſchland gemachet/ wordurch in Teutſchland alles zu Boden gegangen. Die teutſche Fürſten des Reichs wären öffters nacher Ungarn an Kayſerlichen Hoff beſchrieben worden/ welches doch wieder des Reichs herkommen lieffe. Die Türckiſche Kriege würden den Kayſer nach Ungarn ziehen/ worbey aber des Reichs Wohlfahrt Noth leiden würde. Auch würde er den Ungarn nicht viel trauen dürffen/ welches ein unbeſtändiges Volck wäre. In Böhmen und Mähren ſehe alles unruhig aus/ weil Kayſer Sigismund die Iglauiſche Pacten gebrochen/ oder auch nicht vollſtrecken laſſen. Ferner wäre Albrecht der König in Ungarn bey den Böhmen ſehr verhaſt/

und

und würden dieſelben den König in Pohlen zu ihren Herrn annehmen. Hierdurch würde das Reich genöthiget werden/ dergleichen Krieges-Züge/ wie vormahls geſchehen/ wieder die Böhmen vorzunehmen / welches Teutſchland in Grund verderben würde. Solte aber König Albrecht wieder die Türcken glücklich ſeyn/ und das Reich Hungarn wohl einrichten auch mit den Böhmen fertig werden / ſo würde deſſen Macht und Gewalt gantz Teutſchland ſchrecklich fallen/indem er den viertenTheil võ Teutſchland/ beherrſchte/ und groſſe Armeen aufrichten könte. Es wäre bey dieſer Zeit kein ſo mächtiger Kayſer vonnöthen/ welches jederman glauben würde/ ſo die Zeiten Kayſer Albrechten des Erſten aus Oeſterreich und Käyſer Carls des vierten verſtünde. Dem allen ungeachtet war Churfürſt Friderich einer gantz andern Meinung/ welcher den Churfürſten vorſtellte/ nemlich daß König Albrecht in Hungarn der geſchickteſte zum Reich wäre. Es wäre ein mächtiger König wieder die Türcken vonnöthen/ die ohndem gegen dieChriſtenheit um ſich zugreifen nichts unterlieſſen / welches endlich Teutſchland empfinden würde: Die Böhmen würden ſich ſchon zum Ziele legen/ wann nur die Iglauiſche Pacta und die Compactata des Concilii zu Baſel genau gehalten würden. Des Kayſers Macht wäre zwar groß/ aber Teutſchland nicht ſchrecklich/ weil vielmehr groſſe Fürſten die groſſe

Län-

Länder hätten/ überall mit Feinden umgeben wären/ wodurch ſie von groſſen Unternehmungen abgehalten würden. Dieſe Vorſtellung thate bey denen Churfürſten ſo groſſe Würckung/ daß ſie ſich entſchloſſen/ König Albrecht in Hungarn zu einem Römiſchen König und künfftigen Kayſer zu erwehlen; jedoch fanden ſie nothwendig wegen der nöthigen Einigkeit in Anſehung des Concilii ſich zu verbinden. Zu welchem Ende ſie abermahlen unter ſich ein Bündnis ſchloſſen/ daß ſie ſich voneinander wegen Beyhaltung des Concilii nicht wolten trennen laſſen. Welchen Brieff ſie mit ſechs Siegeln behangen.

Es war damals das erſtemal/ daß Churfürſt Friderich als Churfürſt des Reichs auf den Wahltag einen Kayſer zuerwehlen beruffen ward/ dannenhero er denſelben ſich und ſeinen Nachkommen deſto denckwürdiger zu machen/ vor gut anſahe/ daß die vier Marggraffen ſeine Söhne auf dieſen Reichs-Wahltag erſcheinen möchten. Alſo kamen Marggraff Johann/ Marggraff Albrecht und Marggraff Friderich mit dem Churfürſten nach Franckfurth/ welche auch/ da der Wahltag vor ſich gienge/ in der Stadt Franckfurth als Chufürſtliche Printzen dem Reichs herkommen gemäß verblieben. Dieweil aber jeder Churfürſt gewiſſe Zeugen die bey der Wahl zu ſeyn pflegen hierzu erfordert: ſo ſahe der Churfürſt vor gut an/

ſeine drey ältere Söhne/ weil Marggraf Friderich der jüngſte noch nicht achtzehen Jahr alt geweſen/ als Zeugen ſeiner erſten Reichs-Wahl zu ernennen. Den 18. Martii Dienſtags um glock Neune giengen die Churfürſten nach der Kirche St. Bartholomæi zur Chur/ worauf in der daſigen Capelle der Bibliotheck Chur-Mayntz von Chur-Trier/ Cölln/ Pfaltz und Sachſen/ die Wahlſtimmen aufgenommen/ welche Hertzog Albrechten c) von Oeſterreich zum Kayſer erwehlten. Endlich wurde zum erſtenmahl als Churfürſt des Reichs/ Churfürſt Friderich zur Wahl aufgeführet/ welcher nebſt ſeinen dreyen ältern Söhnen Marggrafen Johann/ Friderichen und Albrechten in die Capelle ſich erhoben und daſelben Hertzog Albrechten zu Oeſterreich zum Kayſer erwehlet/ welche Wahl nachdem Chur-Mayntz gleichfals auf Hertzog Albrechten geſtimmet/ bald darauff kund gemachet worden. Folgends wurde von denen Churfürſten gut befunden die geſchehene Wahl Kayſer Albrechten dem andern durch eine Geſandtſchafft hinterbringen zulaſſen/ bey welcher ſich Marggraff Friderich der d) künfftige Nachfolger in der Chur gleichfalls befunden/ welcher dem neu-erwehlten Kayſer über die geſchehene Wahl und Erhebung zum Reich glück wünſchen ſolte. Die Geſandtſchafft langte darauf zu Win in Oeſter-

c) Acta Electionis.
d) Acta Electionis.

Oeſterreich an/ woſelbſten der Kayſer damahls ſich aufgehalten/ und ſeine beyde Vettern Hertzog Friderich darvon der jüngere nachgehends Kayſer wurde nebſt Hertzog Albrechten bey ſich hatte. Der Kayſer empfing den Churfürſtlichen Printzen Marggrafen Friderichen mit vielen Zeichen beſonderer Gewogenheit/ bedanckte ſich vor der Churfürſten Liebe und Hochachtung daß dieſelbe ihn zum Kayſer erwehlen wollen. Es wurde anbey ſogleich wegen des Reichs Angelegenheiten und inſonderheit wegen des Baßler Concilii mit dem Kayſer gehandelt/ welcher ſich entſchloſſen ſelbſten in das Reich zu erheben / auch bald darauf nach wenigen Wochen die Reiſe nach Franckfurth angetreten hat. Mitler dieſer Zeit wurden zu e) Achen die Anſtalten zur Käyſerlichen Crönung gemacht/ wohin gleichfalls der Churfürſt ſich begeben wolte. Dem Kayſer zoge der Churfürſt ſelbſten zu Franckfurth entgegen und folgends mit demſelben nach Achen/ woſelbſten die Crönung geſchehen ſolte. Der 30. May war zur Crönung angeſetzet/ wohin die Kayſerliche Cron von Nürnberg gebracht wurde welche der Churfürſt als des Reichs Ertz-Cämmerer ſowohl bey der Crönung als auch in dem Kayſerlichen Pallaſt beſorgte und das Reichs-Amt nach Ausweiſung der güldenen Bulle verrichtete.

§. 3.

e) Acta publica.

§. 3.

Der Kayſer hatte bereits zu Wien ſo bald er mit denen Geſandten über des Reichs Angelegenheiten ſich verabredet/ beſchloſſen a) ſeinen erſten Reichstag nach Nürnberg auf den 13. *Julii* auszuſchreiben/ zu welchem er/weil er nach Böhmen ſich begeben muſte/ in eigener hoher Perſon nicht kommen kunte/ auch die Böhmen groſſe Neuerungen anfingen und vorgaben/ der neue Kayſer hätte die zu Iglau geſchloſſene Tractaten/ ſo viel an ihm war bishero zu brechen getrachtet/ und wenig Gewogenheit gegen die Böhmiſche Nation verſpühren laſſen. Dieſes verurſachte/ daß Henricus Prazko der von Leippa/ Sternberg/ wie auch George Podiebrad ſich dem Kayſer in Böhmen wiederſetzten und ihm das Reich ſtreitig machen wolten. Damit ſie nun dem Kayſer einen ſtarcken Gegentheil erwecken möchten/ richteten ſie ihre Gedancken auf b) Caſimirum Königs Uladiſlai Jagellonis Sohne/einen noch ſehr jungen Herrn denſelben zum König anzunehmen/ welcher mit Hülffe ſeines Bruders Uladiſlai Königs in Pohlen leichtlich das Königreich wieder den Kayſer behaupten könte. Der bekante Rockyzana lage am meiſten darunter verborgen/ welcher alle Städte in Böhmen auſſer Prag/ Slan/ Cut-

a) Acta publica.

b) Acta publica. Hagecius. Dubravius. Bohuslaus Balbinus ex Chronicis.

Cuttenberg/ Leutmeritz und Budeweis auf ſeine Seite gezogen hatte. Dieſe wieder Kayſer Albertum vereinigte Ständt ſchickten Johann von Rabenſtein an den König in Pohlen/ ihn zu erſuchen / daß er ſeinem Bruder Caſimiro, welcher damahlen dreyzehen Jahr alt war/ zu Erlangung der Cron Böhmen behülfflich seyn ſolte. König Uladislaus ſahe der Böhmen Vorhaben ſeinen Abſichten ſehr dienlich/ derowegen er denen Geſandten zur Antwort ertheilte/ es wäre ihm lieb/ daß die Böhmen auf ſeinen Printzen aus ſeinem Hauſe ihre Abſichten gerichtet. Die Böhmiſche und Pohlniſche Sprache hätten miteinander eine groſſe Verwandſchafft und beyde Nationen eine genaue Vereinigung. Die Böhmen wären von den Teutſchen an Sitten und Sprachen unterſchieden/ und müſte einer Nation welche einen fremden König hätte/ ſehr zu Hertzen gehen / wann dieſe ihr Oberhaupt wegen ſeiner fremden Sprache nicht verſtehen könte. Er wünſche daß die Böhmen bey ihrer gefaſten Meinung verbleiben möchten / wie er übrigens ſeinen Bruder wieder Albertum zu beſchützen nicht ermangeln werde.

§. 4.

Der Churfürſt ſahe leichtlich voraus/ daß in Böhmen ein neues Kriegs-Feuer aufgehen würde/ deswegen er bey dieſen gefährlichen Zeiten durch ſeine Räthe dem König in Pohlen ſein Vornehmen eifferigſt wiederrathen lieſſe/ in-

ſonderheit/ weil das Reich Böhmen ein Lehen von Reich wäre und die Churfürſten mit dem König in Böhmen die Reichs-Wahl zu verrichten pflegten. Dieſe weitausſehende Sache brachte den Kayſer und den Churfürſten in groſſe Sorgen/ welcher auf dem von dem Kayſer nach Nürnberg ausgeſchriebenen Reichs-Tage/ zu des geſamten Reichs Berathſchlagungen ſolte gezogen werden. Der Churfürſt begab ſich auf Margarethen Tag/ allwo die Städte nach den vor kurtzer Zeit von dem Churfürſten ertheilten Rath die Creyſe einrichten wolten. Churfürſt Friderich welchen Kayſer Albrecht zu denen wichtigſten Sachen ſeines Hauſes gezogen/ riethe dem Kayſer vor allen Dingen das Reich inwendig wohl einzurichten und diejenige Stände ſo mit einander in Uneinigkeit verfallen waren/ aus einander zuſetzen u. dahero den Landfrieden im Reiche zu befeſtigen/ weil ſonſten einige Stände des Reichs ſich mit den Böhmen vereinigen möchten. Solchemnach wurde dieſe Sache an das Reich gebracht/ a) und einhellig beſchloſſen/ den Land-Frieden auf das neue zu beſtättigen/ Krafft deſſen kein Stand den andern verfehden noch bekriegen ſolte. Darnach drang der Churfürſt inſonderheit darauf/ daß das Reich in eine beſſere Verfaſſung möge geſetzet werden/ deme zufolge man die bereits an. 1431. ent-

a) Acta publica.

entworffene Abtheilung des Reichs zum Grund legen könte. Es hatten vorhero die Reichs-Städte eine gewiſſe Verzeichniß gemachet/ wornach ſie das Reich eingetheilet wünſchen wolten/ welche ſie auf dem erſten Reichs-Tag wiederum zum Vorſchein brachten. Aber auf dem folgenden Reichs-Tage nach S. Gallen hatten die Kayſ. Räthe eine andere Verzeichniß ſowohl wegen der Eintheilung des Reichs als auch des Land-und Reichs-Hoff-Gerichts den Ständen übergeben/ welche folgends von dem Kayſer bekräfftiget wurde. Die Reichs-Länder wurden in ſechs Creyſſe abgetheilet/ und begrif der erſte die Churfürſtliche Länder in Francken/ der ſechſte aber die Chur-Marck-Brandenburg mit dem weitern Anhang/ daß Churfürſt Friderich in einer Stadt in Francken die Stände des Reichs verſamlen und einen Creyß-Hauptmann ſolle erwehlen laſſen/ welcher mit Zuziehung zehen Räthe alle Streitigkeiten in ſolchem Creyſſe beylegen ſolte. Auch wurde damahlen b) vieles wegen der Landgerichte/ Austräge / Müntz und andere Sachen abgehandelt/welches der Churfürſt an ſeinen hohen Ort beförderte/weil er längſtens gewünſchet/ daß es im Reiche ordentlich zugehen möchte. Hierzu bewoge den Churfürſten die vielfältige Kriege/welche die Stände des Reichs offt aus

b) Documenta publica.

gar geringen Urſachen wieder einander geführet/ worbey aber Land und Leuthe waren verdorben worden. Dieſes brachte auch andere Fürſten im Reich dahin/daß ſie Friede und Ruhe im Reich zu befördern ſich angelegen ſeyn lieſſen. Inſonderheit war auch Hertzog c) Ludwig der jüngere nunmehro auf beſſere Gedancken gekommen/ welcher/ weil er ſahe/ daß ſowohl deſſen Vater als auch er ſelbſt mit den Waffen nichts ausrichten können. Die Uneinigkeit aber der Fürſten nur die Unterthanen unglücklich machten/endlich ſich entſchloſſe/ſich mit Churfürſt Friderichen zu vertragen und auf die ehrlichſte weiſe einen Frieden zuſchlieſſen/ um deſto mehr da deſſen Vetter d) Hertzog Ludwig der Aeltere ſeinen unechten Sohn zur Regierung bringen/ ihn aber weil er nicht alzuwohl gewachſen war/ davon ausſchlieſſen/ auch bereits vieles von ſeinen Landen veräuſern wolte. Solchemnach veranlaſſete Hertzog Ludwig der jüngere durch Marggraff Albrechten daß anfangs die Chur- und Fürſtlichen Räthe zu Neumarck e) zuſammen kamen/ daſelbſten zu verſuchen auff was weiſe ein ſicherer Friede könte geſchloſſen werden. Vor allen wurden die Irrungen ſo bey dem Land-Gericht vorkommen kunten/aus dem Wege

c) Acta Archivi Plaſſenb.
d) Documenta Archiv.
e) Acta Archivi Plaſſenb.

ge geräumt/ nicht minder gütige Mittel ausgefunden/ auf was weiſe allen Streitigkeiten ſonſten könte vorgebauet werden. Dieſes gieng ſehr glücklich von ſtatten; dannenhero endlich auf Seiten Hertzog Ludwigs eine Vermählung mit der Churfürſtl. Frauen Tochter Margaretha in Vorſchlag gekommen. Dieſe war vorhero dem Hertzog von Mecklenburg angetrauet/ jedoch aber noch nicht demſelben beygeleget/ welche derowegen Churfürſt Friderich noch vor ſeinem Ende an einen teutſchen Fürſten aus einem groſſen Hauß verheyrathen wolte. Es wurde nach gepflogenen Heyraths-Tractaten dieſe Prinzeſſin gedachtem Hertzog beygeleget/ bey welcher Gelegenheit ein völliger Friede Freytags f) vor Allerheiligen geſchloſſen worden.

1. Es wurden alle Kriegs-Gefangene gegen eine gemeine Urfehde loßgelaſſen/ wann Hertzog Ludwig der Aeltere darein willigen würde.

2. Alle Städte/ Feſtungen und Schlöſſer ſo Churfürſt Friderich eingenommen/ ſollen Hertzog Ludwig dem jüngern wiedergegeben und eingeräumet werden/ jedoch ſolte wann wieder vermuthen Krieg entſtehen würde/ aus dieſen Orten keine Feindſeeligkeiten getrieben werden.

3. Solte Hertzog Ludwig der jüngere mit Hertzog Johann zu Pfaltz Amberg wegen der andern Helffte/ der Städte und Schlöſſer ſo

f) Diploma Archiv. Plaſſenb.

bishero er mit dem Churfürſten gemeinſchafftlich beſeſſen/ ſich nicht vereinigen können/ ſo ſolte er ſich gegen denſelben zu einem Burg-Frieden verſchreiben.

4. Jeder Theil ſolle ſich nach gefallen mit andern verbinden können/ jedoch wurde in einem andern Vergleich an eben dieſem Tage verſprochen/ daß alles was zwiſchen dem Churfürſten und Hertzog Ludwigen dem jüngern in denen Heyraths-Brieffen verſprochen worden/ jedem Theil an denen Bündniſſen/ alten Kriegs-Sachen und Verſchreibungen mit denen Bunds-Genoſſen unſchädlich ſeyn ſolle. Der Churfürſt beredete darauf ſich ſelbſt mit Hertzog Ludwigen dem jüngern worbey zu beyden Seiten gutes Vertrauen verſpühret wurde/ und nach einiger Zeit die Vermählung vollzogen worden. Aber dieſes alles wolte Hertzog Ludwigen dem Aeltern nicht gefallen / welcher ſeinen Sohn auf das äuſerſte wegen dieſer Vermählung angefeindet. Es fing auch deswegen Hertzog Ludwig der Aeltere an prächtig zu leben/ und täglich tauſend Leute an ſeinem Hoff ſpeiſen zu laſſen/ ſeinen Erb-Printzen von der Regierung auszuſchlieſſen und das Land aufzuzehren.

§. 5.

Churfürſt Friderich achtete dieſes Gegentheils ſehr wenig/ und vergnügte ſich/ daß er zur Ruhe gelangte/ dannenhero er vielmehr Kayſer Albrechten mit guten Rath an die Hand gienge

den-

denſelben zum Beſitz des Reichs Böhmen zu verhelffen. Es wurde zu ſolchem Ende einiges Kriegs-Volck in Bereitſchafft gehalten und a) Kayſer Albrecht war vorhabens das höchſte Gebieth über die Reichs Armee Churfürſt Friderichen anzuvertrauen / welcher vorhero durch gütliche Mittel die ſchweren Unruhen in Böhmen beygeleget / auch damahlen in groſſer Hochachtung bey der Böhmiſchen Nation geſtanden. Nichts deſtoweniger truge der Churfürſt Bedencken ſich damit einzulaſſen / weil er bereits in das Neun und Sechtzigſte Jahr ſeines Alters eingetreten war / und nach ſo vielen gethanen Feldzügen nunmehro die übrige Lebenszeit in Ruhe zubringen wolte. Jngleichen wolte der Churfürſt weder wieder den König in Pohlen noch deſſen Bruder wegen der geſchloſſenen Pacten zu Felde ziehen / weil deſſen zweyter Sohn / Marggraff Friderich die Anwartſchafft auf die Cron Pohlen hatte / und alſo dieſe Nation ſich nicht zu Feinde machen wolte / ſondern vielmehr ſeinem Chur-Hauß vor nöthig erachtete die Gunſt und Freundſchafft der Cron Pohlen und der Magnaten ſo viel als es möglich beyzubehalten. Dannoch nahm deſſen dritter Sohn Marggraff Albrecht b) ſolches Commando an / welcher von dieſer Zeit an ſich einen groſſen Nahmen erworben. Die gantze Reichs Ar-

a) Acta publica.
b) Acta Archivi.

Armee beſtunde aus dreyßig tauſend Mann welche ihren Zug nach Böhmen angetreten hatte. Es wolte Ptazko welcher die Misvergnügte Böhmiſche Stände bey ſich hatte/ verhindern/ daß die Kayſerlichen nicht in Böhmen eindringen c) könten/ allein dem ungeachtet kame der Kayſer unvermuthet vor Prag an/ woſelbſten er mit groſſen Freuden aufgenommen wurde. Darauf geſchahe die Crönung/ nach deren Endigung die Böhmen von Alberto ſo viel deren es mit Ptazkone hielten/ als Rebellen erklähret wurden. Die Reichs Armee wurde bald hernach den 14. Augusti in ihrem Lager angegriffen/ aber die Böhmen wurden von Marggraff Albrechten glücklich abgetrieben. Hierauf begabe er ſich mit ſeinem Kriegs-Heer in das freye Feld/ in Hoffnung er würde die Böhmen und Pohlen zu einem Treffen bringen können. Aber dieſes alles war vergebens und ob man gleich der Böhmen auffgeworffene Schantzen angegriffen/ ſo geſchahe dieſes nicht ohne ſonderbahren Verluſt/ maſſen etlich tauſend Mann auf dem Platz blieben. Dieſes bewoge Marggraff Albrechten die Stadt Thabor einzuſchlieſſen und die Böhmen aus ihrem Vortheil zu locken/ worzu alle Anſtalten gemacht waren/ weil dieſer Platz dermaſſen befeſtiget war/ daß ſolcher nicht anderſt dann mit Hunger kunte bezwungen werden.

Anno

c) Bohuslaus Balbinus.

Anno 1439. Es waren bey der Reichs Armee Chriſtoff Hortzog zu Bayern ſo nachgehends zur Cron Dennemarck gelanget/ ingleichen Friderich Churfürſt zu Sachſen/ welche ihr äuſerſtes anwandten/ denen Böhmen groſſen Abbruch zu thun. Aber dem allen ungeachtet ſo wurde wenig ausgerichtet/ und ware Churfürſt Friderich zu Sachſen auf ſeinem Rückzuge beynahe gefangen worden. Nicht d) weniger kame Uladislaus König in Pohlen mit zweyen Armeen in Schleſien an/ und merckte man daraus leichtlich/ daß er nichts heffti ger verlangte/ als daß die Vereinigung des Landes Schleſien mit der Cron Pohlen wiederum geſchehen möchte. Man gabe vor die Schleſiſche Fürſten wären einige zeither den Pohlen mit allerhand Streiffereyen beſchwerlich geweſen/ welche ohnedem wieder alle Rechte und aus Haß gegen das Reich Pohlen ſich von dieſem abgeriſſen hätten. Unterſchiedliche Fürſten in Schleſien als Wenzeslaus zu Oppau und Ratibor, die Fürſten von Oppeln nebſt dem Briegiſchen Adel ergaben ſich ſo gleich an die Polacken / und erkanten Caſimirum vor ihren König / dem ſie auch die Huldigung zu leiſten angelobten/ ſo bald derſelbe in Böhmen gekröhnet ſeyn würde. Anfangs gieng es denen Pohlen nach Wunſch/ aber nachgehends als Marggraff Albrecht von dem Kayſer der Stadt

Ji 5 Breß-

d) Hagecius.

Breßlau zum Stadthalter gegeben worden/ und die Böhmen vernommen/ daß die mit Caſimiro angekommene Pohlen in dem Lager bey Tabor die Pferde verlohren/ wurden ſie ſchlüſſig wiederum zurücke zuziehen / zumahl als Marggraff Albrecht denen Böhmen allenthalben an Macht überlegen geweſen. Das Concilium zu Baſel ſo damahlen beſchäfftiget war Pabſt Eugenium IV. abzuſetzen und der Hülffe und Rückhaltung des Kayſers vonnöthen hatte/ trug gleichfalls hierzu ein groſſes bey und hielte man vor nöthig/ daß zwiſchen dem Kayſer und dem König in Pohlen ein Vergleich möchte geſchloſſen werden/ zu ſolchem Ende ſchickte das Concilium Roderichen den Biſchoff von Burgos aus Spanien/ nach Böhmen/ welcher mit Marggraffen Albrechten wegen eines künfftigen Friedens handeln ſolte. Es wurde darnach zu denen Tractaten geſchritten/ wiewohl auf ſeiten des Kayſers und des Königs in Pohlen die Geſandten auf ihrer Meinung verblieben. Endlich wurde ein Stillſtand getroffen/ worauf die gantze Sache in das Stecken geriethe/ obgleich Kayſer Albrecht ſeine Tochter/ Caſimiro weil er damahlen noch keinen Sohn hatte zur Gemahlin geben und hierdurch Pohlen/ Litthauen/ Schleſien/ Mähren/ Böhmen und Hungarn vereinigen wolte. Indeſſen bliebe Marggraff Albrecht des Kayſers Stadthalter in Schleſien/ welcher dem Kayſer gantz zeitig die

An-

Anſchläge Graffen Ulrichs von Cilly entdeckte/ der die Freunde und Bekanten der Verwittibten Kayſerin an ſich zog / und nunmehr auf das Reich ſelbſten ſeine Anſchläge machte. So bald als Kayſer Albrecht deſſen verſtändiget worden / entſetzte er den Graffen von Cilly ſeine bisher geführten Regierung an deſſen Stelle Ulrich de Roſis verordnet worden.

§. 6.

Mittelſt dieſer Zeit waren die Churfürſten abermalen theils perſöhnlich theils auch durch ihre Geſandten zu Franckfurth beyſammen und beſchloſſen in denen zwiſchen dem Concilio und Pabſt Eugenio entſtandenen Irrungen neutral und einſeitig zu bleiben wie ſie bereits zu Franckfurth im verwichenen Jahr dieſes unter ſich abgeredet hätten. Jedoch drang Churfürſt Friderich beſtändig auf eine allgemeine Reformation der Kirche/ weil ſolche zu Coſtnitz verſprochen/von dem Pabſt aber unterbrochen und folgends von einer Zeit zur andern aufgeſchoben worden; Deswegen er mit Ænea Sylvio Picolomini ein heimliches Verſtändnis unterhielte/ von welchem ihm alle geheime Abſichten des Römiſchen Stuhls und des Concilii überſchrieben wurden. Inſonderheit halff der a) Churfürſt eifferig befördern/ daß der Römiſche Hoff hinführo keine Annaten noch andere Gefälle

a) Acta publica.

fälle aus denen erledigten Stifftern und Præbenden ziehen ſolte/ dannenhero er denen Churfürſten vorſtellen lieſſe/ es ware nothwendig/ daß das gantze Reich die Freyheit der teutſchen Kirche auf alle weiſe zu behaupten ſich angelegen ſeyn lieſſe/ maſſen der Römiſche Hoff beynahe in keinem Lande mehr als in Teutſchland zuſprechen hätte. Nunmehro ſolte die teutſche Nation der Gelegenheit ſich bedienen die alte und faſt verlohrne Rechte wiederum zu erlangen/ und die vielen Eingriffe und Anlagen des Römiſchen Hoffs einzuſchräncken/ und eine ſo groſſe und gewaltſame Reformation vorzunehmen. Eben dieſes lieſſe er b) durch ſeinen dritten Printzen Marggraffen Albrechten Kayſer Albrechten vorſtellen/ dannenhero dieſer alles genehm hielte/ was das Concilium beſchlieſſen würde / obgleich von einer Vereinigung des Concilii und Pabſts Eugenii vieles geredet wurde. Die gantze Chriſtenheit ſo weit ſie es mit der Abendländiſchen Kirche hielte / finge damalen an das Haupt empor zu heben/ welche Freude aber nicht lange währete / als der Kayſer den 27. Octobris auf der Reiſe in einem Dorffe Langerdorff in Ungarn vermuthlich durch Gifft/ ſo ihm in Melonen war beygebracht worden/ mit Todt abgienge/ welcher Todesfall das Vornehmen des Concilii unterbrochen/ von der Parthey aber des Römiſchen Hoffs mit groſſen Freuden vernommen und ausgebreitet worden. Die

b) Acta publica.

Die Drey und zwantzigſte Abhandlung.

Inhalt.

§. 1. Groſſe Veränderung nach Kayſers Alberti II. Abſterben/ ſonderlich auf dem Concilio. Nach Franckfurth wird ein Wahltag ausgeſchrieben. Schreiben des Raths zu Franckfurth an den Churfürſten. Der Churfürſt überleget die bevorſtehende Wahl-Sachen.

§. 2. Der Churfürſt komt zu Franckfurth auf dem Wahltage an. Abſichten des Römiſchen Stuhls. Der Pabſt war in Aengſten. Die beyden Nuncii wollen zur Wahl kommen. Schluß des Churfürſtlichen Collegii.

§. 3. Die Böhmen wollen einen Geſandten auf des Reichs-Wahltag ſchicken. Der von Plauen langte auf dem Reichstag an. Deſſen Geſchlecht. Die Churfürſten tragen bedencken ihn anzunehmen. Plauen entrüſtete ſich darüber. Deſſen Vorſtellung.

§. 4. Berathſchlagung der Churfürſten. Meinung der Churfürſten. Die Sache wird beygeleget und der Böhmiſche Geſandte zur Wahl gelaſſen. Streit wegen des Standes des Böhmiſchen Geſandten. Erklärung. Die Churfürſten kommen zur Chur. Ceremonien. Umſtände bey der Wahl.

§. 5. Wer damahlen zum Reiche vorgeſchlagen von dem Land-Graffen zu Heſſen. Bedencken wegen Hertzog Friderichs zu Oeſterreich. Des Churfürſten abſehen. Giebet Friderico III. die Stimme. Urſachen deſſen Entſchluſſes. Bringet Oeſterreich auf den Thron. Deſſen Danckbar-

barkeit. Die Wahl wird kund gemachet. Läſſet durch ſeine Geſandten Friderichen Glück wünſchen. Dieſer kan nicht in das Reich kommen. Der Churfürſt kame wieder nach Onolzbach.

§. 1.

Anno 1440.

DAs frühzeitige Abſterben Kayſers Alberti II. hatte gantz Teutſchland in groſſe Traurigkeit geſetzet/ weil mit deſſen Todt alle gefaſte Anſchläge des gantzen Concilii verlohren giengen. Es hatte Albertus die Abſichten Kayſers Sigismundi auszuführen getrachtet/ zu welchem Ende er dem Concilio zu Baſel den freyen Zügel lieſſe/ daß daſſelbe ſeine gewaltſame Reformation vornehmen ſolte. Zur höchſten Unzeit muſte Kayſer Albertus ſich ſchlaffen legen/ wordurch dann das Concilium zu Baſel ein groſſes an ſeiner Macht und Authorität verlohren/ zumahlen deſſen Nachfolger im Reich auf des Aeneæ Sylvii Getrieb gantz andere Abſichten geführet. Indeſſen ſolte das Reich mit einem Ober-Haupt und Kayſer wiederum beſetzet werden; Derowegen truge der Churfürſt a) von Mayntz als Dechant des Churfürſtlichen Collegii behörige Sorge einen Wahltag anzuſetzen und die ſämtliche Churfürſten des Reichs nach Franckfurth als des Reichs Wahlſtadt zu beſchreiben. Churfürſt

a) Acta publica.

fürſt Friderich befand ſich damalen zu Onoldsbach/ als er das Chur-Maintziſche Ausſchreiben erhielte/ in welchem der Donnerſtag nach St. Pauli Bekehrung zur Reichs Wahl angeſetzet wurde. Ingleichen ſchriebe die Stadt Franckfurth an Mayn b) an den Churfürſten und erinnerte denſelben daß ſie ihn mit 200. Reutern und funffzig gewapneten erwarten wolte/ als wie in der güldenen Bulle ſolches ſey verordnet worden. Churfürſt Friderich truge damahls groſſe Sorge/ daß das Reich wiederum mit einem tüchtigen Oberhaupt beſetzet würde; bevorab da die Böhmiſche Händel noch nicht beygeleget waren/ auch das Kirchen-Weſen auf dem Concilio annoch behandelt wurde. Solchemnach überlegte er ſeine bey dieſer Reichs-Wahl zu führende Abſichten mit dem Churfürſten zu Sachſen/ wie auch mit denen Böhmiſchen Ständen/und weil dieſe Wahl-Sache ihre Länder und derſelben Wohlſtand am meiſten betraff/ ſo wurde ſolche in reiffe Berathſchlagung gezogen.

§. 2.

Hierauf brach Churfürſt Friderich von Onoltzbach nach Franckfurth an Mayn auf und kam daſelbſten Donnerſtags nach a) St. Pauli Bekehrung an/ da ihn der Rath mit gröſter Ehr-

b) Documenta Archivi.
a) Acta publica.

Ehrerbietung empfieng. Ingleichen waren auch die übrigen Churfürſten zur rechter Zeit angelanget/ worauf die Conferentzen ſich anfiengen/ in welchen von Beſetzung des Kayſerlichen Stuhls weitläufftig gehandelt wurde. Die Churfürſten des Reichs waren auf gewiſſe weiſe getheilet/ und inſonderheit thate der Römiſche Hoff allen möglichen Fleiß/ damit ein Kayſer erwehlet würde/ welcher die Autorität des Päbſtlichen Stuhls wieder das Concilium vertheidigen möchte. Faſt niemahlen war dem Römiſchen Hoff mehr banger als damalen geweſen/ weil alles auf dieſe Wahl angekommen. Die Churfürſten ſchwuren b) die gewöhnliche Eyde und unterſuchten die vorkommende Wahl-Geſchäffte/ welche insgemein in Ordnung müſſen gebracht werden. Es waren beyde Nuncii ſowohl des abgeſetzten Eugenii als auch des erwehlten Pabſts Felicis zugegen/ deswegen in Umfrage kame/ ob gedachte Nuncii bey der Kayſerlichen Wahl könten zugelaſſen werden? Es kame auf dieſe Frage ein groſſes an/ maſſen dieſe Sache damahlen ſehr heftig getrieben wurde. Das Churfürſtliche Collegium zoge die überhandgenommene Trennung in der Kirche zu reiffer Berathſchlagung/ weil das Concilium zu Baſel nunmehro den Hertzog von Sovoyen zum Pabſt erwehlet hatte/ welcher auch

b) Documenta publica.

auch die Päbſtliche Würde zu erlangen kein Bedencken truge/ inſonderheit weil ſeine Päbſtliche Würde auf dem Anſehen des Concilii zu Baſel beſtunde/ welches Pabſt Eugenium abgeſetzet hatte. Damahlen waren groſſe Streitigkeiten in der Chriſtenheit/ ob das Concilium zu Baſel wieder Eugenium nicht zu weit gegangen oder ob der neue Pabſt Felix vor einen Pabſt zu achten/ und deſſen Wahl gültig seyn könne. Es war auch die Autorität und das Anſehen Pabſts Eugenii nicht wenig gefallen/ welchen das Concilium ſehr ſchmählich abgeſetzet hatte. In Teutſchland hatten beyde Päbſte ihren Anhang/ weil ſie beyde ſich gegen geiſt- und weltliche Fürſten gefällig erzeigten und derſelben Gunſt und Beyſtand zu erhalten ſuchten.

Solchemnach war zu befürchten/ es dörfften in Reich gleichfalls unter denen geiſt- und weltlichen Fürſten groſſe Uneinigkeiten entſtehen/ dannenhero die Churfürſten des Reichs bey währender Erledigung des Throns Sorge trugen ſolchem Unheil vorzukommen. Zu ſolchem Ende hielten ſie vor rathſam nach der an. 1438. Donnerſtag nach Oculi getroffenen Vereinigung ſich abermahlen zuſammen zuſetzen und zu verbinden. Alſo wurden ſie ſchlüſſig krafft ihres Amts in einem / in Original ausgefertigten Brief c) an Sanct Märtens Tag

c) Acta Archivi.

einander zu verſprechen und zu geloben / daß ſie ſteiff und feſt annoch bey der groſſen Uneinigkeit ſo zwiſchen Eugenio und dem Concilio entſtanden bey einander verbleiben wolten / wann ins künfftige der Pabſt und das Concilium uneinig ſeyn / oder es ſich zutragen ſolte/ daß zwey Päbſte und zwey Concilia ſeyn würden. Solchemnach wolten ſie alle geiſt- und weltliche Fürſten dahin halten/ daß ſie gleichfalls keine Parthey nehmen / ſondern vielmehr erwarten ſolten/ wie die Könige und Fürſten in der Chriſtenheit ſich wegen des Concilii vereinigen und vertragen würden. Dieſer Brief wurde mit ſechs Siegeln behangen / welche die Wappen Dieterichs Ertz-Biſchoff zu Mayntz/ Dieterichs Ertz-Biſchoff zu Cölln / Jacobs Ertz-Biſchoff zu Trier/ Ottens Pfaltz-Grafens an Rhein/ Friderichs Hertzogs zu Sachſen/ und Friderichs Marggraffen zu Brandenburg alle des Reichs Churfürſten in ſich hielten. Der Böhmiſche Geſandte Heinrich von Plauen hatte nichts mit dieſer Sache zu thun/ theils wegen der noch obſchwebenden Religions Sache / theils auch weil ſonſten Böhmen zu denen Reichs Sachen ſo ſich weiter als die Wahl-Händel erſtreckten nicht gezogen würde. Ubrigens bemüheten ſich beyde Päbſte um der Churfürſten Gewogenheit dergleichen auch das Concilium eifferig thate/ und ſich bewarb/daß die d) geſchehene Wahl des er-

d) Acta publica.

erwehlten Felicis möchte von den Churfürſten des Reichs bekräfftiget werden. Das Churfürſtl. Collegium aber hielte vor rathſam dieſelbe nicht zu zulaſſen/ vielweniger wolte es geſchehen laſſen/ daß der neue Pabſt Felix in die Stadt kommen ſolte.

§. 3.

Jngleichen ereigneten ſich groſſe Steitigkeiten als die Böhmiſche Stände/ ob gleich kein König bey ihnen regierte einen Geſandten Heinrichen Herrn von Plauen auf den Wahl-Tag ſchicken wolten. Dieſer langte zu Franckfurth an/ die meiſten Churfürſten aber machten groſſe Schwürigkeiten/ ſolcher Geſtalt den Böhmiſchen Geſandten zur Wahl a) zu laſſen/ maſſen die Chur auf der Perſon des Königs in Böhmen hafftete/ und die Stände des Reichs Böhmen mit den Wahl-Sachen nichts zu ſchaffen hätten. Der Böhmiſche Geſandte aber der von Plauen wurde darüber hefftig entrüſtet/ als er verſtanden/ daß die Churfürſten ihn zur Wahl zulaſſen Bedencken trügen. Dieſes bewog ihn daß er dem Churfürſten zu Mayntz vorſtelte/ es würde die Böhmiſche Nation dieſes ſehr übel nehmen und im fall das Churfürſtl. Collegium ſie von der Wahl ausſchlieſſen ſolte/ würden die Böhmen dem Reich den Krieg ankünden. Die Böhmen würden es nicht achten/

 ten/

a) Acta publica.

ten/ b) wann ſie alle ſolten in Stücke zerhauen werden/ ſie wolten den König in Pohlen zu ihrem König annehmen/ welcher ohne dem ihre Sprache verſtünde/ und ſich das Recht bey der Chur auf eine nachdrückliche Weiſe zueignen würde. Sie könten einen König ihres Gefallens wehlen/ und ſolte das Reich bedencken/ was es vor eine Beſchaffenheit gewinnen ſolte/ wann Schleſien/ Böhmen und Mähren mit Pohlen und Litthauen und denen übrigen Landen ſolten verbunden ſeyn. Ihnen ſtünde das freye Wahl-Recht zu und die Chur gründe ſich auf das Königreich Böhmen/ welches Recht ſie auf alle Weiſe behaupten wolten.

§. 4.

Dieſe wichtige Sachte verurſache groſſe Streitigkeiten auf dem Wahl-Tage/ deswegen unterſchiedliche Berathſchlagungen gehalten wurden. a) Churfürſt Friderich zu Brandenburg wie auch Churfürſt Friderich zu Sachſen giengen gleich anfangs den gelindern Weg/ indem derſelben Länder den Böhmen an nechſten gelegen waren/ und das Gröſte zu befürchten und auszuſtehen hatten. Solchemnach wurden zu beyden Seiten Unterhandlungen gepflogen/ allein weil der von Plauen auf ſeinen Bedrohungen beſtunde / die Böhmen aber ohne dem in

b) Documenta Archivi. Acta publica.

a) Acta publica.

in Waffen waren/ als entſchloſſe ſich das Chur⸗fürſtliche Collegium hierinnen nachzugeben/ und den Böhmiſchen Geſandten/ den von Plau⸗en zu der künfftigen Reichs⸗Wahl zuzulaſſen. Dieſes wurde dem Böhmiſchen Geſandten/ dem von Plauen angedeutet/ welcher dieſes mit friedſamer Gelaſſenheit angehöret. Aber nach⸗gehends entſtunde abermahlen nicht b) geringer Zweiffel als die Frage vorfiel/ an welchem Ort der Böhmiſche Geſandte bey den Wahl⸗Ge⸗ſchäfften ſtehen ſolte/ und wo derſelbe ſeinen Sitz nehmen könte/ maſſen es ſich nicht gebüh⸗ren würde wann ein Böhmiſcher Geſandter de⸗nen in Perſon anweſenden Churfürſten vorſitzen ſolte. Es antwortete der von Plauen es nehme ihm wunder/ daß man dieſe Sache auf die Bahn bringen möge. Er wolle ſich in dem Stuhl des Königs von Böhmen ſetzen und c) ſehen wer ihn von dannen bringen ſolte. Was die Ordnung in Gehen anbelange/ wolle er denen in Perſon anweſenden Churfürſten nachgehen/ a⸗ber was die Ablegung der Stimme betreffe/ wolte er in ſolcher Ordnung es thun/ als ein König in Böhmen ſolches befugt ſey/ wann er in eigener Perſon zugegen wäre. Es wurde dar⸗auf dieſes eingewilliget und abgeredet/ daß die ſämtlichen Churfürſtlichen Hoffmeiſter die Stun⸗

b) Acta publica.
c) Acta publica.

de zur angeſetzten Wahl denen Churfürſten andeuten ſolten/ worauf den andern Februarii die achte Stunde Morgends hierzu angeſetzet wurde. Solchemnach giengen die verhandenen Churfürſten um Glock acht zur Chur und wurden in die Kirche von dem Rath zu Franckfurth eingelaſſen. Mit jedem Churfürſten kamen vier Perſonen in die Kirche / ausgenommen den Churfürſten zu Mayntz/ welcher die Zeugen und andere Stands Perſonen / wie auch die Prieſter und Schüler bey ſich hatte/ ſo bey der Meß und dem Gottesdienſt ſingen ſolten. Der Böhmiſche Geſandte der von Plauen kame zu letzt in die Kirche/ woſelbſten auch die Gezeugen ſich einfanden/ welche das Wahl Inſtrument bezeugen ſolten. Hierauf geſchahe die Wahl und erforderte Chur-Mayntz von Chur-Trier die Stimme/ welche er auch hierauf Chur-Mayntz von Chur-Cölln/ dann von dem Böhmiſchen Geſandten dem von Plauen/ dann von Chur-Pfaltz und Chur-Sachſen und zu letzt von Churfürſt Friderich ſamlete. Endlich als alles dieſes geſchehen/ ſo giengen die übrigen Churfürſten in die ſo genante Bibliotheck und befragten den Churfürſten von Mayntz/ wem er ſeine Stimme geben wolle?

§. 5.

Bey dieſer Wahl kamen zwey groſſe Fürſten des Reichs zum Vorſchlag/ nemlich Hertzog Friderich von Oeſterreich und Land-Graff

Lud-

Ludwig von Heſſen/ auf welchen letztern Chur-Trier/ Chur-Pfaltz wie auch der Böhmiſche Geſandte ihre Abſichten hatten/ welche auf des Secretarii Gertens Bericht vorgaben/ es wäre Hertzog Friderich zu a) ſtille von Gemüthe und würde ſchwerlich das Reich annehmen. Churfürſt Friderich war mit dem Hauſe Oſterreich ſehr nahe befreundet/ und nicht weniger war der Land-Graff von Heſſen ihm mit naher Freundſchafft verwandt; Dannenhero er bey den Churfürſten vieles zu Lob Land-Graff Ludwigs des dritten zu Heſſen geſprochen. Dannoch aber hielte der Churfürſt dem b) Reiche dienlicher zu ſeyn Friderichen Hertzogen zu Oeſterreich zum Reich zu befördern/ weil König Uladislaus in Pohlen ſich Rechnung auf das Reich Böhmen gemachet und daſſelbe nebſt Schleſien und Mähren mit Pohlen vereinigen wollen. Solchergeſtalt würden von Teutſchland ſo groſſe und ſo herrliche Länder abgeriſſen werden/ weil von dem Moſcowitiſchen oder Rußiſchen Reich an/ bis an Nieder Bayern die Macht und Bothmäßigkeit dieſes ohne dem mächtigen Königs ſich erſtrecken würde. Solchemnach erwehlte c) der Churf. Hertzog Friderichen zum Kayſerthum und brachte ſowohl den Böhmiſchen Geſandten als auch Pfaltz-Graff Otten und Chur-

a) Acta publica.
b) Acta publica.
c) Acta publica.

fürſt Friderich zu Sachſen dahin/ daß ſie demſelben gleichfalls ihre Stimmen ertheilten. Kayſer Friderich hat nachgehends die Zeit ſeines Lebens dieſes gerühmet und allezeit die gröſte Hochachtung vor das Chur-Hauß Brandenburg getragen / es hat auch folgends Churfürſt Friderich der andere dieſen Kayſer Friderich bey dem Reich erhalten/ Churfürſt Albrecht aber demſelben in ſeinen gröſten Nöthen beygeſtanden/ und ihm ſo viel ſtattliche Hülffe nachgehends wieder Hertzog Carl von Burgund geleiſtet/ daß er es durch ſeine Authorität dahin gebracht / daß deſſen Sohn Maximilian die Princeßin Maria und mit ſolcher das güldene Vlyß der Niederlande bekommen/ aus welchen allen noch mehrere herrliche Folgungen entſtanden / welche Oeſterreich über alle Machten in Europa erhoben haben. Dieſes hatte auch nachgehends Kayſer Maximilian wohl erwogen/ d) als er auf dem Reichs-Tag zu Augſpurg zu Churfürſt Joachim dem erſten geſaget/ daß ſein Herr Vater Kayſer Friderich dreyen Churfürſten zu Brandenburg theils das Reich / theils auch ſonſten vieles zu dancken gehabt hätte. Ihme hätte Churfürſt Albrecht die Gemahlin mit den Niederlanden/ Churfürſt Johann aber das Kayſerthum zugebracht. Würde nun deſſen Enckel Ertz-Hertzog Carl durch ſeinen und ſeines Bru-

d) Document. Archivi.

Bruders Churfürſt Albrechts zu Mayntz beſondern Vorſchub zum Reiche gelangen/ ſo würde das Hauß Oeſterreich und deſſen Nachkömlinge den Churfürſten zu Brandenburg ſehr groſſe Dienſte erzeigen müſſen/ wann ſie ſo groſſe Sachen danckbarlichſt vergelten wolten/ maſſen ſie denſelben hundert jährige groſſe Dienſte ſchuldig wären. Damit aber die glücklich vollzogene Wahl der Kayſer wiſſen möchte/ wurden ſie ſchlüßig eine anſehnliche Geſandtſchafft an den Kayſer abzuſchicken/ dem neu erwehlten Kayſer die Erhebung zum Reich kund zu machen. Churfürſt Jacob von Trier wurde inſonderheit hierzu erſuchet. Welcher damahlen vor einen in Staats-Sachen höchſt geübten Fürſten gehalten wurde. Er hatte vorhero ſich bey König Renaten in Sicilien als Cantzlär groſſe Geſchickligkeit erworben. Der neu erwehlte Kayſer war damahls zu Neuſtadt und entſchloß ſich das Reich anzunehmen/ in Hoffnung es würden die ſämtlichen Churfürſten ihm bey ſeinen noch wenigen Jahren nach allen Kräfften in denen Reichs-Sachen beyſtehen. Der Churfürſt fand nöthig ins beſondere den neu erwehlten Kayſer zum Reich Glück wünſchen zulaſſen/ dannenhero er e) Wilhelm Voſſe Hoff-Marſchallen und Henning Crachten ſeinen Cantzlar nach Oeſterreich zu demſelben

 mit

e) Acta public. Docum. Archiv.

mit Brieffen ſchickte und ihn ſeiner möglichſten Ergebenheit verſicherte. Kayſer Friderich empfinge die Churfürſtlichen Geſandten mit vieler Hochachtung gegen den Churfürſten/ und danckte demſelben vor ſeine ihm erzeigte groſſe Dienſte/ mit erbiethung daß er bey allen vorfallenden Gelegenheiten ſein danckbahres Gemüthe dem Churfürſten zu erkennen geben wolte. Anbey wurde von den f) Reichs-Sachen mit dem Käyſer gehandelt; inſonderheit weil der mit Hertzog Ludwig zu Bayern Ingoldſtadt Anno 1436. geſchloſſene Stillſtand zu ende lieffe auch die neuen Händel welche Hertzog Ludwig der Jüngere mit ſeinem Vater Hertzog Ludwigen angefangen hatte/ groſſe Unruhen im Reiche erweckten. Der Kayſer wurde gleich anfangs ſeiner Regierung von Hertzog Ludwig dem Aeltern zu Bäyern Ingoldſtadt deswegen behelliget; Dannenhero Churfürſt Friderich es dahin durch ſeine Geſandten vermittelte/ daß Kayſer Friderich den zu ende lauffenden Stillſtand abermahlen Sonnabends vor St. Ulrichs Tag auf vier Jahr erſtreckte/ binnen welcher Zeit dieſe Weitläufftigkeiten gäntzlich könten gehoben werden/ worzu hoffnung war/ weil der g) Kayſer Freytags nach Fronleichnams-Tag nach Nürnberg einen Reichs-Tag ausgeſchrieben hatte/

f) Docum. Archiv.
g) Acta publica.

hatte/ daſelbſt die Reichs-Sachen zu beſorgen. Aber nachgehends muſte ſolches unterbleiben/ weil wegen des Baßler Concilii die Churfürſten/ Fürſten und Stände mißhellig waren/ die mächtigern Fürſten aber anſehen wolten/ wie die übrige Machten in Europa die Abſetzung Pabſts Eugenii nehmen würden. Churfürſt Friderich hatte gleichfalls darfür gehalten die gelindeſte Mittel in denen Kirchen-Sachen an die Hand zu nehmen/ wiewohlen er dafür hielte daß von dem Kayſer und dem Reich das Concilium mit Pabſt Eugenio könte h) vertragen werden/ ohne daß es nöthig wäre daſſelbe gäntzlich aufzuheben/ derowegen um dem Baßler Concilio nahe zu ſeyn/ er ſeine Gegenwart in Francken vor nöthig hielte/ zu welchem Ende er ſeinen zweyten Printzen Marggraff Friderichen zum Stadthalter in der Chur-Marck-Brandenburg i) verordnete/ welcher daſelbſt im Nahmen ſeines Herrn Vaters die Regierung höchſt löblich führte. Daraus kunte Churfürſt Friderich abnehmen/ daß einſtens die Chur-Marck-Brandenburg unter ihm einer geſeegneten Regierung ſich würde zu erfreuen haben. Es wurde indeſſen der Churfürſt von denen Fürſten k) von Anhalt längſtens erſuchet/ die Streitigkeiten welche von langen Zeiten her mit der Stadt

h) Docum. Arckiv.
i) Diploma Archivi.
k) Diploma Archivi.

Stadt Zerbſt gewehret als Schiedes-Richter beyzulegen. Dieſe entſponnen ſich als Fürſt Albrecht von Anhalt Anno 1417. bey der Belehnung zu Merſeburg an Bodenſee die Freyheit erhielte einige aus Zerbſt gehende Wahren mit einem höhern Zoll oder Geleit als bishero zu beſchweren. Darwieder hatte die Stadt Zerbſt l) ſich bey dem Käyſer beſchweret und durch Churfürſt Friderich bey demſelben ziemliches Gehör gefunden. Nachgehends hatten dieſe Mishelligkeiten mehr und mehr ſich gehäuffet/ daß endlich die Fürſten von Anhalt nebſt andern Fürſten die Waffen wieder dieſe Stadt ergreiffen wolten. Nach langen Streitigkeiten kame dieſe Sache dahin/ daß ſowohl die Fürſten von Anhalt als auch die Stadt Zerbſt den Churfürſten erſuchten/ daß derſelbe von Marggraff Friderichen dem Stadthalter in der Chur-Marck-Brandenburg als Schiedes-Richter den Steit möchte entſcheiden laſſen. Churf. Friderich wolte dieſen Anſuchen nicht entgegen ſeyn/ dañenhero er veranlaſſete/ daß Marggraff m) Friderich nebſt Biſchoff Steffan zu Brandenburg ſich nach Zerbſt erhoben/ und daſelbſt dieſe Sachen entſcheiden ſolten. Als Marggraff Friderich mit obgedachten Biſchoffen fünff Tage lang die Beſchaffenheit der Sachen wohl erwogen/ ſo kam es endlich zur Entſcheidung / krafft deren die

l) Acta publica.
m) Acta publica.

die Stadt Zerbſt das gantze Hauß Anhalt n) vor ihre Herrn annehmen ſolten / jedoch daß die Herrſchafft der Stadt Zerbſt in viele Theile nicht ſollen getheilet werden. Wieder die Stadt Zerbſt ſolte nichts feindliches vorgenommen werden / es ſolte aber dieſelbe das Gelait ſo ſie Pfands weiſe innen gehabt / unentgeltlich denen Fürſten zuſtellen / auch nicht verwehren / wann von der Stadt-Gerichte rechtlichen Ausſpruch die Bürger und Einwohner an ihre Landes-Herrn appelliren wolten / deswegen ſie diejenige ſo ſie aus der Stadt deswegen getrieben wiederum in ihre Stadt nehmen ſolten. Die Juden ſolle ſich die Stadt nicht zueignen / hingegen aber dieſelbe dem Landes-Herrn überlaſſen. Die Erhöhung des Gelaits ſolle abgeſchaffet ſeyn / dargegen ſolte die Stadt wegen aller vorgegangenen Streitigkeiten und Schaden denen Fürſten vier tauſend Rheiniſche Gulden auf zweyen Terminen erlegen. Ob nun wohl dieſe Entſcheidung vor die Stad Zerbſt ziemlich gütig ſchiene / weil der beſchwerliche Zoll aufgehoben wurde / nichts deſtoweniger wolte dieſer Spruch wie öffters geſchiehet der Gemeinde nicht gefallen / derowegen Churfürſt Friderich an dieſe Stadt ſchriebe / daß ſie der Entſcheidung zu ihrem beſten unweigerlich nachkommen ſolte. Dieſes lieſſe ſich der Rath und Gemeinde ge-

n) Acta Archivi.

gefallen/ dannenhero ſie in einem Brieff Sontags nach o) St. Valentins Tag dem Churfürſten verſprachen daß ſie ſolchen Ausſpruch getreulich nachkommen wolten.

o) Diploma Archivi.

Die Vier und zwantzigſte Abhandlung.

Inhalt.

§. 1. Der Churfürſt wird unpäßlich. Ubergiebt die Regierung ſeiner Länder ſeinen Söhnen. Der Churfürſt ſchicket ſich zu einem ſeel. Ende. Stirbt zu Cadelsburg.

§. 2. Deſſen Vier / Acht und Sechzehen Ahnen. Deſſen Geſchlecht. Stam-Reihe.

§. 3. Churfürſtliche Leiche zu Hailsbronn.

§. 4. Seine Jugend/Studien und Wiſſenſchafften.

§. 5. Seine Regierung in Francken ehe er Churfürſt worden.

§. 6. Deſſen Qualitäten und haupt Abſichten in der Regierung.

§. 7. Wie auch in Religions Sachen.

§. 8. Regieret ſelbſten. Machet löbliche Geſätze.

§. 9. Seine Verdienſte gegen das Reich.

§. 10. Deſſen Anſehen bey den Europäiſchen Machten.

§. 11. Seine Krieges Erfahrenheit.

§. 12. Seine Miniſtres und Räthe.

§. 13. Deſſen Vermählung und Churfürſtliche Kinder.

§. 14. Alle gekrönte Häupter wie auch alle Chur- und Altfürſtliche Häuſer im teutſchen Reich ſtammen von ihm ab.

Glück-

treten war. Gleich wie nun derſelbe eine Ge-

Abriſs, der Solenitæten mit welchen Keÿſer Sigismund Friederich I. die Chur verliehen.

Glückſeeligkeit deſſen Königlichen und Churfürſtlichen Deſcendenten. Deſſen unſterbliches Lob.

§. I.

Mitler dieſer Zeit verſpührte Churfürſt Friderich nicht wenigen Abgang ſeiner Geſundheit und Kräfften/ welcher nun in das Acht und ſechtzigſte Jahr ſeines Alters getreten war. Gleich wie nun derſelbe eine geraume Zeit her durch allerhand Zufälle/ welche das Alter mit ſich bringet und Geſchwulſt die Vorbothen dieſer Vergängligkeit an ſich ſelbſten wahrnehmen können/ ſo hielte er vor rathſam ſo viel als möglich ſich den Geſchäfften der Welt zu entſchlagen/ dannenhero er ſeinen Söhnen den beyden Marggraffen Johann und Albrechten die Regierung in Francken anvertrauen und ſehen wolte/ wie ſelbige dermahleinſt ihre Länder regieren würden. In ſolcher Zeit bereitete er ſich zu einem ſeeligen Abſchied aus dieſer Welt/ in welchen Betrachtungen er einen Eckel vor der Welt und ihrem Getrieb bekam/ hingegen aber das himmliſche mit gröſten Verlangen zu gewinnen ſuchte. Er betrachtete/ von Jugend auf den Verfolg ſeines Lebens und überlieſſe ſich in allen der Führung ſeines GOttes und deſſen heiligen Willens. Er erinnerte ſich des Leidens Chriſti zu ſeinem Troſte a) und ver-

a) Literæ Tockii: Obiit in perpetua commemoratione paſſionis Dominicæ.

verharrte in Gebeth und Mildigkeit gegen die Armen/ welchen er die Zeit ſeines Lebens bereits viel gutes erwieſen hatte. Es wurde die übrige Zeit mit Singen und Gebeth in beyſeyn der daſigen Prieſter und des Theologi Henrich Tokii zugebracht/ welche nichts unterlieſſen denſelben mit Vermahnung und Troſt auch Reichung der Sacramenten beyzuſtehen. Endlich brach den 21. Septembris. b) die letzte Stunde ſeines Lebens heran/ in welcher dieſer ruhmwürdige Churfürſt gegen Abend ſanfft und ſtille von dieſer Welt abgeſchieden/ nachdem er Acht und ſechtzig Jahr darinnen zugebracht.

§. 2.

Churfürſt Friderich zu Brandenburg war zu Nürnberg in a) Jahr 1372. den 21. Septembris bey Regierung Kayſers Carl des Vierten gebohren. Sein Herr Vater war Friderich der Vierte/ Burggraff zu Nürnberg. Seine Frau Mutter Frau Eliſabeth Marggraff Friderichs Land-Graffen in Thüringen und Marggraffen zu Meiſſen Tochter.

Die Vier Ahnen Quartier waren Väterlicher Seiten/

Johann Burggraff zu Nürnberg/
Eliſabeth gefürſtete Gräfin zu Henneberg/
Nür-

b) Literæ Archiv.
a) Documentum Diſpenſationis Eugenii IV. de dato Rom den 13. Febr. Anno 1432.

Mütterlicher Seiten/

Friderich Land-Graff in Thüringen/ Marggraff zu Meiſſen/ Mechtild Hertzogin zu Bayern.

Die Achte Quartiere

Väterlicher Seiten.

Friderich der Dritte Burggraff zu Nürnberg/

Margaretha/ Hertzogin aus Kärnthen/

Berthold erſter Fürſt und Graff von Henneberg/

Adelheit Land-Gräfin zu Heſſen.

Mütterlicher Seiten.

Friderich mit dem Biß/ Land-Graff in Thüringen/ Marggraffen zu Meiſſen.

Eliſabeth Gräfin zu Arenshaug/

Ludwig Römiſcher Kayſer/ Hertzog zu Bayern.

Beatrix Hertzogin zu Schleſien.

Die Sechzehen Quartier und Ahnen.

Väterlicher Seiten

Friderich der andere Burggraff zu Nürnberg/

Helena. Albrecht des erſten Churfürſten zu Sachſen Tochter/

Albrecht Hertzog zu Kärnthen/

Agneß. Von Hohenburg.

Berthold Graff von Henneberg/

Sophia/ Gräfin zu Schwartzenburg/

Heinrich. Land-Graff zu Heſſen/

Adelheit/ Hertzogin zu Braunſchweig.

Mütterlicher Seiten.

Albrecht Land-Graff in Thüringen und Marggraff zu Meiſſen.

Margaretha / Kayſer Friderichs des andern Tochter / Hertzogin aus Schwaben.

Friderich Graff zu Arenshaug /

Adelheit Gräfin zu Caſtel /

Ludwig Pfaltz-Graff bey Rhein / Churfürſt;

Mathild von Habsburg / Käyſers Rudolff des erſten Tochter /

Henrich Hertzog zu Glogau /

Mathild Hertzogs Albrecht zu Braunſchweig Tochter.

Churfürſt Friderich ſtammte aus dem alten Geſchlechte der Hertzoge von Alemannien von welchen die Hertzoge von Lothringen / die Hertzoge von Zähringen-Teck und Marggraffen von Baden / ingleichen die Graffen von Habsburg und Dagsburg unſtreitig abgeſtammet wie bereits ausgemachet und genugſam erwieſen worden.

Aus dem Geſchlecht der Fürſten von Zähringen-Teck iſt Wezil ein abgetheilter Herr ſo zu Zeiten Conradi Salici die Graffſchafft Zollern hatte / entſproſſen / welcher den Fürſtlichen b) Stamm unter dem Nahmen der Grafen von Zol-

b) Hierôme Tignier hat dieſes in ſeinen Documenten angeführet wie die Zähringiſche Badiſche und andere Häuſer von den alten Alemanniſchen Fürſten abkommen. Von Wezilone kommen die Graffen von Zollern.

Zollern fortgepflantzet. Deſſen Söhne Wezil und Burchard in der Hiſtorie Hermann Grafens von Vähringen vorkommen/ von dieſen iſt endlich Conrad Burggraf zu Nürnberg entſproſſen/ welcher Anno 1200. das Schloß Rietburg beſeſſen und ſolches dem Biſchoff Speier übergeben. Deſſen Sohn Burggraff Friderich der Aeltere ſo Anno 1218. verſtorben/ hat Burggraff Conraden hinterlaſſen/ welcher in einem Brieff Anno 1219. ſich einen c) Burggraffen von Nürnberg und Marggraffen zu Baden noch genennet. Dieſer hinterließ von d) ſeiner Gemahlin Clementia zwey Söhne/ Conraden und Friderichen welche beyde Anno 1246. dem Cloſter Heilsbronn ſtattliche Privilegien gegeben. Conrad der e) älteſte Fürſt hatte ſeine drey Söhne Friderichen / Conraden und Gottfrieden in den teutſchen Orden gebracht/ deſſen Bruder aber Burggraff Friderich zu Nürnberg und Amberg hat den Stamm fortgepflantzet und im Jahr 1273. die Lehen von Käyſer Rudolpho empfangen/ er hatte zwey Gemahlin gehabt/ Eliſabeth Hertzogs Otten zu Maran Tochter/ mit welcher er die Burgundiſche Länder bekommen. Seine beyde Söhne Johann und Sigismund ſind um das Leben

c) Diploma apud Goldaſtum & Clar. Tollnerum.

d) MStum ex Archivo deſumtum Joannis Monungeri.

e) Documenta Archiv. Plaſſenburg.

durch Unglück in Nürnberg gekommen / die Tochter aber Aliſa oder Eliſabeth hatte Johann Grafen t) von Burgund geheyrathet und dieſe Länder ihm zugebracht. Als aber dieſe Heyrath ſich zerſchlagen/ ſo hat er dieſe Länder Graffen Hugo verkauffet. Deſſen andere Gemahlin war Helena / Hertzogs Albrechts zu Sachſen Tochter mit welcher Burggraff Friderich den Stamm fortgepflantzet. Die Fürſtin lieget in der Barfüſſer Kirchen zu Nürnberg begraben/ deſſen ſchönes Grabmahl wiederum neulich erneuert worden. Burggraff Friderich/ als deſſen Bruder Johann unbeerbt geſtorben/ hat mit Margarethen Hertzogs Albrechts aus Kärnthen Tochter Burggraff Johann und Albrechten beyde nachgehends regierende Herrn erzeuget/ wiewohl Burggraff Albrecht keine Söhne hinterlaſſen/ daß alſo Burggraff Johann das gantze Land g) gewaltigſt allein regieret und von ſeiner Gemahlin Eliſabeth Fürſt Bertholds zu Henneberg Tochter Friederich den Vierten hinterlaſſen/ welcher mit ſeiner Gemahlin h) Eliſabeth/ Friderichs Land-Graffen zu Thüringen und Marggraffen zu Meiſſen Tochter/ Burggraffen Johann und den glorwürdigſten Churfürſt Friderichen zu Brandenburg

f) Acta publica.
g) Stero.
h) Diplom. Archiv. Plaſſenb. de anno 1350. Dienſtags nach Ægidii.

burg erzeuget/ an welchen Anno 1420. das gantze i) Fürſtenthum in Francken gefallen und von ihme der Königliche und Churfürſtliche Stamm weiter fortgepflantzet worden. Es iſt nicht nöthig anzuführen wie ſehr die Burggraffen zu Nürnberg im Lande Francken und Nordgau ſich ausgebreitet/ inſonderheit was Friderich der andere/ Friderich der dritte/ ingleichen Burggraff Johann und Friederich der vierte vor ſtatliche Länder erworben haben/ weil ich ſehe/ daß derſelben glorwürdigſter Nachfolger Churfürſt Fri-

i) Einige haben den Todesfall Marggraffen Johann auf das Jahr 1410. geſetzet/ welches aber irrig iſt wie bereits ad annum 1420. angeführet worden. Marggraff Johann hatte das Land oberhalb des Gebürges und regierte gleichfalls ſehr löblich. Er hatte Käyſer Carls des vierten Tochter zur Gemahlin/ Frau Margarethen ſo Käyſer Wenzeslai und Sigismundi Schweſter geweſen. Er war mit Sigismunden in dem Treffen bey Nicopolis, deſſen groſſen Verſtand und Tapfferkeit der Käyſer hoch zu ſchätzen pflegte/ wie annoch die Handſchreiben Käyſers Sigismund anzeigen. Er hatte eine eintzige Tochter ſo an Graff Eberharden von Würtenberg verheyrathet geweſen. Burggraff Johann ſtarb wie man ſaget/ nicht wenig bekümmert daß die Burg zu Nürnberg von dem von Leiningen angeſtecket worden / und gab vor daß ſeine Nachbaren dieſen Brand angegeben hätten. Er war ein höchſt rühmlicher Fürſt welcher das ſeinige zu Erhöhung und der Chur ſo ſein Herr Bruder erlanget/ ſtattlich beygetragen.

Friderich ſolchen rühmlichen Exempel nicht allein nachgefolget und die Chur-Marck-Brandenburg mit der Chur als eine des heil. Reichs Grund-Säule auf ſeine Aller-Durchlauchtigſte Nachkommmenſchafft gebracht/ ſondern weil auch dieſe hohe Stuffe ein Zutritt zu dem Königlichen Thron geweſen/ welchen der Aller-Durchläuchtigſte und Großmächtigſte König Friderich der erſte König in Preuſſen glorwürdigſten und unſterblichen Andenckens höchſt glücklich beſchritten hat/ welcher nebſt ſeinem Großmächtigſten Herrn Vater Churfürſt Friderich Wilhelm und deſſen glorwürdigſten Ahnen noch viele andere vortreffliche Länder erworben und ihren Allerdurchlauchtigſten Nachkommen überliefert haben.

§. 3.

Die Churfürſtliche Leiche wurde darauf ordentlich beſchicket und auf einige Zeit in eine Capelle gebracht/bis Churf. Frider. zu Cadelsburg ankom̃en kunte. Nach deſſen Ankunfft wurde die Churfürſtliche Leiche in begleitung vieler Fürſtlichen und hohen Stands Perſonen in das Cloſter Heilsbronn gebracht/ allwo dieſelbe von denen benachbarten Prælaten und Abten angenommen/ und hierauf nach denen gehaltenen Exequien nach deſſen Befehl an demjenigen Ort welchen der Churfürſt ſelbſt angewieſen/ zur Erden beſtattet worden; Zu deſſen Andencken noch

noch eine Gedächtniß-Taffel in der Kirchen geſehen wird.

§. 4.

Seine Jugend brachte er in Nürnberg zu/ und wurde in denen Sprachen und Wiſſenſchafften/ welche damahlen in Teutſchland bekand wurden/ wohl unterwieſen/ worzu einige Ordens-Leute aus denen Clöſtern gezogen worden. Und weil damahlen die Lateiniſche Sprach in ſeiner Zierligkeit wiederum herfür geſuchet worden/und die gröſten Fürſten in Italien dieſelbe hochhielten/ſo kame ſolche auch an denen teutſchen Höffen in groſſe Achtung/ daß die Erb-Printzen und vornehmen Stands-Perſonen darinnen unterwieſen wurden. Er ergab ſich anfangs in ſeiner Jugend ſehr denen Studien, und war des Lateins wohl mächtig/welches ihm in ſeinen groſſen Verrichtungen als er mit dem Pabſt/ den Cardinälen und ausländiſchen Geſandten/ wie auch mit denen Pohlen zu thun hatte/ ſehr zu Nutz kame. Er erlangte gute Nachricht von den Canoniſchen und Bürgerlichen Rechten/ derowegen er zu allen Rechts-Sachen und wichtigen Streitigkeiten im Reich gezogen wurde. Er war darinnen ſo fertig/ daß er vor dem Kayſer und dem Reich zum öfftern ſeine Freunde vertheidigte/ und derſelben Rechte behauptete. Er war auch der Geſchichten der Welt erfahren/ und machte ſich die Sachen ſeines Hauſes ſowohl bekandt/ daß er alles aus

dem Grund verſtunde. Er erlernete fremde Sprachen und war der Italiäniſchen und Frantzöſiſchen mächtig. Er hielte viel von gelehrten Leuten/ und laſe viel von Franciſci Petrarchæ Schrifften. Er wurde auch mit Johanne Gerſon, Ænea Sylvio, Petro de Alliaco nebſt unzehlig gelehrten Leuten auf dem Concilio bekant. Er wand ſich zu denen Waffen/ lag viel den Ritterſpielen ob/ und erlangte darinnen groſſe Fertigkeit. Bey ſeines Herrn Vaters Lebzeiten etwa Anno 1398. kame er zur Fürſtl. Regierung in Francken und erwehlte zu ſeinem Sitz die Stadt Onoldsbach und Cadelsburg bis er in die Chur-Marck-Brandenburg gelanget und zu Tangermünd ſeine Reſidentz genommen.

§. 5.

Gleich zu anfang ſeiner Regierung in Francken/ bezwung er die Raub-Schlöſſer einiger von Adel/ und folgends kame er nach Wenzeslai Reichs Entſchlagung zum Vorſchlage Käyſer zu werden. Als nachgehends deſſen Schwager Käyſer Rupertus nach Italien gezogen/ ſo führte er den Römer Zug/ und ſetzte ſich in groſſe Hochachtung. Bald darauf verfiel er Anno 1406. mit der Stadt Rotenburg an der Tauber in Krieg/ weil dieſe Stadt eine Landwehr zum Nachtheil ſeiner Gräntzen aufbauen wolte. Dann zoge er König Sigismunden nach Hungarn zur Hülffe/ wohnte vielen Treffen wieder

die

die Türcken bey/ und ſetzte ſich bey dem Kayſer in ſo groſſes Anſehen / daß ihm dieſer endlich die Chur-Würde und Marck-Brandenburg verliehen/ wordurch dieſer Glorwürdige Churfürſt ſich und ſeine Allerdurchlauchtigſte Poſterität auf eine groſſe Stuffe des Glückes geſetzet hatte.

§. 6.

Er war von Geſtalt der ſchönſte Fürſt ſeiner Zeit/ von einer ziemlichen Stärcke und ſtattlichen Anſehen. Er wuſte von gegenwärtigen und zukünfftigen Dingen wohl zu urtheilen/ und war mit einem herrlichen Verſtand ausgerüſtet. Er verſtunde die Menſchen wohl zu erkennen und zu unterſcheiden und die Affection. derſelben an ſich zuziehen. Er war beredet und durchdringend in ſeinen Vorſtellungen/ alſo/ daß ſeine Fertigkeit von allen bewundert wurde. Er war prächtig allenthalben/ wo er es vonnöthen hatte/ auch freygebig ſich Freunde zu machen. Er wuſte ſtattliche Leute in ſeine Dienſte zuziehen/ und hatte gelehrte Leute um ſich / deren Rath er ſich bediente/ und dieſelbe ſelbſten hochachtete.

Das Luxenburgiſche Kayſerliche Hauß hatte er zu ſeinem groſſen Aufnehmen in groſſer Obacht gehalten / und folgends legte er den Grund zu der groſſen Glückſeeligkeit des Hauſes Oeſterreichs. Mit dem Churfürſten zu Sachſen aus dem Land-Gräfflichen-Thüringiſchen und Marggräfflichen Meißniſchen Hauſe/ ſtun-

de er in groſſer Freundſchafft und ſuchte ſich mit denſelben genau zu verbinden. Ingleichen liebte er das Hauß Bäyern Landshut/ und die höchſten Stände in Lande Francken hatten ſich nichts wieder ihn zu beſchweren. Er war ſehr beliebt in Reich/ und bewunderte jederman ſeine Beſcheidenheit und gütiges Weſen. Er war gegen höhere Ehrerbietig/ und gegen niedrige gütig / erlangte auch bey den Ständen und dem Adel in der Marck-Brandenburg groſſe Liebe ungeachtet er anfangs denen Wiederſpenſtigen daſelbſten einen Ernſt zeigen muſte. Er liebte die Gerechtigkeit und kunte ſein Gemüthe zu ungerechten Vornehmen nicht verleitet noch gezogen werden/ als er auch mit denen Böhmen alſo verfahren und ſolche Vorſtellungen gethan/ daß dieſelben bey aller Welt als Uhrheber des Kriegs gehalten worden. Er riethe nimmermehr zum Kriege/ wann der Friede kunte erhalten werden/ und würden die Sachen mit den Böhmen ſo weit nicht gekommen ſeyn/ wann die Böhmen wie auch der Kayſer und die Stände ſeinem Rath gefolget hätten. Durch ſeine gelinde und kluge Weiſe iſt der Friede mit denen Böhmen geſchloſſen worden und dieſe haben durch ſeinen Vorſchub den Gebrauch des Kelchs bey dem Abendmahl erhalten.

§. 7.

In den Sachen der Kirchen war er ſcharffſinnig/

ſinnig/ wuſte die Heucheley von der Gottesfurcht zu unterſcheiden/ und drang bey denen Conciliis anf eine Reformation, weil er durch die Zeit die Stiffter und Clöſter in ihren Weſen verfallen waren. Er hielte viel von guten Predigten/ deswegen er zu Onoldsbach in St. Gumberts Stifft einen Prediger beſtellte welcher ein auf einer hohen Schul beſtättigter Lehrer der heil. Schrifft ſeyn ſolte/ damit die Prieſter Urſach und Gelegenheit hätten den Inhalt der heil. Schrifft zu begreiffen und die Speiſe des göttlichen Worts wie er in dem Stifftungs Brieff anführet/ dem gemeinen Volck deſto weniger gebrechen möge: maſſen er auch alle Sonn- und Feyertage/ an den heil. Zeiten und alle Wochen Mitwochs eine Rede aus der Schrifft thun müſte/ daß es ſcheinet es habe das Predigen der Hußiten/ welche damahlen andere darinnen übertrafen/ dem Churfürſten nicht misfallen können.

§. 8.

Es war auch dieſer Churfürſt geneigt die Regierung ſelbſten zu führen und alle Angelegenheiten ſeiner Länder durch ſeine Hand gehen zulaſſen. Die weil er aber mit ſo vielen Sachen überhäuffet war/ ſo begehrte er daß man ihm alles kurtz und deutlich vorſtellen ſolte. Er ſchonte weder Mühe noch Koſten ſeine Regierung wohl zu führen deswegen er ſehr offt nach Francken und wiederum nach der Marck und nach

den

den Reichs-Tägen gereiſet. Es iſt nicht zu beſchreiben wie ſehr er auf die Erhaltung ſeines Hauſes geſehen/ dannenhero er öffters vieles von ſeinem Rechte ſchwinden laſſen/ um des Neids und Mißgunſts der Groſſen im Reich ſich zu entſchütten. Er hielte ſeine Einkünfften zu Rath/ war bey groſſen Geld-Mitteln / und geſchickt hierdurch denen Sachen einen Nachdruck zugeben. In denen Handlungen und haltung der Zuſage war er beſtändig/ treu und ſehr richtig. Dannenhero er das Bäyern-Landshutiſche Hauß nicht gelaſſen/ ob er gleich darvon Schaden gezogen. Er regierte löblich und gütig/ machte herrliche Geſetze und lieſſe ſolche ſtattlich ausführen. Er war dem Fluchen und Spielen ſehr gram und gehäßig/ und es ſind noch Geſetze vorhanden/ wordurch er das Fluchen und Spielen bey groſſer Straff verboten hatte.

§. 9.

Seine groſſe und ungemeine Gemüths-Gaben machten denſelben ſowohl / in als auſſer dem Reich berühmt/ und das teutſche Reich hat ihm ein groſſes zu dancken. Die Eintheilung des Reichs in gewiſſe Creiſſe/ die Errichtung des Landfriedens/ das Käyſerliche Cammer-Gericht haben ihren aller erſten Uhrſprung von dieſem Churfürſten/ ob gleich nach einer geraumen Zeit/ als es im teutſchen Reich zu geſchehen pfleget dieſes alles in rechten Stand gekommen. Dem Hauſe Oeſterreich hat er groſſe Dienſte gethan

und/

und Hertzog Friderichen aus dieſem Hauſe von ſeinem Verderben errettet/ hierauff aber Hertzog Friderich zum Kayſerthum erhoben. Chur-Sachſen hatte einen treuen Bundsgenoſſen an demſelben/ maſſen dieſer ſich vor den Riß geſtellet als die Sachen bey Außig und Tachau übel gelauffen/ und die Böhmen mit groſſen Armeen/ Sachſen und Meiſſen aufzehrten. Die Marck-Brandenburg brachte er in Frieden und befeſtigte darinnen viele Städte. Er hatte eine ſtarcke Armee zur Hand und kunte einſtens mit vier groſſen Feinden Kriege führen/ in welchen er nichts in ſeinen Landen verlohren/ bis er endlich ſeine Feinde dahin gebracht daß ſie mit ihm Friede ſchlieſſen müſſen.

§. 10.

Er war bey denen Europäiſchen Machten nicht weniger in groſſen Anſehen/ maſſen die beyden Könige in Engelland und Franckreich durch ſeine Vemittlung unter ſich Frieden geſchloſſen. Mit dem König in Dennemarck ſtunde er in genauer Bündnis/ nicht weniger war er mit König Uladislao Jagellone ſowohl daran/ daß dieſer Marggraff Friderichen ſeinen zweyten Printzen zu ſeinem Nachfolger unter gewiſſer Bedingung erklährte. Gleichfalls vermochte er ein groſſes/ bey dem damalen mächtigen Preußſiſchen Orden/ ingleichen bey Kayſer Wenzeslao, Ruperto und Sigismundo und folgends Alberto und Friderico III.

wor-

worbey merckwürdig daß er zwey Kayſer durch ſeinen Vorſchub zum Reich gebracht/ zwey aber ſelbſten zu Kayſern erwehlet. In Italien waren die Hertzoge von Mäyland ſeine nahe Verwanten und der Marggraff von Mantua, ſo deſſen Enckel zur Ehe hatte/ kam durch ihn bey dem Kayſer in ſo groſſes Anſehen/ daß er der erſte Marggraff zu Mantua wurde.

§. II.

Churfürſt Friderich war in ſeinem Vornehmen auch ſehr tapffer/ voller Anſchläge und geſchickt dieſelbe mit einem unerſchrockenen Helden-Muth auszuführen. Er nahme die Waffen zur Hand/ wann ſeine Nachbarn wieder ihn loß brachen/ und ſteckte ſein Schwerdt nicht eher ein bis er ſich Ruhe geſchaffet. Er führte Sechzehen unterſchiedliche Kriege theils vor ſich ſelbſten/ theils auch in Bündniß mit andern. Er hat wie man ausrechnen und ſchlieſſen kan/ dreißig Feldzüge gethan/ und zum öfftern die Reichs Armee als Oberſter geführet. Er war in ſeinem Vornehmen ſtandhafftig und kunte das Ungemach des Krieges wohl erdulden. Als er einſtens die Stadt Prentzlau überſteigen wolte/ und über einige Moräſte mit Faſchinen und Brettern kommen muſte / lieſſe er in ſeiner ſchweren Rüſtung ſich hinübertragen. Aber derjenige ſo ihn truge ſancke zu Boden / weil ihm die ſchwere Rüſtung gedrucket hatte. Nichts deſtoweniger wolte der Churfürſt dannoch über

den

den Moraſt ſeyn/ deswegen er ſeinem Träger einen Muth machte und ſchertzend ſachte/ es hätte ihm nicht wunder genommen daß er geſuncken wäre/ weil er nicht einen eintzeln Mann/ ſondern die gantze Marck-Brandenburg auf ſeine Schultern getragen hatte.

§. 12.

Seiner geheimen oder treffentlichen Räthe/ wie er ſie ſelbſten aus beſonderer Hochachtung nante/ will ich ſo viel derſelben ſowohl in den Geſchichten als auch in denen Uhrkunden bekandt worden/ mit wenigen gedencken. Wirich von Truhedingen ein Vornehmer Herr in Francken war ſein Hoffmeiſter und Rath/ und hatte die Chur-Sachen und Erhaltung der Chur-Marck-Brandenburg durch ſeine ſtattliche Dienſte befördert. Wilhelm Graff von Caſtell wurde in denen Böhmiſchen Sachen gebrauchet/ und öffters nach dem Kayſerlichen Hoff verſchicket. Arnold von Seckendorff war auf dem Concilio zugegen/ und hatte die gröſten Angelegenheiten des Churfürſten zu beſchicken/ ſo ihm als Churfürſtlicher Hoffmeiſter zukame. Friderich von Kindsberg/ Conrad Truchſes Landrichter des Burggraffthums Nürnberg/ Wilhelm von Hohen Rechberg/ Leopold von Seckendorff/ Hanß von Sparneck/ Hardwig von Egloffſtein/ Hanß von Seckendorff/ Conrad von Seckendorff und der von Theuerlein/ Johann von Guttenberg/ Conrad

von

von Holtzingen / Johann von Kotzau waren Churfürſtliche Räthe/ welche zum theil auf denen Aemtern des Churfürſten in Francken zugleich Pflegere und Amtleute waren/ als damahlen die Fürſten dieſe in ihren Rath zuziehen gewohnet geweſen. In der Chur-Marck-Brandenburg wurden Caſpar Gantz Edler Herr von Putlitz/ Johann von Waldau Biſchoff zu Brandenburg/ Chriſtoff von Rotenhan Biſchoff zu Lebus / Stephan Biſchoff zu Brandenburg / wie auch Otto von Rohr Biſchoff zu Havelberg und Doctor Peter Seſſelmann zu denen wichtigſten Sachen gezogen/ zu Ende ſeiner Regierung wurden Albrecht Graff von Lindau und Herr zu Ruppin / Johann von Torgau Herr zu Zoſſen/ Johann von Waldau Ritter/ Johann von Lichtenſtein aus Francken Ritter / Franciſcus Steger Probſt zu Berlin/ Henrich von Rotenburg/ Matthias von Bredau/ Wilhelm Voſſe Hoff-Marſchall/ Henning Cracht Cantzlar/ Johann von Bredau/ Heine/ Puhl/ Achim/ Haacke / Arend / Crummenſee/ Henrich Schenck von Landsberg Herr zu Taupitz/ Berend von der Schulenburg Hauptmann in der Alten-Marck/ Henrich und Werner von Alvensleben/ Otto von Schlieben und Georg von Waldenfelth / als Churfürſtliche Räthe und Diener in einigen Schreiben angeführet/ und kan wohl ſeyn daß die übrigen davon vergeſſen worden/ oder unaufgezeichnet geblieben.

§. 13.

§. 13

Des Churfürſten Vermählung anbelangend/ ſo hatte ſein Herr Vater anfangs ſeine Gedancken auf die Princeßin von Mäyland Alexia Barnabæ Viſconti Tochter gerichtet/ ſo daß bereits Anno 1376. den 30. Auguſti die Heyraths-Tractaten durch Geſandte geſchloſſen worden. Aber dieſe unterbliebe; als der Pabſt damahlen mit dieſem Hauß in groſſer Uneinigkeit gelebet; nachgehends kam Eliſabeth die Princeßin von Lothringen zum Vorſchlag/ welches aber gleichfalls unterbliebe. Endlich beſchloß er/ ſich an ſeine Anverwantin Princeßin Eliſabeth Hertzog Friderichs zu Bayern Landshut Tochter Anno 1400. im acht und zwanzigſten Jahr ſeines Alters zu vermählen/ welche wegen ihrer ungemeinen Schönheit von allen Menſchen bewundert wurde. Der Römiſche Hoff hat deswegen eine diſpenſation ertheilet/ welche annoch vorhanden iſt. Dieſe verwittibte Churfürſtin verſtarb Anno 1443. den 13. Novemb. und wurde zur Seiten ihres Herrn Gemahls in der Kirche zu Heilsbronn begraben. Dieſe Churfürſtliche Ehe war mit vier Printzen und unterſchiedliche Princeßinnen geſeegnet/ worvon zu ihren Alter gekommen.

I. Marggraff Johann/ regierender Herr in Voigtland/ war gebohren Anno 1401. vermählet mit Frau Barbara/ Churfürſt Rudolffs zu

Sachſen Tochter/ ſtarb Anno 1465. den 16. November. zu Bäyers-Dorff.

II. Marggraff Frid. gebohren zu Tangermünd den 19. Nov. 1413. Nach ſeines Herrn Vaters Todt/ Churfürſt zu Brandenburg. Wird anfangs mit Hedwig Königs Uladislai Tochter verſprochen. Heyrathete Printzeßin Catharina Churfürſt Friderichs zu Sachſen Tochter. Er ſtarb Anno 1471. den 10. Febr. zu Plaſſenburg.

III. Marggraff Albrecht gebohren den 24. Nov. Ann. 1414. zu Tangermünde / regierender Herr in denen Ländern in Francken/nachmals Churfürſt. Gemahlin (1) Frau Margaretha/ Marggraff Jacobs zu Baden Tochter/ welche Anno 1445. den 21. Nov. verſtorben. (2) Frau Anna Friderich II. Churfürſt zu Sachſen Tochter. Er ſtarb Anno 1486. den 11. Martii zu Franckfurth am Mäyn.

IV. Marggraff Friderich ſo in der Alten-Marck zu Tangermünde reſidirte. Gemahlin Agnes/Hertzogs Barnimi zu Pommern Tochter. Er ſtarb Anno 1463. Donnerſtag nach Franciſci zu Tangermünde.

Die Churfürſtliche Töchter waren.

I. Princeßin Eliſabetha. Gemahlin Hertzogs Ludwigs zu Lignitz und Brieg Anno 1418. den 9. April zu Coſtnitz. Sie ſtarb Anno 1450.

II. Princeßin *Cecilia* Hertzogs Wilhelmi

zu Braunſchweig Gemahlin Anno 1423. den 30. May zu Berlin. Sie ſtarb Anno 1449.

III. Princeßin Magdalena/ Gemahlin Hertzogs Friderichs zu Lüneburg Anno 1430. Sie ſtarb Anno 1480. von welchen das gantze Chur- und Fürſtliche Hauß Braunſchweig abkomt.

IV. Princeßin Margaretha/ verſprochen Hertzog Albrechten von Mecklenburg und angetrauet. Nach deſſen Todt da das Beylager noch nicht vollzogen war/ wurde Sie Anno 1438. mit Ludwigen Hertzogen zu Bayern Ingoldſtadt vermählet. Sie ſtarbe Anno 1465. den 20. Julii zu Landshut.

V. Princeßin Dorothea Gemahlin Hertzogs Henrichs von Mecklenburg Anno 1429. Sie ſtarbe den 19. Martii Anno 1477.

VI. Princeßin Barbara iſt Hertzog Johann von Oppeln vermählet worden.

§. 14.

Es iſt aber zu gedencken/ daß alle gekrönte Häupter in Europa, wie auch alle Chur und Alt-Fürſtliche Häuſer des teutſchen Reichs dieſen glorwürdigen Churfürſten unter ihren Ahnen zehlen und von demſelben und ſeinen Leibs-Erben abſtammen.

Deſſen Königliche und Churfürſtliche Deſcendenten haben durch Rath und Tapfferkeit ſich ein Königreich und andere groſſe Länder erworben/ wie dann das Königliche Hauß niemalen dergleichen Unglück betroffen als andere

groſſe Häuſer erfahren müſſen. Niemahlen hat dieſes Königliche und Churfürſtliche Hauß eine Vormundſchafft betroffen/ ſondern es haben die Churfürſten allezeit ihren erwachſenen Printzen und Söhnen die Regierung durch ihr Abſterben hinterlaſſen. Sie haben auch ſtattliche Erb-Verträge errichtet und die Angelegenheiten des teutſchen Reichs beſorget/ derowegen das gantze Reich ihr großmüthiges Weſen allezeit bewundert hat/ in welchem glorwürdigen Bezeugen Churfürſt Friderich der erſte demſelben mit unſterblichen Thaten vorgeleuchtet/ alſo daß deſſen Angedencken billig nach drey hundert Jahren begangen und auf die Nachwelt fortgebracht wird. Dieſes iſt was groſſe Leute von andern unterſcheidet da beyden das Sterben von Natur gemein iſt/ die groſſe Thaten aber durch unſterbliche Verdienſte verewiget werden. Churfürſt Friderich lebet nach ſeinem Abſterben nach dreyhundert Jahren durch ſeine Thaten/ Geſchichten und Glorwürdiges Leben welches unſterblich iſt / weil glorwürdige Fürſten auch hierinnen der Menſchlichen Vergänglichkeit entgehen / und ſich durch ihre Thaten der Sterblichkeit entziehen indem ſie ihr Gedächtnis verewigen.

E N D E

Regiſter
Der vornehmſten Sachen.

A.

Acht wieder Oeſterreich 111
Adolph Grav von Cleve u. Marck wird Hertzog 91
Albrecht Churfürſt zu Sachſen verbindet ſich mit Friederich / Churf. von Brandenburg 191
Albrecht Hertzog in Mecklenburg heyrathet Churfürſt Friedrichs zu Brandenburg Tochter 248
Albrecht Hertz. von Oeſterreich wird von den Thaboriten geſchlagen 276. muß ſich vor den Böhmen zurück ziehen 349. ſoll das Reich Ungarn haben 474. ingleichen Böhmen/wenn die Kayſerin ſtürbe 474. ſoll Römiſcher König werden 475. 477. ſoll ſeines Eydes von den Ungarn erlaſſen werden 489. wird zum Kayſer erwehlet 498. wird gekröhnet 499. kommt als Kayſer vor Prag an 508. wird zum Könige in Böhmen gekröhnet 508. ſetzt Grav Ulrichen von Cilly ab 511. ſtirbt 512
Albrecht Marckgrav von Brandenburg bekommt Unter-Francken zu ſeinem Antheil 484. commandirt die Reichs-Armée wieder die Böhmen 507. wird Stadthalter in Schleſien 510 handelt von Frieden mit den Geſandten des Concilii zu Baſel 510. entdecket dem Kayſer Alberto die Anſchläge Grav Ulrichs von Cilly 511
Alexander V. wird zum Pabſt gewehlet 55
Alliaco (Petrus de) redet von der Abſetzung der 3. Päbſte 58
Alſo Herr zu Sternberg wird zum Stadthalter in Böhmen gemacht 420. ſchlägt die Thaboriten 420
Angelo Corario vid. Gregorius XII.

Angermünde erobert 149.
Anhaltiniſche Fürſten ſtreiten mit der Stadt Zerbſt 528. bringen die Sache vor Churfürſt Friedrichen von Brandenburg 528. Entſcheidung dieſes Streites 528 ſeqq.
Annaten ſoll der Pabſt in Teutſchland nicht mehr haben 511
Arnoldiſten in Franckreich thun den Böhmen Vorſchub 353
Artickel der Böhmen 166. werden auf dem Concilio zu Baſel proponirt 391. können nicht wol wiederlegt werden 392.
Armée des Reichs kommt in Unordnung 349

B.

Balthaſar (Fürſt von Wenden) wird Churfürſt Friderichs Lehnmann 78
Barbara (Sigismundi Gemahlin) hilfft die Böhmiſche Ruhe befördern 466. warum ſie ſolches gethan 466. will gern Böhmen haben 474. ziehet die vornehmſten Herrn in Böhmen auf ihre Seite 479. wird in Verhafft geſetzt 480.
Belehnungs-Tag Churfürſt Friedrichs 81
Benedictus XIII, wird von dem Concilio verworffen 55
Bernau wird von Marckgrav Friedrich dem jüngern entſetzt 360
Bernhard Hertzog zu Sachſen-Lauenburg prætendirt auf die Marck Brandenburg 418. macht Stillſtand mit Churfürſt Friedrichen von Brandenburg 481
Beyern Ingollſtadt ſtreitet mit Bayern Landshut 98
Beyeriſche Händel 169
Beyern fangen mit Churfürſt Friedrich Krieg an 154. nehmen die Flucht vor den Böhmen 349. machen Friede mit Brandenburg 505
Biſchöffe in Teutſchland ſind ungelehrt 97. laſſen ſich einſchläffern 97
Böhmen iſt in ſehr glückſeeligem Stande unter Carolo IV. 50. führt Krieg 135
Böhmen fallen Huſſen bey und warum? 52. legen ſich wieder das Concilium zu Coſtnitz 121. ſeqq. thun Vorſchläge 198. entſchlieſſen ſich/ den Krieg fortzuſetzen 204. ſetzen ih-

re Unterhandlung mit Uladislao fort 207. ſind unbeſtändig 229. ſind uneinig 237. fallen in die Teutſche Länder 257 Zug wieder die Böhmen geräth ins Stecken 249. Tractaten mit den Böhmen zerſchlagen ſich 299. ſind ſehr uneinig 305. werden des Krieges überdrüßig 305. Tractaten mit den Böhmen 307. fallen in Meiſſen 301. 309. in Schleſien 301. wollen in die Chur-Marck fallen 320. hauſen übel in Francken 320. bekommen Brandſchatzung von Chur-Brandenburg 321. Brandſchätzen das Voigtland 322. Zug wieder die Böhmen wird von neuen beſchloſſen 334. erobern die Bagage nebſt 150. Geſtücke von der Reichs-Armée 350. werden nach dem Concilio zu Baſel eingeladen 352. bekommen Geld-Vorſchub von den Arnoldiſten und Waldenſern 353. hoffen wenig gutes von dem Concilio zu Baſel 357. freuen ſich über die erhaltenen Einladungs-Schreiben des Concilii zu Baſel 370. beklagen ſich 374. ſind mißtrauig 375. begehren Geiſſel 376. ſchicken ihre Geſandten aufs Concilium 381. ſelbige kommen zu Baſel an 389. ſtellen ihre Lehren vor 391. ſelbige können nicht wohl wiederlegt werden 392. ſeqq. die Böhmen reiben ſich ſelbſt auf 420. erklären ſich vor den Kayſer 422. kommen nach Regensburg 425. handeln daſelbſt 426. ſchreiben dem Kayſer 14. articul vor 439. nehmen Sigismundum wieder zu ihrem König an 440. Compactata mit den Böhmen werden gemacht 465. die Böhmen wollen nicht Utraquiſten heiſſen 478. ſind mit Sigismundi Regierung nicht zu frieden 478. wiederſetzen ſich dem Kayſer Alberto 500. wollen ihn nicht zu ihren König haben 500. hengen ſich an die Pohlen 501. ſchicken einen Geſandten auf den Wahl-Tag nach Franckfurth 519. der Böhmen Geſandte ſoll nicht admittiret werden bey der

Wahl und warum 519. ſelbiger thut ſeine Vorſtellung 520. wird zur Wahl gelaſſen 521. ſtreit wegen des Ranges dieſes Geſandten wird beygelegt 521. vide Huſſiten/ Thaboriten.

Bündniß wieder die Creutz-Herrn 188. zwiſchen Sachſen und Brandenburg 191. der Stände zu Marbach 19. zwiſchen Churfürſt Friedrich zu Brandenburg und andern Ständen 458.

Brandenburg die Stadt ergiebt ſich an Burggrav Friedrichen von Nürnberg 30

Brandenburg die Marck kommt an Friedrich den Burggraven als Oberſten Hauptmann 30 vid. Marck.

Brandenburgiſche Hauß iſt glückſeelig 552.

C.

Calixtiner in Böhmen warum ſie ſo genennt worden 275. ſind des Krieges müde 404. ſchlagen mit Hülffe des Alſonis die Thaboriten 420

Cammer-Gericht wird gemacht 446

Cardinäle bleiben bey de Belehnung Churfürſt Friedrichs aus 89. wollen denen Churfürſten vorgehen 89. ſind mit der reformation nicht wohl zu frieden 95. geben eine Schrift von ſich zu Verſicherung der reformation 98. handeln mit Churfürſt Friedrichen wegen der Päbſtlichen Wahl 98. haben keine Luſt zur reformation 111

Carl der Vierdte hat eine groſſe Länder-Begierde 5. drücket das Bayeriſche Hauß 5. bringet die Chur und Marck-Brandenburg an ſeinen Sohn Wenceslaum 5. ſchadet dem Hauſe Oeſterreich 6. macht prætenſion auf Oeſtreich und Steyer 6 bringt Schleſien und Lauſitz unter ſich 6. hätte auch gern Pommern gehabt 6. macht die Mecklenburger zu Hertzogen des Reichs 7. ſchantzt den Sachſen das Land Lüneburg zu 7

Carlſtein wird von den Böhmen verlaſſen 236

Ceremonien bey der Belehnung Churfürſt Friedrichs 86. 87. ſeqq.

Chriſtenheit in der Occidentaliſchen Kirche verlangt eine reformation in Haupt und Gliedern 56.
Churfürſten wollen denen Cardinälen nicht weichen 89. verbinden ſich mit einander 492. wollen den Böhmiſchen Geſandten nicht bey der Kayſer-Wahl haben 519 laſſen ihn zu 521. kommen zur Chur oder Wahl 522
Compactata mit den Böhmen 465
Concilium nach Coſtnitz wird beſchrieben 56. wird nach Baſel ausgeſchrieben/ dieſes Concilium ſchickt Johann Gelhuſen und Johann Rieder an Churfürſt Friedrichen 362. befürchtet verſchiedenes 364. Diſputationes auf dieſem Concilio mit den Böhmen 391. das Concilium ſchickt eine Deputation nach Prag 394 miſcht ſich in die Chur-Sächſiſchen Sachen 412. 415.
Concordata werden geleſen 115. der Deputation des Concilii 399
Conrad Ertz-Biſchoff zu Prag tritt zu den Huſſiten über 167. wird in Bann gethan 280
Conſiſtorium der Böhmen 167
Coributh (Sigismund) wird zum König in Böhmen ausgeruffen 222.
Contingents Uhrſprung 339.
Creyß Abtheilung ſoll gemacht werden 338
Creyſe werden gemacht 339 ſollen im Reich von neuen gemacht werden 442. Churfürſt Friedrich iſt der Creyſe Uhrheber 446. es werden 6. Creyſe im Reich gemacht 503.

D.

Declarations-Brieff bey der Belehnung Chur-Fürſt Friedrichs 87
Deputation des Concilii zu Baſel nach Prag 394 ſelbige macht gewiſſe Concordata wegen der 4. Böhmiſchen articul 399.
Diſputationes zu Baſel auf dem Concilio 391
Dohm zu Coſtnitz wird den Cardinälen verboten 96
Donauwerth kommt wieder zum Reich 194

E.

Eliſabeth Chur-Printzeßin von Brandenburg wird vermählet 114
Eliſabeth Churfürſtin von Brandenburg führt vor ihrem Gemahl die Regierung in Francken 155
Engelländer treiben die reformation der Kirche 94
Erich Hertzog zu Sachſen-Lauenburg prætendirt auf die Chur-Sachſen 412. bringet die Klage an das Concilium zu Baſel 412
Ernſt Hertzog in Bayern nimmt Wenceslai Parthey 17
Erlenburg wird erobert und geſchleiffet 480
Eugenius IV. der Pabſt trauet dem Concilio zu Baſel nicht 352. will gern das Concilium von Baſel in ſein Gebiethe verleget wiſſen 354. deſſen notifications-Schreiben an den Kayſer wegen Verlegung des Concilii zu Baſel 355. er kommt in groſſe Ungelegenheit 411. wird von dem Concilio zu Baſel ſehr verfolget 491 ſoll von ſelbigem Concilio abgeſetzt werden 510.
Eyd/ ſo Hertzog Albrecht von Oeſterreich denen Ungarn gethan 489

F.

Franckfurth an der Oder wird von den Thaboriten belagert 358
Friedrich Burggrav zu Nürnberg bekommt Gelegenheit/ ſich im Reich groß zu machen 8. macht ein Bündniß mit dem Landgraven in Thüringen und Marckgraven zu Meiſſen 8. räthet den Kayſer Wenceslaum vom Krieg ab 12. ſchlägt Sigismund den König in Ungarn zum Kayſer vor 21. begehrt von Sigismund, daß er ihm die Marck-Brandenburg als Oberſten Hauptmann gäbe 28. ſelbige wird ihm auch verſchrieben 30. er kommt unter Sächſiſchem Geleit in der Marck an 37. verſchreibet die Stände nach Brandenburg 37. ziehet ſein Kriegs-Volck in die Marck 40. verbindet ſich mit dem Ertz-Biſchoff von Magdeburg/

burg/ dem Hertzog zu Sachſen und dem Herrn von Torgau 42. läſt noch mehr Krieges-Volck aus Francken nach der Marck kommen 43. belagert die Wiederſpenſtigen Märckiſchen Edelleute 44. erobert deren Schlöſſer 45. 46. wird mit in die Religions- und Kirchen-Sachen gezogen 49. wird auf das Concilium nach Coſtnitz beruffen/ und kommt daſelbſt an 57. wohnet denen Unterredungen bey 57. räthet dem Kayſer/ die 3. Päbſte abzuſetzen 59. fället Petro de Alliaco bey 59. läſt wegen beſorgender Flucht Pabſts Johannis XIII. die Thore zu Coſtnitz verſchlieſſen 59. ſchieſſet Sigismundo Geld vor 65. verlanget unter gewiſſen Bedingungen die Chur- und Marck Brandenburg 65. ſtellet ſein Verlangen dem Kayſerlichen Cantzler und folgends Chur-Mayntz vor 65. die Churfürſten willigen darein 65. der Kayſer auch 66. er hat vieles bey dem Kayſer zu fordern 66. läſſet dem Kayſer groſſe Summen zahlen 67. Gewogenheit ſo er bey dem Concilio hat 67. wird Churfürſt und Ober-Cammer-Meiſter 68. nimmt Sitz im Churfürſtlichen Collegio 72. kommt in die Marck 73. beſchreibet die Land-Stände nach Berlin 73. nimmt die Huldigung in der Marck 74. giebet denen von Adel die Schlöſſer wieder 79. ziehet nach Francken 80. reiſet nach Coſtnitz 80. wird daſelbſt belehnet 81. treibet die Reformation 92. klaget wieder die Clerisey 93. ſpricht vor Hertzog Heinrichen in Bayern 108. wohnt der Wahl Pabſts Martini V. bey 110. ſetzt bey dem Schirmungs-Eyd dem Kayſer die Crone auf 110. præſidirt im Churfürſten-Collegio 112. vergleicht den Hertzog in Oeſterreich mit dem Kayſer 113. bringt die geweyhete Roſe dem Kayſer 114. ziehet weg von Coſtnitz 116. verbindet ſich mit Heinri-

 chen

chen zu Bayern-Landshut 116. wird Stadthalter 117. ziehet wieder Mecklenburg 121. handelt mit den Böhmen 127. iſt nicht auf der Böhmen Seite 131. ſeqq. deſſen Rath wegen der Böhmen 133. deſſen Verdruß mit Hertzog Ludwigen in Bayern 136. Tractat mit den Pohlen 184. thut denen Böhmen Gegen-Vorſchläge 200. gehet nach Abſterben des Chur-Fürſten zu Sachſen aus Böhmen 209. ſeine Abſichten auf Sachſen 210. ſeqq. ſoll die Armée gegen die Böhmen commandiren 230. ſein Bedencken dabey 231. wird endlich doch zum Ober-Hauptmann der Armée erkläret 231. handelt mit dem Kayſer wegen Sachſen Wittenberg 241. tractirt mit Chur-Fürſt Friedrichen von Sachſen 244. proteſtirt wieder die Kayſerliche citation 262. macht Friede mit Mecklenburg 277. muß einen Ausſpruch in den Bayeriſchen Streitigkeiten thun 281. handelt mit Pfaltz-Graven Johann 290. verhandelt der Stadt Nürnberg was 291. macht Friede mit den Pommern 294. macht Stillſtand mit Hertzog Ludwigen in Bayern 304. ziehet wieder die Böhmen 310. ſucht ſelbige von der Marck Brandenburg abzuhalten 311. beſetzt Leipzig 322. ſeine Uhrſachen / dem Böhmiſchen Kriege ein Ende zu machen 325. räthet / daß man gewiſſe Creyſe im Reiche mache 338. wird zum Oberſten-Feld-Herrn der Reichs-Armée wieder Böhmen erwehlt 341. will die Böhmiſchen Unruhen lieber mit der Feder beylegen 342. ihm wird die Reichs-Armée übergeben 343. man übergiebt ihm Schwerd und Fahne 346. er dringet auf die gütliche Handlung mit den Böhmen 351. ſchreibet an den Pabſt 356. will einen particular-Frieden mit den Böhmen machen 361. dringet auf den Frieden mit Böhmen 371. reiſet nach Eger 373

handelt mit dem Concilio zu Baſel wegen des Geleits der Böhmiſchen Geſandten 378. fällt der Lehre der Böhmen vom Abendmahl unter zweyerley Geſtalt bey 393. will dem Concilio zu Baſel nicht zulaſſen/ die Streitigkeiten zwiſchen ihn und Bayern zuentſcheiden 406. 409. will nicht zugeben/ daß es die Chur-Sächſiſchen Streitigkeiten entſcheide 415. proteſtiret nebſt andern wieder die Eingriffe des Concilii 416. tractirt mit den Bayern 427. erhält Kitzingen 431. nimmt ſich der Städte Magdeburg und Halle an 433 ſeqq. erneuert die Bündniſſe mit Chur-Sachſen 434. trachtet die Böhmen mit dem Kayſer zu verſöhnen 436. räthet dem Kayſer das Reich in Creyſe zu theilen 442. iſt Uhrheber der Reichs-Creyſe 446. des Cammer-Gerichts 446 des Land-Friedens 447. giebt allerhand gute Ordnungen im Reich an 448. thut noch ſonſt viel Vorſchläge 449. will ſich gern mit Hertzog Ludwigen in Bayern vertragen 451. ſchickt ſeine Geſandten nach Preßburg aufs Fürſten-Recht 452. biethet den Bayern Vergleich an 457. verbindet ſich wieder Bayern Ingolſtadt 458. giebt ſich dennoch wieder in Friedens-Tractaten 462. macht Frieden mit Bayern Ingolſtadt 462. macht prætenſion auf die Stargardiſche Länder 468. deſſen Recht darauf 471. kündiget dem Hertzog von Mecklenburg den Krieg an 472. ſetzt den Krieg wieder Hertzog Bernhard von Sachſen Lauenburg fort 480. macht Stillſtand mit ihm 481. macht noch bey ſeinen Lebzeiten eine Verordnung unter ſeinen vier Söhnen 481. 483. macht darüber ein Teſtament 482. ſeine Abſicht auf Pohlen 482. er wird zum neuen Kayſer vorgeſchlagen 487. will ſolches nicht annehmen und Urſachen deſſen 488 befördert Hertz. Albrecht von Oeſterreich zum Kayſerthum 489. wird von Kayſer Albrecht zum

wichtigſten Angelegenheiten gezogen 502. macht Friede mit Hertzog Ludwig dem Jüngern in Bayern 505. ſucht die Freyheit der Teutſchen Kirche wieder hervor 512. will dem Pabſt die Annaten in Teutſchland nicht zuſtehen 511. kommt zu Franckfurth auf dem Wahltage an 515. bringt Friedrichen von Oeſterreich das Kayſerthum zu wege 523. fernere meriten dieſes Churfürſten und Churfürſt Albrechts von Brandenburg gegen Kayſer Friedrichen 524. läſſet Kayſer Friedrichen Glück wünſchen 525. wird unpäßlich 531. übergiebet die Regierung ſeiner Länder / ſeinen Söhnen 531. ſchickt ſich zu einem ſeeligen Ende 531. ſtirbt 532. ſein Alter 532. ſeine Geburth 532. deſſen 4. 8. und 16. Ahnen 532. ſeqq. deſſen Geſchlecht 534. Stamm-Reyhe 535. deſſen Churfürſtliche Leiche zu Hailsbronn 538. ſeine Jugend/Studien und Wiſſenſchafften 539. deſſen Regierung in Francken 540. deſſen Qualitäten und Regierungs-Abſichten 541. 542. wie er in der Religion geſinnet geweſen 543. regierte ſelbſten 543. machte herrliche Geſetze 544. deſſen meriten gegen das Reich 544. hatte in gantz Europa groſſes Anſehen 545. ſeine Kriegs-Erfahrenheit 546. ſeine Miniſtres und Räthe 547. ſeine Vermählung und Churfürſtliche Kinder 549. ſeqq. es ſtammen alle Chur- und alt-Fürſtliche Häuſer in Teutſchland von ihm ab 551. deſſen Deſcendenten ſind glückſeelig 552. deſſen unſterbliches Lob 552

Friedrich Hertzog von Braunſchweig wird zum Kayſer erwehlt 7

Friedrich Hertzog in Oeſterreich wird mit dem Kayſer ausgeſöhnet 113 wird zum Kayſer vorgeſchlagen 522. bedencken wegen dieſes Herren 523. wird zum Kayſer gewehlet 524. ſeine Wahl wird ihm von den Churfürſten kund gethan 525

Friedrich Marckgrav von Brandenburg Churfürſt Fridrichs anderer Printz ſoll in Pohlen ſuccediren 187. wird Protector des Concilii zu Baſel 384. wird zum Nachfolger in der Chur ernennet 484.
Friedrich Churfürſt Friedrichs jüngſter Printz/ bekommt einige Stücke in der Altmarck zu ſeinem Antheil 484
Friedrich Marckgrav von Meiſſen und Landgrav in Thüringen bekommt das Land Sachſen-Wittenberg 240. ingleichen die Chur-Sachſen 240. tractirt mit dem Churfürſten zu Brandenburg 244.
Fürſten-Recht wird von Fürſten geſprochen 454
Fürſten-Tag zu Prentzlau 473

G.

Galeatier werden Hertzoge von Mayland 2.
Geheiß-Brief Kayſers Sigismundi, wodurch Burggrav Friedrich zum Chur-Fürſten erkläret worden 68
Georg (Auguſtiner Eremiten Provincial) ſoll die Streitigkeiten zwiſchen Bayern und Brandenburg auf dem Concilio zu Baſel unterſuchen 404.
Geſandten Churfürſt Friedrichs, von Brandenburg proteſtiren wieder den Rechts-Tag zu Preßburg 454
Geſandte der Böhmen ſoll nicht bey der Kayſer-Wahl ſeyn 519. wird endlich zugelaſſen 521
Geweyhete Roſe 114
Gonzaga (Ludvvig) wird Marckgrav zu Mantua und Reichs-Fürſt 387. vermählet ſich mit Marckgrav Johannis von Brandenburg Tochter 387
Gregorius XII. Pabſt wird vom Concilio verworffen 55

H.

Halle in Sachſen verbindet ſich mit Magdeburg 432. wird belagert 433. wird mit dem Kayſer und Concilio wieder ausgeſöhnet 434
Havelländiſche Adel weigert ſich Burggrav Friedrichen zu huldigen/ u. Uhrſachen deſſen 37
Heimliche Gerichte ſollen nicht ſo groſſe Mißbräuche mehr treiben 449

Heinrich Hertzog in Bayern wird in die Acht erklärt 107. die Reichs-Acht wieder ihn wird eingezogen 109
Heinrich Hertzog von Mecklenburg macht einen Anſpruch auf die Stargardiſche Länder 468. ſolches wird ihm zu thun vom Kayſer verbothen 468. wird nach Eger vom Kayſer citiret 470. erſcheinet nicht 471. er veranlaſſet einen Fürſten-Tag nach Prentzlau 472
Heyraths-Tractaten zwiſchen der Pohlniſchen Printzeßin mit Chur-Fürſt Friedrichs Printzen 187
Hoff-Richter des Kayſers läſt ſich von Hertzog Ludwig in Bayern Ingolſtadt einnehmen 451
Huldigung der Märckiſchen Stände Churfürſt Friedrichen 74
Humpfholtz (Nicolaus) wird aufs Concilium nach Baſel geſchickt 379
Huſs (Johann) und deſſen Lehre 49. fället der Lehre Wiclefs in etwas bey 51. wird gefangen geſetzt 58. ſeine Lehre wird unterſucht und verworffen 61. die Nationen erklären ihn vor einen Ketzer 61. ſoll verbrennet werden 62. Sigismund trachtet ihn zu retten aber vergebens 62. Uhrſachen warum die Teutſchen ſich Huſſens nicht angenommen 62
Huſſiniez (Nicolaus) rächet ſich 122
Hußiten plündern Clöſter und Stiffter 135. breiten ſich auch in Pohlen aus 353. bekommen aller Orten groſſen Anhang 353. vide Böhmen/ it. Thaboriten.

J.

Jacob Chur-Fürſt von Trier iſt in Staats-Sachen geübt 525
Jacobellus de Miſa hält das Abendmahl unter zweyerley Geſtalt 54
Jobſt Marckgrav von Mähren wird zum Kayſer erwehlet 26
Johann Chur-Fürſt zu Mayntz verbindet ſich zu Marbach mit andern Ständen 19. hält Wenceslai des Kayſers Parthey 19
Johannes XXII. Pabſt 55
Johannes XXIII. Pabſt entkommt aus Coſtnitz 60. wird

wird dem Concilio ausgeliefert 61

Johannes Burggrav ſtirbet 155

Johann Fürſt von Wenden kommt von ſeiner Verhafft loß und huldiget Churfürſt Friedrichen von Brandenburg 287. vid. Johann Hertzog von Stargard.

Johann Pfaltzgrav handelt mit Churfürſt Friedrichen von Brandenburg 290

Johann Chur-Printz von Brandenburg wird zum Stadthalter von dem Vater in der Chur-Marck geſetzet 418. ſchlägt die Sachſen Lauenburger 419. fällt ins Mecklenburgiſche 472. ſtehet von ſeinem Recht der Erſt-Geburth ab 484. thut verzicht auf die Chur- und Marckgravſchafft Brandenburg 485. bekommt das Voigtland mit dem Gebürge zu ſeinem Antheil 484

Johann Hertzog von Stargard hat Churfürſt Friedrichen von Brandenburg einen revers ausgeſtellet 471

Julianus (Cardinal) beredet den Pabſt / dem Reich Hülffs-Völcker zu ſchicken 340 deſſen Anrede an den Kayſer und Stände des Reichs 343. ſchreibt an die Böhmen und bekommt ſchlechte Antwort 347. ſenget und plündert in Böhmen 348. begehet einen Fehler 348. verliehret ſeine bagage, nebſt Cardinals-Hut / Meß-Geräthe / Creutz und Glocken 350. räthet dem Kayſer / nicht zuzugeben / daß jemand von den Churfürſten und Ständen einen particular-Frieden mit den Böhmen mache 361

K.

Kauffmanſchafft ſoll ſicher ſeyn 449

Kätzer-Groſchen in der Marck 354

Kirche iſt voller Jrrungen 49. Occidentaliſche Kirche verlangt eine reformation 56

L.

Ladislaus König in Sicilien gehet auf Pabſt Johannem loß 55

Land-Friede wird durch Veranlaſſung Churfürſt

Frie-

Friederichs von Brandenburg geſtifftet 447. ſelbiger wird befeſtiget 502
Lauſitz kommt an Böhmen 6
Lawe wird von Mecklenburg reſtituiret 79
Lebus zerſtöhrt 359
Lehn-Brieff Chur-Fürſt Friedrichs von Brandenburg 90
Lehre Johann Huſſens 49 Johann Wiclefs kommt nach Prag 51. breitet ſich aus 54
Lentzen wird eingelöſet 80
Liebe Burggrav Friederichs in der Marck 47
Lithauiſcher Hertzog wird in Bann gethan 254
Lodi (der Biſchoff von) dringt auf Huſſens Verbrennung 62
Ludwig Hertzog von Lignitz und Brieg vermählet ſich 114
Ludwig Hertzog von Bayern ſtreitet mit Hertzog Heinrichen von Bayern 98. ſeqq. fällt in Francken 154. klagt wieder Chur-Fürſt Friedrichen zu Brandenburg 252. kommt in die Reichs-Acht 279. will denen Befehlen des Kayſers nicht gehorſamen 450. macht ſich dadurch beym Kayſer gehäßig 451. will den Kayſer und das Reich gern wieder Chur-Fürſt Friedrichen zu Brandenburg aufhetzen 451. will ſich mit Chur-Fürſt Friedrichen von Brandenburg nicht vertragen 451. rüſtet ſich zum Kriege 458. macht Friede mit Churfürſt Friedrichen von Brandenburg 462
Ludwig der jüngere Hertzog in Bayern will die Güte nicht pflegen mit Churfürſt Friedrichen von Brandenburg 453. hat den Kayſerlichen Cantzler und Hoff-Richter auf ſeine Seite gebracht 453. heyrathet Margaretham Princeſſin von Brandenburg 505. macht Friede mit Brandenburg 505
Ludwig Landgrav von Heſſen wird zum Kayſer vorgeſchlagen 523
Luna (Petrus de) wird abgeſetzt 93
Lüneburg kommt an Sachſen 7
Luxenburgiſche Hauß

trach-

trachtet wieder nach dem Kayſerthum 21

M.

Magdeburg iſt in die Acht erkläret 432. wird mit dem Kayſer und dem Concilio zu Baſel wieder ausgeſöhnet 433

Marbachiſches Bündniß 19

Margaretha Princeßin von Brandenburg wird an Hertzog Albrechten von Mecklenburg vermählet 248. wird an Hertzog Ludwigen in Bayern vermählet 505

Marck Brandenburg kommt an Wenceslaum in Böhmen 5. kommt an Friedrichen Burggraven von Nürnberg als Oberſten Hauptmann 30. Unruhen werden in der Marck gedämpfet 47. groſſe Liebe/ ſo Churfürſt Friedrich von Brandenburg in der Marck hat 47. Marck huldiget Chur-Fürſt Friedrichen 74. Böhmen fallen in die Marck 320. die Marck giebt den Böhmen Brandſchatzung 321. in der Marck müſſen ſie den Kätzer-Groſchen geben 354. Siehe Brandenburg ꝛc.

Martinus V. wird zum Pabſt gewehlet 110. läſt wieder die Böhmen das Creutz predigen 197

Maximilian (Kayſer) führt eine gewiſſe Rede zu Churfürſt Joachim von Brandenburg 524

Mecklenburg wird von Churfürſt Friedrichen von Brandenburg bekrieget 121

Mecklenburger fallen in die Prignitz 272

Meinhardus de Novadomo ein Böhme räthet/ daß die Böhmen welche aufs Concilium ſchicken nach Baſel 381. bemühet ſich die Ruhe Böhmens herzuſtellen 419. macht ein Bündniß mit der Alt-Stadt Prag 420. iſt den Thaboriten zuwieder 420. iſt der Gemahlin Kayſers Sigismundi zuwieder 479

Meiſſeniſche Marckgraven und Landgraven in Thüringen bekommen Expectanz auf die Chur Sachſen 216

Monheim gehet über 220.

Münchberg wird in Brand geſteckt 359.

N.
Nationen erklären Huſſen vor einen Ketzer 61
Nauen (die Stadt) wird verbrandt 73
Nuncii der 2. Päbſte Eugenii und Felicis wollen alle beyde bey der Kayſer-Wahl ſeyn 516
Nürnberg bekommt die Reichs-Cron in Verwahrung 270. kaufft von Churfürſt Friederichen von Brandenburg die Burg und andere Dinge 291.

O.
Oeſterreichiſche Lehnleute wollen von ihrem Hertzoge nicht laſſen 112
Ordnungen im Reich werden von Churfürſten Friedrichen zu Brandenburg gerathen und angegeben 448
Oelbilen in Böhmen 255. ſind denen Calixtinern zuwieder 305. ſind mit den Concordatis der Deputation des Concilii zu Baſel nicht zufrieden 402
Orphani ſind dem Concilio zu Baſel zuwieder 381. dieſe und die Thaboriten gehen weiter in der Lehre vom Abendmahl als die Calixtiner 394. it. 397.
vid. Wayſen.

P.
Pabſt wird vom Kayſer abgeſetzt 93. ziehet weg vom Concilio zu Coſtnitz 115. hetzt die Creutz-Herrn wieder Pohlen auf 228. will ſie wieder mit Pohlen vereinigen 239. des Pabſts Abſichten bey der neuen Kayſer-Wahl 516. es werffen ſich 3. Päbſte auf einmal auf 49. wie ſelbige geheiſſen 55
Parckſtein erobert 193
Philibert Biſchoff zu Conſtantz wird Adminiſtrator des Ertz-Stiffts Prag 467. will nur in gewiſſen Kirchen den Gebrauch des Kelchs geſtatten 478
Pohlen ſtreitet mit den Creutz-Herrn 139. verbindet ſich mit Brandenburg wieder die Creutz-Herrn 188
Pommern fallen in die Marck 41. in die Ucker-Marck 271. erobern Prentzlau 271. machen Friede mit Chur-Brandenburg 294
Prag vergiſſet der Pflicht/

ſo ſie ihrem Geſalbten Wenceslao ſchuldig 4. wird belagert 164
Prentzlau wird von den Pommern erobert 271. kommt wieder an Brandenburg 284
Preßburgiſche Tage-Satzung 452
Prignitz kommt gantz an Brandenburg 277
Procopius Raſus wird der Böhmen Heerführer 255 ſeine Qualitäten 255. deſſen Freundſchafft mit Troznova 255. fällt in Meiſſen 257. in Oeſterreich / Schleſien und Lauſitz 257. wieder in Schleſien und Meiſſen 301. wiedrum in Meiſſen 309. wird mit ſeinen Thaboriten aufs Haupt geſchlagen von den Calixtinern 420. er bleibt nebſt dem jüngern Procopio im Treffen 421. vid. Thaboriten it. Böhmen.
Prazko führt die mißvergnügte Böhmen an 508
Putliz, die Quizauen und Rochauen ſchicken an den Kayſer nach Ofen 38. richten nichts aus 39. wollen aber doch dem Burggrav Friederichen nicht huldigen 39. hengen ſich an die Hertzoge von Pommern 39

Q.

Quizauen in der Marck/ Pütliz, und die Rochauen ſchicken Peter Grotwizen nach Ofen an den Kayſer 38. richten aber nichts aus 39. wollen dennoch Burggrav Friedrichen nicht huldigen 39. hengen ſich an die Hertzoge von Pommern 39. Tiedterich von Quizau ſchlägt ſich durch und entkommt glücklich aus Frieſach 45. Johann von Quizau wird gefangen 45. Tiedterich von Quizau fällt wiedrum in die Marck 73. ſtirbt 79.

R.

Ratenau macht ſich von denen von Quizau wieder frey 46
Rector-Wahl auf der Univerſität zu Prag und Uneinigkeit dabey 53
Reformation wird urgiret 93. ſeq.
Reich will dem Kayſer helffen 230. hält es aber nicht 232. verwirter Zuſtand im Reich 264.
Reichs-Tag zu Wien

kommt nicht zum Stande 278. ſelbiger iſt vergeblich 314
Reichs-Tag zu Nürnberg 330
Reichs-Contingents Uhrſprung 339. Reichstags Deputation an Churfürſt Friedrichen von Brandenburg 341. das Reich proteſtiret wieder die Eingriffe des Concilii zu Baſel 416. Reichs-Tag zu Franckfurth 441. Reichs-Creyſe ſollen gemacht werden 442. Reichs-Tag zu Eger 469. zu Nürnberg 500. das Reich wird in 6. Creyſe getheilet 503
Rochauen in der Marck vid. Putliz.
Rokyzana antwortet auf dem Concilio zu Baſel 390. trägt die 4. articul der Böhmen vor 391. trachtet Ertz-Biſchoff zu Prag zu werden 423. hat vieles beygetragen / daß Sigismund zur Cron Böhmen wieder gelanget 441. iſt Uhrheber / daß die Böhmen den Kayſer Albertum nicht zu ihrem Könige haben wollen 500. findet ſich in ſeiner Hoffnung wegen Uberkommung des Ertz-Bißthums zu Prag betrogen 467
Rothenburg wird in die Acht erkläret 18
Rudolph Hertzog zu Sachſen verbindet ſich mit Kayſer Wenceslao 17
Rupert Pfaltz-Grav wird Kayſer 16, 17. ſtirbt 20.

S.

Schleſien kommt an Böhmen 6
Sigismund in Ungarn bekommt Brandenburg 3 ſteckt ſich hinter die Groſſen des Reichs Böhmen und zerfällt mit ſeinem Bruder Wenceslao 4. wird von Burggrav Friederichen zum Kayſer vorgeſchlagen 21. erbiethet ſich alle privilegia der Teutſchen Fürſten zubekräftigen 22. er wird nebſt Marckgrav Jobſten von Mähren zum Kayſer erwehlet 26. verbindet ſich mit Burggrav Friedrichen 27. verſchreibet ſelbigem die Marck Brandenburg als Oberſten Hauptmann 30.

wird endlich auch von Mayntz und Cölln zum Kayſer erwehlt 32. gehet nach Franckfurth 33. ſetzt ſich wieder in Beſitz der Marck Brandenburg 33. beſtätiget Burggrav Friedrichen in der Brandenburgiſchen Verweſerſchafft 35. erhält deswegen die Einwilligung ſeines Bruders 35. verbiethet denen Hertzogen in Pommern/ daß ſie denen von Quizau und andern nicht beyſtehen 43. trachtet Huſſen auf Einrathen Burggrav Friedrichs zuretten 62. will die Trennungen der Kirche beylegen 63. will nach Engelland/ Spanien/ Franckreich reiſen 63. hatte dazu kein Geld 64. deſſen übele Haußhaltung 64. Burggrav Friedrich ſchieſt ihm Geld vor 65. kommt nach Coſtnitz 81. dringt auf die reformation 93. ziehet weg vom Concilio 115. beredet ſich mit den Böhmen 134. deſſen Fehler 136. ſucht Hülffe bey Churfürſt Friedrichen 142. thut einen unglücklichen Zug in Böhmen 162. ſeqq. ziehet wieder nach Teutſchland 166. hetzt den Pabſt an den König in Pohlen 227. hetzt auch die Creutz-Herrn wieder Pohlen auf 228 macht neue Anſtalten wieder die Böhmen 238. will den König in Pohlen mit denen Creutz-Herrn wieder ausſohnen und beyde in ſein Bündniß ziehen 239. ſucht den Hertzog in Bayern mit Chur-Fürſt Friedrichen von Brandenburg zu vergleichen 252. gehet mehr mit denen Päbſtlichen Geſandten als mit den Churfürſten zurathe 279. verſchreibet einen Reichs-Tag nach Wien 312. ſchreibet an die Böhmen vergebens 347. will dem Concilio zu Baſel nicht geſtatten/ die Churfürſtlichen Streitigkeiten zu entſcheiden 413. 414. wird wieder zum Könige angenommen von den Böhmen 440. beſchencket die Böhmiſche Geſandſchafft reichlich 441.

nimmt den Stargardiſchen Succeſſions-Streit mit Hertzog Heinrichen von Mecklenburg und Chur-Fürſt Friedrichen von Brandenburg vor 470. will ſeiner Gemahlin Böhmen zuſchantzen 474. Schwürigkeiten dabey 475. beklagt ſich/ daß die Fürſten im Reich ſeiner Regierung nicht wohl zugethan 476. bemühet ſich Hertzog Albrechten von Oeſterreich zum Kayſerthum zuverhelffen 477. ſtirbt 480. hat denen Böhmen Albertum von Oeſterreich zum Könige recommendirt 480

Sternberg (Alſo von) wird zum Stadthalter in Böhmen gemacht 420

Straußbergiſche Rath bekommt einen Befehl vom Kayſer 78

T.

Tageſetzung nach Preßburg 452

Teſtament Churfürſt Friedrichs von Brandenburg 482

Teutſche dringen auf die reformation 94. 111. teutſche Biſchöffe aber werden eingeſchläffert 97. teutſche Biſchöffe ſind ungelahrt 97. teutſche Studenten gehen von Prag weg 53

Teutſchland will dem Kayſer helffen 230. hält es aber nicht 232. verwirrter Zuſtand in Teutſchland 264

Thaboriten und ihre Lehre 237. halten es mit Troznova 238. gehen in etwas von Johann Huſſens Lehre ab 275. ſchlagen Hertzog Albrechten von Oeſterreich 276. wollen in Meiſſen einfallen 276. ſind denen Calixtinern zuwieder 305. fallen in die Marck 358. ihre Grauſamkeit 359. fallen in Sachſen / Meiſſen/ Voigtland 360. ſind dem Concilio zu Baſel zuwieder 381. gehen weiter in ihrer Lehre als die Calixtiner 394. 397. ſind mit den concordatis der Deputation des Concilii zu Baſel nicht zufrieden 402. werden von den Calixtinern aufs Haupt geſchlagen 420. müſſen ſich be-

qvemen 439 vid. Böhmen.
Tockius (Henricus) 357. iſt bey dem Abſterben Churfürſt Friedrichs von Brandenburg 532
Tractaten der geiſtlichen Churfürſten mit Bayern 171. tractaten mit Pohlen 184. zwiſchen Chur-Sachſen und Chur-Brandenburg 244. mit den Böhmen zerſchlagen ſich 299. tractaten mit den Böhmen 307. tractaten mit den Böhmen zu Regensburg 426. tractaten Churfürſt Friederichs zu Brandenburg mit den Bayern 427. ſeqq. mit den Böhmen zu Prag aufn Land-Tage 438
Troznova reitzet die Böhmen auf 124. ſchlägt den Kayſer 205. will von keinem Könige hören 229. zerfällt mit der Stadt Prag 250. erbiethet ſich/ den Kayſer zur Cron Böhmen wieder zuverhelffen 251. ſtirbt 254. vid. Ziska.

U.

Veränderungen im Reich nach dem Tode Alberti II. 514
Uckermarck iſt der Chur-Marck Brandenburg entzogen 146. wird wieder an Brandenburg gebracht 149
Uladislaus Jagello ſtreitet mit denen Creutz-Herrn des Teutſchen Ordens 139. ihm wird die Böhmiſche Crone angetragen 181. fällt in Schleſien 509.
Ulrich Grav von Cilly wird vom Kayſer Alberto abgeſetzet 511.
Ulrich de Roſis kommt an Grav Ulrichs von Cilly Stelle 511
Univerſität zu Prag wird geſtifftet und Flor derſelben 50
Unruhen in Böhmen 121. die in der Marck werden gäntzlich geſtillet 47
Utraquiſten wollen die Böhmen nicht heiſſen 478

W.

Waldau (Johann von) redet die Märckiſchen Land-Stände an 73
VValdenſer thun den Böhmen Geld-Vorſchub 353
Wahl-Tag zu Franckfurth 514

Wayſen in Böhmen ſind dem Concilio zu Baſel zuwieder 381. ſind mit den Concordatis der Deputation des Concilii zu Baſel nicht zu frieden 402. vid. Orphani.
VVenceslaus gehet von den Abſichten ſeines Vaters ab 2. hat wenig Liebe gegen den Pabſt 2. macht die Gallatier zu Hertzogen von Mayland 2. hat von Natur einen guten Verſtand 3. war in ſeiner Jugend wohl erzogen 3. ſeine Macht 3. Sitz in Böhmen 3. tritt ſeinem Bruder Sigismund die Chur-Marck-Brandenburg ab 3. bekümmert ſich nicht viel um die Streitigkeiten der Teutſchen Fürſten 4. iſt der Clerisey nicht gut 4. zerfällt mit ſeinem Bruder Sigismund 4. der Pabſt räthet denen Churfürſten/ VVenceslaum abzuſetzen 4. bitters Andencken ſeines Vaters 5. 6. 7. er muß die Schuld ſeines Vaters tragen 7. wird des Reichs verluſtig erkläret 7. erneuert mit Franckreich die alten Bündniſſe 8. rüſtet ſich zum Kriege wieder die Teutſchen 8. ſein Anſchlag geräthet ins ſtecken/ und warum? 9. 10. 11. der Krieg wird ihm wiederrathen 12. er ſucht ſich vergebens bey dem Kayſerthum zu erhalten 16. es verbinden ſich 21. Cardinäle mit ihm 18. er fället Johann Huſſen bey und warum? 52. ſpricht denen Teutſchen die 3. Stimmen bey der Wahl eines Rectoris zu Prag ab und Uneinigkeiten deswegen 53.
Wendiſche Fürſten zu Stargard ſterben aus 468
VVielefs (Johann) Lehre kommt nach Prag 51. ſelbige breitet ſich aus 54.
Wilhelm Hertzog in Bayern wird Protector des Concilii zu Baſel 384
Wilhelm Marckgrav von Meiſſen giebt die Marck Brandenburg wieder von ſich 33
VVredenhagen müſſen die Mecklenburger wieder abtreten 78.

Zerbſt

Z.

Zerbſt die Stadt hat Streitigkeiten mit den Fürſten von Anhalt 528. ſucht die Sache durch Churfürſt Friedrichen von Brandenburg abzuthun 528. Entſcheidung dieſes Streites 528. ſeqq. die Zerbſter verſprechen des Chur-Fürſten von Brandenburg Ausſpruch nachzukommen 530.

Ziska reizet die Böhmen auf 124. bricht nebſt Huſſiniez mit dem Kayſer die gütliche Unterhandlung ab 135. bemächtiget ſich der Stadt Prag 135. zerfällt mit der Stadt Prag 250. erbiethet ſich/ dem Kayſer zum Königreich Böhmen behülflich zuſeyn 251. vid. Troznova.

Zug wieder die Böhmen kommt ins ſtecken 249. wird von neuem vorgenommen 282. ſchlägt wieder nicht gut aus 288. wird wiederum vorgenommen 334. nochmahliger Zug wieder die Böhmen 507.

E N D E.

Neue Bücher/ die in der Leipziger Michael-Meß 1715. in der Rengeriſchen Buch-Handlung zu finden.

A Cerra Philologica neue: oder gründliche Nachrichten, aus der Philologie und denen Römiſchen und Griechiſchen Antiquitäten/ darinn die ſchwereſten Stellen aller Auctorum Claſſicorum der ſtudirenden Jugend zum beſten in einer angenehmen Erzehlung kürtzlich und gründlich erkläret werden. Zweytes Stück begreiffet: 1) Diſcours von dem Leben und Schrifften Phædri. 2) Nachricht von Lautiis. 3) Nachricht von dem Jahre und Monathen der Römer. 4) Nachricht von dem Unterſchied der Tage zu Rom. 5) Nachricht von den Tribunis Militum, Laticlaviis und Auguſticlaviis. 6) Nachricht von den Römiſchen Leichen-Begängnißen. 7) Nachricht vom Aerario. 8) Nachricht vom Oſtraciſmo. 9) Nachricht von Erklärung der Sprichwörter: Ἐμπολὴ Φοίνισσα Φοίνικες πολυπαίπαλοι, Mendacium Phœnicium, Homo Bilinguis, Fides Punica, und dergleichen. 10) Nachricht was Pugilatus, Lucta, und Pancration geweſen ſey. 11) Nachricht von βουστροφηδὸν, κιονηδὸν, πλινθηδὸν, und Σπυριδὸν. 12) Explicatio Proverbii Δεύτερος πλοῦς vel ſecunda Navigatio. 13) Nachricht von denen Auguribus zu Rom. 14) Nachricht von den Virginibus Veſtalibus zu Rom. 15) Nachricht von den Fecialibus zu Rom. 16)

Nach-

Nachricht von Cenſu. 17) Nachricht von dem Ordine Senatorio zu Rom. 18) Nachricht von denen Waffen der Römiſchen Soldaten. 19) Nachricht. Supplementa quædam ad p. XLVI. ſeq. De Re, & Sacramento militari. 20) Nachricht de Cœna Romanorum. 21) Nachricht de Miniſtris Magiſtratuum.

Actorum philoſ. drittes Stück/ enthaltend 1) das letzte Capitel der Einleitung der Hiſtoriæ philoſophicæ. 3) Von des Oraculi Urtheil über den Socratem. 4) Von Jordani Bruni Schrifft de Monade, numero & figura. 5) Von einer Müntze des Thaletis. 6) Stanleji Hiſtoria Philoſophiæ. 7) Th. Campanella de libris propriis 8.

Artneri *C. A.* Inſtitutiones Juris Canonici ad ſua principia revocati & uſui moderno ad fora proteſtantium accommodato, illuſtrati. Præmiſſa eſt huic editioni Dn. J. H. Böhmeri diſſertatio præliminaris de origine & apparatu Juris Canonici, & appendicis loco annexi ſunt Uſus Proteſtantium B. Sam. Stryckii. 8.

Neue Bibliothec oder Nachricht und Urtheile von neuen Büchern und allerhand zur Gelehrſamkeit dienenden Sachen 43tes Stück/ enthaltend: 1) Porſtens Sendſchreiben an die neuen Propheten. 2. u. 3) Der ſo genannten neuen Propheten Antwort auf Herrn Prof. Langens Schrifft nebſt dem Summariſchen Erweiß. 4) Reinbecks Prüfung der Geiſter; nebſt Herrn Langens Antwort auf der neuen Propheten Schmäh-Schrifft. 5) Chladenii diſſert. de inſpiratis &c. 6) Lyſii

Schutzſchrifft wieder Chladenium. 7) Buddei Commentatio hiſtorica de Criteriis veræ falſæque inſpirationis. 8) D.M.F.P.P. kurtzer Unterricht vom innerlichen Beruff zum Lehr- und Predig-Amt. 9) Verzeichniß aller Disputationen Herrn Joh. Sam. Stryckii. 10) Oeuvres melees du Sr. G. D. B. 11) Buddei Hiſtoria Eccleſiaſtica Vet. Teſt. 12) Acta Philoſophorum drittes Stück. 13) Præliminar Anzeige der Reformirten in der Pfaltz. 14) Ausführlicher Bericht der Reformirten in der Pfaltz. 15) Neues von gelehrten Sachen.

Bücher und Staats-Cabinet 32ter Eingang/ vorſtellend: 1) Den Beſchluß der Lebens-Beſchreibung Petri II. Königs in Portugall. 2) Nachricht von den Körteriſchen und Poniatoviſchen Revelationen/ die Erhebung des Chur-Hauſes Braunſchweig auf den Groß-Britanniſchen Thron betreffend. 3) Nachricht von der Longitudine auf der See. 4) Fortſetzung der Lebens-Beſchreibung des Hertzogs von Ormond. 5) Kurtze Nachricht von Mr. d'Argenſon, Lieutenant General de Police in Franckreich. 8.

Conlectio nova librorum rariorum, qui vel integri inſeruntur vel adcurate recenſentur Faſciculus quintus. 8.

Eutropii Breviarium Romanæ hiſtoriæ oder Eutropii kurtzer Begriff der Römiſchen Hiſtorie mit teutſchen Noten alſo erkläret/ daß 1) die Hiſtorie kürtzlich erläutert/ 2) die Antiquitäten hinlänglich erkläret/ 3) die eigentliche Bedeutung der

der Lateiniſchen Redens-Arten gründlich gewieſen/ 4) die Idiotismi beyder Sprachen deutlich gezeiget werden. Nebſt einer Vorrede von dem Leben und Schrifften Eutropii, und derſelben ausnehmenden Nutzen/ wie auch einem zweyfachen vollſtändigen Real- und Verbal-Regiſter 12.

Frantz Dietrich Freudenhöfers gründl. Erörterung der Frage: ob es einem Scribenten/ wenn ſeines Gegenparts Streit- und Schutz-Schrifft eine auswärtige Obrigkeit durch den Hencker verbrennen laſſen/ zu einer Ehre und Rechtfertigung ſeiner Sache/ ſeinem Gegner aber zur Unehre und Zernichtung ſeiner Sache gereiche? 4.

Gundlings Jac. Paul. Königl. Preußiſchen Hoff-Raths und Historiographi &c. Leben und Thaten des Durchläuchtigſten Fürſten und Herrn/ Herrn Friederich des Erſten/ Marggrafens zu Brandenburg/ des heil. Römiſchen Reichs Ertz-Cämmerers und Burggrafens zu Nürnberg etc. welcher zum erſten die Chur- und Marck-Brandenburg Anno 1415. nunmehro vor drey hundert Jahren auf das jetzo Glorwürdige Königliche Hauß gebracht/ worbey zugleich die merckwürdigſten Geſchichte dieſer Zeit des Teutſchen Reichs/ des Königreichs Böhmen/ Schleſien/ Mähren/ Lauſitz/ Chur-Sachſen/ Bayern/ Braunſchweig/ Lüneburg/ Pommern/ Francken und anderer Reichs-Landen erzehlet werden aus den Archiven/ Originalien/ Archiviſchen Nachrichten/ Diplomatibus, Urkunden/ Tractaten/ Regiſtern/ Briefſchafften und damahligen Autoren/ auf aller höchſten Königl. Befehl abgefaſſet. 8.

Gund-

D. Gundlingii *Nic. Hier.* diatriba ex jure feudali atque publico de Feudis Vexilli vulgo Fahn-Lehn in qua multa nova deteguntur, multi errores virorum clariſſimorum oſtenduntur, haud pauca vero diſtinctius copioſius proponuntur. 4.

Gundlingiana, darinnen allerhand zur Gelehrſamkeit / Hiſtorie / Philoſophie, Literatur, und Jurisprudenz gehörige Sachen fürgetragen werden / erſtes / zweytes und drittes Stück. 8.

D. Heineccii J. M. Schrifftmäßige Prüfung der ſo genannten neuen Propheten und ihres auſſerordentlichen Zuſtandes. 4.

Hœpfneri *P. C.* Hieroſolyma Antiqua oder kurtze Fragen von denen Profan-Gebräuchen der Juden / welche ſowol in bürgerlichen-gelehrten-Krieges- und Haus-Sachen beſtehen; alß ein Anhang zu Herrn M. Semlers Jüdiſchen Antiquitäten. 12.

D. Langens Joach. nöthiger Unterricht von unmittelbaren Offenbahrungen / ſonderbaren Agitationibus, Inſpirationibus und Effatis. 4.

Phædri Auguſti Liberti Fabularum Æſopiarum Libri V. mit teutſchen Noten alſo erkläret / daß nach dem Begriff der Jugend 1) die ſchweren Conſtructiones leichte gemachet / 2) die rechte Bedeutung der Lateiniſchen Wörter gründlich gewieſen / 3) die Idiotiſmi von beyden Sprachen deutlich gezeiget. 4) Und die Antiquitäten hinlänglich erkläret werden / mit zwey vollſtändigen Regiſtern. 12.

Reinbecks J. G. Unterricht von nöthiger Prü-

fung

ſung der Geiſter; nebſt einer Vorrede Herrn Prof. Langens/ darinn er die wieder ihn von einem Adhærenten der ſo genannten neuen Propheten herausgegebene Schmäh-Schrifft kürtzlich abfertiget. 4.

Staat der Ausländiſche von Siam. 8.

D. Teuberi *S. C. Conſil. Conſiſt. Reg. Bor.* pia, orthodoxa & concors Harmonia Satisfactionis Chriſti & Sanctimoniæ Chriſtiadum demonſtrata ex dicto Paulino II. Cor. V, 14. 15. homileticè expoſito notisq; exegeticis & polemicis imo ſuffragiis Doctorum tam Lutheranorum quam Reformatorum atque teſtimoniis Patrum, præſertim IV. priorum Seculorum ita illuſtrato vindicatoque ut piis & priscæ veritatis cupidis mentibus eaque dicuntur facile ſufficiant contra Socinianorum & Novatorum latius in dies ſerpentes ſtrophas erroresque quam pro cauſa Evangelicorum hactenus *Victrici* conſignare & publici juris facere voluit.

Wiernowsky *Conſtantini* Conſideratio inculpata Decreti Tribunalis Petricovienſis in Polonia quo ob defenſam in Gymnaſio Gedanenſi theſin: Polygamiam ſimultaneam in lege divina non eſſe prohibitam, Autor ejus cum Reſpondente & opponentibus ad infamiam, laqueum & rogum condemnati, illiusque ſcripta hanc in rem edita per Carnificem Petricoviæ combuſta edita. 4.

Wolffii Chriſt. Elementa Matheſeos univerſæ Tomus II. qui Opticam, Perſpectivam,

Ca-

Catoptricam, Dioptricam, Triganometriam Sphæricam, Aſtronomiam, Geographiam & Hydrographiam, Chronologiam, Gnomonicam, Pyrotechniam, Architecturam militarem atque Civilem, & Commentationem de Scriptis Mathematicis complectitur. 4.

Zeiſens P. C. Exegetiſche Einleitung in die vier Evangeliſten und Apoſtel-Geſchichte: darinnen der Text ordentlich zerleget/ das wichtigſte erklåret/ und alles zur Erbauung angewendet wird. Mit einer Vorrede von der Methode erbaulicher zu predigen/ ausgefertiget von Herrn Joachim Langen. 12.

Unter der Preſſe ſind nachſtehende.

Ciceronis Orationes, epiſtolæ ad familiares, item de officiis mit teutſchen Noten 12. ſind unter der Preſſe. Denen nechſtens Ovidius, Plinius und andere bald nachfolgen werden.

D. Hofmans Fried. gründl. Anweiſung/ wie ein Menſch vor den frühzeitigen Tod und allerhand Arten Kranckheiten durch ordentliche Lebens-Art ſich verwahren könne. Zweyter und dritter Theil. 8.

Gundling, Jakob Paul <<von>>,

Leben und Thaten Des Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn, Herrn Friderich des Ersten, Marggrafens zu Brandenburg, des Heil. Römischen Reichs Ertz-Cämmerers und Burggrafens zu Nürnberg [et]c. Welcher zum ersten Die Chur- und Marck-Brandenburg Anno 1415. nunmehro vor drey hundert Jahren auf das jetzo Glorwürdige Königliche Hauß gebracht Worbey zu gleich Die merckwürdigsten Geschichte dieser Zeit des Teutschen Reichs, des Königreichs Bö

Halle im Magdeburgischen 1715

Bor. 73 d
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10013098-5
VD18 15355241